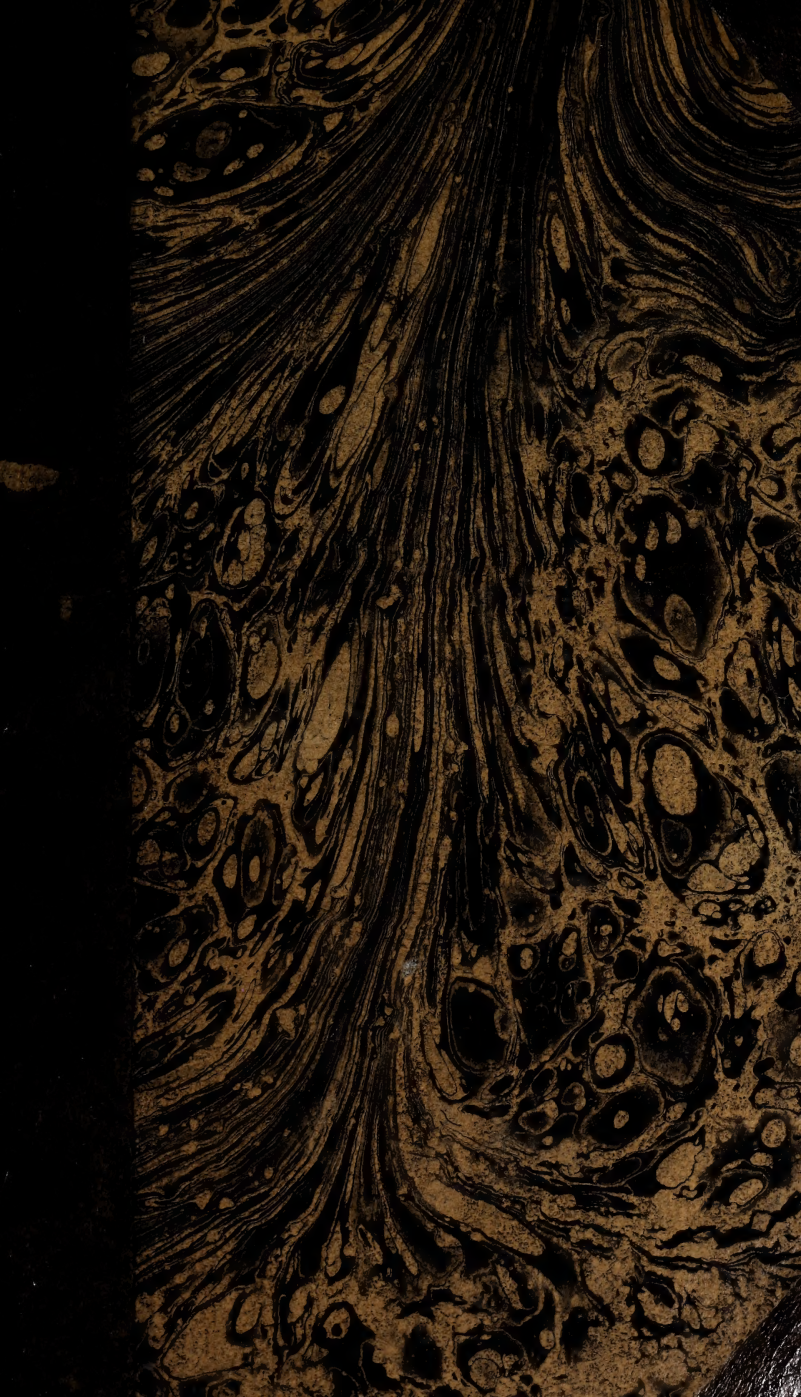
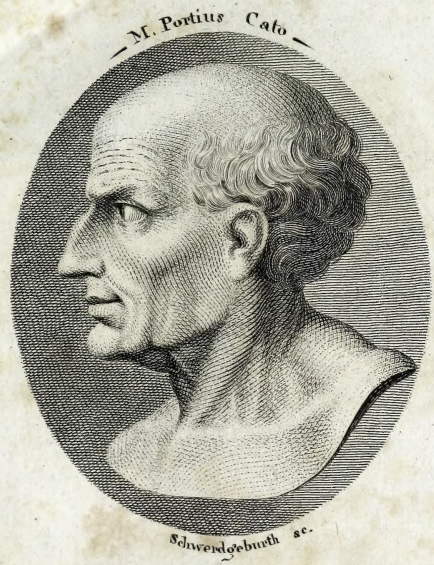


M. Tullius Cicero's
Sämmtliche Briefe
übersetzt und erläutert
von
C. M. Wieland.



Fünfter Band

Mit Königlich Bayerschen und Großherzoglich Badischen Privilegien.

Zürich bey Heinrich Geßner. 1812.

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/mtulliusciceross51cice

Einleitung.

Die Briefe des gegenwärtigen fünften Bandes der sämmtlichen Briefe Cicero's, die ich in mein eilftes und zwölftes Buch, so viel möglich in gehöriger Zeitfolge, vertheilt habe, sind in den drei Jahren 706, 7 und 8 geschrieben, in welchen Cäsar sich's sauer genug werden lassen mußte, die gehoffte Frucht seines großen Sieges in den Pharsalischen Feldern, die Alleinherrschaft über den ganzen Römischen Erdkreis, zu erringen, um sie fünf Monate später, da er sich ihrer völlig sicher hielt, in Einem verhängnißvollen Augenblick, durch die Dolche einer Anzahl zusammen verschworner Senatoren, die er durch Wohlthaten und Vertrauen zu seinen Freunden gemacht zu haben glaubte, zugleich mit dem Leben zu verlieren.

Ueberhaupt scheint in diesem, in der Weltgeschichte einzigen Kampf der zwei größten Feldherren und Staatsmänner, deren Nahmen und Thaten sie aufbewahrt hat, das Merkwürdigste zu sein, daß der Eine, weil er, im Zeitpunkt der Entscheidung, zu thun versäumte, was er hätte thun sollen, Alles verlor, und dennoch nichts verloren haben würde, wenn er nicht auf einmal auch Besinnung und Muth verloren hätte; der Andere, ungeachtet er that, was er nicht hätte thun sollen, und wodurch er Gefahr lief, alles bereits Gewonnene wieder zu verlieren, gegen alle Wahrscheinlichkeit dennoch am Ende Alles gewann, bloß weil er in keiner Gefahr, wie groß sie auch war, den Kopf verlor, und sich auf sein seltnes Talent, jeden begangenen Fehler auf der Stelle wieder gut zu machen, eben so sicher, oder vielmehr noch sicherer, als auf sein nicht weniger seltnes Glück, verlassen konnte. Mehr als Eine wichtige Rücksicht möchte wohl erfordert, und andere kluge und erfahrne Feldherrn vermocht haben, die noch sehr beträchtlichen Ueberreste des großen Pharsalischen Heeres zu verfolgen, und die zum Widerstand entschloßnen Häupter der Pompejischen Partei nicht dazu kommen zu lassen, sich zu sammeln, nach Africa überzugehen und durch die Vereinigung mit ihrem Anhang in Spanien und mit dem Numidischen König Juba ein neues Heer zu bilden, das der Sache des Senats, die einen Scipio, und — weil ein großer Charakter doch mehr ist als ein großer Nahme — einen Cato an der Spitze hatte, wieder nachdrücklich emporzuhelfen im Stande war. Aber so dachte Cäsar nicht. Er war gewohnt, unter allen Römern nur Einen zu sehen, der ihm die Alleinherrschaft streitig machen konnte; nur Einen, der ihm, so lang' er noch unter den Lebenden wäre, Gefahr drohte. Diesem Einzigen, jetzt in der ersten Bestürzung vor ihm fliehenden, eilte er auf der Spur nach, und langte wenige Tage nach Pompejus, bloß mit zwei Legionen, und einer kleinen Anzahl von Schiffen (doch nicht ohne, auf alle Fälle, einige Vorsichtsmaßregeln genommen zu haben) mit eben

der echtrömischen Zuversichtlichkeit, wie Pompejus, theils auf die Verbindlichkeiten, welche die Familie des Königs Ptolemäus Auletes *) den Römern hatte, theils auf die vermeinte Feigheit der Aegypter sich verlassend, vor Alexandria an: wo die erste Huldigung, womit er von den Höflingen des jungen Ptolemäus, im Nahmen ihres Herrn, überrascht wurde, der Kopf des von ihnen verrätherischer Weise ermordeten Pompejus war. Wie aber Cäsar als unbeschränkt bevollmächtigter Stellvertreter des Römischen Senats und Volks zu sprechen und zu handeln begann, und in dieser Eigenschaft vor Allem auf Erfüllung des königlichen Testaments bestand, zu dessen Vollzieher Ptolom. Auletes die Römer erbeten hatte: verwandelte sich die Anfangs geheuchelte Unterwürfigkeit der Minister, unter deren Vormundschaft der schwache junge

*) Der königliche Flötenspieler war vor einiger Zeit gestorben, und hatte vier Kinder, Kleopatra und Ptolemäus, Arsinoe und nach einen zweiten unmündigen Sohn gleiches Nahmens hinterlassen, von welchen er den beiden ersten die Krone von Aegypten gemeinschaftlich in einem Testament vermacht hatte, welches aber von den herrschsüchtigen und am Aegyptischen Hofe allvermögenden Eunuchen, Pothinus und Achillas, dem obersten Befehlshaber über die bewaffnete Macht, so wenig geachtet wurde, daß sie die, bereits nach Aegyptischer Sitte mit ihrem Bruder vermählte Kleopatra dahin brachten, sich nach Syrien zu flüchten, von wannen sie Cäsarn erst durch ihre heimlichen Anhänger am Hof, und bald darauf in eigner Person um seinen Schutz anrief; der dann freilich einer jungen Fürstin, wie diese in der Folge so berüchtigt gewordene Kleopatra, nicht abzuschlagen war.

König stand, *) plötzlich in eine offene und äußerst hartnäckige Fehde, worin Cäsar sich mehr als einmal in größter Lebensgefahr befand; eine seltsame Art von beispiellosem Kriege, die sich bis in den Mai des Jahrs 706 hinzog, und nur mit dem Tode des Achillas, Pothinus, Ganymedes (eines talentvollen Officiers der Prinzessin Arsinoe, der in diesen Unruhen eine große Rolle spielte) und des jungen Königs selbst, ein Ende nahm. Während der ganzen Dauer dieses sogenannten Alexandrinischen Kriegs wußte man zu Rom von Cäsar, außer ungewissen und sogar ungünstigen Gerüchten, (daß er sich in einer sehr mißlichen Lage befinde, denen aber Niemand zu glauben sich getraute) so viel als nichts. Seine vertrautesten Freunde und Diener, Balbus und Oppius, ja Marcus Antonius selbst, den er als seinen Stellvertreter, (während, außer den Tribunen, alle gesetzmäßige Obrigkeiten, so lang' er es für nöthig hielt, aufhörten) mit unumschränkter militärischer Gewalt über Rom und Italien gesetzt hatte, sogar diese hatten binnen mehr als einem halben Jahre kaum zwei oder drei Briefe, woraus sie nicht klüger als zuvor wurden, von ihm erhalten: da hingegen aus Africa nach und nach immer glaubwürdigere Sagen und Nachrichten von dem hoffnungsvollen Zustand der Sachen und den täglich wachsenden Streitkräften der Senatspartei und der Söhne des Pompejus, einliefen.

Während dieses Zeitraums war, wie leicht zu erachten, die Lage des unglücklichen Cicero (der sich noch immer zu Brundisium befand) nicht nur dieselbe, worin wir ihn im Xten Buch dieser Briefe verließen, sondern wurde theils durch die Kälte, womit er von den Freunden Cäsars behandelt wurde, theils durch die ihm immer wahrscheinlicher werdende Besorgniß, daß Cäsar endlich doch unterliegen müsse, beinahe täglich verschlimmert. Denn

*) Der König und seine Minister hatten darauf gerechnet, daß Cäsar sich nicht lange zu Alexandria aufhalten könnte.

was ihm das Unerträglichste und die Quelle der ewigen Vorwürfe war, womit er sich selbst und seinen Atticus in den ersten Briefen dieses eilften Buchs peinigt, war, daß er sich durch persönliche Rücksichten auf sich selbst und die seinigen gezwungen sah, für die Sache derjenigen Gelübde zu thun, deren Untergang er als Patriot und Aristokratischer Republikaner wünschen mußte; ja, was das Aergste war, daß in letzter Rücksicht die Pompejische Partei ihm so wenig Zutrauen zu verdienen schien, daß er es sogar als das größere Unglück für die Republik betrachtete, wenn sie die Oberhand behielte. Die aus diesen Ursachen entspringende Unruhe und Beklemmung, worin wir ihn in der ersten Hälfte des Jahres 706 zwischen großer Angst und schwacher Hoffnung schweben sehen, wurde, zu allem Ueberfluß, durch den herznagenden Verdruß vermehrt, den ihm das schändliche Betragen seines Bruders und Neffens verursachte, die, anstatt (wie edle Menschen und rechtschaffne Blutsfreunde gethan hätten) im gemeinschaftlichen Unglück sich an ihn, als das Haupt der Familie und den Urheber ihres Wohlstands und Ansehens, desto fester anzuschliessen, ihren Frieden mit Cäsarn auf seine Kosten zu machen suchten, und ihn bei den Freunden beider Parteien auf's grausamste verläumdeten und anschwärzten. Auch das, einen zweiten Catilina ankündigende, Betragen seines ruchlosen Schwiegersohns Dolabella, *) dessen er jedoch im 7ten Briefe dieses

*) Der, als Tribunus Plebis (diese Magistratur allein ließ der Dictator in diesem Jahr unangetastet) zwar ohne dessen Mitwissen, aber vom Antonius begünstiget und in der Gewißheit sich um alle in tiefen Schulden steckende Wüstlinge und Roués beider Parteien hochverdient zu machen — zwei verderbliche Gesetze, — eines zu Errichtung neuer, den Schuldnern vortheilhafter Schuldbücher, das andere, zu Herabsetzung der Hausmiethen in Rom —

Bandes nur mit zwei Worten erwähnt, war ein neuer Zuwachs zu den Leiden, die das Gemüth eines Mannes niederdrückten, der ihnen so wenig Gleichmuth und Duldungskraft entgegen zu setzen hatte. Zu allem diesem kam endlich, außer den Uebeln, die in diesem Zeitraume alle Bewohner Italiens hart bedrängten, der zerrüttete Zustand seiner ökonomischen Umstände, den er (wie aus einigen Winken zu schließen ist) hauptsächlich der übeln und eigennützigen Wirthschaft seiner Gemalin Terentia Schuld gab, wiewohl er vielleicht billiger gehandelt hätte, einen Theil desselben sich selbst, und der wenigen Aufmerksamkeit, deren er solche Dinge würdigte, beizumessen. Wirklich spricht er zuweilen im Ton eines gänzlich zu Grunde gerichteten Mannes. Daß es aber gleichwohl so schlimm nicht mit ihm gestanden haben müsse, sehen wir daraus, daß, sobald nach Cäsars siegreicher Wiederkunft aus dem Alexandrinischen Krieg und dem Zug gegen Pharnazes, *) durch das edle Betragen desselben gegen ihn, die schwerste Sorgenlast von seinen Schultern abgewälzt war, in kurzem Alles mit ihm auf dem vorigen Fuß stand, und die Lust Güter anzukaufen, wodurch er sich so oft in unnöthige Schwierigkeiten verwickelte, wieder so rege bei ihm wurde, als ob er über die volleste Casse zu gebieten gehabt hätte.

mit Gewalt durchsetzen wollte, und dadurch die ganze Stadt in den fürchterlichsten Aufruhr setzte, der einer Menge von Bürgern das Leben kostete, und nur auf Befehl des wiederkommenden Cäsars gestillt wurde.

*) Einen Sohn Mithridates des Großen, der damals den schicklichsten Zeitpunkt gefunden zu haben glaubte, die seinem Vater vor etwa 16 Jahren vom Pompejus abgenommenen Asiatischen Provinzen wieder zu erobern; aber sich Cäsarn sehr bald auf Gnade oder Ungnade unterwerfen mußte.

Cäsar kam in den ersten Tagen des Septembers 706 in Italien an. Nach langem Hin- und Herschwanken hatte Cicero sich endlich entschlossen, nicht der einzige Mann von Bedeutung zu sein, der ihn nicht auf seinem Zug nach Rom willkommen hieße; und war, sobald er hörte, daß Jener zu Tarent ans Land gestiegen und auf dem Wege nach Brundisium begriffen sei, ihm zu Fuß entgegen gegangen. Sobald ihn Cäsar von Ferne gewahr wurde, stieg er aus seiner Sänfte aus, gieng auf ihn zu, umarmte ihn mit der ihm eignen unbefangenen Art, und bezeigte ihm, vor den Augen unzähliger Zuschauer, die ausgezeichnetste Achtung, indem er, seinen Weg etliche Stadien lang mit ihm allein zu Fuß verfolgend, sich auf's freundschaftlichste mit ihm zu unterhalten schien. Wir müssen unsern Mann schon lange gut genug kennen, um nicht zu errathen, wie er seine Rolle bei dieser Gelegenheit gespielt haben werde. Von diesen Augenblicken an war das Gleichgewicht in seinem Gemüth auf eine geraume Zeit wieder hergestellt; und, da er sich nun auf einmal wieder fühlte, konnten es weder ihre gemeinschaftlichen Freunde noch Cäsar selbst so weit bei ihm bringen, daß er sich von den Gränzen der möglichsten Neutralität zwischen beiden Parteien so weit entfernt hätte, um seinen alten Freunden (der nunmehr in der Provinz Africa concentrirten Partei der Republik) irgend eine Ursache zu gerechten Vorwürfen zu geben; wiewohl er sich darum vor ihrem bösen Willen gegen ihn nicht desto sicherer hielt.

Nachdem Cäsar durch seine bloße Gegenwart in Rom Alles wieder beruhigt, seinen übermüthigen Günstling Dolabella zur Ordnung gewiesen, die Disciplin unter den in Italien zurückgelaßnen Legionen wieder hergestellt, für das Jahr 707 das Consulat zum Drittenmal übernommen und sich den M. Aemilius Lepidus zum Collegen gegeben hatte, schiffte er sich

mit Anfang des neuen Jahrs *) nach Africa ein, wo Scipio und Cato, und ihr, dem Cäsarschen in Rom entgegengesetzter, republicanischer Senat, mit ihrem treuen Bundesgenossen, dem Numidischen König Juba, an der Spitze einer sehr ansehnlichen Macht zu seinem Empfang bereit waren. Da wir uns, theils aus Mangel an Raum, theils weil es in Beziehung auf die Briefe Cicero's unnöthig ist, in die besondern Umstände dieses sehr merkwürdigen Feldzugs nicht einlassen können: so begnügen wir uns zu sagen, daß weder jene Macht, noch der Geist, den der entschloßne Cato in seinen ihm anhängenden Römern zu entzünden suchte, noch die mancherlei Schwierigkeiten und widrigen Zufälle, womit Cäsar zu kämpfen hatte, gegen seinen Genius und sein Glück auszuhalten vermochten; so, daß der ganze Africanische Krieg, der die Römer beider Parteien, und besonders unsern, jede Ungewißheit so schwer ertragenden Freund, in neue, sehr unnöthige Beunruhigung setzte, durch das entscheidende Treffen bei Thapsus und den bald darauf zu Utica erfolgten freiwilligen Tod des unbezwingbaren Cato, binnen weniger als vier Monaten als geendigt angesehen werden konnte, und der Sieger zu Anfang des Septembers nach Rom zurück kam: wo er, während des kurzen Waffenstillstandes bis zu seinem letzten Feldzug gegen die Söhne des Pompejus, wichtige Beweise gab, daß er, als Pantokrator, in den wohlthätigen Künsten des Friedens nicht weniger groß gewesen sein würde, als in den Künsten des Kriegs, wenn ihm das feindselige Schicksal der Römer Zeit dazu gelassen hätte.

Cicero verlebte den Rest dieses Jahres und das ganze folgende, als Privatmann, zum Theil in seinem Hause zu Rom, in möglichster Abgeschiedenheit: meistens aber auf seinem herrlichen Landsitz unweit Tu-

*) Aber nach der wahren Zeitrechnung im October des Jahrs 705.

sculum (dem heutigen Frascati) und auf einigen andern seiner vielen Güter. Er kam, mehr aus Nachsicht als mit Gutfinden Cäsars, so selten als möglich in den Senat; entschlug sich der Geschäfte des Forums (wo er ehmals, nach seinem eignen Ausdruck, König zu sein schien) nun, da keine Freiheit mehr war, gänzlich; und brachte seine meiste Zeit mit Erneuerung seiner alten Bekanntschaft mit den Griechischen Schriftstellern, mit mancherlei Arten litterarischer Studien, und mit Ausarbeitung mehrerer, zum Theil noch vorhandener Werke, rhetorischen, kritischen und philosophischen Inhalts, zu: worin er den neuern Griechen, wenn auch nicht den Vorzug des Tiefsinns und der Spitzfindigkeit, doch der Klarheit, Lebhaftigkeit und Zierlichkeit streitig zu machen strebte. Wir finden daher den größten Theil dieses V. Bandes mit Briefen an Atticus, sein zweites Ich, angefüllt, welche sich auf diese neue Art zu leben, auf seine Studien und Schriften, hauptsächlich aber auf seine persönlichen und häuslichen Umstände und Verhältnisse beziehen: so daß der öffentlichen Angelegenheiten, und des Mannes, der jetzt allein Alles vermochte, meistens nur, in sofern er selbst sich dabei betroffen glaubte, und seiner eignen politischen Gesinnungen oft nur mit bloßen Winken und räthselhaften, dem Atticus allein verständlichen Worten, gleichsam mit verbißnen Lippen, gedacht wird. Indessen sind doch unter den eingemischten Briefen an andere Freunde, mehrere, z. B. an Varro, Cassius, Torquatus, Cäcina u. A. unserer Aufmerksamkeit vorzüglich würdig; und nicht wenige, besonders die an Pätus, sind in dem scherzhaften Ton, der ihm, sobald er freier athmete, eigen war, geschrieben, und dienen dadurch dem Leser zu einer angenehmen Abwechslung.

Die Jahre 707 und 8 wurden in Cicero's Privatleben durch drei Ereignisse besonders wichtig, wovon die beiden ersten nicht zu den glänzenden Puncten

seiner Geschichte gehören, zumal da sie lediglich von seiner Willkühr abhiengen; das dritte hingegen einer der härtesten Schläge des Schicksals war, die ihn in seinem ganzen Leben trafen: wir meinen die Ehescheidung von seiner ersten Gemahlin Terentia, — seine gleich darauf folgende zweite Vermählung mit einer gewissen Publilia, die er nach wenigen Monaten wieder verstieß; und der zwischen beiden Scheidungen erfolgte Tod seiner Tochter Tullia. Von der eigentlichen Zeit, den wahren Ursachen, und den nähern Umständen dieser drei Begebenheiten erhalten wir aus diesen Briefen wenig oder keine Befriedigung unserer Wißbegierde und Theilnahme an einem Manne, mit dem wir durch sie in eine so vertraute und für uns so interessante Bekanntschaft gekommen sind. Daß er mit einer völligen Trennung von Terentien umgehe, ließ sich schon i. J. 706, aus einigen dunkeln Anzeichen in Briefen an Atticus vermuthen: aber daß sie wirklich erfolgt sei, kann aus einigen andern nur durch Folgerungen heraus gebracht werden; und selbst die einzige Stelle (im 79sten Briefe des XI. Buchs), wo ihn Plancius durch seinen Glückwunsch nöthigt, geradezu von der Sache zu sprechen, bleibt in den Grenzen der allgemeinsten Ausdrücke, und nennt Niemand. Indessen konnten nur Beweggründe von der höchsten Wichtigkeit einen Mann wie Cicero rechtfertigen, sich in seinem 61sten Jahre von der Mutter seiner Kinder zu trennen: von einer Frau, die in den Augen der Welt seiner in jeder Rücksicht würdig war; mit welcher er bereits über 33 Jahre gelebt, und an die er noch vor zwölf Jahren so viele, von der heißesten Zärtlichkeit, dem größten Lob ihres vortrefflichen Charakters, und der dankbarsten Anerkennung ihrer hohen Verdienste um ihn, überfließende Briefe geschrieben hatte. Da das römische Publicum keine Ursache dieser gänzlichen Umkehrung seiner Gesinnung entdecken konnte, so ist leicht zu erachten, wie hart der öffentliche Tadel auf ihn fiel, als man hörte, daß er Terentien den Schei-

debrief geschickt habe, um sich mit seiner Mündel, Popilia, einem schönen und reichen Mädchen von vierzehn Jahren zu verheirathen, die überdies einer dunkeln Plebejischen Familie angehörte, und höchstens einen Asiatischen Publicaner oder Handelsmann zum Vater gehabt haben mochte. Daß die Rosenzeit zwischen einem so übel zusammen gegatteten neuen Ehepaar von sehr kurzer Dauer war, ist wohl eben so natürlich, als daß weder Tullia noch Cicero der Sohn an der neuen Stiefmutter große Freude haben konnten: ich finde sogar das Vorgeben des Dion Cassius und Plutarchus, daß Publilia über die vorzügliche Liebe Cicero's zu seiner (vermuthlich an Geist, Ausbildung und Grazien des Umgangs unendlich über sie erhabnen) Tochter eine kindische Eifersucht, und bei Tullia's wenige Monate nachher erfolgtem Tode die Freude, eine vermeinte Rivalin so unverhofft los worden zu sein, nicht habe verbergen können, und sich dadurch dem alten Herrn, dem sie bereits lästig genug sein mochte, vollends unausstehlich gemacht habe, — ich finde, sage ich, diese Angaben wahrscheinlich genug, um sie keinen Augenblick zu bezweifeln. Gewiß ist, daß Cicero selbst in seinen vertrautesten Briefen an Atticus von Popilien nur ein einzig Mal spricht, und dies auf eine solche Art, daß der Leser die beschlossene und bald darauf in aller Stille, zwischen Atticus und Popiliens Bruder auf's Reine gebrachte Scheidung leicht voraussehen kann. Das Bedürfniß der Auflösung eines so unschicklichen Bandes muß bei Cicero sehr dringend gewesen sein, wenn anders sein vertrautester Freigelaßner Tiro den wahren Beweggrund, warum sein Patron sich in eine solche Mißheirath eingelassen, richtig angegeben hat; nehmlich um sich von der schweren Schuldenlast, die ihn drückte, durch das große Vermögen seiner Mündel auf einmal zu befreien. Denn da er es nun wieder herausgeben mußte, verfehlte er nicht nur den Zweck eines seiner so unwürdigen Schrittes, sondern hatte den

Tadel der Welt und den Spott seiner Feinde noch oben drein.

Obwohl eine lange Reihe von beinahe täglichen Briefen an Atticus, mehrere Monate durch, mit Beweisen erfüllt sind, wie schmerzlich er den Verlust seiner geliebten Tullia fühlte, und wie sehr es ihm zum Bedürfniß wurde, sich Tag und Nacht mit ihrem Andenken und mit dem ungewöhnlichen Denkmal, welches er demselben stiften wollte, zu beschäftigen: so erfahren wir doch (wie schon gedacht) durch ihn nicht das Mindeste von der eigentlichen Zeit, den nähern Ursachen und den besondern Umständen ihres im 32sten oder 33sten Lebensjahr unvermuthet erfolgten Todes. In einem im Januar 708 (wie es scheint) geschriebenen Brief an seinen Freund Lepta, (den 1sten des XIIten Buchs) erwähnt er nur mit zwei Worten ihrer Entbindung, und daß sie sich wohl genug befinde, um ihm zu erlauben sich von Rom zu entfernen, wenn er nicht durch andere Dinge zurückgehalten würde. Nun erfahren wir nichts weiter von ihr, und die fünf folgenden Briefe sind in einem muntern, nichts Böses ahnenden Ton geschrieben, bis zum 7ten des zwölften Buchs, worin er dem Dolabella seinen erlittenen Verlust nach Spanien berichtet: zwar in starken, aber allgemeinen Ausdrücken, und mit sonderbaren Aeußerungen einer unbegreiflichen Liebe zu diesem jungen Bösewicht, dessen öffentliches und häusliches schlechtes Betragen doch vermuthlich zu dem frühzeitigen Tod eines so zarten und gefühlvollen Wesens wie Tullia war, nicht wenig beigetragen hatte. Ueberhaupt dünkt mich bemerkenswerth, daß Cicero in allen nach ihrem Tode geschriebenen Briefen an Atticus, weder ihren Nahmen nennt, noch irgend ein auf den Begriff des Todes sich beziehendes Wort jemals seiner Feder entschlüpfen läßt. Ohne daß er mit fester Ueberzeugung an die Unsterblichkeit der Seele geglaubt hätte, ergiebt sich doch aus mehrern seiner

Schriften, (besonders aus Scipio's Traum und der ersten Tusculana) daß er an der Platonischen Vorstellungsart und Lehre über diesen Artikel ein vorzügliches Belieben fand. Wie wenig Anlage er auch sonst zu religiöser Schwärmerei hatte, so war er doch nicht ohne Anlage zur poetischen; und diese kann bei einer solchen Veranlassung in einem so lebhaften Gemüth, wie das seinige, sonderbare Erscheinungen hervorbringen. Der Gedanke, Tullien eine Art von Tempel (Fanum) zu bauen, scheint daher schon in den ersten Tagen nach ihrem Tode in ihm entstanden, und sogleich von einem geheimen Gelübde, so er sich selbst deswegen that, begleitet gewesen zu sein. Ein gewöhnliches Denkmal, dessen Anblick nur die traurige Gewißheit des Todes der geliebten Person bestättigt, konnte ihm nicht nur kein Genüge thun, sondern würde vielmehr das trostlose Gefühl seines Verlustes immer erneuert und unterhalten haben. Er konnte und wollte sich seine Tullia schlechterdings nicht anders als lebend denken: nur ein ihr geheiligter Tempel, die Wohnung einer Unsterblichen, konnte die zu Beruhigung seiner Phantasie nöthige Selbsttäuschung bewirken, und ihm (wie er wenigstens glaubte) das Gefühl ihrer unsichtbaren Gegenwart und den Trost, sich in einsamer Abgezogenheit mit ihrem Geiste zu unterhalten, verschaffen. Je mehr er dieser Vorstellung in den stillen und dunkeln Gehölzen seines einsiedlerischen Astura nachhieng, desto lebendiger, und je mehr er bei der Ausführung seines Vorhabens Schwierigkeiten fand, desto leidenschaftlicher wurde sie; bis sie endlich zu dem wurde, was man eine fixe Idee nennt, die nur durch die Zeit allmählich geschwächt, und endlich durch neue, große, oder vielmehr ungeheure Ereignisse überwältigt werden konnte. Alles dies finde ich so natürlich, daß ich in einem ähnlichen Falle, an seinem Platz und mit seinen Mitteln, das Nähmliche gethan haben würde.

Bei allem dem möchte schwerlich zu läugnen sein, daß das schöne Gefühl und der erhabene Sinn, die mit dieser sonderbaren Phantasie zum Grunde zu liegen schienen, nichts weniger als rein, sondern mit einem starken Zusatz dieser ungemeßnen Eitelkeit versetzt sind, die überhaupt alle seine Tugenden verfälschte und seinem ganzen Charakter gerade das benahm, was ihn mit den wahrhaft großen Menschen aller Zeiten in Eine Linie gestellt hätte. Warum, als aus dieser kleinlichen Eitelkeit, bestand er so sehr darauf, daß Tulliens Tempel an einem Ort aufgeführt werden sollte, wo er recht Vielen in die Augen fallen, und, so viel möglich, die Aufmerksamkeit und Nachfrage aller von Rom abgehenden, und von allen Enden her nach Rom sich hinbegebenden Menschen erregen müßte? Wäre die obige Bewegursache — die ich ihm vielleicht am Ende wohl gar nur geliehen haben könnte? — die wahre und einzige gewesen, wozu hätte er nöthig gehabt, sich selbst und den guten Atticus wegen Ankauf eines von den Landhäusern und Gärten, denen er so leidenschaftlich nachtrachtete, und wegen Auftreibung der dazu nöthigen Gelder, viele Monate lang so übel zu plagen und herumzutreiben? Wäre ein für jenen Zweck weit bequemeres Local zu Astura oder auf seiner Arpinatischen Insel nicht schon in seiner Gewalt gewesen?

Da ich hier abzubrechen genöthigt bin, so will ich mir Alles, was ich über diesen Gegenstand, und besonders auch über Cicero's und Tullia's Verhältniß zu Dolabella, noch zu sagen hätte, für einen andern Ort vorbehalten haben.

Cicero's Briefe.

Eilftes Buch.

Die in diesem Buch enthaltenen Briefe wurden (mit Ausnahme des ersten an seine Gemahlin) geschrieben in den Jahren d. Stadt Rom

706, während Jul. Cäsar Dictator und M. Antonius sein Magister Equitum war.

707, in welchem Cäsar zum drittenmal Consul war, und den M. Aemilius Lepidus zum Collegen hatte.

I.

An Terentia.

XIV. 16 Divers. 705.

Ob ich gleich in meiner dermaligen Lage *) keine besondere Ursache habe, warum ich etwas von dir erwarten, oder selbst an dich schreiben sollte: so weiß ich doch nicht wie es kommt, daß ich demungeachtet Briefe von Euch erwarte und an Euch schreibe.

Volumnia hätte sich wohl gefälliger gegen dich benehmen sollen, als sie gethan hat, und auch das, was sie gethan, hätte sie sorgfältiger und behutsamer thun können. **) Doch, es giebt andere Dinge, die uns näher angehen, und über die wir

*) Nehmlich in eben derselben, worin wir ihn am Schluß des Xten Buchs d. Br. verlassen haben. Er befand sich noch immer zu Brundisium in peinvoller Ungewißheit, wer in dem, zwischen Cäsarn und der Pompejischen Partei erneuerten, Krieg die Oberhand behalten werde.

**) Die Dame, von welcher hier die Rede ist, kann nicht wohl eine andere, als die Schwester des Senators L. Volumnius sein, mit welchem Cicero in einem besonders freundschaftlichen Verhältniß stand: und das Geschäft betraf wahrscheinlich eine Geldsumme, welche Terentia ihr schuldig war.

uns mehr zu betrüben haben; die mich denn auch so zusammenarbeiten, wie es diejenigen wollten, die mich mit aller Gewalt von meiner eignen Gesinnung abgebracht haben. [1]) Lebe wohl.

Am 31. December.

2.

An Atticus.

XI. 9. Attic. 706.

Ja wohl hab' ich unvorsichtig, wie du sagst, und voreiliger als sich gebührte, gehandelt, und davor sehe ich nun auch keinen Ausweg, weil mich die Ausnahmen, die in den Edicten zu meinen Gunsten gemacht worden sind, in Italien festhalten. Hättest du dir, freilich in der besten Meinung, nicht so viele Mühe gegeben, mir diese Ausnahmen auszuwirken, so stünde mir frei, mich an irgend einen einsamen Ort [in Griechenland] zurückzuziehen. Jetzt ist mir nicht einmal das erlaubt. Was hilft mir's nun, noch vor dem Amtsantritt der neuen Tribunen nach Italien gekommen zu sein, wenn mir das selbst, daß ich gekommen bin, nichts hilft? [2]) Was kann ich von dem hoffen, der nie mein Freund war, *) da nun sogar ein Gesetz vorhanden ist,

*) Dieser Ungenannte kann kein anderer sein als Antonius, der damals im Nahmen des abwesenden Dictators Cäsar als sein Magister equitum Oberbefehlshaber über Italien war.

vermöge dessen mein Verderben in seiner Willkühr steht? a) Die Briefe, die mir Balbus schreibt, werden täglich kälter; vermuthlich werden deren auch viele von allen Seiten zu meinem Nachtheil an Cäsarn geschrieben. Aber mir geschieht recht! ich gehe durch meine eigene Schuld zu Grunde; der Zufall hat mir nichts zu Leide gethan; Alles ist mein eigen Werk. Ich sah, was für eine Art von Krieg es werden müßte; wußte, daß wir viel zu schwach und zu wenig vorbereitet waren, um es mit einem uns in allen Stücken überlegenen Gegner aufzunehmen; hatte, in Ermangelung eines bessern, einen Entschluß gefaßt, der, wenn gleich nicht der tapferste, doch mir vor Andern nachzusehen war: *) und dennoch ließ ich mich durch die Vorstellungen oder vielmehr die Zudringlichkeiten der Meinigen überwältigen: und wie Einer von diesen, derselbe, den du mir empfiehlst, **) gegen mich gesinnt war, kannst du aus den Briefen ersehen, die er an dich und an Andere geschrieben hat. Laß dir sagen, wie es kam, daß ich sie erbrach, — was ich unter andern Umständen nie gethan hätte. Man brachte mir einen Pack mit Briefen; ich öfnete ihn, um zu sehen, ob etwas für mich darin sei; es fand sich nichts, hingegen [unter andern] ein Brief an Vatinius,

*) Nehmlich, an dem Krieg gar keinen Theil zu nehmen.

**) Sein Bruder Quintus, des Atticus Schwager.

und einer an Ligurius, *) die ich ihnen sogleich zustellen ließ. Bald darauf kommen beide im ersten Feuer ihres Unwillens zu mir, und lesen mir, unter lauten Ausrufungen über ein so schändliches Betragen, die erhaltenen Briefe vor, die mit den schmählichsten Vorwürfen und Beschuldigungen gegen mich angefüllt waren. Ligurius gerieth darüber außer sich: denn „er wisse, daß Cäsar den Menschen nie habe leiden können; und ihn demungeachtet, bloß aus Achtung gegen mich, nicht nur immer günstig behandelt, sondern sogar mit großen Summen Geldes beschenkt habe.“ Da ich nun einmal diesen Schlag bekommen hatte, wollt' ich auch wissen, was er an die Uebrigen geschrieben. Denn ich glaubte, eine so abscheuliche Pflichtvergessenheit gegen seinen nächsten Blutsfreund, müßte, wenn sie ruchtbar würde, ihm selbst den größten Schaden thun. Es zeigte sich, daß sie alle von eben demselben Schlage waren. Ich schicke sie dir, um sie, wenn du glaubst, daß sie ihm nützlich seien, an ihre Behörden abgeben zu lassen: mir werden sie keinen Schaden thun. Dem Umstand, daß sie entsiegelt sind, wird leicht zu helfen sein; denn Pomponia **) hat ohne Zweifel sein Petschaft.

*) Aulus *Ligurius*, Caesaris familiaris, *bonus homo et nobis amicus*, schreibt Cicero von ihm an seinen Tiro, indem er ihm dessen Tod meldet. L. XVI. 18. ad Divers.

**) Die Gemahlin des Quintus.

Er ließ mich diese Erbitterung wider mich schon seit dem Anfang unsrer Seereise *) fühlen, und verwundete mich dadurch so schmerzlich, daß ich mich seitdem nicht wieder davon erholt habe: noch jetzt, sagt man, sei er nicht sowohl für sich selbst, als gegen mich geschäftig. Du siehst, wie ich von allen Seiten dermaßen gedrängt werde, daß ich es kaum, oder vielmehr gar nicht länger auszuhalten weiß. Unter diesen Kümmernissen ist eine, die alle übrigen aufwiegt, — daß ich diese Unglückliche **) ihres väterlichen Erbtheils beraubt und ohne alles Vermögen hinterlassen werde. Dies ist ein neuer und in der That der stärkste Beweggrund, warum ich dich, wie du mir Hoffnung machst, zu sehen wünsche. Denn ich habe Niemand als dich, dem ich sie empfehlen könnte, da (wie ich überzeugt bin) auch ihre Mutter das nehmliche erwartet, was mir bevorsteht. Doch, wenn du mich auch nicht mehr [am Leben] antreffen solltest, wirst du sie dir darum nicht weniger empfohlen sein lassen, und besonders, so viel möglich, dich dafür verwenden, daß sie den Groll ihres Oheims gegen ihren Vater nicht entgelten müsse.

Ich schreibe dir dies an meinem Geburtstage.***) Wollte Gott, daß er sogleich auch mein Todestag ge-

*) Zum Pompejus nach Dyrrachium.

**) Seine, an Dolabella höchst unglücklich verheurathete Tochter, Tullia.

***) Am 3ten Januar.

wesen wäre, oder dieselbe Mutter nicht zum zweitenmal geboren hätte! — Ich kann vor Weinen nicht weiter schreiben. *)

3.

An Atticus.

XI. 10. 706.

Zu meinen unglaublichen Gemüthskränkungen kommen nun neuerlich noch die Nachrichten, die ich von dem Benehmen meines Bruders und seines Sohns erhalte. Publius Terentius, **) der bei einer Asiatischen Zollpachtung ein ansehnliches Amt bekleidet und mit dem ich in freundschaftlichen Verhältnissen stehe, hat den jungen Quintus am 8ten

*) Er hatte seinen Bruder so sehr geliebt, so viel für ihn gethan, so lange mit ihm in der schönsten und vertraulichsten Eintracht gelebt! Wie hätte ein so weiches und zartes Gemüth, als wir das seinige kennen, von dem neuerlichen unnatürlichen Betragen dieses Bruders gegen ihn, in dem krankhaften Zustande, worin wir uns ihn denken müssen, nicht überwältigt werden sollen?

**) P. Terentius Hispo, vermuthlich der nehmliche, welchen Cicero im 65sten Br. des XIII. Buchs ad Diversos dem Proprätor in Bithynien, P. Silius, als einen Mann empfiehlt, der bei einer der Asiatischen Staatspachtungen einen wichtigen Posten bekleide, und mit welchem er in dem freundschaftlichsten Verhältniß wechselseitiger Dienstleistungen und Verbindlichkeiten stehe; was er hier mit dem einzigen Wort meus *necessarius* andeutet.

December zu Ephesus gesehen, und ihn, aus Freundschaft gegen mich, aufs verbindlichste zu sich eingeladen. Wie er sich nun, bei dieser Gelegenheit, nach mir erkundigt, habe der junge Mensch (so erzählt Terentius) sich ohne alle Zurückhaltung für meinen bittersten Feind erklärt, und ihm das Concept einer Rede sehen lassen, die er bei Cäsarn gegen mich halten wolle: gegen welchen Wahnsinn er (Terentius) ihm die nachdrücklichsten Vorstellungen gemacht habe. Auch Quintus der Vater, den er in der Folge zu Paträ gesehen, habe völlig aus demselben rasenden Ton gesprochen, wovon du sehr starke Proben in den Briefen, die ich dir zugeschickt, gefunden haben kannst. Daß dir diese Dinge schmerzlich fallen, bin ich gewiß: mich martern sie unbeschreiblich, und nur desto mehr, weil ich voraussehe, daß sie mir am Ende nicht einmal das Recht, mich zu beklagen lassen werden. *)

Von dem Stand der Sachen in Africa **) haben wir hier ganz andere Nachrichten, als du mir mittheilst. Sie könnten, heißt es, nicht fester ste-

*) Mongault giebt den Sinn dieser Worte sehr richtig: que, malgré tant de sujets de plaintes, il faudra encore que j'aie tort. Denn mit seinem Bruder Quintus war eine Aussöhnung nicht anders möglich, als wenn man ihm Recht ließ.

**) Wo Scipio und Cato, als Häupter der Pompejisch-Republicanischen Partei, die Reste des bei Pharsalus geschlagenen Heeres zusammengezogen hatten, und gegen Cäsarn (der jetzt in Aegypten beschäftigt war) Stand zu halten entschlossen waren.

hen: man ist auf Alles gefaßt und verspricht sich den besten Erfolg. Spanien ist auf ihrer Seite; Italien ist [Cäsarn] abgeneigt; die [einst so furchtbaren Cäsarschen] Legionen sind weder so stark noch von so gutem Willen wie ehemals; und zu Rom ist Alles in der größten Unordnung und Verwirrung. Wie wär' es möglich, daß ich bei so bewandten Umständen zu einiger Beruhigung kommen könnte, als so lange ich deine Briefe lese? Und gewiß würden diese häufiger sein, wenn du etwas hättest, wodurch du meinen Mißmuth vermindern zu können glaubtest. Dem ungeachtet bitte ich dich, höre nicht auf, mir alles zu schreiben, was du weißt und hörst; und wenn du die Menschen, die mich so grausam anfeinden, auch nicht hassen kannst, *) so sag' ihnen wenigstens, daß sie unrecht thun: nicht als ob du etwas bei ihnen dadurch ausrichten würdest, sondern nur, damit sie fühlen, ich sei dir werth. Ich werde dir mehr schreiben, sobald ich deine Antwort auf mein letztes erhalten habe. Lebe wohl.

[Brundisium] am 20. Januar.

*) Die beiden Quintus nehmlich, seinen Schwager und Neffen.

4.

An Atticus.

XI. 11. Attic. 706.

Da ich in der gänzlichen Abspannung, wozu mich der peinvollste Gemüthszustand heruntergebracht hat, sogar wenn ich dir etwas nothwendiges zu schreiben hätte, kaum dazu vermögend wäre, bin ich's um so weniger, da dies dermalen nicht der Fall ist, und sich nicht einmal Hoffnung zeigt, daß es je besser mit mir werden könnte. Deßwegen mache ich mir auch keine Rechnung mehr auf Briefe von dir; wiewohl sie immer etwas enthalten, das mir angenehm ist, und ich dich daher bitten möchte, so oft zu schreiben, als du Jemanden findest, dem du deinen Brief anvertrauen kannst. Auf dein letztes, das aber schon längst in meinen Händen ist, habe ich nichts zu antworten: denn ich sehe, daß sich in dieser langen Zwischenzeit Alles verändert hat: daß es da gut steht, wo es soll, *) und daß ich meine Thorheit schwer büßen werde.

Dem P. Sallustius müssen dreißig Tausend Sesterzien **) verschafft werden, die mir Cn. Sallustius ***) vorgestreckt hat. Sorge doch dafür, daß sie ihm ohne Aufschub ausgezahlt werden; ich

*) Nehmlich mit der Republicanischen Partei in Africa.

**) 3000 Fl.

***) Ein Freigelassener Cicero's, der ihm schon ehemals während seiner Verbannung aus Rom ganz besondere

habe bereits deßwegen an meine Frau geschrieben. Aber auch dieses Geld ist beinahe aufgezehrt: ich bitte dich also, Abrede mit ihr zu nehmen, daß ich bald erhalte, was zu meinem Bedarf nöthig ist. Ich könnte vielleicht hier Geld bekommen, wenn ich wüßte, daß es in Rom gleich wieder erhoben werden könnte: bis ich dessen gewiß bin, wag' ich nicht, etwas aufzunehmen. Du siehst, wie es in Allem mit mir steht. Es giebt kein Uebel, das ich nicht sowohl erdulde als erwarte: und das alles schmerzt mich desto empfindlicher, je mehr ich mir vorwerfen muß, daß ich selbst schuld daran bin. — Der Mensch in Achaja *) hört nicht auf, mich zu verunglimpfen. — Deine Briefe haben also nichts geholfen. Lebe wohl.

Am 8ten März.

5.

An Atticus.

XI. 12. Attic. 706.

Cephalio brachte mir deinen Brief am 8ten März abends, an eben dem Tage, da ich durch

Treue und Anhänglichkeit bewiesen hatte, und noch immer einer seiner trautesten Hausfreunde und Clienten war. Publius Sallust. scheint ein naher Verwandter desselben gewesen zu sein.

*) Sein Bruder Quintus.

meine Briefboten auch an dich einige Zeilen hatte abgehen lassen. Nach Ueberlesung des deinigen, glaubte ich dir sogleich wieder schreiben zu müssen, weil ich dich von dem Zweifel beunruhigt sah, durch was für einen Beweggrund ich Cäsarn meinen Uebergang ins Pompejische Lager zu rechtfertigen suchen würde. Es bedarf hiezu keines neuen Grundes: weil ich ihm [schon vor meiner Abreise aus Italien] theils selbst geschrieben, theils durch mehrere Freunde habe vorstellen lassen, es sei mir, wie gern ich auch geblieben wäre, unmöglich gewesen, die mir deßhalben gemachten Vorwürfe zu ertragen. Hierüber habe ich mich bestimmt und ausführlich erklärt; indem ich lieber will, daß er alles andere von mir denke, als daß ich in einer Sache von dieser Wichtigkeit nicht aus eigner Bewegung gehandelt haben sollte. In der Folge, als mir Balbus Cornelius, der jüngere, schriftlich zu wissen that, Cäsar stehe in der Meinung, Quintus habe zu meinem Abmarsch zum Pompejus den Zinken geblasen (dies war sein eigner Ausdruck), wußte ich zwar noch nicht, was Quintus einer Menge Leuten gegen mich geschrieben, aber doch hatte er mich bereits, während wir noch beisammen waren, seine Erbitterung über mich durch Reden und Handlungen empfindlich genug fühlen lassen: gleichwohl nahm ich keinen Anstand, Cäsarn in folgenden Worten zu schreiben:

„Für meinen Bruder Quintus bin ich nicht

weniger bekümmert, als für mich selbst: aber in meiner eigenen dermaligen Lage unterstehe ich mich nicht, ihn dir zu empfehlen. Nur um dies einzige wage ich dich zu bitten, daß du nicht glauben wollest, er habe irgend etwas gethan, mich den Verbindlichkeiten, die ich dir habe, ungetreu zu machen, und meine Ergebenheit gegen dich zu vermindern; indem er vielmehr zu der zwischen uns bestehenden Freundschaft sein möglichstes beigetragen, und bei meiner Auswanderung zwar mein Begleiter, aber keineswegs der Anstifter derselben war. Du wirst ihm also, hoffe ich, im übrigen so viel Nachsicht beweisen, als er sich von deiner Humanität und der zwischen euch bestandenen Freundschaft versprechen kann. Daß ich wenigstens ihm bei dir keinen Schaden thue, ist, warum ich dich aufs inständigste und angelegenste gebeten haben will."

Wofern also eine Zusammenkunft zwischen mir und Cäsarn Statt finden sollte, werde ich derselbe sein, der ich immer gewesen bin; wiewohl ich nicht zweifle, daß Cäsar (wie er sich denn auch bereits geäußert hat) ihn mild behandeln werde.

Doch, so viel ich sehe, habe ich weit mehr Ursache wegen der Sachen in Africa bekümmert zu sein. Du schreibst, sie gewännen täglich mehr Bestand, so daß man sich, wo nicht zum Sieg, doch desto gewisser zu einem gütlichen Vergleich alle Hoff-

nung machen dürfe. Wollte Gott, dem wäre so! Aber ich bin eines ganz Andern überzeugt, und denke du bist es nicht weniger als ich, und schreibst nur so, nicht um mich zu hintergehen, aber um mir Muth zu machen. Der Umstand, daß auch Spanien sich auf die Seite von Africa *) schlägt, läßt mich nichts anders glauben. **)

Du ermahnst mich, an den Antonius und mehr Andere zu schreiben. Wenn du dies für nöthig hältst, so ersuche ich dich zu thun, was du schon öfters gethan hast, ***) denn mir will nichts einfallen, was ich ihnen zu schreiben haben könnte. Wenn du gehört hast, ich sei gar zu gebrochnen Muths, was kannst du anders erwarten, da du zu allen meinen vorigen Bekümmernissen noch die schönen Großthaten meines Schwiegersohns hinzukommen siehst?

Laß dich indessen das nicht abhalten, mir so oft zu schreiben, als dir nur immer möglich ist, wenn

*) D. i. der Pompejischen Partei, in deren Händen damals das römische Africa war.

**) Nehmlich, als daß die Pompejaner in diesem Theil der römischen Welt die Oberhand behalten werden, und also an einen gütlichen Vergleich gar nicht zu denken ist. Denn das räthselhafte „praesertim cum adjungatur ad Africam etiam Hispania" kann nichts anders sagen, obgleich Cicero's furchtsame Behutsamkeit ihm nicht erlaubte, sich deutlicher auszudrücken, als nöthig war, vom Atticus verstanden zu werden.

***) In meiner Person zu schreiben.

du mir auch nichts besonderes zu sagen hast. Deine Briefe haben immer ein eigenes Interesse für mich.

Die Erbschaft des Galeo*) habe ich, weil kein Miterbe sich bei mir gemeldet, ohne weiteres angetreten, indem ich daraus schließen muß, daß ich der einzige Erbe bin.

Am 8ten März.

6.

An Atticus.

XI. 13. Attic. 706.

Den Brief, den du dem Freigelaßnen des Muräna aufgabst, habe ich noch nicht erhalten: ich beantworte also nur den, welchen mir Siser überbracht hat.

Was du mir von einem Briefe sagst, welchen Servius**) der Vater [an Cäsarn?] geschrieben habe, und daß Quintus, wie man euch berichtet hat, in Syrien angekommen, ist beides ungegründet.

Du verlangst zu wissen, wie Jeder von denen, die hieher gekommen, sich gegen mich gesinnt zeige, oder gezeigt habe? Ich kenne keinen, der mir übel wolle. Aber du begreifst leicht, in wiefern mir

*) Ein unbekannter vermuthlicher Client Cicero's.

**) Der Consular Servius Sulpicius, den wir aus dem vierten Bande dieser Briefe kennen.

dies nicht gleichgültig sein kann. Unter so Vielem, was ich kaum zu ertragen vermag, ist das unerträglichste, mich in die Lage gesetzt zu sehen, daß das, was ich niemals wollte, mir jetzt das einzige Nützliche scheinen muß. *)

P. Lentulus, der Vater, soll, wie es heißt, dermalen zu Rhodus, der Sohn [gleiches Namens] zu Alexandria sein: daß aber C. Cassius von Rhodus nach Alexandria abgegangen, ist zuverlässig.

Quintus hat mir eine Art von Entschuldigungsbrief geschrieben, der noch viel härter lautet, als die, worin er mir die schwersten Vorwürfe machte. Denn er sagt, er hätte aus deinen Briefen wahrgenommen, es mißfalle dir, daß er an mehrere Personen in etwas scharfen Ausdrücken von mir geschrieben: es sei ihm also leid, daß er dir Mißvergnügen verursacht habe; er sei aber wohl berechtigt gewesen so zu handeln; und nun zählt er mir seine Bewegursachen in den niederträchtigsten Ausdrücken vor. Uebrigens würde er seinen, schon lange gegen mich gehegten Groll nie so offen zu Tage gelegt haben, wenn er mich nicht von allen Seiten bedrängt zu Boden liegen sähe. Möchte

*) Nehmlich, daß Cäsar Meister bleibe: weil er sich zu der Pompejischen Partei, seit seinem Uebergang nach Italien, das Aergste versehen mußte, oder zu müssen glaubte.

ich doch deinem Rathe gefolgt sein, und mich, wenn auch mit lauter Nachtreisen, näher zu dir begeben haben! Wie die Sachen jetzt stehen, kann ich nicht einmal muthmaßen, weder wann noch wo ich mit dir zusammen kommen werde.

Du hättest nicht nöthig gehabt, mir über meine Fufidischen *) Miterben so umständlich zu schreiben. Was sie fordern ist billig, und, was du auch deßhalb verfügt hättest, würde mir recht gewesen sein.

Daß ich das Gut bei Frusino **) gern wieder an mich bringen möchte, ist dir schon lange bekannt; und obgleich meine Sachen damals besser standen als jetzt, auch nicht zu vermuthen war, daß es jemals so weit mit mir kommen könnte, bin ich doch noch immer desselben Sinnes. Wie dies zu machen sei, stelle ich dir anheim. Auch bitte ich dich, so viel du kannst dafür zu sorgen, daß man es mir zu meinen nothwendigen Ausgaben nie an Cassa fehlen lasse. Was ich an baarem Gelde be-

*) Vermuthlich war dieser Fufidius, der den Cicero nebst einigen Andern zum Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt hatte, einer von seinen Clienten gewesen.

**) Man sehe die Erläuterung 17. auf der 525sten Seite des IV. Bandes d Br. Es scheint, Atticus habe ihm geschrieben, dieses Gut (welches C. in vorigem Jahr, unter Bedingung des Wiederkaufrechts, veräußert hatte) sei wieder feil, und er wünsche zu wissen, was C. deßhalb zu thun gesonnen sei.

saß, überließ ich dem Pompejus zu einer Zeit, wo ich weislich daran zu thun glaubte: dadurch kam ich in den Fall, Geld von deinem Verwalter *) und anderswoher borgen zu müssen, und mir schriftliche Vorwürfe von meinem Bruder zuzuziehen, daß ich ihm [von jenem Gelde] nichts gegeben, da er doch nichts von mir verlangt und ich selbst es mit keinem Auge gesehen hatte. **) Du würdest mich also sehr verbinden, ***) wenn du nachsähest, was etwa zusammenzubringen sein möchte, und mir überhaupt, da du meine ganze Lage kennst, in Allem und Jedem mit deinem Rath an die Hand giengest. †) Es thut mir zu weh mehr hierüber zu sagen. Glaubst du, daß es nöthig sei, an diese oder jene unter meinem Nahmen zu schreiben, so bist du wohl so gut, es auf dich zu nehmen, wie du schon mehrmals gethan hast: und so

*) In Epirus, nehmlich die 7000 Fl., wovon im IV. Bande d. Br., Seite 469 die Rede ist.

**) Weil Pompejus jene große Summe, auf Cicero's Anweisung, unmittelbar von den Asiatischen Publicanern, bei welchen es hinterlegt war, bezogen hatte.

***) Das Ciceronische velim klingt zwar vornehmer als diese heut zu Tage in solchen Fällen übliche Formel, bedeutet aber eben dasselbe.

†) Der beste Rath war, daß Freund Atticus immer eine eigne Casse für unsern (bei allem seinem ansehnlichen Vermögen) immer Geld bedürftigen Cicero offen halten mußte.

oft sich Gelegenheit findet, Jemanden einen Brief an mich aufzugeben, wollest du sie nicht aus der Acht lassen! Lebe wohl.

7.

An Ebendenselben.

XI. 14. Attic. 706.

Es beleidigt mich ganz und gar nicht, daß du, wiewohl du mich von der allgemeinen Noth sowohl, als von meiner eigenen zu Boden gedrückt siehst, doch zu wahr bist, um deinen Brief mit den gewöhnlichen Trostformeln anzufangen, sondern ehrlich gestehst, es sei nicht länger möglich; so sehr haben sich die Umstände geändert. Sonst wähnte ich, mich, wenn auch mit nichts anderem, doch wenigstens damit trösten zu können, daß sich Viele mit mir in gleichem Falle befänden. Nun aber heißt es, alle die wackern Männer, die in Achaja und in Asien auf Gelegenheit warteten, um Gnade zu bitten, — und zwar nicht nur die, welche nicht wissen wie die Sachen stehen, *) sondern

*) Nehmlich, daß es mit Cäsarn in Aegypten mißlich stehe, und die Pompejische Partei in Africa und Spanien sich große Hoffnungen zu machen Ursache habe. Denn mit voreiligen Nachrichten dieser Art trug man sich damals in Italien.

sogar die es wissen, seien sämmtlich im Begriff nach Africa überzuschiffen. So wüßte ich denn keinen, der in gleicher Schuld mit mir wäre, als den Lälius, *) dessen Lage aber um so viel besser als die meinige ist, weil Cäsar ihm bereits eine gute Aufnahme hat zusichern lassen. **) Ich zweifle nicht, er hat auch von mir an Balbus und Oppius geschrieben, und wenn es etwas erfreuliches wäre, würden sie es mir bereits zu wissen gethan, und auch dir davon gesprochen haben. Ich wünschte, daß du mit beiden ausdrücklich hierüber reden, und mir, was sie dir antworten, schreiben möchtest: nicht als ob man sich auf eine Sicherheitszusage von diesem Menschen verlassen dürfte: aber man könnte doch daraus abnehmen, wessen man sich etwa zu versehen hätte. Ob ich gleich allen Menschen möchte aus den Augen gehen können, zumal seitdem mir dieser Tochtermann so große Ehre macht, so sehe ich doch in meiner unseligen Lage nichts anders was ich wünschen könnte.

Quintus spricht noch immer in demselben Ton, wie mir sowohl Pansa, als Hirtius schreibt: auch

*) Sehe S. 493 des IV. Bandes der Br.

**) Cicero giebt dies bloß zu verstehen; aber die Worte „quod jam *receptus* est," können keinen andern Sinn haben. Begnadigen oder verzeihen, hätte im Grunde das Nehmliche, aber nur zu stark gesagt.

heißt es, er gehe mit den Andern nach Africa. Dein Schreiben an Minucius *) werde ich nach Tarent befördern, es mit einem Briefe von mir begleiten, und dir melden ob und was es gewirkt hat.

Daß du 30,000 Sesterzien für mich hast zusammenbringen können, sollte mich wundern, wenn nicht, wie ich wohl sehe, die Fufidischen Güter **) das Beste dabei gethan haben.

Ich erwarte dich also! ***) denn mich verlangt gar sehr, dich, wenn du es nur irgends möglich machen kannst, zu sehen. Es ist hohe Noth, daß ich zu einem endlichen Entschluß komme; und du kannst die Gründe für und wider am ruhigsten gegen einander abwägen, um zu sehen, wo das schwerste Gewicht liegt. Lebe wohl.

*) Vielleicht derselbe Q. Minucius Rufus, von welchem in der Anklage des Verres, als einem in Sicilien damals Handelsgeschäfte treibenden Römischen Ritter, mehrmals die Rede ist.

**) Cicero scheint zu vermuthen, daß die Güter, welche der verstorbene Fufidius ihm und einigen Miterben vermacht hatte, verkauft worden, und die ihm vom Atticus übermachten 3000 fl., ein Theil dessen, was auf seinen Antheil gekommen, gewesen seien.

***) Es scheint, Atticus hatte ihm in seinem letzten Briefe versprochen, daß er ihn nächstens besuchen werde.

8.

An Atticus.

XI. 15. Attic. 706.

Da gegen die Ursachen, warum ich dich dermalen nicht sehen kann, nichts einzuwenden ist, so bitte ich dich, mir schriftlich zu sagen, was ich thun soll. Jener scheint so wenig von Alexandria Meister zu sein, daß er sich sogar schämt, den Seinigen von dem was dort vorgeht, Nachricht zu geben: *) Diese sind, allem Ansehen nach, im Begriff aus Africa nach Italien überzugehen, und diejenigen, die sich aus Achaja bereits nach Asien begeben hatten, *) werden entweder zurückkommen und sich an sie anschließen, oder irgend einen sichern Ort zum Aufenthalt wählen. Was denkst du also, daß ich thun müsse? Guter Rath ist hier schwer. Denn ich bin der einzige, oder es ist doch nur einer noch mit mir, der es weder in seiner Gewalt hat zu jenen zurückzukehren, noch von diesen selbst aufgemuntert wird, sich etwas Gutes zu ihnen zu versehen. Gleichwohl möcht' ich wissen, wie du die Sache ansiehst, und dies war eine von den Ursachen, warum ich so sehr gewünscht habe, daß eine persönliche Zusammenkunft zwischen uns hätte Statt finden können.

*) Um, wofern Cäsar siegreich aus Aegypten zurückkäme, gleich bei der Hand zu sein, ihm ihre Unterwürfigkeit zu bezeigen.

Daß Minucius*) mir nicht mehr als 12,000 Seſterzien verſchafft hat, hab ich dir bereits gemeldet: ich bitte dich alſo dafür zu ſorgen, daß mir das Uebrige ebenfalls ausgezahlt werde.

Quintus denkt ſo wenig daran mir ſeine Beleidigungen abzubitten, daß er mir vielmehr einen äußerſt bittern Brief geſchrieben hat; ſein Sohn ſogar in Ausdrücken des ſeltſamſten Haſſes. Es läßt ſich kein Uebel erdenken, wovon ich nicht gedrückt würde: aber alle ſind erträglicher als der Schmerz, den mir das Bewußtſein meines Vergehens verurſacht; denn dies iſt nicht nur peinvoll, ſondern kann allein mit meinem Daſein aufhören. Hätten diejenigen, von denen ich's erwartete, dieſen falſchen Schritt auch gethan, ſo wäre dies doch einiger, wiewohl ſchwacher, Troſt: ſo aber bin ich der einzige, der einen Irrweg eingeſchlagen hat, aus welchem kein Ausgang iſt. Andere können ſich dadurch rechtfertigen, daß ſie entweder gefangen oder abgeſchnitten worden, und ihr Wille wird um ſo weniger in Verdacht kommen, wenn ſie ſich losgemacht und [in Africa] eingefunden haben werden. Sogar

*) Aus Vergleichung dieſes Briefes mit dem vorgehenden ſcheint ſich zu ergeben, daß Atticus mit dieſem Minucius in Geldgeſchäften und Verhältniſſen ſtand, die ihn berechtigten, den Cicero mit den 30,000, wovon im 7ten Briefe die Rede iſt, an ihn anzuweiſen, und daß dies der Inhalt des Schreibens war, welches Cicero an denſelben beſtellen mußte.

von denen, die sich freiwillig zum Fufius*) begaben, läßt sich nichts anders denken, als daß sie es aus Furcht gethan. Außer allen diesen sind noch viele, **) die, wenn sie nur kommen wollen, immer willkommen sein werden. Du darfst dich also nicht wundern, daß ich einem so großen Schmerz nicht zu widerstehen vermag, da ich der einzige bin, der seinen Fehltritt nicht wieder gut machen kann; Lälius müßte denn der zweite sein. Aber was kann mir das helfen? Uebrigens geht die Rede, C. Cassius habe seinen Vorsatz nach Alexandria zu gehen, geändert.

Ich schreibe dir dies, nicht als hoffte ich, du könnest mir meinen Kummer benehmen, sondern um zu sehen, was du über die Dinge, die mich aufreiben, sagen könnest. Zu dem Allen kommt nun noch mein Schwiegersohn, und das Uebrige, worüber ich vor Weinen nicht schreiben könnte. Kurz, ich bin so vollständig elend, daß sogar der Sohn des Aesopus mich martern hilft. s)

Aber, um auf meine erste Frage zurückzukommen, was meinst du, soll ich thun? Mich heimlich irgendwohin begeben, wo ich der Stadt näher

*) Q. Fufius Calenus, welchen Cäsar vor seinem Abgange nach Aegypten als Oberbefehlshaber über Achaja hinterlassen hatte.

**) Die an sich selbst wenig bedeuten, aber doch die Zahl vergrößern helfen.

wäre? oder wieder über Meer gehen? Denn hier *) kann meines Bleibens nicht länger sein.

Warum konnte denn von den Gütern der Fufidischen Verlassenschaft noch nichts verkauft werden? Diese Erbschaftssache ist doch von einer Art, die gewöhnlich zu keinem Streit Anlaß giebt; indem ja, Falls ein Theil geringer als die andern schiene, die Gleichheit durch Versteigerung hergestellt werden kann. **) Ich frage dies nicht ohne Ursache: denn ich vermuthe, meine Miterben bilden sich ein, ich sei in einer mißlichen Lage, und wollen deßwegen, daß die Sache noch unausgemacht bleibe. Lebe wohl.

Am 14ten Mai.

9.

An Atticus.

XI. 16. Attic. 706.

Meine Schuld ist es diesmal nicht (was ich gesündigt habe, ist älter), wenn dieser Brief***)

*) Zu Brundisium.

**) C. will vermuthlich sagen, man hätte ja seinen Theil versteigern, und von dem erlösten Gelde dem, der bei der Abtheilung etwa zu kurz gekommen, so viel baares Geld zulegen können, daß die gehörige Gleichheit dadurch bewirkt worden wäre.

***) Atticus hatte nehmlich seinem trostlosen Freunde, um ihn etwas zu beruhigen, einen Brief mitgetheilt, wel-

mir keinen Trost giebt. Denn er ist nicht nur unbedeutend, sondern erregt sogar starken Verdacht, daß er nicht einmal von Ihm ist, was auch du, denk' ich, wahrgenommen hast.

Mit dem Entgegengehen werd' ich es machen, wie du mir räthst. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß seine Ankunft sehr nahe sei; vom Frieden aber will Niemand, der aus Asien kommt, etwas gehört haben, und die trügliche Hoffnung, daß es nun Friede werden müsse, war es doch, was mich in diese Grube fallen machte. Ich sehe nichts für mich zu hoffen, zumal jetzt, nachdem er in Asien, in Illyrien, in Spanien, in Alexandria selbst, wie in Rom und Italien, so derbe Stöße bekommen hat. [6]) Ich wenigstens bin der Meinung, wenn ihn auch der Krieg, worin er noch begriffen sein soll, nicht sehr lange aufhalten dürfte, so werde doch, vor seiner Wiederkunft, der ganze Handel schon entschieden sein.

Wenn du mir schreibst, der Inhalt des besagten Briefes hätte, wie er ruchtbar geworden, eine merkliche Freude unter den Gutgesinnten erregt: so sehe ich zwar, daß du nichts vorbeilässest, was mir, wie du meinst, zu einigem Trost gereichen möchte: aber ich kann mich nicht überreden, daß ir-

chen Cäsar vermuthlich an Balbus oder Oppius neuerlich geschrieben haben sollte, den aber der mißtrauische Cicero (vielleicht mit Grund) für untergeschoben hielt.

gend ein Gutgesinnter glaube, mir sei an meiner Rettung so viel gelegen, daß ich sie von Ihm erbitten möchte, und dies um so weniger, da ich bis jetzt der einzige [meinesgleichen] wäre, der sich dazu entschließen könnte. Die in Asien erwarten den Ausgang der Sachen; die in Achaja haben dem Fufius bloß Hoffnung gemacht, daß sie vielleicht um Gnade bitten würden. *) Diese waren Anfangs mit derselben Furcht behaftet wie ich, und hegten den nehmlichen Vorsatz: aber die Umstände, die Cäsarn in Alexandrien aufhielten, haben ihre Sache verbessert, die meinige hingegen vollends unheilbar gemacht.

Ich wiederhole also nun dieselbe Bitte, die ich in meinen vorigen Briefen an dich gethan: kannst du in dieser verzweifelten Lage, worin ich stecke, irgend etwas aussinnen, was du glaubst, daß ich thun sollte, so sage mir's. Wenn ich von diesen **) auch aufgenommen würde, was aber, wie du siehst, nicht geschieht; so finde ich doch, so lange der Krieg fortdauert, noch immer nicht, was ich thun, noch wo ich bleiben soll: lassen sie mich in der Ungewißheit, so weiß ich mir desto weniger zu helfen. Ich warte

*) Es scheint, Fufius war von Cäsarn angewiesen, die in seiner Provinz sich aufhaltenden Senatoren von der Pompejischen Partei bloß zu beobachten, und ihnen übrigens alle Freiheit zu lassen, die sie in ihrer Lage verlangen konnten.

**) Den Cäsarianern.

also auf einen Brief von dir, und bitte dich, mir deine Gedanken auf's Bestimmteste mitzutheilen.

Deinen Rath, daß ich, über den Cäsarschen Brief, an Quintus schreiben sollte, würde ich gern befolgen, wenn mir dieser Brief Freude machte: obschon mir Jemand Folgendes schreibt: „Ich befinde „mich zu Paträ, für diese unglücklichen Zeiten, „wohl genug, und würde noch lieber hier sein, „wenn dein Bruder von dir spräche, was ich hören möchte." Du sagst, er schreibe dir, er bekomme keine Antwort von mir auf seine Briefe. Er hat mir einen einzigen geschrieben: meine Antwort gab ich dem Cephalio auf, der aber mehrere Monate durch Stürme aufgehalten wurde. Daß ich einen bitterbösen Brief von Quintus dem Sohn bekommen, hab' ich dir bereits gemeldet.

Schließlich habe ich noch etwas, warum ich dich bitten möchte, sofern du es billigest und auf dich nehmen zu können glaubst: und das ist, daß du dich mit Camillus berathen und vereinigen möchtest, Terentien zu vermögen ihr Testament zu machen. Die Zeiten fordern es, daß sie zu ihren Sachen sehe und ihre Gläubiger befriedige. Man hat den Philotimus sagen hören, sie lasse sich ganz unverantwortliche Dinge zu Schulden kommen. Es ist kaum glaublich. Aber immer wird nöthig sein, uns so viel möglich vorzusehen. [7])

Ueber das Alles bitte ich dich mir zu schreiben, besonders über das, worüber ich deines Rathes bedarf, auch Falls du nichts aussinnen könntest; denn da wüßte ich doch gewiß, daß mir nicht zu helfen ist.

Am 4ten Junius.

10.

An seine Terentia.

XIV. 10. Divers. 706.

Was ich gethan wissen möchte, habe ich dem Pomponius [Atticus] geschrieben, wiewohl später als hätte geschehen sollen. Du wirst es von ihm vernehmen, wenn du dich mit ihm besprechen willst: es wäre also überflüssig, mich hier deutlicher zu erklären. [8]) Ueber diese und alle unsre übrige Angelegenheiten bitte ich dich, mir sobald als möglich zu schreiben. Laß dir die Sorge für deine Gesundheit bestens empfohlen sein. Lebe wohl.

Am 7ten Junius.

11.

An Ebendieselbe.

XIV. 13. Div. 706.

Was den Scheidebrief betrifft, wovon ich dir in meinem letzten schrieb, so weiß ich freilich nicht,

wie groß dermalen die Macht dieses Mannes *) und die Gährung unter dem dortigen Pöbel sein mag. Wäre sein Zorn zu fürchten, so ist das sicherste, wenn du noch ruhig bleibst. Vielleicht kommt dann der Antrag zur Scheidung von ihm selbst. Ich überlasse die ganze Sache deiner Klugheit: überlege Alles für und wider, und bestimme dich für das, was dir in diesem unseligen Handel das kleinste Uebel dünken wird. Lebe wohl.

Am 5ten Junius.

12.

An Atticus.

XI. 17. Attic. 706.

Ich sende dir diesen Brief durch fremde Boten, die sehr eilig sind; dies, und daß ich nächstens meine eigenen Leute nach Rom abzuschicken gedenke, ist die Ursache, warum er so kurz ist.

Meine Tullia ist am 12ten Junius bei mir eingetroffen, und hat mir die vielen Beweise von Achtung und Freundschaft, die sie von dir empfan-

*) Nehmlich seines Tochtermanns Dolabella, der in diesem Jahre, vermittelst einer Schein-Adoption von einem Plebejer, Volkstribun war, und durch die grundverderblichen Gesetze, die er mit Gewalt durchzusetzen suchte, ganz Rom in gährende Bewegung gebracht hatte.

gen, ausführlich angerühmt, auch drei Briefe von dir mitgebracht. Mir aber macht die Anwesenheit einer Tochter von so seltnem Werth nicht nur die Freude nicht, die ihre Tugend, Liebenswürdigkeit und kindliche Ergebenheit mir machen sollte: sondern ich fühle mich im Gegentheil von einem unglaublichen Schmerz durchdrungen, eine Person von solchen Vorzügen in so kläglichen Glücksumständen zu sehen, und dies nicht wegen irgend einer Verschuldung auf ihrer Seite, sondern bloß durch meine größte Schuld. Ich erwarte daher auch von dir weder Trost, so gern du mir ihn, wie ich sehe, ertheilen möchtest, noch Rath, wo keiner möglich ist.

Ich gehe mit dem Gedanken um, meinen Sohn, in Begleitung des Sallustius,*) zu Cäsarn abzuschicken. Warum ich aber Tullien, in dieser, für uns beide so äußerst betrübten Lage, länger bei mir aufhalten sollte, dafür sehe ich keinen Grund. Ich werde sie also, sobald es mit ihrem guten Willen geschehen kann, ihrer Mutter wieder zurückschikken. Was den Brief betrifft,**) dem du die Gestalt eines Trostschreibens gegeben hast, mein Bester, bilde dir ein, ich hätte dir geschrieben, was

*) Cneus Sallustius, war ein Freigelassener, welcher viel bei Cicero gegolten zu haben scheint. S. de Divinat. I. 25.

**) Von den dreien, welche Tullia ihm vom Att. mitgebracht hatte.

du selbst einsiehest, daß darauf zu antworten gewesen wäre.

Was Oppius, wie du schreibst, mit dir [über mich] gesprochen, ist so ziemlich, was ich von ihm vermuthete. Gleichwohl zweifle ich nicht, daß diese Ehrenmänner *) sich nimmermehr werden überreden lassen, ihre Handlungen könnten meinen Beifall haben, wie behutsam ich mich auch darüber ausdrükken möchte. Indessen will ich so viel an mich halten, als mir möglich sein wird, ob ich gleich nicht einsehe, was mir daran gelegen sein kann, ob ich mir ihren Haß zuziehe oder nicht. **)

Daß du durch eine gerechte Ursache verhindert wirst zu mir zu kommen, sehe ich nur zu wohl, und das ist es eben, was mich verdrießt.

Man hat keine Nachricht, daß Cäsar Alexandrien verlassen habe; hingegen ist zuverlässig, daß seit dem 15ten März Niemand von dorther abgegangen, und seit dem 13ten December kein Brief von ihm angekommen ist. Daraus siehst du, daß der vorgebliche Brief ***) vom 9ten Februar (der,

*) Die Vertrauten und Werkzeuge Cäsars.

**) „Dies konnte ein so kluger Mann wie Cicero schreiben?" Aber seitdem sich die Nachrichten von der hoffnungsvollen Lage der Pompejischen Partei immer mehr vervielfältigten, fürchtete er sich bloß vor dieser, und Cäsar war in seiner raschen Einbildung schon so viel als verloren.

***) S. den 9ten Brief dieses Buchs.

wenn er auch wirklich von ihm wäre, doch ganz unbedeutend ist) nicht von ihm sein kann.

Ich habe Nachricht, daß L. Terentius aus Africa entkommen, und zu Pästum ans Land gestiegen sei. Was er Neues mitbringt, auf welche Weise er herausgekommen, und wie es in Africa geht, wünschte ich zu wissen. Es heißt, Nasidius *) habe ihm herausgeholfen. Wenn du was Näheres hierüber erkundigen kannst, so melde mir's.

Mit den bewußten 10,000 Sesterzien werde ich nach deiner Weisung verfahren. Lebe wohl.

Am 17ten Junius.

13.

An seine Terentia.

XIV. 11. ad Divers. 706.

Unsere Tullia ist am 12ten Junius bei mir angekommen. Je ausgezeichneter sie durch ihre seltne Tugend und Liebenswürdigkeit ist, desto empfindlicher schmerzt mich der Gedanke, daß es die Schuld meiner Nachlässigkeit ist, daß sie sich in

*) Eben der, welchen Pompejus im vorigen Jahre den von Cäsarn belagerten Massiliern mit 16 Schiffen zu Hülfe geschickt hatte, und der in der Folge (wie es scheint) beauftragt war, die Africanische Küste zu bewachen und weder einen Pompejaner heraus, noch einen von der Gegenpartei hereinzulassen.

ganz andern Glücksumständen befindet, als die, wozu ihr Rang *) und ihre kindliche Liebe zu mir sie berechtigten.

Ich bin gesonnen unsern Sohn an Cäsarn abzuschicken und ihm den Sallustius zuzugeben. Sobald er abgereis't sein wird, will ich dich davon benachrichtigen. **) Lebe wohl.

Am 17ten Junius.

14.

An Atticus.

XI. 18. Attic. 706.

Man hört noch nicht, daß Cäsar von Alexandrien abgegangen, im Gegentheil, man glaubt er werde Mühe haben sich herauszuwickeln. Ich schicke also meinen Sohn nicht zu ihm, wie ich gesonnen war, und dich bitte ich, mich von hier loszumachen. Es giebt keine Marter, die mir nicht erträglicher wär, als ein längerer Aufenthalt in dieser Stadt. ***)

*) Als Tochter eines Consularen und Gemahlin eines Patriziers.

**) Ich lasse hier, und künftig immer, die gewöhnliche Formel, Valetudinem tuam cura (sorge für deine Gesundheit) am Schluß der Briefe an Terentia u. A. weg, da sie, so wie das si vales bene est, am Anfang, nichts als bloße leere Complimentsformeln waren.

***) In Brundisium.

Ich habe hierüber sowohl an Antonius, als an Balbus und Oppius geschrieben. Der Krieg mag sich nun nach Italien ziehen, oder in einen Seekrieg verwandeln, immer ist es höchst unschicklich, daß ich hier sei; vielleicht erfolgt beides, oder doch eines von beiden gewiß. Aus der Erklärung des Oppius, die du mir mitgetheilt hast, sehe ich zwar deutlich genug, was ihre Absichten sind: *) aber ich bitte dich, sie auf andere Gedanken zu bringen. Ich habe freilich keine andern Aussichten als trübselige: aber in eine heillosere Lage als meine dermalige, kann ich doch unmöglich kommen. Rede also mit Antonius, und mit den beiden andern; ziehe mich aus der Sache heraus wie du kannst, und schreibe mir sobald als möglich über Alles. Lebe wohl.

Am 19ten Junius.

15

An Ebendenselben.

XI. 25. Attic. 706.

Ich begreife nur zu leicht — was du mir in deinem Briefe ausführlich darlegst — daß du mir keinen Rath zu geben hast, durch den mir geholfen

*) Nehmlich, ihn auf Cäsars Seite zu ziehen.

werden könnte. Gewiß ist wenigstens, daß mein Schmerz durch keine Art von Trostgründen zu erleichtern ist. Hätte der Zufall einigen Theil an meiner peinvollen Lage; so wäre sie immer noch erträglich: aber Alles ist mein eigen Werk, Folge der falschen Schritte, die ich in jenem zerrütteten Zustande meines Körpers und Gemüths gethan, welchen meine nächsten Verwandten, statt die gehörigen Heilungsmittel anzuwenden, vorsetzlich noch verschlimmert haben Da ich nun einmal alle Hoffnung aufgeben muß, weder Rath bei dir, noch Trost bei irgend Jemand zu finden, so werde ich künftig nichts dergleichen mehr von dir verlangen. Das Einzige, warum ich dich bitte, ist, daß du mir demungeachtet deine Briefe nicht entziehen, sondern mir immerfort schreiben wollest, was dir in den Sinn kommt, so oft du Jemand hast, dem du einen Brief aufgeben kannst, und so lange der ist, an den du schreibst; was nicht sehr lange sein wird.

Es geht ein unzuverlässiges Gerücht, Cäsar habe Alexandrien verlassen, das aus einem Briefe des Sulpicius entstanden, und seitdem durch alle angekommene Boten bestättigt worden ist. Da es mir ganz einerlei sein kann, ob es wahr oder falsch ist, so weiß ich nicht, welches von beiden ich wünschen soll.

Das Testament betreffend, wovon ich dir

vor einiger Zeit geschrieben habe,*) so wünschte ich, daß sie **) es bei einem zuverlässigen Manne niederlegten, und du darauf bedacht wärest, ihnen einen solchen zu verschaffen. Das klägliche Schicksal meiner Tochter wirft mich ganz zu Boden: es ist, glaube ich, ohne Beispiel. Kann ich irgend etwas für sie thun, so wünsche ich dessen von dir belehrt zu werden. Ich sehe zwar dabei die nehmliche Schwierigkeit, wie vorhin beim Rathgeben: aber dieser Punct liegt mir schwerer auf dem Herzen als alles Uebrige. Ich war starrblind, da ich [dem Dolabella] den zweiten Termin ***) auszahlte. Aber die Reue kommt jetzt zu spät. Ist indessen eine Möglichkeit, in diesem heillosen Zustand meiner Finanzen einiges baare Geld zusammen zu machen und in Sicherheit zu bringen, etwa aus dem Verkauf meines Silbergeschirrs, und Falls dies nicht zureicht, ein und andrer Hausrathsstücke, so bitte ich dich, mache dir ein Geschäft daraus. Denn die Sachen, dünkt mich, nahen sich dem Ende; an einen gütlichen Vergleich ist nicht mehr zu denken, und was jetzt ist, müßte auch ohne einen Gegner in sich selbst zusammenstürzen. †) Ueber das Vor-

*) S. den 9ten Brief dieses Buchs.

**) Nehmlich, Terentia und Tullia.

***) Des Heurathsguts der Tullia.

†) Wiewohl C. absichtlich nicht deutlicher spricht, so ist doch klar, daß er in diesem Augenblick Cäsars Sache für verloren ansah.

besagte wirst du, wenn du es gut findest, dich gelegenheitlich auch mit Terentien besprechen. — Ich kann nicht Alles schreiben — was zu schreiben wäre. Lebe wohl.

Am 5ten Julius.

16.

An Atticus.

XI. 23. Attic. 706.

Camillus schreibt mir, daß er über die Sache mit dir gesprochen habe, worüber ich dich neulich ersuchte seine Meinung zu vernehmen. Ich erwarte nun einen Brief von dir. Wiewohl ich, Falls die Sache *) anders gemacht worden wäre, als sie sollte, nicht absehe, daß sie noch geändert werden könnte; so war mir doch leid, unter den Briefen, die mir Nilus brachte, keinen von dir zu finden, und ich mußte daher glauben, du seiest nicht benachrichtigt worden. **) Indessen, wenn du dich nur wohl befindest! denn du hattest mir von einer Art von

*) Nehmlich das Testament seiner Gemahlin, welches (wie er sich einzubilden scheint) bereits gemacht sein könnte. Aber so eilig war die lebenslustige Terentia nicht damit. Ich habe diese dunkle, und obendrein nicht ganz richtige Periode, im Sinn des Manutius übersetzt, oder hätte eine Lücke lassen müssen.

**) Daß Nilus wieder zu mir abgehe.

Unpäßlichkeit geschrieben, die dich angewandelt habe. *)

Ein gewisser Acusius, der am 8ten Jul. von Rhodus hier ankam, meldete mir, mein Bruder Quintus sei am 29sten Mai zu Cäsarn abgegangen; Philotimus sei Tages vorher zu Rhodus eingetroffen, und habe einen Brief **) für mich. Das Alles wirst du vom Acusius selbst vernehmen: weil er aber etwas langsam reiset, wollte ich Gegenwärtiges lieber einem schneller Gehenden mitgeben. Was in jenem Briefe stehen mag, weiß ich nicht: aber Bruder Quintus ***) macht mir gewaltige Glückwünsche deßwegen. Ich meines Orts habe mir so große Vorwürfe zu machen, daß ich schlechterdings nichts auszudenken weiß, was mir nur erträglich sein könnte.

Dich bitte ich inständig, denke darauf, wie dieser Unglücklichen zu helfen ist; daß vor der Hand, (wie ich dir bereits geschrieben), etwas zusammen-

*) Es scheint ihm in seiner zarten Manier zu verstehen zu geben, er hätte ihm wenigstens die Besorgniß ersparen sollen, daß er vielleicht durch Krankheit am Schreiben verhindert worden.

**) Von Cäsarn, wie wir im 19ten Briefe sehen werden.

***) Quintus hatte nach so schweren, kaum verzeihlichen Beleidigungen ihm nur eine freundliche Miene gemacht, so ist er wieder Bruder Quintus, und Alles verziehen und vergessen.

gemacht werde, um sie nur vor der Dürftigkeit zu schützen; sodann auch, das Testament *) zu ihrem Vortheil abzufassen. Was den Scheidebrief **) betrifft, möchte ich doch eher die Hand dazu geboten haben! Aber damals fürchtete ich mir vor Allem. Gewiß ist, daß unter dem Schlimmsten die Scheidung immer noch das Beste war. Wir hätten wenigstens ein Lebenszeichen von uns gegeben: [9]) sein Unternehmen alle Schuldbücher zu vernichten, seine nächtlichen Häuserbestürmungen, seine Metella, ***) kurz seine ganze heillose Aufführung, hätten uns Ursachen genug dargeboten; Tullens Vermögen wäre nicht verschleudert worden, und wir hätten doch ein männliches Gefühl der uns zugefügten Beleidigungen gezeigt. Ich erinnere mich deiner Briefe nur zu wohl; aber auch der damaligen Zeit: und doch wäre das Schlimmste [was mir die Scheidung hätte zuziehen können] besser gewesen. Jetzt scheint er's zu sein, der sich von uns scheidet. Denn wir hören [greuliche Dinge] vom Zustande des Gemeinwe-

*) Was Terentia machen sollte. Cicero ist hier wieder so lakonisch und absichtlich dunkel, daß man den Sinn seiner räthselhaften Andeutungen nur aus dem Zusammenhang und aus Vergleichung aller Briefe, worin er dieser Gegenstände erwähnt, errathen oder vielmehr diviniren muß.

**) Cicero's *illud* kann nichts Anderes sagen.

***) S. die Erläuterung 5) im 8ten Br. dieses Buchs.

sens. *) Große Götter! Daß der Mann, der auf Vernichtung der alten Schuldbücher anträgt, gerade mein Schwiegersohn sein muß! **) Ich bin also mit dir einverstanden, daß ihm die Ehe aufgekündigt werden soll. Vielleicht läßt er sich beigehen, das letzte Drittel der Mitgift zu fordern. Ueberlege also, ob wir warten wollen, bis er selbst uns diese Gelegenheit giebt, oder ob wir früher dazu thun?

Ich will es auf irgend eine Weise möglich zu machen suchen, wenn ich auch bei Nacht reisen müßte, dich zu sehen. Hierüber sowohl, als wenn sonst etwas ist, das mir zu wissen dienlich sein mag, sei so gut mir zu schreiben. Lebe wohl.

*) C. scheint sagen zu wollen: die tollen Handlungen, die er in seinem Tribunat begeht, und die mit den Grundsätzen und Handlungen meines ganzen öffentlichen Lebens in so auffallendem Widerspruch stehen, beweisen stark genug, daß er die Nothwendigkeit fühlt, alles Verhältniß zu mir aufzuheben.

**) „O Dii! generumne nostrum potissimum, ut hoc *vel* tabulas novas.“ Ich gestehe, daß ich mit allem Nachsinnen und Herumfragen bei den Auslegern, diese Stelle weder verständlich noch lateinisch finden, noch mich bereden kann, daß C. so geschrieben habe. Um keine Lücke zu machen, sehe ich über die drei Worte ut hoc, vel, weg, und so scheint mir diese abgebrochene Ausrufung den Sinn erhalten zu können, den ich in der Uebersetzung ausgedrückt habe.

17.

An seine Terentia.

XIV. 15. Div. 706.

Ich schrieb dir in meinem letzten, daß ich gesonnen sei, unsern Cicero Cäsarn entgegen zu schikken. Weil aber von der Annäherung desselben nichts verlautet, habe ich diesen Gedanken aufgegeben. Alles übrige, wiewohl darunter nichts Neues ist, und was ich gethan wünsche und in diesen Zeiten für nöthig halte, wirst du von Sica *) erkundigen können. Tullien habe ich noch bei mir. Lebe wohl.

Am 20sten Jul.

18.

An Atticus.

XI. 19. Attic. 706.

Da ich Gelegenheit bekam, deinen Leuten einige Zeilen an dich mitzugeben, wollt' ich sie nicht vorbeilassen, wiewohl mir's an Stoff gebricht. Auch du schreibst mir seltner und kürzer als sonst, vermuthlich weil du nichts hast, wovon du glaubst, daß ich es mit Vergnügen lesen oder hören könne.

*) Dem Ueberbringer des Billets, einem schon öfters in d. Br. erwähnten, treuergebenen Freund Cicero's.

Und doch sähe ich gern, du schriebest mir was vorfällt, es mag mir angenehm sein oder nicht. Für mich giebt es jetzt nur Ein Wünschenswürdiges, und das wäre, wenn es noch zu einem gütlichen Vergleich kommen könnte, wozu ich freilich keine Hoffnung sehe. Weil du mir aber zuweilen eine leise Andeutung giebst, [daß es dir nicht so ganz unwahrscheinlich vorkomme,] zwingst du mich zu hoffen, was man sich kaum zu wünschen getraut.

Philotimus, heißt es, werde am 15. August eintreffen; weiter weiß ich nichts von ihm. Ich bitte dich um eine baldige Antwort auf mein letzteres. Ich will zufrieden sein, wenn ich nur noch so viel Zeit gewinne, um in dieser heillosen Lage meiner Angelegenheiten, einige Vorsichtsmaßregeln zu nehmen, — ich, der in meinem Leben nie welche genommen habe. Lebe wohl.

Am 22sten Jul.

19.

An Ebendenselben.

XI. 24. 706.

Ich sehe nur zu wohl, wie wahr das ist, was du schon längst mir selbst und seitdem schon zweimal meiner Tochter über mich geschrieben hast. Es ist keine kleine Zugabe zu meinem Elend (wiewohl

man glauben sollte, es könne nicht noch größer werden), daß ich mir die gröbste Beleidigung zufügen lassen muß, und doch nicht nur nicht laut darüber zürnen, sondern mir nicht einmal ungestraft anmerken lassen darf, daß es mich schmerze. *) So dulden wir dann auch dies! wiewohl ich mit allem meinem Dulden mir am Ende doch eben das werde gefallen lassen müssen, was ich, nach deiner Ermahnung, dadurch verhüten soll. **) Denn die Schuld, die ich auf mir habe, ist so beschaffen, daß sie, was auch aus der Republik und dem römischen Volke werden mag, für mich immer dieselben Folgen haben wird.

So weit hatte Cicero einem seiner Schreiber in die Feder dictirt, als er sie selbst ergriff, weil das Folgende, wie er sagt, von einer geheimern Art sei. Unglücklicherweise sind die folgenden beiden Perioden durch die Abschreiber (welche vermuthlich nicht verstehen konnten, was sie schrieben), so übel zugerichtet worden, daß ich über die Bemühungen eines Corradus, Malaspina, Vosius u. a., Unsinn durch noch größern Un-

*) Die wahrscheinlichste Vermuthung ist, daß dies, so wie die vorgehende Periode, dem Dolabella gelte, mit welchem Cicero, bevor er seiner Aussöhnung mit Cäsarn völlig gewiß war, nicht ohne Gefahr brechen durfte.

**) Nehmlich von Cäsarn übel empfangen und behandelt zu werden, welches zu befürchten unser eigensinniger Selbstpeiniger, doch ganz und gar keinen haltbaren Grund hatte.

sinn erklären zu wollen, nicht genug erstaunen kann, und eben so wenig als Mongault ein Möglichkeit sahe, in diese Stelle, welche schon Grävius locum *deploratum* nennt, so viel Licht zu bringen, daß sie einer Uebersetzung fähig würde. Ich lasse sie also billig an ihrem Ort, und fahre in diesem großentheils vorsetzlich dunkeln Briefe da wieder fort, wo man wenigstens durch wahrscheinliche Muthmaßungen herausbringen kann, was Cicero wollte. Das Einzige, was in der weggelassenen Stelle (die übrigens kaum drei Zeilen einnimmt) in die Augen fällt, ist, daß die Rede von dem Testament ist, welches Terentia, wie es scheint, wirklich gemacht hatte.

Da du aber (so fährt Cicero fort) bereits mit ihr aus der Sache gesprochen hast, so könntest du ihr rathen, daß sie es Jemanden anvertraue, dessen Person und Vermögen in gegenwärtigem Kriege außer Gefahr ist: ich möchte wohl wünschen dir vor allen Andern, wenn Tullia*) es zufrieden ist, der ich, um sie nicht noch mehr zu kränken, nicht merken lassen darf, daß ich diese Vorsicht aus Furcht vor Dolabella **) nöthig finde.

Daß jetzt nichts verkauft werden kann, ***) weiß ich sehr wohl: aber auf die Seite geschafft und versteckt werden können diese Dinge, um sie

*) Diese ist vermuthlich unter *illa* gemeint.

**) Der ille alter kann kein Anderer sein als Dolabella, vor welchem Cicero das Testament sicher wissen wollte.

***) Dies bezieht sich auf das, was ihm Atticus wegen des im 15ten Briefe vorgeschlagnen Verkaufs seiner besten Mobilien, geantwortet hatte.

der Plünderung zu ertziehen, vor welcher die Stadt in diesem stürmischen Zeitpunct nicht sicher ist. Denn, wenn du schreibst, mein eigenes Vermögen stehe mir, und das Deinige Tullien immer zu Dienste, so will ich Letzteres gern glauben: aber wie weit wird das meinige reichen können? Was ich von Terentien zu erwarten habe, ließe sich mit unzähligen Beispielen belegen: hier nur eines, das alle andere überflüssig macht. Du hattest ihr geschrieben, daß sie mir eine Anweisung auf 12,000 Sesterzien schicken sollte; so viel sei von meinem baaren Gelde noch übrig. Statt dessen schickt sie mir 10,000, und schreibt, es sei Alles, was noch übrig sei. Da sie sich nicht enthalten konnte, von einer so geringen Summe den sechsten Theil abzuzwacken, kannst du dir leicht vorstellen, was sie bei großen gethan haben wird.

Philotimus ist nicht nur bis diesen Tag noch nicht angelangt, sondern er läßt mich nicht einmal durch Briefe oder mündliche Gelegenheiten etwas von seinen Verrichtungen wissen. Leute, die von Ephesus kommen, sagen, sie hätten ihn dort in seinen eigenen Angelegenheiten mit Rechtshändeln beschäftigt gesehen, deren Entscheidung, aller Wahrscheinlichkeit nach, bis zur Ankunft Cäsars hinausgespielt werden dürfte. Ich muß also glauben, entweder er habe nichts, was er für wichtig genug halte mir schleuniger zugestellt zu werden, — und dies bewiese um so viel stärker, wie wenig Cäsar sich aus

mir mache: oder, wenn er auch etwas hat, so liege wenigstens ihm nichts daran, es mir eher zu überbringen, bis er mit allen seinen eigenen Geschäften auf dem Reinen ist. Dies verdrießt mich zwar nicht wenig, doch lange nicht so sehr, als man denken sollte: denn mir ist am Ende nichts gleichgültiger, als was von dorther kommt. Warum es so ist, habe ich gewiß nicht nöthig dir erst zu sagen.

Deine Erinnerung, mein Gesicht und meine Reden der Zeit anzupassen, würde ich möglichst zu befolgen suchen, wenn ich glaubte, daß es mir etwas helfen könne.

Du schreibst, das Africanische Geschäft*) könnte deiner Meinung nach, recht wohl durch Briefe ausgemacht werden: ich wünschte du sagtest mir, warum du dieser Meinung bist: mir, meines Orts, will nichts beifallen, warum ich es für möglich halten könnte.

Uebrigens, wenn du irgend etwas hast, das mir zu einigem Trost gereichen möchte, so theile mir's mit: hast du, wie ich voraussehe, nichts, so schreibe mir wenigstens dies. Ich werde nicht ermangeln, wenn ich etwas früher höre als du, es dir sogleich zu berichten. Lebe wohl.

Am 6ten August.

*) Eine gütliche Ausgleichung beider Parteien.

20.

An Terentia.

XIV. 4. Div. 706.

Ich weiß noch immer nichts zuverlässiges, weder von Cäsars Ankunft, noch von dem Briefe, den Philotimus haben soll. Sobald ich etwas gewisses erfahre, will ich dich sogleich davon benachrichtigen. Lebe wohl.

Am 8ten August.

21.

An Dieselbe.

XIV. 23. Div. 706.

Endlich ist mir Cäsars Brief an mich zu Handen gekommen, der in einem ziemlich edeln Ton abgefaßt ist. Er selbst, sagt man, wird schneller da sein, als man sich's einbildet. Sobald ich entschlossen bin, ob ich ihm entgegengehen oder ihn hier *) erwarten soll, will ich dir's zu wissen thun. Die Briefträger bitte mir sobald als möglich zurückzuschicken. Lebe wohl.

Am 12ten August.

*) In Brundisium.

22.

An Atticus.

XI. 20. Attic. 706.

Am 16ten August langte, nach einer Reise von 28 Tagen, C. Trebonius von Seleucia-Pieria*) hier an. Er sagt, daß er Quintus den Sohn mit Hirtius zu Antiochia bei Cäsarn gesehen habe. Sie hätten ohne mindeste Schwierigkeit zu Gunsten des Quintus Alles, was sie gewollt, erhalten: was mich noch mehr freuen würde, wenn sich auf diese günstigen Aeußerungen eine sichere Hoffnung gründen ließe. Aber wir haben nicht nur desto mehr von einer andern Seite zu befürchten, sondern auch das, was uns von diesem, als unserm Herrn gegeben wird, bleibt doch immer in seiner Gewalt. Auch Sallustius **) hat Verzeihung von ihm erhalten. Kurz, man sagt, er versage sie Niemanden: und eben das erregt den Verdacht, daß er sich die Untersuchung [wie viel oder wenig Jeder sich an ihm verschuldet habe] auf gelegnere Zeit vorbehalte.

*) Eine Stadt in Syrien, ohnweit Antiochia und Apamea; eine von den neun Syrischen Städten, die den Nahmen Seleucia führten, daher jede, zur Unterscheidung, ihren eigenen Beinahmen hatte.

**) Vermuthlich der Geschichtschreiber.

M. Gallius, des Quintus Sohn,*) hat dem Sallustius seine Sclaven wiedergegeben. Jener ist hier angekommen, um Cäsars Legionen nach Sicilien überzuführen, wohin [wie es heißt] Cäsar selbst von Paträ aus sich begeben wird. Thut er dies, so bin ich Willens mich von hier fortzumachen und, was ich schon lange hätte thun sollen, näher gegen Rom heranzurücken. Deine Antwort auf mein letztes, worin ich mir einen Rath von dir erbat, erwarte ich mit Ungeduld. Lebe wohl.

Am 15ten August.

23.

An C. Cassius.[10])

XV. 15. Divers. 706.

Obgleich die Hoffnung eines baldigen Friedens und der Abscheu vor Vergießung so vieles Bürgerblutes uns Beide bewogen, an einer hartnäckigen Fortsetzung des Kriegs keinen Theil nehmen zu wollen: so mag es doch mir, der diesen Entschluß zuerst gefaßt zu haben scheint, vielleicht gebühren, dir mehr zu leisten, als ich von dir zu erwarten befugt bin. Gewiß ist indessen, daß meine vertrau-

*) Ein Cäsarscher Officier: ob der nehmliche, der im 25. Br. d. Xten Buchs (IV. Band. S. 442) vorkommt, ist ungewiß.

lichen Unterredungen mit dir und die deinigen mit mir, die mir noch immer im frischen Andenken liegen, uns Beide auf den Gedanken gebracht, daß eine einzige Hauptschlacht, wo nicht die ganze Sache, doch gewiß die Maßregel, die wir zu befolgen hätten, entscheiden müsse. Auch ist diese unsre Entschließung nie von einem andern getadelt worden, als von denen, die der Meinung sind, es sei besser, daß die Republik gänzlich vernichtet werde, als daß sie geschmälert und entkräftet fortdaure. Ich meines Orts sah von ihrem Untergang gar nichts, von ihren Ueberbleibseln hingegen sehr viel zu hoffen. Allein die Sachen nahmen eine solche Wendung, daß man sich weit mehr zu verwundern hat, wie sie diese Wendung nehmen konnten, als wie wir nicht vorher sahen, oder, da wir doch nur Menschen sind, nicht von einem Gott belehrt wurden, daß Alles so kommen werde. Indessen muß ich gestehen, meine Vermuthung war, nachdem jene Schlacht*) wie durch ein besonderes Verhängniß einen solchen Ausgang genommen, würden die Sieger sich zu dem entschließen, was dem allgemeinen Besten, die Besiegten, was ihrem eigenen, das Zuträglichste war:**) und beides schien von der gewohnten Schnelligkeit des Siegers abzuhangen. Hätte diese Statt gefunden, so würde

*) Die Pharsalische.

**) Nehmlich, sie würden Friede machen.

Africa eben dieselbe Milde erfahren haben, wie Asia, wie Achaja, *) für welche letztern du selbst, wenn ich nicht irre, Vertreter und Fürbitter gewesen bist.**) Wie aber die gelegene Zeit, auf welche, zumal in Bürgerkriegen, so viel ankommt, verloren gieng, verleitete ein ganzes dazwischen getretenes Jahr die einen, daß sie obzusiegen hofften; die andern, daß sie sich sogar aus erlittnen Niederlagen nichts machten. Von allem diesem Unheil trägt Fortuna allein die Schuld. Denn wer hätte sich einfallen lassen können, daß der Alexandrinische Krieg den andern in eine solche Länge ziehen, oder daß ein Pharnazes, von dem noch Niemand etwas gehört hatte, aus den Wolken fallen und ganz Asien in Schrecken setzen würde? Wir Beide sind indessen bei gleichen Absichten in eine sehr ungleiche Lage gekommen. Du hast dich zu dieser Partei begeben, um ihren Berathschlagungen beizuwohnen und, was für ein bekümmertes Gemüth eine so große Erleichterung ist, desto sicherer, muthmaßen zu können, was von der Zukunft zu erwarten sei. Ich hingegen, der nach Italien eilte in der Meinung, den [nach der Pharsalischen Schlacht] dahin zurückkehrenden Cäsar desto bälder zu sehen,

*) D. i. die Pompejaner in Africa, wie die in Asia und Achaja.

**) Ich habe mich hier an die Gronovische, von Schütz mit Recht in den Text selbst aufgenommene Verbesserung der gemeinen sinnlosen Lesart gehalten.

und, wiewohl zu allem Ueberfluß, in den friedlichen Gesinnungen zu bestärken, die er durch die Erhaltung so vieler rechtschaffenen Männer *) schon deutlich genug bewiesen hatte, — ich bin eben dadurch so weit von ihm entfernt geblieben. Dafür bin ich den Seufzern des ganzen Italiens und dem jammervollen Zustand der Stadt **) desto näher, welchem wir vielleicht beide, jeder an seinem Theil, in etwas hätten abhelfen können, wenn die Hauptperson gegenwärtig gewesen wäre. Ich will dich also ersucht haben, nach deinem mir immer bewiesenen Wohlwollen, mich schriftlich wissen zu lassen, was du siehst, was du denkst, was du glaubst, daß ich zu gewarten und zu thun haben könnte. Ein Brief von dir wird mir von großer Wichtigkeit sein: und wollte Gott! ich hätte jenem ersten gefolgt, den du mir aus Luceria ***) schriebst. Ich wäre geblieben was ich war, und hätte mir viel Verdruß und Kummer erspart. Lebe wohl. †)

*) Von der Pompejischen Partei, die der Sieg in seine Gewalt gebracht hatte.

**) Den tyrannischen Gewaltthaten und Ausschweifungen des Cäsarschen Stellvertreters Antonius, und dem Unfug der Tribunen Cölius und Dolabella.

***) Vor mehr als zwei Jahren.

†) Wiewohl sich das Datum dieses Briefs nicht genau angeben läßt, so ist doch aus seinem Inhalt wahrscheinlich, daß er in der Mitte dieses Jahrs geschrieben wurde, und hier ziemlich am rechten Platze steht.

24.

An Atticus.

XI. 21. Attic. 706.

Deinen Brief von 19ten August erhielt ich am 25sten, und der Schmerz über das schändliche Benehmen des Quintus, den die Zeit schon völlig beschwichtigt hatte, ist durch Lesung seiner Epistel [an Cäsarn] auf eine höchst empfindliche Weise wieder aufgeregt worden. Ich begreife wohl, daß du schlechterdings nicht umhin konntest, mir diesen Brief mitzutheilen; und dennoch wollt' ich lieber, du hättest es nicht gethan.

In Betreff dessen, was du wegen des Testaments [der Terentia] schreibst, wirst du am besten sehen, was zu thun ist, und wie. Das Geld betreffend,*) so hat sie mir darüber geschrieben, was ich dir in meinem neulichen: und ich werde keinen Anstand nehmen, mich, sobald ich's bedarf, dessen zu bedienen, so du mir anweisest.

Cäsar **) wird, wie es scheint, am ersten September noch nicht zu Athen sein. Mancherlei, besonders Pharnazes, hält ihn in Asien auf, wie

*) Nehmlich die 12,000 Sesterzien, welche ihm, nach der Weisung des Atticus, von Terentien hatten übermacht werden sollen, und statt deren sie ihm nur 10,000 geschickt hatte.

**) Der ewige ille.

man sagt. Die zwölfte Legion, bei welcher Sulla angekommen,*) soll den Ehrenmann mit Steinen in die Flucht getrieben haben. Man glaubt, keine einzige werde von der Stelle rücken. Jener, hieß es, werde von Paträ gerade nach Sicilien gehen: aber wenn es mit den Legionen so steht, muß er nothwendig erst hieher kommen. Ich wollte jenes lieber; denn da hätt' ich mich auf diese oder jene Art von hier davon gemacht. Nun fürcht' ich, ich werde ausharren und, zu allen übrigen Beschwerden, auch die ungesunde Luft dieses Orts noch länger, wiewohl schlecht genug, ertragen müssen. Deiner Ermahnung, daß ich mich, worin es nur immer angienge, nach der Zeit zu bequemen suchen solle, wollte ich gern Folge leisten, wenn es die Beschaffenheit der Sache zuließe und es irgends möglich zu machen wäre. Allein ich selbst habe so große Fehler begangen und von den Meinigen so große Beleidigungen erlitten, daß ich nicht sehe, wie ich, mit dem Bewußtsein der erstern, meine Würde behaupten, noch die letztern mir nicht merken lassen könnte. Du vergleichst die Sullaische Dictatur mit der gegenwärtigen:**) aber jene war vielleicht

*) Um sie, nebst einigen andern nach Sicilien überzuführen.

**) Cicero sagt das Alles mit den zwei Worten, *Sullana confers*. Atticus bedurfte kein einziges mehr: aber so lakonisch kann und darf der Uebersetzer nicht sein, wenn er verstanden sein will.

mit etwas weniger Mäßigung getempert, in der Art selbst aber durchaus edel und ruhmwürdig:*) diese ist so beschaffen, daß ich mich selbst vergessen muß, und nur wünsche, was für Alle das Bessere sein mag, an deren Nutzen ich den meinigen geknüpft habe. Uebrigens bitte ich dich, mir recht oft zu schreiben, um so mehr, da mir sonst Niemand schreibt: bekäme ich aber auch Briefe von aller Welt, so wären doch die deinen immer die, so ich am ungeduldigsten erwartete.

Du sagst mir, Cäsar werde den Quintus um meinetwillen desto schonender behandeln: ich schrieb dir letztens schon, er habe dem jungen Quintus Alles, warum er bat, bewilligt, meiner aber mit keinem Wort erwähnt. Lebe wohl.

25.

An Atticus.

XI. 22. Attic. 706.

Der Briefträger des Balbus hat mir dein Päckchen **) richtig zugestellt: ich sage dies, weil ich

*) Sulla's Zweck nehmlich war, den Senat oder die Aristokratie wieder in ihre verfassungsmäßigen Rechte einzusetzen; und die vorzüglichsten Männer der Republik waren auf seiner Seite.

**) Aus dem Zusammenhang erhellt, daß dieses Päckchen die Abschriften der Briefe enthielt, welche Quintus

aus deinem letzten zu sehen glaube, du fürchtest, daß ich jene Briefe nicht erhalten habe. In der That möcht' ich wünschen, sie nie gesehen zu haben. Denn sie dienten nur meinen Schmerz zu vermehren; und wenn sie auch Jemanden in die Hände gefallen wären, so hätten sie ihm nichts Neues gesagt. *) Denn wem ist der Haß des Quintus gegen mich und der Inhalt dieser Briefe unbekannt geblieben? Ueberdies scheint mir auch Cäsar sie seinen Geschäftsträgern nicht deßwegen zugeschickt zu haben, weil ihm die Unredlichkeit des Quintus mißfällig war; sondern bloß in der Absicht, glaube ich, meine unglücklichen Verhältnisse kundbarer zu machen. Denn deine Furcht, diese Briefe möchten dem Quintus bei ihm Schaden thun, ist wohl so unnöthig, als der Wunsch, daß ich diesem Uebel abhelfen möchte: Er hat es ja nicht einmal zu einer Fürbitte kommen lassen — was mich übrigens nicht verdrießt: das Verdrießliche ist, daß diese günstigen Anzeichen nichts zu bedeuten haben.

Sulla wird, denke ich, morgen mit Messalla hier eintreffen: sie eilen über Hals über Kopf,

Cicero an Cäsarn gegen seinen Bruder geschrieben, und Cäsar dem Oppius und Balbus zugeschickt, diese aber dem Atticus übergeben hatten, damit er sie, nebst dem Briefe Cäsars, dem Cicero mittheilen sollte.

*) Man sieht, daß Atticus, als einen Beweggrund, warum er diese unbrüderlichen Episteln seinem Freunde zuschicke, die Besorgniß angegeben haben mußte, sie möchten sonst in fremde Hände gerathen.

um Cäsarn zu melden, wie übel sie von seinen Soldaten abgefertigt worden, die sich erklärt haben, keinen Schritt zu thun, bevor sie ihren Sold empfangen haben. Er wird also hieher kommen, was man nicht vermuthete; wiewohl etwas langsam: denn er reiset so, daß er viele Tage in jeder Stadt zubringt, und wie es auch ausfallen mag, Pharnazes wird ihn aufhalten.

Was meinst du, soll ich nun thun? Länger halte ich die dumpfige Luft dieser Gegend nicht aus, die meine Gemüthsleiden noch mit körperlichen erschwert. Soll ich nun die zu Ihm Abgehenden beauftragen, mich zu entschuldigen, und mich der Stadt nähern? Ich bitte dich, überlege dies, und unterstütze mich, was du, wiewohl ich dich oft darum gebeten, bisher noch nicht gethan hast, mit deinem Rath. Ich weiß, es ist hier schwer zu rathen; aber unter zwei Uebeln muß das kleinere für das Beste gelten. Ueberdies liegt mir auch sehr viel daran, dich zu sehen: unfehlbar werden meine Sachen besser gehen; wenn dies geschieht.

Das Testament bitte ich dich, versprochner Maßen, nicht aus den Augen zu lassen.

26.

An seine Terentia.

XIV. 22. Div. 706.

Ich erwarte die Zurückkunft meiner Briefboten alle Tage: wenn sie angekommen, werde ich vielleicht wissen, was ich zu thun habe, und auch dich sogleich davon benachrichtigen. Lebe wohl.

Am 1sten September.

27.

An Dieselbe.

XIV. 20. Div. 706.

Ich gedenke entweder am 7ten dieses oder Tags darauf im Tuscul anum einzutreffen. Daß ich also Alles bereit finde! denn ich werde vielleicht mehrere Gäste mitbringen, und wir werden uns einige Zeit dort aufhalten. Wenn keine Wanne im Bade ist, daß eine hineingeschafft werde, und auch sonst nichts fehle, was zum Leben und zur Gesundheit nöthig ist! Lebe wohl.

Am 1sten October. Aus dem Venusino.

28.

An Trebonius. [11])

XV. 21. Div. 706.

Deine Zuschrift hat mir großes Vergnügen gemacht, das Buch, womit du sie begleitet, noch größeres: nur daß dieser Genuß durch den Schmerz gestört wird, daß du gerade in dem Augenblick, da du mein Verlangen nach deinem nähern Umgang so sehr vermehrst, (denn meine Zuneigung konnte keinen Zuwachs erhalten,) so weit von mir entfernt wirst, daß mir, zu Linderung meiner Sehnsucht nichts übrig ist, als die Hoffnung, daß wir beiderseits das Gefühl der Trennung durch desto häufigere und längere Briefe zu täuschen suchen werden; was ich nicht allein dir von mir, sondern auch mir von dir sicher versprechen kann. Denn du hast dafür gesorgt, mir nicht den mindesten Zweifel, wie sehr du mich liebest, übrig zu lassen. Ich will jetzt nichts von dem sagen, was du ehemals *) vor den Augen der ganzen Stadt für mich gethan hast; wie du dich, aus Theilnahme an mir, dem Haß meiner Feinde ausgesetzt, mit welcher Wärme du dich meiner in deinen Reden an das Volk angenommen; wie du in meiner Sache, die auch Sache der ganzen

*) In den Zeiten seiner, so unglücklich für ihn ausgefallenen Händel mit Clodius.

Republik war, als bloßer Quäſtor *) thateſt, was die Conſuln hätten thun ſollen und nicht thaten: wie du als Quäſtor einem Tribunus Plebis**) zu gehorchen dich weigerteſt, wiewohl dein College***) ohne Anſtand gehorchte: auch dieſer neuern Beweiſe deiner Liebe zu mir, wiewohl ſie mir ewig unvergeßlich bleiben werden, will ich jetzt nicht gedenken, — wie groß deine Beſorgniß für mich war, als ich die Waffen [gegen Cäſarn] trug, wie lebhaft deine Freude über meine Zurückkunft, wie warm deine Theilnahme, als dir meine kummervolle Lage zu Ohren kam, und wie du ſogar im Begriff warſt, mich in Brundiſium zu beſuchen, wenn du nicht plötzlich nach Spanien abgeſchickt worden wäreſt. Alſo alles dies vorbeizugehen, — wiewohl es mit meinem Leben und meiner Wohlfahrt bei mir in gleich hohem Werth ſteht, — ſo iſt dieſes Buch, ſo du mir zugefertigt haſt, ſchon allein die ſtärkſte Beurkundung deiner Liebe zu mir: als welcher ich es einzig beimeſſe, erſtens daß dir alle meine Einfälle witzig und artig vorkommen, was Manche vielleicht anders finden: und dann, daß ſie, witzig oder nicht, durch die launig drollichte Art, wie du ſie erzählſt, ganz allerliebſt werden: ſo daß der Leſer

*) Was bekanntlich nur die unterſte Stufe der Magiſtratur in Rom war.

**) Dem Herennius. M. ſ. den 22ſten Brief unſers erſten Buchs, im 1. Band S. 200 und 314.

***) Q. Cäcilius Nepos.

öfters, bevor er noch an meinen Einfall kommt, schon so viel gelacht hat, daß für mich beinahe nichts übrig bleibt. *) Hättest du, indem du diese Dinge zu Papier brachtest, weiter nichts gethan, als dich in Gedanken so lange einzig mit mir zu beschäftigen, so müßte ich der gefühlloseste Mensch sein, wenn ich dich nicht dafür liebte: da du aber das, was du geschrieben, ohne die größte Liebe nicht denken konntest, so kann ich mir nicht vorstellen, daß Jemand von ihm selbst mehr geliebt werden könne, als ich von dir. **) Möcht' ich doch diese Liebe, noch auf andere Weise als durch meine Gegenliebe, um dich verdienen können! Doch hege ich das Vertrauen, daß du auch mit dieser Erwiederung völlig zufrieden sein werdest.

Ich komme nun zu deinem Briefe, auf welchen ich, so reichhaltig und anmuthig ***) er geschrie-

*) Das verstehe ich nicht, sagt Ernesti. Mir ist dies sehr begreiflich. Indessen hätte ihm schon der wackere Damm zum Verständniß dieser Stelle helfen können, wenn er es nicht vermuthlich unter seiner Würde gehalten hätte, sich bei einem armen Conrector am Gymnasio zu Cölln an der Spree Raths zu erholen; wiewohl auch dieser nicht merkte, daß ein sanfter Hieb mit dem Sammetpfötchen unter dieser Schmeichelei versteckt ist.

**) Ich habe nichts dagegen, wenn der Leser diese Süßigkeiten, die ein Mann dem andern sagt, ein wenig schaal finden sollte.

***) An Worten, scheint Cicero sagen zu wollen; wenigstens klingt mir das Wörtchen copiose hier etwas zweideutig.

ben ist, doch nur wenig zu antworten weiß. *) Den Brief an Calvus, dessen Bekanntwerdung dich zu befremden scheint, habe ich so wenig als diesen, den du jetzt liesest, in der Meinung geschrieben, daß er ins Publikum kommen werde: man schreibt anders, wenn man nur von Einem, anders, wenn man von Vielen gelesen zu werden glaubt. Sodann findest du, daß ich ihm größere Lobsprüche ertheilt, als er deiner Meinung nach verdiente. Was ich hierauf zu sagen habe, ist: daß Calvus, meinem Urtheil nach, wirklich ein scharfsinniger Denker war. Er hatte sich eine Gattung von Beredsamkeit **) erwählt, wobei ihn zwar seine sonst vorzügliche Urtheilskraft täuschte, in welcher er aber wenigstens das erreichte, was er für das Beste hielt. Seine Reden zeugten von vieler und nicht gemeiner Gelehrsamkeit: aber es fehlte ihnen an Kraft. Daß er diesem Mangel abhelfen möchte, war es nun, wozu ich ihn ermahnte; und nichts ist zweckmäßiger, als den zu loben, den man aufmuntern und anspornen will. Hier hast du zugleich mein Ur-

*) Aus der folgenden Antwort läßt sich leicht errathen, daß Trebonius, unter vielen wortreichen Complimenta- und Entschuldigungs-Formeln, einiges Mißfallen über einen Brief Cicero's an Calvus geäußert habe, der vor kurzem öffentlich bekannt wurde.

**) Diejenige, (wie Manucius meint) die man damals in Rom die Attische nannte, und über welche C. sich in seinen Rhetorischen Werken ausführlich vernehmen läßt.

theil über Calvus, und die Absicht des ihm ertheilten Lobes: meine Absicht, daß ich ihn dadurch ermuntern wollte höher aufzustreben; mein Urtheil, daß ich von seinen Naturgaben eine sehr gute Meinung hegte.

Nun bleibt mir nichts übrig, als dich auf deiner Reise mit meinen besten Wünschen zu begleiten, deiner Wiederkunft hoffnungsvoll entgegen zu sehen, dein Andenken in der Entfernung lebendig in mir zu erhalten, und die Sehnsucht nach deiner Gegenwart durch fleißige Unterhaltung unsers Briefwechsels zu beschwichtigen. Dich bitte ich, der vielfältigen Verbindlichkeiten, die ich dir habe, und welche zu vergessen dir erlaubt, mir unverzeihlich wäre, dich recht oft zu erinnern; denn die natürliche Folge davon wird sein, daß du mir deine gute Meinung erhalten, und von der Größe meiner Liebe zu dir überzeugt bleiben wirst.

29.

An M. Terentius Varro. [12])

IX. 1. Div. 707.

Aus deinem Brief an Atticus, den dieser mir vorlas, habe ich ersehen, wie und wo du dich befindest: wann wir dich aber wiedersehen werden, konnt' ich daraus auf keine Weise auch nur vermuthen. Doch fang' ich an zu hoffen, deine Ankunft

könne nicht mehr fern sein. Möchte sie mir zum Troste gereichen! Denn, wiewohl wir von so vielen Seiten und so hart bedrängt sind, daß einer ein großer Thor sein müßte, um sich noch auf einige Erleichterung Hoffnung zu machen: so giebt es doch dies und jenes, worin wir einander — entweder du mir, oder ich vielleicht auch dir, zu etwas gut sein können. Denn ich muß dir sagen, daß, nach meiner Zurückkunft in die Stadt, meine erste Sorge war, mich mit unsern alten Freunden, (den Büchern meine ich), wieder auszusöhnen: wiewohl ich mich ihrer nicht entschlagen hatte, weil ich böse auf sie gewesen wäre, sondern weil ich mich ein wenig vor ihnen schämte. Denn ich konnte mir nicht verbergen, daß ich, indem ich mich mit den unzuverlässigsten Mitgenossen von der Welt, in einen äußerst heillosen Handel einließ, ihren Vorschriften die gehörige Folge nicht geleistet hatte. Aber sie verzeihen mir; sie laden mich wieder zu unserem alten Umgang ein, und sagen, du seiest weiser als ich gewesen, daß du ihn nie unterbrochen hast. [13]) Da ich nun diese wieder begütigt habe, so dünkt mich, ich dürfte hoffen, durch die gegenwärtigen Drangsale sowohl, als die noch bevorstehenden, leicht genug durchzukommen, wenn ich nur erst dich wieder gesehen hätte Also, wo es dir auch gefällig sein mag meinen Besuch anzunehmen, sei es in deiner Tusculanischen oder Cumanischen Villa, oder auch (was ich doch am we-

nigsten wünsche) zu Rom, wenn wir nur beisammen sind, so nehm' ich es auf mich, zu machen, daß es für dich und mich das Schicklichste scheinen soll.

30.

An Domitius. [14])

VI. 22. Div. 707.

Was mich abhielt, dir, seitdem du wieder in Italien angekommen bist, zu schreiben, war nicht daß du mir nicht geschrieben hast: sondern weil ich nichts fand, worin ich, dem es selbst an Allem gebricht, dir meinen Beistand anbieten, noch was ich dir rathen könnte, da ich mir selbst nicht zu rathen weiß, noch welcher Trost in einem so großen Unglück etwas bei dir verfangen könnte. Dies Alles steht zwar dermalen nicht nur nicht besser, sondern noch viel verzweifelter: aber ich will doch lieber, daß du einen leeren Brief von mir bekommest, als gar keinen.

Wenn ich sähe, daß du, in Hoffnung die Republik könnte noch gerettet werden, mehr zu unternehmen gewagt hättest, als du auszuführen im Stande wärest: würde ich dich gleichwohl aus allen Kräften ermahnen, dir die bedingte Art zu leben gefallen zu lassen, die dir zugestanden würde, wie sie auch beschaffen wäre. Nun aber, da du deinem,

in der besten und edelsten Absicht gefaßten, Vorsatz dasselbe Ereigniß zum Ziel gesteckt hast, womit das Glück selbst unsere Fehden entschieden hat: so bitte und beschwöre ich dich bei unsrer vieljährigen engen Verbindung und wechselseitiger Theilnahme, dich uns, deiner Mutter, deiner Gemahlin und allen den Deinigen, denen du so theuer bist und immer warest, unbeschädigt zu erhalten, ihre mit deiner eigenen so enge verbundene Wohlfahrt nie aus den Augen zu verlieren, von den Grundsätzen und Vorschriften der weisesten Männer, mit welchen dein Gedächtniß und dein Verstand von früher Jugend an so reichlich ausgestattet und gebildet ist, in diesen Zeiten [wo sie uns so große Dienste thun können] Gebrauch zu machen, und den Verlust derer, mit welchen du durch die zartesten Bande der Zuneigung und Dankbarkeit auf's engste vereinigt warst, wenn auch nicht mit Gleichmuth, doch mit männlicher Geistesstärke zu ertragen. Was ich vermag, weiß ich nicht, oder vielmehr ich fühle nur zu wohl, wie wenig ich vermag: aber dies verspreche ich dir, daß ich mich für Alles, wodurch ich deine Wohlfahrt und Würde fördern zu können glauben werde, mit nicht geringerem Eifer verwenden werde, als womit du mir in meinen Angelegenheiten immer zu dienen beflissen gewesen bist. Diese meine Gesinnung habe ich auch bereits deiner vortrefflichen und dich innigst liebenden Mutter zugesichert. Was du mir etwa schriftlich aufzutragen

haben solltest, werde ich auf's pünctlichste nach deinem Willen ausrichten: Aber auch ohne besondere Aufforderung soll es immer eine meiner angelegensten Sorgen sein, Alles zu thun, wodurch ich dir nützlich zu werden hoffen kann. [15])

31.

An Cn. Plancius. *)

IV. 15. Divers. 707.

Ich habe dein sehr kurzes Briefchen erhalten, woraus ich das, was ich gern gewußt hätte, nicht ersehen konnte, hingegen ersah, was mir gar nicht zweifelhaft ist. Denn wie tapfer du unser gemeinsames Elend tragest, hab' ich nicht daraus schließen können: wie sehr du mich liebest, war hingegen leicht zu sehen. Aber dies wußt ich schon: hätt' ich jenes gewußt, so würde ich meine Antwort darnach eingerichtet haben. Indessen, und wiewohl ich dir schon vor einiger Zeit geschrieben, was ich für das Nöthigste hielt, wird es doch nicht überflüssig sein, dich auch jetzt zu erinnern, daß du keine Ursache habest, dich in einer besondern Gefahr zu glauben:

*) Eben derselbe, der unserem Cicero in seiner Verbannung so viele Freundschaft bewies (S. im 2ten Bande d. Br. S. 92. 5) und welchem er in der Folge seine Dankbarkeit durch eine gerichtliche Vertheidigungsrede bewies, welche noch vorhanden ist.

in großer sind wir Alle, aber doch in gemeinsamer. Du kannst weder verlangen, daß es dir allein besser gehe als allen Andern, noch dich den Drangsalen entziehen wollen, die uns Alle drücken. Laß uns also wechselseitig unsern alten Gesinnungen treu bleiben! Dies ist was ich von dir hoffen, von mir selbst zuverlässig versprechen kann.

32.

An Lucius Plancus. [16])

XIII. 29. Divers. 707.

Es kann dir schwerlich unbekannt sein, daß unter den Freunden in der engern Bedeutung des Wortes, die dein Vater dir hinterlassen hat, ich einer von denen sei, die nicht nur wegen meines öffentlichen und daher mehr in die Augen fallenden Verhältnisses mit deinem Vater,*) sondern auch wegen des vertrauten und höchstvergnüglichen Umgangs, der wie du weißt, zwischen mir und ihm Statt fand, in näherer Beziehung mit dir stehen. Die frühe Zuneigung, zu welcher dir diese meine freundschaftliche Verbindung mit deinem Vater ein Recht gab, konnte nicht anders als zunehmen, da ich gewahr wurde, wie du, von der Zeit an, da dein Alter dich fähig machte den Werth der Men-

*) Als römischem Senator.

schen und ihre Beziehung auf dich zu beurtheilen, mir Beweise einer vorzüglichen Achtung, Dienstgefliſſenheit und Ergebenheit zu geben anfiengſt. Zu dem Allen kam dann noch das an ſich ſelbſt ſchon ſtarke Band ähnlicher Beſchäftigungen, beſonders mit jenen Studien und Kunſtübungen, die, ihrer Natur nach, zwiſchen gleichgeſtimmten Gemüthern eine gewiſſe Vertraulichkeit zu ſtiften pflegen. Du biſt, denke ich, in Erwartung, wohin ich mit dieſem ſo weit ausholenden Eingang wolle, kannſt dir aber leicht vorſtellen, daß ich eine wichtige und gerechte Urſache, dich unſrer alten Verhältniſſe zu erinnern, haben müſſe.

C. Atejus Capito iſt einer meiner beſonders werthen Freunde. Du kenneſt die Abwechſelungen, denen mein Leben unterworfen war. In allen Lagen, worin ich mich je befunden, in den mißlichſten wie in den glänzendſten, habe ich von C. Capito Beweiſe der thätigſten Anhänglichkeit erfahren; immer ſtand mir ſein Anſehen, ſein Creditt*) und ſein Vermögen ſelbſt, ſobald ich deren bedurfte, zu Gebot. Ein naher Verwandter dieſes Mannes, Ti-

*) So, dünkt mich, ſollte dieſes Wort geſchrieben werden, um als eines der allgemein bekannten und längſt im Umlauf befindlichen Wörter, für eingebürgert gelten zu können, da es doch in mehrern Fällen durch keine der von Campe vorgeſchlagenen Wendungen ſchicklich erſetzt werden kann, und daher nicht wohl entbehrlich ſcheint.

tus Antistius, war durchs Loos als Quästor in die Provinz Macedonien geschickt worden, und, da er [nach Abfluß seiner Zeit] keinen Nachfolger erhalten hatte, befand er sich in dieser Eigenschaft noch daselbst, als Pompejus mit seinem Heer in diese Provinz einrückte. Antistius hatte keine Zeit sich zu entfernen. Hätt' er es gekonnt, so würde ihm nichts angelegner gewesen sein als zu Capito, den er wie seinen Vater liebte, zurückzukehren; zumal da er wußte, wie sehr dieser Cäsarn immer zugethan gewesen war. Aber dem unversehens Ueberfallenen blieb keine Wahl, als an den Geschäften Theil zu nehmen, denen er sich [als zeitiger Quästor der Provinz] nicht entziehen konnte. Wie zu Apollonia *) Geld [für den Pompejus] geschlagen wurde, kann ich eben so wenig sagen, daß er die Aufsicht darüber gehabt, als ich läugnen kann, daß er dabei zugegen war; doch nicht länger als zwei oder drei Monate: Nachher kam er nie wieder ins Lager und entzog sich allen Geschäften. Daß dem so sei, wirst du mir, hoffe ich, auf mein Zeugniß glauben: Denn er selbst war Augenzeuge meiner Betrübniß über jenen Krieg, und that keinen Schritt ohne mein Mitwissen. Er zog sich also ins Innerste von Macedonien, so weit vom Lager, als

*) Eine Stadt in dem Macedonischen Bezirk Chalcidice, welche zuvor Akrothoos hieß, und deren Einwohner, wegen des ungewöhnlich hohen Alters, so sie zu erreichen pflegten, Makrobii zubenahmt wurden.

er konnte, um bei keinem Geschäfte nicht nur nicht gebraucht zu werden, sondern nicht einmal zugegen zu sein. Nach der [Pharsalischen] Schlacht zog er sich zu Aulus Plautius,*) einem seiner nächsten Verwandten, in Bithynien **) zurück; wo ihn Cäsar in der Folge sah und, ohne ihm etwas Hartes oder Empfindliches zu sagen, ihm nach Rom zu gehen befahl. Aber bald darauf überfiel ihn eine Krankheit, von welcher er nicht wieder genas. Er kam krank zu Corcyra an, und starb daselbst. In einem Testamente, welches er zu Rom unter den Consuln Paullus und Marcellus ***) gemacht hatte, ist Capito zum Erben von fünf Sechsteln †) seiner Verlassenschaft eingesetzt. Das übrige Sechstel ist Personen vermacht, die sich nicht beklagen könnten, wenn es zum Fiscus gezogen würde: ††) Es beläuft sich auf drei Millionen

*) Einem Anhänger Cäsars, der damals Statthalter in Bithynien war.

**) Einer römischen Provinz, welche den größten Theil der unmittelbar am schwarzen Meere gelegenen Länder des kleinen Asiens in sich begriff.

***) Also im Jahr 703.

†) Nach römischem Styl ex parte dimidia et tertia, zur Hälfte und zum Drittel, d. i. zu $\frac{10}{12}$ der ganzen Erbschaft, die durch eine fictio juris als aus 12 Theilen bestehend angenommen wurde.

††) D. i. wenn Cäsar es confisciren ließe, vermuthlich weil diese Nebenerben lauter erklärte Pompejaner waren.

Sesterzien. *) Doch das bleibt Cäsarn anheimgestellt. Nun, lieber Plancus, bitte ich, um unsrer schon von deinem Vater auf dich geerbten, und von uns selbst durch gleiche Neigungen und Studien im ganzen Lauf unsers Lebens unterhaltenen Freundschaft willen, bitte ich dich so, daß ich angelegentlicher und inständiger dich um nichts anderes bitten könnte, du wollest diese Sache auf dich nehmen, sie für meine eigene ansehen, und aus allen Kräften mit dem unablässigsten Eifer zu erringen trachten, daß C. Capito diese Erbschaft meiner Empfehlung, deiner Verwendung, und Cäsars Güte zu verdanken haben möge. Wenn ich dies erhalte, will ich glauben, du habest Alles ungebeten für mich gethan, was ich, Falls ich dich darum gebeten hätte, bei der großen Gunst und Vielvermögenheit worin du stehest, von dir erhalten haben würde. Hoffentlich wird dir etwas hiebei zu Statten kommen, wovon Cäsar selbst der beste Richter sein kann: nehmlich, daß Capito von jeher ein großer Verehrer von ihm gewesen ist. Doch dessen ist er selbst Zeuge: ich weiß, daß seinem Gedächtniß nichts entfällt. **) Daher sage ich dir hierüber nichts Näheres: und du brauchst nichts Anderes zu Gunsten Capito's bei Cäsarn geltend zu machen, als wessen er sich selbst zu erinnern scheinen wird.

*) 300,000 fl Rheinl.

**) In der Rede pro *Ligario* sagt Cicero: — Cäsar vergesse nichts als Beleidigungen. Schütz.

Ich trage kein Bedenken, dir zu eröffnen, was ich an meiner eignen Person erfahren habe: wie viel daraus zu machen sein mag, *) überlasse ich deinem Urtheil. Welcher Partei und Sache in der Republik ich zugethan war, **) durch welche Personen und Stände ***) ich in ihr emporgehalten und unterstützt worden, †) kann dir nicht unbekannt sein. Aber glaube mir, daß wenn ich in diesem gegenwärtigen Kriege etwas gethan hätte, was nicht ganz nach Cäsars Willen war, ich es (mit dem Bewußtsein, ††) Cäsar wisse, daß ich es äusserst ungern thue) auf anderer Leute Rath, Anstiften und Ansehen gethan: wenn ich hingegen gemäßigter und besonnener gewesen, als irgend ein anderer von dieser Partei, dies hauptsächlich dem viel über mich vermögenden Betrieb des Capito beizumessen sei. †††) Wären alle meine Freunde

*) Nehmlich in Rücksicht auf Capito's Anliegen.

**) Nehmlich der Aristokratischen oder Senatorischen.

***) Personen: Pompejus, Lentulus Spinther, die Marcelli u. a. Stände, der größte Theil der Senatoren und des Ritterstands. Denn (wie es scheint) ist hier die Rede von seiner im Jahr 696 erfolgten Wiederherstellung.

†) Die mächtigsten und bedeutendsten unter Cicero's Freunden waren erklärte Gegner Cäsars.

††) Die Construction ist hier im Text so gezwungen, daß sie Cicero's Verlegenheit, einen so kitzlichen Punct zu berühren, anzuzeigen scheint.

†††) Daß dieser Brief, der für ein Meisterstück der feinsten Advocatenkunstgriffe gelten kann, absichtlich so ge-

gesinnt gewesen wie er, so würde ich der Republik vielleicht einigen, mir selbst gewiß großen Nutzen geschafft haben. Wofern du, lieber Plancus, dieses Geschäft zu Stande bringst, wirst du mich in der Hoffnung, daß ich auf dein Wohlwollen zählen könne, bestärken, und indem du an Capito, einem der dankbarsten, dienstfertigsten und besten Sterblichen, einen Freund gewinnst, dir selbst keine geringe Wohlthat erwiesen haben.

33.

An Allienus, Proconsul. *)

XIII. 78. Divers. 707.

Demokritus zu Sicyon steht nicht nur in gastrechtlichem Verhältniß mit mir, sondern ist sogar, was nicht Vielen, zumal Griechen, begegnet, einer meiner trautesten Hausfreunde. Denn er ist ein sehr rechtschaffener und gebildeter Mann, ungemein edel und gefällig gegen alle Römer, die er in seinem Hause bewirthet, und mir insonderheit mit vorzüglicher Achtung, Aufmerksamkeit und Ergeben-

dreht und gewunden wurde, um Cäsarn mitgetheilt zu werden, fällt in die Augen, und es dürfte in dieser Rücksicht schwerlich etwas an ihm auszusetzen sein, als daß dies gar zu sehr in die Augen fällt.

*) Aulus Allienus, Prätor im Jahr 704, und um diese Zeit Statthalter in Sicilien, in Cäsars Nahmen.

heit zugethan. Du wirst dich leicht überzeugen können, daß er der bedeutendste Mann nicht nur unter seinen Mitbürgern, sondern beinahe in ganz Achaja ist. Diesem will ich durch gegenwärtiges bloß Zutritt und Gelegenheit verschaffen, sich dir bekannt zu machen. Denn sobald du ihn durch dich selbst kennen gelernt, bürgt mir deine Natur*) dafür, daß du ihn deiner Freundschaft und der Bewirthung in deinem Hause würdig finden wirst. Ich ersuche dich also, daß du ihn, nach Lesung dieses Briefes, sofort in deinen Schutz nehmest, und ihm versprechest, um meinetwillen Alles für ihn zu thun. Uebrigens und sofern du, wie ich nicht zweifle, sehen wirst, daß er deiner Freundschaft und der Aufnahme unter deine Gastrechtsgenossen Ehre mache: so bitte ich dich, ihm mit aller der Achtung und Auszeichnung zu begegnen, woraus man ersehen könne, daß du ihn unter die Deinigen zählest. Du wirst mich nicht wenig dadurch verbinden. **)

*) Ich sehe nicht, warum wir dieses Wort nicht auch in ebendemselben Sinn sollten gebrauchen dürfen, wie der Römer.

**) Der Ton dieses Empfehlungsbriefes sticht von dem vorgehenden an Plancus gewaltig ab. Er klingt, als ob er an einen Clienten geschrieben sei, und vermuthlich war es wirklich so.

34.

An Ebendenselben.

XIII. 79. Divers. 707.

Ich denke dir ist bekannt, wie hoch der [unlängst verstorbene] C. Avianus Flaccus bei mir angeschrieben stand, und er selbst, da er einer der gutherzigsten und dankbarsten Menschen war, hatte mir angerühmt, wie leutselig er von dir behandelt worden. Dieses Mannes beide Söhne, die ihrem Vater Ehre machen und meine besonders guten Freunde sind, empfehle ich dir so, daß ich Niemand stärker empfehlen kann. Cajus Avianus befindet sich gegenwärtig in Sicilien, sein Bruder Marcus ist bei mir. Warum ich dich nun ersuche, ist, daß du den ersten auf eine ausgezeichnet ehrenvolle Art behandeln, beide aber, in Rücksicht auf ihre Geschäfte, in deinen Schutz nehmen wollest. Du kannst mir in dieser Provinz nichts Angenehmeres erweisen, und ich bitte dich darum auf's allerangelegenste. Lebe wohl.

35.

An Marcus Brutus. *)

XIII. 10. Divers. 707.

Als dein Quästor, M. Varro, **) zu dir abgieng, fiel mir nicht ein, daß er einer Empfehlung bedürfe: weil ich glaubte, er sei dir hinlänglich durch die gute alte Sitte empfohlen, die es, bekannter Maßen, mit sich bringt, daß die Verbindung mit unsern Quästorn dem natürlichen Verhältniß zwischen Vater und Sohn so nah als möglich kommen

*) An eben den, der zwei Jahre später an der Spitze der Mörder Cäsars stand; aber als Cicero diesen Brief schrieb, von Cäsarn sehr begünstigt und als Proprätor über das Cisalpinische Gallien gesetzt war.

**) Daß dieser Varro, der berühmte Gelehrte und Polygraph M. Terentius Varro sei (an welchen der 29. Brief dieses Buchs und einige folgende geschrieben sind), hätte weder Manutius noch Ernesti sich einfallen lassen können, wenn ihnen diese Briefe an Varro gegenwärtig gewesen wären, oder sie sich erinnert hätten, daß letzterer um diese Zeit schon über 70 Jahr alt war, und daß die Quästur das erste öffentliche Amt war, womit ein junger Römer seine Laufbahn in der Republik begann. Der Terentius Varro, der in diesem Briefe empfohlen wird, kann höchstens ein entfernter Verwandter des andern gewesen sein; „vielleicht (sagt Melmoth) der Varro *Atacinus*, dessen Horaz in der 10. Satire des 1. Buchs gedenkt." Meinetwegen!

soll. *) Da er sich aber in den Kopf gesetzt hatte, eine Empfehlung von mir würde ein außerordentliches Gewicht bei dir haben, und nicht abließ mir anzuliegen, daß ich dir recht ausführlich zu seinen Gunsten schreiben möchte: so mußt' ich mich ja wohl entschließen, etwas zu thun, woran einem Freunde, seiner Meinung nach, so viel gelegen war. Um dir begreiflich zu machen, daß dies wirklich meine Schuldigkeit war, laß dir sagen, daß M. Terentius, von dem Augenblick an da er das Forum betrat, **) sich schon um meine Freundschaft bewarb. In der Folge und wie er zu reiferen Jahren gelangt war, kamen noch zwei Ursachen hinzu, die mein Wohlwollen gegen ihn vermehrten: die eine, daß er sich der Profession eines gerichtlichen Sachwalters, die so lange auch die meinige war und an der ich noch immer das größte Vergnügen finde, mit vieler Fähigkeit, wie du weißt, und nicht ohne Anstrengung widmete; die andere, daß er sich ziemlich früh in Verbindungen mit Publicanergesellschaften einließ; was mir leid für ihn thut; denn er ist dadurch in großen Schaden gekommen. Indessen hat doch diese seine Ge-

*) Denn ein Proconsul oder Proprätor konnte sich seinen Quästor eben so wenig wählen, als ein Vater den Sohn, der ihm geboren wird: jener bekam seinen Quästor durchs Loos, wie dieser seinen Sohn durch blinde Naturnothwendigkeit.

**) D. i. sobald er die männliche Toga bekommen hatte.

meinschaft mit einem Stande, für den ich immer eine sehr hohe Achtung trug,*) unsre Freundschaft noch stärker zusammengezogen. Endlich, nachdem er auf beiden Bänken**) sich den Ruf eines eben so treuen Patrons als unbestechlichen Richters erworben hatte, fieng er an, noch vor der gegenwärtigen Umänderung der Republik, sich zur Bewerbung um das Quästoramt***) anzuschicken, als eine Ehrenstelle, die er für die edelste Belohnung seiner Arbeit ansah. Um diese Zeit gieng er von Brundisium mit einem Brief und mündlichem Auftrag von mir zu Cäsarn ab: bei welcher Gelegenheit er mir sowohl durch Uebernehmung dieses Geschäfts von seiner Liebe, als durch dessen Ausführung und beschleunigte Ueberbringung des erhaltnen Bescheids von seiner Zuverlässigkeit eine überzeugende Probe gegeben hat. Meine Meinung war, ich wollte dir von seiner Rechtschaffenheit und seinen Sitten besonders sprechen, wenn ich dich zuvor mit der Ursache, warum ich so großen Antheil an ihm nehme, bekannt gemacht hätte: nun aber zeigt sich's, daß ich bei dieser Gelegenheit schon genug von seiner Rechtschaffenheit gesagt habe. Gleichwohl verspreche ich dir noch besonders und stehe dafür, daß du von dem Verhältniß, in welches er mit dir tritt, eben so viel Vergnügen als Nutzen

*) Nehmlich mit den Röm. Rittern.

**) Der Sachwalter und der Richter.

***) Der ersten Stufe zu den Staatsämtern in Rom.

haben wirst. Denn du wirst einen Mann an ihm finden, der bei ungemeiner Bescheidenheit, Klugheit und Uneigennützigkeit die größte Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit besitzt. Ich sollte dir zwar nichts versprechen, worüber du selbst, sobald du ihn genauer kennst, der beste Richter sein mußt: indessen kommt doch bei allen neuen Verbindungen etwas auf den ersten Antritt an, und welche Empfehlung einem gleichsam die Thür der Freundschaft öffne. Dies ist es, was ich mit diesem Briefe beabsichtige. Wiewohl das Verhältniß der Quästur für sich selbst schon diese Wirkung thun muß, so wird es wenigstens nicht schwächer wirken, wenn du auch jene etwas gelten lässest. Sorge also, wofern du anders so viel Achtung für mich trägst, als Varro sich einbildet und ich selbst versichert bin, mich recht bald spüren zu lassen, daß diese meine Empfehlung ihm so nützlich gewesen sei, als er selbst hofft, und ich nicht zweifeln kann. *)

*) Ich weiß nicht, ob ich mich vielleicht täusche, aber ich glaube in diesem Briefe eine gewisse Kälte und Gezwungenheit wahrzunehmen, die sich besser fühlen als bezeichnen läßt, und begreiflich wird, wenn man sich aus einigen Briefen an Atticus erinnert, daß Cicero, während seiner Statthalterschaft in Cilicien, durch gewisse Zumuthungen und Zudringlichkeiten des Brutus, welche jener für ungerecht erkannte, in ein etwas schiefes Verhältniß mit demselben gerieth, was vermuthlich durch Cicero's Unzufriedenheit mit Cato, dem Oheim des Brutus, eher vermehrt als gemindert wurde.

36.

An Luc. Mescinius.*)

V. 21. Divers. 707.

Deine Zuschrift machte mir großes Vergnügen, da sie mir beweist (wiewohl es bei mir keiner schriftlichen Versicherung bedurfte), daß du ein sehr lebhaftes Verlangen trägst mich zu sehen: was ich um so lieber glaube, da ich dir hierin nichts nachgebe. Möchte mir Alles, was ich wünsche, so gewiß zu Theil werden, als mich sehnlichst verlangt bei dir zu sein! War doch selbst zu einer Zeit, da die Zahl der wackern Männer, der guten Bürger, der liebenswürdigen und mich liebenden Menschen weit größer war als jetzt, keiner, mit dem ich lieber lebte als mit dir, und Wenige, deren Umgang mir so angenehm war als der deinige. Aber jetzt, nachdem einige von jenen umgekommen, andere abwesend sind, noch andere ihren Sinn gegen mich geändert haben, jetzt wollte ich, beim großen Gott! lieber einen einzigen Tag mit dir hinbringen, als diese ganze Zeit mit dem größten Theil der Leute, mit denen ich zu leben gezwungen bin. Denn es sollte mir Leid thun, wenn du dächtest, daß mir eine gänzliche Einsamkeit (aber auch diese ist mir versagt) nicht angenehmer wäre, als die Reden der Menschen, die

*) Cicero's ehemaliger Quästor in Cilicien.

täglich bei mir aus und eingehen, einen, oder höchstens noch einen, ausgenommen. So bleibt mir dann keine andere Zuflucht, als die ich auch dir empfehle, mein Bißchen Gelehrsamkeit, *) und überdies das Bewußtsein der Reinheit meiner Absichten. Denn (wie du dich leicht überzeugen kannst) der Mann, der nie etwas mehr um seiner Selbst als um seiner Mitbürger willen that, dieser Mann bin ich: und hätte der — dessen Freund du nie gewesen bist, weil du zu sehr der meinige warst — sich nicht durch seinen Neid gegen mich zu falschen Maßregeln verleiten lassen, so wär' er jetzt glücklich, und alle Gutgesinnten wären es mit ihm. **) Ich bin es, der nicht zugeben wollte, daß irgend Jemand durch bloße Gewalt mehr vermöge, als ein anderer Privatmann durch sein bloßes Ansehen; ***)

*) „*litterulis* nostris" zu meinen lieben gelehrten Dingen, wie der gute Damm übersetzt.

**) Unter diesem ungenannten Neidhart kann kein anderer als Pompejus gemeint sein, wie Manutius schon eingesehen hat.

***) Die etwas räthselhaften Worte, qui nullius *vim* plus valere volui quam honestum otium, können meines Erachtens keinen andern Sinn haben als diesen. Sie beziehen sich auf die Coalition zwischen Cäsar, Pompejus und Crassus im J. 694, welcher Cicero (damals bloßer Senator, folglich, nach römischem Stil, Privatmann) sich, durch seinen bloßen Einfluß auf die Freunde der Republik im Senat und der Ritterschaft, vergeblich widersetzte.

und als ich mir nicht länger verbergen konnte, daß jene Waffen,*) die ich immer gefürchtet hatte, über dieses Einverständniß aller Wohlgesinnten, dessen Stifter eben auch ich gewesen war, **) die Oberhand gewinnen würden: hielt ich immer die Meinung, daß es besser sei, auf jede leidliche Bedingung Friede zu machen, als unsre Kräfte an einem Stärkern versuchen zu wollen. Doch hievon und über vieles Andere, werden wir uns in kurzem mündlich besprechen können. Wirklich wüßt' ich nicht, was mich sonst zu Rom zurückhalten könnte, als die Erwartung, wie die Sachen in Africa ausgehen werden. Denn ich bilde mir ein, ich sei einigermaßen dabei betroffen, wiewohl ich mir das, was es mir verschlagen soll, nicht recht klar machen kann. Was wir aber auch für Nachrichten von daher erhalten mögen, immer wird es, denk' ich, gut sein, dem Rath unsrer Freunde nicht zu weit aus dem Wege zu gehen. Und doch ist es bereits dahin gekommen, daß, wiewohl die Sache der Kämpfer sehr verschieden ist, in den Folgen des Sieges selbst wenig Unterschied sein wird. Indessen hat

*) Cäsars nehmlich, der es seit seinem ersten Consulat 694. darauf angelegt hatte, die Frage, wer der Erste in der damaligen Welt sein sollte, dereinst durch die Waffen zu entscheiden.

**) Bekanntlich eine der verdienstlichsten Thaten seines Consulats, auf die er sich, bei jeder Gelegenheit, viel zu Gute thut.

mein Muth, — der, so lange die Sachen zweifelhaft standen, vielleicht nicht der stärkste war — um Vieles zugenommen, seitdem sie verzweifelt stehen. Hiezu hat nun auch dein letzter Brief das seinige beigetragen, da ich aus ihm ersah, wie tapfer du das Harte deines Schicksals erträgst: es that mir wohl zu sehen, wie nützlich dir die Bildung und die schönen Kenntnisse, die du besitzest, gewesen sind. Aufrichtig zu reden, ich traute dir die allzu weiche Sinnesart zu, die beinahe uns allen, die ein genialisches Leben in dem freien und glücklichen Rom gelebt haben, eigen ist. Aber, wie wir das gute Glück mit Mäßigung trugen, so ziemt uns nun auch dessen gänzliche Zerstörung mit Starkmuth zu ertragen: um aus den großen Uebeln, die uns befallen haben, wenigstens das Gute zu ziehen, daß wir den Tod, — den wir auch in glücklichen Umständen verachten sollten, da alles Gefühl mit ihm aufhört, — jetzt, da er uns vom Gefühl unserer Leiden befreien würde, sogar wünschenswerth finden müssen. Du aber, laß dir, wenn du mich liebst, diese Ruhe, die dir gelassen wird, wohl behagen, und überzeuge dich, daß es für einen Menschen, außer dem Bewußtsein eines vorsetzlich oder aus Irrthum begangenen Verbrechens (wovon du immer frei warst und sein wirst) nichts Schreckliches noch Fürchterliches giebt.

Ich bin gesonnen in kurzem zu dir zu kommen, wenn ich sehe, daß es schicklich geschehen kann:

sollte sich etwas zutragen, dessentwegen ich meinen Vorsatz ändern müßte, so werde ich dich davon benachrichtigen. Du schränke indessen dein Verlangen mich zu sehen, in sofern ein, daß du dich, bei deiner so schwachen Gesundheit, nicht von der Stelle bewegst, ohne zuvor schriftlich bei mir angefragt zu haben, was ich wolle daß du thun sollst. Uebrigens behalte mich ferner lieb, und laß dir die Sorge für deine Gesundheit und Gemüthsruhe vor allem Andern angelegen sein.

37.

An M. Terentius Varro.

IX. 3. Divers. 707.

Wiewohl ich so viel als nichts zu schreiben habe, war es mir doch unmöglich, dem zu dir abgehenden Caninius*) nichts mitzugeben. Was soll ich dir denn also schreiben? — Was du, denke ich, wünschest, daß ich nächstens zu dir kommen werde. Und doch fragt sich noch, ob es auch recht sei, daß Männer wie wir sich an einem Orte, wo es so lustig zugeht, **) aufhalten, während die Republik

*) Vermuthlich eben der C. Caninius Gallus, dessen S. 106. unsers III. Bandes erwähnt ist, und der i. J. 691. Tribunus Plebis gewesen war.

**) „In his locis", zu Bajä nehmlich, wohin Varro unsern Cicero zu sich eingeladen hatte. Bajä war, be-

an allen Ecken brennt. Wir werden denen was zu reden geben, die nicht wissen, daß wir überall, wo wir sein mögen, auf einerlei Fuß leben. Was hilft's? dem Gerede werden wir doch nicht entgehen. Wirklich glaube ich, wir haben große Sorge zu tragen, daß wir, während alle Andern sich in allen Arten von Schandthaten und Bübereien herumwälzen, Niemanden Anlaß geben, über das stille enthaltsame Leben, das wir allein und unter uns führen, die Nase zu rümpfen. Indessen soll mich doch der Unverstand solches rohen Volks nicht abhalten, dich aufzusuchen, wo ich dich finde. Denn wiewohl nichts jämmerlicher sein kann als der Jammer dieser Zeit, so weiß ich doch nicht wie es zugeht, daß unsre Lieblingskünste*) mir gerade jetzt reichlichere Früchte zu tragen scheinen als ehemals: sei es nun, weil wir jetzt in nichts Anderem Beruhigung finden; oder daß die Schwere der Krankheit und das Bedürfniß einer kräftigen Arznei uns nöthigt nach dieser zu greifen, deren Heilkräfte wir in gesundem Zustande nicht achteten. Doch wozu das dir, dem es auf eignem Boden

kanntermaßen, wegen der daselbst herrschenden üppigen Lebensart, der verschrienste Ort in ganz Italien.

*) „Artes nostrae". Er begreift unter diesem Nahmen alle Zweige der Litteratur und Philosophie, deren Studium und Bearbeitung er mit seinem gelehrten Freunde Varro theilte.

zuwächst? Das heißt man doch Eulen nach Athen tragen!*) Auch hat es keine andere Absicht, als daß du mir etwas zurückschreiben und mich erwarten solleſt. — Das thue dann auch!

38.

An Ebendenſelben.

IX. 2. Divers. 707.

Da dein und mein Caninius abends ſehr ſpät zu mir gekommen war, und verſicherte, daß er ſich am folgenden Morgen in aller Frühe zu dir begeben würde: ſagt' ich ihm, ich würde ihm etwas an dich mitgeben und erſuchte ihn, es morgen abzuholen. Ich nahm alſo die Nacht dazu, meinen Brief fertig zu machen: aber wer nicht wiederkam, war Caninius. Ich glaubte, er müſſ' es vergeſſen haben, und würde dir den Brief durch meine Leute nachgeſchickt haben, hätte ich nicht von Caninius gehört, du gedenkeſt am nächſten Morgen dein Tusculanum zu verlaſſen. Aber ſiehe da, wenige Tage drauf, erhalt' ich einen ſehr unerwarteten Morgenbeſuch von Caninius, der mir ſagt: er ſei im Be-

*) Ein bekanntes Griechiſches Sprüchwort, um einer ganz unnöthigen Mühe zu ſpotten: denn man ſah in der ganzen übrigen Welt nicht ſo viel Eulen als in Athen, wo ſie auf allen Bildern ihrer Schutzgöttin und auf allen ihren Münzen zu ſehen waren.

griff zu dir abzugehen. Wiewohl nun jener Brief ziemlich übernächtig war, zumal da wir inzwischen so wichtige Neuigkeiten *) erhalten haben: so wollt' ich doch meine Nachtarbeit nicht zu Grunde gehen lassen, und übergab ihm den Brief, sagte ihm aber, als einem klugen und dir gänzlich ergebenen Manne, unter vier Augen, was er dir ohne Zweifel hinterbracht haben wird. Uebrigens gebe ich dir denselben Rath, den ich mir selbst gebe: wenigstens die Augen der Leute zu meiden, da wir ihren Zungen so leicht nicht entgehen können. Denn die einen, die der Sieg übermüthig macht, sehen uns an, als ob sie uns das Leben geschenkt hätten: die andern, die es schmerzt, daß die unsern besiegt worden, ärgern sich, daß wir leben. Du fragst mich vielleicht, warum ich, da dies in der Stadt unvermeidlich ist, mich nicht lieber entfernt halte wie du. Denn gewiß hast du, dem weder ich noch irgend ein Anderer an Klugheit gleich kommt, Alles gesehen; gewiß ist deinem Scharfblick nichts entgangen. Aber wer ist so luchsäugig,**) daß er in solcher Finsterniß nie strauchle, nirgends anrenne? Auch ist mir der Gedanke schon lange gekommen, es wäre

*) Vermuthlich von dem entscheidenden Sieg, welchen Cäsar über das vereinigte Heer des Consularen Scipio und des Mauritanischen Königs Juba bei Thapsus erfochten hatte.

**) quis est tam Lynceus? Da hat Damm schon wieder das rechte Wort getroffen.

hübsch, mich irgendwohin auf die Seite zu machen, um weder zu sehen was hier vorgienge, noch zu hören was geredet würde. Aber ich konnte mir leicht vorausſagen, was für Gloſſen man darüber machen würde. Ich bildete mir ein, wer mir begegnete, würde, je nachdem er eben gelaunt wäre, vermuthen oder wenigſtens ſo reden als ob er's vermuthete: aha! der fürchtet ſich, und macht ſich deßwegen aus dem Staube: oder, er geht mit etwas um, hat ſich ein Schiff beſtellt: und wer mir allenfalls das wenigſte Böſe zutraute und mich vielleicht am beſten kennte, würde meinen, ich entferne mich, weil ich gewiſſe Leute nicht vor Augen leiden könne. Gedanken dieſer Art ſind die Urſache, warum ich noch immer zu Rom bleibe: und dann mag auch wohl die lange Gewohnheit mein Gefühl unvermerkt abgeſtumpft haben. Dies wär' es alſo, was dir mein Benehmen in dieſem Punct begreiflich machen kann. Für dich wird, meines Erachtens, das Beſte ſein, da, wo du biſt, dich noch eine Weile verborgen zu halten, bis der Schwall der Glückwünſche *) ſich geſetzt haben wird, und man zugleich hört, was der ganze Handel für einen Ausgang genommen. Denn, daß nun Alles vorüber iſt, zweifle ich nicht. Nun wird viel darauf ankommen, wie der Sieger geſinnt iſt, und was die Folgen von dem Allen ſein werden. Wohin mich meine

*) Zu Cäſars Sieg.

Vermuthungen führen, weiß ich; aber ich bin darum nicht weniger in Erwartung. Indessen möcht' ich nicht, daß du eher nach Bajä giengest, bis das Gerücht selbst sich heiser geschwatzt hat. Denn für Männer wie wir wird es sich, wenn wir uns von Rom entfernen, besser schicken, wenn es aussieht, als ob wir an einen Ort wie Bajä vielmehr Weinens als Schwimmens halber gekommen seien. Doch das kann Niemand besser beurtheilen als du. Nur muß etwas Ausgemachtes unter uns sein, daß wir beisammen leben, und unsern Studien gemeinschaftlich obliegen, bei denen wir ehemals bloß angenehme Unterhaltung suchten, die aber jetzt unsre letzte Zuflucht sind: jedoch, mit dem Vorbehalt, Falls uns Jemand, nicht bloß als Baumeister, sondern auch nur als Steinhauer und Maurer, zu Wiederaufbauung der Republik gebrauchen wollte, immer bei der Hand zu sein, ja sogar mit Freuden zuzulaufen: will uns aber Niemand anstellen, wenigstens Republiken zu schreiben und zu lesen, und auf diese Weise, wo nicht im Rathhause und auf dem öffentlichen Versammlungsplatze, doch durch Schriften, nach dem Beispiel der gelehrtesten Alten,*) mit Untersuchungen über Sitten und Gesetze dem Gemeinwesen unsre Dienste zu leisten. Dies ist einstweilen meine Gesinnung. Du würdest mich sehr verbinden, wenn du mir schrei-

*) Unter den Griechischen Philosophen nehmlich.

ben wollteſt, wie Du die Sachen anſieheſt, und was du zu thun gemeint biſt.

39.

An Atticus.

XII. 1. 707.

Ich ſchreibe dir dieſes Briefchen am eilften Tage, ſeitdem ich dich [zu Rom] verließ, frühmorgens, im Begriff von hier abzugehen. Meine Meinung iſt, an dieſem nehmlichen Tage auf meinem Gute bei Anagnia*) und am folgenden im Tuſculanum zu ſein. Hier gedenk' ich einen Tag zu bleiben, und alſo [weil du es ſo willſt] am 27ſten Mai zu unſrer abgeredeten Zuſammenkunft**) abzugehen. Wollte Gott ich könnte ſchon in dieſem Augenblick der Umarmung meiner Tullia und dem Mäulchen der holden kleinen Attica entgegenfliegen! Schreibe mir indeſſen doch etwas von ihr, damit ich während meines Raſttags im Tuſculan wiſſe, was das Mäulchen ſchwatzt, oder, wenn ſie etwa ſchon auf dem Land iſt, was ſie dir

*) Einer kleinen Stadt im alten Latium, ungefähr 6 deutſche Meilen von Rom.

**) Vermuthlich auf einem näher bei Rom gelegenen Landſitze des Atticus.

schreibt;*) grüße sie inzwischen von mir, schriftlich oder mündlich, ingleichen deine Pilia; und, wiewohl unsere Zusammenkunft so nahe ist, so schreibe mir doch, — was dir vorkommt. Indem ich dieses Blatt zusammenfalte, langt dein Bote, der die ganze Nacht gelaufen war, mit einem Briefe von dir an, der mir zu meinem großen Bedauern sagt, daß unsre Attica von einem Fieberchen befallen worden. Ueber alles Uebrige, was ich erwartete, hat mich dein Brief völlig befriedigt. Aber wenn du dich darüber aufhältst, daß ich mir [mitten im Mai] des Morgens noch ein Caminfeuerchen bei dir bestellt habe,**) und meinst, das verrathe den ältlichen Mann: so muß ich dir sagen, daß ein wackelndes Gedächtniß einen noch ältlichern verräth. Denn ich hatte den 28sten Mai dem Arius versprochen,***) den 29sten dir†) und den folgenden,

*) Die kleine Attica war ein sehr lebhaftes, geistreiches Kind, und nicht weniger Cicero's als ihres Vaters Liebling. Sie mochte um diese Zeit 7 bis 8 Jahr alt sein.

**) Cicero schreibt bloß: „sed quod scribis *igniculum matutinum* — (scil. γεροντικον esse) γεροντικωτερον est memoriola vacillare. Schade daß das drollichte *memoriala* unübersetzbar ist. Uebrigens ist zu bemerken, daß was damals nach dem Römischen Calender für den 1sten Mai genommen wurde, nach dem astronomischen erst der Anfang des März war.

***) Nehmlich, ihn auf seinem Gute ohnweit Reate (in der sogenannten Rosenaue) zuzubringen.

†) Also nicht den 27sten, wie Atticus, durch einen Irr-

als den Tag meiner Ankunft in Rom, meinem Bruder. — Damit wären wir denn quitt?

Neues weiß ich nichts. — „Wozu brauchte es also einen Brief?" — Wozu? wenn wir beisammen sind, schwatzen wir denn nicht auch, was uns in den Mund kommt? Auch bloßes Geplauder, wenn gleich nichts dahinter ist, hat [zwischen Freunden] etwas Vergnügliches schon dadurch, daß man zusammen plaudert.

40.

An Atticus.*)

XII. 2. 707.

Hier laufen gleichwohl Gerüchte, Murcus**) sei in einem Schiffbruch umgekommen, Asinius***) den Pompejanern lebendig in die Hände gefallen; funfzig Schiffe †) seien durch den Sturm nach

thum seines Gedächtnisses sich eingebildet, und seine Einrichtungen darnach gemacht hatte: daher Cicero es auch dabei bewenden ließ, wie wir oben gesehen haben.

*) Der sich noch auf dem Lande aufhielt, und (wie das Wort *tamen* andeutet) seinem Freunde nach Rom geschrieben hatte, man höre nichts Neues aus Africa.

**) Statius Murcus, einer von Cäsars Legaten.

***) Pollio, ebenfalls ein Unterfeldherr Cäsars. Diese beiden Gerüchte befanden sich falsch.

†) Cäsarn zugehörig.

Utica verschlagen worden, man wisse nichts vom Pompejus, *) und er sei keineswegs in den Balearischen Inseln gewesen, wie Patietus **) versichert. Dies sind alle die Neuigkeiten, womit man sich hier, seit du abwesend bist, unterhält: aber es findet sich für keine davon ein Gewährsmann. Inzwischen wurden zu Präneste***) Spiele gegeben, denen Hirtius †) und die Herren alle ††) beiwohnten. Die Spiele dauerten acht ganzer Tage. Was da geschmauft wurde, und wie üppig es zugieng, kannst du dir vorstellen. Inzwischen wurde vielleicht das Schicksal der Welt entschieden! O der wunderbaren Menschen! Balbus baut indessen! Was kümmert ihn alles Uebrige? †††) Bei allem dem, vorausgesetzt nehmlich, es sei einem nicht um das, was recht ist, sondern bloß um Sinnenlust zu thun, heißt das nicht des Lebens genießen? Das deinige ist, damit verglichen, wenig besser

*) Des Pomp. Magnus zweitem Sohn.

**) Julius Patietus, ein geborner Spanier, der von Cäsarn mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt worden, und daher den Geschlechtsnahmen seines Patrons zu führen berechtigt war.

***) Dem heutigen Palästrina.

†) Er war also kein Augenzeuge des von ihm beschriebenen Feldzugs Cäsars in Africa.

††) Isti omnes, die vornehmsten Cäsarianer zu Rom.

†††) Er glaubte eben des glücklichen Ausgangs für Cäsarn gewiß zu sein, und betrog sich nicht.

als schlafen — und du bist doch auch ein Epikuräer! Aber wenn du deine Theorie in Ausübung bringen willst, so ist's hohe Zeit, die Aufgabe zu lösen. Fragst du mich um meine Meinung? Ich bin für's genießen.

Doch nichts mehr hievon, da ich dich nächstens sehen werde, und hoffe du werdest geraden Wegs bei mir absteigen. Wir können dann auch dem Tyrannio *) einen Tag bestimmen, und sonst noch über dies und jenes Abrede nehmen.

41.

An Varro.

IX. 4. 707.

Ueber das, was möglich oder nicht möglich ist, muß ich dir sagen, halte ich's mit Diodorus. Wisse also, wenn du kommen wirst, so mußt du kommen: wirst du aber nicht kommen, so gehört es unter die unmöglichen Dinge, daß du kommest. **) Siehe nun, welche von beiden Entschei-

*) Dem schon oft vorgekommenen Griechischen Sprachgelehrten, der ihnen ein von ihm neuverfertigtes Werk vorlesen sollte.

**) Es scheint, Varro hatte ihm geschrieben, er werde, wo möglich, nächstens zu ihm kommen. Davon nimmt er nun den Anlaß (damit dies kleine Briefchen doch einigen Inhalt habe) über den spitzfindigen Streit

dungen der Aufgabe dir die angenehmste ist, die Chrysippische*) oder jene Diodorische, die unser ehrlicher Diodotus**) nicht verdauen konnte. Doch über dergleichen Dinge wollen wir schwatzen, wenn wir erst beisammen sind und nichts Besseres haben — was, nach Chrysippus, unter die Möglichkeiten gehört.

Für das, was du mir wegen des Coctius meldest, bin ich dir verbunden: denn ich hatte das Nehmliche auch dem Atticus aufgetragen. ***)

Falls du nicht bald zu mir kommst, so komm' ich zu dir gelaufen. Wenn du einen Garten in deiner Bibliothek hast, was könnt' ich mir mehr wünschen?[17])

der beiden berühmten Stoiker Diodorus und Chrysippus, mit angenommenem Ernst zu scherzen.

*) Chrysippus behauptete nehmlich: nicht alles Mögliche werde wirklich, oder, etwas könne sehr wohl möglich sein, wenn es gleich nie geschehe: nach Diodor hingegen wäre, was nie geschah noch geschehen wird, eben darum unmöglich.

**) Ein Jugendlehrer Cicero's, den er in der Folge viele Jahre lang unterhielt, und der in seinem Hause starb. S. II. 20. ad Atticum, oder S. 419. unsers ersten Bandes.

***) Da man nicht weiß, wovon hier die Rede ist, so kann es uns gleich viel sein, ob dieser Mann Coctius, oder Costius, oder Coccejus hieß.

42.

An Atticus.

XII, 3. Attic. 707.

Ich glaube du bist der einzige in der Welt, der den Leuten noch weniger Liebkosungen sagt als ich: und wenn auch beiden so etwas zuweilen gegen Andere begegnet, unter uns wenigstens ist es gewiß nie geschehen. Höre also, was ich dir jetzt mit dem Herzen in der Hand sage. Ich will nicht leben, lieber Atticus, wenn nicht bloß mein Tusculanum (wo ich übrigens recht gern lebe), sondern die Inseln der Seligen selbst Reitz genug für mich hätten, daß ich so viele Tage*) ohne dich sein möchte. Weil es denn aber ja nicht anders ist, so will ich mich gegen diese drei Tage verhärten, da dir doch, wie ich gewiß bin, während derselben eben so zu Muthe sein muß wie mir! Nur wünschte ich zu wissen, ob du heute, gleich nach der Versteigerung, oder an welchem Tage du kommen wirst. Inzwischen will ich mir mit meinen Büchelchen durchzuhelfen suchen: und es verdrießt mich deßwegen, daß ich die Geschichte des Vennonius**) nicht bei der Hand habe.

*) Wie es scheint, hatte ihm Atticus geschrieben, es würde noch drei Tage anstehen, bis sie sich wiedersehen könnten.

**) Eines alten Römischen Geschichtschreibers aus dem 6ten Jahrhundert der Stadt Rom. S. Cic. de Legibus. I. 2.

Aber doch (damit es nicht aussieht, als ob ich mich um das Meinige gar nichts kümmere) noch ein Paar Worte über die Schuldforderung [an Meton], die mir mit Cäsars Bewilligung*) geltend zu machen erlaubt ist.[18]) Dies kann nun auf dreierlei Art geschehen: entweder, wenn ich von Metons Gütern so viel als der Werth meiner Forderung beträgt, auf der öffentlichen Gant erstünde; (aber lieber will ich meine Forderung verlieren, als mir durch ein so verhaßtes Mittel eine Schmach**) zuziehen, die ich für einen weit größern Verlust ansehen würde) oder, wenn ich mir von dem Ersteher der Metonischen Güter eine Verschreibung geben lasse, daß er meine Forderung in Jahresfrist bezahlen wolle; (aber wer wird in diesem Fall mein Schuldner sein? und wie leicht könnte aus diesem Jahr wirklich ein Metonisches***) werden?) Oder ich muß mir den Vorschlag des Vec-

*) Ich sehe mich (wie nur zu oft der Fall ist) genöthigt, in dieser ganzen Stelle, meine Auslegung dem Text selbst einzuverleiben, wenn ich den Lesern verständlich werden soll.

**) Da er selbst ein Pompejaner gewesen war, wie konnt' er bei Vergantung der eingezogenen Güter eines gewesenen Pompejaners mit Ehren einen Käufer abgeben?

***) Eine durch den Nahmen des Ciceronischen Schuldners veranlaßte scherzhafte Anspielung auf den Astronomischen Cyklus (von 19 Sonnenjahren), der

tanus*) gefallen lassen, der die Schuld um die Hälfte an sich handeln will **) Ueberlege also was zu thun ist. [19])

43.

An Atticus.

XII. 4. 707.

O des angenehmen lieben Briefes, den ich so eben von dir erhalte, der mir den Festtag wiedergiebt, den ich schon verloren gegeben hatte? Denn Tiro***) hatte mir angst und bange gemacht, da er sagte, deine Gesichtsfarbe sei ihm ungewöhnlich

nach seinem Erfinder, dem berühmten Meton von Athen, das Metonische Jahr genannt wurde, und in unserm Calender die güldne Zahl heißt.

*) Ein in diesen Briefen mehrmals vorgekommener Geldhändler, mit welchem C. und A. öfters zu verkehren hatten.

**) Vermuthlich hatte Atticus seinem Freunde diesen Vorschlag im Nahmen des Vectanus gethan. Dies scheint, mir wenigstens, die natürlichste Deutung der Worte: Vecteni conditionem semisse, zu sein.

***) Welchen er, (auf die erhaltne Nachricht, daß Atticus eines ihm zugestoßnen Fiebers wegen, auf den versprochnen Tag ihn nicht werde in seiner Tusculana, besuchen können) sogleich nach Rom abgeschickt hatte, sich genauer nach seinem Befinden zu erkundigen.

roth vorgekommen. Ich will also, wie du meinst, meinen hiesigen Aufenthalt um einen Tag verlängern. Die Lobrede auf Cato,*) die man von mir erwartet, ist bei allem dem eine wahre Archimedische Aufgabe. Ich sehe nicht, wie ich sie schreiben könnte, daß deine Tischfreunde**) sie, ich will nicht sagen mit Wohlgefallen, sondern nur ohne Mißfallen lesen könnten. Wenn ich auch von seinen Grundsätzen und Gesinnungen, in Beziehung auf die Republik, gar nichts sagen, und nur bloß seine gediegene, sich selbst immer gleichbleibende Rechtschaffenheit rühmen wollte: schon das müßte eine sehr mißtönende Musik in den Ohren dieser Leute sein. Aber Cato kann nicht würdig gelobt werden, als sofern diese drei Stücke in ihr ganzes Licht gestellt werden: daß er das, was jetzt ist, als bevorstehend voraussah; alle seine Kräfte anstrengte, es im Werden zu verhindern; und, da es dennoch wurde, lieber das Leben verlassen, als es vor Augen sehen wollte. Wie meinst du wohl, daß ich einen solchen Stoff behandeln müßte, damit Aledius mit mir zufrieden wäre? 20)

Du aber, lieber Atticus sorge dafür, ich beschwöre dich bei allen Göttern, daß du recht bald

*) Dessen eigenmächtiger Ausgang aus der Welt seit kurzem in Rom erschollen war.

**) Balbus, Oppius, Hirtius, und andere der bedeutendsten Anhänger Cäsars, welche fleißig bei Atticus schmauseten.

wieder gesund werdest, und laß es an der Klugheit, womit du alle andern Dinge behandelst, nicht gerade da fehlen, wo sie dir am nöthigsten ist.

44.

An Varro.

IX. 6. Divers. 707.

Unser Freund Caninius erinnert mich in deinem Nahmen, dir zu schreiben, wenn etwas vorgienge, woran dir, meines Erachtens, gelegen wäre. Ich melde dir also, daß Cäsars Rückkunft*) nächstens erwartet wird. Doch dies weißt du ohne Zweifel schon: neuer wird dir vielleicht Folgendes sein. Cäsar hatte, wenn mir recht ist, geschrieben, er werde bei Alsium **) landen und sich von da auf sein dortiges Landgut begeben: die Seinigen aber schrieben ihm zurück, er möchte das nicht thun: dieser Ort würde sowohl für ihn selbst, als für viele Andere allzubeschwerlich sein: sie dächten er würde mit mehr Bequemlichkeit zu Ostia an's Land steigen. Ich bekenne, daß ich nicht einsehe, worin der

*) Aus dem vollendeten Feldzug gegen die Pompejaner in Africa.

**) Eine Colonialstadt am Toscanischen Meere in einer Gegend, wo viele römische Große, und Cäsar selbst, Landsitze besaßen.

Unterschied liegen soll: indessen versichert mich Hirtius, er selbst sowohl, als Balbus und Oppius, — welche ich (im Vorbeigehen gesagt) sehr gut gegen dich gesinnt finde — hätten ihm das Letztere angerathen. Dies wollte ich dir deßwegen zu wissen thun, damit du dir in Zeiten an einem dieser Orte, oder vielmehr, an beiden zugleich, ein Quartier ausmachest; denn, was Cäsar thun wird, ist ungewiß: zugleich aber wollt' ich mich auch ein wenig breit damit machen, daß ich auf einem so freundschaftlichen Fuß mit diesen Herren bin, und von ihnen zu ihren Rathschlägen gezogen werde. Auch seh' ich nicht, warum ich's mir leid sein lassen sollte. Denn es ist doch nicht einerlei, ertragen was zu ertragen, oder gutheißen, was nicht gutzuheißen ist. Aber gleichwohl, was soll ich nicht gutheißen? Was weiß ich denn, als die Anfänge dieser Händel? Diese hiengen nun freilich vom beiderseitigen Willen ab: und da sah' ich (du warst damals abwesend), daß unsere Freunde zum Krieg Lust hatten, Cäsar hingegen ihn nicht sowohl wünschte, als nicht scheute. Diesen Punct hätte die Klugheit entscheiden sollen: aber was [auf den Entschluß] folgte, war unvermeidlich: denn siegen mußten nothwendig Diese oder Jene. Ich weiß noch wohl, wie sehr du dich immer mit mir betrübtest, wenn wir bedachten, welch ein ungeheures Uebel der Untergang des einen oder des andern Heers und seiner Anführer

sein würde; aber daß aller Uebel schrecklichstes der Sieg in einem Bürgerkriege sei. Dieser war mir auf Seite derer, zu welcher wir uns schlugen, nicht weniger furchtbar als von der andern. Denn sie bedrohten diejenigen, die von keiner Partei sein wollten, auf's grausamste, und was du dachtest, war ihnen eben so verhaßt, als was Ich laut heraus sagte. Wären sie Meister geworden, sie würden gewiß wenig Maß gehalten haben: denn sie waren äußerst ungehalten auf uns, gleich als ob wir zu unsrer Rettung andere Maßregeln genommen hätten als die, unsrer Ueberzeugung nach, auch ihnen die zuträglichsten gewesen wären; oder als ob die Republik mehr Vortheil davon gehabt hätte, daß sie ihre letzte Zuflucht zu den Elephanten des Königs Juba nahmen, als wenn sie sich entschlossen hätten entweder zu sterben, oder, Falls auch nicht mit den besten, doch mit erträglichen Aussichten, bei Leben zu bleiben. — „Indessen, sagt man, leben wir doch in einem sehr verwirrten Zustande des Gemeinwesens." Wer läugnets? Aber da mögen die zusehen, die nicht darauf bedacht gewesen sind, sich die Hülfsmittel für alle Zufälle des Lebens bei Zeiten anzuschaffen! Denn — um endlich auf diesen Punct zu kommen, hab' ich einen größern Umweg genommen als ich wollte. Ich habe dich immer für einen großen Mann gehalten: aber nie bist du mir so groß erschienen, als jetzt, da du in diesen sturmvollen Zeiten beinahe allein

im Hafen geborgen bist, und, im Genuß der herrlichsten Früchte der Gelehrsamkeit, deine Zeit mit Betrachtungen und Arbeiten zubringst, die in Rücksicht des Nutzens und Vergnügens, so sie gewähren, allen Großthaten und allem Wonneleben dieser Glücksgünstlinge vorzuziehen sind. In der That schätze ich diese Tage, die du zeither auf deinem Tusculanum zugebracht, an Werth einem ganzen Leben gleich; und mit Freuden wollt' ich alle Reichthümer der Welt Andern überlassen, wenn mir nur vergönnt würde, ungestört und unangefochten auf diese Weise zu leben. Indessen thue ich mein möglichstes, deinem Beispiel zu folgen, und finde wirklich in meinen Studien die angenehmste Gemüths-Beruhigung. Und wer sollte mir auch nicht erlauben wollen, da das Vaterland meine Dienste entweder nicht gebrauchen kann, oder nicht will, zu jenem Leben zurückzukehren, welches viele gelehrte Männer, vielleicht nicht ganz mit Recht, aber doch viele, den öffentlichen Staatsgeschäften vorgezogen haben? Warum sollten wir also Bedenken tragen, uns diesen Studien mit völliger Genehmigung der Republik zu ergeben, da wir, nach dem Urtheil großer Männer, uns ihrentwegen sogar der Republik entschlagen dürften? — Doch, ich thue mehr, als mir Caninius aufgetragen hat. Er verlangte nur, daß ich dir schreiben sollte, wenn ich etwas wüßte, was du nicht wüßtest: und ich schwatze dir da Dinge vor, die du besser weißt als ich.

Ich will also künftig thun, warum ich gebeten worden bin, und dafür sorgen, daß dir nichts unbekannt bleibe, was diese Zeit fordert und woran dir, meines Erachtens, gelegen ist.

45.

An Varro.

IX. 7. Divers. 707.

Ich war bei Sejus*) zu Gaste, als ihm und mir Briefe von dir gebracht wurden. Ich denke nun ist's wirklich Zeit [zum Entgegengehen.] Denn daß ich vorher über diesen Punct nicht gerade mit der Sprache gegen dich herausgieng, dahinter stak eine Schalkheit, die ich dir nur gestehen will. Ich wollte nicht, daß du dich weiter von Rom [und mir] entfernteſt;**) weil doch, im Fall eines glücklichen Ereignisses, zwei beisammen sich besser zu rathen wissen als jeder allein. Aber nun, da Alles entschieden ist, bleibt weiter nichts zu thun, als uns zu sputen was wir können.***) Seit ich hörte, wie

*) Vermuthlich ein reicher Römischer Ritter, von Cäsars Partei, aber darum nicht weniger ein guter Freund von Cicero und Atticus. Seiner wird in künftigen Briefen noch öfters gedacht werden.

**) Varro hielt sich damals auf seinem Gut zu Tusculum auf, also nur wenige Meilen von Rom entfernt.

***) Nehmlich um Cäsarn entgegen zu gehen und uns zu unterwerfen.

es dem jungen Lucius Cäsar ergangen,*) sagte ich zu mir selbst, [wie der alte Simo in Terenzens Mädchen von Andros]

Was wird er mir erst, seinem Vater, thun?**)

und seitdem stellt sich Niemand bei denen, die jetzt unsre Herren sind, fleißiger zur Tafel ein, als ich. Was ist zu machen? Man muß sich ja wohl in die Zeit fügen! Doch, nichts weiter von diesen Possen! zumal da wir so wenig Ursache zum Lachen haben. Denn

Africa zittert ja noch, von den Schrecken des Krieges geängstigt.***)

Auch giebt es unter Allem, was unsre Stoiker selbst lieber hinter sich werfen möchten, nichts, was ich nicht befürchte.[21]) Auf deine Fragen, wann, woher, wohin,†) wissen wir noch nicht zu ant-

*) Einem Verwandten von Cäsar, der während des ganzen Bürgerkriegs die Partei des Senats gehalten, und kürzlich noch dem Cato als Quästor gedient hatte. Nach der Niederlage bei Thapsus und Cato's Tod, blieb ihm nichts übrig, als sich dem Sieger zu ergeben; der ihn zwar öffentlich begnadigte, aber bald darauf, in der Stille auf die Seite schaffen ließ. Dies versichert wenigstens Dion Cassius, und was Cicero hier deutlich genug zu verstehen giebt, scheint das Zeugniß Dions hinlänglich zu beglaubigen.

**) *Terent.* Andria. Sc. I. v. 112.

***) Ein Vers aus den Annalen des alten Ennius, den Cicero in seinen Schriften mehrmals anführt.

†) Wann Cäsar ankommen werde? Woher er zunächst komme? Und wohin er zunächst gehe?

worten. Man zweifelt sogar, ob er von Bajä oder über Sardinien kommen werde: denn gewiß ist, daß er dieses sein Landgut*) noch nie gesehen hat. Er hat zwar kein schlechteres, aber er verachtet es dennoch nicht. Mir ist wahrscheinlicher, daß er über Sicilien komme: doch, wir werden ja nächstens wissen, woran wir sind. Denn Dolabella ist im Ankommen: Er wird, denk' ich, jetzt mein Meister sein;**) giebt es doch (wie ein Dichter sagt) viele Schüler, die ihren Meistern über den Kopf wachsen. Indessen, wenn ich nur erst weiß, was du dir vorgenommen hast, werde ich mich in meinem Entschluß vorzüglich nach dem deinigen richten; ich erwarte also noch einen Brief von dir.

*) Da Cäsar (will er sagen) das ganze Römerreich als erobertes Eigenthum behandelt, so sieht er die einzelnen Provinzen desselben als eben so viele, ihm zugehörige Landgüter an.

**) „Wie ich der seinige in der Redekunst." Die scherzhafte Wendung, *eum* puto [*mihi*] *magistrum fore*, scheint mir mehr in Cicero's Manier, als die Lesart des Ursinus," *ei me* puto magistrum fore, und paßt auch besser zu dem darauf folgenden Vers aus einem Griechischen Komiker. Die Gronovische Auslegung will mir am wenigsten gefallen. Doch, was geht das meine Leser an!

46.

An Varro.*)

IX. 5. Divers. 707.

Auch mich dünkt, es werde am 6ten Julius früh genug sein, nicht nur in Rücksicht auf das Gemeinwesen, sondern auch auf die Jahrszeit. Dieser Tag ist mir also völlig recht, und ich werde ihn ebenfalls [zu meinem Abgang von Rom] wählen. Ich bin noch immer der Meinung, daß wir keine Ursache hätten, uns unsern Entschluß **) leid sein zu lassen, wenn es auch jetzt die Andern weniger gereuete, es nicht eben so gemacht zu haben wie wir. Denn als wir uns zu Pompejus begaben, war es Pflicht, nicht Hoffnung, was uns dazu bestimmte: als wir uns wieder zurückzogen, verließen wir nicht unsre Pflicht, sondern eine verzweifelte Sache. Wir benahmen uns anständiger, als die, die zu Hause blieben und sich nicht rührten; klüger als die, so Alles verloren hatten, und doch nicht wieder nach Hause giengen. Was ich am wenigsten leiden kann, ist die Strenge, womit uns

*) Varro hatte ihm geschrieben, er gedenke am 6ten Julius nach seinem Gut bei Cumä (wo auch Cicero eines hatte) abzureisen, um von da Cäsarn entgegen zu gehen.

**) Unmittelbar nach der Pharsalischen Schlacht uns von den Pompejanern zu trennen.

die wackern Leute jetzt verurtheilen, die immer still gesessen sind: und, wie es auch noch kommen mag, ich scheue mich mehr vor denen, die im Krieg umgekommen, als ich mich um die Leute bekümmere, die uns nicht verzeihen können, daß wir leben.

Wenn ich so viel Zeit gewinnen kann, noch vor dem 6ten ins Tusculanum zu kommen, so sehe ich dich dort: wo nicht, so ziehe ich dir in dein Cumanum nach, werd' es dir aber noch vorher zu wissen thun, damit ich mein Bad bereitet finde.

47.

An Atticus.

XII. 5. Attic. 707.

Bruder Quintus ist nicht nur ein vierfacher, sondern ein tausendfacher Geck, indem er sich noch viel darauf zu gute thut, daß sein Sohn Lupercus [22]) geworden ist, und ihm noch, [seinen Liebling] Statius*) zum Gehülfen zugiebt, damit er ja das Vergnügen habe, seinem Hause einen doppelten Fleck angeschmitzt zu sehen; oder vielmehr, weil Philotimus der dritte Mann dabei

*) Man sehe im ersten Bande der Briefe Seite 42. und 438. 39. 40.

ist, einen dreifachen. *) Wahrlich eine Thorheit, die, ohne meine noch größere, einzig wäre! [23]) Und wie unverschämt, dir zu so etwas noch einen Geldbeitrag zuzumuthen! Gesetzt auch, er wäre diesmal nicht an eine durstige Quelle, wie du schreibst, sondern an eine vollspringende Pirene **) gerathen und hätte aus deiner Casse, wie aus einer Arethuse ***) schöpfen können: wo sollte das endlich hinkommen? Zumal da er bereits in so großen Schwierigkeiten steckt. Doch da mag er selbst zusehen!

Ich gestehe dir, daß mein Cato †) wenigstens mir selbst recht wohl gefällt. Aber freilich kann Bassus Lucilius von seinen Werken dasselbe sagen. ††)

*) Mongault und Prevost meinten, die beiden Freigelassenen im Ciceronischen Hause, Philotimus und Statius, seien zugleich mit dem jungen Quintus Luperken geworden: aber bloße Freigelassene (liberti) waren damals der Ehre des Priesterthums nicht fähig, und waren also dem Sohn ihres Patrons nur als eine Art von Acoluthen, oder begleitende Aufwärter zugegeben.

**) Eine den Musen geheiligte Quelle ohnweit Korinth.

***) Ebenfalls eine durch Dichterfabeln berühmte Quelle, die auf der Syrakusischen Insel Ortygia aus der Erde hervorsprudelte.

†) Die Lobschrift auf Cato von Utica, an welcher er damals arbeitete.

††) Wer dieser Bassus auch sonst gewesen sein mag, ein

Dem Cölius wirst du also genauer nachfragen: mir ist weiter nichts bekannt. Man sollte sich auch von dem Charakter des Mannes unterrichten können, nicht bloß wie weit sein Vermögen reicht.

Du trägst vielleicht Bedenken dich mit Hortensius und Virginius einzulassen — und doch wirst du, meines Erachtens, nicht leicht annehmlichere Bedingungen finden, als die ihrigen. *)

Was mit Mustela abzuthun ist, wird wohl (wie du schreibst) auf die Ankunft des Crispus ausgesetzt bleiben müssen. **)

Dem Aulus habe ich geschrieben, er möchte seinem Freunde Piso begreiflich machen, ich wisse recht gut, wie sich das Silber zum Golde verhalte. Ich bin gänzlich deiner Meinung, daß dieses Geschäft viel zu sehr in die Länge gezogen wird, und daß jetzt nichts Dringenderes ist, als von allen Seiten so viel baares Geld zusammen zu machen, als möglich.

Ich sehe nur zu wohl, daß meine Angelegen-

damals lebender elender Schriftsteller war er auf alle Fälle.

*) Cölius, Hortensius, Virginius und Piso waren wohlrenommirte Geldhändler, bei deren einem Cicero sein Silbergeräthe mit dem wenigsten Verlust in Gold umzusetzen wünschte.

**) Manutius vermuthet mit Grund, daß Mustela und Crispus Miterben Cicero's bei einer ihm zugefallenen Erbschaft gewesen.

heiten alle deine Gedanken und deine ganze Thätigkeit beschäftigen, und daß dein Verlangen zu mir zu kommen durch sie allein aufgehalten wird. Mir ist aber, als wärest du wirklich bei mir: nicht nur weil du mein Geschäft besorgst, sondern auch weil ich zu sehen glaube, wie du es treibst, und mir getraute zu sagen, was du in jeder Stunde vornimmst.

Daß Tubulus*) unter den Consuln L. Metellus und Q. Fabius Maximus Prätor war,**) weiß ich: nun möcht' ich auch wissen, unter welchen Consuln der [nachmalige] Pontifex Maximus Scävola Volkstribun gewesen? Ich vermuthe unter den nächstfolgenden, Servilius Cäpio und Quintus Pompejus; denn unter P. Furius und Sextus Atilius***) war er Prätor. Sei also so gut und melde mir das Jahr seines Tribunats, und (wenn du kannst) auch wegen welches Verbrechens Tubulus [von Scävola] angeklagt wurde. [24]) Ferner ersuche ich dich, nachzusehen, ob der L. Scribonius Libo, der den Servius Galba bei dem Volke verklagte, unter den Consuln Censorinus und Manilius (604) oder T. Quintius und Manius Acilius (603) Tribunus Plebis gewesen? Denn eine Stelle am Ende des

*) L. Hostilius Tubulus.

**) Also im Jahr 611.

***) J. J. 608.

Auszugs, welchen Brutus aus den Jahrbüchern des Fannius gemacht, ist Ursache, daß ich den Angaben dieses Buchs nicht recht traue. Ich hatte nehmlich, dieser Stelle zu Folge, den Fannius, der die Geschichte geschrieben, irgendwo *) für einen Schwiegersohn des Lälius ausgegeben: über diesen Punct ward ich geometrisch von dir widerlegt: dich aber widerlegen jetzt Brutus und Fannius. Bei Allem dem hatte ich für den Umstand, den ich in meinem Brutus angegeben, keinen geringern Gewährsmann als den Hortensius. Diesen Knoten also wirst du aufzulösen suchen.

Ich habe meinen Tiro dem Dolabella entgegen geschickt; am 14ten wird er wieder zurück sein, und am folgenden Tage erwarte ich dich.

Ich sehe, wie sehr du dir das Beste meiner Tullia angelegen sein lässest, und bitte dich inständigst damit fortzufahren. Vor der Hand ist also, wie du schreibst, noch nichts verloren.

Mir lag zwar nicht wenig daran dem ersten Monatstag und den Kladden der Herren Geldmäkler aus dem Wege zu gehen und meine Rechnungen in Ordnung zu bringen: aber so wichtig war mir dennoch nichts, daß ich dessentwegen so lange von dir hätte entfernt sein mögen. Auch da

*) Im 26sten Capitel des Dialogs Brutus oder de claris oratoribus, welchen er zu Anfang dieses Jahrs geschrieben hatte.

ich noch zu Rom war und tagtäglich einen Besuch von dir zu erhalten hoffen konnte, kamen mir die Stunden, in welchen ich dich erwartete, gewaltig lang vor. Du weißt, daß schönthun meine Sache nicht ist: ich sage daher zuweilen weniger als ich fühle.

48.

An Ebendenselben.

XII. 6. Attic. 707.

Ich bitte dich, siehe ja zu, daß ich am Gehalt des Goldes, so ich von Cölius*) erhalten soll, nicht zu kurz komme. Ich verstehe mich zwar nicht auf diese Dinge. Aber man verliert doch schon genug am Aufgeld. Käme noch Verlust am Golde selbst dazu — doch was schwatze ich da? Dafür wirst du schon sorgen. — Hier hast du ein Pröbchen vom Stil des Hegesias, der unserm Freunde Varro so wohl gefällt. **) Nun auch ein

*) Mit diesem also wurde das im vorigen Brief erwähnte Wechselgeschäft endlich abgeschlossen.

**) Hegesias war ein Attischer Redner aus der Schule des Lysias, dessen körnigte Kürze er zum Muster nahm, aber übertrieb, und in eine ihm eigene gehackte und zerbröckelte Art zu schreiben verfiel, welche Cicero an mehr als Einem Ort mißbilligt.

Wort den Tyrannion*) betreffend. Was du mir sagst! Ist's wirklich? Du konntest das ohne mich?**) Ich hingegen, wie oft (sogar wenn ich Muße übrig hatte) wollt' ich nichts davon ohne dich. Wie kannst du das abbüßen? Nur, wenn du mir das Buch unverzüglich schickst. Thu' es, ich bitte dich was ich bitten kann. Und doch wird mir das Buch selbst gewiß nicht mehr Vergnügen machen, als mir deine Bewunderung desselben gemacht hat. Ich liebe die Popularität auch in wissenschaftlichen Dingen,***) und es macht mir einen ganz eigenen Spaß, daß du eine so dünne Theorie so bewundernswürdig gefunden hast. Indessen ist dies überhaupt deiner Denkart gemäß: denn du verlangst bloß des Wissens wegen zu wissen, weil Wissen die alleinige Nahrung des Geistes ist. Aber [fragst du mich vielleicht] was hat

*) Der Ihnen sein neuestes Werk, über die Accente der Griechischen Sprache, nach Cicero's am Schluß des 40sten Briefs dieses Buchs geäußerter Absicht, gemeinschaftlich hätte vorlesen sollen.

**) D. i. du konntest dir erlauben, es ohne mich zu lesen?

***) Oder mit andern Worten: ich liebe die Leute, denen kein Gegenstand gelehrter Forschungen zu gering und unachtbar scheint. Diese, vom Popma schon gegebene Auslegung der Worte amo παντα φιλοδημον scheint mir, so wie ich sie zur meinigen gemacht, einen ganz bequemen Sinn zu geben, und ich sehe keinen Grund, φιλοδημον eigenmächtig gegen φιλομαθη zu vertauschen.

diese pitzfindige Wissenschaft der Accente mit deiner Untersuchung der Grenzen des Guten und Bösen*) gemein. Die Antwort auf diese Frage würde uns zu weit führen, und du bist vielleicht gerade mit der einen oder andern meiner Angelegenheiten beschäftigt. **) Genug, du schickst mir das Buch, wenn ich dir lieb bin. Denn, da es dir zugeeignet ist, so ist es unstreitig dein Eigenthum.

Wie, lieber Chremes, lassen deine eigenen Geschäfte dir so viel Muße, daß du — sogar meinen Redner lesen kannst?***) Bravo! Ich finde mich dadurch sehr geschmeichelt; aber noch mehr wirst du mich verbinden, wenn du von deinen Bücherabschreibern nicht nur in deinem eignen Exemplar, sondern auch in denen, die für Andre abgeschrieben werden, Aristophanes statt Eupolis setzen lässest. [25])

*) Cicero hatte gerade seine Gespräche de finibus bonorum et malorum in der Arbeit.

**) Die hier im Original folgende spaßhafte Erwiederung eines vermuthlich ähnlichen Scherzes in dem Briefe des Atticus (auf welchen dieser die Antwort ist) läßt schlechterdings keine Uebersetzung in irgend eine heutige Sprache zu, weil darin von einer trocknen und fetten Sonne und einem kleinen Rasenplatz die Rede ist, deren Erklärung den ohnehin etwas schalen Spaß völlig ungenießbar machen würde.

***) Im Lateinischen ist dies ein parodirter Vers aus dem 1sten Act des Terenzischen Selbstpeinigers:

Chreme, tantumne ab re tua est otii tibi,
aliena ut cures, eaque quae nihil ad te attinent?

Cäsar treibt, denk' ich, seinen gnädigen Spaß mit dir, wenn er sich über dein *quaeso* [in der Bittschrift für die Buthroter] aufhält, da es doch zierlich und von gutem Ton ist. [26]) Uebrigens heißt er dich auf eine solche Art außer Sorge [für deine Clienten] zu sein, daß er mir nicht den mindesten Zweifel gelassen hat.

Daß das Fieber unsrer Attica so lange anhält, ist mir schmerzlich: weil sie aber keinen Frost mehr spürt, so hoffe ich, es stehe nun mit ihr wie wir wünschen.

49.

An Papirius Pätus. *)

IX. 16. Div. 707.

Dein Brief hat mir großes Vergnügen gemacht, vor Allem durch den liebenswürdigen Beweis deiner warmen Theilnahme an mir, den du mir durch den Beweggrund giebst, der dich ihn zu schreiben getrieben hat, die Besorgniß nehmlich, die Nachricht, die uns Silius **) gebracht, möchte mir einigen Kummer verursacht haben. Wie sehr

*) Man sehe die erste Anmerkung zum 18ten Br. unsers VIIIten Buchs IIIter Band, S. 428.

**) Von der nahe bevorstehenden siegreichen Zurückkunft Cäsars aus Africa.

dir die Sache am Herzen lag, konnte ich schon daraus abnehmen, daß du mir von dem Briefe, worin du mir selbige zu erkennen giebst, eine gleichlautende Abschrift schicktest: worauf ich dir dann Alles ausführlich zurückschrieb, was dir jene Sorge, in Rücksicht der Zeitumstände und der Sache selbst, wo nicht gänzlich benehmen, doch wenigstens sehr erleichtern mußte. Da ich aber aus deinem nächsten Briefe ersehe, daß dich diese Sache noch immer sehr beunruhigt, so sei versichert, liebster Pätus, daß ich Alles, was Kunst vermag (denn in diesen Zeiten will Klugheit allein nicht hinreichen, um sich seiner Haut zu erwehren, sondern es ist nöthig sich irgend eine künstliche Handlungsweise auszudenken) genug, daß ich alles Erfinnliche, was mir die Gewogenheit der Herren [die ich dir nicht zu nennen brauche] erwerben und erhalten kann, mit äußerstem Fleiß und Ernst angewendet habe; und, wie mich dünkt, nicht vergebens. Denn ich erhalte von Allen, die bei Cäsarn hoch angeschrieben sind, so starke Beweise der ausgezeichnetsten Achtung, daß ich sogar glauben muß, von ihnen geliebt zu werden. Allerdings ist wahre Liebe von geheuchelter nicht leicht anders zu unterscheiden, als in Zeiten, worin treue Zuneigung durch irgend eine Gefahr bewährt wird, wie die Reinheit des Goldes durch's Feuer. Alle andern Kennzeichen sind beiden gemein. In meinem Fall aber bedarf

ich keines andern Grundes, warum ich ihre Achtung für mich für aufrichtig halte, als daß meine und ihre Glücksumstände so beschaffen sind, daß keine Ursache vorhanden ist, warum sie sich verstellen sollten. Was ich aber von dem, der jetzt alle Gewalt allein in den Händen hat, zu befürchten haben könnte, sehe ich nicht; es wäre denn, weil Alles ungewiß ist, sobald man sich vom Recht entfernt hat, und man für nichts Künftiges stehen kann, was von eines andern Willen, um nicht zu sagen, bloßer Anwandlung von Laune, abhängt. Indessen habe ich meiner Zunge nie etwas gestattet, wodurch ich mir seinen Unwillen hätte zuziehen können. In diesem Stück habe ich mich stets der größten Mäßigung beflissen. So wie eine Zeit war, wo ich glaubte, es gebühre mir frei zu reden, als dem, dessen Werk es war, daß der Staat noch im Besitz seiner Freiheit blieb: so glaube ich, jetzt, da sie verloren ist, ziem' es mir, nicht zu reden, was Ihm selbst oder denen, die er auszeichnend begünstigt, anstößig sein könnte: Wenn ich aber der Möglichkeit entgehen wollte, daß dieses oder jenes witzig oder scherzhaft gesagte Wort übel gedeutet werden könnte, so müßte ich nur auf den Ruf eines sinnreichen Kopfes gänzlich Verzicht thun; was mich, wenn es bloß von mir abhienge, eben nicht schwer ankommen sollte. Indessen besitzt Cäsar selbst eine sehr scharfe Urtheilskraft, und wie

dein Verwandter Servius,*) der meines Bedünkens eine besondere Stärke in unsrer Literatur besaß, leicht hätte sagen können: dieser Vers ist nicht von Plautus, dieser ist es; weil er durch vieles Lesen unsrer Dichter die Fertigkeit bekommen hatte, das Eigenthümliche eines Jeden schon durch's bloße Ohr zu unterscheiden: so höre ich, Cäsar, der schon ganze Bände von Sinnsprüchen und guten Einfällen gesammelt haben soll, pflege, wenn ihm etwas dieser Art, als von mir, zugetragen werde, was nicht wirklich mein sei, sogleich zu verwerfen; was er jetzt um so leichter kann, da seine Vertrautesten beinahe täglich mit mir leben; wo dann, indem man von allerlei spricht, manches Wort mit unter läuft, das ihnen, so wie es mir entfällt, nicht platt noch ungesalzen vorkommen mag. Solche Dinge werden ihm dann, mit allem übrigen, was täglich in Rom vorgeht, hinterbracht, denn dies ist sein ausdrücklicher Befehl. Daher kommt es nun, daß er, was ihm außer diesem von mir zu Ohren kommt, keiner Aufmerksamkeit würdigt. Ich kann also von deinem Denomaus keinen Gebrauch machen, wie glücklich du auch die Verse des Accius bei dieser Gelegenheit angebracht hast.[27]) Denn was hat der Neid hier zu thun! Weßwegen könnt' ich dermalen wohl beneidet werden? Gesetzt aber

*) Servius Claudius. Man sehe den 24sten Brief unsers 1sten Buchs, I. Band, S. 215.

auch, es wäre anders, so sehe ich die Philosophen, die sich, meines Erachtens, allein darauf verstehen was Tugend ist, darin übereinkommen, daß ein weiser Mann vor nichts zu stehen habe, als daß ihm keine Schuld zur Last liege: und von Schuld glaube ich zwiefach rein zu sein: erstens weil ich immer auf das Rechteste angetragen; und wie ich sah, daß man nicht im Stande war es zu behaupten, der Meinung war, man müsse sich mit Stärkern in keinen Kampf einlassen. Mir kann also über das, was einem guten Bürger Pflicht ist, kein Vorwurf gemacht werden. Nächst diesem hätt' ich mich dann nur zu hüten, nichts Thörichtes oder Unbesonnenes gegen Mächtigere zu reden noch zu thun. Auch dies, denk' ich, kann von einem weisen Mann gefordert werden. Uebrigens aber, was dieser und jener mich gesagt haben läßt; oder wie er das, was ich wirklich sagte, versteht; oder ob die Leute es ehrlich mit mir meinen, die mir täglich die stärksten Beweise von Ergebenheit und Achtung geben, für das Alles kann ich nicht stehen. Diesemnach tröste ich mich theils mit dem Bewußtsein der Grundsätze, nach welchen ich ehemals gesprochen und gehandelt habe, theils mit der Mäßigung, womit ich mich in die gegenwärtige Zeit füge: so daß ich jenes Gleichniß, so du vom Accius entlehnst, nicht sowohl auf den Neid, als auf das Glück beziehen will, dessen Gewalt, meiner Meinung nach, von einem starken und auf seinem eig-

nen Schwerpunct ruhenden Gemüth, wie die Meeres Welle von einem Felsen *) gebrochen, zurückprallen muß. Denn, wenn die Denkmäler der Griechen voll von Zeugnissen sind, wie die weisesten Männer unter eigenmächtigen Regierungen, sowohl zu Athen als Syrakus, sich so zu benehmen gewußt, daß, während diese Republiken selbst ihre Unabhängigkeit verloren hatten, sie allein gewissermaßen frei blieben: warum sollte ich nicht glauben, ich werde mich in einer solchen Stellung erhalten können, daß ich weder Jemand vor den Kopf zu stoßen, noch meiner eignen Würde etwas zu vergeben nöthig habe?

Ich komme nun zu deinen Scherzen, die du auf die Tragödie des Accius, nicht im Geschmack des ehemals gewöhnlichen kleinen Stücks, sondern der neuerlich Mode werdenden Posse,**) folgen lässest. [28]) Oder was sprichst du mir da von Schiffkutteln und Meerkrabben, und von einer Schüssel Salzfisch-Pudding,***) wo-

*) Dieses Gleichniß scheinen die von Pätus angezogenen Verse enthalten zu haben.

**) Ich bediene mich dieser beiden Benennungen, um dem Leser sogleich verständlicher zu sein, als wenn ich die Wörter Atellana und Mimus beibehalten hätte.

***) Zu dem Tyrotarichus haben wir in der Erläuterung 26. zum 28. Brief des III. Buchs (III. Band. S. 270) das Recept aus dem Apicius gegeben. Die Schiffkutteln und Meerkrabben aber stehen hier nur

mit ich bei dir vorlieb nehmen soll? Ehemals war ich ja wohl nachsichtig genug, mir so was gefallen zu lassen. Aber die Zeiten habe sich geändert. Hirtius und Dolabella sind zwar meine Schüler in der Kunst zu reden, aber in der Kunst zu essen bin ich der ihrige. Ich will doch hoffen, da ihr vermuthlich von Allem, was zu Rom vorgeht, Nachricht bekommt, du werdest gehört haben, daß diese jungen Herren sich fleißig bei mir im Declamiren üben, und ich dagegen fleißig bei ihnen zu Gaste bin. Hoffe nicht damit auszulangen, wenn du dein Unvermögen zu zahlen beschwörst. *) Wie du noch was hattest, macht' ich wohl zu deinen kleinen Knickereien ein Auge zu: aber nun, da du den Verlust deines Vermögens so großherzig erträgst, bilde dir ja nicht ein, daß ich mir, wenn du mich zu dir einladest, eine schiedsrichterliche Ermäßigung dessen, was dich meine Bewirthung kosten dürfe, gefallen lassen werde. [29]) Von einem Freunde ist eine solche Schlappe immer leichter zu verschmerzen, als von einem Schuldner. Uebrigens verlange ich keineswegs Mahlzeiten von dir, wo viel wieder abgetragen wird: aber Alles was du mir vorsetzest, sei vornehm und köst-

als Stellvertreter des pompilus und thynnarius weil ich für diese vermuthlich wenig geachteten Seefische keine teutschen Nahmen auftreiben konnte.

*) Dies hieß in der römischen Gerichtssprache ejurare bonam copiam.

lich.*) Ich erinnere mich, daß du mir einmal eine Gasterei des Phameas**) beschriebst. Die unmäßige Menge der Schüsseln ausgenommen, kann sie dir in allem Andern zum Muster dienen. Wenn du denn aber gleichwohl darauf bestehst, mich auf die Art, wie deine Mutter einst zu essen gab, zurückzusetzen, so laß ich mir auch das gefallen. Ich will doch sehen, ob du dich unterstehen darfst, mir solche Dinge wie du nennst, oder etwa eine Meerspinne in einer mennichfarbenen Brühe vorzusetzen? Auf mein Wort, du hast das Herz nicht. Der Ruf meiner neuerlichen Leckerhaftigkeit wird meiner Ankunft bei dir zuvorkommen, und dir angst und bang machen. Auch rathe ich dir nicht, etwa auf die gewöhnlichen Vorgerichte einige Hoffnung zu setzen; denn diese hab' ich gänzlich abgeschafft, weil ich mir immer mit deinen Oliven und Lucanischen Würstchen den Magen zu verderben pflegte. Doch

*) „*magnificum* sit et *lautum*. Jenes bezieht sich (nach der Auslegung des Manutius) auf Gerichte, welche gewöhnlich nur auf die Tafeln der Vornehmsten und Reichsten kamen, als: Pfauen, Fasanen, Haselhüner, Lampreten, Seebarben, Bütten, Salmen und a. kostbare Meerfische: dieses auf die Kunst des Kochs, in feiner und leckerhafter Zubereitung, wodurch auch gemeine Speisen köstlich werden können.

**) Eines (vermuthlich in der Sullanischen Zeit) reichgewordnen Freigelaßnen, und übermüthig verschwenderischen Emporkömmlings. Es war schon in der Erl. 4. S. 505. des IVten Bandes die Rede von ihm.

wozu das Alles? Mög' es mir nur so gut werden, zu dir [nach Neapel] kommen zu können: so magst du immerhin (damit ich's dir doch wieder leichter um's Herz mache) zur alten Hausmannskost zurückkommen. Ich werde dir keine andern Unkosten machen, als daß du mir ein Bad wärmen lassen mußt: im übrigen bleibt es bei unsrer gewohnten Weise, und alles Obige war [wie du siehst] bloßer Scherz.

In Betreff der Villa des Selicius*) hast du meinen Auftrag auf's beste ausgerichtet, und nichts kann artiger sein als wie du darüber scherzest. Ich denke also, ich werde diesen Einfall wieder fahren lassen. Denn Salz haben wir genug, aber wenig Pickelhäringe.**) Lebe wohl.

*) Ein römischer Ritter und Geldhändler, den wir aus dem 10ten Briefe unsers IVten Buchs als einen vertrauten Freund und Geschäftsmann des Consularen Lentulus Spinther kennen gelernt haben. Er hatte ein Landgut ohnweit Neapel besessen, welches Cicero vermuthlich seinen Erben abzuhandeln Lust gehabt hatte, aber, wie es scheint, von Pätus in einem scherzhaften Ton davon abgehalten worden war.

**) Dies ist eine reinteutsche wörtliche Uebersetzung des Lateinischen: Satis enim est *salis*, sed *sannionum* parum — wenigstens verhält sich das Wort Pickelhäring (Possenreißer) zu Salz völlig wie sannio zu sal — gleichwohl muß ich gestehen, daß ich nicht weiß, was Cicero damit sagen will: nehmlich daß ich weder einsehe, was *sannio* mit *sal* (man nehm' es im figür-

lichen oder wörtlichen Sinn) gemein hat, noch wie dieser Spruch hierher kommt, und mit dem Vorhergehenden zusammenhängt. Da mir von allen bisherigen, äußerst gezwungenen, Auslegungen keine Genüge thut, und ich keine, die den Knoten löst, zu erfinden vermag, so dürfte wohl das Beste sein, so wenig Zeit als möglich über dieser Zeile zu verlieren, die, wenn sie auch für Pätus Sinn und Witz enthielt, für uns nun einmal keinen haben kann.

50.

An Papirius Pätus.

IX. 18. Div. 707.

Ich befand mich eben in meinem Tusculanum, allein und unbeschäftigt, weil ich meine Schüler*) Cäsarn entgegen geschickt hatte, damit sie ihr Bestes thun möchten, ihren Freund für mich zu gewinnen, — als ich deinen mit Artigkeiten angefüllten Brief erhielt, woraus ich ersehe, daß du meine Entschließung billigest, nach dem Vorgang des Tyrannen Dionysius (der, aus Syracus vertrieben, zu Korinth eine Schule eröffnet haben soll), so zu sagen den Schulmeister zu machen, und seitdem ich durch Aufhebung der öffentlichen Gerichte mein Reich im Forum verloren, andere die

*) Die jungen Patricier und Günstlinge Cäsars, Hirtius und Dolabella.

Kunst zu lehren, die ich selbst nicht mehr auszuüben Gelegenheit habe. Was willst du mehr? Auch mir selbst macht diese Entschließung viel Vergnügen, und ich gewinne dabei in mehr als Einem Sinne. Der erste und dermalen der wichtigste Vortheil ist, daß ich mich dadurch gegen diese Zeiten verschanze. Wie weit dies reichen mag, weiß ich nicht; doch sehe ich, daß ich keine Ursache habe, irgend eines andern Mannes Maßnehmung dieser vorzuziehen; es wäre denn, daß sterben besser gewesen wäre. Auf meinem Krankenbette nehmlich! Aber da kam es nicht so weit, und im Treffen war ich nicht gegenwärtig. *) Pompejus, dein Freund Lentulus, Scipio, Afranius, starben eines schmählichen Todes. **) Cato freilich auf eine preiswürdige Art. Aber dasselbe ist immer in unserer Gewalt, sobald wir wollen: nur haben wir dafür zu sorgen, daß es uns nicht so nöthig werde wie ihm; und das ist es was ich, meines Orts, mir angelegen sein lasse. Dies wäre also das erste

*) Eben darum, weil er krank war oder sich so stellte.

**) Nehmlich Pompejus und L. Lentulus Crus (der 704 Consul gewesen war) von den Aegyptern meuchelmörderisch, Afranius als Kriegsgefangner in einem Aufstand von Soldaten ermordet. Nur von Scipio's Tode scheint Cicero falsch berichtet worden zu sein: denn der starb, nach dem einhelligen Zeugniß aller Geschichtschreiber dieser Zeit, mit den Waffen in der Hand und wie es einem Scipio geziemte.

Gute, was ich von meiner besagten Entschließung habe. Das andere ist: ich selbst gewinne dabei; erstens an meiner Gesundheit, die ich durch das so lange Aussetzen der gewohnten Leibesübungen*) verloren hatte: sodann, weil die Stärke selbst, die mir in der Kunst zu reden beigemessen wird, wofern ich mich nicht wieder in diese Uebungen geworfen, nothwendig hätte vertrocknen müssen. Der letzte Vortheil endlich (in deinen Augen vielleicht der erste) ist: daß ich seitdem mehr Pfauen verzehrt habe,**) als du junge Tauben. Laß du dir immerhin die Suppe deines dortigen Freundes Arterius belieben: ich halt' es mit den Brühen meines Schülers Hirtius. [30]) Komm also, wenn du ein Mann bist, und unterrichte dich einstweilen in den Vorkenntnissen der höhern Eßkunst bei mir, die du zu kennen verlangst; wiewohl es lächerlich klingt, daß ein Altmeister wie du von einem lernen soll, der selbst nur ein Anfänger ist. ***)

*) Womit das, was die Alten declamiren nannten, verbunden war. Was man uns heut zu Tage für Declamation giebt, würde Cicero's Schülern, in dieser Hinsicht, lächerlich vorgekommen sein.

**) An der Tafel seiner Schüler. Junge und auf eine eigene Weise fettgemachte Pfauen galten für eines der vornehmsten leckerhaftesten, und unentbehrlichsten Gerichte auf den Tafeln der üppigsten Römer; vermuthlich eben darum, weil sie damals noch sehr theuer waren.

***) In Ermanglung eines teutschen Sprüchworts von gleicher Bedeutung mit dem Lateinischen *sus Miner-*

Da du, wie ich sehe, zu Neapel deine ausstehenden Capitalien ohne großen Verlust nicht verkaufen, noch deinen Geldtopf füllen kannst,*) so weiß ich dir keinen bessern Rath, als nach Rom zurückzuwandern.**) Es ist doch immer besser, hier an Unverdaulichkeit, als dort Hungers zu sterben. Ich sehe, daß du zu Neapel um dein Vermögen kommst; hoffentlich geht es deinen dortigen Freunden nicht besser. Es ist also um dich geschehen, wenn du dich nicht noch in Zeiten vorsiehst. Der Maulesel, der dir, wie du sagst, noch übrig ist, da du deinen Wallachen aufzuessen genöthigt warst, wird dich wenigstens noch bis Rom tragen können. Einen Lehnstuhl sollst du als Unterlehrer in meiner Schulstube finden: mit der Zeit kann auch noch zu einem Polster Rath werden.

vam, muß ich mich begnügen, den Sinn desselben zu geben; was überhaupt in scherzhaften Briefen, wie dieser, öfters geschehen muß.

*) Gronov sieht hier, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, eine Anspielung auf den Geldtopf des alten Geizwurms Euclio in der Aulularia des Plautus.

**) Nehmlich, weil er dort Freunde in Menge habe, bei denen er umsonst schmausen könne. Man sieht, ohne mein Erinnern, daß dies Scherze sind, zu welchen Pätus in seinen Briefen den Ton angab.

51.

An Ebendenselben.

IX. 19. 707.

Daß du doch deine Schalkheit nicht lassen kannst! Balbus, meldest du mir, habe mit einer sehr magern Bewirthung bei dir vorlieb genommen. Das will sagen: wenn die Könige*) so genügsam sind, wie viel mehr sollen es bloße Consularen sein. Du weißt nicht, daß ich Alles von ihm ausgefischt habe; daß er, vom Thor aus, gerades Weges nach meinem Hause zugefahren ist. Was mich wundert, ist nicht, daß er nicht vielmehr nach dem Deinigen, als daß er nicht nach seinem eigenen fuhr. Die ersten vier Worte, die ich ihm entgegenrief, waren: was macht unser Pätus? Er schwur mir zu, er habe sich in seinem Leben nirgends besser befunden. Hast du es mit deiner bloßen Unterhaltung so weit gebracht, so laß dir sagen, daß ich, wenn ich dich besuche, nicht weniger elegante Ohren mitbringen werde: geschah es aber durch deine Ragouts, so bitte ich dich, die Stammler**) nicht für wichtigere Leute zu halten als die Beredten.

*) Balbus nehmlich war (wie wir wissen) durch seine Gunst bei Cäsarn eine der wichtigsten Personen der damaligen Zeit.

**) Anspielung auf die Bedeutung des Nahmens Balbus.

Alle Tage kommt eins ins Andere, was meine Reise zu dir aufhält. Kann ich mich aber endlich los machen, so werd' ich dafür sorgen, daß du dich nicht mit der Ausrede behelfen könnest, ich hätte dich meine Ankunft zu spät wissen lassen. *)

52.

An M. Marius.

VII. 3. Divers. 707.

Jedesmal, wann ich — was sehr oft der Fall ist — über die gemeinsamen Trübsale, in denen wir schon so viele Jahre befangen sind, und, wie ich sehe, noch lange bleiben werden, meine Gedanken walten lasse, pflegt mir auch die Zeit unsers letzten Beisammenseins wieder gegenwärtig zu werden. Ich erinnere mich sogar des Tages ganz genau. Es war der 13te Mai, unter den Consuln Lentulus und Marcellus, **) da ich Abends in meinem Pompejanum eintraf, und deine freundschaftliche Bekümmerniß für mich, dich noch an demselben Abend zu mir trieb. Was dich so beunruhigte, war der Gedanke an den Zusammenstoß, den die Zeitumstände zwischen meiner Pflicht und

*) D. i. du hättest nicht Zeit gehabt, deine Küche auf meinen Besuch einzurichten.

**) D. i. im Jahr 704, da der Bürgerkrieg ausbrach.

meiner Sicherheit unvermeidlich machten. Bliebe ich in Italien, so besorgtest du, ich möchte mich gegen jene verfehlen: folgte ich dem Pompejus in den Krieg, so ängstigte dich die Gefahr die ich lief. Auch mich mußt du damals so verlegen und bestürzt gesehen haben, daß ich mir nicht sogleich klar machen konnte, was für mich das Beste sei. Gleichwohl war ich bald entschlossen, die Sorge für meine Erhaltung der Scheu vor mir selbst und der Achtung vor dem Urtheil der Welt aufzuopfern. Aber kaum hatte ich diese Entschließung ins Werk gesetzt, so gereute sie mich wieder; nicht so wohl meiner eigenen Gefahr, als der vielen wichtigen Gebrechen wegen, die mir da, wohin ich mich begeben hatte, in die Augen fielen. Für's erste, ein weder zahlreiches *) noch streitbares Heer; sodann, den Oberfeldherrn und einige wenige (ich rede bloß von Männern vom ersten Rang) ausgenommen, die übrigen im Krieg selbst raubgierig, und in ihren Reden so grausam, daß ich an die Folgen des Sieges nicht ohne Schaudern denken konnte; zumal, da so viele unsrer vornehmsten Männer in ungeheuern Schulden steckten. Mit Einem Wort an der ganzen Partei war nichts gut als die Sache.

Da ich nun, in Erwägung Alles dessen, an

*) Und doch versichert Plutarch, daß das Pompejische Heer in der Pharsalischen Schlacht dem Cäsarschen an Anzahl zwiefach überlegen gewesen sei.

einem glücklichen Erfolg verzweifelte, war mein Erstes, daß ich (wie ich zwar immer gethan hatte) zum Frieden rieth: weil aber Pompejus von Vergleich gar nichts hören wollte, rieth ich ihm, den Krieg wenigstens in die Länge zu ziehen. *) Dies leuchtete ihm zuweilen ein; es schien, daß er diese Maßregel endlich ergreifen würde, und vielleicht wär' es wirklich geschehen, wenn er nicht nach einem gewissen Gefecht **) mehr Vertrauen auf seine Soldaten zu setzen angefangen hätte. Von dieser Zeit an war der große Mann kein Feldherr mehr. Mit einem ungeübten und aller Orten her zusammengerafften Heere lieferte er den streitbarsten Legionen eine förmliche Schlacht, und nach einer so schmählichen Niederlage, daß er sogar sein Lager dem Feind überlassen mußte, ergriff er unbegleitet die Flucht.

Hier machte ich, für meine Person, dem Krieg ein Ende: denn ich konnte mir nicht vorstellen, daß wir, die dem Feinde mit noch ungeschwächten

*) Was Cäsar selbst an Pompejus Stelle gethan haben würde.

**) Cicero lag krank zu Dyrrachium, als das Gefecht vorfiel, wovon er hier weder wie ein Augenzeuge noch wie ein Kriegsmann spricht. Nach Cäsars eigner Erzählung konnten diese Gefechte bei Dyrrachium wirklich entscheidend werden, wenn Pompejus sich sowohl seine eigenen Vortheile, als die nachtheilige Lage seines Gegners zu Nutze zu machen gewußt hätte.

Kräften nicht gewachsen gewesen, ihm mit gebrochnen überlegen sein würden. Ich zog mich aus einem Kriege zurück, worin ich entweder in einem Treffen fallen, oder ein Opfer schändlicher Verrätherei werden, oder in des Siegers Hände gerathen, oder zum Juba fliehen, oder mich in irgend einen Winkel der Erde verbannen, oder mir selbst das Leben nehmen mußte. Wirklich war, außer einem von diesen Fällen, für den, der zum Sieger ein Herz zu fassen entweder den Willen oder den Muth nicht hatte, kein anderer Ausweg.

Wahr ist's, von allen den Widerwärtigkeiten, die ich so eben erwähnte, ist die Verbannung aus dem Vaterlande noch die erträglichste, zumal für den Unschuldigen, der sie ohne Schande erduldet, und wofern das Vaterland, dessen man entbehren muß, nichts hat, was man ohne Schmerz ansehen kann. Gleichwohl habe ich lieber mit den Meinigen, und (wenn anders Jemand heut zu Tage noch etwas sein nennen kann) auch in dem Meinigen leben wollen. Alles was erfolgt ist, habe ich vorhergesagt. Ich bin nach Haus zurückgekommen, nicht als ob ich die beste Art zu leben hier zu finden hoffte, sondern damit ich, Falls noch etwas der Republik ähnliches beibehalten würde, gleichsam im Vaterlande, oder wenn gar nichts von ihr übrig bliebe, hier so gut als anderswo im Elend leben könnte. Warum ich mir selbst den Tod hätte anthun sollen, sah ich keine Ursache, ob-

schon viele, ihn zu wünschen. Denn es ist ein alter Spruch: wo du nicht mehr bist was du warst, solltest du auch nicht leben wollen. Indessen ist's ein großer Trost, sich keiner Schuld bewußt zu sein, zumal, da ich noch zwei Dinge habe, womit ich mich aufrecht erhalte: die Kenntniß der edelsten Künste,*) und den Ruhm große Dinge gethan zu haben, wovon mir Niemand die eine, so lang' ich lebe, den andern selbst nach meinem Tode, rauben kann.

Ich habe mich über diese Materie, auf die Gefahr dir Langweile zu verursachen, etwas weitläuftig herausgelassen, weil ich weiß, wie herzlich du von jeher mich und die Republik geliebt hast, und mir also daran gelegen ist, daß du wissest, nach welchen Grundsätzen ich mich bestimmt habe: wie ich nehmlich nie gewollt, daß ein Einziger mehr vermöge als die gesammte Republik: daß ich, wie in der Folge, durch — Jemands Schuld,**) Einer so mächtig wurde, daß man ihm nicht widerstehen konnte, den Frieden gewollt: daß ich, als wir unser Heer und den Feldherrn, auf welchen alle unsre Hoffnung gestellt war, eingebüßt hatten, dem Krieg auch für alle Uebrigen,

*) Der Redekunst, der Staatskunst, der Philosophie oder Kunst zu leben.

**) Des Pompejus nehmlich, den er aus Schonung seines Andenkens nicht nennen will.

und da ich dies nicht konnte, wenigstens für meine eigene Person,*) ein Ende machen wollen: nun aber, wofern Rom noch ein Bürgerstaat bleibt, zu Rom als Bürger, wo nicht, ebendaselbst als Verbannter, wenigstens nicht ungemächlicher, als wenn ich nach Rhodus oder Mitylene auswanderte, zu leben entschlossen sei.

Ich hätte mich über das Alles lieber mündlich mit dir besprochen: da es mir aber bis dahin zu lange währt, wollt' ich dir eben dasselbe in einem Briefe vortragen, damit du doch wissest, was du meinen Tadlern zu antworten hättest, wenn du an solche gerathen solltest. Denn es giebt Leute, die es mir, obgleich mein Untergang dem Gemeinwesen nichts helfen konnte, dennoch zum Verbrechen machen, daß ich lebe. Gewiß sind diesen wackern Leuten noch nicht Menschen genug umgekommen: wiewohl auch die letztern, wenn sie mich hätten hören wollen, noch jetzt, wenn gleich nicht auf gleiche Friedensbedingungen, doch mit Ehren leben könnten. Denn bloß das Waffenglück, nicht die Güte der Sache hätte gegen sie entschieden.

Hier hast du einen vielleicht redseligern Brief, als dir lieb ist: wenigstens werde ich dies glauben, wofern du mir nicht einen noch längern zurückschickst.

*) Wie der ehrliche Landmann Dikäopolis in den Acharnern des Aristophanes.

Uebrigens hoffe ich, sofern ich mit meinem vorhabenden Geschäft zu Stande sein werde, dich in kurzem zu sehen.

35.

An Papirius Pätus.

IX. 17. Div. 707.

Bist du nicht eine lächerliche Person, daß du dich, nachdem du den Balbus bei dir gesehen hast, bei mir erkundigest, wie es euern Municpalstädten und ihren Feldgütern ergehen werde? Als ob ich irgend etwas wisse, was Balbus nicht weiß, oder als ob ich, was ich weiß, von einem Andern hätte als von ihm. Umgekehrt, wenn ich bitten darf, so sage du mir, was aus uns werden wird. Denn der Mann saß ja an deiner Tafel, von dem du es, allenfalls auch nüchtern, aber doch unfehlbar bei trunknem Muthe, erfahren konntest. Doch solche Dinge sind es nicht, mein lieber Pätus, um die ich mich bekümmere: erstens, weil wir ja bereits beinahe vier Jahre vom Gewonnenen leben, — wenn anders die Republik überleben Gewinn oder Leben heißen kann — und dann, weil mich dünkt, ich wisse was kommen wird. Es wird nehmlich Alles geschehen, was die Stärkern wollen; und immer werden die Waffen die stärkern sein. Diesemnach muß uns eben genug sein, was man uns

lassen will. Wer das nicht ertragen konnte, mußte sterben. Dermalen sind sie wirklich im Begriff, die Ländereien von Veji und Capenâ auszumessen. Das ist nicht weit von Tusculum. Und doch laß ich mir nicht bang sein: ich genieße so lange mir's noch erlaubt ist, und wünsche, daß mir's immer erlaubt bleibe.*) Gieng' es denn auch nicht recht nach Wunsch, gleichwohl, nachdem ich, als ein Mann von Herz und ein Philosoph oben drein, gefunden habe, es sei doch nichts Schöners als leben: wie sollt' ich den Mann nicht lieben, dem ich eine so große Wohlthat zu danken habe? — und der, wenn er auch der Republik die Gestalt wirklich geben wollte, die er vielleicht selbst für die beste hält, und die wir alle wünschen sollten, nur nicht weiß, wie er es anfangen soll, so sehr und mit so vielen Menschen hat er sich selbst verstrickt. — Ich werde gewahr, daß ich weiter gehe als ich anfangs wollte. Aber ich schreibe ja an dich. Das kannst du indessen für gewiß nehmen, daß nicht nur ich, der nie in ihrem Rath gesessen, sondern Er selbst, der Keinen mehr über sich hat, nicht weiß was geschehen wird.**)

*) Er hatte gut so reden, da er sich darauf verlassen konnte, daß Cäsar sich an seinen Landgütern nicht vergreifen würde.

**) Dies widerspricht dem gerade zu, was er kaum vor zwei Minuten sagte. Aber der Widerspruch ist nur scheinbar, und jeder sinnige Leser wird beide Behauptungen leicht zu vereinigen wissen.

Denn wie er Herr über uns ist, so sind die Umstände Herr über ihn. Was diese von ihm verlangen werden, weiß er so wenig, als wir wissen können, was er über uns beschlossen hat. Daß ich dir dies nicht eher geschrieben habe, kommt nicht daher, weil ich gewohnt wäre lange auf mich warten zu lassen, zumal auf meine Briefe; sondern weil ich dir*) nichts Zuverlässigeres zu berichten hatte, und dir weder durch meine Ungewißheit Sorge, noch durch eine bestimmte Zusicherung Hoffnung machen wollte. Indessen will ich doch noch, als etwas vollkommen Wahres, hinzusetzen: daß ich bisher nichts gehört habe, woraus ich einige Gefahr für euere Gegenden vermuthen könnte. Gleichwohl wirst du, auf alle Fälle, in deiner Weisheit, zwar das Beste wünschen, aber das Aergste dir als möglich denken, und was am Ende kommt, zu ertragen wissen.

54.

An Ebendenselben.

IX. 20. Div. 707.

Dein Brief, lieber Pätus, hat mir doppelte Freude gemacht: erstlich, weil ich selbst so viel lachen mußte; und dann, weil ich daraus ersah, daß auch

*) Wegen der Neapolitanischen Ländereien.

du wieder lachen kannst. Daß du mir, wie einem drolligen Schäcker von Bauerjungen, der dir mit seinen Schnurren Spaß gemacht, die Taschen mit Aepfeln angefüllt hast,*) hab' ich mir gar nicht übel gefallen lassen.**) Aber das ist mir leid, daß ich nicht, wie ich mir vorgesetzt hatte, in euere Gegenden habe kommen können. Du hättest nicht etwa einen bloßen Gast, sondern einen Einquartierten an mir haben sollen. Aber freilich einen ganz andern Mann, als den du ehemals schon durch deine Voressen dahin brachtest, daß er nicht mehr konnte. Jetzt bring ich dir den vollständigsten Hunger zu den Eiern***) mit, und arbeite mich dann von Schüssel zu Schüssel bis zum — Kalbsbraten fort. Mit den Lobsprüchen, die du mir ehemals zu ertheilen pflegtest, ist's nun vorbei. Da wird es nicht mehr heißen: O! des leicht zu vergnügenden Man-

*) Pätus hatte ihm wirklich eine Ladung schöner Aepfel aus seinen Gärten zugeschickt.

**) Es liegt hier im Grundtext eine unübersetzbare Art von Scherz mit dem Doppelsinn des Worts mala, welches Aepfel und auch lose Reden heißen kann; eine Art von Spaßhaftigkeit, die eines *scurra veles* würdiger scheinen könnte, als eines Römischen Consularen, wenn wir sie nicht schon lange an Cicero gewohnt wären: dem sie so geläufig war, daß er sich ihrer sogar als regierender Consul nicht immer erwehren konnte.

***) Welche bei einer Römischen Mahlzeit die Stelle unserer Suppe einnahmen.

nes! O des so wenig lästigen Gastes! Das Alles hat sich gewaltig geändert, seitdem wir uns aller ehemaligen Sorge für das Gemeinwesen begeben haben, und nicht mehr auf die Stimme, die wir sonst im Senat abzulegen, und auf die Rechtshändel, die wir vor Gericht zu führen hatten, zu denken brauchen.

Wir sind zu unserem ehemaligen erklärten Gegner Epikur übergegangen: zwar nicht bis zu dem jetzt im Schwange gehenden Uebermuth, doch zu der leckern und geschmackvollen Art, wie man bei dir speisete, da du noch zu essen geben konntest; wiewohl du nie mehr Landgüter gehabt hast als jetzt. *) Mache dich also darauf gefaßt, daß du es mit einem Menschen zu thun haben wirst, der nicht nur viel zu sich nimmt, sondern sich auch auf die feinen Schüsseln versteht: und was für unbescheidene Gäste die gelehrten Esser sind, ist dir bekannt. Du wirst dir also deine Körbchen mit kalter Küche und deine Rahmpastetchen abgewöhnen müssen. Wir haben in der Kunst **) bereits so große Fortschritte gemacht, daß wir es schon mehrmals wagen durften, Männer von so ausgezeichne-

*) Nur, daß sie jetzt weit unter ihren ehemaligen Werth gesunken waren.

**) Nos jam *artis* tantum habemus. Es wäre lächerlich nur ein Wort darüber zu verlieren, daß dies die einzig taugliche Lesart ist.

ter Eleganz wie deine Freunde Verrius und Camillus, zu Tische zu bitten. Ja, denke dir die Tollkühnheit! sogar dem Hirtius hab' ich schon ein Gastmal gegeben; aber freilich ohne Pfauen. Die Kraftsuppe war das einzige, was mein Koch den Köchen des Hirtius nachzumachen vermochte.

Meine dermalige Lebensweise [die du zu wissen verlangst] ist wie folget. Früh morgens nehme ich in meinem Hause die gewöhnlichen Besuche an, sowohl von vielen wackern Patrioten, die den Kopf hängen lassen, als von den Siegern, die ihn desto höher tragen, und die mir, wie ich nicht anders sagen kann, mit der äußersten Artigkeit und Achtung, begegnen. Wenn diese Begrüßung*) vorbei ist, so schließe ich mich in mein Studierzimmer ein, und schreibe entweder, oder lese. Dann kommen auch noch Leute, die mich hören wollen: als ob ich ein großer Gelehrter wäre, weil ich ein Bischen mehr weiß als sie. Alle übrige Zeit gehört dann der Pflege des Leibes. Um mein Vaterland habe ich länger und tiefer getrauert, als jemals eine Mutter um ihren einzigen Sohn. Das ist nun vorüber! Aber du, trage mir ja Sorge zu deiner Gesundheit, wofern ich dir lieb bin; damit ich, wenn du krank zu Bette liegst, deine guten Sachen nicht

*) Wobei es völlig zuzieng, wie heut zu Tage bei dem sogenannten Levés großer Herren.

allein aufzehren müsse; denn ich bin nun einmal fest entschlossen, dich nicht zu schonen, wie krank du auch sein möchtest.

55.

An Pätus.

IX. 13. 707.

Gestern kam ich auf meinem Gut zu Cumä an: morgen geht's vielleicht zu dir. Sobald ich es selbst gewiß weiß, will ich dich benachrichtigen. Marcus Ceparius, der mir in dem [so genannten] Hühnerwalde begegnete, sagte zwar, als ich ihn fragte was du machtest, du littest an einem Anfall vom Podagra, und lägest zu Bette. Das war mir zwar sehr leid zu vernehmen: aber es konnte doch meinen Vorsatz nicht ändern zu dir zu kommen, um dich zu sehen, zu besuchen, und auch bei dir zu Nacht zu essen. Denn ich will nicht hoffen, daß dein Koch ebenfalls mit dem Zipperlein behaftet sein werde. Erwarte also einen Gast, der nichts weniger als ein Freund weder von vielen, noch von kostbaren Gerichten ist.

56.

An Marcus Marius.

VII. 4. Divers. 707.

Am 25sten langte ich mit deinem und auch meinem Freunde Libo in meinem Gute bei Cumä an, und gedenke, ohne mich hier aufzuhalten, nach dem Pompejischen abzugehen. *) Ich werde dir's aber vorher zu wissen thun. Da ich immer wünsche, daß du dich wohl befinden mögest, so geschieht es gewiß, während ich mich hier aufhalte. Denn du siehst leicht, wie lang' es anstehen wird, bis wir wieder so nah beisammen sein werden. Wenn du dich also mit deinem Podagra [wie es scheint] auf einem gewissen Fuß gesetzt hast, so mache, daß du es auf einen spätern Termin hinaus schiebest, und erwarte mich in den nächsten zwei oder drei Tagen.

57.

An Atticus.

XII. 9. Attic. 707.

Wirklich wär' ich gern, und sogar täglich lieber hier, **) wenn die Sache nicht wäre, wovon

*) In dessen Nachbarschaft Marius gleichfalls einen schönen Landsitz hatte.

**) Vermuthlich auf seiner Villa zu Cumä.

ich dir in meinem letzten*) geschrieben habe. Nichts könnte mir angenehmer sein, als die Einsamkeit dieses Orts, wenn mich der Sohn des Amyntas**) nicht ein wenig unterbrochen hätte. O der widerlichen Waschhaftigkeit! Außerdem kann schwerlich etwas anmuthiger sein, als dieses Landgut, dieses Ufer, die Ansicht des Meeres, und alles Andere. Doch auch dies ist keines längern Briefes werth; sonst hab' ich nichts zu schreiben; und kann mich auch des Schlafs nicht länger erwehren.

58.

An Ebendenselben.

XII. 10. Attic. 707.

Der Tod des Athamas thut mir wahrlich leid! Dein Schmerz ist menschlich, aber gleichwohl

*) Dieser Brief ist nicht mehr vorhanden.

**) Philippus war der Zunahme eines plebejischen, wiewohl edeln Asts des Patricischen Geschlechts der Marcier. Welcher von den mehrern Consularen dieses Nahmens, die damals lebten, hier gemeint sei, kann uns gleichgültig sein. Cicero wollte ihn, weil sie Gutsnachbarn waren, nicht geradezu nennen, bezeichnet ihn aber dem Atticus deutlich genug, da er ihn den Sohn des Amyntas nennt; denn das war Philippus, Alexander des Großen Vater, und so pflegt Demosthenes diesen, in seinen Reden gegen ihn öfters zu nennen.

sehr zu mäßigen. Zu deiner Beruhigung stehen mehrere Wege offen: der geradeste bleibt immer, daß man der Vernunft einräume, was die Zeit bewirken würde. Zu deinem Alexis, der dir ein anderer Tiro ist und den ich krank nach Rom zurückgeschickt habe, wollen wir Sorge tragen, und, wofern etwas Ansteckendes auf dem Quirinalischen Hügel*) zu besorgen wäre, ihn und den Tisamenus**) nach meinem Hause bringen lassen. Der ganze obere Stock steht leer, wie du weißt. Mich dünkt, dies sei eine Vorsicht, die ja nicht aus der Acht zu lassen ist.

59.

An Ebendenselben.

XII. 11. Attic. 707.

Der Tod des Sejus***) geht mir nahe: und doch müssen wir Alles erträglich finden, was

*) Wo das Haus des Atticus lag.

**) Alexis und Tisamenus waren, so wie der verstorbene Athamas, gebildete, zu literarischen Kenntnissen und Geschäften erzogene Leibeigene (vielleicht Freigelassene, aber noch immer Hausgenossen) des Atticus, deren er (wie wir wissen) eine große Anzahl immer in seiner Familie erziehen ließ.

***) Eines gemeinschaftlichen Freundes, dessen Aedilität C. im 17. Cap. des 2. Buchs de Offic. erwähnt.

vom Loos der Menschheit unzertrennlich ist. Denn was sind wir selbst? Wie lange werden uns solche Ereignisse noch anfechten? Denken wir vielmehr an die Dinge, die uns näher, obschon auch nicht mehr viel, angehen, — z. B. wie wir uns im Senat benehmen wollen. Und, (um dir nichts zu verhalten) Cäsonius*) schreibt mir, daß Postumia, die Gemalin des Sulpicius, ihm einen Besuch in seinem Hause**) gemacht habe. Daß ich an die Tochter des Pompejus Magnus***) in den dermaligen Zeitumständen nicht denke, hab' ich dir bereits zurückgeschrieben. Die andere, von der du schreibst, mußt du, denk' ich, kennen. Ich habe in meinem Leben nichts Häßlicheres gesehen. — Aber ich bin ja schon so gut, als wieder da. Also mündlich!

Eben hatte ich meinen Brief gesiegelt, als ich den deinigen erhielt. Daß unsre Attica so munter ist, höre ich gern; die Schauerchen, von denen sie noch angewandelt wird, fühle ich alle mit ihr.

*) Ein Freund Cicero's, der i. J. 684 mit ihm Aedilis gewesen war.

**) Zu welchem Ende, ist für uns ein Räthsel.

***) Welche, da Cicero, nach seiner Scheidung von Terentia, eine zweite Ehe unumgänglich nöthig fand, unter andern in Vorschlag gekommen war.

Die über diese häuslichen Angelegenheiten zwischen Cicero und Atticus gewechselten Briefe sind nicht mehr vorhanden.

60.

An Servius Sulpicius.

IV. 3. Divers. 707.

Mir wird von Vielen täglich hinterbracht, du überlassest dich einer heftigen Bekümmerniß, und werdest [wie es scheine] außer den gemeinschaftlichen Uebeln, die uns alle drücken, noch von irgend einem ganz besondern Schmerz gequält. Wiewohl ich mich nun hierüber keineswegs wundere, sondern vielmehr bekenne, daß es mir gewissermaßen eben so geht, kann ich doch nicht anders als beklagen, daß ein Mann von so ausgezeichneter Weisheit nicht vielmehr seines eigenen guten Glückes froh werden, als fremde Uebel [vergeblich] so sehr zu Herzen nehmen mag. Ich meines Orts kenne vielleicht Niemand, der das Verderben und die gänzliche Auflösung der Republik schmerzlicher empfunden hätte als ich: aber gleichwohl finde ich bereits Vieles, was mich tröstet, und vor Allem das Bewußtsein der Lauterkeit meiner Gesinnungen, Räthe und Entschlüsse. Schon vor langer Zeit sah ich, wie von einer hohen Warte, das Ungewitter allmählich heranziehen; und dies weniger von mir selbst, als von dir, auf die Zeichen der Zeit und die bedeutungsvollsten Umstände aufmerksam gemacht. Denn wiewohl ich während eines großen Theils deines Consulats *) abwesend war, so erfuhr ich nichts

*) Im Jahr 702.

deſto minder, wie du dieſen verderblichen Krieg im Senat vorhergeſagt und zu verhüten geſucht; auch war ich in den erſten Zeiten deines Conſulats ſelbſt noch gegenwärtig, als du den Senat durch eine umſtändliche Aufzählung aller vorigen Bürgerkriege, aufzuwecken und zu bewegen ſuchteſt, nicht nur die Wiederkehr der Uebel zu fürchten, deren ſie ſich noch erinnerten, ſondern auch zu glauben, daß, da die Urheber jener Unruhen, ohne daß jemals etwas Aehnliches in der Republik geſehen worden, die Grauſamkeit ſchon ſo weit getrieben, Jeder, der ſich künftig beigehen laſſen möchte, die Republik mit gewaffneter Hand zu überfallen, noch viel unerträglicher zu Werke gehen würde. Denn ſolche Menſchen halten ſich berechtigt, Alles zu thun, wovon ſie ein Beiſpiel anführen können, thun aber immer noch etwas, und nur zu viel, von ihrem eigenen hinzu. Du ſollteſt alſo nicht vergeſſen, daß diejenigen, bei denen dein Rath nicht den gehörigen Eingang fand, durch ihre eigene Thorheit zu Grunde gegangen, da ſie durch deine Klugheit hätten gerettet werden können. Du wirſt ſagen: was für Troſt kann mir das gewähren, da ich mich unter den Ruinen der zuſammengeſtürzten Republik begraben ſehe? Es iſt allerdings ein kaum erträglicher Schmerz, zu ſehen, wie viel, oder vielmehr wie Alles, und ohne Hoffnung es je wieder zu erhalten, verloren iſt: aber bei allem dem urtheilt doch von dir Cäſar ſelbſt, und die öffentliche Meinung ſtimmt hierin

mit ihm überein, mitten aus der allgemeinen Finsterniß leuchte wie ein einzelnes Licht nach Verlöschung aller übrigen, deine Unsträflichkeit, deine Klugheit und dein würdevolles Betragen hervor. Diese Betrachtung sollte billig zu Erleichterung deiner schmerzlichen Gefühle von großem Gewichte sein. Wahr ist's, du lebst fern von den Deinigen: dafür aber auch von einer Menge großer Beschwerlichkeiten entfernt, die ich dir alle vorführen würde, wenn ich mich nicht scheute, dir den Vortheil der Abwesenheit zu verkümmern, und dich mit Dingen bekannt zu machen, um derentwillen ich dich bloß, weil du sie nicht siehst, für glücklicher halte als uns, die wir sie sehen.

Soweit glaube ich Alles geltend gemacht zu haben, was dir ein treu ergebner Freund zu Beschwichtigung deiner Gemüthsleiden vorstellen kann. Die übrigen mir nicht unbekannten Trostquellen, und gewiß nicht die unwirksamsten, sondern vielmehr, nach meinem Gefühl, die reichhaltigsten, hast du in dir selbst: ich wenigstens erfahre ihre Wirkung täglich, und halte mich versichert, daß ich ihnen meine Rettung zu danken habe. Ich erinnere mich sehr wohl, daß du von früher Jugend an ein eifriger Liebhaber aller Arten von Gelehrsamkeit warst, und besonders alle von den weisesten Männern herrührende Vorschriften über die Kunst wohl zu leben, dir mit dem größten Fleiß zu ei-

gen gemacht hast. Diese Kenntnisse würden uns auch in den glücklichsten Umständen Nutzen und Vergnügen gewähren: in den dermaligen Zeiten aber haben wir nichts Anderes, womit wir uns beruhigen könnten. Ich werde mir nicht herausnehmen, einen von Seiten der Natur sowohl, als der Wissenschaft so reich begabten Mann, wie du, zu ermahnen, daß er sich wieder zu den Studien wende, denen er von der ersten Jugend an mit Eifer ergeben war. Ich will nur von mir selbst sagen, und hoffe hierin deinen Beifall zu erhalten, daß ich, seitdem ich sehen mußte, daß von der Kunst, mit welcher ich mich in meinem Leben vorzüglich beschäftigt hatte, weder auf dem Rathhause noch im Forum mehr Gebrauch zu machen sei, alle meine Gedanken auf die Philosophie und die Bearbeitung dieses Fachs gerichtet habe. Für die Ausübung der Wissenschaft, worin dir schwerlich Jemand gleich kommt,*) ist nicht viel mehr Raum übrig als für die meinige. Ich will dich also zwar nicht erinnert haben, aber ich habe mir in den Kopf gesetzt, daß auch du dich mit jenen Gegenständen beschäftigest, die, wenn sie auch sonst von keinem bedeutenden Nutzen wären, wenigstens dazu gut sind, das Gemüth von kummerhaften Gedanken abzuziehen.

Dein Sohn**) legt sich auf alle schönen Künste, besonders auf die, von der ich sagte, daß ich ihr

*) Der römischen Rechtsgelahrtheit.

**) Der im vorigen Jahre Volkstribun gewesen war.

meine Gemüthsruhe zu danken habe, mit ausgezeichnetem Fleiß, und wird von mir so geliebt, daß ich dir allein, und sonst keinem andern, hierin den Vorzug lasse: er aber beweist mir dafür seine Erkenntlichkeit auf eine solche Art, daß man leicht sieht, er halte sich versichert, indem en mir die größte Anhänglichkeit zeigt, etwas zu thun, wodurch er sich auch dir in einem hohen Grade gefällig mache. Lebe wohl.

61.

An den Proconsul Servilius Isauricus, seinen Collegen. *)

XIII. 68. 707.

Ich bin dir für den Brief, worin du mir von dem Lauf deiner Seereise umständliche Nachricht giebst, höchlich verbunden. Nichts kann mir angenehmer sein, als die Fortdauer der zwischen uns bestehenden Freundschaft, wovon er mir ein schätzbares Zeugniß ist. Noch weit mehr würdest du mich verbinden, wenn du mir künftig über Dinge, die das Gemeinwesen, den Zustand deiner Provinz und deine

*) Publius Servilius Vatia, der den Zunahmen Isauricus von seinem, um diese Zeit noch lebenden Vater hatte, war im Jahr 705 neben Cäsarn Consul gewesen, und von diesem im Jahr 707 zum Statthalter über Asien gesetzt worden.

dortigen Einrichtungen betreffen, vertraulich schreiben wolltest; Dinge, die ich zwar, da du auf einem so ansehnlichen Posten stehest, aus vieler Leute Mund hören, aber doch am liebsten aus deinen Briefen entnehmen würde. Ich, meines Orts, werde dir zwar meine Gedanken über das Ganze des Gemeinwesens, wegen der Gefahr, die man mit dergleichen Briefen läuft, nicht oft schreiben; aber desto öfter, was geschieht. Indessen glaube ich doch hoffen zu dürfen, unser College Cäsar *) werde darauf bedacht sein, und sei es bereits, daß wir eine Art von Republik haben, bei deren Berathschlagungen deine Gegenwart von nicht geringer Wichtigkeit gewesen wäre. Allein, wenn es dir nützlicher, d. i. ehrenvoller für dich ist, Statthalter von Asien zu sein, und dich dieses übel zugerichteten Theils der Republik anzunehmen: so muß auch mir das Erwünschteste sein, was dir und deinem Ruhm das Zuträglichste ist. Indessen werde ich mir angelegen sein lassen, für Alles, wobei deine Würde betroffen sein könnte, die aufmerksamste Sorge zu tragen, besonders aber deinem ehrwürdigen Vater alle die Beweise der größten Achtung und Ehrerbietung zu geben, die ich seiner Würde, **)

*) Cäsar, Servilius und Cicero waren Collegen im Augurat.

**) Servilius, der Vater, war damals wohl der älteste Consular der Republik, indem er im Jahr 673, also vor 34 Jahren, Consul gewesen war.

dem hohen Alter unsers freundschaftlichen Verhältnisses, und euern Verdiensten um mich, schuldig bin.

62.

An Nigidius Figulus. [31])

IV. 13. Divers. 707.

Schon lange, so oft ich mich auf etwas besann, worüber ich dir hätte schreiben mögen, wollte mir nicht nur kein bestimmter Gegenstand, sondern nicht einmal die uns ehemals gewöhnliche Gattung von Briefen zu Sinne kommen. Der muntre scherzhafte Ton, der in glücklichern Tagen unsern Briefwechsel belebte, war mit den dermaligen Zeiten unverträglich, und mein böses Glück hatte mich dahin gebracht, daß ich nichts dergleichen schreiben, ja nicht einmal denken konnte. Es blieb also nur eine zu diesen Zeiten stimmende, schwermüthige und armselige Gattung von Briefen übrig; aber auch diese fehlte mir; denn weniger konnt' ich doch nicht thun, als dir zu einiger Hülfe Hoffnung machen, oder dir Tröstungen darreichen, die deinen Schmerz wenigstens zu lindern vermöchten. Aber was hätt' ich dir versprechen können? Ich selbst von gleichem Unglück zu Boden gedrückt, hielt mich in meinen Unfällen nur durch anderer Leute Vermögen noch empor, und hatte öftere Veranlassung zu beklagen,

daß ich noch lebe, als mich darüber zu freuen. Denn wiewohl ich für meine Person keine nahmhafte Beschädigung erlitten, und in einer Zeit wie diese mir nie einfallen ließ, etwas zu wünschen, was Cäsar mir nicht aus eigener Bewegung angeboten hätte: so werde ich doch von solchen Gemüthsleiden aufgerieben, daß ich öfters Unrecht zu thun glaube, ein solches Leben länger auszuhalten. Ich sehe mich so vieler meiner Allertrautesten beraubt, die mir entweder der Tod entriß, oder die Flucht in aller Welt zerstreute; aller der Freunde beraubt, deren Wohlwollen mir einst, die von mir, mit deinem Beistand,*) gerettete Republik erworben hatte: ich befinde mich mitten unter den Schiffbrüchen und Plünderungen, welche sie leiden, und das Alles höre ich nicht etwa bloß, wiewohl auch das schon arg genug wäre, sondern, was ohne Vergleichung bitterer ist, ich muß mit meinen Augen sehen, wie die Güter derjenigen verschleudert werden, mit deren Beistand ich einst jene furchtbare Feuersbrunst gelöscht habe, und dies in eben der Stadt, worin mein Ansehen, mein Einfluß, mein Nahme, vor kurzem noch von so großem Gewichte war, und in welcher ich jetzt aller dieser Vorzüge auf einmal entbehren muß. Wahr ist's,

*) Daß Cicero in seinem Consulat sich in den wichtigsten Staatsangelegenheiten des Raths des Philosophen Publius Nigidius bedient habe, bezeugt auch Plutarch an zweien, vom Manutius angeführten Orten.

Cäsar selbst behandelt mich mit der größten Humanität: aber diese vermag doch nicht mehr, als die Gewalt der Zeitumstände und die gänzliche Umkehrung aller Dinge. Es kann also nicht wohl anders sein, als daß ich jetzt, in dieser Entblößung von Allem, was Natur, eigner Wille und lange Gewohnheit zu Bedingungen meines Daseins gemacht hatten, sowohl andern, wie mich dünkt, als mir selbst mißfallen muß. Geboren immer etwas zu thun, was eines Mannes würdig ist, findet sich für mich dermalen nicht nur nichts zu thun, sondern sogar nichts zu denken: und ich, der sonst den unbedeutendsten Menschen, ja sogar Verbrechern helfen konnte, bin jetzt nicht im Stande, dem Publius Nigidius, dem gelehrtesten und unsträflichsten aller Menschen, einem einst so allgemein geschätzten und geliebten Mann, und unstreitig einem meiner theuersten Freunde, auch nur ein freundliches Wort zu versprechen. Auf diese Gattung von Briefen muß ich also schon Verzicht thun. Und so bliebe denn nichts übrig, als ein Versuch dich zu trösten, und dir Gründe vorzulegen, die dich abhalten könnten, deinen Bekümmernissen nachzuhängen. Aber gerade zu diesem Geschäfte, dich selbst oder Andere zu trösten, ist in der weiten Welt Niemand tauglicher als du. Ich werde also die Trostgründe, die aus den lautersten Quellen der Philosophie und einer auserlesenen Gelehrsamkeit abgeleitet werden können, nicht berühren, sondern gänzlich dir selbst über-

lassen. Was eines tapfern und weisen Mannes würdig ist, was Größe des Geistes, was Festigkeit des Gemüths, was dein bisheriges Leben, was die Studien und Künste, die du von Kindheit an mit dem besten Erfolg getrieben, von dir erheischen, weiß Niemand besser als du selbst. Aber was ich, weil ich zu Rom lebe, auf Alles Acht gebe, und mich um Alles bekümmere, wahrnehmen und schließen kann, sage ich dir für etwas Zuverlässiges, nehmlich, daß die Umstände, die dich dermalen beunruhigen und drücken, von keiner längern Dauer sein werden, wiewohl das, was uns Alle drückt, vielleicht immer währen wird. Vor Allem glaube ich deutlich in der Seele dessen, der am meisten vermag, zu lesen, daß er Gesinnungen hegt, die deine Wiederherstellung begünstigen. Ich schreibe dies nicht ohne guten Grund. Da ich mich ihm selten nähere, so beobachte ich ihn desto schärfer. Die wahre Ursache, warum er noch zögert deiner unangenehmen Lage ein Ende zu machen ist bloß, damit er einen Vorwand habe, andern, denen er ernstlicher zürnt, desto strenger zu antworten. Seine Vertrauten hingegen, und gerade diejenigen, die ihm die angenehmsten sind, reden und denken von dir, man kann nicht vortheilhafter. Dazu kommt noch der gute Wille des gemeinen Volks, oder vielmehr die öffentliche allgemeine Meinung, die ganz laut für dich erklärt ist. Die Republik selbst, die zwar jetzt noch sehr wenig vermag, aber doch noth-

wendig immer bedeutender werden muß, hat auch jetzt noch Kräfte genug, deine Wiederherstellung nächstens, glaube mir, von denen, in deren Gewalt sie selbst ist, auszuwirken. Wie du siehst, kann ich es doch nicht lassen, dir gegen meine anfängliche Aeußerung, wirklich etwas zu versprechen. Ich werde nicht nur Cäsars Vertrautesten, bei denen ich ungemein viel gelte, und die ich beinahe täglich sehe, unaufhörlich anliegen, sondern mich in den nähern Zutritt zu ihm selbst, welchen eine gewisse Scham mir bisher verschloß, einzuschmiegen suchen; kurz, alle Wege einschlagen, auf denen ich zu unserem Ziele gelangen zu können glauben werde, und hierin mehr thun, als ich mir zu schreiben getraue. Alles Uebrige, worüber du, wie ich gewiß weiß, bei Vielen zu gebieten hast, steht dir auch bei mir alle Augenblicke zu Dienste. Ich habe nichts in meinem ganzen Vermögen, was ich nicht eben so gern dein als mein sehen möchte. Ueber diesen Artikel mache ich bloß darum so wenig Worte, weil ich lieber (wie ich getrost thun kann) die Hoffnung in dir erregen will, daß du in kurzem den Gebrauch deines eigenen Vermögens wieder frei haben werdest.

Ich schließe diesen Brief, indem ich dich auf's inständigste bitte und beschwöre, hohen Muthes zu sein, und den großen Grundsätzen und Gesinnungen getreu zu bleiben, die du nicht etwa bloß andern großen Männern abgeborgt, sondern durch ei-

genes Denken und Forschen aus dir selbst gezogen hast. Hältst du dich an diese, so wirst du immer das Beste hoffen, und in das, was kommt, wie es auch falle, dich wie ein weiser Mann zu finden wissen. Doch wer weiß und kann das besser, als du selbst.

Ich, meines Orts, werde mich immer für Alles, was ich dir vortheilhaft halte, mit der eifrigsten Sorgfalt und Betriebsamkeit verwenden, und das Andenken der großen Verdienste, die du dir in der trübseligsten Zeit meines Lebens um mich gemacht, immer warm in mir erhalten. Lebe wohl.

63.

An Marcus Marcellus.*)

IV. 7. 707.

Wiewohl ich dich noch immer auf einer Entschließung beharren sehe, die ich zu mißbilligen mich nicht erkühne; nicht, als ob ich hierin deiner Meinung wäre, sondern weil ich einen zu hohen Begriff von deiner Weisheit habe, als daß ich meiner Meinung den Vorzug über die deinige geben sollte: so fühle ich mich doch durch unsre vieljährige Freundschaft und die besondere Zuneigung, die du

*) Denselben, der im Jahr 702 mit Serv. Sulpicius Consul gewesen war.

mir schon in deiner frühesten Jugend zeigtest, aufgemuntert, dir einige Betrachtungen schriftlich vorzulegen, die, meiner Ueberzeugung nach, deiner Wohlfahrt eben so zuträglich, als mit deiner Würde vereinbarlich sind.

Ich vergesse hier keineswegs, daß du der bist, der diese Uebel schon vor langem, als der erste Grund dazu gelegt wurde, vorhersah; auch liegt mir dein so vortrefflich und glorreich geführtes Consulat noch in frischem Andenken: ich habe aber auch gesehen, daß du weder die Entschließung, den Bürgerkrieg auf diese Weise zu führen,*) gutgeheißen, noch die Stärke und innere Beschaffenheit des vom Pompejus aufgestellten Kriegsheers für hinreichend gehalten, sondern immer das größte Mißtrauen in unsre Maßregeln und Anstalten gesetzt hast. Daß diese Ansicht der Dinge gerade auch die meinige war, wird dir, denke ich, noch wohl erinnerlich sein. Du bist daher auch bei den Kriegsverrichtungen selbst nicht oft zugegen gewesen; so wie ich es immer so zu machen wußte, daß ich gar nichts damit zu thun hatte. Denn wir bestanden ja den Kampf nicht mit der Art von Waffen, worin wir dem Gegentheil hätten überlegen sein können: da galt weder persönliches Ansehen, noch die Güte der Sache, noch die Klugheit, womit sie geführt wurde; es kam auf nervichte Arme und Streitkräfte an,

*) Nehmlich außerhalb Italiens.

worin wir unserm Gegner nicht gewachsen waren. Wir wurden also besiegt, oder, wenn eine würdige Sache nicht besiegt werden kann, wir wurden überwältigt und zu Boden geworfen. Und wer ist wohl hier, der es nicht höchst löblich finden müßte, daß du, mit der Hoffnung zu siegen, auch die Lust länger zu kämpfen, aufgabst, und durch dein Beispiel zeigtest: daß ein weiser und guter Bürger zwar, wider Willen, in einen Bürgerkrieg verstrickt werden kann, ihn aber freiwillig nicht auf's äußerste treibt. Diejenigen, die nicht mit dir einerlei Maßregel ergriffen haben, schlugen, wie ich sehe, zwei verschiedene Weg ein. Sie unternahmen es entweder, den Krieg zu erneuern, und diese zogen sich nach Africa: oder sie vertrauten, wie ich, ihr Schicksal dem Edelmuth des Siegers. Du ergriffest zwischen beiden eine Art von Mittelweg, vielleicht weil du dieses für Niederträchtigkeit, jenes für Starrsinn halten mochtest. Ich kann es nicht läugnen, deine Maßnehmung ist von den Meisten, ich möchte wohl sagen von Allen als weise, von Vielen als die Aeußerung eines großen und heldenmüthigen Geistes, angesehen worden. Indessen hat doch, meines Erachtens, auch diese Auskunft ihr Maß und Ziel: zumal da, meines Erachtens, zu völliger Wiederherstellung deiner vorigen Glücksumstände nichts fehlt als — dein Wille. Denn ich sehe deutlich, daß denjenigen, auf welchen Alles ankömmt, nichts zurückhält, als der Zweifel, es möchte dir vielleicht

durch deine Zurückberufung nicht einmal ein Gefallen geschehen. Was hierüber meine Meinung sei, ist unnöthig zu sagen, sintemal am Tage liegt, was ich gethan habe. Wenn es aber auch eine beschlossene Sache bei dir wäre, lieber auf immer abwesend zu sein, als zu sehen was du lieber nicht sehen willst: so solltest du doch bedenken, daß du, wo du auch immer sein magst, in der Gewalt dessen bist, den du vermeiden möchtest: und wenn es dieser auch leicht zulassen würde, daß du mit Entbehrung deines Vaterlandes und deiner Glücksgüter, ungekränkt und unabhängig lebtest, wo dir's beliebte: so wäre doch noch zu überlegen, ob du, wie die Sachen auch übrigens ständen, nicht lieber zu Rom in deinem Hause, als zu Mitylene oder Rhodus leben möchtest. Da aber die Macht dessen, den wir fürchten, keine andere Grenzen als die des Erdkreises hat, solltest du nicht lieber ohne Gefahr in deinem eignen Hause, als mit Gefahr in einem fremden leben wollen? Sogar, wenn ich dem Tod entgegen gehen müßte, wollte ich lieber zu Hause und in meinem Vaterlande sterben, als an einem fremden Orte. Dies ist denn auch die Gesinnung Aller die dich lieben, und deren hat ein Mann von deinen großen und glänzenden Verdiensten keine geringe Anzahl. Ueberdies kommt bei uns auch in Betrachtung, daß wir dein Vermögen nicht verzettelt sehen wollen. Denn wenn du gleich, von dieser Seite, keine dauernde Beschädigung zu fürchten

hast, weil weder der, der das Steuerruder der Republik hält, noch die Republik selbst so etwas leiden würden: so möcht' ich doch nicht, daß raublustige Leute auch nur versuchten, einen Einfall in deine Güter zu thun. Ich würde dir diese Leute ohne Bedenken mit Nahmen nennen, wenn ich mich nicht darauf verließe, daß du mich verstehst. Hier in Rom ist dein vortrefflicher Bruder, Cajus Marcellus,*) der einzige,**) der mit der kummervollsten Theilnahme, der einzige, der nicht selten sogar mit heißen Thränen für dich bittet. Ich selbst bin ihm zwar an Sorge und Bekümmerniß um dich der nächste: im Fürbitten muß ich freilich zurückbleiben, da ich, der selbst Fürbitter bedurfte, mich keines freien Zutritts anmaßen darf, und ein Besiegter sich von seinem Einfluß wenig versprechen kann. Aber wenigstens laß' ich es deinem Bruder an meinem Rath und Diensteifer nicht fehlen. Deine übrigen Angehörigen machen keinen Gebrauch von mir: ich bin zu Allem bereit. Lebe wohl.

*) Der mit L. Aemilius Paullus im Jahr 703 Consul gewesen war.

**) „Von deiner Familie," scheint C. sagen zu wollen.

64.

An Ligarius.*)

VI. 13. Divers. 707.

Wiewohl unsre Freundschaft es mir zur Pflicht hätte machen sollen, in deiner dermaligen Lage an dich zu schreiben, um dich zu trösten und dir meine Dienste anzubieten: so habe ich es doch bisher unterlassen, weil ich mir nicht einbilden konnte, daß bloße Worte deinen Schmerz weder lindern noch erleichtern würden. Nun aber, da ich große Hoffnung zu haben anfange, dich in kurzer Zeit wohlbehalten in unsrer Mitte zu sehen: kann ich nicht umhin, dir meine Meinung sowohl, als meinen guten Willen schriftlich zu erkennen zu geben.

Das Erste also, was ich dich versichern kann, ist, daß, so viel ich merken und einsehen kann, Cäsar gegen dich nicht unerbittlich sein werde. Die Sache selbst, die [Alles lindernde] Zeit, die öffentliche Meinung, und, wie es mir vorkömmt, seine eigene Natur, macht ihn täglich milder. Daß dem

*) Es lebten damals drei Gebrüder dieses Nahmens, von denen der älteste, Quintus, auch nach dem Tode des Pompejus, fortgefahren hatte, in Africa unter Scipio gegen Cäsarn zu dienen: nach der entscheidenden Niederlage der republicanischen Partei aber eine geraume Zeit im Elend hin und her irrte, und sich um diese Zeit noch wenig Hoffnung zu machen hatte, von Cäsarn begnadiget zu werden.

so sei, werde ich in Rücksicht auf die übrigen *) durch mich selbst gewahr, und daß es in Ansicht deiner eben so sei, höre ich von seinen Vertrautesten, bei welchen, seit der ersten Nachricht, die wir aus Africa erhielten, ich und deine Brüder nicht aufgehört haben, für dich zu bitten. Auch haben diese letzten durch ihre außerordentliche Liebe zu dir, und ihre unermüdete Beeiferung alles Mögliche zu deiner Rettung anzuwenden, es dahin gebracht, daß ich von Cäsarn selbst das Beste für dich erwarten zu dürfen glaube. Daß es aber langsamer damit hergeht als uns lieb ist, daran sind zum Theil die großen Beschäftigungen dessen, von welchem Alles abhängt, Schuld, derentwegen es zeither ungemein schwer war Zutritt zu ihm zu erhalten: zum Theil liegt es auch wohl daran, daß er über diejenigen, die in Africa Partei gegen ihn genommen, mehr als über die andern erbittert ist, und sie dafür, daß sie ihn unnöthiger Weise (wie er glaubt) aufgehalten und zu einem neuen beschwerlichen Feldzug gezwungen, nun auch durch eine längere und ängstlichere Ungewißheit ihres Schicksals büßen lassen will. Indessen merkt man doch, daß er auch hierüber täglich kälter wird, und die Sache in einem mildern Licht betrachtet.

Glaube mir also, und denke daran, daß ich's

*) Die nehmlich, so wie Ligarius, in Africa die Waffen gegen ihn getragen hatten.

dir vorhergesagt, du wirst in kurzem das Ende deiner jetzigen Verlegenheiten sehen. Ich habe dir nun dargelegt, wie mir deine Sache gegenwärtig zu stehen scheint: was ich für dich zu thun wünsche, will ich dir lieber durch That als durch Worte beweisen. Vermöchte ich so viel, als ich in einer Republik vermögen sollte, um welche ich, wie du glaubst, so viel verdient habe, so würdest auch du in dieser beschwerlichen Lage dich nicht befinden: aber eben die Sache, die das ganze Glück deines Lebens in Gefahr gesetzt, hat auch meine Kräfte gebrochen. Indessen Alles was der Schemen meines ehemaligen Ansehens, was die noch übrigen Reste von Einfluß, was Eifer, guter Rath, Thätigkeit und Treue vermögen, soll deinen würdigen Brüdern überall und allezeit für dich zu Dienste stehen.

Du aber erhalte dich noch ferner bei dem männlichen Muth, den du immer bewiesen hast: Erstens, um der vorhin angeführten Ursachen willen; und dann weil deine Grundsätze und Maßregeln, die Republik betreffend, immer so gewesen sind, daß du nicht nur jetzt, da du das Beste zu hoffen berechtigt bist, sondern sogar, wenn alle Umstände gegen dich wären, im Bewußtsein der Rechtschaffenheit deiner Gesinnungen und Handlungen, auch das Widrigste, was sich ereignen könnte, mit hohem, tapferem Muthe tragen müßtest.

65.

An M. Marcellus.

IV. 8. Divers. 707.

Einem Manne von deiner ausnehmenden Klugheit rathen, oder einem so hochherzigen und, wenn je einer es war, so unerschütterlichen Manne Muth einsprechen zu wollen, wäre eine Anmaßung, deren ich nicht fähig bin: an trösten ist nun vollends gar nicht möglich zu denken. Denn wenn du die Ereignisse der Zeit so trägst wie ich höre, so habe ich mehr Ursache dir zu deiner Seelengröße und Standhaftigkeit Glück zu wünschen, als deinen Schmerz beschwichtigen zu wollen: hätten hingegen die großen Unfälle, die das Gemeinwesen betroffen haben, deinen Muth gebrochen: so bin ich nicht sinnreich genug, dich zu trösten, da ich mich selbst nicht zu trösten vermag. So bleibt denn nichts übrig, als dir meine unbegrenzte Ergebenheit dadurch zu beweisen, daß die Deinigen darauf sollen rechnen können, mich in Allem, was sie von mir verlangen werden, immer so bereitwillig und bei der Hand zu finden, wie es meine Ueberzeugung mit sich bringt, daß ich nicht nur Alles was ich vermag, sondern sogar mehr als ich vermag, für dich zu thun schuldig sei.

Indessen wünschte ich doch, du möchtest, — sei es nun, daß du diesen Wunsch für eine Erinne-

rung, oder für meine bloße Meinung, oder als etwas, was ich aus Liebe zu dir nicht habe zurückhalten können, ansehen willst — genug ich wünschte, auch du möchtest dich, wie ich, überreden können: wofern die Republik gewissermaßen vorhanden sei, so gebühre sich, daß du in ihr lebest, da du, wenn du gleich den Zeitumständen nachgiebst, im Urtheil der Menschen und in der That, der Erste in derselben bist; sei es aber gänzlich aus mit ihr, so sei gleichwohl, auch um im Elend zu leben, kein schicklicherer Ort als Rom. Denn wenn wir der Freiheit nachziehen wollten, wo ist ein Ort, der sich dieser Herrschaft entziehen könnte? gilt uns aber der Ort gleich, wo wohnte sich's angenehmer als in der Heimath? Aber glaube mir, Er selbst, der Alles in seinen Händen hat, schätzt vorzügliche Köpfe und Talente; und Adel der Geburt, und bekleidete Staatswürden kommen bei ihm so sehr in Betrachtung, als die Natur seiner Sache und sein selbsteigenes Interesse nur immer zuläßt. Doch, ich habe schon mehr gesagt als meine Absicht war.

Ich wiederhole also bloß dies Einzige, daß ich den Deinigen auf den Wink zu Diensten stehe und immer stehen werde, sofern sie sich als die Deinigen erweisen: und sollten sie es hierin fehlen lassen, so werde ich wenigstens bei allen Gelegenheiten dem, was unsre Verbindung und Liebe von mir fordert, ein Genüge zu thun wissen. Lebe wohl.

66.

An M. Fabius Gallus.*)

VII. 27. Div. 707.

Es wundert mich, daß du mich anklagst, da du es doch [als mein ehemaliger Quästor] nicht darfst, und wenn du es dürftest, nicht solltest. Denn ich hatte in meinem Consulat alle Achtung für dich gehabt. **) Du sagst: Cäsar werde dich

*) Einen Anhänger des Pompejus, der unter Cicero's Consulat (690) sein Quästor und im Jahr 696, da Cicero wieder hergestellt wurde, Tribunus Plebis gewesen war. Wie es scheint, hatte er dem Cicero in einem etwas unziemlichen Ton, starke Vorwürfe darüber gemacht, daß er sich bei Cäsarn nicht um seine Zurückberufung aus der Verbannung aus Italien verwende, da er, Fabius, es ganz anders um ihn verdient habe, und ihr ehemaliges Verhältniß (des Consuls zu seinem Quästor, wie eines Vaters zu seinem Sohn) etwas ganz anderes von Cicero erfordert hätte.

**) Ego te in consulatu observabam. Ich bin hier Gronov's Meinung. Cicero scheint mit dem Wort *observare* zu spielen, welches Achtung für Jemand haben, und Acht auf einen geben, ihm auf die Finger sehen, kurz, ihn aus Mißtrauen beobachten heißen kann. Fabius hatte sich vermuthlich in seinem Fehdebrief dieses nicht sehr schicklichen Ausdrucks in der ersten Bedeutung des Worts observare bedient, und Cicero giebt ihm denselben in der zweiten zurück.

am Ende doch wieder herstellen. *) Du sprichst freilich viel, aber Niemand glaubt dir. **) Du habest dich bloß um meinetwillen um die Stelle eines Volkstribuns beworben, sagst du? Ich wollte du wärest dein Lebenlang Tribun, so brauchtest du Niemand zu suchen, der sich für dich verbürgte. Du wirfst mir vor, ich hätte das Herz nicht, zu sagen was ich dächte. Ich sollte doch meinen, ich hätte dir auf deine unverschämten Zumuthungen herzhaft genug geantwortet. Ich schreibe dir so, damit du siehst, daß du sogar in der Art zu schreiben, worin du etwas können willst, nichts bist. Hättest du dich in einem anständigen Ton bei mir beschwert, so würde ich mich freundlich und ohne Schwierigkeit bei dir entschuldigt haben. Denn ich verkenne nicht was du für mich gethan, sondern mir ist verdrießlich, was du mir geschrieben hast. Wirklich kann ich mich nicht genug verwundern, wie ich, dem die Uebrigen ihre Freiheit zu danken haben, selbst nicht frei in deinen Augen hätte sein sollen. Denn wenn die geheimen Nachrichten, die du mir, wie du sagst, zutrugst, ***) falsch waren, was bin

*) Nehmlich, auch wenn Cicero sich seiner nicht annehme.

**) „Nemo tibi credit.“ Auch credere ist doppelsinnig: Es kann heißen: Niemand glaubt oder Niemand traut dir, du hast keinen Credit.

***) In meinem Consulat über die Catilinarische Verschwörung. —

ich dir schuldig? Waren sie aber richtig, so bist du der beste Zeuge, wie viel mir das Römische Volk schuldig ist. [22])

67.

An Marc. Marcellus.

IV. 9. Divers. 707.

Wiewohl ich erst vor wenigen Tagen dem Q. Mucius ein ausführliches Schreiben an dich aufgegeben habe, worin ich dir freimüthig zu erkennen gab, welche Gemüthsfassung und welches Betragen, meiner Meinung nach, in den vorliegenden Umständen sich am besten für dich schicke: so konnte ich es doch nicht von mir erhalten, daß dein Freigelassener Theophilus, von dessen Treue und Ergebenheit gegen dich ich mich zu überzeugen Gelegenheit hatte, da er im Begriff ist zu dir abzureisen, ohne einen Brief von mir bei dir anlangen sollte. Ich wiederhole also Alles, was ich dir in meinem letzten zu Gemüth geführt, um dich auf's inständigste zu ermahnen, daß du dich entschließen wolltest, mit der Republik, wie sie nun einmal ist, für lieb zu nehmen, und so bald als immer möglich in ihren Schoos zurückzukommen. Du wirst vielleicht Vieles sehen, was du lieber nicht sähest, aber wenigstens nicht mehr als du täglich hörst: und es will sich doch für einen Mann wie du nicht wohl

schicken, für den einen Sinn, der Augen, so empfindlich zu sein, und wenn dir durch die Ohren das Nehmliche zukommt, (öfters noch dazu vergrößert) dich weniger davon anfechten zu lassen. — „Aber [es wird beim sehen nicht bleiben] du selbst wirst manches reden müssen, was du nicht denkst, manches thun müssen, was du nicht billigst." — Ich antworte hierauf: Erstens, hat man es immer für ein Zeichen eines weisen Mannes gehalten, sich in die Zeit zu schicken: und dann ist die Nothwendigkeit gegen seine Ueberzeugung zu reden, gerade nicht der Fehler unsrer dermaligen Verfassung. Es ist vielleicht nicht erlaubt, immer zu sagen was man denkt: aber es ist erlaubt zu schweigen. Denn Alles beruht auf einem Einzigen, und dieser bedient sich nicht einmal des Raths der Seinigen, sondern hört bloß sich selbst — was denn auch nicht viel anders wäre, wenn der, mit dem wir's hielten, Meister von der Republik wäre. Oder könnten wir meinen, der Mann, der, als der Krieg ausbrach und wir alle uns in gleicher Gefahr befanden, immer nur auf seinen eigenen und gewisser, nichts weniger als kluger Leute Rath hörte, würde, nach erhaltenem Sieg, gemeinschaftlicher zu Werke gegangen sein, als da der Ausgang noch ungewiß war? Oder derselbe, der weder unter deinem Consulat*) deinem

*) Im Jahr 702.

höchstweisen Rath gefolgt, noch als im folgenden Jahr dein Bruder *) die höchste Staatswürde in deinem Sinne verwaltete, sich nie von euch leiten ließ, denkst du, er würde, wenn er alle Gewalt in Händen gehabt hätte, sich viel um unsre Meinungen bekümmert haben? In Bürgerkriegen ist Alles jammervoll; wie unsre Vorfahren auch nicht einmal, unser Zeitalter hingegen öfters schon erfahren hat: aber das Allerjammervollste in einem solchen Krieg ist doch der Sieg selbst; der, wenn er auch der bessern Partei zu Theil wird, sie sofort trotziger und unbändiger macht, so daß sie, ob sie gleich von Natur nicht so sind, durch die Nothwendigkeit so zu sein gezwungen werden. Denn der Sieger muß viel, wider seinen Willen, denen zu Gefallen thun, die ihm zum Sieg verholfen haben. Sahest du etwa nicht, so gut wie ich, vorher, wie grausam der Sieg auf jener Seite gewesen wäre? Du hättest dich also auch in diesem Falle deines Vaterlandes berauben müssen, um nicht zu sehen was du nicht wolltest. „Nein, sagst du: denn da wäre ich „ja selbst im Besitz meines ganzen Vermögens und „Ansehens." — Aber von einem so edeln und wohlgesinnten Manne wie du, war zu erwarten, daß er auf seine Besitzungen die wenigste Rücksicht nehmen, hingegen sich die Drangsale des Gemeinwesens desto heftiger zu Herzen gehen lassen werde.

*) Cajus Claudius Marcellus.

Und endlich, was soll denn eigentlich der Zweck dieser Maßregel sein? Bisher ist zwar dein Benehmen gut geheißen, und sogar, gestalten Sachen nach, dein Glück gepriesen worden: Jenes, daß du Anfangs zwar an dem Kriege Theil genommen, weil du der Nothwendigkeit nachgeben mußtest, aber weislich die Sache nicht auf's Aeusserste habest treiben wollen: dieses, daß du in einer anständigen Entfernung von Staatsgeschäften dich in einem, dem Glanz der von dir bekleideten Würden zusagenden, Stande erhalten hast. Nun aber darf dir kein Ort in der Welt angenehmer sein als dein Vaterland, und du sollst es darum nicht weniger lieben, sondern vielmehr bejammern, daß es häßlicher geworden ist, und, weil es einiger seiner ersten Männer *) beraubt worden, ihm nicht auch deinen Anblick entziehen. Endlich, wenn es großherzig war, dem Sieger nicht entgegen zu gehen; so bedenke, ob es nicht übermüthig scheinen müsse, seine günstige Gesinnung verächtlich abzuweisen: und wenn es einem Weisen geziemt, sein Vaterland entbehren zu können, ob es nicht einen Mangel an Gefühl verrathe, sich nicht nach ihm zu sehnen: oder ob es nicht thöricht wäre, Falls man keinen Gefallen an dem Gemeinwesen haben kann, sich darum auch den Genuß seines häuslichen Glücks

*) Des Pompejus, Bibulus, der beiden Lentuli, des Appius Claudius, Domitius Ahenobarbus, Scipio, Cato.

versagen zu wollen. Der Hauptpunct dürfte dann doch sein, wofern dir diese deine Art zu leben die bequemere scheint, zu bedenken, ob sie auch sicher genug sei. Unter einer Soldatenregierung darf sich der Degen gar viel herausnehmen: und an auswärtigen Orten ist die Scheu vor einem großen Bubenstück geringer. Mir liegt die Sorge für deine Wohlfahrt so sehr am Herzen, daß ich deinem Bruder hierin gleich oder wenigstens der nächste bin: dir kommt es zu, die Maßregeln zu ergreifen, die den Zeitumständen die angemessensten, und zu unbeschädigter Erhaltung deines Lebens und deiner Glücksgüter die zweckmäßigsten sind. *) Lebe wohl.

*) Beinahe sollte auch ich mit meinem eben so sinnigen, als gelehrten Vorgänger Damm in den drei Schlußperioden dieses Briefs eine Art von unwillkürlicher geheimer Ahnung des Schicksals vermuthen, welchem Marcellus, als er sich endlich im folgenden Jahre auf den Weg nach Italien machte, nichts Böses befahrend, entgegen gieng. „Dem Cicero, sagt Damm, scheint „hier was zu ahnen: er muß Unrath gemerkt haben, „vielleicht bei einigen Verwandten des Marcellus. „Wenn man diese Stelle mit dem Schlusse des 7ten, „8ten, 9ten und 12ten des IVten Buchs ad Divers. „vergleicht, so scheint er ihn, unter der Hand, vor „Gefahr zu warnen Oder es ist dies eine ungefähre „Weissagung, die so eingetroffen hat, da er selber nicht „gewußt was ihm geahnet." — Mich dünkt die Warnung so deutlich, daß ich sie nicht wohl für eine ungefähr zugetroffene Weissagung halten kann.

68.

An Servius Sulpicius.

IV. 4. Divers. 707.

Deine Entschuldigung, warum du mir so häufig denselben Brief in mehrern Abschriften zuschickest, lasse ich in so fern gelten, als es sich öfters zuträgt, daß uns die Briefe, die man uns schreibt, entweder aus Nachlässigkeit oder Unredlichkeit derer, denen sie aufgegeben werden, gar nicht zu Handen kommen. Den andern Theil deiner Entschuldigung hingegen, wo du vorgiebst, aus Armuth an Worten und Wendungen (wie du es nennst) genöthigt zu sein deine Freunde mit gleichlautenden Briefen abzufinden, kann ich weder anerkennen noch billigen. Denn ich selbst, dem du, im Scherz (anders kann ich's doch nicht nehmen?) einen großen Reichthum an Worten zuschreibst, will zwar gestehen, daß ich von dieser Seite eben nicht sehr arm bin; denn es bedarf hier keiner verstellten Bescheidenheit: demungeachtet — und auch das sag' ich ohn' allen Spott — räume ich dir, was den Scharfsinn sowohl, als die Zierlichkeit deiner Schriften betrifft, ohne alles Bedenken den Vorzug ein.

Die Betrachtungen, um derentwillen du (wie du schreibst) den Auftrag der Statthalterschaft über Achaja nicht abgelehnt, hatten immer meinen Beifall, aber nie in einem so hohen Grade, als seit Lesung

deines letzten Briefs. Alle deine Bewegursachen könnten nicht gerechter und eines Mannes von deinem Ansehen und deiner Klugheit nicht würdiger sein. Aber, wenn du meinst, die Sachen seien anders ausgefallen, als du dir vorgestellt, so kann ich dir darin nicht beistimmen. Das Wahre ist, daß dieser abscheuliche Krieg Alles so verwirrt und durch einander geworfen, Alles so von Grund aus erschüttert und zertrümmert hat: daß einem Jeden der Ort, wo er sich befindet, und Jeder sich selbst der Unglücklichste dünkt: daher kommt es nun, daß deine Entschließung dich gereut, und wir, die zu Hause sind, dir glückliche Menschen scheinen: du hingegen uns, zwar nicht ganz von Beschwerden frei, aber in Vergleichung ein wahres Wonneleben zu führen scheinst. Auch ist deine Lage schon allein von darum besser als die unsere, weil du zu schreiben wagst was dich schmerzt, wir hingegen auch das nicht einmal ohne Gefahr thun können: und daran hat nicht etwa der Sieger die Schuld, denn der ist die Mäßigung selbst, sondern der Sieg, der in Bürgerkriegen immer übermüthig ist. Das Einzige habe ich *) vor dir voraus, daß ich die Wiederherstellung deines ehemaligen Collegen **) Marcellus ein wenig eher als du erfuhr, und sogar (was ich für nichts Geringes achte) ein

*) Durch meine Anwesenheit in Rom.

**) Im Consulat.

Augenzeuge, wie es dabei zugegangen, war. Denn das kannst du mir glauben, daß seit dem unglücklichen Tage, da, was in unserm Gemeinwesen Recht sein sollte, den Waffen zu entscheiden überlassen wurde, nichts anders mit Würde (im Senat) verhandelt worden ist. Denn Cäsar selbst, nachdem er sich über die Bitterkeit des Marcellus (dies war sein eigenes Wort) heftig beschwert, hingegen deiner Billigkeit und Klugheit eine prächtige Lobrede gehalten hatte, endigte auf einmal mit der unverhofften Erklärung: daß er dem Senat nichts, worauf derselbe zu Gunsten des Marcellus antragen würde, aus persönlicher Unzufriedenheit mit dem Manne abzuschlagen gemeint sei. Der Senat hatte sich nehmlich, als L. Piso des Marcellus Erwähnung gethan, und Cajus Marcellus *) sich hierauf Cäsarn zu Füßen geworfen, auf einmal in Gesammtheit von seinen Sitzen erhoben, und eine Bewegung gemacht, sich Cäsarn mit ehrerbietig fürbittender Gebehrdung zu nähern. Frage nichts weiter! Dieser Tag dünkte mich so schön, daß ich eine Erscheinung der in's Leben zurückgekehrten Republik zu erblicken glaubte. Wie also Alle, vor mir, um ihre Stimme Aufgerufene **) Cäsarn ihren Dank abgestattet hatten,

*) Der Sohn des Oheims vom Marcus.

**) Nehmlich die damals im Amt sich befindenden Magistrate und die ältern Consularen.

— den einzigen Volcatius ausgenommen,*) welcher sich erklärte, er würde an Cäsars Stelle nicht so gefällig gewesen sein — und die Reihe zum Stimmen nun an mich kam, fühlt' ich mich gedrungen, von meinem bisherigen Vorsatz abzugehen. Denn es war fest bei mir beschlossen gewesen — und dies bei Gott! nicht weil es mir bequemer war, sondern weil das Stimmgeben seine [ehemalige und gebührende] Würde verloren hatte, ein immerwährendes Stillschweigen im Senat zu beobachten. Aber gegen diesen Beweis von Cäsars Großherzigkeit, und von der Liebe des Senats zu einem seiner Mitglieder, konnte mein Vorsatz nicht aushalten. Ich dankte also Cäsarn aus überfließenden Herzen**) und so, daß ich besorge, mich auch bei andern Gelegenheiten des Genusses einer untadelichen Muße von Geschäften beraubt zu haben; des einzigen, was in diesen unglücklichen Zeiten noch mein Trost ist. Indessen, da ich dadurch der Gefahr entgangen bin, daß er mein beständiges Still-

*) Vermuthlich eben derselbe, welchem Cäsar die Prätur für dieses Jahr aufgetragen hatte. Denn seitdem Cäsar sich vom Senat und Volk zum lebenslänglichen Dictator hatte bestättigen lassen, wurden die Magistrate nicht mehr in den Comitien erwählt, sondern von Cäsarn eigenmächtig ernannt.

**) So verstehe ich hier das *pluribus verbis*, vermöge des Zusammenhangs mit dem Vorgehenden und Nachfolgenden.

schweigen als ein Zeichen meiner Unzufriedenheit mit dem, was wir für die Republik halten sollen, hätte aufnehmen können: so werde ich darin Maß halten, oder eher zu wenig thun als zu viel, um ihm, mit dem wenigsten Abbruch meiner literarischen Beschäftigungen, zu Willen zu sein. Denn, wiewohl von meiner früheſten Jugend an Alles was Kunst und Wissenschaft heißt, vorzüglich die Philosophie etwas sehr Anziehendes für mich hatte, so wird doch dermalen meine Liebe zu diesen Studien alle Tage leidenschaftlicher, — wie ich glaube, sowohl weil man mit den Jahren auch immer mehr zur Klugheit reift, als weil diese heillose Zeit es so mit sich bringt, und nichts anders mir die Lasten des Lebens erträglicher machen kann. Ich ersehe aus deinem Briefe, daß du durch die Geschäfte von deinen Lieblingsstudien abgehalten wirst, doch werden dir jetzt, denk' ich, die zunehmenden Nächte zu Statten kommen.

Dein, oder besser zu sagen, unser Servius*) erzeigt mir alle nur mögliche Aufmerksamkeit, Achtung und Anhänglichkeit. Der Fleiß, womit er sich den Wissenschaften ergiebt, macht mir nicht weniger Freude, als sein tugendliches Gemüth und die ungemeine Rechtlichkeit seines ganzen Betragens. Von ihm erfahre ich häufig, wo du dich aufhältst, oder wohin du abgehst.

*) Sein Sohn.

Ich bin noch immer der Meinung, daß wir nichts thun sollen, als was Cäsar sich am gewissesten von uns zu versprechen scheint. Die Sachen stehen so, daß wenn du zu Rom wärest, du an nichts als an den Deinigen Freude haben könntest. Unter dem übrigen ist nichts Besseres als Er. Alles Andere ist so, daß wenn doch ja eines von beiden sein müßte, man es lieber hören als sehen möchte. Was ich dir diesemnach rathe, ist mir (der so sehnlich dich wieder zu sehen verlangt) nichts weniger als angenehm: aber es ist für dich das Zuträglichste. Lebe wohl.

69.

An Aulus Cäcina.*)

VI. 6. Divers. 707.

Ich fürchte, du werdest dich von mir vernachlässigt glauben, was doch, bei der Verbindung, die durch wechselseitige Dienste, ähnliche Studien, und

*) Vermuthlich ebenderselbe, dessen Sachwalter Cicero in einer Privatrechtssache vor 23 Jahren gewesen war. Die Cäcina's stammten aus einer alten Familie zu Volaterrä in Etrurien, wo ihre Güter lagen, und scheinen sich zu Rom nie über den Ritterstand erhoben zu haben. Dieser Aulus Cäcina hatte, in dem Kriege zwischen Pompejus und Cäsarn, gegen den Letztern nicht nur mit dem Degen, sondern auch mit der Feder ge-

Ergreifung derselben Partei, zwischen uns besteht, auf meiner Seite nie der Fall sein darf: wenigstens fürchte ich daß ich dir Anlaß gegeben habe, mich einer großen Saumseligkeit im Briefschreiben schuldig zu halten. Ich würde dir aber vorlängst und öfters geschrieben haben, wenn ich nicht, in täglicher Erwartung besserer Aussichten, dir lieber einen Glückwunsch als einen Trostbrief hätte schreiben wollen. Jetzt hoffe ich dir in kurzem Glück wünschen zu können; und verschiebe deßwegen diese Materie auf ein andermal. In gegenwärtigem Briefe soll es bloß darum zu thun sein, deinen Muth, der auch jetzt schon (wie ich höre und hoffe) nichts weniger als schwach ist, durch deinen Glauben an einen deiner — zwar nicht weisesten — aber gewiß wärmsten Freunde, kräftig zu unterstützen: und dies nicht etwa mit solchen Vorstellungen, womit ich dich aufzurichten suchen würde wenn du, ohne alle Hoffnung gerettet werden zu können, zu Boden lägest: sondern als zu einem Manne redend, an dessen unversehrter Erhaltung ich eben so wenig zweifle, als du ehemals an der meinigen. Denn ich erinnere mich noch sehr wohl — aus jener Zeit,

fochten; einer Waffe, die er vielleicht besser, oder doch auf eine, dem Cäsar weniger gleichgültige, Art zu führen wußte als jene; daher es denn auch mit seiner Begnadigung schwerer hielt, als bei vielen Andern. Ihn selbst und sein Verhältniß zu Cicero werden wir aus diesen Briefen am besten kennen lernen.

da ich von Leuten aus der Republik vertrieben worden war, die es für unmöglich hielten, daß sie fallen könnte so lange ich stünde — von vielen Gastfreunden, die aus Asien (wo du dich damals aufhieltest) mich zu besuchen kamen, gehört zu haben: du sagest als etwas ganz unfehlbares voraus, ich würde in kurzem auf die glorreichste Art zurückberufen werden. Wie dich damals gewisse Regeln der Etruriſchen Kunst, die du von deinem ehrwürdigen Vater gelehrt worden, *) nicht täuschten: so wird auch mich meine Art von Divination zuverlässig nicht trügen, die ich mir (wie du weißt) aus den hinterlaßnen Schriften der weiseſten Männer, und vielem eigenen wiſſenſchaftlichem Forſchen, ſowohl, als aus langer Uebung in den Geſchäften der Republik und aus den ſo mannigfach wechſelnden Ereigniſſen unſrer Zeiten, erworben habe, und in welche ich ein deſto größeres Vertrauen ſetze, da ſie mich in dieſem ſo dunkeln und höchſtverworrenen Zuſtand der Dinge nicht ein einzigmal betro-

*) Nehmlich die Kunst aus dem Flug der Vögel und mehrern andern natürlichen Anzeichen Zukünftiges vorherzusehen, war bekanntlich von den Etruriern zu den Römern gekommen. Sie scheint in der Familie der Cäcina's zu Volaterrä erblich geweſen und der Aulus C., an welchen dieſer Brief gerichtet iſt, dadurch in den Stand geſetzt worden zu ſein, ein ſehr geſchätztes Werk über die Etruriſche Kunſt (de Etrusca disciplina) herauszugeben, deſſen Verluſt zu beklagen iſt.

gen hat. Ich könnte dir Beispiele anführen von Dingen, die gerade so, wie ich sie vorhergesagt, erfolgten, wenn ich nicht fürchten müßte, es sähe aus, als ob ich sie erst nach dem Erfolg erdichtete. Indessen leben noch eine Menge von Zeugen, daß ich dem Pompejus anfangs*) gerathen, sich nicht mit Cäsarn zu verbinden; und nachher, sich nicht wieder von ihm zu trennen. Ich sah vorher durch die Verbindung mit ihm würde die Kraft des Senats gebrochen, durch die Trennung der Bürgerkrieg veranlaßt werden. Gleichwohl stand ich damals mit Cäsarn im besten Vernehmen, und für Pompejus trug ich sehr große Achtung: allein mein Rath bewies auch nicht stärker, daß ich es treu mit Pompejus, als daß ich es wohl mit Beiden meinte. Was ich sonst noch vorausgesehen, übergeh' ich. Denn ich möchte eben nicht, daß Cäsar,**) der so viel um mich verdient, denken könnte, ich hätte dem Pompejus einen Rath gegeben, wovon, wenn dieser ihn befolgt hätte, die Folge gewesen wäre, daß jener zwar auch in der Toga noch immer den ersten Rang, aber doch nicht die gewaltige Macht, die er jetzt hat, besitzen würde. Ich war der Meinung, Pompejus müsse

*) In Cäsars erstem Consulat, 694.

**) Cicero sagt nur *hunc*, kann aber keinen andern als Cäsarn meinen.

nach Spanien gehen;*) hätt' er es gethan, so würde der Bürgerkrieg gar nicht Statt gefunden haben. Daß Cäsarn gestattet werden sollte, sich abwesend um das Consulat zu bewerben, dafür habe ich nicht so sehr gestritten, als dafür, daß ihm Wort gehalten werden müsse, nachdem das Volk, auf eifrigstes Betreiben des Consuls [Pompejus] selbst, ihm jenes Vorrecht nun einmal durch ein förmliches Gesetz zugestanden hatte. Die Ursache des Kriegs brach endlich aus. Wie erschöpfte ich mich da an Warnungen und Wehklagen, weil ich den nachtheiligsten Frieden immer noch dem gerechtesten Kriege vorzog! Meine Stimme wurde nicht geachtet; weniger aus Schuld des Pompejus (auf welchen ich wirklich Eindruck machte) als derjenigen, die sich unter einem Heerführer wie Pompejus des Sieges gewiß hielten, den sie für ein treffliches Mittel ansahen, dem Verfall ihres Vermögens wieder aufzuhelfen, oder ihre unersättlichen Begierden zu befriedigen. Der Krieg begann; ich hielt mich ruhig: er wurde aus Italien hinausgespielt; ich blieb zurück so lang' ich konnte: endlich gewann das Zartgefühl die Oberhand über die Furcht: ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß ich den Mann, in einem Zeitpunct, wo sein Alles auf

*) Wo er auf 10 Jahre Proconsul mit vier von ihm abhangenden Legionen war, die er nach Maßgabe der Umstände vermehren konnte.

dem Spiele stand, verlassen sollte, der mich nicht verlassen hatte, als es mein Alles galt. Und so bin ich dann, sei es von Pflichtgefühl, oder der Scheu vor dem Urtheil der Patrioten, oder der Scham vor mir selbst, überwältigt, wie Amphiaraus*) in den Tragödien, wissentlich und wohlbedächtlich dem vor meinen Augen liegenden Verderben entgegengezogen. In diesem Krieg hat sich nichts Widriges ereignet, was ich nicht vorhergesagt hätte. Da ich nun, wie die Augurn und Astrologen zu thun pflegen, das Ansehen meiner dermaligen Vorhersagung bei dir, auf das Eintreffen meiner ehemaligen gründe: so gebührt sich's, daß sie glaubig von dir angenommen werde. Ich weissage dir also, nicht nach den Regeln unserer Kunst, aus dem Flug oder Gesang gewisser Vögel, oder aus der Eßlust der heiligen Hühner, und ob der Brei, der ihnen während des Fressens vom Schnabel spritzt, mit oder ohne Klatsch auf's Estrich fällt: Ich habe andere Zeichen die ich beobachte, und die, wenn sie auch nicht gewis-

*) Einer von den sieben Heroen, deren Kriegszug gegen Theben zu mehrern berühmten Tragödien des Griechischen Theaters den Stoff hergab. Er war ein Wahrsager, und als er zu dem Zug gegen Theben eingeladen wurde, versteckte er sich, weil er vorhersah daß er in diesem Krieg umkommen würde, ward aber entdeckt, und zog endlich doch mit — weil er es nicht wohl vermeiden konnte.

ser, *) doch weniger dunkel und dem Irrthum nicht so sehr unterworfen sind: und diese Zeichen, worauf ich meine Divination gründe, bemerke ich auf einem zweifachen Wege, deren einen ich von Cäsarn selbst, den andern von der Art und Natur unsrer dermaligen bürgerlichen oder politischen Verhältnisse ableite. Cäsar ist von Natur mild und zum Verzeihen geneigt: **) wie du ihn in deinem berühmten Buch, das meine Klagen betitelt ist, dargestellt hast. ***) Ueberdies findet er ein ungemeines Vergnügen an trefflichen und genievollen Köpfen, wie du bist: und, wenn er schlecht begründeten oder selbstsüchtigen Zumuthungen wenig Gehör giebt, so ist er hingegen desto erbittlicher,

*) Da Cicero selbst Augur war, würde sich's nicht für ihn geschickt haben, über die Gewißheit der Hetrurischen Kunst eine zweifelhafte Miene zu machen.

**) In ulciscendo natura lenissimus, sagt Suetonius von ihm.

***) Cäcina hatte vermuthlich eine geraume Zeit vor der Pharsalischen Schlacht, eine sehr heftige Schmähschrift gegen Cäsarn bekannt gemacht, und sich den Unwillen desselben in einem desto höhern Grade zugezogen, da Cäcina ein Mann von vorzüglichen Talenten war. Nach der Pharsalischen Schlacht, während er eine Zeit lang im Elend umherirrte und zu dem so gröblich von ihm beleidigten Cäsar das Aergste sich versah, schrieb er die hier erwähnten Querelas, vermuthlich in Versen (etwa im Tone der Ovidischen *Tristia*), worin er bei Cäsarn wieder gut zu machen suchte, was er durch jene Schmähschrift verdorben hatte.

je größer die Anzahl derer ist, die ihn aus rechtlichen und pflichtmäßigen Beweggründen um etwas bitten: und daher wird die von ganz Etrurien für dich eingelegte Fürbitte gewiß sehr starken Eindruck auf ihn machen. — Warum haben denn aber diese günstigen Umstände bisher so wenig ausgerichtet? Weil er von zu vielen Andern bestürmt zu werden fürchtete, wenn er dir, dem er mit größerem Recht zürnen zu können scheint, die Wiederkunft bewilligte. Was kann ich also hoffen (wirst du sagen) wenn er auf mich zürnt? Ich antworte: natürlicher Weise muß ihm der Gedanke kommen, es stehe ja bloß bei ihm, aus eben der Quelle, aus welcher er ein wenig angespritzt worden, die schmeichelhaftesten Lobpreisungen zu schöpfen. *) Ueberdies ist es unmöglich, daß ein so scharfsichtiger und so weit um und vor sich sehender Mann, wie Er, nicht einsehe, daß du, in einem der vornehmsten Bezirke Italiens ohne Widerspruch einer der Edelsten, und weder an Geist, noch Beliebtheit, und Ruf unter dem Römischen Volke, irgend einem der Vornehmsten deines Alters nachstehend, nicht länger vom Ge-

*) Manutius bemerkt sehr richtig, daß Cicero die dem Cäsar von Cäcina zugefügte Beleidigung bloß, um diesem Muth zu machen, so sehr verkleinert. Sueton (in Jul. Cäs. 75) nennt diese Schmähschrift librum flagitiosissimum, und rechnet es Cäsarn sehr hoch an, einen so ehrenrührigen Angriff auf seine Person dem Cäcina verziehen zu haben.

meinwesen ausgeschlossen werden könnest: und er wird lieber wollen, daß du deine Zurückkunft seiner Großmuth, als der Zeit zu danken habest. So viel von Cäsar: nun auch ein Paar Worte von dem, was der Geist der Zeit und die Natur der Sache mit sich bringt. Niemand ist gegen die Sache, welche Pompejus, besser gesinnt als gerüstet, zur seinigen machte, so eingenommen, daß er das Herz hätte, uns böse Bürger oder schlechte Menschen zu nennen. In dieser Hinsicht habe ich öfters Gelegenheit, Cäsars Besonnenheit, Gerechtigkeit und Weisheit zu bewundern. Niemals nennt er den Pompejus anders als in den ehrenvollsten Ausdrücken. Freilich gegen seine Person verfügte er viel Hartes: allein dies kommt auf des Heerführers und Siegers Rechnung, nicht auf Cäsars. Aber wie schön, wie verbindlich hat er sich gegen mich benommen? Den Cassius hat er zu einem seiner Legaten gemacht; den Brutus über Gallien gesetzt, den Sulpicius über Griechenland; den Marcellus, dem er mehr als irgend einem andern zürnte, auf die ehrenvollste Art in den vorigen Stand wieder eingesetzt. Was läßt sich aus Allem diesem schließen? Weder die Natur der Sache noch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, — die Republik mag bleiben wie sie ist, oder unter irgend einer andern Gestalt neu hervorgehen — gestattet, weder daß es Allen, die einerlei Partei gehalten haben, nicht auch auf einerlei Art

ergehe, noch daß guten und unbescholtenen Bürgern die Rückkehr in eben diese Stadt verwehrt werde, in welche so viele, der größten Verbrechen wegen Verurtheilte zurückgekommen sind. Hier hast du also meine Wahrsagung, von welcher ich, wenn ich einigen Zweifel in sie setzte, keinen Gebrauch machen würde, da es mir an Vorstellungen nicht fehlt, wodurch ich einen tapfern Mann, wie du, leicht bei gutem Muth erhalten könnte. So würde ich, z. B. sagen: Du, der die Waffen für die Republik in der festen Ueberzeugung ergriffen, daß sie obsiegen werde (denn dies glaubtest du damals), verdienest nicht weniger Lob, als wenn du in Erwägung, daß der Erfolg und Ausgang eines jeden Kriegs ungewiß ist, geglaubt hättest, es könnte sich zutragen, daß wir die Besiegten wären: und es zieme dir keineswegs, da du bei gutem Glück so muthig warst, dich nicht auch in das Böse finden zu können. Ich würde dir vorstellen, wie vielen Trost dir das Bewußtsein gewähre, recht gethan zu haben, und wie viel Vergnügen du im Unglück aus deiner Gelehrsamkeit schöpfen könnest. Ich würde dir die harten Schicksale zu Gemüth führen, welche nicht nur ehemalige große Männer unsrer Republik, sondern neuerlich so manchen Feldherren, unter welchem, so mancher Waffenbruder, mit welchem du gefochten, betroffen haben: auch könnt' ich viele auswärtige berühmte Männer nennen, die hieher gehören. Denn die

Betrachtung deſſen, was das allgemeine Geſetz und Loos des menſchlichen Daſeins iſt, macht unſre eignen Leiden erträglicher. Endlich würd' ich dir vor Augen ſtellen, wie, d. i. in welchem Gemiſche [der ungleichartigſten Menſchen] und in welcher Verwirrung aller Dinge wir hier leben. Denn nothwendig muß das ſchmerzliche Gefühl, uns aus der Republik ausgeſchloſſen zu ſehen, geringer ſein, wenn ſie ſich in einem zerrütteten Zuſtande befindet, als in einem guten. Aber aller Troſtgründe dieſer Art haben wir nicht nöthig. Denn wir werden dich in kurzem, wie ich hoffe, oder vielmehr wie ich deutlich begreife, glücklich wieder hergeſtellt ſehen. Inzwiſchen habe ich dir, ſo lange du noch abweſend ſein wirſt, und deinem anweſenden, dir von innen und außen ſo ähnlichen Ebenbilde, deinem braven würdigen Sohne, meine angelegenſten und eifrigſten Verwendungen längſt zugeſagt und angetragen: was ich jetzt um ſo zuverſichtlicher thun kann, da Cäſar mir täglich ſtärkere Beweiſe ſeiner freundſchaftlichen Geſinnung giebt, und ſeine Vertrauten hierin ſo weit gegen mich gehen, als gegen keinen andern. Was ich alſo, ſei es durch das Anſehen oder die Gunſt, worin ich bei Ihm ſtehe, vermögen kann, wird dir zu Statten kommen. Du aber laß dir angelegen ſein, ſowohl durch deine eigene Geiſtesſtärke, als durch die fröhlichen Ausſichten, die ſich vor dir aufthun, dich immer bei gutem Muthe zu erhalten.

70.

An Volumnius. *)

VII. 33. Divers. 707.

An meinen Declamationen, über deren Entbehrung du dich beklagst, verlierst du wenig, und den Hirtius zu beneiden (was, wie du sagst, der Fall wäre, wenn du ihn nicht liebtest), hast du wirklich keine Ursache; du müßtest ihn denn nur vielmehr wegen seiner eignen Wohlredenheit, als wegen des Vortheils mich zu hören, beneiden. Denn, mein holdester Volumnius, entweder bin ich wirklich nichts, oder mißfalle wenigstens mir selbst, seitdem so viele meines Gleichen nicht mehr sind, deren Talent ehemals das meinige zu jenen Kraftäußerungen befeuerte, die mir deinen lauten Beifall zuzuziehen pflegten. Dies geht so weit, daß, wenn ich auch einmal etwas meines Nahmens würdiges habe ausgehen lassen, ich tief erseufze, daß ich diese Pfeile (wie Accius**) seinen Philoktetes sagen läßt) unrühmlich gegen befiederte, nicht gegen bepanzerte Körper, verschießen muß.

*) Ebenderselbe Eutropalus, an welchen der 29ste Br. unsers VII. Buchs (III. Band, S. 261) geschrieben ist.

**) In seiner freien Uebersetzung der Sophokleischen Tragödie dieses Nahmens.

Indessen wird doch Alles eine fröhlichere Ansicht für mich gewinnen, wenn du gekommen sein wirst; wiewohl du mich (wie du leicht begreifst) gerade mit einer Menge wichtiger Beschäftigungen überladen finden wirst. Habe ich aber diese zu meiner eignen Zufriedenheit abgethan, dann will ich in ganzem Ernst dem Gerichtshof und Rathhause gute Nacht sagen, und recht viel mit dir und unsern gemeinschaftlichen Liebhabern leben. Denn dein Cassius und mein Dolabella,*) die ich vielmehr beide die unsrigen hätte nennen sollen, treiben zwar die nehmlichen Studien leidenschaftlich, und ich leihe ihren Redeübungen meine Ohren mit vielem Vergnügen: Aber wir bedürfen eines Richters von so feingeschliffnem und geglätteten Urtheil wie du, und dieser aus dem Innersten der Kunst geschöpften Bemerkungen, womit du mich öfters nöthigst, im Reden schärfer auf mich selbst Acht zu geben. Denn es ist eine ausgemachte Sache bei mir, wenn anders Cäsar es leiden oder gern sehen wird, die Rolle, die ich zeither und nicht selten zu seiner Zufriedenheit gespielt habe, aufzugeben, und mich gänzlich in die Literatur zu vergraben, und so mit dir und den übrigen, die sich ihr ergeben haben, in einer höchst untadelhaf-

*) Mit welchem er das Ehescheidungs-Geschäft von seiner Tochter auf eine freundschaftliche Art abgemacht zu haben scheint.

ten Freiheit von Geschäften des Lebens froh zu werden.

Uebrigens möcht' ich wünschen, du hättest nicht gefürchtet, mir (wie du schreibst) durch einen längern Brief, den du mir vielleicht ohne diese Furcht geschrieben hättest, lange Weile zu machen; und so bitt' ich dich, für's Künftige, als etwas sich von selbst verstehendes, festzusetzen, daß deine längsten Briefe mir immer die angenehmsten sein werden.

71.

An Curius. *)

VII. 28. Div. 707.

Ich weiß die Zeit, da mir's vorkam, es müsse nicht ganz richtig mit dir sein, daß du lieber unter diesen — Griechen, als bei uns leben mochtest: denn für einen so humanen und liebenswürdigen Mann wie du, schickte sich doch der Aufenthalt in Rom (wie Rom noch war) besser als der ganze Peloponnesus, geschweige so ein Städtchen wie Paträ: nun hingegen dünkt mich, du habest trefflich in die Ferne gesehen, da du dich, wie die Sachen

*) Manius Curius, mit dem wir bereits in den Briefen an Tiro in unserm IXten Buche Bekanntschaft gemacht haben. S. IVten Band, S. 25. 36. u. m.

hier eine beinahe verzweifelte Wendung zu nehmen anfiengen, dich nach Griechenland zurückzogst; ja in diesem Zeitpunct preise ich dich nicht nur weise, daß du weit von hier bist, sondern auch glücklich; wiewohl, wer, der seinen Verstand nicht ganz verloren hat, kann jetzt glücklich sein? Indessen was du, dem es erlaubt war, dir durch deine Füße verschafft hast — an einem Orte zu leben, wo dir weder der Pelopiden —*) du weißt ja wie es weiter heißt?**) das Nehmliche beinahe haben wir uns auf eine andere Weise zu verschaffen gewußt. Denn sobald wir die Morgenbesuche unserer guten Freunde***) abgewartet haben, die jetzt auch um deßwegen häufiger sind als ehemals, weil sie einen weißen Vogel zu sehen glauben, wenn sie einen gutgesinnten Bürger sehen: so schließe ich mich in meinen Büchersaal ein. Daher gewinne ich denn auch die Zeit, die vielen Werke zu verfertigen, die der großen Idee, die du dir von ihnen machst, wenigstens durch ihre Masse zusagen. Denn ich habe aus gewissen Ausdrücken, die du gebrauchtest, als du einstmals, in deinem Hause zu Rom, meine Traurigkeit und gänzliche Hoff-

*) Atreus und Thyestes.

**) Nehmlich, „Nahmen noch Thaten zu Ohren kommen:" eine Anspielung auf einen Vers irgend eines alten Tragödienschreibers der Römer.

***) Von der Cäsarschen Partei.

nungslosigkeit tadeltest, wohl verstanden, daß du den Mann in mir vermißtest, den meine Schriften erwarten ließen. Aber das Wahre ist, daß ich schon damals um die Republik trauerte, die mir nicht nur wegen dessen was sie um mich, sondern auch wegen dessen was ich um sie verdient, über Alles lieb war: so wie ich jetzt, — des Trostes ungeachtet, den mir nicht nur die Vernunft, die doch Alles über uns vermögen soll, sondern auch die Zeit, die sogar für den Thoren Arznei ist, darreicht — dennoch schmerzlichst beklage, daß es mit dem Gemeinwesen dahin gekommen, daß uns nur nicht einmal die Hoffnung, es werde jemals besser werden, übrig gelassen ist. Gleichwohl liegt die Schuld nicht an Dem, in dessen Händen Alles ist (es wäre denn, daß eben dies nicht hätte sein sollen) sondern manches ist theils zufälliger Weise, theils durch unsre eigene Schuld so gekommen, daß man über das Vergangene lieber gar nicht wehklagen sollte. Für die Zukunft sehe ich keine Hoffnung. *) Ich komme also auf mein Erstes zurück: Es war ein weiser Entschluß, dich von hier wegzumachen, wenn du ihn

*) Also auch nicht, wenn Cäsar mit Tod abgienge, oder gewaltsam aus der Welt geschafft würde. War dies damals seine wirkliche Meinung, wie unglücklich für die ganze Römerwelt und ihn selbst, daß er in der Folge anderes Sinnes wurde!

mit Bedacht genommen hast, ein glücklicher, wenn der Zufall ihn veranlaßt hat.

72.

An Pätus.

IX. 15. 707.

Ich habe zwei Briefe von dir zu beantworten, einen, den ich vor drei Tagen durch Zethus erhielt, den andern, den mir so eben dein Briefbote Phileros zugestellt hat. Aus dem ersten habe ich ersehen, daß dir meine Sorge für deine Gesundheit besonders angenehm sei; und ich freue mich, daß du so überzeugt von ihr bist. Denn, glaube mir, aus meinem Briefe konntest du sie dir nicht so groß vorstellen, als sie wirklich ist. Wahr ist's, ich kann nicht anders sagen, als daß ich mich von nicht Wenigen auf eine ausgezeichnete Art geehrt und geliebt sehe: aber unter diesen Allen ist keiner, der mir angenehmer wäre als du. Denn daß auch du mich liebst, und dies seit langer Zeit und immer in gleichem Grade, rechne ich dir zwar hoch an, indessen hast du es doch mit Vielen gemein: aber daß du selbst so liebenswürdig, so einnehmend, in allen Fächern so angenehm unterhaltend bist, dies ist dir eigen. Dazu kommt noch deine nicht Attische, aber noch feiner als die Atti-

sche gesalzene, altrömische, unsrer Stadt eigene Art von Scherzen und drolligen Redensarten, an welchen ich (denke davon was du willst) ungemeines Belieben finde; zumal an jenen, die sich aus einer ältern Zeit herschreiben, bevor sich aus dem neuen Latium so mancherlei Fremdartiges in unsre Stadt ergoß,*) daß auch der ursprüngliche Charakter des römischen Witzes einen lateinischen Anstrich bekam: so wie er dermalen, durch Einschwärzung so vieler neuer Bürger aus dem behosteten und transalpinischen Gallien,**) sich dermaßen verliert, daß keine Spur unsrer alten Artigkeit mehr zu sehen ist. Daher kommt es dann, daß ich, wenn ich dich sehe, alle Granius, Lucilius, Crassus und Lälius***) zu sehen glaube. Ich

*) Als zu Sulla's Zeit allen lateinischen Völkern das römische Bürgerrecht ertheilt wurde.

**) Das den Römern jenseits der Alpen liegende Gallien wurde, nach dem äußeren Ansehen seiner Einwohner in das behostete und das gelockte (Gallia braccata und comata) eingetheilt. In jenem (welches auch G. Narbonensis hieß) unterschieden sich die Bewohner durch eine beinahe den ganzen Leib eng umschließende Art von Hosen, bracca genannt: in diesem durch ihr langes, blondes und reichgelocktes Haupthaar.

***) Alle viere zeichneten sich durch die Lebhaftigkeit ihres Witzes, besonders in schnellen, unerwarteten, scherzhaften, oder spitzigen, beißenden, Gelächter erregenden Antworten, aus, welches letztere eigentlich das ist, was die Römer dicacitas nannten.

will des Todes sein, wenn ich außer dir, noch einen einzigen übrig habe, an welchem ich etwas unsrer ältern einheimischen Genialität Aehnliches gewahr werden könnte. Da nun zu diesen Annehmlichkeiten des Geistes noch deine große Liebe zu mir hinzukommt, wie kannst du dich wundern, daß eine so gewaltige Störung deiner Gesundheit mich in die heftigste Gemüthsunruhe setzen konnte?

Du entschuldigst dich in deinem zweiten Briefe [ohne Noth], daß du mir mein Vorhaben, mich in Neapel anzukaufen, nicht sowohl habest abrathen, als den Aufenthalt zu Rom anrathen wollen; denn anders hab' ich es auch nicht genommen. Das aber ist mir aus diesem Briefe von neuem klar worden, du haltest dafür, es sei mir keineswegs erlaubt (wie ich geglaubt hatte) mich von den dermaligen Staatsgeschäften, wenn schon nicht gänzlich, doch großentheils zurückzuziehen. Du stellst mir den Catulus*) und jene Zeiten zum Beispiel vor. Aber wo ist die Aehnlichkeit? Auch ich konnte mich damals nicht entschließen, mich der Pflicht, über die Stadt zu wachen, auf eine etwas lange Zeit

*) Q. Lutatius Catulus, einer der ächtesten Patrioten der 2ten Hälfte des 7ten Jahrh. der R. Republik. Er war i. J. 675 Consul, und in der Folge einer von denen gewesen, der sich der übermäßigen Vergrößerung des Pompejus und Cäsars am standhaftesten (wiewohl fruchtlos) widersetzten.

zu entziehen.*) Denn damals saß ich am Steuerruder. Jetzt findet sich kaum im Raum noch ein Plätzchen für mich. Meinst du etwa, es würde ein einziger Senatsschluß weniger abgefaßt werden, wenn ich zu Neapel wäre? Wenn ich in Rom bin und den Sachwalter mache, werden die Senatsschlüsse bei deinem Liebhaber,**) meinem trauten Freund, ausgefertigt. Zuweilen fällt es ihm ein, auch meine Unterschrift zu haben, und so höre ich oft eher, daß ein Senatsbescheid, der auf meinen Vortrag abgefaßt worden sein soll, in Armenien oder Syrien angelangt sei, als ich weiß, daß von dem Gegenstande desselben je die Rede gewesen. Und damit du dir nicht etwa einbildest, ich scherze, so wisse, daß mir von Königen, die am Ende der Welt zu Hause sind, schon Briefe zugekommen, worin sie sich demüthigst bei mir bedanken, daß sie, auf meinen Antrag, zu Königen ernannt worden, wiewohl ich nicht nur kein Wort von ihrem erhaltenen Königstitel wußte, sondern nicht einmal, daß sie auf der Welt wären. Was ist also zu thun?

*) Dies bezieht sich ohne Zweifel auf den Umstand, daß Cicero in seinem Consulat sich weigerte, mit seinem Neben-Consul um eine der Provinzen zu loosen, zu deren statthalterischer Regierung die jedesmal abgehenden Consuln berechtigt waren.

**) Cäsar, der an so geistreichen und angenehmen Leuten wie Pätus ganz besonderes Wohlgefallen hatte.

So lange dieser unser Ober-Sittenmeister *) hier ist, will ich deinen Rath befolgen: aber so wie er Rom den Rücken kehrt, **) mach' ich mich auf den Weg zu deinen Schwämmen. ***) Kann ich ein Haus in Neapel bekommen, so gedenke ich dort zehen Tage von der Summe zu leben, die uns das neue Aufwandsgesetz an Einem Tage zu verzehren erlaubt: finde ich aber keines das mir recht anständig ist, so bin ich entschlossen bei dir zu wohnen, da ich weiß, daß ich nichts thun kann, was dir angenehmer wäre. Das Haus des Sulla zu erhandeln, hatte ich wenig Hoffnung, als ich dir letzthin schrieb; doch ganz lass' ich sie noch nicht fahren. Ich wünsche also, daß du es (wie du dich erbietest) mit Zimmerleuten und Maurern genau besichtigest: Denn wenn nur am Gemäuer und am

*) Dieses Wort erfand Damm für das lateinische Praefectus moribus, ein neues Amt, mit welchem der Senat dem ohnehin unumschränkt regierenden Cäsar eine willkürliche Art von Oberaufsicht über die Sitten der Römer auftrug; und Kraft dessen er dann auch Gesetze zu Einschränkung des zu einer ungeheuern Höhe getriebenen Luxus gab, die, wie alle Gesetze dieser Gattung, schlecht befolgt wurden.

**) Cäsar war im Begriff nach Spanien gegen die Söhne des Pompejus auszuziehen.

***) Von welchen Pätus, wie es scheint, ein großer Liebhaber war, und auf deren leckerhafte Zubereitung folglich seine Köche sich vorzüglich verstehen mußten.

Dache nichts schadhaft ist, alles Uebrige lass' ich mir gefallen.

73.

An Ebendenselben.

IX. 26. Divers. 707.

Es war um die neunte Stunde, als ich, über Tische, diesen Brief in meine Schreibtafel kratzte. Du wirst fragen, wo? Bei dem Volumnius Eutrapelus, und zwar so, daß deine Freunde Atticus und Verrius, jener über, dieser unter mir, lagen. Du wunderst dich vielleicht, daß wir uns in unsrer Knechtschaft so wohl geschehen lassen? Was sollt' ich denn thun? Ich frage dich, der einen Philosophen auf seinen eignen Leib im Hause hat und täglich hört. *) Soll ich mich ängstigen? Soll ich mich selbst peinigen? Was wird mir's helfen? Was könnte dabei herauskommen? Lebe mit deinen Büchern und Studien, wirst du sagen. Meinst du denn, daß ich was anders thue, oder daß ich leben könnte, wenn ich nicht in der Literatur lebte? Aber auch in dieser Gattung von Genuß findet, wenn gleich keine Uebersättigung, doch ein gewisses Maß statt. Wenn

*) Den Epikurer Dion, von welchem noch mehr die Rede sein wird.

ich also endlich meinen Bücherſaal verlaſſe, ſo iſt zwar das Abendeſſen, — was die einzige Aufgabe iſt, mit deren Auflöſung du deinen Philoſophen Dion beſchäftigeſt — bei mir gerade das Wenigſte; doch ſehe ich nicht, was ich anderes thun könnte, bevor ich ſchlafen gehe. Höre alſo weiter! Unter dem Eutrapelus lag — Cytheris*) — Wie? was? (höre ich dich ausrufen) Cicero bei einem ſolchen Gaſtmahl? Dieſer Cicero,

> Auf deſſen Antlitz ſelbſt der Griechen Augen
> Mit eiferſüchtiger Bewundrung ſtarr
> Geheftet waren? **)

Nun ja! Zum Herkules! konnt' ich mir einfallen laſſen, daß Cytheris von der Geſellſchaft ſein würde? Indeſſen erröthete doch auch der berühmte Sokratiker Ariſtippus nicht, als ihm vorgeworfen wurde, er habe die Lais. Wahr iſt's, ſagte er, ich habe ſie, aber ſie hat mich nicht. Auf Griechiſch läßt ſich das artiger ſagen. ***) Verſuche du einmal es [beſſer] zu überſetzen, wenn du Luſt haſt. Mich hat, ſogar in meiner Jugend, nichts dergleichen jemals angefoch-

*) Eine Freigelaſſene des Eutrapelus, und eine der drei berüchtigſten Tänzerinnen und Hetären zu Cicero's Zeiten. Arbuſcula und Origo waren die zwei andern.

**) Parodie etlicher Verſe aus dem Telamon, einer Tragödie des Ennius. S. Tuscul. quaest. III. 10.

***) Mit drei Worten: ἔχω, οὐκ' ἔχομαι.

ten, geschweige nun, da ich alt bin. Aber ich speise gern in Gesellschaft. Da rede ich, was (wie man zu sagen pflegt) auf die Erde fallen darf, und errege über Dinge, die ich sonst beseufze, das lauteste Gelächter. Machst du es etwa besser, wenn du sogar deinen Philosophen lächerlich machtest, und, wie er sagte *) ob Jemand noch etwas zu fragen habe? antwortetest, du fragest früh morgens schon, was du zu Abend essen werdest: und der Schafkopf hatte erwartet, du werdest ihn fragen: ob es nur Eine Welt gebe, oder unzählige? — „Was das dich angeht? — Zum Herkules! das Nachtessen ist für dich eine mächtig große Anliegenheit, zumal dort. **)

Dies ist also dermalen meine Lebensweise: täglich wird etwas gelesen oder geschrieben; und dann, damit wir uns doch unsern guten Freunden nicht gänzlich entziehen, schmausen wir mit ihnen, nicht nur nicht gegen das Gesetz (wenn anders jetzt noch von Gesetzen die Rede sein kann), sondern sogar um ein nahmhaftes unter dem, was das Gesetz erlaubt. Laß dir also vor meiner Ankunft nicht

*) Nehmlich am Schluß einer öffentlichen Vorlesung.

**) In Neapel nehmlich, wo Pätus, so wie seine dortigen Freunde (seinem eignen scherzhaften Vorgeben nach) durch Cäsars neue Gesetze in so großen Vermögensabfall gerathen waren, daß es sehr schmal an ihren Tafeln hergieng.

bange sein. Du wirst einen Gast an mir bekommen, der wenig ißt, aber desto mehr scherzt. Lebe wohl!

74.

An Ligarius.

VI. 14. Divers. 707.

Sei versichert, daß ich allen Fleiß und Eifer, alle Mühe und Sorge, deren ich fähig bin, anstrenge, deine Wiederherstellung zu befördern. Denn sowohl die besondere Achtung, die ich immer für dich hatte, als die außerordentliche Treue und Liebe deiner Brüder, die bei mir immer nicht weniger als du selbst gegolten haben, erlaubt mir nicht, irgend eine Zeit oder Gelegenheit, dir meinen Diensteifer zu beweisen, unbenutzt zu lassen. Doch, was ich für dich gethan und ferner thun würde, will ich lieber daß du aus ihren, als aus meinen Briefen ersehest: was ich aber hoffe, oder glaube, und sogar mit Gewißheit sagen kann, sollst du von mir erfahren. Denn wenn irgend Einer in wichtigen und gefährlichen Dingen furchtsam ist, und sich immer eher eines unglücklichen Ausgangs versieht, als eines günstigen, so bin ich's; und sofern dies ein Fehler ist, kann ich mich von ihm nicht freisprechen. Um so sicherer darfst du dich

also auf die Wahrheit dessen, was ich dir jetzt zu sagen habe, verlassen. Als ich nehmlich Cäsarn, auf Ansuchen deiner Brüder, am 26sten November in der Frühe meine Aufwartung machte, und — nachdem ich alle die Beschwerlichkeiten und Demüthigungen geduldig ausgehalten, die man sich gefallen lassen muß, um bei ihm zum Gehör zu kommen — es endlich dahin gebracht hatte, daß deine Brüder und übrige Verwandten sich ihm zu Füßen werfen, und ich ihre Bitte mit allen Beweggründen unterstützen konnte, die mir die Sache und deine Lage an die Hand gab: fand ich mich sowohl aus seiner mündlichen Erklärung, die in Wahrheit mild und freundlich war, als aus seinen Augen, seiner Miene, und vielen andern Zeichen, die ich leichter wahrnahm, als ich sie mit Worten angeben könnte, völlig überzeugt, daß deine Wiederherstellung außer allem Zweifel sei. Thue also nun dein möglichstes, gutes und starkes Muthes zu sein; und, wenn du dich in dein Schicksal, als es am trübsten aussah, wie ein weiser Mann ergabst, so zeig' ihm jetzt eine fröhliche Miene, da es selbst ein heitres Ansehen gewonnen hat. Ich werde mich indessen deiner Angelegenheiten so annehmen, als ob sie noch mißlich stünden, und, wie bisher, nicht müde werden, sowohl bei Cäsarn selbst als bei allen seinen Freunden, von denen ich Beweise habe, daß sie in hohem Grade auch die meinigen sind, mit größter

Bereitwilligkeit die demüthigsten Fürbitten für dich einzulegen. *) Lebe wohl.

75.

An Aulus Cäcina.

VI. 8. Divers. 707.

Da mir Largus, ein Mann der großen Theil an dir nimmt, gesagt hatte, der bevorstehende erste Januar sei dir anberaumt worden, Sicilien zu verlassen, und ich aus allen Umständen schließen konnte, daß Alles was Balbus und Opplus in Cäsar's Abwesenheit **) verfügten, wie bisher, von ihm würde genehmiget werden: so lag ich ihnen auf's ernstlichste an, daß sie es mir zu Gefallen thun, und dir erlauben möchten, so lange in Sicilien zu bleiben, als wir es für gut finden würden. Gewohnt mir, was ich von ihnen verlange, Falls sie kein Bedenken dabei sehen, sogleich zuzusagen, oder die Ursache anzuführen, warum sie mir nicht zu Willen sein könnten, gaben sie mir zwar diesmal auf der Stelle keine bestimmte Antwort: kamen aber an ebendemselben Tage wieder zu mir, und bewilligten

*) „Lubentissime supplicabo" was man für sich selbst nicht thun könnte, muß man für seine Freunde können.

**) Der vor Ausgang des Jahrs 707 nach Spanien abgegangen war.

mir, daß du so lange in Sicilien sein könntest, als dir beliebte: sie wollten es auf sich nehmen, daß dir keine Verantwortlichkeit daraus zuwachsen sollte. Da du nun weißt was dir erlaubt ist, so mußt du, denke ich, auch wissen, was meine Meinung ist. Bald nach jener Unterhandlung mit Oppius und Balbus, wurde mir ein Brief von dir zugestellt, worin du einen Rath von mir verlangst, ob du in Sicilien bleiben, oder nach Asien zu Besorgung deiner noch übrigen dortigen Geldgeschäfte abgehen solltest. Diese deine Unentschlossenheit schien sich mit dem, was mir Largus sagte, nicht recht zu vertragen. Denn Er hatte so mit mir gesprochen, als ob dir nicht erlaubt sei, länger in Sicilien zu bleiben: Du hingegen, indem du dich mit mir berathen willst, setzest voraus, daß es dir erlaubt sei. Dem sei aber wie ihm wolle, meine Meinung ist, du sollest noch bleiben. Die Nähe der Oerter ist durch den Umstand, daß Briefe und Boten um so häufiger und schneller abgehen und anlangen können, auf alle Fälle der Beschleunigung deiner Wiederkunft günstig, es sei nun, daß wir, wie ich hoffe, die Erlaubniß dazu erhalten, oder daß die Sache irgend eine andere Wendung nimmt. *) Ich rathe also gar sehr, zu bleiben wo du bist.

*) Wenn etwa der Spanische Feldzug unglücklich für Cäsar ausfiele.

Dem Titus Furfanius Posthumus, *) meinem Freunde und seinen Legaten, ebenfalls meinen guten Freunden, werde ich dich, wenn sie hieher kommen, auf's nachdrücklichste empfehlen. Denn dermalen sind sie alle zu Mutina: sämmtlich sehr wackere Männer, die Deinesgleichen zu schätzen wissen, und mir besonders zugethan sind. Alles, wovon ich glaube, daß es dir vortheilhaft sein könne, werde ich aus eigener Bewegung thun, so wie es mir in den Sinn kommt: bliebe mir aber etwas dieser Art unbewußt, so soll mich, sobald ich dessen belehrt werde, kein Anderer an Eifer dir zu dienen übertreffen. Mit Furfanius werde ich zwar so nachdrücklich von dir sprechen, daß eine schriftliche Empfehlung ganz überflüssig sein wird: gleichwohl, weil die Deinigen gern sähen, daß du ihm einen Brief von mir zu überreichen hättest, so habe ich ihnen den Willen gethan, und füge die Abschrift davon dem gegenwärtigen bei.

*) Vom Cäsar zum Statthalter in Sicilien für das Jahr 708 bestellt.

M. T. Cicero an T. Furfanius, Proconsul.

A. Cäcina ist immer einer meiner liebsten und trautesten Freunde gewesen. Schon mit seinem edeln und verdienstvollen Vater stand ich in mannigfaltigen Verhältnissen: er selbst aber gewann meine Zuneigung, anfangs durch die große Hoffnung, die ich mir schon in seiner frühesten Jugend von der Vortrefflichkeit seines Gemüths und von seinem ausgezeichneten Talent für die redenden Künste machte: und in der Folge durch das freundschaftliche Verhältniß, welches aus wechselseitigen Dienstleistungen und gemeinsamen Geistesbeschäftigungen zwischen uns entstand: so daß Niemand ist, mit dem ich in engerer Verbindung stünde als mit ihm. Es wäre überflüssig, mehr hievon zu sagen. Du siehst, wie sehr mir obliegt, für die Erhaltung seiner Person und seines Vermögens alles Mögliche zu thun. Es ist also nichts übrig, als, da mir aus mehrern Umständen bekannt ist, was du bei dem Schicksal der Gutgesinnten und dem jammervollen Zustand der Republik empfindest, dir bloß so viel anzusinnen, daß du zu dem Wohlwollen, so du aus eigner Bewegung gegen Cäcina trägst, meiner Empfehlung wegen noch so viel zumessen wollest, als ich bei dir zu gelten versichert bin. Es giebt nichts, wodurch du mich dir stärker verpflichten könntest. Lebe wohl.

76.

Aulus Cäcina an Cicero.

VI. 7. Divers. 707.

Daß dir die beikommende Schrift *) nicht eher zugestellt worden, wolleſt du, aus Mitleiden mit unſrer Lage, unſrer Furcht verzeihen. Wie ich höre, ſo befürchtete mein Sohn, nicht mit Unrecht, wenn das Buch [zu früh] unter die Leute käme,**) möcht' es — da es nicht ſowohl darauf ankommt, wie ein Buch geſchrieben iſt, als wie es aufgenommen wird — mir anſtatt zu nützen, Schaden thun; zumal da ich noch immer meine Schreibart büße.

In dieſer Hinſicht iſt mein Schickſal wirklich ſonderbar. Gewöhnlich wird einem Schreibfehler durch ausſtreichen abgeholfen, und eine Albernheit durch den übeln Ruf, worein ſie unſern Verſtand bringt, abgebüßt: mein Irrthum hingegen kann nur durch Landesverweiſung verbeſſert werden: und doch beſteht mein ganzes Verbrechen darin, daß ich dem Gegner, gegen den ich im Felde die Waffen

*) Vermuthlich diejenige, worin er wieder gut zu machen ſuchte, was er durch ſeine vor etlichen Jahren gegen Cäſarn gerichtete Schmähſchrift verdorben hatte.

**) Ich ſetze die Worte zu früh hinzu, weil die Meinung Cäcina's ſchwerlich ſein konnte, daß dieſe Schrift nie bekannt werden ſollte, ſondern nur nicht eher, bis er wüßte, wie Cäſar (der jetzt abweſend war) ſie aufnehmen würde.

führte, auch mit Worten zu Leibe gegangen bin. Es ist, denke ich, keiner unter uns,*) der der Siegesgöttin nicht Gelübde gethan hätte: keiner, der, wenn er auch einer andern Sache wegen opferte, nicht zugleich andächtig gebetet hätte, daß Cäsar je bälder je lieber unterliegen möchte. Wenn er sich das nicht vorstellte, so ist er auch gar zu glücklich: weiß er es aber, warum zürnt er auf einen, der etwas geschrieben, das ihm nicht angenehm ist, da er doch allen verziehen hat, die so viele Gebete für seinen Untergang zu den Göttern abgeschickt haben? Um also auf mein erstes zurück zu kommen, so war Folgendes die Ursache meiner Furcht. Ueberall wo ich in meiner Schrift von Dir sprechen mußte, sage ich so wenig und auch das Wenige so furchtsam, als ob ich nicht bloß an mich halte, sondern beinahe meinen eignen Gedanken entlaufen möchte. Daß aber diese Gattung von Schriften nicht nur einen freien, sondern auch feurigen Schwung haben müsse, wer weiß das nicht? Die gemeine Meinung ist, Schmähschriften erlaubten die größte Ungebundenheit: und gleichwohl hat man sich darin vorzusehen, daß man nicht in einen ungezognen und ausgelaßnen Ton gerathe. Eben so meint man, es sei schwer sich selbst zu loben, weil es da so leicht sei, in den Fehler der Anmaßung zu fallen: die Lobschriften wä-

*) Ehemaligen Pompejanern.

ren also die einzige Gattung, worin man mit völliger Freiheit so weit gehen könne, als man wolle; weil das, was man darin zu wenig thäte, entweder einem Mangel an Talent, oder an gutem Willen, beigemessen würde. Indessen wäre noch zu fragen, ob meine schüchterne Zurückhaltung nicht so gelegen gekommen, daß ich vielleicht noch wohl gar Dank bei dir verdient haben könnte. Da ich nicht würdig von dir sprechen konnte, war eigentlich das erste, was ich zu thun gehabt hätte, deiner gar nicht zu erwähnen, und, da dies nicht angieng, das zweite, es so sparsam als möglich zu thun. Gewiß ist, daß ich mich zurückgehalten habe, so viel ich konnte. Manches hab' ich bei der Durchsicht meiner Schrift herabgestimmt, Manches wieder ausgestrichen, Vieles schon im ersten Aufsatz gar nicht angeführt. Aber, wie man von einem, der an einer Leiter einige Sprossen ganz wegnähme, andere durchschnitte, noch andere schlecht eingefügte stehen ließe, sagen würde, seine Leiter sei mehr zum Halsbrechen als zum Aufsteigen eingerichtet*): eben so, wenn ein Schriftsteller das Unglück hat, daß sein Geist durch widrige Umstände und Rücksichten gefesselt, und die richtigen Verhältnisse seines Werks gebrochen und verkümmert wor-

*) Aber wer hat auch jemals eine solche Leiter gemacht? Der gute Cäcina muß sehr um ein Gleichniß verlegen gewesen sein, oder vergessen haben, an wen er schrieb.

den, wie kann man von ihm verlangen, daß er etwas Hörenswürdiges und das Urtheil der Kenner Aushaltendes hervorbringe? Wenn mir aber vollends der Nahme Cäsar in meiner Schrift vor die Augen kommt, läuft mir ein Schauder über den ganzen Leib, nicht aus Furcht vor irgend einer Strafe, die ich mir zugezogen haben könnte, sondern aus bloßer Furcht vor seinem Urtheil. Denn es fehlt viel daran, daß ich Cäsarn ganz kenne. Wie meinst du, daß einem zu Muthe sei, wenn er zu sich selber sagt: „Dies kann ihm doch nicht miß„fallen? — Aber dies Wort hier hat etwas Ver„dächtiges! — Wie wenn ich es so änderte? — „Ich fürchte nur, es klingt so noch schlimmer!" — Gesetzt ich lobe Jemanden: werd' ich ihm vielleicht dadurch mißfällig sein? Oder, ich sage etwas gegen Jemand, wie wenn er's nicht haben wollte? Er verfolgt einen Menschen, der die Waffen gegen ihn trug, seiner Schreibart wegen: was wird er erst einem Ueberwundnen und noch nicht Begnadigten thun? Du selbst machst mich noch furchtsamer, da du in deinem *Orator*, Falls du etwa einer Entschuldigung bedürftest, den Brutus vorschiebst und zum Theilnehmer an deiner Verantwortlichkeit machst. Wenn du, der allgemeine Patron aller Angeklagten, so etwas thust, was hab' erst ich, ehemals dein und nun aller Welt Client, zu thun? In diesem beständigen Selbstbetrug der Furcht und unter den peinlichsten Martern eines

blinden Argwohns, da man meistens nicht nach seinem eignen Urtheil schreiben darf, sondern nach der Vermuthung, wie ein anderer es nehmen werde, schreiben muß — wie schwer es da ist, sich herauszuhelfen, das kannst du, der in seinem unvergleichlichen Genie immer Hülfsmittel gegen Alles fand, nicht wohl aus Erfahrung wissen: aber unser einer weiß ein Wort davon zu sprechen. Indessen hab' ich doch meinem Sohn gesagt, er sollte dir das Buch vorlesen und es dann wieder mit sich nehmen; oder es dir doch nur unter der Bedingung lassen, wenn du versprächest es zu verbessern, d. i. wenn du ein ganz anderes daraus machen wolltest.

Mit der Reise nach Asien halte ich es, wiewohl mich die höchste Noth dahin treibt, wie du befohlen hast. Uebrigens wofür sollt' ich dir noch anliegen, dich meiner anzunehmen? Du siehst, daß die Zeit gekommen ist, wo mein Schicksal entschieden werden muß. Von meinem Sohn, bester Cicero, erwarte ja nicht viel. Er ist ein noch so junger Mensch; weder sein Eifer noch sein Alter noch seine Schüchternheit, läßt ihn an Alles denken, Du mußt das ganze Geschäft auf dich nehmen; auf dir beruht alle meine Hoffnung. Ein Mann von deiner Klugheit weiß am besten, woran Cäsar Vergnügen findet, wodurch man ihm beikommen kann: Du mußt von Allem der Anfänger und Vollender sein. Du vermagst bei Ihm viel,

bei seinen Günstlingen Alles. So wie du dich von diesem einzigen Punct überzeugt haben wirst, es sei nicht genug für dich, zu thun warum du von mir gebeten wirst (wiewohl auch dies schon etwas sehr großes ist), sondern die ganze Last liege auf dir allein: so bringst du das Werk zu Stande; es wäre denn daß die Zumuthung, mit welcher ich dich belästige, in Rücksicht auf meine unglückliche Lage gar zu thöricht, oder für unsre Freundschaft allzu unverschämt wäre. Aber gegen Beides spricht die Handlungsweise deines ganzen Lebens: denn da du gewohnt bist, dich für alle deine Freunde in dieser Art*) zu verwenden: so halten sich diejenigen, die dir noch näher angehören, berechtigt, das Nehmliche nicht nur von dir zu hoffen, sondern dir sogar zuzumuthen.

Was die Schrift betrifft, die dir mein Sohn überreichen wird, so bitte ich dich sie nicht weiter zu geben, oder sie so zu verbessern, daß sie mir nicht schaden könne.

*) Als ob es dein Leben, deine Ehre, dein Alles gälte.

77.

An A. Cácina.

VI. 5. 707.

So oft ich deinen Sohn sehe (ich sehe ihn aber beinah täglich), verspreche ich ihm meine eifrigsten Dienste, ohne Ausnahme oder Entschuldigung mit irgend einer Arbeit, oder einem anderweiten Geschäfte, oder ungelegner Zeit: mein Ansehen aber und meinen Einfluß, mit der Einschränkung, so viel ich kann und vermag.

Dein Buch habe ich gelesen, lese es noch fleißig, und verwahre es auf's allerfleißigste.

Deine Sache und deine Glücksumstände liegen mir sehr am Herzen. Sie scheinen mir täglich ein besseres Ansehen zu gewinnen, und ich merke, daß auch viele Andere großen Antheil an dir nehmen, die ich nicht zu nennen brauche, da ich gewiß bin, daß dein Sohn dir ausführlich über ihre guten Dienste und seine Hoffnung geschrieben hat. Was aber solche Dinge betrifft, die man nur durch Muthmaßung erreichen kann, so nehme ich mir nicht heraus, weiter darin zu sehen als du: weil es jedoch sein könnte, daß dein Gemüth nicht ruhig genug wäre, um in solchen Dingen klar zu sehen: so halt' ich es für meine Pflicht, dir meine Gedanken darüber mitzutheilen.

Sowohl die Natur der Sache, als der Lauf

der Zeit ist so beschaffen, daß die Lage, die dir jetzt noch mit mehrern Andern gemein ist, von keiner Dauer sein, und so guten Bürgern in einer so guten Sache ein so bittres Unrecht nicht lange zugefügt werden könnte. Bei dir kommen nun, um diese meine Hoffnung zu begründen, außer den empfehlenden Eigenschaften, die dir mit andern deines Standes *) gemein sind, noch diejenigen hinzu, die dir eigen sind, nehmlich dein so ausgezeichnetes Genie und dein großes Talent für die Redekünste, Vorzüge, auf welche der, in dessen Gewalt wir sind, unläugbar einen hohen Werth legt, und um derentwillen du dich gewiß nicht einen Augenblick in deiner dermaligen Lage befunden hättest, wenn Er sich nicht gerade durch das, was er vorzüglich an dir schätzt, so empfindlich gekränkt vermeint hätte. Aber auch diese Empfindlichkeit nimmt täglich ab, und diejenigen, die immer mit ihm leben, versichern mich, gerade diese große Meinung, die er von deinem Genie hege, werde dir sehr vortheilhaft bei ihm sein. Vor allen Dingen trachte also dahin, tapfern und hohen Muthes zu sein; — denn so wie du geboren, erzogen, unterrichtet, und, ich darf sagen, der Welt bereits bekannt bist, darfst du nicht weniger sein — und dann überlasse dich auch, der vorerwähnten Ursachen wegen, der zuversichtlichsten Hoffnung.

*) Des Etrurischen Adels.

Von mir aber bleibe versichert, daß nichts ist, was ich für dich und deine Kinder zu thun nicht immer bereit wäre. Denn dies ist es, was mir das Alter unsrer gegenseitigen Liebe, die Regel meines Benehmens gegen die Meinigen, und deine vielen Verdienste um mich, zur Schuldigkeit machen.

78.

M. Marcellus an Cicero.

IV. 11. Divers. 707.

Daß dein Urtheil immer in Allem, und besonders in dem vorliegenden Geschäft von großem Gewicht bei mir gewesen sei, kannst du dich versichert halten. Selbst derjenige von meinen Brüdern, der die wärmste Liebe für mich hat, Cajus Marcellus, konnte weder durch seine Vorstellungen, noch die flehentlichsten Bitten eher etwas über mich gewinnen, bis deine Briefe mich dahin brachten, euerm gemeinschaftlichen Gutachten nachzugeben. Wie die Sache sich gemacht hat, ersehe ich aus euern Briefen. Dein Glückwunsch ist mir schon darum, weil er aus dem Herzen kommt, sehr angenehm; wird es aber noch weit mehr, durch die Betrachtung, daß, während die Anzahl derer, die es wirklich wohl mit mir meinen, unter meinen Verwandten und nächsten Angehörigen so äußerst

gering ist, du einen so warmen Antheil an mir nimmst, und mir von der Aufrichtigkeit deines Wohlwollens so ungemeine Proben gegeben hast. Alles Uebrige ist so, daß ich dessen (zumal in solchen Zeiten) leicht und mit Gleichmüthigkeit hätte entbehren können: aber auf die Zuneigung solcher Männer, wie du, lege ich einen so hohen Werth, daß ich nicht begreife, wie Jemand ohne sie leben möchte. Dies ist es also, weßwegen ich mich glücklich fühle. Dich aber hoffe ich durch die That zu überzeugen, daß du deine guten Dienste an einen Mann verwendet hast, der dir mit herzlichster Freundschaft zugethan ist.

79.

An Plancius. *)

IV. 14. Div. 707.

Ich habe zwei aus Corcyra**) erlassene Briefe von dir erhalten, in deren einem du mir deine Freude darüber bezeigst, daß du gehört habest, ich behaupte meine vorige Würde wieder; in dem andern aber mir zu dem, was ich neuerlich ge-

*) Denselben, an welchen der 31ste Brief dieses Buchs gerichtet ist.

**) Corfu.

than,*) deinen Glückwunsch abstattest. Was den ersten Punct betrifft, wenn du unter Würde verstehst, gut für die Republik gesinnt sein und unsre Art zu denken von rechtschaffenen Männern gebilligt zu wissen, so behaupte ich freilich meine vorige Würde: besteht aber die Würde [eines Mannes meiner Art] darin, das was man denkt entweder ins Werk setzen zu können, oder wenigstens mit Freiheit aussprechen und behaupten zu dürfen: so ist mir auch nicht die leiseste Spur meiner vorigen Würde geblieben, und ich kann wohl zufrieden sein, wenn ich so viel Meister von mir selbst bleibe, um das, was theils schon geschehen ist, theils noch bevorsteht, mit Gelassenheit ertragen zu können; was nicht leicht ist in einem Kriege wie der gegenwärtige, der, wenn die eine Partei**) obsiegt, uns mit Gewißheit ein schreckliches Blutbad, wenn die andere, eine allgemeine Knechtschaft erwarten heißt. Was mir in dieser Gefahr noch zu einigem Troste gereicht, ist, daß ich das schon zu einer Zeit vorhergesehen, da mir vor einem glücklichen Ausgang unsrer Sache nicht weniger bang war, als vor

*) Nehmlich zu seiner Vermählung mit seiner jungen, schönen und reichen Pflegbefohlnen Publilia, die vor kurzem und gleich nach seiner Scheidung von seiner ersten Gemahlin Terentia erfolgte.

**) Die Söhne des Pompejus und ihr Anhang, die jetzt mit Cäsarn in einem Kampf um Leben oder Tod begriffen waren.

einem unglücklichen, weil ich sah, wie gefährlich es ist, die Waffen entscheiden zu lassen, was Rechtens im Staate sein soll. Hätten diejenigen die Oberhand erhalten, zu deren Partei ich mich, nicht aus Lust zum Krieg, sondern in Hoffnung den Frieden bewirken zu können, geschlagen hatte; so sah ich nur zu deutlich, wie grausam der Sieg ergrimmter, raubgieriger und übermüthiger Menschen sein würde: würden sie aber überwunden, wie gewiß dies den Untergang so mancher unsrer angesehensten sowohl, als besten Bürger nach sich ziehen würde, welche mich, damals, da ich dies Alles vorhersagte, lieber für gar zu furchtsam, als für eben klug genug, gehalten wissen wollten.

Was nun aber deine guten Wünsche, im Bezug auf das was ich gethan, betrifft, so bin ich gewiß, daß sie dir von Herzen gehen: indessen würde ich, zumal in einer so jammervollen Zeit, an keine Veränderung gedacht haben, wenn ich, bei meiner Rückkunft aus Cilicien, nicht gefunden hätte, daß es in meinem Hauswesen nicht um ein Haar besser stand als in der Republik. Da ich aber sehen mußte, wie diejenigen, um die ich so viel verdient hatte, daß ihnen nichts angelegner als meine Wohlfahrt und meine Glücksumstände hätte sein sollen, die Unredlichkeit so weit trieben, daß ich zuletzt nichts in meinem Hause vor ihren geheimen Nachstellungen sicher wußte: so glaubte ich mich

durch die Treue neuer Verbindungen gegen die Treulosigkeit der Alten sicher stellen zu müssen. Doch genug, oder auch schon zu viel von meinen eignen Anliegenheiten: der Deinigen halber wünschte ich, daß du so gefaßt sein mögest, wie du zu sein Ursache hast, nehmlich nicht zu glauben, daß du mehr zu befürchten habest als ein Anderer. Bleibt die Republik in irgend einer Verfassung, was es auch vor eine sei, so sehe ich dich außer aller Gefahr: denn ich sehe deutlich, daß [von Denen, die du zu fürchten hättest] die einen dir bereits verziehen, die andern dir nie gezürnt haben. Von meiner Gesinnung aber gegen dich wünsche ich dich zu überzeugen, daß — obschon ich recht gut sehe, wer ich dermalen bin und was ich kann — ich dir doch in Allem, was nur einigen Bezug auf dein Vermögen, deine Ehre, und deine Wohlfahrt überhaupt haben mag, mit meiner Verwendung, meinem Rath, und wo beide nicht hinreichen, wenigstens mit unbegrenztem Diensteifer, immer zur Seite sein werde. Dagegen bitte ich dich, mich immer, wie es dir geht und was du etwa zu thun gedenkst, auf's genaueste zu unterrichten.

80.

An Brutus.*)

XIII. 11. Divers. 707.

Da ich immer wahrgenommen, wie viele Mühe du dir gabst, daß dir kein mich betreffender Umstand unbekannt bleibe, so trage ich keinen Zweifel, du werdest nicht nur wissen, aus welcher Municipalstadt ich bin, sondern auch, wie ernstlich ich mich meiner Municipalen, der Arpinaten, anzunehmen pflege. Ihr ganzes Stadtvermögen, und die Einnahmen, woraus sie den öffentlichen Gottesdienst bestreiten und sowohl die heiligen als andere öffentliche Gebäude in gutem Stand' erhalten sollen, besteht in den Zinsen, die sie in der Provinz Gallien einzunehmen haben. Nach diesen zu sehen, die Gelder, so die dortigen Colonisten uns schuldig sind, einzuziehen, und überhaupt das ganze Geschäft zu untersuchen und in Ordnung zu bringen, haben wir die Römischen Ritter Q. Fufidius,

*) Welchen Cäsar in diesem Jahr zum Statthalter in dem Cisalpinischen Gallien gesetzt hatte. — Mit diesem Briefe fängt eine lange Reihe von Empfehlungsbriefen an, welche zwar sämmtlich in das Jahr 707 gehören, denen aber, da die Zeit, wo sie geschrieben wurden, nicht genauer angegeben werden kann, von Ragazzoni kein schicklicherer Platz als das Ende dieses Buchs angewiesen werden konnte.

M. Faucius und Q. Mamerius als unsre Bevollmächtigte abgeschickt.

Ich ersuche dich also auf's allerangelegenste, vermöge des zwischen uns bestehenden engern Verhältnisses, du wollest dich der Sache annehmen, und dafür besorgt sein, daß dieses Geschäft der Stadt Arpinum durch deinen Beistand auf die bequemste Art und mit dem wenigsten Zeitaufwand berichtigt und zu Stande gebracht werde; wie nicht weniger, daß du unsre vorbenannte Bevollmächtigten auf's ehrenvollste und gefälligste (wie es ohnehin deine Art ist) behandeln wollest. Du wirst dadurch drei sehr wackere Männer zu den Deinigen machen, und die Municipalstadt selbst für diesen Beweis deines Wohlwollens zur höchsten Dankbarkeit verpflichten; mir aber eine um so größere Verbindlichkeit auflegen, als, außerdem daß ich meine Municipalen bei aller Gelegenheit zu unterstützen gewohnt bin, dieses Jahr es mir zur besondern Schuldigkeit macht, da ich meinen Sohn, den Sohn meines Bruders, und den M. Cäsius, einen meiner nächsten Angehörigen, zu Polizeimeistern von Arpinum, als der einzigen Magistratsstelle in dieser Landstadt, habe ernennen lassen; denen du also, so wie vorzüglich mir, eine besondere Ehre dadurch erzeigen wirst, wenn diese öffentliche Angelegenheit der mehrbesagten Stadt durch deine Aufmerksamkeit und Verwendung auf's beste besorgt

wird: als warum ich dich hiermit nochmals auf's nachdrücklichste und inständigste gebeten haben will.

81.

An Brutus.

XIII. 12. Divers. 707.

In einem andern Briefe empfahl ich dir, so nachdrücklich als ich konnte, die Abgeordneten der Arpinaten insgesammt: im gegenwärtigen empfehle ich dir den Q. Fufidius, der durch alle Arten von Verhältnissen mit mir verbunden ist, noch besonders, wiewohl ich diese Empfehlung bloß als eine Beilage angesehen wissen will, die jener nichts von ihrer Kraft entziehen, sondern sie vielmehr verstärken soll. Fufidius ist ein Stiefsohn meines nahen Verwandten und besonders werthen Freundes M. Cäsius; und diente in Cilicien unter mir als Oberster *) auf eine so ausgezeichnete Art, daß Ich mehr Ursache zu haben schien, ihm für die Annahme dieses Postens, als Er mir, für die Ernennung zu demselben, verbunden zu sein. Zu diesem muß ich noch hinzuthun, (was bei dir für keine geringe Empfehlung gilt) daß er nicht ohne Geschmack für die Studien ist, die wir vor-

*) Tribunus militum.

züglich lieben. Ich bitte dich also, diesen meinen Freund mit der ehrenvollsten und verbindlichsten Aufnahme zu begünstigen, und dich dafür zu verwenden, daß er in dem Auftrag, dem er sich, zu einer ihm ungelegnen Zeit aus bloßer Achtung gegen mich unterzogen hat, Gelegenheit bekomme, sich durch seine Geschicklichkeit in Geschäften Ehre zu erwerben. Denn er will, was jedem edeln Gemüth so natürlich ist zu wollen, sowohl bei mir, der ihn zur Uebernahme dieses Geschäfts angetrieben, als bei seiner Vaterstadt die möglichste Ehre einlegen: was ihm nicht fehlen kann, wenn diese meine Empfehlung ihm dein Wohlwollen verschafft haben wird.

82.

An Ebendenselben.

XIII. 13. Divers. 707.

Lucius Castronius Pätus, unstreitig der angesehenste Mann in der Municipalstadt Lucca, ist ein biederer, kluger, dienstfertiger, mit Einem Wort, ein braver Mann, der mit allen diesen Tugenden auch noch in guten Glücksumständen ist, wenn anders diese mit in Anschlag kommen können; endlich ist er auch mein Freund in einem so hohen Grade, daß er für keinen unsers Standes mehr Anhänglichkeit zeigt als für mich.

Ich empfehle ihn dir also als meinen Freund, und als würdig auch der deinige zu sein. Jede Gefälligkeit, die du ihm erzeigen wirst, wird dir selbst nicht weniger zum Vergnügen gereichen, als ich mich dir dafür verpflichtet erkennen werde. Lebe wohl.

83.

An Ebendenselben.

XIII. 14. Div. 707.

Der Römische Ritter L. Titius Strabo, einer der vorzüglichsten Männer seines Standes, steht in einem solchen Verhältniß mit mir, daß wir Alles, wozu die engste Freundschaft verpflichtet, von einander zu erwarten berechtigt sind. Diesem ist ein gewisser, in deiner Provinz angesessener Publius Cornelius Geld schuldig, und die Sache ist vom Volcatius, der jetzt zu Rom das Oberrichter-Amt verwaltet,*) nach Gallien verwiesen worden. Ich bitte dich — um so viel angelegentlicher, als wenn es meine eigene Sache wäre, je ehrenhafter es ist, in Geldsachen für unsre Freunde besorgter zu sein, als für uns selbst, —

*) D. i. nicht durch freie Wahl in einer gesetzmäßigen Volksversammlung zum Prätor erwählt, sondern von Cäsar dazu bestellt ist.

dieses Geschäft zu Ende bringen zu lassen, oder vielmehr dich dessen Selbst anzunehmen, und, soweit es dir billig und recht dünken wird, dafür zu sorgen, daß Strabo's Freigelaßner, der zu Berichtigung desselben abgeschickt und bevollmächtigt ist, auf die bequemste Weise zu seinem Gelde gelange. Außer dem, daß du mich dadurch höchlich verbindest, wirst du auch bei dieser Gelegenheit an Titius einen, deiner Freundschaft sehr würdigen Mann kennen lernen. Daß du dir also diese Sache so angelegen sein lassen wollest, wie du allen meinen Wünschen entgegen zu kommen gewohnt bist, ist warum ich dich nochmals auf's dringendste und inständigste gebeten haben will.

84.

An den Imperator C. Cäsar.

XIII. 15. Div. 707.

Ich empfehle dir den Prăcilius*) auf's angelegenste. Er ist der Sohn eines wackern Mannes, deines Clienten **) und meines sehr guten

*) Die Prăcilier haben es bloß diesem Briefe zu danken, daß wir etwas von ihnen wissen. Vermuthlich waren sie Römische Ritter.

**) Dies ist, wenn ich nicht sehr irre, das einzig rechte Wort für tui *necessarii*: denn ein so wenig bedeutender Plebejer wie Prăcilius konnte weder ein Anver-

Freundes: und so wie ich auf den jungen Mann, wegen seiner Bescheidenheit, Humanität, und sonderbaren Liebe zu mir, nicht wenig halte, so bin ich auch durch die That überzeugt worden, daß sein Vater immer ein ganz besonders guter Freund von mir gewesen sei. Denn er war es, der mich bald auszulachen, bald auszuschelten pflegte, daß ich mich nicht auf deine Seite schlüge, zumal da du mich so ungemein ehrenvoll einlüdest:

Aber er konnte mir nimmer das Herz im Busen bewegen, *)
Weil ein schwarzes Gewölk mich umhüllte, — **)

und ich auf unsre Staatsobmänner horchte, die mir zuschrien:

Halte dich tapfer, auf daß auch Spätergeborne dich loben! ***)

Und auch jetzt noch suchen ebendieselben mich zu trösten, und einen schon so stark verbrannten Menschen noch mit eitlem Ruhm in Flammen zu setzen, sagend:

Daß nicht thatenlos in den Staub du sinkest noch ruhmlos,
Sondern was Großes vollendend, wovon noch höre die Nachwelt, †)

wandter, noch ein sehr vertrauter Freund von Cäsar sein.

*) Odyssee, Ges. VII. v. 34.

**) Ein halber Vers aus dem 24sten Ges. der Odyssee, hieher versetzt.

***) Odyssee, Ges. I. v. 30.

†) S. Ilias XXII. 304. 5.

Doch jetzt rühren sie mich wenig, wie du siehst. Ich lasse mich also aus der hochtönenden Götter- und Heldensprache Homer's zu dem wahren und anspruchlosen Euripides herab, und sage:

Den Weisen haß' ich, der sich selbst nicht weise ist.

Ein Vers dieses Dichters, aus dem der alte Prächilius viel Wesens macht, und behauptet, der nehmliche Mann könne sehr wohl zugleich vorwärts und hinter sich sehen, und dennoch

Immer der erste sein, und vorwärts streben vor andern, *)

Doch, um wieder auf mein erstes zurückzukommen, du wirst mich unendlich verpflichten, wenn du dich dieses jungen Menschen mit der Humanität, die dir so eigen ist, annehmen, und zu dem, was du, wie ich glaube, ohnehin für die Prächilier zu thun geneigt bist, meine Empfehlung als eine Zugabe betrachten wolltest. Dies, ich muß gestehen, ist eine ganz neue Art von Empfehlungsschreiben; aber du wirst es für ein Zeichen erkennen, daß die Empfehlung selbst nicht unter die gewöhnlichen gehöre. **)

*) Ilias VII. v. 93.

**) Die man überliest, hinlegt und nie wieder daran denkt. In der That gehört dieser, mit griechischen Versen durchspickte, Empfehlungs-Brief — worin der Empfohlne, wie es scheint, dem Briefsteller nur Gelegenheit, von sich selbst zu reden, verschaffen soll, zu einer ganz eigenen Gattung: Wenigstens scheint

mir der ruhige, kalte, gut launige, beinahe trauliche und doch an sich haltende, nach römischer Art ehrerbietige Ton, der darin vorherrschend ist, hinlänglich zu beweisen, daß er nicht (wie Damm ohne Beweis sagt) im J. 706 geschrieben worden, wo Cicero von der Gemüthsstimmung noch weit entfernt war, die dieser Brief so deutlich verräth. So schreibt man an einen, der unser Schicksal in seinen Händen hat, nur dann, wann unser Verhältniß zu ihm bereits dermaßen entschieden ist, daß wir gewiß sind, wie er einen Brief dieser Art aufnehmen werde. Sogar die eingemischten griechischen Verse sind eine Art von feiner versteckter Schmeichelei, darüber, daß Cäsar den besondern Geschmack an den Homerischen Gesängen mit Alexander dem Großen gemein hatte.

85.

An C. Cäsar, Imperator.

Aus unserm ganzen jungem Adel liebte und achtete ich keinen wie den Publius Crassus, und wirklich rechtfertigte er die gute Hoffnung, die ich schon in seinen frühesten Jahren von ihm gefaßt, in reiferem Alter so gut, daß ich mich in meinen günstigsten Urtheilen von ihm immer durch den Erfolg bestättiget fand. *)

*) Die Rede ist von des ehemaligen Triumvirs Marcus Crassus ältestem Sohne Publius, der sich als einer von Cäsars Legaten in Gallien, nach dem eignen

Von seinem Freigelaßnen, Apollonius, hielt ich schon sehr viel, während sein Patron noch lebte: denn er war diesem nicht nur sehr ergeben, sondern auch außerordentlich geschickt, ihn in seinen schönsten Studien zu leiten; daher er auch von ihm über die Maßen geliebt wurde. Nach dem Tode des Crassus fand ich ihn um so viel würdiger unter meine Schützlinge und Freunde aufgenommen zu werden, weil er sich's zur Pflicht machte, denjenigen besondere Achtung und Dienstgeflissenheit zu erzeigen, die von seinem verstorbenen Schutzherrn geliebt worden, und denen er hinwieder lieb gewesen war. Er kam also zu mir nach Cilicien, und leistete mir durch seine Treue und Klugheit in vielen Geschäften große Dienste: auch hat er es, meines Wissens, im Alexandrinischen Kriege für deinen Dienst an Thätigkeit und Treue, so viel er mit beiden auszurichten vermochte, nicht fehlen lassen; und in Hoffnung, daß dies auch deine Mei-

Urtheil dieses größten aller Feldherren, rühmlich ausgezeichnet hatte, in der Folge aber, in dem unglücklichen Feldzuge seines Vaters gegen die Parther, das Opfer seiner allzuhitzigen Ruhmbegierde geworden war. Cicero spricht von ihm — als einem jungen Manne, von den herrlichsten Anlagen, und von welchem die Republik das Größte zu erwarten berechtigt war, wenn er nicht dem gemeinen Fehler der edelsten Jünglinge seiner Art, der allzufeurigen Ungeduld sich auszuzeichnen, unterlegen wäre — im 81. Capitel seines Brutus.

nung von ihm sei, ist er nun, vornehmlich aus eigner Bewegung, aber auch auf meinen Rath, nach Spanien zu dir abgegangen. Eine Empfehlung hab' ich ihm nicht versprochen: nicht als zweifelte ich, daß sie etwas bei dir gelten würde, sondern weil ich glaubte, er bedürfe keiner Empfehlung, da er in besagtem Kriege bereits in deinen Diensten war, und, schon wegen deiner Achtung für das Andenken des Crassus, einer deiner Angehörigen ist: überdies, wofern er Empfehlungen zu haben gewünscht hätte, deren auch von Andern leicht erhalten konnte. Aber ein Zeugniß meines Urtheils von ihm habe ich ihm um so williger mitgegeben, weil er selbst einen großen Werth darauf legt, und weil ich aus Erfahrung weiß, daß es etwas bei dir gilt. Ich kenne ihn also als einen gelehrten Mann, der sein Leben den schönsten Wissenschaften und Studien gewidmet hat, und dies von seinen Kinderjahren an. Denn er war in meinem Hause schon als Knabe sehr viel um den Stoiker Diodotus, einem, so viel ich davon urtheilen kann, sehr gelehrten Mann. Gegenwärtig aber fühlt er sich von deinen Thaten dermaßen begeistert, daß er sie in Griechischer Sprache zu beschreiben wünscht. Ob er es könne, ist bei mir kein Zweifel. Er hat Genie; er hat Uebung; es ist schon lange, daß er sich mit besonderem Fleiß diesem Fache der Literatur widmet; und er brennt vor Begierde, auf eine würdige Art zur Unsterb-

lichkeit deines Ruhms beizutragen. Dies ist wenigstens meine Meinung von ihm: wiefern er sie verdient, wird der Scharfblick, der dir eigen ist, am richtigsten beurtheilen. Indessen, und wiewohl ich ihm meine Empfehlung abgeschlagen, kann ich nicht umhin, ihn dir dennoch zu empfehlen. Was du für ihn thun wirst, wird mich dir höchlich verpflichten.

86.

An Servius Sulpicius.

XIII. 17. Divers. 707.

Manius Curius, der sich zu Paträ niedergelassen und dort Handelsgeschäften obliegt, ist mir aus vielen und wichtigen Ursachen vorzüglich werth. Unsere Freundschaft ist nicht nur sehr alt, indem sie sich von der Zeit her schreibt, da er im Forum zu erscheinen anfieng;*) und schon vorher, besonders aber seit dem Ausbruch dieses jammervollen Kriegs, stand mir sein ganzes Haus zu Paträ dermaßen offen, daß ich mich dessen, im Nothfall, eben so wie meines eigenen hätte bedienen können. Aber das stärkste Band, das uns zu einer engern und unverbrüchlichern Freundschaft ver-

*) D. i. da er die römische Knabenkleidung gegen die männliche vertauschte.

bunden hat, ist: daß er unter die vertrautesten Freunde unsers Atticus gehört, und ihm vor allen Andern mit ganz besonderer Achtung und Liebe zugethan ist. Solltest du ihn vielleicht bereits kennen, so komme ich wohl mit diesem Briefe zu spät: denn seine Humanität und Aufmerksamkeit gegen Alle, denen eine vorzügliche Achtung gebührt,*) zeichnet ihn dermaßen aus, daß ich vermuthe, er werde dir bereits durch sich selbst bekannt sein. Wäre dies, so bitte ich dennoch gar sehr, zu dem Wohlwollen, so du vor Empfang dieses Briefes schon zu ihm gefaßt hast, so viel als meine Empfehlung nur immer bei dir vermag, hinzuzuthun. Sollte ihn aber seine Bescheidenheit verhindert haben, sich dir oft genug darzustellen um näher von dir gekannt zu werden, oder aus welcher andern Ursache er einer nachdrücklichern Empfehlung benöthigt sein könnte: so empfehle ich ihn dir so, daß ich Niemanden weder mit größerem Ernst noch aus gerechtern Ursachen empfehlen könnte. Und so thue ich dann hiemit, was Jeder zu thun schuldig ist, der Jemanden gewissenhaft und ohne selbstsüchtige Bewegungsgründe oder Absichten empfiehlt: Ich verbürge mich dir und mache mich dafür

*) Dies ist es, was, nach Cicero's eigner Auslegung, das Wort *observantia* bezeichnet. Observantia est, per quam aetate, aut sapientia, aut honore, aut aliqua dignitate *antecedentes* veremur et colimus. De *Invent. Rhet.* II. 22.

verantwortlich, daß Manius Curius ein Mann von solchen Sitten, solcher Rechtschaffenheit, und überdies von so feiner Bildung und angenehmem Umgang ist, wie er sein muß, damit du ihn, sobald er dir näher bekannt wird, deiner Freundschaft und einer so nachdrücklichen Empfehlung würdig erkennest. Mich wirst du dir übrigens sehr verbinden, wenn ich sehen werde, daß dieser Brief so viel Gewicht bei dir gehabt habe, als ich mir im Schreiben von ihm versprach.

87.

An Ebendenselben.

XIII. 18. 707.

Ich kann es dem Atticus nicht zugestehen, daß ihm dein so ausnehmend schön und freundlich geschriebener Brief größere Freude gemacht habe als mir. Denn wiewohl wir uns beide dir beinahe gleich verpflichtet fanden, so bewunderte ich doch noch mehr als er, daß du ihm so unverhofft mit Bezeigung deines guten Willens in den verbindlichsten Ausdrücken zuvorgekommen, als ob dein Brief die Antwort auf einen wäre, worin er bei dir um das, wozu du dich aus eigner Bewegung erbietest, angesucht, oder dich an ein bereits erhaltenes Versprechen erinnert hätte. Denn daß er, wenn dieses der Fall gewesen wäre, eine so gefäl-

lige Antwort erhalten haben würde, zweifelten wir keineswegs: Aber daß du sogar ungebeten seinen Wünschen entgegenkommen würdest, hatte er sich nicht vorgestellt. Ein so verbindliches Benehmen gestattet mir nicht nur nicht, dich zu bitten, daß du mir zu lieb noch mehr als du sonst für ihn gethan hättest, thun wollest, (denn zu dem, was du ihm versprichst, kann wirklich nichts hinzugethan werden) es erlaubt mir nicht einmal, dir für das zu danken, was du bloß seinetwegen und von freien Stücken gethan: Aber das darf ich doch wohl sagen, daß du mich dir dadurch unendlich verpflichtet hast. Denn dein so rühmliches Urtheil von dem Manne, der mir über Alles theuer ist, kann mir doch nicht anders als zum höchsten Vergnügen gereichen: und wenn dies ist, so verdient es ja auch meinen Dank. Wie dem aber sei, da die zwischen uns bestehende Verbindung allenfalls einen etwas starken Schreibfehler verzeihlich macht, so werde ich beides thun, was ich nur eben nicht zu dürfen versicherte. Denn ich ersuche dich dem, was du für den Atticus zu thun dich geneigt erklärt hast, so viel zuzulegen, als unsrer Freundschaft zu lieb nur immer hinzukommen kann: und wiewohl ich vor zwei Augenblicken für unschicklich hielt dir Dank zu sagen, so thue ich es jetzt ohne alle Scheu, und wünsche, daß du dich versichert halten, du könnest dem Atticus in seinen Epirotischen und andern Geschäften und Angelegenheiten keine Ge-

fälligkeit erzeigen, zu deren Erwiederung ich mich dir nicht auf's stärkste verbunden halten werde.

88.

An Ebendenselben.

XIII. 19. Div. 707.

Zwischen mir und Lyson von Paträ besteht ein altes Gastrecht; eine Art von Verbindung, die, meines Erachtens, heilig unterhalten werden soll. Doch dieses Verhältniß zu mir hat er mit sehr vielen Andern gemein: aber dazu kommt noch ein Grad von Vertraulichkeit, dessen kein Anderer meiner Gastfreunde sich rühmen kann. Denn diese hat, außer den vielen guten Diensten, die er mir geleistet, noch durch den Umstand, daß er beinahe ein Jahr zu Rom in meinem Hause lebte, einen solchen Zuwachs erhalten, daß sie schwerlich größer sein könnte. Wiewohl wir nun damals hofften, durch meine Briefe und Empfehlungen von dir zu erhalten, daß du (wie du denn auch nicht ermangelt hast) sein Hauswesen und Vermögen während seiner Abwesenheit in deinen Schutz nehmen werdest: so schwebten wir doch, seit Alles in der Gewalt eines Einzigen steht, und Lyson auf unsrer Seite und bei unsrem Heere gewesen war, in täglicher Furcht irgend eines widrigen Zufalls. Indessen hat doch theils das Ansehen, worin er in

seiner Heimath steht, theils meine und seiner übrigen Gastfreunde eifrige Bemühungen, so viel vermocht, daß wir Alles was wir wollten, von Cäsarn erhielten, wie du aus einem Briefe, den er deßwegen an dich erlassen, ersehen wirst. Gleichwohl bin ich so weit entfernt, dir, als ob wir nun schon Alles erlangt hätten, etwas von meiner Empfehlung nachzulassen, daß ich dir vielmehr noch dringender anliege, den Lyson unter deine Schutzverwandten aufzunehmen. Denn so lange sein Schicksal noch zweifelhaft war, gieng ich etwas schüchtern bei dir zu Werke, aus Furcht, daß sich etwas ereignen möchte, dem du selbst nicht zu helfen vermöchtest: nun aber, da wir von dieser Seite sicher sind, bitte ich dich auf's angelegentlichste, dich bei jeder Gelegenheit und in Allem für sein Bestes zu verwenden. Um mich in keine Aufzählung einzelner Fälle einzulassen, will ich dir ein für allemal sein ganzes Haus empfohlen haben; besonders seinen Sohn, welchen C. Memmius Gemellus, mein Client, — als er sich durch das Unglück seiner lebenslänglichen Verbannung aus Italien veranlaßt fand, in Paträ Bürger zu werden, — nach den Statuten von Paträ an Kindes Statt angenommen hat, daß du ihn bei seinem dadurch erhaltenen Erbschaftsrechte schützen und schirmen wollest. Der Hauptpunct ist, den Lyson, den ich als einen der besten und dankbarsten Menschen kenne, mit einer Stelle unter deine nähern Angehörigen zu be-

günstigen. Denn ich zweifle keinen Augenblick, daß du ihn bei genauerer Bekanntschaft deiner vorzüglichen Achtung und in der Folge deiner Empfehlung an Andere*) eben so würdig finden würdest als ich. Ein neuer Beweggrund, warum ich eifrigst wünsche, daß es mir hierin bei dir gelinge, ist die Furcht, daß, wenn du dich etwa seiner bei Gelegenheit nicht mit mehr als gewöhnlicher Wärme annähmest, er viel eher glauben möchte, er sei dir nicht nachdrücklich genug von mir empfohlen worden, als daß du mich vergessen haben könntest. Denn wie viel ich bei dir gelte, hat er sowohl aus meinen täglichen Reden, als aus deinen Briefen an mich ersehen können.

89.

An Servius Sulpicius.

XIII. 20. Divers. 707.

Der Arzt Asklapo zu Paträ ist einer meiner guten Bekannten, dessen Umgang mir nicht nur Vergnügen gemacht hat, sondern dessen Geschicklichkeit ich auch in kranken Tagen der Meinigen bewährt habe, **) wo ich Ursache fand, sowohl mit seiner Wissenschaft, als mit seiner Treue und Sorg-

*) Vornehmlich an seine Nachfolger in der Statthalterschaft über Achaja.

**) Vorzüglich seines Lieblings Tiro.

falt wohl zufrieden zu sein. Diesen empfehle ich dir also, und bitte dich, du wollest ihn verspüren lassen, daß ich angelegentlich Seinetwegen an dich geschrieben, und daß meine Empfehlung ihm bei dir von großem Nutzen gewesen sei. Du wirst mich gar sehr dadurch verpflichten.

90.

An Ebendenselben.

XIII. 21. Div. 707.

M. Aemilius Avianus*) hat mir, von seiner frühen Jugend an, eine besondere Ergebenheit bezeigt; er ist ein wohldenkender, sehr gebildeter, kurz, in allen Verhältnissen des Lebens achtungswürdiger Mann. Glaubte ich er befinde sich zu Sicyon, und hörte ich nicht, er halte sich auch jetzt noch zu Cybirä,**) wo ich ihn verlassen hatte, auf, so wär' es unnöthig, dir mehr von ihm zu schreiben. Denn er würde es unfehlbar durch die Liebenswürdigkeit seiner Sitten und seines Umgangs bereits dahin gebracht haben, daß er ohne Empfehlung, von wem es auch sei, dir nicht weniger lieb

*) Vermuthlich ein Römischer Ritter und Negociant, der zu Sicyon im Peloponnesus ansässig war.

**) Einer ansehnlichen Handelsstadt in Phrygien.

geworden wäre als mir und seinen übrigen Freunden. Da ich aber glaube daß er abwesend ist, so empfehle ich dir auf's angelegenste sein Haus zu Sicyon, und alle seine Besitzungen, vor Allem aber seinen Freigelaßnen C. Avianus Hammonius, den ich dir auch um seiner selbst willen höchlich empfohlen haben will. Denn ich halte nicht nur, wegen seiner ungemeinen Treue und Dienstgefliſſenheit gegen seinen ehemaligen Herrn, sehr viel auf ihn, sondern auch wegen der großen Verdienste, die er sich um meine eigne Person gemacht, da er mir in dem trübseligsten Zeitpunct meines Lebens mit solcher Anhänglichkeit und Zuneigung zu Dienste war, als ob er seine Freilaſſung von mir erhalten hätte. Ich bitte dich also, diesen Hammonius, sowohl für seine eigne Person, als in sofern er der Geschäftsträger seines Patrons ist, in deinen Schutz und unter die Zahl der Deinigen aufzunehmen. Du wirst einen bescheidenen und dienstfertigen Menschen an ihm finden, der es werth ist von dir ausgezeichnet zu werden.

91.

An Ebendenselben.

XIII. 22. Divers. 707.

Titus Manlius, der sich zu Thespiä*) mit Handelsgeschäften abgiebt, steht ungemein hoch bei mir angeschrieben. Er hat mir immer große Achtung und Ergebenheit gezeigt; auch ist er in unsern Lieblingsstudien kein Fremdling. Dazu kommt bei mir noch, daß Varro Murena**) sehr großen Antheil an ihm nimmt, und, wiewohl er sich von dem Briefe, den er dir zu Gunsten des Manlius geschrieben, nicht wenig verspricht, dennoch glaubt, daß eine Empfehlung von mir dem Gewichte der seinigen noch etwas zulegen werde. Ich finde mich also sowohl durch mein freundschaftliches Verhältniß zu Manlius, als die Wärme, womit Varro sich seiner annimmt, bewogen, dir zu sagen, daß du mich sehr verbinden würdest, wenn du diese meine Empfehlung so viel gelten lassen wolltest, als jemals eine von irgend Jemanden bei

*) Einer Stadt in Böotien.

**) Aulus Terentius. Es wird seiner mehrmals als eines jungen Mannes gedacht, der unserm Cicero besonders lieb, und diesem hinwieder sehr ergeben war. Weiter weiß man nichts von ihm, als daß er im Jahr 730 unter Augustus zur Consulwürde befördert wurde.

dir gegolten hat: das heißt, wenn du den Titus Manlius in Allem, so weit es mit der Billigkeit und deiner Würde vereinbar ist,*) unterstützen und mit Auszeichnung behandeln wirst. Ich darf dir von seinem feinen Gefühl und sittlichem Charakter versprechen, daß dir das Vergnügen, so du darin zu finden gewohnt bist, dir edelgesinnte Menschen verpflichtet zu haben, auch bei diesem zu Theil werden wird.

92.

An Ebendenselben.

XIII. 23. Div. 707.

Ich stehe mit deinem Freund und Zunftverwandten Lucius Cossinius in einem sehr vertraulichen Verhältniß; denn theils sind wir von selbst alte gute Freunde, theils hat unser Atticus zu einem öftern und nähern Umgang zwischen uns Anlaß gemacht. Natürlicher Weise ist mir daher das ganze Haus des Cossinius sehr ergeben, besonders sein Freigelaßner Luc. Cossinius Anchialus, ein Mann, welcher bei seinem Patron sowohl als bei den Freunden und Angehörigen desselben, worunter auch ich bin, in großem Werthe steht. Die-

*) In der Empfehlung eines römischen Negocianten war diese gewöhnliche Clausel nicht überflüssig.

sen empfehle ich dir so, daß ich ihn nicht angelegentlicher empfehlen könnte, wenn er mein Freigelaßner wäre, und eben so hoch, wie bei seinem Patron, bei mir angeschrieben stünde. Du würdest mich also sehr verbinden, wenn du ihn in deine Freundschaft aufnehmen, und ihn, sofern es ohne deine Beschwerde geschehen kann, in Allem, worin er dessen vonnöthen haben mag, unterstützen wolltest. Dies wird dir nicht nur mich unendlich verpflichten, sondern in der Folge auch dir selbst zum Vergnügen gereichen. Denn du wirst einen Menschen von seltner Redlichkeit, Humanität und Dienstergebenheit an ihm finden.

93.

An Ebendenselben.

XIII. 24. Div. 707.

Wenn die Erinnerung, wie nachdrücklich ich dir meinen Haus- und Gastfreund Lyson empfohlen hatte, mich vorhin schon mit mir selbst zufrieden machte, wie groß wurde erst meine Freude, ihn so sorgfältig empfohlen zu haben, als ich aus einem seiner Briefe vernahm, daß er in einem falschen Verdacht bei dir gestanden. Denn er schrieb mir, meine Empfehlung sei ihm gar sehr zu Statten gekommen, weil er bei dir beschuldigt worden sei, zu Rom bei

jeder Gelegenheit auf eine ungebührliche Art von dir gesprochen zu haben. Nun schreibt er zwar, deine gewohnte Gutheit und Leutseligkeit hätte ihm seine Rechtfertigung sehr erleichtert: aber dies soll mich nicht verhindern, dir vor allen Dingen zu danken, daß mein Empfehlungsschreiben so viel bei dir gegolten, um allen dir gegen Lyson beigebrachten Verdacht fahren zu lassen; sodann dich zu bitten, daß du mir glauben wollest, wenn ich dich, nicht bloß in Ansehung Lysons, sondern im Allgemeinen versichere, es gebe keinen Menschen in Rom, der deinen Nahmen jemals anders als in den rühmlichsten Ausdrücken ausgesprochen hätte. Von Lyson aber, der beinahe täglich um mich war und mit mir lebte, muß ich sagen, daß er, nicht nur weil er glaubte ich höre es gern, sondern weil er selbst mit Vergnügen davon sprach, sich über alle deine Reden und Handlungen immer mit größtem Lob ausgebreitet hat. Diesemnach und wiewohl er so von dir behandelt wird, daß er keine weitere Empfehlung von mir verlangt, bitte ich dich doch auf's angelegentlichste, ihn noch fernerhin die Wirkungen deines Schutzes und Wohlwollens bei jeder Gelegenheit verspüren zu lassen. Ich würde alles Gute, was ich dir in meinem vorigen Briefe von ihm gesagt habe, wiederholen, wenn ich nicht glaubte, daß er dir bereits durch sich selbst hinlänglich bekannt sei.

94.

An Ebendenselben.

XIII. 25. Div. 707.

Hegesaretus von Larissa,*) ist für die ehrenvollen Auszeichnungen und Begünstigungen, die er in meinem Consulate von mir erhalten, in der Folge immer bemüht gewesen, mir durch die größte Anhänglichkeit und Dienstgeflissenheit zu zeigen, daß er meine Verdienste um ihn nicht vergessen habe. Diesen empfehle ich dir sehr angelegentlich als meinen Haus- und Gastfreund, als einen dankbaren und biedern Mann, als den Ersten in seiner Stadt, und, mit Einem Wort, als in höchstem Grade würdig einer deiner Angehörigen zu sein. Du wirst mich sehr verbinden, wenn du ihn zu überzeugen suchen willst, daß diese meine Empfehlung ein großes Gewicht bei dir gehabt habe.

*) In Thessalien, einer zu der Statthalterschaft des Serv. Sulpicius gehörigen Provinz.

95.

An Ebendenselben.

XIII. 26. Div. 707.

Luc. Mescinius gehört mir schon deßwegen näher an, weil er mein Quästor gewesen ist. Aber diese Verbindung, die ich, nach altem Römischen Herkommen, immer für wichtig angesehen habe, ist durch seine persönlichen Verdienste noch enger zusammengezogen worden, so daß ich mit keinem meiner Hausfreunde vertrauter und lieber umgehe, als mit ihm. Wiewohl es mir nun schien, als hoffe er mit einiger Zuversicht, daß du, auch bloß um seiner Selbst willen, Alles, was du mit Ehre für ihn thun könntest, gern thun werdest: glaubte er doch, da er selbst urtheilte, und so viel Gelegenheit gehabt von mir zu hören, welche angenehme und enge Verbindung zwischen uns Statt finde, ein Empfehlungsschreiben von mir würde von großem Gewichte bei dir sein. Ich ersuche dich also mit der warmen Theilnahme, die du mir für einen so vertrauten Freund und Angehörigen zutrauen wirst, daß du ihm aus den Geschäften und Händeln, die ihm die Beerbung seines zu Elis*) als Handelsmann verstorbenen Bruders, Marcus Mindius in Achaja zugezogen hat, nicht nur ver-

*) Die Hauptstadt der Landschaft gleiches Nahmens im Peloponnesus.

möge deiner richterlichen und vollziehenden Gewalt, sondern auch mit deinem Rath und Ansehen, heraushelfen und zu einem glücklichen Ausgang der Sache um so mehr förderlich sein wolleſt, da wir unſern Geſchäftsträgern Befehl ertheilt haben, Dich in allen Sachen, die zu einem Rechtsſtreit Anlaß geben könnten, zum Schiedsrichter, und, ſofern es ohne deine Beſchwerde möglich wäre, zu unmittelbarer Unterſuchung und Entſcheidung der Sache, zu erbitten. Daß du dies mir zu Ehren auf dich nehmen wolleſt, iſt es nun, warum ich dich auf's inſtändigſte erſucht haben will. Auch würdeſt du mich ſehr verbinden, wenn du, im Fall daß einige Intereſſenten Schwierigkeiten machen und die Sache ohne einen förmlichen Proceß nicht beilegen laſſen wollten, — ſofern du es nicht mit deiner Würde unverträglich findeſt — den Handel, da er doch einen Römiſchen Senator betrifft, nach Rom verweiſen wollteſt. Damit du dir deſto weniger Bedenken daraus machen möchteſt, habe ich mir einen Brief von dem Conſul M. Lepidus an dich, nicht um dir etwas vorzuſchreiben (was mir gegen deine Würde zu ſein ſchien), ſondern gleichſam als eine Art von Empfehlungsſchreiben, geben laſſen. Ich würde hinzuſetzen, wie wohl du dieſe Begünſtigung beim Meſcinius anlegen würdeſt, wenn ich nicht glaubte, du wiſſeſt es ſchon, und wenn ich nicht für mich ſelbſt bäte. Denn ich wünſchte, daß du dieſes Geſchäft ſo anſehen möchteſt, als

ob mir an seiner Sache nicht weniger gelegen sei, als ihm selbst. Aber indem ich mich dafür beeifere, daß er mit den geringsten Schwierigkeiten zum Seinigen gelange, ist es mir nicht minder darum zu thun, daß Mescinius durch diese meine Empfehlung nicht wenig gewonnen zu haben glaube.

96.

An Servius.

XIII. 27. Div. 707.

Wiewohl ich öfters in dem Falle bin, Briefe dieser Art und einerlei Inhalts an dich zu erlassen, um dir nehmlich dafür, daß du so viele Rücksicht auf meine Empfehlungen nimmst, zu danken (was ich bei andern Gelegenheiten schon gethan, und, wie ich sehe, noch öfters zu thun Gelegenheit haben werde) so will ich mir doch die Sache nicht gar zu leicht machen, und, wie Ihr Rechtsgelehrte es mit euern Formeln zu halten pflegt, auch in meinen Briefen einerlei Sache auf andere Weise zu wenden beflissen sein.

C. Avianus Hammonius also kann sich, sowohl in seinem eignen als seines Patrons Nahmen, nicht genug bei mir bedanken: wohlwollender und ehrenvoller (schreibt er) hätte weder er selbst

für seine Person, noch seines Patrons Familie und Hauswesen zu Sicyon, von dir behandelt werden können. Dies ist mir sowohl um derentwillen angenehm, die ich dir aus den dringendsten Beweggründen empfohlen hatte; indem M. Aemilius, einer von meinen vertrautesten Hausfreunden, durch sehr große Verdienste, die ich mir um ihn gemacht, auf's engste an mich gekettet, und beinahe von Allen, die mir etwas schuldig zu sein scheinen, der dankbarste ist: aber noch viel angenehmer, daß ich dich so geneigt sehe, meinen Freunden nützlich, ja noch nützlicher zu sein, als ich selbst es vielleicht vermöchte: vermuthlich, weil ich zweifelhafter wäre was ich ihnen, als du was du mir, zu Gefallen thun könntest. Was ich indessen nicht bezweifle, ist, daß du dich versichert hältst, mich dir sehr verpflichtet zu haben: Ich bitte dich nur, auch Jene für dankbare Menschen zu halten; was ich dir hiemit für sie förmlich angelobt und zugesichert haben will. Diesem füge ich noch die Bitte an, daß du, sofern es mit deiner Bequemlichkeit geschehen kann, darauf bedacht sein wollest, daß alle ihre bisher etwa unausgemachten Händel noch während deiner Statthalterschaft über Achaja auf's Reine gebracht werden möchten.

Mit deinem Sohne lebe ich auf einen sehr angenehmen Fuß: denn seine trefflichen Anlagen und sein großer Fleiß sowohl, als sein gutes Herz

und die Reinheit seiner Sitten machen mir ungemeines Vergnügen.

97.

An Ebendenselben.

XIII. 25. Div. 707.

Wiewohl es mir nie schwer ankommt, dich für irgend einen meiner Freunde um etwas zu bitten, so danke ich dir doch viel lieber, wenn du etwas auf meine Empfehlung gethan hast, wie du nie ermangelst. Denn es ist unglaublich, was für Danksagungen ich sogar von denen erhalte, die ich dir ziemlich lau empfohlen habe. Das Alles ist mir dann sehr angenehm: aber über alle Maßen hast du dich durch das, was du für L. Mescinius gethan hast, verdient um mich gemacht. Denn er meldet mir, du hättest, sobald du meinen Brief gelesen, seinen Bevollmächtigten Alles versprochen; aber noch ein viel Mehreres und Größeres*) gehalten. Sei also versichert (ich kann es nicht oft genug sagen), daß ich dir unendlich dafür verbunden bin. Meine Freude darüber ist um so lebhafter, da ich voraussehe, du werdest an Mescinius selbst ungemeines Gefallen finden. Denn er vereinigt in sich mit vieler Tüchtigkeit und Brav-

*) Als Alles?

heit die größte und aufmerksamste Dienstbeflissenheit, überdies noch die Liebe zu den nehmlichen Studien, bei denen ich ehemals bloß Vergnügen suchte, jetzt aber ohne sie nicht leben könnte. Uebrigens wünsche ich, daß du die Verbindlichkeiten, welche er dir bereits schuldig ist, bei allen deiner würdigen Gelegenheiten noch vermehren wollest. Um zwei Dinge aber will ich dich nahmentlich ersucht haben: Das erste, daß, wofern Bürgschaft zu leisten sein sollte, „daß der Schuldner des Erblassers*) nach„dem er an Mescinius gezahlt hat, von Niemand„den der Schuldverschreibung halben angefochten „werden könne,"**) du dafür sorgest, daß diese Bürgschaft in meinem Nahmen wirklich geleistet werde. Sodann, weil die Erbschaft größtentheils in solchen Dingen besteht, die von Oppia, der gewesenen Ehegattin des Mindius, auf die Seite geschafft worden sind: daß du dazu verhelfest, und die Sache so einleitest, daß diese Frau nach Rom gebracht werden müsse. Denn, sobald sie sich versichert halten wird, daß dies geschehen werde, so zweifeln wir nicht, das Geschäft nach Wunsch zu

*) Der den Mescinius zum Erben seiner ganzen Verlassenschaft eingesetzt hatte. S. den 95sten Brief dieses Buchs.

**) Ich gebe hier den einzigen Sinn, den ich in den „Worten, „si quid satisdandum erit, *amplius eo „nomine non peti*, cures ut satisdetur fide mea", finden kann. S. m.

Stande zu bringen. Ich bitte dich also so ernstlich ich bitten kann, uns hiezu zu verhelfen. Was ich oben schon geschrieben, nehme ich auf mich: du werdest nehmlich Alles, was du zu Gunsten des Mescinius bereits gethan und ferner thun wirst, deinem eignen Urtheil nach, bei einem eben so dankbaren als liebenswürdigen Mann angelegt haben. Denn ich will daß bei dem, was du um meinetwillen thust, auch du selbst mit in Betrachtung kommst.

Auch die Lacedämonier, glaube ich, zweifeln eben so wenig, daß sie durch sich selbst sowohl, als durch den Ruhm ihrer Vorfahren deinem Schutz und deiner Gerechtigkeit bereits empfohlen seien, als ich, der dich am besten kennt, je daran gezweifelt habe, daß dir sowohl die Rechte als die Verdienste der Völker sehr wohl bekannt sind. Wie also der Lacedämonier Philippus von mir verlangte, daß ich dir seine Vaterstadt empfehlen sollte, hinderte mich die Erinnerung, daß diese Stadt Alles von mir zu erwarten berechtigt sei, nicht, ihm zu antworten: die Lacedämonier bedürften keiner Empfehlung bei dir. So wie ich alle Achäischen Städte überhaupt in diesen trübseligen Zeiten glücklich preise, daß sie unter deiner Oberaufsicht stehen: so bin ich auch versichert, du, der nicht bloß unsre römische, sondern auch die griechische alte Geschichte besser als irgend ein Anderer inne hat, werdest aus selbst eigner Bewegung ein Freund der

Lacedämonier immer gewesen sein und bleiben. Warum ich dich also bitte, ist bloß, daß wenn du den Lacedämoniern, bei Gelegenheit, die Gefälligkeiten erweisen wirst, die deine Ehre, Vielvermögenheit und Gerechtigkeitsliebe von dir fordern: du ihnen (wenn du es für gut hältst) zu erkennen geben wollest, es sei dir nicht unangenehm, zu wissen, daß du dir durch das, was du für sie thuest, auch mich verbindlich macheſt. Denn es ist etwas, wozu ich mich verpflichtet halte, ihnen zu zeigen, daß ich an ihnen Antheil nehme. Dies ist's, warum ich dich inständigst und angelegentlichst gebeten haben will.

98.

An den Proconsul Acilius.

XIII. 30. Divers. 707.

Lucius Manlius, Sosis genannt, ursprünglich aus Catina gebürtig, wurde nachmals Bürger und Rathmann in Neapolis, und als das römische Bürgerrecht allen Bundesverwandten im Latium und in ganz Italien ertheilt wurde, römischer Bürger. Der Bruder dieses Mannes ist vor kurzem zu Catina verstorben. Wir können uns nicht vorstellen, daß er dieser Erbschaft halben in einen Rechtshandel verwickelt werden könnte; auch

ist er bereits im Besitz der Güter: weil er aber überdies noch alte Geschäfte in Sicilien, seinem Vaterlande hat, so empfehle ich dir sowohl diese Erbschaft von seinem Bruder, als alle seine übrigen Angelegenheiten, vornehmlich aber ihn selbst, als einen sehr wackern Mann, der einer meiner besonders guten Freunde, und mit denselben Fächern der Philosophie und Literatur sehr vertraut ist, an welchen ich das größte Belieben finde. Aus diesem Grunde also ersuche ich dich, daß du ihn, es sei nun daß er selbst nach Sicilien komme oder nicht, als einen mir vorzüglich werthen Angehörigen so behandeln wollest, daß er nicht zweifeln könne, meine Empfehlung sei ihm sehr zu Statten gekommen.

99.

An den Proc. Acilius.

XIII. 31. Div. 707.

Ich stehe mit C. Flavius, einem wackern und angesehenen römischen Ritter, auf einem sehr freundschaftlichen Fuße: denn er war einer der vertrautesten meines Schwiegersohns C. Piso,*) und ist mir, so wie sein Bruder Luc. Flavius, mit

*) Des ersten Gemahls seiner Tullia, der zu früh für das Glück ihres Lebens starb.

besonderer Ergebenheit zugethan. Ich ersuche dich also, daß du diesen meinen Freund um meinetwillen, in allen Dingen, wobei deine Ehre und Würde nicht gefährdet sind, auf's ehrenvollste und gefälligste behandeln wollest. Du kannst mich dir durch nichts höher verpflichten; ich versichere dich aber auch überdies, und das nicht aus bloßer Parteilichkeit, sondern weil ich Gelegenheit gehabt den Flavius genauer kennen zu lernen und dich also mit Wahrheit versichern kann, daß dir aus einem freundschaftlichen Verhältniß mit ihm, sowohl wegen seiner dienstfertigen und dankbaren Gemüthsart, als wegen des Ansehens und Credits, worin er bei denen seines Standes steht, nicht wenig Vergnügen zuwachsen werde.

100.

An Ebendenselben.

XIII. 32. Div. 707.

M. Clodius Archagathus und C. Clodius Philo aus der eben so schönen als berühmten Stadt Halesa*) stehen durch Gastrecht und Hausfreundschaft in näherer Verbindung mit mir.

*) In Sicilien. Worauf die Nobilität, die ihr Cicero (vermöge des Wörtchens *tam* nobili) vorzugsweise beilegt, sich gründete, habe ich nicht finden können.

Doch ich muß billig befürchten, indem ich dir so Viele vorzüglich empfehle, mir den Verdacht zuzuziehen, als ob ich mir anmaße, meine Empfehlungen müßten, bloß weil sie von mir kommen, von besonderer Wirkung sein, — wiewohl ich selbst und alle die meinigen uns der Achtung, die du meinen Empfehlungen erzeigst, höchlich zu berühmen haben. Wie dem auch sei, ich wünschte du möchtest dich versichert halten, daß die vorbenannte Familie schon von alten Zeiten her, *) durch wechselseitige gute Dienste und persönliche Zuneigung besonders mit mir verbunden ist. Ich ersuche dich also angelegentlichst, dich Ihnen bei aller Gelegenheit, so viel dir Pflicht und Würde gestatten, gefällig zu erweisen; als wodurch du dir mich selbst unendlich verpflichten wirst.

101.

An Ebendenselben.

XIII. 33. 707.

Ich stehe mit keinem andern römischen Ritter auf einem freundschaftlichern Fuß als mit Cneus Otacilius Naso. Denn da wir uns beinahe täglich sehen, so habe ich Gelegenheit genug, mich

*) Vermuthlich wie er in seiner Jugend als Quästor in Sicilien lebte.

an seiner Liebenswürdigkeit und Rechtschaffenheit zu ergötzen. Du erwarteſt wohl nicht, daß ich, nachdem ich ſo viel von ſeinem Verhältniß zu mir geſagt habe, noch viele Worte zu ſeiner Empfehlung mache. Er hat in deiner Provinz Geſchäfte, deren Beſorgung er ſeinen Freigelaßnen Hilarus, Antigonus und Demoſtratus aufgetragen hat, welche ich dir ſammt den Anliegenheiten Naſo's nicht anders empfehle, als wären's meine eignen. Du wirſt mich ungemein verbinden, wenn ich ſehen werde, daß dieſe Empfehlung ein großes Gewicht bei dir gehabt habe.

102.

An Ebendenſelben.

XIII. 34. Divers. 707.

Ich ſtehe, von meinem Großvater her, mit Lyſo, Lyſo's Sohn, aus Lilybäum, *) in gaſtrechtlichem Verhältniß: er zeigt mir große Achtung, und ich kenne ihn als ſeines Vaters und Großvaters würdig. Denn er iſt aus einer ſehr ausgezeichneten Familie. Ich will dir alſo ſein Haus und Vermögen auf's angelegenſte empfohlen und

*) Eine Stadt an einem gleichnahmigen Vorgebirg in Sicilien.

dich gar sehr gebeten haben, dafür zu sorgen, daß er überzeugt werde, meine Empfehlung habe ihm bei dir eben so viel Nutzen als Ehre gebracht. Lebe wohl.

103.

An Denselben.

XIII. 35. Divers. 707.

C. Avianus Philoxenus ist, außer dem Gastrecht, das von alten Zeiten her zwischen uns besteht, einer meiner besonders guten Freunde, und von Cäsarn, auf meine Empfehlung, unter die Bürger von Novocomum*) aufgenommen worden. Den Nahmen Avianus aber hat er von Avianus Flaccus, (den du ohne Zweifel als einen meiner trautesten Freunde kennst) von deßwegen angenommen,**) weil er mit keinem andern Menschen in der Welt mehr Verkehr und Umgang hatte als mit ihm. Ich bemerke alle diese Umstände, damit du daraus ersehest, daß diese meine

*) Einer in Cäsars besonder. Clientel stehenden römischen Colonieſtadt in Gallien dieſſeits der Alpen.

**) Nach römischer Sitte hätte nehmlich dieser Grieche, nachdem er durch Cicero's Verwendung das römische Bürgerrecht erhalten hatte, den Nahmen Marcus Tullius annehmen müssen.

Empfehlung nicht von der gemeinen Art sei. Ich ersuche dich also, ihm in Allem, wo du es ohne deine Beschwerde thun kannst, gefällig zu sein, ihn unter die Deinigen aufzunehmen, kurz, zu machen, daß er sich überzeugen könne, dieser Brief sei ihm von nicht geringem Nutzen gewesen. Ich werde mich dir sehr dafür verpflichtet erkennen.

104.

An Denselben.

XIII. 36. Divers. 707.

Zwischen Mir und dem Demetrius Mega besteht ein altes Gastrecht, und dabei eine größere Vertraulichkeit, als mit irgend einem andern Sicilier. Dolabella hat ihm, auf meine Fürbitte und in meinem Beisein, das Bürgerrecht von Cäsarn erhalten, weßwegen er nun Publius Cornelius genannt wird. Als [einige Zeit hernach] Cäsar, wegen einiger niederträchtigen Menschen, die mit seinen Wohlthaten Handel treiben, die Tafel, worauf die Nahmen derjenigen, die er mit dem Bürgerrecht beschenkt hatte, eingegraben waren, abzukratzen befahl, sagte er dem nehmlichen Dolabella, so daß ich es hören konnte: er sollte für den Mega unbekümmert sein, es bleibe bei der Gnade die er ihm erwiesen. Ich finde für gut, dir

dieses zu wissen zu thun, damit du den besagten Mega als einen römischen Bürger behandelst, und empfehle dir ihn übrigens so, daß ich dir noch Niemand angelegentlicher empfohlen habe. Du wirst mich zu besonderem Dank verpflichten, wenn du dich so gegen ihn benehmen wirst, daß er sehe, meine Empfehlung sei ihm zu einer ehrenvollen Auszeichnung von dir verhülflich gewesen.

105.

An Ebendenselben.

XIII. 37. Divers. 707.

Ich empfehle dir den Hippias, des Philorenus Sohn und Bürger von Calacta,*) meinen Gast und Hausfreund, auf's angelegentlichste. Das Calactinische Publicum hat sich (wie die Sache mir erzählt worden ist) von wegen einer den Hippias nichts angehenden Schuldforderung, in den Besitz seiner Güter gegen die dortigen Statuten gesetzt. Wenn dem so ist, so muß die Sache selbst, ohne meine Empfehlung, von deiner Billigkeit erhalten, daß du dich seiner annimmst. Wie aber auch die Sache beschaffen sein mag, so bitte ich dich, ihm, mir zu Ehren, herauszuhelfen, und sowohl in diesem Handel, als bei allen andern Gelegenheiten, ihm so viel zum Gefallen zu thun,

*) Einer kleinen Stadt in Sicilien.

als mit deiner Ehre und Würde verträglich sein wird. Ich werde dir ausnehmend dafür verbunden sein.

106.

An Ebendenselben.

XIII. 38. Div. 707.

Der römische Ritter L. Bruttius, ein von Natur und Glück begünstigter und durch persönliche Eigenschaften aller Arten ausgezeichneter junger Mann, mit dessen Vater ich schon von der Zeit her, da ich als Quästor in Sicilien stand, eine besondere Freundschaft unterhielt, befindet sich zwar dermalen bei mir in Rom: allein dem ungeachtet empfehle ich dir sein Haus, sein Vermögen und seine dortigen Geschäftsträger so nachdrücklich, als mir nur immer möglich ist.

Ich werde dir sehr großen Dank dafür wissen, wenn Bruttius erfährt, daß ihm diese meine Empfehlung, wie ich mich gegen ihn dafür verbürgt habe, von vielem Nutzen gewesen sei.

107.

An Ebendenselben.

XIII. 39. Div. 707.

Von der Titurnischen Familie, mit welcher ich in einer alten Verbindung stehe, ist Niemand mehr übrig als M. Titurnius Rufus,*) und um so mehr mache ich mir's zur Pflicht, mich seiner mit besonderer Sorgfalt anzunehmen. Nun steht es dermalen in deiner Macht, daß er glaube, es bedürfe weiter nichts als meiner Verwendung bei dir, um ihm deinen Schutz zu verschaffen. **) Ich empfehle ihn dir also auf's angelegenste, und ersuche dich, zu machen, daß er nicht zweifeln könne, von dieser meiner Empfehlung vielen Vortheil gezogen zu haben. Du wirst mich dadurch sehr verpflichten. Lebe wohl.

*) Das ehemalige Dasein dieses Rufus und der ganzen Titurnischen Familie ist bloß durch diesen Brief bekannt.

**) Titurnius war, wie es scheint, entweder in Sicilien angesessen, oder hatte bedeutende Forderungen in diesem Lande zu machen.

108.

An den Proprätor P. Servilius.*)

XIII. 66. Div. 707.

Ich würde dir den Aulus Cäcina,**) da er ein besonderer Client eueres Hauses ist, nicht empfehlen, weil ich weiß, wie treu gegen die Deinigen, wie mitleidig gegen Unglückliche, du zu sein pflegst, wenn sein Schicksal, sowohl wegen des Andenkens an seinen Vater, meinen sehr guten Freund, als um der engen Verbindung willen, welche die Gleichheit unsrer Neigungen und Studien zwischen uns gestiftet, und wechselseitige Dienstleistungen immer unterhalten haben, mir nicht so nah am Herzen läge, als es billig soll. Ich bitte dich also so inständig, daß ich eifriger, dringender und ängstlicher nicht bitten könnte, zu dem, was du für einen so ausgezeichnet vortrefflichen und so sehr unglücklichen Freund aus eigener Bewegung thun würdest, dieses meines Briefes wegen, noch so viel zuzugeben, daß du dich desto eifriger in Allem, worin du ihm wirst behülflich sein können, für ihn verwendest. Wärest du zu Rom gewesen, so hätten wir ganz gewiß die Begnadigung des Cäcina

*) Des Servil. Vatia Isauricus Sohn, damals vom Cäsar bestellter Statthalter über die Provinz Asia.

**) Man sehe den 69sten Brief dieses Buchs.

durch dich erhalten. Indessen macht uns doch die milde Gemüthsart deines Collegen *) große Hoffnung. Nun, da Cäcina, im Vertrauen auf deine Gerechtigkeit, deine Provinz für seine sicherste Zuflucht ansieht: so bitte ich dich auf's angelegentlichste, daß du ihm sowohl bei Einziehung seiner dort noch ausstehenden Gelder beförderlich sein, als ihn bei jeder andern Gelegenheit in deinen Schirm und Schutz nehmen wollest. Du kannst mich durch nichts anders zu größerm Dank verpflichten.

109.

An den Proprätor P. Servilius.

XIII. 67. Div. 707.

In meiner ciliciſchen Provinz, zu welcher (wie dir bekannt ist) drei asiatische Districte geschlagen wurden, bin ich mit Niemanden auf einem vertrauteren Fuß gestanden als mit dem Andron, Artemons Sohn, aus Laodicea: er war, so oft ich nach Laodicea kam, nicht nur mein Wirth, sondern hatte auch die Artigkeit, sich auf's gefälligste nach meiner gewohnten Lebensweise zu bequemen. Meine Achtung für ihn stieg nach meinem Abzug noch höher, da ich bei vielerlei Gelegenheiten erfuhr, daß er der guten Dienste, die ich

*) Im Augurat, Cäsars nehmlich.

ihm geleistet, dankbar eingedenk sei: und es war mir daher sehr angenehm, ihn zu Rom bei mir zu sehen. Denn da du selbst nicht Wenigen in dieser Provinz Gutes erwiesen, kann dir nicht verborgen sein, wie selten die Dankbaren sind. Ich erwähne dieses Umstandes, damit du sehest, daß ich mich nicht ohne Ursache für ihn bemühe, und damit auch Du ihn des gastrechtlichen Verhältnisses mit ihm würdig achten möchtest. Du wirst mich demnach ungemein verbinden, wenn du ihm merken lässest, wie viel ich bei dir gelte, d. i. wenn du ihn unter deine Schützlinge aufnimmst, und dich ihm in Allem, wo es füglich und ohne deine Beschwerde geschehen kann, geneigt erzeigst. Daß du dir dieses Verdienst um mich machen wollest, ist es also, warum ich dich angelegentlichst gebeten haben will.

110.

An seinen Collegen *) Servilius.

XIII. 69. Div. 707.

C. Curtius Mithres ist zwar ein Freigelaßner meines Freundes Postumus, **) er beweist mir aber nicht weniger Anhänglichkeit, als seinem

*) Im Augurat.

**) Vermuthlich des C. Curtius Postumus, der viel bei Cäsarn galt. S. L. XII. 49. ad Attic.

Patron selbst. So oft ich nach Ephesus kam, war ich bei ihm in seinem Hause wie in meinem eigenen; und es gab manche Gelegenheiten, bei welchen ich sowohl seine Zuneigung zu mir, als seine Zuverlässigkeit auf die Probe stellen konnte. Wenn daher ich selbst, oder Jemand von den Meinigen etwas in Asien zu beschicken hat, pflege ich mich immer an ihn zu wenden, und mich seiner guten Dienste und seines Credits, auch seines Hauses und Vermögens wie meines eigenen zu bedienen. Ich schreibe dir hierüber so ausführlich, um dir zu zeigen, daß ich dir diesen Mann nicht aus irgend einem alltäglichen Beweggrund oder aus bloßer Eitelkeit, mit meinem Gewichte bei dir groß zu thun, sondern, aus sehr gerechten Ursachen, als einen meiner vertrautesten und mir ganz besonders angehörigen Freunde, empfehle. Ich ersuche dich also, ihn in dem Streit, worin er mit einem gewissen Kolophonier wegen eines Landgutes befangen ist, wie bei allen andern Gelegenheiten, sofern es mit deiner Pflicht verträglich ist, und ohne deine Beschwerde geschehen kann, mir zu Ehren zu begünstigen: wiewohl er, so wie ich seine Bescheidenheit kenne, dir in keiner Sache lästig fallen wird. Wenn er durch meine Empfehlung und seinen persönlichen Werth so viel erhält, daß du eine gute Meinung von ihm fassest, so wird er Alles erhalten zu haben glauben. Warum ich dich also auf's angelegentlichste gebeten haben will, ist, ihn in deinen

besondern Schutz zu nehmen, und als einen der Deinigen zu betrachten. Ich, meines Orts, werde Alles, wovon ich glauben kann, daß du es wünschest, und daß dir daran gelegen sei, auf's eifrigste und sorgfältigste auszurichten suchen.

III.

An seinen Collegen Servilius.

XIII. 70. Divers. 707.

Weil dein Wohlwollen gegen mich eine ziemlich allgemein bekannte Sache ist, so geht es ganz natürlich zu, daß dir so viele von mir empfohlen sein wollen. Zuweilen thue ich auch wohl diesem und jenem ohne viele Auswahl etwas dieser Art zu Gefallen: aber in den jetzigen Zeitumständen meistens nur solchen Freunden, denen man nichts abschlagen darf noch kann. Einer aus dieser Zahl ist Titus Ampius Balbus, dessen Freigelaßnen, T. Ampius Menander, ich dir als einen wackern, bescheidenen, von seinem Patron und von mir sehr geschätzten Mann, hiemit nachdrücklichst empfehle. Du wirst mich unendlich verbinden, wenn du dich ihm in allen Dingen, wo es ohne deine Beschwerde möglich zu machen sein wird, gefällig erweisen willst; als warum ich dich inständigst und angelegenst gebeten haben will.

112.

An seinen Collegen P. Servilius.

XIII. 71. Div. 707.

Ich muß dir nothwendig Viele empfehlen, *) da unsre genaue Verbindung und dein Wohlwollen gegen mich aller Welt bekannt sind. Indessen und wiewohl ich es mit Allen, für die ich mein Fürwort einlege, gut zu meinen schuldig bin, so habe ich doch nicht bei Allen gleich viele Ursache. Titus Agusius war in jenem unglücklichsten Zeitpunct meines Lebens mein beständiger Begleiter auf allen meinen Land- und Seereisen, und ein so treuer Mitgenoß aller meiner Trübsale und Gefahren, daß er sich auch dermalen nicht von mir entfernt haben würde, wenn ich ihm nicht die Erlaubniß dazu gegeben hätte. Ich empfehle dir ihn also als einen meiner Hausgenossen und nächsten Angehörigen. Du wirst mich höchlich verbinden, wenn du ihn so behandeln wirst, daß er verspüre, daß diese Empfehlung ihm sehr gute Dienste bei dir gethan habe.

*) Es verdient vielleicht bemerkt zu werden, daß in dieser Menge von Empfehlungsbriefen Cicero sich nicht ein einzigmal der heutigen Höflichkeitsformel „dem Andern „(zumal wenn es ein bedeutender Mann ist) mit seinen „Empfehlungen beschwerlich zu fallen" bedient hat. Die Ursache ist leicht zu errathen.

113.

An Ebendenselben.

XIII. 72. Div. 707.

Ich habe dir das sämmtliche Vermögen, was meine Freundin Cärellia*) an Schuldforderungen und Landeigenthum in Asien besitzt, bereits mündlich [da ich dir meinen Abschiedsbesuch in deinem Garten machte] so umständlich als ich konnte, empfohlen: und du hast mich damals nach deiner Gewohnheit und wie ich es von deinen so vielen und großen Verdiensten um mich nicht anders erwarten konnte, auf's verbindlichste versichert, daß du Alles für sie thun würdest. Ich hoffe, du werdest dich dessen noch wohl erinnern können, denn ich weiß, daß du nichts dergleichen zu vergessen pflegst. Indessen haben die Geschäftsbesorger der Cärellia hieher geschrieben, daß es, wegen der Menge von Geschäften, womit du in einer so großen Provinz überhäuft seiest, höchst nöthig sein dürfte, dich an die ihrigen zu erinnern. Ich bitte dich also, der vollständigen Zusage eingedenk zu sein, die du

*) Diese Dame war vermuthlich die Wittwe irgend eines römischen Ritters, der in der Provinz Asien Geschäfte gemacht hatte. Da in den folgenden Briefen an Atticus noch oft von ihr die Rede sein wird, so versparen wir was noch von ihr zu sagen ist, in das folgende Buch.

mir gethan, daß du Alles, was mit Pflicht und Ehre bestehen könne, für sie zu thun bereit seiest. Ich sollte unmaßgeblich denken (doch dies bleibt deinem einsichtsvollen Urtheil gänzlich anheim gestellt) der Senatsbescheid in Sachen der Erben des Vennonius*) könnte der Cärellia sehr zu Statten kommen, wenn du es, nach deiner Weisheit, gehörig auslegen und anwenden wolltest, da ich weiß, daß die Autorität des Senats immer ein großes Gewicht bei dir gehabt hat.**) Uebrigens bitte ich dich versichert zu sein, daß du mich dir durch Alles, wodurch du dich Cärellien gefällig erweisen kannst, gar sehr verpflichten werdest.

*) Von dem Allen, und warum und wiefern Cärellia dabei zu gewinnen oder zu verlieren hatte, wissen wir nichts.

**) Eigentlich hatte sich der Senat in die Administration eines Statthalters nicht zu mischen: da man aber gleichwohl Beispiele des Gegentheils hat, so kam es, wie es scheint, darauf an, wieviel ein Proconsul oder Prätor ein solches Senatusconsultum gelten lassen, oder wie er es auslegen wollte.

Erläuterungen

zum

eilften Buch.

1. Brief.

1) „Quae me ita *conficiunt*, ut *ii* voluerunt, qui me de mea sententia *detruserunt*“ Hier fragt sich, wer waren diese ii, und von welcher Gesinnung oder Meinung brachten sie ihn durch ihre Zudringlichkeit ab? Der Abbé *Prevost* vermuthet, daß unter ii eigentlich Cicero's Schwiegersohn Dolabella gemeint sei, und beruft sich auf eine Stelle im 7ten Brief des XIten Buchs ad Atticum (S. 493 unsers vierten Bandes), wo Cicero ausdrücklich sagt: Dolabella „habe „ihm geschrieben, Cäsar selbst wünsche seine Rück„kehr nach Italien; und diesem Briefe zu Folge sei „er gekommen.“ Wär' es nun dieser Umstand, was Cicero im Sinne hatte, da er seiner Gemalin schreibt: die Gewalt, womit gewisse Leute auf ihn eingedrungen, sei Schuld gewesen, daß er seinen eignen Gedanken und Vorsatz gegen seine Ueberzeugung ungetreu worden, und dies sei die Quelle Alles dessen, was ihm jetzt sein Dasein verbitterte: so wär' es eben so viel, als ob er deutlich heraus-

gesagt hätte, er sei gesonnen gewesen dem Schicksal der Pompejischen Partei zu folgen, und habe sich bloß durch die ihm von Dolabella gemachten dringenden Vorstellungen bewegen lassen, dieses Vorhaben zu ändern und wider Willen (dies liegt in dem Worte *detrudere*) nach Italien zurückzukommen. Wie verträgt sich aber dies mit dem freien und offenherzigen Bekenntniß, welches er seinem vertrauten Freunde M. Marius (im 3ten Briefe des VIIten Buchs ad Diversos) über die wahren Ursachen ablegt, warum er sich, nach der Pharsalischen Schlacht, aus eigner Bewegung, von der Pompejischen Partei zurückgezogen, und an Fortsetzung des Kriegs mit Cäsarn keinen Theil habe nehmen wollen? Denn da sagt er ausdrücklich: „Hier „habe ich für meine Person dem Krieg ein Ende „gemacht: denn ich konnte mir nicht vorstellen, da „wir dem Gegner mit unsrer ganzen noch unge„schwächten Macht nicht gewachsen gewesen wa„ren, daß wir ihm jetzt mit so sehr gebrochnen „Kräften überlegen sein würden" u. s. w. Der Widerspruch mit sich selbst ist zu offenbar, um auf eine andere Weise erklärt zu werden, als daß C. den Brief an Terentia in einem verworrenen Gemüthszustande geschrieben, worin er mit sich selbst (folglich auch mit allen Andern) höchst unzufrieden, und, um diese drückende Last sich in etwas zu erleichtern, geneigt war, wenigstens einen Theil der Vorwürfe, die er sich selbst zu machen hatte, auf Andere abzuwälzen.

2. Brief.

2) Damit dies dem Leser klar werde, müssen wir voraussetzen, Atticus, der immer alles Mögliche

hervorsuchte, was ihm zu Beruhigung seines geliebten Selbstpeinigers dienlich zu sein schien, habe ihm geschrieben: es sei wenigstens ein glücklicher Umstand, daß er eher nach Brundisium zurückgekommen, als die neuen Tribunen für das Jahr 706 ihr Amt angetreten, welches allezeit einen Monat vor dem neuen Jahr, also diesmal am 1sten December 705, geschah. Denn eine der ersten Verrichtungen dieser neuen Tribunen war, daß sie ein Gesetz ausrufen ließen, wodurch allen gewesenen Pompejanern, ohne Ausnahme, bei hoher Strafe verboten wurde, ohne Cäsars ausdrückliche Erlaubniß die Italienische Küste zu betreten. Hierauf antwortet nun der spitzfindige Selbstpeiniger, da er nichts Gründliches dagegen aufbringen kann, wenigstens mit einem Wortspiel, womit er etwas zu sagen scheint, in der That aber nichts sagt: „was kann „mir's helfen früh genug zurückgekommen zu „sein, wenn mir das selbst, daß ich überhaupt „gekommen bin, nichts hilft?" Das Sophistische dieser Frage liegt nehmlich in dem Wörtchen wenn, welches er ohne hinlänglichen Grund setzt. Denn da er Dolabella's schriftliches Wort hatte, daß Cäsar seine Rückkehr gern sehe, was für Ursache hatte er, zu besorgen, daß dieser ihm deßwegen zürnen werde? Die Vorstellung, worauf er diese Furcht begründet, ist nicht weniger grillenhaft. Denn wenn gleich Antonius nie sein Freund gewesen war, so war doch jetzt kein Grund vorhanden, warum er sein Feind hätte sein sollen: und wenn er es auch gewesen wäre, so konnte er doch dem Gesetz der Tribunen keine rückwirkende Kraft geben, und Cicero hätte also von dieser Seite ganz ruhig sein können, wofern er nicht durch die Briefe

seines ungeschlachten Bruders in die düstre hypochondrische Laune gesetzt worden wäre, die in diesem ganzen Briefe herrschend ist.

3) Unter diesem Gesetz kann Cicero nicht, wie einige Ausleger wähnen, das obenerwähnte Edict des Antonius gemeint haben; denn in diesem war er ja nahmentlich ausgenommen: sondern das Gesetz der Tribunen, worin allen, die mit Pompejus gewesen, ohne Unterschied und Ausnahme untersagt war den Italischen Boden zu betreten. Dieses Gesetz, meint er, konnte ja die willkührliche Gewalt des unumschränkten Stellvertreters Cäsars gegen ihn geltend machen, sobald es ihm, oder Cäsarn selbst (zu welchem C. noch immer kein Zutrauen fassen konnte) gelegen sein möchte.

8. Brief.

4) Cäsar, nachdem er sich in weniger als anderthalb Jahren von Italien, Spanien, Sicilien, Macedonien, Griechenland und allen Asiatischen Provinzen Meister gemacht, fand, gegen seine Erwartung, in Aegypten von Seiten der obersten Staatsbeamten des minderjährigen Königs und des Volks von Alexandria, einen so hartnäckigen Widerstand, daß er, unter den größten Schwierigkeiten und Gefahren, neun Monate zubringen mußte, bis er, nach einem entscheidenden Treffen diese 2te Hauptstadt der damaligen Welt gänzlich in seine Gewalt bekam, und in Gemäßheit des Testaments des letzten Königs Ptolemäus Auletes (zu dessen Vollzieher dieser das Römische Volk erbeten hatte) den noch übrigen zweiten Sohn, einen noch zarten Knaben und dessen ältere Schwester, die schöne und in der Folge so berüchtigte Cleopatra,

zu gemeinschaftlich regierenden Königen von Aegypten einsetzte. Es ist sehr natürlich, daß die Römer, da sie während dieser ganzen Zeit von dem, was zu Alexandria vorgieng, keine andere als sparsame, unzulängliche, und auf bloße Gerüchte sich gründende Nachrichten von Schiffern und Asiatischen Handelsleuten erhielten, sich die Sache zuletzt nicht anders zu erklären wußten, als daß es schlecht oder wenigstens mißlich genug um Cäsarn stehen müsse, daß er (wie Cicero hier sagt) sich schäme, den Seinigen in Rom Nachricht davon zu geben. Aber es war eben so natürlich, daß Cäsar (dessen Sache es ohnehin nicht war, von seinen Unternehmungen eher zu sprechen bis sie vollendet waren) weder Muße hatte, noch nöthig fand, seinen Geschäftsträgern in Rom, Oppius und Balbus, ja dem Antonius selbst, von seinen Alexandrinischen Angelegenheiten, zu deren Ausführung sie nichts beitragen konnten, Rechenschaft zu geben. In der That machten ihm die Eunuchen, Potinus, Achillas und Ganymedes, theils durch ihre Ränke und Nachstellungen, theils an der Spitze eines ansehnlichen Heers, so viel zu schaffen, daß man nicht nöthig hat, zu Erklärung seines neunmonatlichen Verweilens in Aegypten, mit Dio Cassius den Zauber der damals in der höchsten Blüthe ihrer Schönheit stehenden Cleopatra zu Hülfe zu nehmen. Denn wenn das Aristippische ἔχω, οὐκ ἔχομαι, *) jemals noch von einem andern Sterblichen gegolten hat, so war's von diesem kaltblütigen Liebhaber des ganzen schönen Geschlechts: und Dio,

*) Ich habe Sie, nicht Sie mich.

der uns von den Reitzen der Aegyptischen Prinzessin eine so schwärmerische Beschreibung macht, als ob er sie mit eignen Augen gesehen und selbst sterblich in sie verliebt gewesen, scheint sein eigenes kleines Ich an den Platz des großen Mannes gesetzt zu haben, wenn er sagt: Cäsar sei beim ersten Anblick ihr Sclave geworden,*) und sie sei die einzige Ursache seines langen Aufenthalts in Aegypten und des Alexandrinischen Kriegs gewesen.**) Doch dies im Vorbeigehen!

5) Der berühmte Schauspieler Aesopus hatte seinem einzigen Sohn Clodius***) nicht weniger als zwanzig Millionen Sesterzien (zwei Millionen Gulden) hinterlassen, wodurch dieser Taugenichts sich in den Stand gesetzt sah, es den ausschweifendsten jungen Leuten unter dem Römischen Adel gleich oder auch wohl zuvor zu thun. Eines Beispiels seiner übermüthig tollen Verschwendung erwähnt Horaz in der dritten Satire des zweiten Buchs, wo er den Damasippus von ihm sagen läßt: „Der Sohn Äsops zog eine Perle von Metella's Ohr, und ließ in Essig sie zergehen, um „eine Million Sesterzien auf einen Schluck hinabzuschlingen." Wahrscheinlich war die Dame, mit welcher der Sohn Äsops sich eine solche Freiheit herausnehmen durfte, eben dieselbe, welche Cicero

*) Ἔνθυς ἐδουλώθη.

**) Daß Cäsar übrigens großes Belieben an dieser eben so gefälligen als reitzenden Prinzessin gefunden, ließe sich, auch ohne das Zeugniß mehrerer Geschichtschreiber, wohl vermuthen, und der kleine Cäsarion, den er ihr zum Andenken zurückließ, macht alle andere Zeugen überflüssig.

***) So nennt ihn Plinius L. IX. c. 35.

im 16ten Briefe dieses Buchs als eine der Ursachen nennt, um derentwillen seine Tullia mehr als hinlänglich berechtigt sei sich von ihrem unwürdigen Ehmanne zu scheiden; und daß Dolabella die Schamlosigkeit in seinen Ausschweifungen so weit trieb, nicht nur der öffentliche Galan einer so übelberüchtigten Matrone, wie diese Merella, zu sein, sondern sie sogar mit einem solchen Wüstling, wie der Sohn des Äsopus, gemein zu haben, war es ohne Zweifel, was Cicero, dem dieser Umstand damals erst zu Ohren gekommen sein mochte, als etwas anführt, was allein noch gefehlt habe, um das Maß seines Elends voll zu machen.

9. Brief.

6) Cäsar befand sich um diese Zeit wirklich in einer sehr mißlichen Lage, und das Glück, das ihn bisher so sonderbar begünstigt hatte, schien ihm auf einmal den Rücken zugekehrt zu haben. In Asien war Domitius Calvinus, einer seiner Legaten, von Pharnaces, in Illyrien Gabinius von Octavius Dolabella geschlagen worden; in Spanien hatte Cassius Longinus, den er zum Oberbefehlhaber hinterlassen, sich so übel betragen, daß Alles, sogar das ihm anvertraute Heer sich gegen ihn empörte, und den Pompejanern dadurch die Eroberung dieser Provinz nicht wenig erleichtert ward; die Stadt Rom befand sich durch die Begangenschaften des Cölius und Antonius in einer gefährlichen Gährung, und in Italien waren nicht nur die Städte und das Landvolk durch die überhandnehmenden schlimmen Gerüchte von Cäsars widrigem Glück in dem Alexandrinischen Kriege, und durch die Erwartung einer Landung

des Scipio, der jetzt an der Spitze der Pompejaner und Patrioten in Africa stand, fast allgemein für die letztern umgestimmt: sondern die zu Besetzung Italiens zurückgelaßnen Cäsarschen Legionen selbst wurden, wegen ihres schon lange nicht erhaltenen Soldes, täglich schwieriger, und machten Miene, ihm den Gehorsam endlich aufzukünden und sich für die Pompejische Partei zu erklären. Kein Wunder also, daß bei dieser theils wirklichen, theils anscheinenden Bewandtniß der Umstände Cäsar in der öffentlichen Meinung bereits so gut als verloren war: denn die Zahl derjenigen ist immer sehr klein gewesen, welche die unerschöpflichen Hülfsquellen, die ein großer Mann in sich selbst findet, sich einzubilden und zu berechnen wissen. Niemand kannte damals Cäsarn so gut als er selbst, und gewiß war es bloßes klares Bewußtsein, wenn er z. B. um seine anscheinende Vermessenheit, daß er sich mit nicht mehr als 3200 Mann an das Hoflager des K. Ptolemäus zu Alexandrien gewagt, zu rechtfertigen, sagt: Cäsar verließ sich auf den Ruf seiner Thaten, und glaubte daß er an jedem Ort in der Welt sicher sei.

7) Cicero spricht von seinen häuslichen Verhältnissen immer so zurückhaltend, lakonisch und räthselhaft in den Briefen an seinen Atticus, daß es uns nicht wohl möglich ist, recht klar darin zu sehen. Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß ihm schon seit mehrern Jahren von Zeit zu Zeit einige Aeußerungen entschlüpften, woraus sich schließen ließ, er hege einen nicht unwahrscheinlichen Argwohn, daß seine Gemalin nicht einerlei Interesse mit ihm habe: aber so stark als in diesem Briefe

hat er sich noch nie über diesen Punct ausgedrückt. Indessen ist nicht zu glauben, daß er um diese Zeit schon entschlossen gewesen, sich von ihr zu scheiden: es scheint vielmehr daß noch Jahr und Tage dazu erfordert wurden, bis er sich überzeugte, daß der verzweifelte Zustand seiner ökonomischen Verhältnisse ihm kein anderes Hülfsmittel übrig lasse.

10. Brief.

8) Was für ein Geschäfte in diesem lakonischen Briefchen gemeint sei, muß für uns ein Räthsel bleiben, da wir uns nicht, wie Terentia, bei dem Freunde Atticus darüber erkundigen können. Die Meinungen der Ausleger sind getheilt. Einige glauben, es betreffe das Testament, wozu (laut dem Schluß des 9ten Briefes) Atticus und Camillus die dazu schwerlich geneigte, kaum fünf und vierzigjährige und mit einer über 100 Jahre ausdauernden Lebenskraft begabte Dame Terentia einladen und bereden sollten: Andere, es beziehe sich auf die Trennung der unglücklichen Ehe zwischen Tullia und Dolabella, womit Mutter und Tochter schon seit geraumer Zeit umgiengen, wozu aber der Vater, aus politischen Rücksichten, sich immer nicht hatte entschließen können. Die Meinung der Erstern will mir aus zwei Ursachen nicht einleuchten. Die eine ist, weil ich mir nicht vorstellen kann, daß Cicero's bekanntes Zartgefühl und die ihm eigene behutsame und schonende Handlungsweise ihm erlaubt hätten, seiner Gemalin mit so dürren Worten zu erkennen zu geben, es sei sein Wille, daß sie ihr Testament mache; was doch gänzlich von ihrem eigenen freien Willen abhieng: die andere, daß er in dem unmittelbar folgenden,

am 8ten Jun. geschriebenen Brief ausdrücklich sagt, er habe Ihr in seinem letztern von der Ehescheidung geschrieben. Nun hat er dies zwar in gegenwärtigem Briefchen nicht ausdrücklich gethan: aber, wofern sein dem Atticus ertheilter Auftrag die Ehescheidung betraf, so konnte er billig voraussetzen, daß Terentia sogleich nach Empfang dieses Handbriefchens sich mit Atticus besprochen habe; und so war es im Grund eben so viel, als ob er ihr das, was er durch einen gemeinsamen Freund an sie gelangen ließ, von Wort zu Wort selbst gesagt hätte. Wem diese Gründe für die zweite Meinung nicht genügen, dem steht immer frei, sich diese ganze, uns nichts angehende, Sache mit dem bequemen non liquet aus dem Kopfe zu schaffen.

16. Brief.

9) Ich glaube gute Gründe zu haben, warum ich die gewöhnliche Lesart *ut vivi* der Bosischen *ut vini* vorziehe, wiewohl Ernesti die letztere sogar in den Text seiner Ausgabe aufgenommen hat. Der von ihm angegebene Grund — daß, wenn man ut vivi lese, der nehmliche Gedanke, womit die Periode anfängt, am Schluß derselben, nur mit andern Worten, wiederholt werde, hat meines Erachtens kein Gewicht. Cicero schrieb an seinen Atticus meistens mit fliegender Feder, und hatte selten Zeit genug, das Geschriebene zu überlesen und nachzusehen, ob ihm etwa in der Eile eine rhetorische Unzierlichkeit entschlüpft sei: wie er aber hier im Schreiben gewahr wurde, daß das ut vivi seinen Gedanken zu schwach ausdrückte, so half er durch den stärkern und bestimmtern Ausdruck nach, videremur aliquid doloris virilis habuisse. Doch

— genug hierüber! Denn, wofern wir uns in allen diesem ähnlichen Fällen, die nun immer häufiger werden, in ausführliche Rechtfertigung unsrer Uebersetzung einlassen wollten, würde des Rechtfertigens und Haderns mit ältern und neuern Auslegern und Kritikern kein Ende sein, und unsre strenua inertia bei der großen Mehrheit unsrer Leser vermuthlich wenig Dank verdienen.

23. Brief.

10) Es finden sich unter Cicero's Briefen ad Diversos (oder Familiares) nicht wenige, die in ihrer Art wahre Kunstwerke sind, und daher auch mit vorzüglicher Aufmerksamkeit gelesen und studiert zu werden verdienen. Einer von diesen ist der gegenwärtige. Er ist an eben den Cajus Cassius Longinus geschrieben, der im Jahr 700 Quästor des Syrischen Proconsuls Crassus gewesen war, und nach dessen Niederlage und Tod, durch den Muth und die Geschicklichkeit, womit er die Reste der von den Parthern geschlagnen und gefangenen Legionen sammelte und die Provinz Syrien gegen den Sieger behauptete, die ersten Proben eines ausgezeichneten Feldherrntalents abgelegt hatte: eben der, der im Bürgerkriege sich anfangs zur Partei des Pompejus hielt, und (nach Cäsars Bericht*)) mit einer unter seinen Befehlen stehenden Flotte an der Sicilischen Küste beträchtliche Vortheile über die Cäsarsche erfocht; aber sobald sich der fatale Ausgang der Pharsalischen Schlacht und der Tod des Pompejus bestättigt hatte, die besiegte Partei verließ und (wie Dio

*) B. C. L. III. c. 51.

L. XLII. c. 13. sagt) einer von denen war, die sich gerades Weges zu Cäsarn begaben und Verzeihung von ihm erhielten: eben der endlich, der vier Jahre später mit M. Brutus an der Spitze der Cäsarsmörder stand, und nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Philippi, so wie sein Freund Brutus, sich selbst das Leben nahm. Daß er von mehrern Gelehrten mit Lucius Cassius verwechselt worden, — der (nach den Angaben des Dio, Suetonius und Appianus) dem Cäsar, — den er, auf seiner hitzigen Verfolgung des nach Ägypten fliehenden Pompejus, sehr leicht in seine Gewalt hätte bekommen können, — aus Verrätherei oder Panischem Schrecken sich selbst mit einer ansehnlichen Flotte überliefert haben soll, — hat dem Englischen Uebersetzer der Briefe Cicero's Gelegenheit zu einer Anmerkung gegeben, worin Cassius und Cicero selbst in ein sehr gehässiges Licht gestellt werden; in deren Erörterung wir uns aber hier um so weniger einlassen, da der gegenwärtige Brief selbst, in Verbindung mit der vorangezogenen Stelle des Dio Cassius, eine hinlängliche Widerlegung der Melmothischen Verunglimpfung ist.

Die eigentliche Bewegursache und Absicht dieses Briefes entdeckt sich erst am Schluß desselben: denn man kann ihn beinahe ganz gelesen haben, ohne zu sehen, wohin diese, in eine, dem Anschein nach, unbefangene und naive historische Darstellung, künstlich verwebte Rechtfertigung seines Benehmens seit der Pharsalischen Schlacht bis zur Zeit, da der Brief geschrieben wurde, eigentlich hinaus wolle. Aber alles wird klar, wenn wir die peinliche Gemüthsunruhe, worin wir unsern Mann in allen vorhergehenden Briefen dieses eilften Buchs schweben

gesehen haben, zum Grunde legen, und hinzudenken, daß er kein, mit seiner Würde und Ehre vereinbares Mittel unversucht lassen wollte, Cäsarn (von dessen Schicksal er jetzt das seinige gänzlich abhängig glaubte) auf den — wenigstens nicht unmöglichen — Fall, daß er noch die Oberhand gewänne, zu günstigen Gesinnungen gegen sich — d. i. gegen einen Mann der sich bewußt war, daß er sie durch die seinigen nicht um ihn verdient hätte, — geneigt zu machen. Cassius scheint, als einer der ersten Pompejaner, die sich an Cäsarn ergaben, in diesem Zeitpunct etwas bei demselben gegolten zu haben und nahe um seine Person gewesen zu sein. Er befand sich also in der Lage, dem Cicero bei Gelegenheit das Wort zu reden; und dieser sucht ihn nun, durch eine zusammenhangende Darstellung aller Umstände, rücksichtlich auf die Unschuld seiner Absichten und die Folgerichtigkeit seines Benehmens, in den Stand zu setzen, bei Cäsarn (welchem beides in einem ziemlich schillerigen Licht erscheinen mußte) zu seinem Vortheil Gebrauch davon zu machen. Eine solche Bitte geradezu und mit dürren Worten an Cassius zu thun, würde in mehr als Einer Hinsicht unschicklich, und überhaupt gegen Cicero's gewohnte Handlungsweise gewesen sein: er kleidet sie also in die anständigere Form eines Wunsches ein, daß Cassius ihm schreiben möchte, wie die Aspecten ständen und was er wohl zu gewarten und zu thun haben könnte. — Dies (wenn ich nicht sehr irre) ist der Schlüssel zu diesem ganzen Brief, und der sinnige Leser wird nun, ohne nähere Anleitung, die schlaue Feinheit mancher besondern Züge und Wendungen, die kunstreiche Vertheilung der Lichter und Schatten, und

wie zierlich dadurch alle, auch noch so widerstrebende, Theile zu einem harmonischen Ganzen verbunden werden, von selbst mit Vergnügen wahrnehmen können.

28. Brief.

11) Cajus Trebonius war im Jahr 698 Volkstribun gewesen, und hatte i. J. 705 als Prätor Urbanus den verwegnen und verderblichen Unternehmungen seines Collegen Cölius Rufus mit eben so viel Muth als Klugheit widerstanden und Einhalt gethan. Beim Ausbruch des Bürgerkriegs hatte er sich zwar auf Cäsars Seite geschlagen, vermuthlich weil er sich überzeugt hielt, daß ihm durch die Verwerfung der Vorschläge, die er zu Ausgleichung der zwischen ihm und Pompejus vorwaltenden Mißhelligkeit dem Senat gethan hatte, Unrecht geschahe; und er war es, der die ihm von Cäsar aufgetragene Belagerung von Massilia mit so gutem Erfolg ausführte, daß die Massilier sich nach einem hartnäckigen Widerstand*) endlich ergeben mußten. Indessen merkte Trebonius bald genug, daß Cäsars Absicht auf Alleinherrschaft gerichtet sei, und er gieng schon, als Cäsar mit dem glücklichsten Erfolg von seinen Verrichtungen in Spanien nach Rom zurückkehrte, mit seinem Freund Antonius zu Rathe, wie die Republik auf dem kürzesten Wege von einem so gefährlichen Bürger zu befreien sein möchte.**)

*) Der um so länger dauerte, weil Cäsar die Stadt möglichst geschont wissen wollte.

**) Cicero, der dieser Anekdote im 14ten Cap. seiner zweiten Philippica erwähnt, hatte sie wahrscheinlich aus des Trebonius eignem Munde.

Vermuthlich fanden beide damals Ursachen, diesen noch zu unreifen Anschlag wieder fahren zu lassen: gewiß ist, daß Trebonius in der Folge einer von den zu Ermordung Cäsars verschwornen Senatoren war, und während daß die übrigen Verschwornen mit der That selbst beschäftigt waren, den Antonius — vielleicht bloß um ihn zu retten — so lange vor dem Rathhause aufhielt, bis sie geschehen war. Wenn sein Beweggrund, an diesem Tyrannenmord Theil zu nehmen, reiner Eifer für die Republik war, so kann er desto verdienstlicher scheinen, da er, für seine Person von Cäsarn immer nichts als Beweise des ausgezeichnetsten Vertrauens und Wohlwollens erhalten hatte. Nach Cäsars Tode wurde er vom Senat zum Proconsul der Provinz Asien bestellt und im Jahr 710 von Cicero's ehemaligem unwürdigen Schwiegersohn Dolabella meuchelmörderisch und grausam ums Leben gebracht. *)

Was die Veranlassung zu gegenwärtigem Briefe gegeben, sagt uns Cicero selbst. Wir haben bereits aus seinem Brief an Volumnius Eutrapelus (s. III. Band, S. 261. f.) ersehen, daß er sich auf seine Sinnworte, (bons mots) witzige Scherz- und Spottreden und eine ihm sehr geläufige Art von Wortspielen, die man in Frankreich calembours nennt, nicht wenig zu gute that; Wirklich hatte er sich durch diesen, ihm immer, zur rechten Zeit und zur Unzeit, zu Gebote stehenden Witz, unter seinen Zeitgenossen beinahe eben so berühmt und furchtbar gemacht, als durch seine Beredsamkeit; seine meistens gutlaunig lachenden, doch

*) Die nähern Umstände berichtet Cicero in der eilften Philippica.

mitunter auch ziemlich scharf stechenden und brennenden Scherze, und Abfertigungen der häufigen Anfälle dieser Art, die er sich zuzog, waren in Jedermanns Munde, und es liefen sogar geschriebene Sammlungen dieser Scherze und Spitzreden in Rom herum, worunter manche theils unächt, theils nur für den Augenblick gut, und so beschaffen waren, daß mit dem à propos auch das flüchtige Salz des Einfalls verloren gieng, zumal wenn dieser, um nach einiger Zeit auch Lesern verständlich zu sein, einer Auslegung bedurfte. Dies scheint nun den Trebonius bewogen zu haben, eine mit Geschmack und Auswahl gemachte Sammlung dieser Ciceronischen Witzspiele herauszugeben, und um die Leser in den Stand zu setzen, sie schneller und richtiger aufzufassen und desto besser zu genießen, die Veranlassung und Wirkung eines jeden, in einem der Sache angemeßnen Ton vorauszuschicken oder nachfolgen zu lassen. Trebonius sandte dieses Buch, unmittelbar vor seiner Abreise nach den Spanischen Provinzen (zu deren Oberbefehlshaber ihn Cäsar ernannt hatte) dem Cicero mit einem freundschaftlichen Briefe zu; und die Beantwortung des letztern sowohl, als eine schmeichelhafte Danksagung für das erstere, macht den Inhalt dieses Briefes aus.

Der Calvus, dessen er sich gegen den Schluß des Briefes annimmt, war C. Licinius Calvus, ein für die völlige Ausbildung seines ausgezeichneten Rednertalents zu früh verstorbener edler Römer, dessen Character und Rang unter den Rednern seiner Zeit Cicero, in dem unschätzbaren Werke de Claris Oratoribus c. 81. und 82, sehr bestimmt, und so be-

zeichnet, daß selbst das, was er an ihm auszusetzen findet, im Grunde zu seinem Ruhm gereicht.

29. Brief.

12) M. Terentius Varro stammte zwar aus einem alten Senatorischen Geschlechte, hatte aber zu wenig Ehrgeiz, und eine zu entschiedene Neigung zu literarischen Studien, um sich in der Republik höher zu schwingen, als zur Prätur. Als einer der Legaten des Pompejus in dem Kriege gegen die Seeräuber erwarb er sich die auszeichnende Ehre mit einer corona navalis*) belohnt zu werden: und nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs vertraute ihm Pompejus zugleich mit Afranius und Petrejus, die Vertheidigung seiner Spanischen Provinzen an, wo ihm dann besonders aufgetragen war, Lusitanien mit zwei unter ihm stehenden Legionen gegen Cäsarn zu behaupten. Allein, wiewohl er in dem Kriege gegen die Seeräuber viele persönliche Tapferkeit bewiesen hatte, so zeigte sich doch, sobald er es mit Cäsarn selbst zu thun hatte, daß er dem Genius eines Feldherrn wie Cäsar so wenig und noch weniger als seine beiden Collegen gewachsen war. Er hatte daher auch das Schicksal derselben, und mußte, nachdem die eine seiner Legionen zu Cäsarn übergegangen war, die andre und sich selbst dem großmüthigen Sieger zu Corduba gutwillig übergeben. Von dieser Zeit an scheint Varro entweder an dem Glücke der Republik verzweifelt, oder wenigstens gefühlt zu haben, daß sie

*) So nannte man eine goldene Krone, die derjenige erhielt, der ein feindliches Schiff zuerst erstiegen und erobert hatte.

durch ihn und Seinesgleichen nicht zu retten sei. Denn wiewohl er sich von Corduba aus, unmittelbar nach Dyrrhachium begab, vermuthlich um dem Pompejus von den Vorgängen in Spanien nähern Bericht abzustatten: so kehrte er doch bald darauf nach Italien zurück, entschlug sich von nun an aller Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, und brachte die übrigen 24 Jahre seines Lebens *) in ruhiger Muße auf seinen Gütern mit seinen Lieblingsstudien und mit seinen, beinahe alle Gegenstände des menschlichen Wissens umfassenden, theils gelehrten, theils genialischen Ausarbeitungen zu, deren Anzahl sich über 500 belaufen haben soll, wovon aber leider! nur ein kleiner Theil, und auch dieser unvollständig, auf uns gekommen ist. So lange Cäsar lebte, genoß er die besondere Achtung dieses großen Mannes: und wiewohl der Triumvir M. Antonius in der Folge auch ihn unter der Proscription aller, durch Rang, Reichthum oder persönliche Verdienste ausgezeichneter, ehemaliger Anhänger des Pompejus, begriffen und aller seiner Güter beraubt hatte: so fand er doch bald darauf einen mächtigen Beschützer an Octavianus Cäsar, (nachmaligem Augustus) der ihn in den Besitz seiner Güter wieder einsetzte, und, unter andern Beweisen einer ausgezeichneten Hochschätzung ihm die Anordnung und Oberaufsicht über die von seinem Großoheim und ihm selbst errichteten öffentlichen Bücherſäle auftrug.

13) Es ist kein haltbarer Grund vorhanden, warum die res turbulentissimae nicht von dem

*) Er wurde im Jahr 637 geboren und starb i. J. 727.

Zustande zu verstehen sein sollten, worin Cicero die Angelegenheiten der Pompejischen Partei gefunden hatte, als er, nach langem Zögern und Hinundherschwanken — anstatt (wie Varro schon seit geraumer Zeit gethan und Cäsar ihm mehrmals angerathen hatte) sich ruhig auf seinen Gütern aufzuhalten, und mit den ewig in ihren Werken lebenden Geistern der griechischen Dichter, Redner, Geschichtschreiber und Philosophen [denn diese sind unter den *libris nostris* vorzüglich gemeint] Umgang zu pflegen, — sich auf einmal entschloß, nach Dyrrachium ins Lager des Pompejus zu gehen, und durch diesen raschen Schritt sich öffentlich unter die erklärten Anhänger desselben zu stellen. Man braucht nur den gegenwärtigen Brief mit Aufmerksamkeit zu lesen, und sich dabei zu erinnern, daß Cicero mehrere seiner vorzüglichsten Werke (z. B. die 6 Bücher de Republica und die drei de Oratore) theils noch bei Lebzeiten seines Feindes Clodius, theils bald nach dessen Tod in den Jahren 699 bis 702 ausgearbeitet, seit dieser Zeit hingegen theils, durch seine Cilicische Statthalterschaft, der Muße, theils durch die unpolitisch-politische Rolle, die er während des Bürgerkriegs gespielt, der innern Ruhe entbehrt hatte, welche ein vertrauter Umgang mit den Musen voraussetzt: um das Gezwungene und Unstatthafte der Auslegung einzusehen, welche diese Stelle auf die ehemaligen Händel Cicero's mit dem besagten Clodius bezogen wissen will.

30. Brief.

14) Cneus Domitius Ahenobarbus war der einzige Sohn des Consularen Lucius

Domitius, von welchem in den Briefen unsers IXten Buchs so oft die Rede ist; der einer der bittersten Feinde Cäsars gewesen, an dem unzeitigen Treffen bei Pharsalia den meisten Antheil gehabt, und nach dessen unglücklichem Ausgang auf der Flucht ums Leben gekommen war. Der junge Domitius, der, wie sein Vater, der Pompejisch-Senatorischen Partei eifrig zugethan gewesen war, scheint gleich nach dem Tode desselben den Vorsatz gefaßt zu haben, sich alles fernern Antheils an dem Bürgerkrieg zu begeben, und nach Italien zurückzukehren, wo er, freilich, Falls ihm die Clemenz des siegreichen Cäsars nicht zu Hülfe kam, sehr viel zu verlieren hatte.

Weder die unmittelbare Veranlassung noch der wesentlichste Theil des Inhalts dieses von Cicero an den jungen Ahenobarbus geschriebenen Briefs kann unsern Lesern anders klar und verständlich genug werden, als durch Vermuthungen, wozu sich jedoch in diesem Briefe selbst hinlängliche Winke finden, aus deren Verbindung mit dem historischen Umstand, daß Porcia, die Mutter dieses Domitius, eine leibliche Schwester Cato's*) war, ich mir folgende Hypothese zusammensetze. Wäre die Liebe zur Republik, und das Pflichtgefühl, für ihre Erhaltung Alles zu wagen und aufzuopfern,

*) Der nach der Niederlage bei Pharsalia einen Theil der republicanischen Truppen nach Africa führte, um in Vereinigung mit Metellus Scipio (dem Schwiegervater des Pompejus) den letzten Versuch zu Rettung der Republik zu machen, und, als auch dieser fehlschlug, zu Utica sein Leben freiwillig endigte. Das Letztere erfolgte zwei bis drei Monat, nachdem der gegenwärtige Brief geschrieben wurde.

bei dem jungen Domitius stärker gewesen als der Trieb der Selbsterhaltung: so würde er, ohne Zweifel, nach dem Unglück bei Pharsalia, mit seinem edeln Oheim Cato nach Africa gegangen sein. Daß er zurückblieb erweckt also, wenn auch nicht für die Aufrichtigkeit, wenigstens für die Stärke seines Patriotismus, kein günstiges Vorurtheil. Indessen that er, was so viele andere Seinesgleichen auch gethan hatten: er hielt sich vermuthlich eine Zeitlang in Macedonien oder Thessalien verborgen, kehrte aber zuletzt, wiewohl später als Cicero, vermuthlich mit Cäsars Bewilligung, nach Italien zurück, wo er sich bei den Seinigen auf seinen Gütern verborgen hielt, in Erwartung, wie das Schicksal über die Republik entscheiden werde, für welche damals noch ein letzter Versuch in Africa gemacht wurde. Hier mochte ihn nun die Ungewißheit seiner Lage, der Schmerz über das unglückliche Ende seines Vaters, die traurigen Betrachtungen, zu welchen sich ein junger Römer seines Standes von den täglichen Zeitereignissen nur zu sehr aufgefordert fühlte, vielleicht auch öftere Anwandlungen von Scham und Reue, seinen erbauchten Oheim und die Sache der Republik treulos verlassen zu haben, ihn nach und nach in eine Schwermuth und Unzufriedenheit mit sich selbst gestürzt haben, von welcher die Seinigen, vornehmlich seine Gemalin und seine Mutter in die größte Unruhe versetzt und auf die Besorgniß gebracht wurden, daß er zu irgend einem verzweifelten Entschluß – vielleicht jetzt noch (da es wahrscheinlich zu spät war) zu Cato nach Africa überzugehen, oder wohl gar sich selbst das Leben zu nehmen — hingerissen werden möchte. Dies (denke ich) mochte nun seine Mutter Por-

cia, die bei Cicero in besonderer Achtung stand, *) bewogen haben, ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen, und von ihm zu bitten, daß er, wie aus eigener Bewegung, an ihren Sohn schreiben, und mit der ihm eigenen Kunst, sich durch die feinsten Wendungen und die angemessenste Art von Behandlung in das Gemüth derjenigen die er überreden wollte, einzuschmiegen, den Versuch machen möchte, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, ihn, mittelst einer heiterern Ansicht der Dinge, sowohl mit dem Gang des Schicksals als vornehmlich mit sich selbst weniger unzufrieden zu machen. Und gewiß hatte Porcia alle Ursache zu hoffen, daß ein Brief wie dieser, von einem Manne wie Cicero, die erwartete Wirkung auf ihren Sohn thun werde. Ich müßte mich sehr irren, oder diese Voraussetzungen werfen so viel Licht über diesen ganzen Brief, daß der Leser mit dem mäßigsten Grad von Aufmerksamkeit sich nun alle Fragen selbst beantworten kann, und zu gehörigem Verständniß dessen, was Cicero bloß andeutet, keiner besondern Auslegung nöthig haben wird.

15) Was dieser Brief unmittelbar auf den jüngern Domitius gewirkt, ist unbekannt: doch läßt sich vermuthen, daß er seinen Zweck nicht verfehlt habe. Indessen scheint die bedingte Existenz, welche Domitius sich (wie Cicero voraussetzt) unter Cäsars milder Alleinherrschaft versprechen durfte, dem stolzen Patricier nicht genügt zu haben: denn wir finden ihn unter den Verschwornen gegen Cä-

*) Was ich daraus schließen zu können glaube, daß er nach ihrem, im Jahr 708 erfolgten Tod eine Lobschrift auf sie bekannt machte.

farn, ja von Dion Cassius unter seinen Mördern genannt. Nach dessen Tode hielt er es Anfangs mit der Partei des Senats, und als diese unterdrückt war, mit Antonius; zuletzt, als auch diesen das Glück zu verlassen drohte, mit Cäsar Octavianus, ohne doch die Früchte dieser Verbindung zu genießen; da er wenige Tage nach seinem Uebergang zu dem jungen Cäsar, die Welt verlassen mußte. Er hinterließ aber einen Sohn, der in der Folge Mittel fand, den alten Glanz seines Hauses wieder herzustellen. Der berüchtigte Kaiser Nero, (der seinen Familiennahmen, nach seiner Adoption von dem Kaiser Claudius, mit dem Nahmen Nero Claudius Cäsar vertauschen mußte) war ein Sohnssohn desselben, also ein Urenkel des Domitius Ahenobarbus, an den dieser Brief geschrieben ist.

32. Brief.

16) Ich weiß nicht anders, als daß dies eben der Luc. Munatius Plancus ist, mit welchem Cicero, nach Cäsars Tode, im letzten Jahre seines Lebens eine Reihe interessanter Briefe wechselte, die zur gehörigen Zeit in unserm VIten Bande folgen werden. Als er den gegenwärtigen von C. erhielt, befand er sich im Gefolge Cäsars in dem Africanischen Feldzug gegen Scipio und Cato, und stand (wie aus diesem Brief erhellet) in so besonderer Gunst bei demselben, daß Cicero, dem die Erbschaftssache des Capito (der Hauptinhalt dieses Briefes) außerordentlich am Herzen lag, den guten Erfolg seines Gesuchs für etwas Ausgemachtes hielt, sobald dieser junge Mann sich dessen bei Cäsarn ernstlich annehmen wollte.

41. Brief.

17) „Si *hortum* in bibliotheca habes" — Bei hortum macht Manutius die Anmerkung: *illatum* non ibi natum. Diesen allenfalls unnöthigen Wink benutzt Damm zu einer ohne Zweifel unwiderſprechlich wahren Erklärung dieſes anſcheinenden Räthſels. Varro wußte nehmlich, daß ſein Freund ein großer Liebhaber von Bäumen war und ſich alſo keine anmuthige Landpartie ohne einen Garten denken konnte. Nun hatte Varro, wie es ſcheint, bei ſeiner Villa ohnweit Caſinum, damals noch keinen Garten, weil es ihm vorerſt nur um ein Gebäude zu thun war, das ſeine ungeheure Bibliothek faſſen könnte, welche für ihn der angenehmſte Aufenthalt war. Er ſchrieb alſo dem Cicero, indem er ihn zu ſich einlud, er wolle dafür ſorgen, daß Cicero wenigſtens einen Garten in ſeiner Bibliothek finden ſollte; d. i. er wolle ſie reichlich mit Bäumen in Kübeln beſetzen laſſen: und hierauf bezieht ſich die ſcherzhafte Wendung, welche C. ſeiner Antwort giebt.

42. Brief.

18) Zu einigem Verſtändniß dieſer (aus Mangel des Briefs, worauf ſie ſich bezieht) ſehr räthſelhaften Stelle, muß vorausgeſetzt werden: 1) daß Cicero an einen gewiſſen Meton (vermuthlich einen, übrigens gänzlich unbekannten Griechen) eine Schuldforderung gehabt;*) 2) daß Meton ein Anhänger des Pompejus geweſen, und ſein Ver-

*) Die ſich vielleicht von ſeiner Ciliciſchen Statthalterſchaft herſchrieb.

mögen, (was das Schicksal vieler anderer Pompejaner war) als dem Staat verfallen, von Cäsarn eingezogen worden; daß aber 3) Cäsar dem Cicero, aus besonderer Vergünstigung, erlaubt habe, sich aus der Masse des Metonischen Vermögens bezahlt zu machen, so gut er könnte. Wie Jemand auf den Einfall kommen konnte, Cicero habe diese Schuld an Cäsarn selbst zu fordern gehabt, ist mir unbegreiflich: er ist zu ungereimt, um eine Widerlegung zu verdienen.

19) Dieser Brief schließt mit folgendem, meines Erachtens, nicht mehr verständlichem Scherz: ac vereor, ne *iste* (wer soll dieser iste sein?) jam auctionem nullam faciat, sed, *ludis factis* (damit sind wohl die Spiele gemeint, welche damals, man weiß nicht von wem, zu Präneste gegeben wurden) *κτυπω* (plausui) (oder soll man etwan aus den Varianten, Clipso, Clypo, Calypo, Elypo, olympo, eine wählen?) subsidio currat, ne *talis vir* (welcher?) *ἀλογηθῃ* (negligatur). Sed *μελησει* (curae erit). Ich weiß diesen Worten, auch mit Hülfe aller Ausleger, keinen Sinn unterzulegen, der einen verständigen Menschen befriedigen könnte. Wie man sie auch auslegt oder umschreibt, immer geht der Scherz für uns verloren — wozu also deutsche Worte ohne Sinn gegen lateinische zu wechseln, die für Cicero und Atticus ohne Zweifel Sinn hatten, für uns aber entweder keinen mehr haben, oder, wenn es etwa dem Balbus (wie Popma meint) gelten soll, einen so frostigen Scherz enthalten, daß man nicht einmal den Mund darüber verziehen kann?

43. Brief.

20) Alebius ist zwar ein unberühmter, aber doch nicht so unbekannter römischer Nahme, daß er nicht hie und da vorkäme. Der hier gemeinte Alebius war, denke ich, ein terrae filius, der etwas bei Balbus galt, und mit diesem Günstling Cäsars etwa auf demselben Fuß lebte, wie Vibidius und Balatro mit Mäcenas, dem Günstling Augusts. (S. Horat. Sat. II. 8.) Weil Balbus ihn gewöhnlich (als *umbram*) mitzubringen pflegte, wenn er beim Atticus zu Gaste war, so wurde dieser mit Alebius bekannt und vertraut genug, um ihm gelegenheitlich einen kleinen Dienst oder Auftrag zuzumuthen,*) ohne daß er deßwegen ein Freund von Cicero und Atticus zu heißen verdient, wozu ihn Ernesti über alle Gebühr adelt. Noch zehnmal lächerlicher waren die viri doctissimi und subtilissimi, die sich Mühe gaben, einfältigen Pennalen weiß zu machen, daß unter diesem Alebius Cäsar selbst gemeint sei. — Uebrigens fällt es in die Augen, daß Cicero einen so unbedeutenden Cäsarianer bei dieser Gelegenheit bloß zum Spott, als einen würdigen Stellvertreter aller andern, mit Nahmen nennt: Das ironische Lächeln und die gerümpfte Nase muß man sich hinzudenken.

45. Brief.

21) Ich finde in Ermanglung eines gleichbedeutenden Wortes keine leidlichere Umschreibung des

*) Wovon in einem der später folgenden Briefe an Attic. ein Beispiel vorkommen wird.

Griechischen *αποπροηγμενον*, dessen Cicero sich hier bedient. Es ist eine vermuthlich scherzhafte Anspielung auf einen Grundsatz der Stoischen Schule, welche den gelehrten Varro vielleicht lächeln machen sollte, die aber für unsre Leser einer Erklärung bedarf, wodurch der Spaß verloren geht. Die Stoiker nehmlich ließen nur Ein Gut, das Honestum oder Sittlichschöne, und Ein Uebel, das Gegentheil desselben, für wirklich gut, und wirklich böse gelten: Alle übrigen Gegenstände der Begierde oder des Abscheues, selbst die bitterste Armuth, der wüthendste Schmerz, der schmählichste Tod, waren in ihrer Schulsprache eben so wenig Uebel, als Wollüste, Reichthümer, oder Befriedigungen der Eitelkeit und Herrschsucht, Güter. Indessen konnten sie doch nicht läugnen, daß es in der menschlichen Natur liege, wofern man die Wahl hätte und weder Weisheit noch Tugend dabei gefährdet würde, lieber z. B. reich als arm, lieber gesund als krank, lieber schön als häßlich zu sein, u. s. w. kurz, daß es eine Menge von Dingen gebe, die der große Haufe zwar mit Unrecht gut nennt, die aber gleichwohl der Weise selbst, an sich betrachtet, weder für übel noch für verachtenswerth oder gar verwerflich erklären könne. Zu Bezeichnung dieser Dinge und ihrer Gegensätze, erfanden sie die seltsamen Benennungen *προηγμενον*, und *αποπροηγμενον*, deren Verdeutschung ich um so weniger wage, da ihre Uebersetzung ins Lateinische sogar einem Cicero nicht gelungen zu sein scheint — was jedoch gehörig zu erörtern hier der Ort nicht ist. (M. sehe Cic. de Fin. bon. et mal. III. 15. 16.)

47. Brief.

22) Lupercus war ein Beinahme des Pan, des Schutzgottes der Herden und Hirten, dessen Dienst, nach einer uralten Sage, von dem fabelhaften König Evander aus Arkadien in die Gegend von Latium, wo lange nach ihm Rom erbaut wurde, herübergebracht worden sein soll. Seine Priester hießen ebenfalls Luperci; das ihm zu Ehren jährlich am 15. Februar gefeierte Fest, Lupercalia, und eine ihm von Alters her geheiligte Höle am Fuß des Palatinischen Berges Lupercal. Hier wurde ihm an seinem besagten Festtage ein Bock geschlachtet, mit dessen Blute sich seine Priester das Gesicht beschmierten, sodann nackend, bloß mit einem Ziegenfell um die Hüften und mit schmalen, aus dergleichen Fellen geschnittenen Riemen bewaffnet, unter lächerlichen Bocksprüngen und fanatische Begeisterung nachäffenden Gebehrdungen, durch alle Straßen der Stadt rannten, und Jedem, der ihnen in den Wurf kam, einen Schlag mit ihrer Peitsche gaben; da es dann nicht an Frauen, sogar aus den oberen Classen fehlte, welche sich den Hieben der an ihnen vorüber laufenden Luperken geflissentlich aussetzten, weil, nach einem alten Volksglauben, diese Riemen die Wunderkraft hatten, den von ihnen berührten schwangern Frauen zu einer leichten Geburt, und den Unfruchtbaren zum Glück der Mutterschaft zu verhelfen. Es begreift sich also, wie dieser Luperkusdienst, auch nachdem er in den Augen vernünftiger Leute alles Ehrwürdige verloren hatte, sich bei dem Volk und den Weiblein noch immer in Ansehen erhalten konnte. Aber wie ein gebildeter und aufgeklärter Mann wie Quintus

Cicero, dazu kam, seinen Sohn durch ein so lächerliches Priesterthum noch gar geehrt zu glauben, möchte schwerlich ohne einen besondern Beweggrund zu erklären sein, der unserem Cicero sehr wohl bekannt war, wiewohl er sich hier nichts davon merken läßt. Die Sache ist diese. Die Luperci waren schon zu Romulus Zeiten in zwei Classen oder sogenannte Gesellschaften (Sodalitates) getheilt, die nach den Geschlechtsnahmen ihrer Vorsteher Fabiani und Quintiliani genannt wurden. Unter der großen Menge auszeichnender Ehren, womit Cäsar nach Beendigung des Africanischen Kriegs von den Römern überhäuft wurde, war auch diese: daß (vermuthlich auf Betrieb des Antonius, welcher schon früher Lupercus war) eine dritte Gesellschaft dieser Priester Pan's, unter dem Nahmen der Julianischen, errichtet wurde. Es ist leicht zu erachten, daß es nicht an jungen Leuten von Stande fehlte, die nichts Dringenderes hatten als sich dem lebenslänglichen Imperator, Dictator und Consul Cäsar zu Ehren unter diese Julianische Luperken aufnehmen zu lassen: aber was dem zarten Ehrgefühl unsers Cicero äußerst anstößig sein mußte, war, daß auch sein Neffe sich unter diesen befand, und daß dessen Vater selbst sich nicht schämte, durch sein Wohlgefallen an dieser Niederträchtigkeit einen öffentlichen Beweis seiner unrepublicanischen Gesinnungen abzulegen.

23) Was meint Cicero mit diesem, hier unzeitig scheinenden, Rückblick auf sich selbst? Was für eine noch größere Narrheit, als diese seines Bruders, wirft er sich vor? Die Auslegung des Manutius giebt uns, dünkt mich, die rechte Antwort auf diese Frage an die Hand. Indem ihm

die Ausrufung über die ungeheure Thorheit seines Bruders aus der Feder schlüpfen will, erinnert ihn sein Gewissen, daß der Vorwurf, den er seinem Bruder macht, ihn selbst noch stärker trifft, und daß Atticus ihm im Nahmen seines Schwagers zurufen könnte: Hast du dich etwa weniger in den Fall gesetzt, dem Unterdrücker der Republik, die dir vor 17 Jahren ihre Rettung verdankte, den Hof machen zu müssen, als Quintus? und ist dies dir nicht viel weniger zu verzeihen als ihm? Diesem Rückvorwurf kommt er freilich zuvor, indem er ihn sich selbst macht; nur wird die Sache dadurch nicht besser.

24) Cicero bedurfte der geschichtlichen Puncte, derentwegen er sich von Atticus (einem eifrigen Kenner und Forscher der vaterländischen Geschichte) Belehrung ausbittet, zum Behuf einer Stelle im 16ten Capitel des 2ten Buchs seiner Gespräche de finibus bonorum et malorum, wo die Rede von diesem Tubulus ist, und wo in die Augen fällt, daß Cicero Gebrauch von den Nachrichten gemacht, die er über das Verbrechen, dessen dieser ungeheure Sünder *) von dem Tribun Scävola vor dem versammelten Volke beschuldigt wurde, vom Atticus erhalten hatte.

48. Brief.

25) Cicero hatte in seinem, dem M. Brutus zugeeigneten Orator, oder Ideal eines vollkommenen Redners, im 9ten Capitel einen Gedächtnißfehler begangen, und einen Vers des Aristophanes

*) Denn dies mußte Tubulus gewesen sein, wenn Cicero (in einem vom Asconius aufbehaltnen Bruchstück seiner Rede pro M. Scauro) von ihm sagen konnte: quem unum ex omni memoria sceleratissimum et audacissimum fuisse accepimus.

(in den Acharnern), (wo er vom Perikles sagt, „er habe auf der Rednerbühne wie ein anderer Jupiter gedonnert und geblitzt und Alles in Griechenland unter einander gemengt)" dem gleichzeitigen Komödiendichter Eupolis zugeschrieben. Dieser Irrthum, den er (wie es scheint) erst jetzt inne geworden, wünscht er nun durch die Bücherabschreiber, deren Atticus eine große Anzahl immer zu beschäftigen pflegte, verbessert und statt Eupolis Aristophanes gesetzt zu wissen, — wie man denn auch, zum Beweis daß jene Librarii ihre Schuldigkeit gethan, noch heut zu Tage in allen Handschriften Aristophanes liest.

26) Von der Sache selbst, in sofern sie das Anliegen der Epiriſchen Stadt Buthrotum, und die vom Atticus bei Cäsarn für sie eingelegte Fürbitte betrifft, werden wir in den Beilagen zum 16ten Brief des XVIten Buchs der Briefe an Atticus mehr zu lesen bekommen, als uns lieb sein wird: Bei der Frage aber, ob Cäsar (der sich auf seine Liebe zur größten Reinheit und Regelmäßigkeit der lateiniſchen Sprache viel zu gute that, und sogar ein sprachgelehrtes Werk *de Analogia*, in zwei Büchern, geschrieben hatte) im Ernst oder Scherz sich über das quaeso in der Bittschrift des Atticus aufgehalten, können wir, wegen Ermangelung des Hauptstücks der zu diesem grammatiſchen Proceß gehörigen Acten, keine Stimme haben, und werden wohlthun, uns bei dem Urtheil Cicero's, der sich auf's Scherzen und auf seine Sprache gleich gut verstand, ohne weiteres zu beruhigen.

49. Brief.

27) Der alte Dichter Accius, dessen Stücke zu Cicero's Zeit noch gelesen und sogar auf die

Schaubühne gebracht wurden, hatte das bekannte Griechische Volksmährchen von dem Schicksal des Oenomaus, Königs zu Pisa und Vaters der schönen Hippodamia, zum Stoff einer Tragödie genommen, aus welcher Varro in seinem Brief einen oder zwei Verse anzog und auf Cicero in einem warnenden Ton anwandte, welche dieser auf seine Lage nicht passend fand. Weil er die Verse des Accius nicht anführt, so entbehrt diese etwas dunkele Stelle das Licht, welches sie von jenen Versen hätte erhalten können; und dies ist vielleicht die Ursache, warum es mir vorkommt, als ob Cicero seinen Freund über diesen, im Grunde sehr unbedeutenden Punct ein wenig schicaniere.

28) Atellana (fabula) hieß eine Art von kleinen Lustspielen, die nach einer Tragödie, und bevor eine neue angefangen wurde, zur Erholung und Belustigung der untern Volksclassen, etwa im Geschmack der italiänischen intermezzi, gegeben wurden. Sie hatte ihre Benennung von Atella, (einer Stadt der alten Oscier, in der Gegend von Campanien, wo jetzt Aversa liegt), in welcher diese niedrigkomische, doch anständig kurzweilige Gattung von Volksbelustigungen vermuthlich zuerst aufgekommen. Man sieht aus dieser Stelle, daß die Atellanen noch zu Cicero's Zeiten üblich waren, und erst neuerlich den Mimen, (einer weniger unschuldigen, aber neuen und pikantern Art von satirischen Monodramen) Platz machen mußten, vielleicht weil Cäsar ein besonderer Liebhaber derselben war. Mehr von diesem, wiewohl interessanten, Gegenstand zu sagen, ist hier nicht der Ort.

29) Zu besserer Verständniß dieser ächt attischen Scherze diene Folgendes. Patus war zwar ein rei-

cher Mann: da aber sein Vermögen hauptsächlich, theils in liegenden Gütern, theils in Capitalien, die auf Güter versichert waren, bestand, so hieng das Mehr oder Weniger an Einkünften solcher Capitalisten und Landeigenthümer von dem höhern oder niedrigern Marktpreis der Güter ab. Nun hatte Cäsar, als Dictator und lebenslänglicher Volkstribun, zu Gunsten der großen Menge seiner bis an den Hals in Schulden steckenden Anhänger, das Gesetz gegeben: daß, wenn die Schuldner ihre Gläubiger nicht anders, als durch Abtretung der ihnen zum Unterpfand eingesetzten Güter, befriedigen könnten, die Gläubiger schuldig sein sollten, sich mit den besagten Gütern, aber in dem Werth, worin sie vor dem Bürgerkrieg gestanden und welcher von einer billigen Schätzung erwählter Schiedsrichter abhangen sollte, abfinden zu lassen. Eine natürliche Folge dieses Gesetzes war also, daß die Gläubiger, da sie, um bezahlt zu werden, die Güter in einem Preis annehmen mußten, der ihren dermaligen Werth beträchtlich überstieg, um so ärmer an Renten, je reicher an Gütern wurden. Ueber diesen Verfall seines Vermögens hatte nun Pätus nach seiner gewohnten Weise gescherzt, und indem er von sich als von einem zu Grunde gerichteten Manne sprach, seinem Freunde absichtlich Anlaß gegeben, ihm im gleichen Ton zu antworten.

50. Brief.

30) Dies ist freilich nur quid pro quo für Cicero's: tu istic te *Ateriano jure* delectato, ego me Hirtiano, wofern diejenigen Recht haben, die mit Gronovius, hier ein Spiel mit dem Doppelsinn des lateinischen Wortes *jus* (Recht

und Brühe) annehmen. Aber damit die Stelle übersetzbar sei, mußte ich, einem Winke des Manutius zu Folge, voraussetzen, Aterius sei ein Neapolitanischer Freund des Pätus gewesen, der, nach dortiger Art, eine gute Tafel geführt, und dessen Brühen Pätus (der gern über solche Dinge scherzte) vermuthlich in einem lächerlich ernsthaften Ton, dem Cicero als etwas ganz Besonderes angepriesen hatte. Dieser einfachen oder einfältigen Auslegung ist überdies auch der Umstand günstig, daß uns Niemand sagen kann, was für ein Recht das Aterianische Recht gewesen sein könnte.

62. Brief.

31) Publ. Nigidius Figulus war einer aus der kleinern Anzahl seiner Zeitgenossen, mit welchen Cicero durch gemeinschaftliche Liebe zu Philosophie und Litteratur nicht weniger, als durch gleiche Grundsätze in Ansehung der Republik immer freundschaftlich verbunden gewesen war. Höher als bis zur Prätur, die er (wie aus einer Stelle im zweiten Briefe des 1ten Buchs an Atticus zu schließen ist) im Jahr 693 bekleidete, in der Republik steigen zu wollen, scheint er nicht genug Ehrgeiz gehabt zu haben: dagegen that er sich desto mehr durch seine Gelehrsamkeit, besonders in den Naturwissenschaften (so weit man damals darin gekommen war) hervor, so daß er, nächst Varro und Cicero, für den gelehrtesten Römer seiner Zeit gehalten wurde. Indessen ist doch Cicero's gegenwärtiger Brief an ihn die zuverlässigste Urkunde des Wenigen, was man von diesem einst berühmten Manne weiß. Die von Suetonius und Dio Cassius erzählte Anekdote, daß er, nach Er-

kundigung der Stunde, worin der Sohn des Senators C. Octavius, (nachmalige Cäsar Augustus) geboren worden, auf der Stelle, vermöge seiner Bekanntschaft mit den tiefsten Geheimnissen der Sterndeuterkunst, vorhergesagt habe, in dieser Stunde sei der Römerwelt ein Herr geboren worden, sieht einem hinterher ersonnenen Mährchen zu ähnlich, als daß sie werth wäre sich länger bei ihr aufzuhalten.

66. Brief.

32) Es muß jedem nicht sehr unachtsamen Leser (deren diese Briefe schwerlich viele haben werden) ein Mangel an Folgerichtigkeit in den zwei letzten Redesätzen dieses Briefes auffallen, der ihren Sinn zu einem unauflösbaren Räthsel macht. Aus dem vorletzten ist zu schließen, daß Gallus dem Cicero vorgeworfen, er habe das Herz nicht, unter Cäsars angemaßter Alleinherrschaft, seine Gedanken und Gesinnungen frei zu zeigen und auszusprechen. Aber wie hängt dies mit der letzten Periode zusammen? Ich sehe kein anderes Mittel diesen Knoten zu lösen, als ihn durch die Vermuthung, daß hier in den Handschriften eine Lücke sei, zu zerhauen. Uebrigens bemerke ich nur noch, daß ich mich, was die Person betrifft, an welche dieser Brief geschrieben ist, an die sehr wahrscheinliche Meinung des gelehrten Römischen Annalisten Pighi und überhaupt in der Auslegung des ganzen Briefes an die kritischen Anmerkungen des scharfsinnigen neuesten Herausgebers der Ciceronischen Briefe gehalten habe: die daher von denen, welchen daran gelegen sein mag, nachzusehen sind.

Cicero's Briefe.

Zwölftes Buch.

Die sämmtlichen Briefe dieses Buchs sind geschrieben im Jahr der Stadt Rom 708, im 62sten Lebensjahre Cicero's und im 3ten der lebenslänglichen Dictatur Cäsars.

Der Letztere war auch in den 9 ersten Monaten dieses Jahrs zum viertenmal Consul, und zwar ohne einen Collegen: für die drei letzten Monate aber ernannte er zu seinen Stellvertretern im Consulat

Q. Fabius Maximus und
C. Trebonius.

I.

An Lepta. *)

VI. 18. Divers. 708.

Sobald ich deinen Brief von deinem Seleucus erhalten hatte, erkundigte ich mich schriftlich **) bei Balbus, was in dem Gesetz, [welches Cäsar nächstens bekannt machen wird, über den Punct, worüber du Nachricht von mir verlangst] verordnet sei. Er schrieb mir zurück: „es werde darin verboten, daß ein wirklicher Ausrufer nicht zugleich Rathsglied in einer Landstadt sein könne: wohl aber, wenn er es ehmals gewesen und nicht mehr sei." Deine und meine guten Freunde können also gutes Muthes sein! Es wäre auch gar zu unerträglich, wenn Leute, die heute noch die

*) Cicero's gewesener Oberfeldzeugmeister (praefectus fabrum) in Cilicien, und einer seiner vertrautesten Freunde.

**) Per codicillos. Dies war eine mit Wachs überzogne Schreibtafel in Briefform, worauf man einem Freund eine Nachricht oder Anfrage schrieb, wenn es an Zeit oder Gelegenheit, oder Stoff zu einem förmlichen Briefe fehlte; kurz, was uns, nur in anderer Form, ein Billjet ist. Ich werde mich künftig des Worts Billjet dafür bedienen.

Wahrsagerkunst *) treiben, morgen in dem Römischen Senat sitzen könnten, **) und solche, die einst Ausruter gewesen, nicht Rathmänner in Municipalstädten sollten werden können.

Aus Spanien weiß ich nichts Neues: so viel ist gewiß, daß Pompejus ein großes Heer beisammen hat. Denn Cäsar selbst hat uns die Abschrift eines [aufgefangenen] Briefs des Paciäcus ***) geschickt, worin die Pompejische Macht auf eilf Legionen angegeben wird. Auch Messala schrieb an Q. Salassu's, ****) dessen Bruder, P. Curtius, sei auf Befehl des Pompejus im Angesicht des Heers enthauptet worden, weil er sich mit einigen Spaniern in ein heimliches Verständniß eingelassen, daß Pompejus, wenn er, wegen Anordnung des Unterhalts seines Heers, in, ich weiß nicht welche Stadt käme, verhaftet und Cäsarn ausgeliefert werden sollte.

In Betreff des Geschäfts, worin du für Pompejus Bürgschaft geleistet hast, will ich, sobald dein Mitbürge Galba zurück sein wird, nicht auf-

*) Haruspicinam. Das Hauptgeschäfte dieser Leute war, die Eingeweide der frisch geschlachteten Opferthiere nach den Regeln der Hetruscischen Kunst zu untersuchen.

**) Es mußten also unter Cäsars willkührlicher Herrschaft Beispiele dieser Art vorhanden sein.

***) Junius Paciäcus, ein geborner Spanier und Officier in Cäsars Heer.

****) Einen zu Rom sich aufhaltenden R. Ritter.

hören mich mit ihm zu berathen, wie die Sache in Richtigkeit gebracht werden könnte: er scheint nicht daran zu zweifeln, und in Geldsachen kennen wir ihn als einen sehr guten Wirth.

Daß mein Redner *) dir so wohl gefällt, freut mich unsäglich: denn ich glaube wirklich Alles, was ich von der Kunst zu reden verstehe, in diesem Buche zusammengefaßt zu haben. Ist es so, wie du schreibst daß es dir vorkomme, so bin auch ich etwas: wo nicht, so habe ich nichts dawider, daß mir, so viel als diesem Buche fehlt, an dem Ruf meiner Einsicht abgezogen werde.

Auch daß dein Sohn Vergnügen daran findet so etwas zu lesen, sehe ich gern; obschon sein Alter noch nicht reif genug dazu ist, so ist es doch nicht ohne Nutzen, daß seine Ohren schon frühzeitig mit solchen Tönen bekannt werden.

Allerdings hat mich die Niederkunft meiner Tullia in Rom zurückgehalten: jetzt aber, da sie sich, wie ich hoffe, wieder wohl genug befindet, werd' ich noch aufgehalten, um die erste Zahlung **) bei den Geschäftsträgern des Dolabella zu betreiben; und überhaupt bin ich kein so großer Wanderer mehr als ehemals. Sonst hatte ich mein

*) *Orator* ad M. Brutum, ein vor kurzem von ihm herausgegebenes goldnes Werkchen über die Erfordernisse zu einem vollkommenen Redner; oder über das Ideal einer vollkommnen Rede.

**) Des Heurathguts der Tullia.

Vergnügen an meinen Landhäusern und an der Muße, die ich dort genoß. Jetzt giebt mein Haus zu Rom keinem auf meinen Landsitzen *) nach, und größere Muße könnte ich in der verlassensten Einöde nicht finden. Daher werde ich hier auch in meinen litterarischen Beschäftigungen nicht gehindert, in welchen ich ohne alle Unterbrechung lebe und webe. Ich werde also, denke ich, dich eher hier, als du mich dort, zu sehen bekommen. Dein holdseliger Lepta soll den Hesiodus auswendig lernen und den „Schweiß der Tugend" **) fleißig im Munde führen.

2.

An Cajus Cassius.

XV. 18. Divers. 708

Dieser Brief würde länger sein, wenn er mir nicht in eben dem Augenblick abgefordert worden wäre, als deine Boten im Begriff waren abzugehen; länger sogar, wenn ich dir auch nur die geringste Kleinigkeit zu schreiben gehabt hätte. Denn

*) Die Landsitze der römischen Großen waren weitläufige und prächtige Gebäude, für alle ersinnliche Bequemlichkeiten, und besonders auch für Bewirthung zahlreicher Gäste eingerichtet.

**) Ein Vers des Hesiodus, der sich mit diesen Worten anfängt. Op. et Di. 289.

von etwas Ernsthaftem läßt sich ohne Gefahr nicht wohl schreiben. So können wir doch lachen, wirst du sagen. Auch das wahrlich nicht sehr leicht: wiewohl wir kein anderes Mittel haben, der verdrießlichen Gedanken auf etliche Augenblicke los zu werden. Wo bleibt dann, fragst du, unsre Philosophie? Die deine — in der Küche, *) die meine ist mir zur Last: denn ich schäme mich der Knechtschaft, und mache mir also immer etwas anderes zu thun, um nur den Plato nicht auf mich schelten zu hören.

Aus Spanien wissen wir noch nichts Gewisses, und überhaupt nichts Neues. Daß du nicht hier bist, ist mir leid — um meinetwillen; um deinetwillen freut es mich.

Aber der Briefbote will nicht länger warten. Lebe also wohl, und liebe mich, wie du von deinen Knabenjahren an gethan hast.

*) Cassius war, wie alle damaligen römischen Egoisten und Wüstlinge, ja selbst der größte Theil der Geschäftsmänner sowohl, als der von ihrem Vermögen in Muße lebenden Privatleute von Stand und Erziehung, was man damals zu Rom einen Epikuräer hieß.

3.

An Ebendenselben.

XV. 17. Div. 708.

Du hast verkehrte Briefboten; nicht als ob ich mich über sie zu beklagen hätte: aber wenn sie abgehen, verlangen sie einen Brief von mir, und bringen mir keinen, wenn sie ankommen. Und doch könnten sie mir's auch so bequemer machen, wenn sie mir etwas Zeit zum Schreiben gäben: aber sie kommen immer mit Reisehüten auf dem Kopfe, und sagen, ihre Gefährten warteten an der Pforte: Du wirst also verzeihen, daß du schon wieder einen kleinen Brief erhälst: dafür erwarte künftig einen desto größern und vollständigern. Doch wozu hab' ich nöthig mich bei dir zu entschuldigen, da deine Leute immer mit leeren Händen bei mir ankommen, und mit Briefen zurückkehren?

Wir erhielten hier Nachricht (um dir doch etwas zu schreiben), daß P. Sulla, der Vater,*) todt sei: einige sagten von Straßenräubern ermordet; andere, an einer Unverdaulichkeit. Das Volk kümmert sich wenig darum; denn daß sein Leich-

*) Ein Verwandter des ehemaligen Dictators, der schon damals, und jetzt bei Versteigerung der confiscirten Güter des Pompejus und seiner reichsten Anhänger, einer der eifrigsten Käufer und deßwegen in Rom sehr verhaßt war.

nam bereits verbrannt ist, hat seine Richtigkeit. Ich hoffe du wirst dich wie ein weiser Mann in dieses Unglück finden; wiewohl wir eine Person, die eine wichtige Rolle im Staat spielte, *) an ihm verloren haben. Man glaubt, Cäsar werde es ungern hören, und befürchten, die Versteigerungen möchten dadurch erkalten. Die Spezereihändler Marcellus Mindius und Attius freuen sich hingegen nicht wenig, eines Gegners **) los geworden zu sein.

Aus Spanien giebt es noch nichts Neues: desto gespannter ist die Erwartung, und desto trauriger die Gerüchte, wiewohl unverbürgt.

Unser Freund Pansa ist am 28sten December [des verwichnen Jahres] in der Feldherrnuniform von hier in seine Provinz abgegangen, und hat durch sein Beispiel die Wahrheit dessen, was du neulich zu bezweifeln angefangen, „daß das Kalon ***) um sein selbst willen zu erwählen ****) sei," sichtbar dargestellt. Denn weil er vielen Schwerbedrängten aus der Noth geholfen, und in diesen unglücklichen Zeiten sich immer

*) Eine ironische Anspielung an den Eifer, womit Sulla sich durch Beförderung des Versteigerungs-Unwesens um Cäsarn verdient gemacht hatte.

**) Der sie bei den besagten Auctionen immer höher hinaufzutreiben pflegte.

***) Das Schöne oder Rechte.

****) Dem Nützlichen und Angenehmen vorzuziehen.

als ein Mensch bewiesen, so ist's unglaublich, mit welcher Liebe er bei seinem Abgang von Rom von allen guten Menschen begleitet worden ist. *)

Daß du dich noch immer zu Brundisium aufhältst, hat meinen ganzen Beifall und macht mir große Freude; denn ich glaube, bei Gott! du könnest nichts Klügeres thun, als dir keine vergebliche Bewegungen zu geben. Ich wenigstens, der dich liebt, rechne dir's zum Verdienst an. Es wird freundlich von dir sein, wenn du, so oft du künftig an die deinigen schreibst, dich auch meiner erinnerst. Ich werde Niemanden mit meinem Wissen ohne einen Brief zu dir abgehen lassen.

4.

An P. Dolabella.

IX. 10. Divers. 708.

Es war mir unmöglich unserem Salvius nicht ein kleines Briefchen an dich mitzugeben, wiewohl ich dir wirklich nichts zu sagen habe, als daß du

*) Die Folgerichtigkeit dieses Schlusses, aus dem Beispiel Pansa's ist mir nicht recht klar. Man könnte ja viel augenscheinlicher behaupten, „das Kalon verdiene um des großen Nutzens und Vergnügens willen erwählt zu werden, so es demjenigen, der es ausübt, gewährt, indem es ihm die Liebe aller guten Menschen verschafft."

mir unsäglich lieb bist, woran du gewiß keinen Augenblick zweifelst, wenn ich es dir auch nicht sage. Allerdings sollte ich eher Briefe von dir erwarten, als du von mir: denn zu Rom geht nichts vor, was du, denke ich, zu wissen verlangtest, es müßte denn sein, daß ich zwischen unserem guten Freund Nicias *) und einem gewissen Vidius zum Richter ernannt worden bin. Der letztere zeigt, wo mir recht ist, ein Paar Manuscriptchen **) auf Rechnung des Sprachlehrers vor, und dieser macht, wie einem Aristarchen zukommt, kritische Einwendungen gegen ihre Aechtheit. Ich als ein alter Kritikus vom Handwerk soll nun urtheilen, ob die Verse wirklich dem Poeten angehören, oder ob sie unterschoben sind. „Du hast also, (hör' ich dich sagen,) die Pilze schon vergessen, die du [mit mir] beim Nicias schmauseteſt, und den Blackfisch mit den riesenmäßigen Steckmuscheln ***) bei Septimia? [2]) Wie meinst du das? Glaubst du

*) Einem Graeculus, der zu Rom in vornehmen Häusern den Sprachmeister und Complaisant machte, und unter dem Gefolge Cicero's in Cilicien gewesen war.

**) Schuldscheine nehmlich.

***) Diese zwei Seegeschöpfe gehörten zu den ausgesuchtesten Leckerbissen der Römer, deren Köche auch die seltsamsten und widerlichsten Gerichte, durch die Sophisterei ihrer Zubereitungskunst, dem abgestumpften Gaumen der Gourmands dieser Zeit anzupassen wußten.

denn, mein alter Ernst sei mir neuerlich so ganz vertrieben worden, daß nicht einmal, wenn ich im Richterstuhl sitze, noch eine Spur meiner ehemaligen Stirne zum Vorschein komme? Doch sei ohne Sorge für unsern kurzweiligen Tischfreund: es soll ihm demungeachtet mit Ehren aus der Sache geholfen werden. Ich werde es ja nicht dahin kommen lassen, daß, wenn ich ihn verurtheilt hätte, Du *) ihn wieder in den vorigen Stand setztest, wär' es auch nur damit Plancus Bursa **) Niemand habe, bei dem er lesen lernen könnte. ***) Doch wozu diese Scherze, da ich nicht weiß, ob dich mein Brief in einer ruhigen Stimmung, oder in Ausführung irgend einer wichtigen und gefahrvollen Kriegsunternehmung antreffen wird? ****) Sobald ich mich versichert haben wer-

*) Kraft deiner Vielvermögenheit bei Cäsar.

**) Wir kennen den alten und gerechten Groll Cicero's gegen diesen Bursa, der ihm vermuthlich hier beifiel, weil er gerade um diese Zeit von Cäsarn begnadigt worden war.

***) Denn, wofern Nicias die Schuldforderungen des Vidius (vielleicht für Lieferungen zu den Schmäusen, die der eitle Graeculus um diese Zeit seinen Patronen zu geben sich einfallen ließ) hätte bezahlen müssen, würde er sich genöthigt gesehen haben, wieder Unterricht in der Griechischen Sprache und Litteratur zu geben.

****) Dolabella war damals bei Cäsarn in Spanien.

de, daß dir mit Lachen gedient ist, schreib' ich ein Mehreres. — Doch eins muß ich dir noch sagen, daß das Volk zu Rom wegen des Todes des P. Sulla außerordentlich in Sorgen war — ehe man nehmlich gewiß wußte, daß er wirklich todt sei. Nun sind sie zufrieden, daß sie wissen — was sie wissen. Ich meines Orts trage dieses Unglück mit schuldiger Gelassenheit: das Einzige was ich befürchte, ist, daß Cäsar's Versteigerungen etwas in's Stocken gerathen dürften. *)

5.

An Cajus Cassius.

XV. 16. Divers. 708.

Ich denke, du schämst dich doch wohl ein wenig, daß du schon mit dem dritten Briefe von mir überfallen wirst, bevor ich von dir nur ein Zeddelchen oder einen Buchstaben gesehen habe. Ich will dich aber nicht drängen: ich erwarte nur desto längere; oder ich werde sie vielmehr einzutreiben wissen. Hätte ich nur immer Jemanden, dem ich die

*) Daß dies Ironie sei, merkte Dolabella vermuthlich so gut als wir. Ueberhaupt ist dieser Brief wegen des jovialischen Tons merkwürdig, welcher der einzige war, den Cicero seinem sonderbaren Verhältniß zu diesem aimable roué angemessen fand.

meinen aufgeben könnte, ich wäre im Stande dir alle Stunden ihrer drei zu schreiben. Denn, wie es auch damit zugehen mag, mir ist, wenn ich dir etwas schreibe, ich stehe dir leibhaftig gegen über; nicht etwa bloß durch Idole der Phantasie, *) wie deine neuen Freunde [die Epikureer] sprechen, nach deren Meinung auch Erscheinungen im Verstande **) durch die Catianischen Gespenster erregt werden. Denn du mußt wissen, daß der neulich verstorbene Professor der Epikureischen Philosophie, Catius aus Insubrien, ***) das was der Gargettier ****) und vor ihm Demokritus Idole nennt, auf Lateinisch durch Gespenster (spectra) übersetzt. Gesetzt nun auch diese Gespenster könnten in unsre Augen, indem sie unmittelbar auf sie zu laufen,

*) Κατ' εἰδωλων φαντασίας.

**) Διανοητικας φαντασίας.

***) D. i. aus dem Theile von Oberitalien, den die Römer Gallien jenseits des Po (*G.* transpadana) nannten, gebürtig. Es ist der nämliche Catius, den Horaz in der 4ten Satire des 2ten Buchs redend aufführt, wiewohl er damals schon vor vielen Jahren gestorben war.

****) D. i. Epikurus, welchen Cicero (der seine Verachtung gegen ihn bei jeder Gelegenheit und auf jede Art in seinen Schriften zu erkennen giebt) nach dem Attischen Dorf Gargettus, seinem Geburtsort, Abschätzungsweise so nennt.

eindringen: wie die Seele von ihnen berührt werden könnte, sehe ich nicht. *) Du wirst mich also, wenn du wohlbehalten zurückgekommen sein wirst, belehren, ob dein Gespenst dermaßen in meiner Gewalt sei, daß es herbeigelaufen kommen muß, sobald ich Lust habe an dich zu denken: und ob das nur von Dir gelte, dessen Bild ich ohnehin im Busen trage, oder ob z. B. wenn ich an die Insel Britannien zu denken angefangen, ihr Idol mir sogleich entgegen fliegen müsse. Doch über diese Dinge künftig? Denn dies soll nur ein Versuch sein, wie du es aufnimmst. Stellst du dich ungebehrdig und nimmst es übel, so werden wir dir näher zu Leibe gehen, und förmlich beim Prätor ansuchen, **) daß du der Secte, welcher du mit gewaffneter Hand entrissen worden bist, wieder zugestellt werdest. In diesem Interdict ***) ist es unnöthig das Jahr bestimmt an-

*) Die Lehre von diesen Idolen, und wie die Epikuräer vermittelst derselben alle Erscheinungen in der menschlichen Seele zu erklären sich's sauer genug werden ließen, kann am besten aus dem Lucrecius, besonders seinem 4ten Buche de R. N. geschöpft werden, — wenn man sonst nichts zu thun hat.

**) Dies ist in der Römischen Gerichtssprache die eigentliche Bedeutung des Wortes postulabimus.

***) So hieß der schriftliche Befehl des Prätors, einen aus seinem Eigenthum gewaltsam Herausgeworfnen wieder einzusetzen.

zugeben. Es mögen also zwei oder drei Jahre sein, seitdem du von den Reitzen der Wollust verführt, der Tugend den Scheidebrief geschickt hast: *) unser Recht an dich haben wir darum nicht verloren. — Doch, mit wem rede ich? etwa nicht mit einem der tapfersten Männer, der von dem Tage an, da er das Forum betrat, keinen Schritt gethan, der nicht mit männlichem Anstand und Würde bezeichnet gewesen wäre? Diese Secte selbst, zu welcher du dich jetzt hältst, muß wirklich stärkere Nerven **) haben, als ich ihr je zugetraut hätte, wenn du ihr im Ernst beigethan bist. — Auf was für Zeug verfällst du? hör' ich dich sagen. Weil ich nichts anders zu schreiben hatte. Denn von der Republik kann ich nichts schreiben, und mag auch nicht schreiben was ich denke.

*) Cassius war also vorher der Stoischen Secte zugethan gewesen, hatte sich aber, seit er sich mit Cäsarn ausgesöhnt, von einigen Anhängern desselben, die ihre losen Grundsätze und lockere Lebensart mit dem Nahmen der Philosophie adeln wollten, bereden lassen (vermuthlich zwischen Scherz und Ernst) den Epikuräer zu machen.

**) D. i. brauchbarer für einen Mann von festem Charakter und unternehmenden Geiste wie Cassius.

6.

C. Cassius an Cicero.

XV. 19. Div. 708.

Ich thue, beim Herkules! auf meiner dermaligen Wanderschaft nichts lieber, als an dich schreiben; weil mir dann ist, als ob ich gegenwärtig mit dir rede und scherze. Doch haben die Gespenster des Insubriers Catius nichts damit zu thun; für welchen ich dir übrigens in meinem nächsten Briefe so viele plumpe Stoiker zurückgeben will, daß du sagen sollst, Catius sei ein geborner Athener.

Daß unser Pansa mit allgemeinem guten Willen als Feldherr von Rom abgegangen, freut mich seinetwegen nicht mehr, als um unsrer Aller willen. Denn ich hoffe, die Menschen sollen endlich einsehen, wie allgemein verhaßt die Grausamkeit ist, wie beliebt hingegen die Rechtschaffenheit und Milde: und daß die Dinge, welchen die Bösen so begierig nachtrachten, auch den Guten zu Theil werden. Es ist schwer den Menschen einleuchtend zu machen, „daß das Schöngute *) um sein selbst willen zu erwählen sei: hingegen daß Vergnügen und Gemüthsruhe **) durch Tu-

*) Oder Sittlichschöne, was die Stoische Schule das Kalon nennt.

**) Hedone und Ataraxia, eigene Wörter der Epikuräischen Schule.

gend und Gerechtigkeit, d. i. durch das Kalon erlangt werden, ist eben so wahr als einleuchtend. Epikur selbst, nach welchem die Catiusse und Amafiniusse sich nennen, wiewohl sie schlechte Ausleger seiner Worte sind, sagt: es ist unmöglich angenehm zu leben, ohne gut und gerecht zu sein. Daher kommt es daß Pansa, wiewohl er dem Vergnügen nachgeht, die Tugend darum nicht verläßt, und diejenigen, die von Uns [Stoikern] Wollustfreunde [Philedoni] gescholten werden, sind in der That Freunde des Schönguten und Rechten, [Philokali und Philodikäi] und alle ehren die Tugend und üben sie aus. Sulla also, da er sah, wie uneinig die Philosophen unter einander sind, fragte nicht lange, was gut sei? sondern kaufte alle Güter zusammen, und zeigte sich uns hierin als ein Mann von gründlichem Urtheil. Auch ich habe, beim Herkules! mich in seinen Tod wie ein Mann gefügt. Uebrigens wird Cäsar schon dafür sorgen, daß wir ihn nicht zu lange vermissen: er hat noch Verbannte genug, durch deren Wiederherstellung er uns für unsern Verlust trösten kann; und er selbst wird keinen Augenblick um einen Käufer der eingezogenen Güter verlegen sein, wenn er einen Blick auf den jungen Sulla wirft. Um jetzt auch etwas von den öffentlichen Angelegenheiten zu sagen, schreibe mir doch in deinem nächsten, wie es in Spanien geht. Ich will des

Todes sein, *) wenn ich nicht in Sorgen bin, und lieber den alten milden Herrn behalten, als es mit einem neuen grausamen auf die Probe ankommen lassen will. Du weißt was für ein alberner Mensch Cnäus **) ist; du weißt daß er sich zur Grausamkeit verpflichtet hält; du weißt, wie er immer glaubte wir lachten und spotteten über ihn. Ich fürchte sehr, er würde uns unsre Neckereien in seiner plumpen Manier mit dem Säbel zurückgeben. Wenn ich dir lieb bin, so schreibe mir Alles was vorgeht. O! wie gern möcht' ich wissen, ob du dies mit bekümmertem oder ruhigem Gemüthe lesen wirst? Ich wüßte dann auch, was ich zu thun hätte. Um endlich einmal aufzuhören, lebe wohl, und bleibe mir, wie ich nicht zweifle, gewogen. Wenn Cäsar gesiegt hat, so erwarte mich unverzüglich.

*) Das *peream* der Römer ist eigentlich ein Soldatenfluch, und mit dem neuern Hol mich der T... ziemlich gleichbedeutend.

**) Des Pomp. Magnus ältester Sohn.

7.

An Dolabella. *)

IX. 11. Div. 708.

Wie viel lieber wollte ich, daß mein eigner Tod, als der Unfall, der mich so schwer danieder geworfen hat, Schuld daran wäre, daß du meine Briefe vermisseſt. Hätte ich dich, so würde ich ihn gewiß gelaſſener ertragen. **) Denn dein kluger Zuſpruch und deine ausnehmende Liebe zu mir würde meinen Schmerz ſehr erleichtern. Da ich dich aber in kurzem, wie hier die allgemeine Meinung iſt, wiederſehen werde, wirſt du mich in einem Gemüthszuſtande finden, wo deine Gegenwart ſehr wohlthätig für mich wird ſein können: nicht als ob ich ſo gebrochen wäre, um entweder vergeſſen zu haben, daß ich ein Menſch bin, oder zu glauben, es ſei Pflicht einem ſolchen Unglück zu unterliegen; aber wenigſtens iſt der Frohſinn und die Lebhaftigkeit des Geiſtes, die man an mir gewohnt war, und die mich dir vor andern angenehm machten, gänzlich dahin. Dagegen wirſt du dich überzeugen, daß, wenn ich anders jemals einige Feſtigkeit und Standhaftigkeit beſeſſen habe,

*) Nach dem Tode ſeiner Tullia.

**) Ein ſonderbares Compliment! Auch im peinlichſten Schmerz verläßt ihn ſeine politiſche Beſonnenheit keinen Augenblick.

sie noch ebendieselbe ist, die sie bei deinem Abgang war.

Was die Schlachten betrifft, die du meinetwegen liefern zu müssen schreibst, so bin ich weit weniger in Sorgen, wie du die Vorwürfe, die mir von gewissen Leuten gemacht werden, widerlegen könnest, als es mir angenehm ist, daß man sich überzeuge, (was unfehlbar geschehen muß) daß ich dir lieb sei. Warum ich dich nun auf's angelegenste bitte, ist, mir deine Liebe zu erhalten, und die Kürze dieses Briefes zu verzeihen: denn theils denke ich daß wir bald wieder beisammen sein werden, theils habe ich mich noch nicht genug erholt, um schreiben zu können. *)

*) Dieser ganze Brief ist so gestellt, daß es keines weitern Beweises bedarf, die Ehescheidung zwischen Dolabella und der Tochter Cicero's sei (wiewohl mit beider Theile gutem Willen) wirklich vor sich gegangen; was einige, ohne irgend einen hinlänglichen Grund, bezweifeln. Wäre Tullia als Dolabella's wirkliche Gemalin gestorben, so ist gar nicht denkbar, wie Cicero den ersten Brief, den er nach ihrem so unerwarteten Tode an seinen Schwiegersohn erließ, so hätte schreiben können: und hätten sie sich nicht mit guter Art getrennt, so wäre der Brief gar nicht geschrieben worden.

8.

An Atticus. *)

XII. 7. Divers. 708.

Alles was du zu wissen verlangst und noch mehr als du verlangst, wirst du in dem Billet finden, so ich dem Eros mitgegeben habe: unter anderm auch in Betreff des Gedankens, meinen Sohn nach Athen zu schicken, auf den du mich zuerst gebracht hast. Ich habe mit der größten Freundlichkeit und Offenheit mit ihm darüber gesprochen, wie du, wenn dir's beliebt, von ihm selbst erfragen kannst. Doch warum verweise ich dich an ihn? Ich sagte ihm: ich selbst hätte dir aufgetragen, von ihm zu erforschen, wohin seine Wünsche giengen, und was er von mir verlangte. Ich wisse nun, daß er nach Spanien zu gehen **) und ein anständiges Jahrgeld von mir zu erhalten wünsche. Was den letzten Punct betrifft, versprach ich ihm das Nähmliche, was Publius Lentulus und Lentulus der Flamen ***) ihren Söhnen

*) Dieser Brief scheint in einem der ersten Tage dieses Jahres geschrieben zu sein.

**) Um dort unter Cäsarn (als Freiwilliger) Dienste zu thun. Der junge Cicero hatte sich bereits auf der Pompejischen Seite in der Schlacht bei Pharsalia ausgezeichnet. Das Nähmliche geschah auch nach Cäsar's Tode unter Brutus.

***) Die drei obersten Götter der Römer, Jupiter, Mars und Quirinus, hatten jeder einen eigenen

gäben. *) Gegen Spanien aber zeigte ich ihm zwei Bedenklichkeiten: Eine, die ich auch gegen dich äußerte, daß ich den Vorwurf scheue, dem wir uns durch einen solchen Schritt aussetzen würden: Ob es nicht genug sei, daß wir der Pompejischen Partei ungetreu worden, daß wir uns noch sogar zu der entgegengesetzten schlügen? Die andere, daß es ihm peinlich sein würde, sich von Cäsarn seinem Vetter **) an Gunst und vertrauter Behandlung nachgesetzt zu sehen. Gleichwohl erlaubte ich ihm, zu thun was er wollte, zumal da ich merken konnte, daß auch du seinem Vorhaben nicht entgegen seiest: ob ich schon nicht berge, daß ich lieber sähe, wenn er sich meiner Freigebigkeit als der Freiheit, die ich ihm lasse, bedienen wollte. Ich will indessen die Sache von allen Seiten in ernstliche Ueberlegung ziehen, und bitte dich das Nähmliche zu thun. Sie ist von großer Wichtigkeit, und das Natürlichste wäre zu bleiben: für und gegen jenen Schritt ist viel zu sagen. Auch wegen des Balbus hab ich dir in besagtem Codicill geschrieben, ***) und denke, so

Priester, der den Nahmen Flamen führte (Dialis, Martialis, Quirinalis) und in dem Collegio Pontificum Sitz und Stimme hatte.

*) Vermuthlich nicht wenig, da die Lentuli zu dem vornehmsten Römischen Adel gehörten.

**) Dem jungen Quintus Cicero.

***) Manutius vermuthet mit Grund, C. habe mit Balbus wegen der Schwierigkeiten reden wollen, wel-

bald er wieder zurück ist, nach Rom zu kommen. Sollte sich seine Wiederkunft noch verzögern, so komme ich dennoch in drei Tagen. Ich vergaß dir zu melden, daß Dolabella bei mir ist.

9.

An Atticus.

XII. 12. Attic. 708.

Laß dir die Zurückzahlung des Heurathsgutes um so mehr empfohlen sein, je mehr Schwierigkeiten sich dabei hervorthun. Balbus spielt ein wenig den König *) mit mir, wenn er mich durch eine solche Anweisung **) abfertigen will. Gleichwohl auf welche Art es sei, mache der Sach' ein Ende. Es wäre Schande, sie länger unberichtigt zu lassen.

che Dolabella machte, das Heurathsgut der von ihm endlich geschiedenen Tullia so bald zurück zu zahlen, als jener es wünschte.

*) D. i. in Cicero's Sprache den Tyrannen, er nimmt sich etwas gegen mich heraus, was er ohne seine Vielvermögenheit bei dem Allesvermögenden Cäsar nicht so leicht wagen würde.

**) Die, wie es scheint, nicht auf baare Zahlung gestellt, oder dem C. sonst nicht anständig war.

Die Insel auf dem Arpinatischen Gute *) würde sich sonst nicht übel zu der Apotheose **) schicken, aber ich besorge der Ort sei nicht ehrenvoll genug; er ist gar zu abgelegen. Mein Sinn ist also darauf gestellt, irgend einen Garten [nahe bei Rom] zu diesem Ende zu kaufen. Doch will ich ihn zuvor in Augenschein nehmen, wenn ich wieder in die Stadt komme.

Was die Rolle des Epikurs [in meinen Gesprächen über das höchste Gut ***) betrifft, will ich es damit halten, wie du es für gut findest, wiewohl ich für's Künftige meine Meinung über diesen Punct geändert habe. ****) Es ist unglaublich, wie viele Rücksichten dabei zu nehmen sind. Künftig wollen wir uns immer an Personen aus der Vorzeit halten; da kann doch keiner kommen und sich beschweren, daß man ihn nicht recht verstanden habe.

*) Eine kleine, von den Flüssen Liris und Fibrenus gebildete Insel auf Cicero's väterlichem Stammgut, ohnweit der Municipalstadt Arpinum.

**) Seiner vor kurzem an den Folgen ihrer Niederkunft mit einem, dem Dolabella nach der Ehescheidung gebornen, Sohne verstorbenen Tochter, worüber das Nöthige in dem historischen Vorbericht zu diesem Bande bereits gesagt ist.

***) De Finibus.

****) Nehmlich, über das ehemals von ihm beliebte Einführen noch lebender Personen in seinen Dialogen.

Ich weiß dir nichts zu schreiben, und doch bin ich willens, alle Tage einen Brief an dich abgehen zu lassen, bloß um dir einen dagegen abzunöthigen; nicht als ob ich etwas davon erwartete: und gleichwohl weiß ich nicht wie es zugeht, daß ich dennoch etwas erwarte. *) Du magst also etwas haben oder nicht, so schreibe mir etwas; und sorge übrigens dafür, daß du dich wohl befindest.

10.

An Atticus.

XII. 13. Attic. 708.

Unsrer Attica Gesundheits-Zustand beunruhigt mich, obschon ich gänzlich der Meinung des Kraterus **) bin.

Der Brief des Brutus, ***) wiewohl er ungemein freundschaftlich und mit der behutsamsten

*) Ich kenne keinen leisern Belauscher dieser Art von Widersprüchen des menschlichen Herzens als Cicero.

**) Ihres Arztes: nehmlich, daß ihre Unpäßlichkeit von keinen Folgen sein werde. Kraterus war ein berühmter Arzt dieser Zeit, welchen Horaz in der dritten Satire seines zweiten Buchs v. 161 statt jedes andern großen Arztes nennt.

***) Worin ihm dieser sein Beileid wegen des Todes seiner Tullie bezeigte.

Schonung geschrieben ist, hat mir dennoch viele Thränen gekostet.

Die Einsamkeit, worin ich hier *) lebe, verschaft mir eher einige Linderung, anstatt daß die Menge von Besuchenden [die mich dort zu zerstreuen meinten] meinen Schmerz nur schärfte.

In Betreff dessen, was du mir wegen des Apulejus schreibst, **) halte ich für unnöthig daß du dir diese Mühe gebest, oder auch dich deßhalb an Oppius und Balbus wendest, denen Apulejus bereits versichert und auch mir zu melden aufgetragen hat, er sei keineswegs gemeint mir beschwerlich zu fallen. Sorge jedoch dafür, daß ich Krankheits halber von Tag zu Tag entschuldiget

*) Unmittelbar nach Tullens im März dieses Jahrs erfolgtem Tode zog Cicero sich auf ein Gartenhaus des Atticus in der Nähe von Rom zurück: weil ihm aber die große Menge der leidigen Tröster dort gar zu beschwerlich fiel, verbarg er sich eine Zeitlang in sein Landgut auf der Insel Astura, die der Fluß dieses Nahmens bei seinem Ausfluß in das Tyrrhenische Meer bildet.

**) Der Senator P. Apulejus war (vermuthlich durch Begünstigung Cäsars) in das Collegium der Augurn aufgenommen worden, und mußte nun, nach altem Herkommen, ein großes Gastmahl geben, bei welchem kein Augur fehlen durfte, wofern nicht drei Männer von Ansehen eidlich bezeugten, daß er Krankheits halber nicht erscheinen könne.

werde. Länas, *) hat bereits versprochen, einer der Zeugen zu sein. Nimm du noch den C. Septimius und L. Statilius dazu. Doch, wir brauchen nicht um Zeugen verlegen zu sein: Niemand wird sich weigern, zu schwören, den du darum ersuchst. Sollte die Sache Schwierigkeiten haben, so will ich selbst kommen und schwören daß ich krank auf immer sei. Da ich mich doch einmal dergleichen Gastereien entziehen muß, so will ich lieber eine gesetzmäßige Entschuldigung vorschützen, als dafür angesehen sein daß meine Betrübniß die Ursache sei.

Den Coccejus, der mir sein Versprechen **) nicht hält, ersuche ich, gerichtlich dazu anzuhalten. Denn ich bin gesonnen, irgend einen heimlichen Winkel zu kaufen, wo ich meinem Schmerz ungestört nachhängen kann.

*) Popillius Länas, einer der damaligen Auguren.

**) „Mich zu bezahlen" Ob dieser Coccejus der Großvater des nachmaligen Kaisers Coccejus Nerva war, wie Corradus meint, mag dahin gestellt sein.

II.

An Atticus.

XII. 14. Attic. 708.

Ich schrieb dir gestern, daß du mich beim Apulejus gehörig entschuldigen lassen möchtest. Ich denke die Sache soll keine Schwierigkeit haben: Niemand, den du um sein Zeugniß ansprichst, wird dies abschlagen. Doch versuch' es vorerst bei Septimius, Länas und Statilius. Denn wir brauchen ihrer drei: mir hatte Länas versprochen das Ganze zu besorgen.

Du schreibst mir, du seiest von Junius gerichtlich belangt worden: *) es hat denk' ich, keine Gefahr, da Cornificius **) ein wohlhabender Mann ist: doch wünschte ich zu wissen, wann ich mich verbürgt haben soll, und ob für den Vater oder den Sohn! Auf jeden Fall wirst du wohl thun, mit den Geschäftsträgern des Cornificius und mit Apulejus, dem Landgüterhändler, ***) zu sprechen. Deine Ermahnung, mich

*) Nehmlich als Cicero's bevollmächtigter Geschäftsträger.

**) Für welchen Cicero sich verbürgt haben sollte.

***) *Praediator* hieß überhaupt, wer sich ein Gewerbe daraus machte, vom Staat oder von Privatpersonen Güter zu kaufen, um sie wieder zu verhandeln. Vermuthlich gab man diesem Apulejus den Beinahmen praediator, um ihn von dem Augur zu unterscheiden.

meiner Traurigkeit nicht gar zu sehr zu überlassen, fließt ganz gewiß aus derselben Quelle, wie dein ganzes Verhältniß zu mir. Aber daß ich mein möglichstes gethan, davon bist du selbst Zeuge. Von allen Philosophen die über die Mittel, das Gefühl der Trostlosigkeit in Fällen wie der Meinige *) zu vermindern, geschrieben haben, ließ ich nicht einen einzigen ungelesen, während ich mich in deinem Gartenhause aufhielt. Aber dieser Schmerz macht alle Trostgründe unkräftig. Gleichwohl habe ich etwas gethan, was gewiß kein anderer vor mir, und habe sogar Trostbriefe an mich selbst geschrieben. **) Ich schicke dir das Buch, sobald meine Leute mit der Abschrift fertig sind. Ich kann dich versichern, daß noch keine Trostschrift von dieser Stärke vorhanden ist. Ich schreibe ganze Tage lang; nicht als hoffte ich etwas damit auszurichten: aber das Gefühl meines Verlustes wird doch ein wenig unterbrochen. Freilich nicht genug; der Schmerz ist zu heftig und anhaltend, um sich völlig beschwichtigen zu lassen, (aber er läßt doch in etwas nach, und ich strenge alle meine Kräfte an, wo nicht mein Gemüth zu einem schwächern Gefühl meines Schmerzens, doch

*) Unsre Sprache hat meines Wissens kein Wort für das lateinische moeror.

**) Vermuthlich nennt er seine berühmte Consolation so, von welcher nur einige wenige Bruchstücke auf uns gekommen sind.

wenigstens meine Gesichtszüge so viel möglich, zu einem schwächern Ausdruck desselben herabzuspannen. Zuweilen mache ich mir Vorwürfe über dieses Bestreben; ein andermal kommt mir's vor, ich habe unrecht, oder würde unrecht haben, wenn ich es nicht thäte. Die Einsamkeit hilft etwas: sie würde mir aber ungleich besser bekommen, wenn du bei mir wärest. Auch ist dies die einzige Ursache, warum ich mich von hier wieder wegmachen werde: denn für ein so trauriges Leben, wie das meinige, wäre der Ort übrigens gut genug. Und doch ist mir's zum voraus leid um dich: denn ich werde dir nicht mehr sein können, was ich sonst war. Alles ist dahin, was du sonst an mir liebtest.

Von dem Briefe, den ich von Brutus erhalten, habe ich dir bereits gesprochen: er ist mit großer Klugheit und Schonung abgefaßt, enthält aber doch nichts was mir helfen könnte. Ich möchte wohl wünschen, daß er, wie er uns in seinem Brief an dich hoffen ließ, selbst zu mir käme: wenn er mich so sehr liebt als er sagt, würde seine Gegenwart mir unfehlbar wohl thun.

Falls du etwas Neues weißt, so bitte ich dich, schreib es mir; besonders wenn Pansa abreisen wird*)

Daß es sich mit unserer Attica noch nicht bessern will, bedaure ich, glaube aber nichts desto

*) In die Provinz Asia, als von Cäsar ernannter Nachfolger des Brutus.

weniger an Krateruſ. Deiner Pilia verbiete ſich zu ängſtigen: es iſt mehr als genug daß du dich immer für das ganze Haus kümmerſt.

12.

An Atticus.

XII. 15. Attic. 708.

Weil du es nicht für gut findeſt, daß ich beim Apulejus ein für allemal entſchuldigt werde, wirſt du dafür ſorgen, mich von Tag zu Tag entſchuldigen zu laſſen.

Ich lebe in dieſer Einöde ohne alle menſchliche Geſellſchaft, und wenn ich mich früh Morgens in den dichten ſtruppichen Wald [der an meine Wohnung ſtößt] vertieft habe, komme ich nicht eher als Abends wieder heraus. Nächſt dir iſt mir nichts wohlthätiger als die Einſamkeit. Dort, ſind meine Bücher meine einzige Unterhaltung: aber auch dieſe wird öfters durch Weinen unterbrochen. *) Ich thue mein Möglichſtes dagegen zu kämpfen, aber noch iſt der Schmerz ſtärker als ich.

Dem Brutus werde ich, deinem Rath zu folge, wiederſchreiben, und dir Morgen meinen

*) Bei mir wenigſtens verliert Cicero nichts dadurch, daß der große Mann ſich dieſer Zeichen menſchlicher Schwäche nicht ſchämt.

Brief zuschicken. Sobald du Jemand findest, dem du ihn anvertrauen kannst, wirst du seinen Abgang besorgen.

13.

An Ebendenselben.

XII. 16. Attic. 708.

Daß du deine Geschäfte verabsäumest, um zu mir zu kommen, kann ich nicht zugeben: lieber will ich mich dir wieder nähern, wenn du zu lange abgehalten werden solltest. Ich hätte mich gar nicht von dir entfernt, wenn mir durch irgend etwas zu helfen wäre: hätte ich irgend woher eine Erleichterung zu hoffen, so müßte sie von dir allein kommen; und von dir wird sie mir auch kommen, sobald ich ihrer fähig sein werde. Zwar kann ich schon jezt nicht ohne dich sein; aber es gieng nicht an, daß ich mich in deinem Hause aufhielte, und in dem Meinigen war es mir unmöglich; wär' ich dir aber auch irgendwo näher, so könnten wir ja doch nicht beisammen leben: denn was dich jetzt verhindert bei mir zu sein, würde dich auch dann verhindern. Bisher taugte ich nirgends hin als in diese Einöde: und doch fürchte ich, Philippus *) wird sie mir verkümmern; den er langte gestern Abends an.

*) Vermuthlich derselbe, dessen im 57sten Briefe uns. 11ten Buchs erwähnt wird.

Mir verschaft Schreiben und Lesen keine Linderung, aber es betäubt mich wenigstens.

14.

An Ebendenselben.

XII. 17. Attic. 708.

Indem ich mich vor allen Erinnerungen möglichst hüte, die wie Schlangen an meinem Busen nagen, und meinen Schmerz immer brennend erhalten vermeide ich auch, dich an das Bewußte zu erinnern, was du mir, wenn es auch eine Schwachheit wäre, nun einmal schon zu gut halten mußt. Denn es sind unter den Schriftstellern, mit denen ich mich jezt einzig unterhalte, mehrere, die mir das sogar zur Pflicht machen, worüber ich dir schon mehrmals gesprochen und was ich von dir gebilligt wissen möchte. Ich rede von dem Tempel [den ich dem Andenken meiner Tochter zu weihen gesonnen bin]: ich werde mich nur soviel von dir geliebt glauben, als dieser Gegenstand deine Gedanken beschäftigen wird. Ueber die Form bin ich nicht mehr ungewiß; die Zeichnung des Cluatius *) hat meinen ganzen Beifall: auch nicht über die Sache selbst; denn diese steht fest beschlossen: aber zuweilen über den Ort. Auf diesen

*) Vermuthlich eines geschickten Baumeisters.

bitte ich dich also zu denken. Ich bin gesonnen (wie du leicht erachten kannst) in einer so gelehrten Zeit, wie die unsere, so viel nur immer möglich ist, zu Ihrer Verewigung die besten Köpfe unter allen Griechischen und Lateinischen Schriftstellern mit Denkmälern aller Arten zu beschäftigen. Dies wird vielleicht meine ganze Wunde wieder aufreißen: aber ich halte mich wirklich wie durch ein förmliches Gelübde gebunden, und die lange Zeit, da ich nicht mehr sein werde, *) rührt mich mehr, als diese kurze, die mir gleichwohl noch zu lang däucht. Ich habe alles Mögliche versucht, und nichts gefunden worin ich mich beruhigen könnte. Während ich an jenem Werke, wovon ich dir ehmals geschrieben, arbeitete, brütete ich, so zu sagen, über meinen Schmerzen. Jezt eckeln mich alle Trostgründe an, und ich habe nichts erträglicheres als die Einsamkeit — in welcher mich Philippus glücklicherweise nicht störte, wie ich befürchtet hatte. Denn sobald er mir gestern einen guten Tag geboten, setzte er sogleich seine Reise nach Rom fort.

Den Brief, den ich nach deinem Rath an Brutus geschrieben, schicke ich dir zu, um ihn mit dem deinigen abgehen zu lassen: doch hab' ich

*) Nehmlich in meiner dermaligen Art zu sein: denn Cicero hing in seinem ganzen Leben nie so stark an dem Glauben, daß der menschliche Geist Gottverwandter und also unvergänglicher Natur sei, als jezt.

eine Abschrift beigelegt, damit du ihn, falls er dir nicht recht gefiele, zurück behalten kannst.

Du schreibst mir, meine häuslichen Angelegenheiten würden in bester Ordnung besorgt. Melde mir doch, welche? Von einigen möcht' ich wohl was Näheres wissen.

Siehe ja zu, daß uns Coccejus keinen Streich spielt. *)

Nach dem, was mir Eros schreibt, zweifle ich nchit, Libo werde sein Versprechen halten. Wegen Sicherheit des Capitals verlasse ich mich auf den Sulpicius, und auf Egnatius, **) versteht sich.

Wie magst du dir doch so viel Sorge des Apulejus wegen machen, da doch nichts leichter ist, als mich bei ihm zu entschuldigen? Siehe nur zu, daß es dir nicht so leicht sei, deine vorhabende Reise zu mir ins Werk zu setzen. Denn du hättest einen weiten Weg zu machen, und wenn du wieder scheiden müßtest, (was doch sehr bald begegnen könnte) würde ich dich nicht ohne großen Schmerz wieder von mir lassen können. Doch Alles, wie es dir beliebt! Du magst thun was du

*) D. i. Mittel findet, nicht zu bezahlen.

**) Einen reichen Geldhändler. War der erste vielleicht Bürge, und der zweite Rückbürge dafür? Diese Geldangelegenheiten Cicero's sind für uns meistens unauflösliche Räthsel.

willst, immer werd' ich glauben, daß es wohl gethan und mir zu lieb geschehen sei.

Wie ich gestern verschiedene Briefe erhielt, worin mir die Ankunft des Antonius *) berichtet wurde, wunderte ich mich, daß nichts davon in dem deinigen steht. Vielleicht hattest du ihn einen Tag eher geschrieben als datirt; und doch am Ende kümmern mich ja diese Dinge nichts. Ich vermuthe, er sei seiner Bürgen[2] wegen so eilfertig zurückgekommen.

Du schreibst mir, Terentia **) halte sich öffentlich über die Wahl der Zeugen meines Testaments auf. ***) Ich antworte hierauf: Ueberhaupt wünsche ich daß du für etwas ausgemachtes nehmest, daß ich mich das, was sie sagt, wenig anfechten lasse, und daß keine, geschweige eine neue Ursache vorhanden sei, sich ihrentwegen Sorge zu machen. Außerdem hat es auch mit meinem Testament eine andere Bewandtniß als mit dem ihrigen. Sie hat diejenigen nicht zum Besiegeln des ihrigen zugezogen, von denen sie vorher wußte, sie

*) Der vor kurzem zu Cäsarn nach Spanien abgegangen war, aber auf halbem Wege in größter Eile wieder nach Rom zurück kam.

**) Seine erste, vor einiger Zeit von ihm entlassene Gemalin.

***) Welches er, wie es scheint, bald nach dem Tode seiner Tullia errichtet hatte.

würden sich dessen weigern, wenn sie den Inhalt nicht wüßten. Hatte ich das etwa auch zu befürchten? Sie soll aber nur dasselbe thun was ich! Ich will mein Testament Jedem zu lesen geben wer will: Sie würde finden, daß ich meinen Enkel *) nicht ehrenvoller hätte bedenken können, als ich gethan habe. Denn daß ich nicht Mehrere **) zum Besiegeln zugezogen, kam daher, weil ich nicht daran dachte, und ich dachte nicht daran, weil ich es für unnöthig hielt. Du weißt selbst (wenn du dich dessen anders erinnerst,) daß ich dir damals sagte, du möchtest etliche von den Deinigen [zum Besiegeln] mitbringen. Aber wozu bedurfte es Viele? Ich wollte erst bloß einige meiner Hausgenossen dazu befehligen: da hieltest du für gut daß ich den Silius bitten ließ, ***) und dies gab Anlaß, euch nach dem Publilius ****) zu schicken: aber nothwendig war keines von beiden. Ich über-

*) Seiner Tochter neugebornen Sohn, den er im 27sten Br. des 12ten Buchs ad Atticum Lentulus nennt.

**) Außer meinen Hausgenossen, nehmlich den Silius und den Publilius.

***) Bekannter maßen wurden nur sieben Zeugen erfordert, die ihr Siegel unter das Testament setzten, um zu bezeugen, sie hätten aus des Testators Munde gehört, daß alles in dem Testament Enthaltene wirklich sein letzter Wille sei.

****) Einem Bruder seiner zweiten Gemalin.

lasse dir, diesen Punct nach deinem Gutdünken [mit Terentien] abzumachen. *)

15.

An Ebendenselben.

XII. 18. Attic. 708.

Marcianuus **) schreibt mir, Laterensis Naso, Lánas, Torquatus, und Strabo ***) hätten mich bei dem [neuen Augur] Apulejus entschuldiget. Ich bitte dich also, in meinem Nahmen Danksagungs-Briefe an sie abgehen zu lassen.

Da Flavius ****) versichert, ich hätte vor mehr als 25 Jahren für den Cornificius Bürgschaft geleistet, so wünschte ich, wiewohl der Schuld-

*) Vermuthlich hatte diese Dame, die sich als Großmutter des kleinen Lentulus annahm, oder anzunehmen den Anschein haben wollte, den Argwohn geäußert, Cicero habe den Sohn des Dolabella in seinem Testamente vernachläßigt, weil er keine Zeugen aus den Verwandten des Vaters, und dagegen einen Bruder seiner zweiten Gemalin, dazu genommen hatte.

**) Tullius Marcianus, einer von Cicero's Freigelaßnen.

***) Fünf Collegen Cicero's im Augurat; also zwei mehr als nöthig waren.

****) Ein Röm. Ritter und Geldverleiher.

ner reich und Apulejus Prädiator *) ein hübscher gefälliger Mann ist, du möchtest aus den Rechnungsbüchern der Mitbürgen zu erforschen suchen, was an der Sache ist: denn vor der Zeit, da ich Aedilis war, stand ich in gar keinem Verkehr mit Cornificius. Gleichwohl wär' es eine Möglichkeit. Nur wünschte ich gewiß zu sein, und wenn du es für gut findest, könntest du immerhin die Geschäftsträger des Cornificius belangen. — Zwar was hab' ich mich darum zu kümmern? — doch, auf allen Fall!

Wann Pansa abgeht, wirst du mir zu wissen thun, sobald du es selbst weißt. Deine Attica grüße in meinem Nahmen, und trage, ich beschwöre dich, die größte Sorgfalt für sie. An Pilia meinen Gruß.

16.

An Atticus.

XII. 19. Attic. 708.

Du hast Recht, der hiesige Ort **) ist anmuthig, und kann von den Vorgebirgen Antium

*) Dieser scheint der Gläubiger des Cornificius und im Besitz der Güter gewesen zu sein, auf welche das Capital versichert war, wofür Cicero ehmals Bürgschaft geleistet haben sollte.

**) Sein Landsitz auf der Insel Astum.

und Circäi zu beiden Seiten als ein Eiland im Meer gesehen werden: aber wir müssen hauptsächlich darauf bedacht sein, daß das Denkmal bei allen Aenderungen der künftigen Eigenthümer, deren in der unendlichen Nachwelt (wenn es anders so lange dauert) unzählige sein können, unversehrt und, gleichsam als einer Gottheit geheiligt, erhalten werden möge. Nach den Renten [die ich aus dem Grund und Boden, der dazu gewidmet werden soll, beziehen könnte] frage ich nichts; ich kann mit Wenigem zufrieden sein. Zuweilen denke ich einige Gärten jenseits des Tibers zu kaufen, vorzüglich aus dem besagten Beweggrunde; denn ich sehe keinen andern Platz, der mehr in die Augen fällt und häufiger besucht wird: ich will sie aber zuvor selbst sehen, und das bald; denn der Tempel muß in diesem Sommer noch zu Stande kommen. Du kannst indessen immer den Handel wegen der Marmorsäulen mit dem Apelles von Chios richtig machen. Was du mir über Coccejus und Libo, *) und vornehmlich wegen meines Richteramts **) schreibst, hat meinen völligen Beifall.

*) S. den vorhergehenden Brief.

**) Das Loos scheint ihn getroffen zu haben, einer der Richter Senatorischen Standes für dieses Jahr zu sein. Atticus hatte vermuthlich einen Weg eingeschlagen, ihm von Cäsarn Dispensation zu verschaffen.

Ob du wegen meiner Bürgschaft für Cornificius etwas herausgebracht hast, und vornehmlich was die Geschäftsträger des Cornificius sagen, wünschte ich wohl zu wissen: doch hätte ich, da du so viel zu thun hast, nicht gern, daß du dir viele Mühe deßwegen gäbest.

Ueber die schnelle Zurückkunft des Antonius haben auch Balbus und Oppius, mit dem Beifügen, du hättest es gewünscht, an mich geschrieben, damit ich mich deßhalben nicht beunruhige. Ich dankte ihnen für diese Aufmerksamkeit. Dir aber darf ich wohl wiederhohlen was ich dir schon gesagt habe: daß mich weder diese Nachricht beunruhigt hat, noch irgend eine andere, die mir zukommen kann, beunruhigen wird.

Wenn Pansa heute, wie du glaubtest, abgegangen ist, so melde mir in deinen künftigen Briefen immer, an welchem Tage du die Wiederkunft des Brutus erwartest: was du leicht wirst errathen können, wenn dir bekannt ist, wo er sich dermalen aufhält.

In Betreff dessen, was du wegen Terentien an Tiro geschrieben hast, beschwöre ich dich, liebster Atticus, nimm das ganze Geschäft auf dich. Du siehst daß nicht nur auf meiner Seite, Pflicht und Ehre dabei betroffen ist, sondern (wie Viele meinen) auch das Interesse meines Cicero. Für mich ist jenes der wichtigste und heiligste Beweg-

grund: dieſes wird, denke ich, weder aufrichtig noch von Dauer ſein. *)

17.

An Atticus.

XII. 20. Attic. 708.

Du ſcheinſt mir noch nicht begreifen zu können, wie wenig mich weder die Zurückkunft des Antonius beunruhigt hat, noch irgend etwas dergleichen anfechten kann.

Der Terentia wegen **) ſchrieb ich dir bereits in meinem geſtrigen.

Du ermahnſt mich, und ſagſt mir auch meine übrigen Freunde erwarten von mir, daß ich es mir nicht ſo ſehr merken laſſen ſollte, wie heftig mein Schmerz ſei. Kann ich denn mehr thun, als daß ich ganze Tage mit Leſen und Schreiben hinbringe? Und wenn ich dies auch gleich nicht ſowohl aus Zurückhaltung thue, als in der Abſicht mir Linderung und Heilung meines verwundeten Gemüths zu ſchaffen, ſo ſollt' es, wenn ich auch für mich

*) Er will vermuthlich ſagen: Terentia behält immer freie Hand, über ihre Perſon und ihr Vermögen zu verfügen was ihr beliebt.

**) Wegen baldiger Zurückzahlung ihres ihm zugebrachten Vermögens, welches ſehr beträchtlich war.

selbst wenig damit ausrichte, doch für Andere genug gethan sein.

Ich schreibe dir heute wenig, weil ich deine Antwort auf mein letztes, besonders den Tempel betreffend, und auch etwas über Terentia erwartete.

Ich ersuche dich, mir in deinem nächsten zu sagen: ob Cnäus *) Cäpio, der Vater der Servilia, Gemalin des Claudius, bei Leben seines Vaters oder erst nach dessen Tod im Schiffbruch umgekommen? ingleichen ob Rutilia vor oder nach dem Tod ihres Sohnes C. Cotta gestorben sei? Ich habe beides zum Behuf meines Buchs, über die Trostgründe, die uns den Verlust der Unsrigen erträglich machen können, zu wissen nöthig.

18.

Servius Sulpicius an Cicero.

IV. 5. Divers. 708.

Als ich die Nachricht von dem Tode deiner Tochter erhielt, ward ich so schwer und schmerzlich davon gerührt, wie ich mußte, da ich diesen Trauerfall als ein uns gemeinschaftlich betroffenes großes Unglück aufnahm, und würde, wenn ich in Rom gewesen wäre, nicht ermangelt haben, dir in Per-

*) Servilius.

son meinen ganzen Schmerz sehen zu lassen. Wiewohl nun diese Art, einen Freund in deinem Falle zu trösten, [die ich zu versuchen im Begriff bin] an sich selbst etwas Herbes und Klägliches hat, weil diejenigen, die sich dieser Pflicht unterziehen, als nahe Verwandte und Freunde des Hauses, selbst zu betrübt sind, als daß sie es ohne häufige Thränen versuchen könnten; so daß sie das Ansehn haben, vielmehr selbst Trostes bedürftig zu sein als Andere trösten zu können: So habe ich doch beschlossen, dir zu überschreiben, was mir dermalen zu diesem Zweck in den Sinn gekommen ist: nicht als glaubte ich, es sei dir unbekannt; sondern, weil der Schmerz dich vielleicht verhindern könnte, es in gehörige Betrachtung zu ziehen.

Ich frage also: was ist es, weßwegen du dich einer so heftigen Betrübniß überlässest? Bedenke, wie das Glück bisher mit uns verfuhr: daß uns Alles entrissen wurde, was den Menschen nicht weniger, als ihre Kinder, lieb sein muß, Vaterland, Ansehen, Würde, Alles was wir im Staat zu bedeuten hatten und wirken konnten. Um wieviel konnte wohl durch Hinzuthun dieses einzigen Verlust's ein so großer und gerechter Schmerz noch vermehrt werden? Oder welches Gemüth, das von jenen Uebeln schon so lange zerarbeitet wurde, sollte nicht endlich verhärtet sein, und alles Andere erträglicher finden!

Doch, vielleicht bejammerst du Ihr Schicksal.

Wie oft muß sich dir, so wie uns Allen, der Gedanke schon aufgedrungen haben, es sei in diesen Zeiten denen nicht am schlimmsten ergangen, denen erlaubt war, ohne Schmerzen das Leben mit dem Tode zu vertauschen? Was wär' es auch was Ihr, in einer Zeit wie diese, zum Leben sonderliche Lust hätte machen können? Welcher gegenwärtige Genuß? Welche Aussichten in die Zukunft? Welche Entwürfe von Glückseligkeit! Etwa um in Verbindung mit einem unsrer ausgezeichnetsten Jünglinge ihr Leben zuzubringen? — Da es doch einem Manne, wie du, freistehen müßte, sich aus unsrer ganzen edeln Jugend denjenigen auszuwählen, den du für würdig hieltest, ihm das Glück deiner Kinder anzuvertrauen. Etwa um Kinder zu gebären, an deren blühendem Gedeihen sie ihre Freude sähe? Söhne, die im Stande wären, das ihnen hinterlassene väterliche Vermögen durch sich selbst zu erhalten, sich um die ersten Stellen in der Republik der Reihe nach zu bewerben, und in den Angelegenheiten ihrer Freunde sich ihrer Unabhängigkeit zu bedienen? *) Was ist unter Allem diesem, das ihr nicht, bevor sie es empfangen, schon benommen worden wäre?

Aber es ist doch ein Unglück seine Kinder zu

*) Anstatt daß ein freigeborner Römer jetzt nur nach dem Wink eines Einzigen reden oder schweigen, handeln oder unthätig bleiben mußte.

verlieren? Gewiß, wofern das Alles aushalten und leiden zu müssen, *) nicht ein noch größeres wäre.

Ich muß dir doch hier etwas, was mir zu nicht geringem Trost gereichte, mittheilen, ob es vielleicht auch auf dich dieselbe Wirkung thun könnte. Als ich, auf meiner Rückreise aus Asien, von Aegina nach Megara zu segelte, fieng ich an, meine Blicke über die umher gelegnen Gegenden hinlaufen zu lassen. Hinter mir war Aegina, vor mir Megara; zur Rechten Piräeus, zur Linken Korinth: vier Städte, die ehemals in der schönsten Blüthe standen, jetzt zusammengesunken und zerstört vor den Augen der Vorüberfahrenden liegen. **) Bei diesem Anblick dachte ich in mir selbst: Wie? Wir einzelne Menschlein stellen uns ungebehrdig, wenn einer von den Unsrigen umgekommen oder umgebracht worden ist, der doch nie

*) Nehmlich was wir leiden. Servius kannte, wie man sieht, seinen Mann, und spricht mit ihm, wie ein alter Römischer Consular mit dem andern sprechen mußte, wenn beide würdig waren, in einem Jahr ihres Lebens die Ersten in der Welt gewesen zu sein.

**) Von diesen vier Städten wurde das einzige, bekanntlich von dem Consul Memmius zerstörte Korinth unter Cäsar und seinem Nachfolger prächtiger und schöner wieder hergestellt, als es je gewesen war: die drei andern, die in den Mithridatischen Kriegen zu Grunde giengen, kamen nie wieder empor.

auf ein sehr langes Leben Anspruch zu machen hatte: und hier liegen an Einem Orte die Leichname so vieler Städte hingeworfen beisammen! Willst du dich wohl ein wenig zusammen nehmen, mein guter Servius, und bedenken daß du ein geborner Mensch bist? — Glaube mir, ich habe mich von diesem Gedanken nicht wenig gestärkt gefühlt. Möchtest du es über dich gewinnen können, einer ähnlichen Vorstellung Raum zu geben! — Noch vor kurzem sind so viele unsrer ersten Männer umgekommen; das Reich selbst hat auf vielfache Weise so großen Schaden gelitten; alle unsre Provinzen sind auf's jämmerlichste zugerichtet: und du lässest es dir so heftig zu Gemüthe bringen, daß zu dem Allen noch der Verlust eines einzigen kleinen Weibleins hinzukommt? die, wenn ihr letzter Tag auch jetzt nicht gekommen wäre, endlich doch hätte sterben müssen wie andere Menschen. Rufe auch dein Gemüth von diesen traurigen Gegenständen auf andere Betrachtungen, die der großen Rolle, die du auf dem Weltschauplatz gespielt hast, würdig sind: denke, sie habe just so lange gelebt als ihr gut war; habe mit der Republik zugleich gelebt; habe dich, ihren Vater, als Prätor, Consul, Augur, *) gesehen; sei mit Jünglingen vom ersten Rang vermählt gewesen, und habe, nachdem

*) Man sieht aus dieser Zusammenstellung, in welchem hohen Ansehen die Augurwürde stand.

sie beinahe alles Gute des Lebens durchgenossen, es nicht eher als mit dem Untergang der Republik verlassen. Was könntet Ihr, Du und Sie, in dieser Rücksicht über das Glück zu klagen haben? Endlich bitte ich dich nicht zu vergessen, daß du Cicero bist, derselbe, der gewohnt ist andern Lehren zu geben und zu rathen; und dem es übel anstehen würde, den Aerzten zu gleichen, die sich für Meister der Kunst ausgeben, wenn es auf Heilung fremder Krankheiten ankommt, sich selbst aber nicht helfen können: sondern mache vielmehr von den Mitteln, die du Andern zu verordnen pflegst, nun den Gebrauch an dir selbst.

Es giebt keinen Schmerz, den die Länge der Zeit nicht vermindere und besänftige. Es wäre deiner unwürdig, diese Wirkung der Zeit zu erwarten, und ihr nicht vielmehr durch deine Weisheit zuvorzukommen. Und wenn anders denen unter der Erde noch einiger Sinn für ihre Hinterlaßnen beiwohnt, wird Sie, die eine so große Liebe zu dir und allen Ihrigen trug, es wohl gern sehen, daß du sie so ohne Maß betrauerst? Thu' es der Verstorbenen, thu' es deinen übrigen Freunden und Angehörigen, denen dein Schmerz alle Freude raubt, thu' es deinem Vaterlande zu lieb, damit es, wo irgend die Gelegenheit dazu eintritt, sich deines Rathes und Beistandes noch bedienen könne: Endlich — und da es doch so weit mit uns gekommen ist, daß wir auch auf diesen Punct Rücksicht neh-

men müssen — gieb nicht selbst Anlaß, daß Jemand sage, was du so sehr beweinest, sei nicht sowohl der Tod deiner Tochter, als der Fall der Republik und der Sieg der andern Partei. *)

Ich scheue mich, dir über diesen Gegenstand ein Mehreres zu schreiben, damit ich kein Mißtrauen in deine Klugheit zu setzen scheine. Ich will also, wenn ich noch dies Einzige gesagt habe, schließen. Wir haben einigemal gesehen, wie du dich bei großen Gunstbezeugungen des Glücks mit der besten Art benommen hast, und diese Mäßigung hat dir großes Lob eingetragen: mache endlich auch, daß wir überzeugt werden, du wissest das widrige Glück eben so gut zu ertragen, und seheſt es für keine größere Last an als recht ist; damit dir nicht von allen Tugenden diese einzige zu fehlen scheine. **)

Was mich betrifft, so werde ich, sobald ich höre, daß du ruhigern Gemüthes seiest, nicht ermangeln, dir sowohl von dem was hier vorgeht, als von dem Zustande der Provinz, umständliche Nachricht zu geben. Lebe wohl.

*) Der um die Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, bereits entschieden war.

**) Man sieht, Servius hatte noch nicht vergessen, wie C. sich während seiner Verbannung betragen hatte.

19.

Cicero an Serv. Sulpicius.

IV. 6. Div. 708.

O wie sehr wünschte auch ich, lieber Servius, daß du bei dem harten Schlag, der mich getroffen, zu Rom gewesen wärest! Wie wohlthätig mir deine Gegenwart sowohl durch deine Tröstungen als durch eine Theilnahme, die meinen Schmerz beinahe gleich mit mir theilte, gewesen sein würde, ersehe ich schon daraus, daß ich mich nach Lesung deines Briefes merklich ruhiger gefühlt habe. Denn was du mir geschrieben, ist nicht nur geschickt, die Schmerzen über einen solchen Verlust zu erleichtern, sondern du lässest mich auch sehen, daß du nichts weniger als ungerührt bist, bei dem, was ich fühle. Aber ganz vorzüglich hat dein Servius *) bei diesem Anlaß, durch alle mögliche Freundschaftsdienste bewiesen, sowohl wie hoch er selbst mich achtet, als wie gewiß er ist, daß er sich durch solche Gesinnungen gegen mich auch dir gefällig mache. Ich gestehe gern, angenehmer sind mir seine Diensterweisungen oft gewesen, aber höher haben sie mich ihm nie verpflichtet. Uebrigens tröstet mich nicht nur dein Zuspruch und lebhaftes Mitgefühl, sondern auch das hohe Ansehen, worin du bei mir stehst. Denn ich würde mir's für Schan-

*) Dein Sohn.

de rechnen, meinen Unfall nicht so zu tragen, wie ein so weiser Mann, wie du, glaubt daß er zu ertragen sei. Indessen überfällt mich das Gefühl zuweilen unversehens, und ich habe Mühe vom Schmerz nicht überwältigt zu werden, eben weil ich der Tröstungen ermangele, woran es denen, die ich mir zu Beispielen vorstelle, in ähnlichen Fällen nicht gefehlt hat. Denn Q. Maximus, *) der einen Sohn, welcher bereits Consul gewesen war, und große Thaten verrichtet hatte, überleben mußte, und C. [Aemilius] Paullus, der innerhalb sieben Tagen zwei Söhne, **) und euer [Sulpicius] Gallus, und M. Cato, der einen durch seltne Talenten und Tugenden ausgezeichneten Sohn verlor, lebten in Zeiten, wo ihre von der Republik erhaltne Würden sie ihres Leides trösteten: mir aber, nachdem ich alle die ehrenvollen Auszeichnungen, deren du erwähnst, und die ich mir mit unsäglichen Arbeiten erworben hatte, verloren, blieb nur noch der einzige Trost, der mir jetzt entrissen ist. Meine Gedanken wurden nicht mehr mit den Angelegenheiten meiner Freunde, nicht mit Besorgung der Republik, beschäftigt; ich mochte nichts mehr mit dem Forum zu schaffen haben; das Rathshaus konnt' ich nicht mehr ansehen; ich glaubte (wie es denn auch wirklich so ist) alle Früchte

*) Fabius Cunctator.

**) Auf dem Bette der Ehre.

meines Kunstfleißes, so wie Alles, was das Glück mir zugeworfen hatte, verloren zu haben. Wenn ich dann bedachte, daß mir das mit dir und einigen Andern gemein sei; und wenn ich mir gleichsam selbst mit Gewalt durch den Sinn fuhr, und mich zwang jenes Alles zu verschmerzen: so hatte ich noch eine Zuflucht wo ich Ruhe finden, und in vergüglichen Unterhaltungen mich aller meiner Sorgen und Schmerzen entledigen konnte. Jetzt, da ich eine so schwere Wunde empfangen habe, ist mir, als ob auch jene, die durch die Zeit vernarbt worden waren, wieder aufgerissen seien. Denn nun bin ich nicht mehr in dem Falle, daß, so wie ich ehemals, wenn die Republik mich traurig von sich ließ, in meinem Hause Trost fand, ich jetzt, wenn ich traurig aus meinem Hause fliehe, mich der Republik in die Arme werfen, und in ihrem Wohlstand mich beruhigen könnte. Eine Folge hievon ist, daß ich weder in meinem Hause noch im Forum anzutreffen bin, weil ich weder für die Wehtage, welche die Republik mir verursacht, zu Hause Trost finde, noch für den häuslichen Schmerz bei der Republik. Um so sehnlicher sehe ich daher deiner Rückkunft entgegen, und um so lebhafter ist mein Verlangen dich wieder hier zu haben: denn ich kenne nichts was mir mehr Erleichterung verschaffen könnte, als der persönliche Umgang mit dir, und der trauliche Gedankenwechsel unsrer Gespräche: auch hatte ich mir, nach dem was mir gesagt

wurde, deine Ankunft näher vorgestellt. Unter den vielen Ursachen aber, derentwegen ich dich je bälder je lieber zu sehen wünsche, ist eine der hauptsächlichsten, um uns über unsere ganze künftige Art zu sein mit einander zu berathen, da wir sie doch gänzlich nach dem Sinne eines Einzigen einrichten müssen, der ein kluger und großherziger Mann und (wie ich gewiß zu sehen meine) mir nicht abhold, dir aber höchlich gewogen ist. Gleichwohl und ebendeßwegen, erfordert es große Ueberlegung, wie wir es anzugehen haben, nicht um etwas zu wirken, sondern mit seiner Erlaubniß und gnädigen Vergünstigung uns zur Ruhe zu setzen. Lebe wohl.

20.

An Luc. Luccejus.

V. 13. Div. 708.

Wiewohl dein Trostschreiben mir, als ein Beweis deines großen Wohlwollens gegen mich und der Klugheit, womit du einen leidenden Freund zu behandeln weißt, sehr wohlthätig war: so ist doch vielleicht der größte Nutzen, den ich daraus gezogen habe, daß du dich mir darin als einen Mann gezeigt hast, der den geringen Werth der menschlichen Dinge in ihrem wahren Lichte sieht, und gegen die Anfälle des Glücks trefflich gewaffnet ist:

denn nach meiner Ueberzeugung ist diese innere Freiheit des Gemüths, die das Wohl oder Weh unsers Lebens nicht an den Dingen außer uns hangen läßt, das Preiswürdigste, was die Weisheit ihren Freunden verschaffen kann. Diese Ueberzeugung, wiewohl sie sich zu tief in mein Gemüth eingesenkt hat, um mir gänzlich entfallen zu sein, ist doch durch die Gewalt der auf mich andringenden Stürme und das Zusammentreffen so vieler Unglücksfälle auf einmal, in etwas wankend und in ihren Wurzeln locker gemacht worden. Dieser wolltest du nun, wie ich sehe, zu Hülfe kommen, und hast es in deinem letzten Briefe wirklich gethan; auch verspüre ich bereits, daß du schon viel an mir ausgerichtet hast. Ich kann dir also nicht oft und stark genug sagen, daß du mich dir durch nichts hättest höher verpflichten können, als durch dein Schreiben. Wenn gleich die Trostgründe, die du eben so reichlich als mit geschmackvoller Wahl zusammengetragen hast, ihren Zweck nicht verfehlen können, so muß doch die Ueberzeugung, die ich dadurch von der Stärke und Festigkeit deines eigenen Gemüths bekommen habe, eine noch größere Wirkung thun: denn ich müßte vor dir und mir selbst schamroth werden, wenn ich dich hierin nicht zum Muster nehmen wollte.

Indessen halte ich mich doch in so fern für stärker als dich, meinen Lehrmeister in dieser Tugend, weil du noch einige Hoffnung zu hegen

scheinst, was wir jetzt sehen, werde dereinst wieder besser werden. Die Beispiele, die du von den Gladiatorn hernimmst, *) und deine andern Gleichnisse, so wie die vielen Gründe, womit du deine Behauptung unterstützest, gehen alle dahin, daß mir nicht erlaubt sei an der Republik zu verzweifeln. Es nimmt mich daher nicht Wunder, dich stärker zu sehen als mich, da du noch hoffest: aber das wundert mich, daß du noch hoffen kannst. Oder was ist nicht so angegriffen, daß man es nicht für gänzlich vernichtet und abgethan halten müßte? Sieh dich nach allen Gliedmaßen der Republik um, (wer kennt sie besser als du?) du wirst schwerlich ein einziges finden, das nicht gelähmt und gebrochen wäre. Ich würde sie alle nach einander her zählen, wenn du nicht Alles so gut wüßtest als ich, oder ich es ohne Schmerz zu thun vermöchte; wiewohl, deinen Citationen und Vorschriften zu Folge, der Schmerz in keine Betrachtung kommen darf. Wir wollen also unsre häuslichen Uebel so standhaft tragen, wie du es für recht hältst, und die öffentlichen noch ein wenig besser als du, der mich dazu auffordert. Denn du tröstest dich, wie du selbst gestehst, noch

*) Wo man öfters sah, daß ein schwer verwundet und entkräftet zu Boden liegender Fechter, den alle Zuschauer schon aufgegeben hatten, sich wieder auffaffte, und seinen Sieger noch zu Boden warf.

mit einiger Hoffnung: wir aber wollen, trotz unserer Verzweiflung an Allem, dennoch Muth behalten, und uns, ebenfalls deiner Ermahnung und Vorschrift gemäß, an den Erinnerungen und dem Bewußtsein dessen erlaben, was wir vornehmlich mit deinem Rath und Gutheißen, ehemals verrichtet haben. Wenn wir dem Vaterlande gewiß — nicht weniger geleistet als unsre Schuldigkeit: so war es doch mehr, als von irgend eines Sterblichen Muth oder Klugheit gefordert werden darf. Halte mir zu Gut, daß ich so von mir selbst rede: *) es ist so natürlich daß ich mich auch durch die Erwähnung der Dinge erleichtert fühle, an welche du willst daß ich zu meiner Erleichterung denken soll. Ich werde mich also, wie du mich erinnerst, **) von allen traurigen und herzbeklemmenden Gedanken so viel möglich, zu entfernen suchen, und mein Gemüth gänzlich mit jenen Gegenständen beschäftigen, die uns in glücklichen

*) In der That kann man schwerlich etwas Stärkeres von sich selbst sagen, und der Wunsch ist verzeihlich, daß die römische Geschichte des Lucc.jus, an den dieser Brief geschrieben ist, oder Cicero's eigene Geschichte seines Consulats, bis auf uns gekommen sein möchte, um uns durch unser eigenes Urtheil gewiß zu machen, daß C. sich hier bloße Gerechtigkeit habe wiederfahren lassen.

**) Die Formeln, ut mones, ut praecipis, ut hortaris, kommen so häufig und verschwenderisch in diesem

Umständen zur Zierde, in unglücklichen zum Troste dienen: auch gedenke ich so oft mit dir zusammenzukommen, als unser beider Alter und Gesundheit nur immer verstatten wird: und wenn dies nicht so oft sein könnte als wir wünschen, so soll uns doch die Verbindung unsrer Gemüther und die Aehnlichkeit unsrer Studien die angenehme Täuschung verschaffen, als ob wir immer beisammen wären.

21.

An Atticus.

XII. 21. Attic. 708.

Der Brief des Brutus kehrt hiemit an dich zurück: es ist in der That keine bescheidene Antwort auf die Fragen, die du ihm vorgelegt hattest. (3) Doch das ist seine Sache! Aber daß er von etwas, das seinen Oheim betrifft, nicht besser unterrichtet ist, macht ihm wenig Ehre. Er meint, Cato sei der erste gewesen, der über die Bestrafung der Mitverschwornen Catilina's seine Stimme gegeben, da doch alle, außer dem Cäsar, die

Briefe vor, daß man bald vermuthen sollte, es seien ihm der Ermahnungen in dem Luccejischen zuviel gewesen, und er hab' es seinem gelehrten Freunde (der übrigens ein bloßer Senator war) auf eine feine Art merken lassen wollen.

ihrigen vor ihm abgelegt hatten: und da Cäsars Abstimmung selbst, der damals auf der Prätor-Bank saß, so streng war, so glaubt er, daß die der Consularen, des Catulus, Servilius, der beiden Lucullen, des Curio, Torquatus, Lepidus, Gallius, Volcatius Figulus, Cotta, Lucius Cäsar, Piso und Manius Glabrio, ingleichen die der neuerwählten Consuln, Silanus und Muräna, alle gelinder ausgefallen waren. Warum denn wurde der Senatsschluß nach Cato's Antrag abgefaßt? Weil er eben das, was jene sagten, bestimmter und ausführlicher vorgetragen hatte. Mich lobt Brutus darüber, daß ich die Sache vor den Senat gebracht, nicht, daß ich die Verschwörung entdeckt, daß ich dem [schwankenden] Senat Muth eingesprochen, und vornehmlich, daß, bevor ich den Senat stimmen ließ, das Urtheil in mir selbst bereits fest gesetzt war: und eben darum, weil Cato dies Alles himmelhoch gelobt und darauf angetragen hatte, daß dessen im Decret Erwähnung geschehe, gieng der Senat zu seiner Meinung über. Brutus hingegen glaubt mir wer weiß was für eine Ehre angethan zu haben, daß er mich einen trefflichen Consul nennt. Welcher unter meinen Feinden drückte sich jemals nüchterner aus? Und wie hat er dir auf die übrigen Puncte geantwortet? Er bittet dich bloß, das Nöthige in Betreff des Senatsschlusses zu verbessern. Weniger konnt' er doch wohl nicht thun, wenn er von dem

Sclaven *) der sein Buch ins Reine schreiben mußte, erinnert worden wäre. Doch, wie gesagt, das mag er gegen sich selbst verantworten!

Was den Garten, den ich kaufen möchte, betrifft, so mache, weil die Sache doch deinen Beifall hat, daß etwas zu Stande kommt. Wie weit meine Finanzen reichen, ist dir bekannt. Geht noch von Faberius etwas ein, so ist die Sache desto leichter. Ich denke aber, wir können auch ohne ihn zu recht kommen. Feil ist ganz gewiß der Garten des Drusus, vielleicht auch der des Lamia und Cassius. Doch darüber mündlich!

Der Terentia wegen weiß ich nichts Schicklicheres zu schreiben als du gethan. Die Pflicht muß uns über Alles gehen. Kommen wir dabei zu kurz, so will ich lieber, daß sie unrecht habe als ich.

An Ovia, die Gattin des C. Lolius, muß der Werth von 100,000 Sesterzien **) gezahlt werden. Eros behauptet, es könne ohne mich nicht geschehen; ich glaube, weil es darauf ankommt, einige Effecten anzunehmen oder abzuliefern, die zuvor geschätzt werden sollen. Ich wollte er hätte mit dir von der Sache gesprochen: denn wenn, wie er mich versichert, Alles bereit liegt, und er

*) Das war vermuthlich der unbekannte Ranius, welchen Cicero als einen zwar unbedeutenden, aber doch dem Atticus bekannten Menschen nennt.

**) 10,000 Fl. Vermuthlich eine noch von Frau Terentia herrührende Schuld.

nicht die Unwahrheit sagt, so hätte sie durch dich abgemacht werden können. Ich bitte dich also, Kunde von der Sache zu nehmen und sie richtig zu machen.

Wenn du mich in's Forum zurückrufst, *) so forderst du mich zu Geschäften auf, denen ich mich schon zu entziehen suchte, da es noch gut mit mir stand. Denn was soll mir das Forum, ohne einen gesetzmäßigen Gerichtshof? ohne einen unabhängigen Senat? wo mir alle Augenblicke Leute in den Wurf kommen, deren Anblick mir unausstehlich ist? Wenn du mir aber sagst, die Leute verlangten mit Ungestüm daß ich zu Rom sei, und wollten mir nicht erlauben abwesend zu sein, oder nur in sofern sie mir's erlaubten: So laß dir sagen, daß es lange her ist, seit du mir mehr giltst als sie alle. Auch achte ich mich selbst nicht so wenig, daß ich nicht viel lieber meinem eigenen Kopfe folgen wollte, als denen aller andern Leute. Indessen gehe ich doch nicht weiter, als mir die gelehrtesten Männer erlauben, deren Schriften über diesen Gegenstand ich allesammt nicht bloß gelesen, (was kein Kranker thut, der das Herz nicht hat, sich seine Arznei selbst zu geben,) sondern sie sogar in die meinige übergetragen habe, was doch wohl kein Zeichen eines zerknickten und gebrochenen Her-

*) D. i. mich aufmunterst, als ein Zerstreuungsmittel, wieder Rechtshändel zu übernehmen.

zens ist. Rufe mich ja nicht von einer so ruhigen Cur in euer Getümmel zurück; ich stände dir nicht für einen Rückfall.

22.

An Atticus.

XII. 22. Attic. 708.

Daß du in dem Geschäfte mit Terentien alle Last auf meine Schultern legst, darin kann ich deine gewohnte Gefälligkeit gegen mich nicht erkennen. Denn das sind ja eben die Wunden, die ich ohne den heftigsten Schmerz nicht anrühren darf. Ich bitte dich also, leite die Sache wie du kannst; ich muthe dir nicht mehr zu als möglich ist: aber du allein kannst hinter die Wahrheit kommen, und klar in diesen Dingen sehen.

Da du wegen Rutilien *) ungewiß bist, so schreibe mir's sobald du es selbst weißt; aber je eher je lieber: auch, ob Clodia noch lebte, als ihr Sohn, der Consular Decius Brutus, starb. Dies Letztere wirst du von Marcellus, oder doch gewiß von Postumia erkundigen können: jenes durch deinen Syrus oder Satyrus. **)

*) Ob sie ihren Sohn überlebt habe oder nicht. M. s. den 17ten Br. dieses Buchs.

**) Sclaven des Atticus, die er vermuthlich zum Nach-

Den Garten *) empfehle ich dir auf's angelegenste, wenn ich auch all mein Vermögen, und sogar die Beutel derer, auf die ich (wie du weißt) sicher zählen kann, dazu verwenden müßte. Aber schon das Meinige wird hinreichen. Ich habe auch Manches, was ich leicht verkaufen kann. Aber, ohne etwas verkaufen zu müssen, und ohne dem, von welchem ich kaufe, Capital und Zinsen länger als ein Jahr schuldig zu bleiben, werd' ich zu meinem Zweck kommen, wenn du mir dazu behülflich bist. Der Garten des Drusus ist am leichtesten zu haben, denn er ist sehr begierig einen Käufer zu finden: nach diesem, glaube ich, der des Lamia. Er ist aber abwesend: gleichwohl suche bei Gelegenheit etwas auszuschnuppern. Auch Silius kommt nie in den seinigen, und die Interessen des Capitals würden ihm sehr wohl thun. Mache dir ein Geschäft aus der Sache, und siehe dabei nicht auf das, was meinen Finanzen zuträglich ist, nach denen ich nichts frage, sondern bedenke bloß was ich will und warum ich's will.

schlagen und Auszüge machen, für dergleichen Fälle, besonders abgerichtet hatte.

*) Wo das Denkmal (fanum) seiner Tullia errichtet werden sollte.

23.

An Ebendenselben.

XII. 23. Att. 708.

So wie dein Brief anfieng, mußt' ich erwarten, daß etwas Neues folgen werde; denn, wiewohl mich wenig ansicht was in Spanien vorgeht, hättest du doch wohl etwas davon geschrieben, wenn du etwas wüßtest: ich finde aber daß dein Brief eine bloße Antwort auf den meinigen ist, besonders auf das, was ich vom Forum und Rathhaus schrieb. Du sagst: mein Haus würde mir statt des Forums sein. Aber wozu brauche ich ein Haus, wenn kein Forum mehr für mich ist? Es ist aus mit uns, mein guter Atticus, es ist aus mit uns! Mit mir schon lange: aber jetzt gesteh' ich's erst, nachdem ich das Einzige verloren habe, woran ich noch hieng. Daher ziehe ich jetzt den Einöden nach: aber dennoch, wofern mich irgend etwas nach Rom zu kommen veranlassen sollte, *) will ich mir Gewalt anthun, wenn ich anders kann (und ich werd' es können), daß, außer mir, Niemand etwas von meinem Schmerz gewahr werden soll: wenn es irgend möglich ist, du selbst nicht. Aber ich habe noch eine besondere Ursache, nicht zur Stadt zu kommen. Du erinnerst dich, was Alebius **) von dir wissen wollte? Da

*) Seine junge Gemalin zog ihn also nicht?

**) Ein Vertrauter des Balbus.

sie *) mir sogar jetzt mit ihren Zumuthungen lästig sind, was meinst du würden sie erst thun, wenn ich käme?

Meine Anliegenheit mit Terentien besorge also wie du mir versprichst, und befreie mich von diesem großen Zuwachs zu meinem ohnehin schon so großen Kummer.

Und nun, damit du sieheſt, daß ich mich von meinem Gram nicht ganz zu Boden drücken lasse, ein Par Fragen. In deiner Chronik findet sich bemerkt, unter welchen Consuln die Gesandtschaft, an deren Spitze Carneades **) stand, nach Rom gekommen. Nun möchte ich wissen weßwegen? Wegen Oropus, denk' ich: und wenn dem so ist, wegen welcher Streitsache? [5]) Ueberdies welcher Epikureischer Philosoph von Nahmen dieser Schule damals zu Athen vorgestanden? Ingleichen, was für berühmte Staatsmänner es um selbige Zeit zu Athen gegeben? Das Alles wirst du vermuthlich in den Annalen des Apollodorus finden. Daß deine Attica noch nicht ohne Fieber ist, thut mir leid: weil es aber immer schwächer wird, so hoffe ich, Alles werde nun wieder sein wie es soll.

Daß Ligus über den Verlust seiner Tochter untröstbar sein werde, kann ich leicht an mir selbst

*) Die Cäsarischen.

**) Der Vorsteher der sogenannten dritten Akademie zu Athen.

abnehmen, da mir alles Glück der Welt begegnen könnte, ohne daß mir leichter um's Herz würde. Aber warum sollte denn auch Ligus ein glücklicherer Vater sein als ich? *)

Du meldest mir, wie hoch der Garten des Drusus hinauf getrieben worden; auch ich hatte es gehört, und glaube dir gestern darüber geschrieben zu haben. Wie viel es sei, was man nöthig hat, kauft man nie zu theuer. Du denkst vielleicht anders über diesen Punct: aber ich weiß recht gut was ich damit will, und wenn es auch kein Mittel meinen Schmerz zu heben wäre, so entledige ich mich dadurch einer pflichtgemäßen Schuld.

An Sica habe ich geschrieben, weil er immer mit L. Cotta zu verkehren hat. Wenn wir keinen von den Gärten jenseits des Tibers bekommen können, so hat Cotta einen ohnweit Ostia, der zwar klein, aber zu unserem Zweck mehr als groß genug ist, und an einem sehr gangbaren Orte liegt. Ich bitte dich denke darauf, und fürchte dich nur nicht so sehr vor dem Preise dieser Gärten. Ich bedarf jetzt weder Silbergeräth noch Tapezereien, noch Lusthäuser: aber dies ist Bedürfniß für mich. Auch sehe ich, daß es nicht an Leuten fehlt, die

*) Da die Anekdote, worauf sich diese räthselhafte Stelle bezieht, und die Person des Ligus sowohl als sein Verhältniß zu Cicero, gänzlich unbekannt sind, so mußte ich sie entweder überspringen, oder nach bloßer Vermuthung übersetzen.

mir aushelfen können. Hauptsächlich rede mit Silius; denn sein Garten wäre mir doch der anständigste von allen. Auch darüber hatte ich dem Sica Auftrag gegeben. Er antwortete mir: sie hätten einen Tag dazu verabredet. Melde mir also wie weit er gekommen ist, und wie du selbst die Sache ansiehst.

24.

An Atticus.

XII. 24. Attic. 708.

Silius hat mir einen wahren Dienst gethan, daß er sich mit seinem Gegner verglichen hat. Ich hätte ihm meinen Beistand nicht gern abgeschlagen, und war doch in Sorgen, was mir möglich sein würde.

Sei doch so gut und mache dem Geschäfte mit der Ovia ein Ende. *)

Mit meinem Sohn fängt es an Zeit zu werden; ich möchte nur wissen, ob ich ihm, was er zu Athen nöthig haben wird, durch Anweisung oder Wechsel zu Handen kommen lassen kann, oder es ihm in klingender Münze übermachen muß? Ich bitte dich, die ganze Sache in Ueberlegung zu

*) Wovon im 21sten Br. dieses Buchs die Rede ist.

nehmen, und mir über wie und wann dein Gutachten mitzutheilen.

Ob Publilius *) nach Africa gehen werde und wann, wird dir Aledius sagen können: erkundige dich bei ihm, und schreibe mir seine Antwort. Um wieder auf meine Kindereien zurückzukommen, sei so gut und berichte mich, ob Publ. Crassus, der Venuleia Sohn, bei Lebzeiten seines Vaters des Consulars P. Crassus, gestorben sei (wie ich mich zu erinnern glaube) oder erst nachher? Auch schlage nach, und sage mir, ob mein Gedächtniß mich nicht trügt, daß Regillus, des Lepidus **) Sohn, bei seines Vaters Leben gestorben? Was ich an Cispius und Prácius zu fordern habe, wirst du auseinander setzen.

Daß es mit Attica so gut geht, freut mich. Grüße sie und deine Pilia von Meinetwegen.

*) So muß derjenige wahrscheinlich heißen, nach welchem C. sich hier erkundigt, ohne daß wir wissen warum? War es etwan ein Bruder oder Anverwandter seiner zweiten Gemalin? Publius ist wohl nie ein römischer Geschlechtsnahme gewesen, wie Mongault meint.

**) Der im Jahr 675 mit Q. Catulus Consul war.

25.

An Ebendenselben.

XII. 25. Attic. 708.

Sica hat mir von seiner Unterhandlung mit Silius umständlichen Bericht abgestattet, und hinzugesetzt, was du selbst bestättigst, er habe nun die ganze Sache in deine Hände gelegt. Mir gefällt sowohl die Sache selbst, als die Bedingung, nur daß ich das Grundstück lieber mit baarem Geld bezahlen, als gegen ein anderes eintauschen möchte: denn mit Besitzthümern, die nichts als Vergnügen eintragen, dürfte dem Silius schwerlich gedient sein; und ich kann zwar mit den Renten, die ich habe, auskommen, doch nicht wohl mit wenigern. Aber wo bar Geld hernehmen, sagst du? Nun! Sechzig Tausend Sesterzien wirst du vom Hermogenes *) auspressen können, zumal wenn er sieht daß ich sie nöthig habe: eben so viel liegen, wie ich weiß, in meinem Hause vorräthig; °) vom Rest geben wir dem Silius allenfalls Zinsen, bis wir von Faberius oder einem der ihm schuldig ist, Geld erhalten. Allenfalls wird auch noch anderswoher etwas zu bekommen sein. Doch du wirst die ganze Sache schon einzuleiten wissen. Uebrigens ziehe ich diesen Garten

*) Einem Geldhändler, der, wie es scheint, eine beträchtliche Summe von Cicero in Händen hatte.

dem Drusischen weit vor; sie waren nie mit einander zu vergleichen. Glaube mir, ich habe nur eine Ursache, warum dieser Handel mir so sehr am Herzen liegt: ich weiß, daß es im Grund eine grillenhafte Eitelkeit von mir ist; aber du mußt mir schon darin nachgeben, und du thust es auch. Denn mit dem εγγηραμα des alten Cato, woran du mich erinnerst, [7]) ist's vorbei; jetzt ist mir's um ganz andere Dinge zu thun.

26.

An Atticus.

XII. 26. Attic. 708.

Sica schreibt mir, wenn er auch mit Silius noch nicht zum Abschluß kommen könne, gedenke er doch am 22sten *) zu kommen.

Deine Geschäfte sind eine gültige Entschuldigung, um so mehr da ich sie kenne, und an deinem guten Willen oder vielmehr deinem ernstlichen Verlangen, daß wir beisammen sein möchten, nicht zweifle. In Betreff dessen, was du mir von Nicias schreibst, so wäre er gewiß einer von denen, die ich am liebsten um mich hätte, wenn ich mich so befände, daß ich seines freundlichen Aner-

*) Ich vermuthe daß der 22ste April dieses Jahrs gemeint sei.

bietens genießen könnte. Aber Einsamkeit und Abgeschiedenheit ist jetzt alles was ich nöthig habe: und daß Sica sich hierin leicht nach mir bequemen konnte, ist die eigentliche Ursache, warum mich nach ihm verlangt. Zudem ist dir ja die schwächliche weiche Leibesbeschaffenheit unsers guten Nicias bekannt, und wie unentbehrlich ihm seine gewohnte Lebensweise ist. Warum sollte ich ihm ein beschwerlicher Gesellschafter sein wollen, da er mir kein angenehmer sein kann? Indessen danke ich ihm doch für seinen guten Willen.

Du hast mir über einen einzigen Punct geschrieben, worauf ich entschlossen bin, dir nichts zu antworten. Denn ich hoffe von dir erhalten zu haben, daß du mir diese Last von den Schultern nehmest. An Pilia und Attica meinen Gruß.

27.

An Ebendenselben.

XII. 27. Attic. 708.

Wiewohl mir die Bedingungen, unter welchen Silius mir sein Grundstück ablassen will, bereits bekannt sind, so wird mir doch lieb sein, heute von Sicq umständlicher darüber belehrt zu werden. Du sagst, du kennest das Gütchen des Cotta nicht. Es liegt etwas weiter über dem Silischen, das dir, denk' ich bekannt ist, hinaus. Es ist ein

räucheriges, sehr kleines Bauerhäuschen, ohne Acker; für allen andern Gebrauch nichts: für den, den ich suche, gerade hinreichend. Mir ist's bloß um einen Platz zu thun, der recht vielen Leuten in die Augen falle. Wenn aber der Handel mit Silius zu Stande kommt, das heißt, wenn du ihn zu Stande bringst, (da nun die ganze Sache lediglich auf dir beruht) so ist an Cotta nicht weiter zu denken.

Mit meinem Sohne will ich es halten, wie du schreibst: die Zeit seiner Abreise soll ihm überlassen sein. Einwechslung der benöthigten Gelder wirst du besorgen.

Wenn du vom Aledius etwas [über die Abreise des Publilius] erfährst, schreibst du mir's.

Ich ersehe aus deinem Briefe was du aus dem meinen auch ersehen wirst, daß wir einander nichts zu schreiben haben: alle Tage ebendasselbe, wird endlich abgenutzt: und dennoch kann ich mir nicht anders helfen, als daß ich dir alle Tage schreibe, um wieder einen Brief von dir zurück zu bekommen. Wenn du also vielleicht etwas von Brutus wüßtest, so schreib es mir. Denn ich bilde mir ein, ich wisse nun, wo er den Pansa *) erwartet. Wofern, wie es gewöhnlich ist, an der diesseitigen Gränze der Provinz, so wird er ungefähr auf den ersten [Mai] in Rom eintreffen. Ich hät-

*) Seinen Nachfolger in der Provinz.

te lieber später. Denn ich scheue mich, aus vielen Ursachen, gewaltig vor der Stadt. Ich bin daher auch noch ungewiß, ob ich nicht irgend eine Entschuldigung für ihn bereit halten soll, was nicht schwer sein wird. Doch wir haben noch Zeit genug uns darüber zu bedenken. An Pilia und Attica meinen Gruß.

28.

An Ebendenselben.

XII. 28. Attic. 708.

Vom Silius hat mir Sica mündlich nicht mehr sagen können, als ich schon aus seinen Briefen wußte; denn er schrieb immer sehr ausführlich. Wenn du also Jenen zu sprechen bekommst, so melde mir, was du von der Sache denkst.

Du glaubst, Terentia *) habe etwas an mich gelangen lassen: ob sie das gethan hat oder nicht, ist mir unbekannt; aber gewiß ist, daß mir nichts gesagt worden. Fahre du also fort wie du angefangen, und wenn du ihr einen Vorschlag thun kannst, womit sie zufrieden ist (woran ich sehr zweifle), so nimm, wofern du nichts dagegen hast, meinen Sohn dazu, welchem daran gelegen ist, ihr zu zei-

*) C. nennt sie nicht, aber daß von ihr die Rede sei, ergiebt sich aus dem Zusammenhang.

gen, daß er Theil an ihr nehme. Ich für meine Person habe kein anderes Interesse dabei, als das, was du weißt, *) und worauf ich einen hohen Werth lege.

Wenn du mich zu meiner gewohnten Art zu leben zurückrufst, so ist meine Antwort; daß ich schon lange um die Republik zu trauern Ursache hatte: was ich auch that, nur gemäßigter, weil ich diejenige noch hatte, die mein Gemüth zu beruhigen wußte. Aber nun ist es mir unmöglich, jene alte Lebensweise und Beschäftigung fortzusetzen: und ich glaube hierin nicht sowohl auf das was Andern, als was mir dünkt, Rücksicht nehmen zu müssen. Mein Bewußtsein ist mir mehr, als was die ganze Welt von mir reden mag. Daß ich bei meinen Büchern und Ausarbeitungen Trost gesucht habe, gereuet mich nicht, wenn ich auch nicht viel damit ausgerichtet hätte. Ich verminderte dadurch wenigstens meine Traurigkeit; meinen Schmerz konnt' ich nicht mindern, und wenn ich's könnte, so wollt' ich nicht.

Wegen des Triarius **) hast du meine Meinung vollkommen getroffen. Thue aber nichts als

*) Nehmlich, daß er sich in Ansehung ihrer keinen Vorwurf zu machen habe.

**) Die Sache, wovon die Rede hier ist, läßt sich nicht wohl ausmitteln: derjenige aber, den es betrifft, ist vermuthlich der C. Triarius, der im 3ten Capitel des 1sten Buchs de Finib. als ein inprimis gravis et doctus adolescens gerühmt, und in diesem Dialog als redende Person aufgeführt wird.

was der Familie recht ist. Ich liebe den Alten noch nach seinem Tode; ich bin seiner Kinder Vormund, und halte viel auf die ganze Familie.

In Betreff des Castricischen Handels, wenn Castricius *) für die Sclaven baares Geld nehmen will, und auf den Fuß bezahlt wird, wie es dermalen gesetzmäßig ist, so kann man sich's gewiß sehr wohl gefallen lassen: hat man sich aber verglichen, daß er die Sclaven wieder zurücknehmen dürfe, so dünkt mich das nicht billig — weil du doch willst, daß ich dir schreibe, wie ich die Sache ansehe. Denn ich möchte nicht, daß mein Bruder dadurch in Verlegenheit geriethe, und wenn ich dich recht verstehe, so siehst du die Sache eben so an.

Wenn Publilius, wie dir Aledius sagt, auf die Tag- und Nachtgleiche warten will, so schließe ich daraus, daß er [gerade nach Africa?] segeln will. Mir hingegen sagte er, er wolle durch Sicilien. Welches von beiden, und wann, wünschte ich nun zu wissen. **)

*) Ein römischer Ritter, der in Asien Handelsgeschäfte machte, und welchem Cicero's Bruder Quintus (wie es scheint) die Sclaven, die Castricius an ihn verkauft hatte, noch schuldig war.

**) Ich gestehe, daß ich in dieser Stelle nicht recht klar sehen kann: zumal da dieser Brief unstreitig einige Zeit nach dem Tode der Tullia, und nicht (wie Mongault aus dieser Stelle schließt) zu Ende Februars oder Anfang des Märzes geschrieben ist. Die Rede

Auch wünschte ich daß du, sobald es mit deiner guten Gelegenheit geschehen kann, nach dem kleinen Lentulus [meinem Enkel] und sehen, von den Leibeigenen, so viele und welche du für gut finden wirst, zu seinem Dienst bestellen möchtest. Meinen Gruß an Pilia und Attica.

29.

An Atticus.

XII. 29. Attic. 708.

Silius wird heute mit dir sprechen, schreibst du? Morgen also, oder vielmehr sobald du kannst, meldest du mir, ob ihr des Handels einig worden seid.

Dem Brutus begehre ich zwar nicht auszuweichen, erwarte aber auch keine Erleichterung von ihm. *) Indessen habe ich doch meine Ursachen, warum ich, um die Zeit seiner Ankunft, nicht gern in Rom sein möchte: bleiben diese (und allem Ansehen nach werden sie bleiben), so müssen wir auf eine Entschuldigung bei Brutus bedacht sein. **)

wäre also hier von der nächsten Herbst-Tag- und Nachtgleiche.

*) Brutus war für Cicero's mildere Sinnesart zu streng und trocken und für seine Eitelkeit zu stolz.

**) Denn einem aus seiner Provinz zurückkommenden

Ich bitte dich, mache daß der Gartenkauf endlich einmal zu Stande kommt. Was meine Hauptabsicht ist, weißt du: doch möchte ich nebenher auch auf mein Bedürfniß Rücksicht nehmen. Denn es ist mir eben so unmöglich, weit von euch entfernt zu leben, als im Getümmel der Stadt. Zu dieser meiner Absicht finde ich keinen passendern Ort als diesen. Was hierüber deine Ansichten und Maßregeln sind, glaube ich zu wissen; zumal da ich sehe, auch du findest, daß ich bei Oppius und Balbus etwas gelte. Diesen also suche begreiflich zu machen, warum und wie sehr ich einen Garten in der Nähe von Rom zu kaufen wünsche, daß ich es aber nur könne, wenn der Posten, für welchen ich an Faberius angewiesen bin, *) unverweilt ausgezahlt werde. Höre nun, ob ich hierin auf ihre Unterstützung zählen könnte; sollten sie dazu auch nur zu bringen sein, wenn ich etwas an der Summe fallen ließe: was ich

Senator einen Willkommsbesuch zu machen, gehörte bei den Römern unter die Pflichten.

*) Aus allen Umständen ergiebt sich, daß Cicero, auf einem von Cäsarn confiscirten, und einem seiner Günstlinge besonders anständigen Gute irgend eines Pompejaners vom ersten Rang, oder des Pompejus selbst, ein Capital stehen hatte, wegen dessen er von Cäsarn an diesen Faberius (einen übrigens ganz unbekannten, vermuthlich R. Ritter) angewiesen worden war.

mir um so mehr gefallen lassen könnte, da auf das ganze Capital wenig Rechnung zu machen ist. Zeigten sie sich meinen Wünschen günstig, so wäre viel gewonnen: wo nicht, so müssen wir Alles versuchen, auf irgend eine andere Art zum Zweck zu kommen. Bilde dir ein, es sei um ein ruhiges Winkelchen für meine alten Tage, oder um einen Grabschmuck zu thun.

An das Bauerhäuschen zu Ostia ist gar nicht zu denken. Bekommen wir das Grundstück von Silius nicht, (mit Lamia ist, denk' ich, nichts zu machen,) so müssen wir einen Versuch beim Damasippus *) machen.

30.

An Ebendenselben.

XII. 30. Attic. 708.

Ich besinne mich herum, was ich dir schreiben könnte, und finde nichts. Alle Tage das Nähmliche. Daß du so fleißig nach dem kleinen Lentulus siehst, ist sehr freundlich. Gieb ihm so viele Sclaven zur Aufwartung, als du für gut findest, und wähle sie nach deinem Gefallen.

*) Der immer Häuser, Gärten, Landgüter, Bildsäulen, Gemählde, kostbares Geräthe und alles Mögliche zu verkaufen hatte. Man sehe, im 9ten Br. unsers Vten Buchs, die Erläut. 8. Band II. S. 474.

Wie ich merke, zweifelst du, daß es dem Silius Ernst sei, seinen Garten zu verkaufen, und besorgst er wolle zu hoch hinauf: Sica spricht anders: aber ich bin deiner Meinung. Gleichwohl habe ich, um ihm den Willen zu thun, an Egnatius geschrieben.

Mit dem [Geldhändler] Clodius kannst du, meinethalben, reden, weil Silius es wünscht: es ist immer schicklicher, als daß ich selbst an Clodius schreibe, wie jener von mir verlangt.

Die Sclaven des Castricius betreffend, dünkt mich das Schicklichste, daß Egnatius sich mit ihm vergleiche, was, wie du mir schreibst, vermuthlich geschehen wird. Ich bitte dich, siehe zu, daß Ovia ihr Geld bekommt. Weil es schon spät in der Nacht war, als du mir schriebst, so hoffe ich, dein heutiger Brief werde desto reichhaltiger sein.

31.

An Ebendenselben.

XII. 31. Attic. 708.

Sica wird große Augen machen, wenn er hört, daß Silius seine Entschließung geändert hat. Ich hingegen wundere mich mehr, wie du — da er doch seinen Sohn (mit dem er große Ursache hat zufrieden zu sein) als eine, meines Erachtens, gerechte Ursache das Gütchen nicht verkaufen zu wollen,

angiebt, — wie du, sag' ich, glauben kannst, er würd' es mir dennoch ablassen, wenn ich noch ein anderes, das ihm verleidet und deßwegen feil ist, dazu kaufen wollte. Du fragst mich nach dem äußersten, was ich zu geben Lust hätte, und wie viel mehr als um den Garten des Drusus: ich habe beide nie gesehen. Das Landhaus des Coponius *) kenne ich: es ist ein altes, nicht großes Gebäude, und es gehört ein ansehnlicher Wald dazu: aber beider Ertrag ist mir unbekannt, und den sollten wir, dünkt mich, doch wissen. Indessen muß bei Bestimmung ihres Werthes weniger in Betrachtung kommen was sie abwerfen, als wie nöthig sie mir sind. Ob ich aber die Mittel habe, die eine oder die andere dieser Besitzungen an mich zu bringen, das ist es, worauf ich dich zu denken bitte. Könnte ich das Capital, das mir auf Faberius versichert ist, zu Gelde machen, so zweifle ich nicht, ich würde den Garten des Silius baar zu bezahlen im Stande sein, wenn er nur dahin zu bringen wäre, ihn zu verkaufen: wär' er ihm aber nicht feil, so bestimmte ich mich für den des Drusus, wenn ich auch so viel darum geben müßte, als Egnatius dir sagte, daß er verlange. Um ihn mit klingender Münze zu bezahlen, könnte mir Hermogenes **) von großer

*) Ein anderes, das Atticus in Vorschlag brachte.

**) Clodius Hermogenes, ein Geldverleiher.

Beihülfe sein. Dich aber bitte ich, gestatte mir, zu denken, wie man denkt, wenn man etwas mit Ungeduld zu haben wünscht; zumal, da ich dem Drang meiner Kaufluſt und meines Schmerzes nicht so sehr nachgebe, daß ich mich von dir nicht regieren lassen wollte. Egnatius hat mir geschrieben. Zum Unterhändler mit Drusus taugt Niemand besser als er: und mit diesem will ich mich nun einlassen, da ich sehe, daß mit Silius nichts zu machen ist. Wenn dir also Egnatius etwas hinterbringt, so meld' es mir. An Pilia und Attica meinen Gruß. Diese Worte habe ich eigenhändig geschrieben. Ich bitte dich, siehe was zu thun ist.

32.

An Atticus.

XII. 32. Attic. 708.

Publilia hat mir geschrieben: ihre Mutter (sie meint sie habe einen Publilius [9]) vor sich) werde mit ihm zu mir kommen, und sie würde mitkommen wenn es mir nicht entgegen wäre: sie bittet mich also, mit vieler Weitschweifigkeit und in den demüthigsten Ausdrücken, daß ich es ihr erlauben und ihr schriftlich antworten möchte. — Du siehst wie verdrieslich mir diese Zudringlichkeit

sein muß. *) Ich schrieb ihr zurück: „Ich befände mich in einer noch gedrücktern Gemüthsverfassung als damals, da ich ihr gesagt, ich wolle allein sein: ich wolle also nicht, daß sie dermalen zu mir komme.“ — Ich dachte, wenn ich ihr nicht schriftlich antwortete, würde sie [um so gewisser] mit ihrer Mutter kommen: nun denke ich sie kommt nicht. Denn allem Ansehen nach war ihr Brief nicht ihr eigenes Machwerk. Da ich aber voraussehe, daß sie [über lang oder kurz] doch kommen werden, und ich entschlossen bin, ihnen auszuweichen: so war vor der Hand kein Mittel sie mir vom Leibe zu halten, als ihnen zu sagen, ich wolle sie nicht sehen. **) Ich bitte dich nun mit guter Art, wie du schreibst, ***) auszu-

*) Wir sehen es ebenfalls; aber wir sehen auch, daß ein 62jähriger Mann von Cicero's Rang und Charakter kein schönes und reiches Mädchen von fünfzehn hätte heurathen sollen, wenn er nicht sowohl in der Verfassung, als fest entschlossen war, ihr besser zu begegnen.

**) Die mehr als lakonische Kürze, womit C. sich hier ausdrückt, macht den Sinn dieser Stelle dunkel, und sie wird mir durch Manuzzi's Auslegung nicht klärer, da ich nicht sehe, was aus den Worten „sed necesse est“ zu machen ist. Denn entweder sind sie überflüssig oder sie beziehen sich auf etwas uns unbekanntes.

***) Atticus wußte also um Publiliens Vorhaben, und

forschen, bis auf welchen Tag ich noch hier sein darf, um nicht von ihnen überfallen zu werden.

Meinem Sohne bitte ich (doch nur sofern du es nicht unbillig findest) den Antrag zu thun, daß er zu Bestreitung der Reisekosten nach Athen, von meinen Argiletischen und Aventinischen Miethzinsen *) so viel nehme, als womit er völlig zufrieden gewesen wäre, wenn er (wie er gesonnen war) zu Rom geblieben, und ein eigenes Haus gemiethet hätte. Wenn du darüber mit ihm einverstanden bist, so triff die Einrichtung, daß wir für das Uebrige, was er nöthig haben wird, mit den besagten Zinsen ausreichen. Ich gebe ihm mein Wort, daß weder Bibulus, noch Acidinus, noch Messala, **) die, wie ich höre, sich zu

hatte in dem Brief, worauf dieser die Antwort ist, etwas davon erwähnt.

*) Argiletum hieß eine Gegend in der XIten Region der Stadt zwischen dem Circus Maximus und dem Aventinischen Hügel, welche mit einer unzähligen Menge von Kaufgewölben und Buden für alle Arten von Gewerben und Handwerkern bedeckt war, aus deren Vermiethung die Großen und Reichen zu Rom (als die Eigenthümer dieser Gebäude) große Summen zogen. Mit einem großen Theil der Wohnhäuser und Kramläden auf dem Aventinus hatte es die nähmliche Bewandtniß.

**) Jünglinge aus drei der edelsten Häuser in Rom: der erste ein Calpurnius, der zweite ein Manlius, der dritte ein Valerius. Was konnte der

Athen aufzuhalten gedenken, größern Aufwand machen werden, als der aus diesen Miethen bestritten werden kann. Ich ersuche dich also, vor Allem nachzusehen, wer meine Miethleute sind und wie hoch sie in der Miethe stehen; sodann, daß es nicht an solchen fehle, die auf den Tag zahlen, und wie viel Reisegeld und Reisegeräthe nöthig sein wird. Gewiß ist, daß mein Sohn zu Athen keine Pferde braucht. Zum Bedarf der Reise aber haben wir zu Hause (wie du auch bemerkst) mehr Thiere im Stalle als nöthig war.

33.

An Ebendenselben.

XII. 33. Attic. 708.

Wofern Silius uns nur aufzieht, wie du glaubst, und auch Drusus auf zu harten Bedingungen besteht, so wollte ich, du machtest dich (wie ich dir schon gestern schrieb) an Damasippus. Wenn ich nicht irre, hat er sein Gut am Tiber in eine Anzahl Stücke von, ich weiß nicht wie vielen, Jaucharten zerschlagen, die er nun einzeln um einen mir ebenfalls unbekannten Preis verkaufen will. Schreibe mir, was du mit ihm gesprochen hast.

Sohn eines *novi hominis* mehr verlangen, als es solchen Altadelichen an Aufwand gleich thun zu können?

Der Gesundheitszustand unsrer Attica fängt an mich so sehr zu beunruhigen, daß ich beinahe glauben muß die Schuld liege an den Leuten, denen ihre Pflege obliegt. Und doch läßt die Rechtschaffenheit des Menschen, dem du die Aufsicht über sie anvertraut hast, die unermüdliche Sorgfalt des Arztes, und der Geist der Ordnung, der überall in deinem ganzen Hause herrscht, keinen solchen Gedanken in mir aufkommen. Trage also große Sorge; das ist Alles was ich dir hierüber sagen kann.

34.

An Ebendenselben.

XII. 34. Attic. 708.

Weil Tiro sich wieder besser befindet, so könnte ich mich hier, *) auch ohne Sica, für das, was ich in meinem Zustande verlangen kann, ganz leicht behelfen. Wenn ich nicht, (wie du schreibst) mich in Acht nehmen müßte, nicht überfallen zu werden, **) und ich daraus schließe, du könnest mir keinen gewissen Tag nennen: so denke ich, das sicherste sei, ich mache mich auf den Weg nach Rom, was, wie ich sehe, auch deinen Beifall hat. Morgen also werde ich im Gartenhause des Sica

*) Zu Astura.

**) Von seiner jungen Frau und Schwiegermutter.

sein, und von da denk' ich mich, wie du mir räthst, auf meine Meierei bei Ficulea *) zu begeben.

Die Dinge, worüber du mir geschrieben hast, wollen wir nun, weil ich selbst komme, mündlich abhandeln. Die Freundschaft, der Fleiß, die Klugheit, wovon du mir in Berathung und Führung meiner Geschäfte, so wie in allen deinen Briefen, unaufhörliche Beweise giebst, haben einen Werth für mich, der über Alles geht.

35.

An Ebendenselben. **)

XII. 35. Attic. 708.

Wenn du allenfalls noch etwas mit Silius zu Stande bringen könntest, so bitte ich dich, es mir noch an dem Tage meiner Ankunft bei Sica zu wissen zu machen: besonders welchen Theil seines Gartens er für sich behalten will: denn, da du schreibst, es sei das äußerste Ende, so könnt'

*) Einem kleinen Ort im Sabinerlande, wo ihn die beschwerliche Publilia am wenigsten gesucht hätte.

**) Dieser Brief ist, wie es scheint, zwar nach dem vorgehenden, aber am nähmlichen Tage geschrieben, und durch einen Eilboten abgeschickt: weil er vermuthlich, nachdem der Laufer mit dem vorigen bereits abgegangen war, wieder einen von Att. erhalten hatte.

es gerade der Theil sein, um dessentwillen ich, wie du weißt, mich in den ganzen Handel eingelassen habe. *)

Ich schicke dir hier den sehr freundschaftlichen Brief, den ich ganz neuerlich von Hirtius erhalten habe.

Vor unserer letzten Trennung kam es mir nie in den Sinn, daß ein Gesetz vorhanden ist, vermöge dessen man eben so viel, als die Summe beträgt, die man auf ein Denkmal, über die im Gesetz erlaubte, verwendet hat, an das Volk abzugeben schuldig ist: was mich wenig kümmern würde, wenn ich mir nicht, vielleicht etwas grillenhaft, in den Kopf gesetzt hätte, daß das, was ich bauen will, schlechterdings ein Tempel heißen soll. Und wenn ich das will, so fürchte ich nun, es werde nur an einem andern [wenig in die Augen fallenden] Orte zu bewerkstelligen sein. Sei so gut und nimm diesen Umstand in Ueberlegung. Denn wiewohl ich wieder etwas ruhiger bin und mich beinahe gänzlich gefaßt habe, so kann ich doch deinen Rath nicht entbehren. Ich bitte dich also was ich bitten kann, und mehr als du von mir gebeten sein willst, oder zu werden leiden magst, diesen Gedanken recht tief in dein Herz zu schließen.

*) Nähmlich, der unmittelbar auf die Landstraße stoßende.

36.

An Atticus.

XII. 36. Attic. 708.

Ein Tempel muß es werden, das laß ich mir nicht aus dem Kopfe bringen! Die Aehnlichkeit mit einem Grabmahl will ich nicht sowohl vermieden wissen, um der Strafe des Gesetzes zu entgehen, als um meine Absicht, eine eigentliche Apotheose, zu erreichen; was ich könnte, wenn ich den Tempel in einem meiner Landsitze *) baute. Das will ich aber nicht, wie ich schon oft gesagt habe, weil ich das Wechseln der Grundherren fürchte: da ich hingegen hoffen kann, überall, wo ich ihn auch auf freiem Felde errichte, werd' er der Nachwelt heilig bleiben. Diese Kindereien (um ihnen ihren rechten Nahmen zu geben) mußt du mir nun schon zu gut halten. Ich habe Niemand, mich selbst nicht einmal ausgenommen, dem ich mich so zuversichtlich zeigen dürfte, wie dir. Wenn du die Sache selbst billigst, und Ort und Einrich-

*) Cicero schreibt: in *ipsa* villa, womit er vermuthlich keine andere als sein Tusculanum meint, wo Tullia gestorben war: er spricht es aber nicht aus, ebenderselben Euphemie wegen, um derentwillen er in allen diesen Briefen jedem Wort ausweicht, das ihn unmittelbar daran erinnern würde, daß seine Tullia gestorben sei. Diese Saite durfte gar nicht berührt werden.

tung deinen Beifall haben, so lies das Gesetz und schick es mir. Finden wir einen Ausweg, ihm zu entwischen, so schlagen wir ihn ein.

Wenn du an Brutus schreibst, so schilt ihn, sofern du es schicklich findest, tüchtig aus, daß er, um der Ursache willen die er dir vorgeschützt hat, nicht in sein Cumanum kommen wollte. *) Bei mehreren Nachdenken finde ich dieses Benehmen äußerst ungezogen.

Wenn du noch der Meinung bist, daß der Tempel seinen Fortgang haben soll, so treibe und sporne den [Baumeister] Cluatius, was du kannst. Denn, wenn wir auch einen andern Ort wählen, so werden wir doch seines Rathes und Beistandes immer benöthigt sein.

Morgen bist du vielleicht in deinem Landhause anzutreffen?

37.

An Atticus.

XV. 37. Attic. 708.

Gestern habe ich zwei Briefe von dir erhalten, einen, den du Tags zuvor meinem Hilarus mitgegeben, den andern durch einen deiner Briefboten. Am nähmlichen Tag erhielt ich noch einen

*) Wo Cicero (wie wir wissen) ebenfalls einen schönen Landsitz hatte.

von Aegypta, meinem Freigelassenen, daß Pilia und Attica sich vollkommen wohl befänden; aber dieser letzte kam erst dreizehn Tage, nachdem er geschrieben war, in meine Hände. Ich danke dir für die Mittheilung des Briefs von Brutus. Er hat auch mir geschrieben: ich schicke dir hier das Original, und eine Abschrift meiner Antwort.

Was den Tempel betrifft, wofern du mir nicht irgend einen Garten dazu ausfindig machst (und das wirst du, wenn du so viel auf mich hältst, als du gewiß thust) so laß ich mir deinen Vorschlag, ihn im Tusculanum aufzuführen, sehr wohl gefallen. Wie reich du auch an klugen Gedanken bist, würdest du doch, wenn es dir nicht sehr Ernst wäre mich eines so sehnlichen Wunsches gewährt zu sehen, schwerlich je auf diesen Gedanken gekommen sein, und ihn so einleuchtend vorgetragen haben. Aber ich weiß nicht, wie sich die Bedingung eines vielbesuchten Ortes so fest in meinem Kopf gesetzt hat. Es bleibt also immer nöthig, daß du mir einen Garten [in der Nähe von Rom] verschaffest. Der des Scapula *) ist ohne Zweifel für meine Absicht der gelegenste von allen; zumal da er so nahe bei der Stadt ist, daß man, um sich einige Stunden da zu erholen, nicht immer einen ganzen Tag aufzuopfern braucht.

Ich wünschte also gar sehr, daß du, noch vor

*) Eines vor kurzem verstorbenen Geldverleihers zu Rom.

deinem Abgang, mit Otho *) aus der Sache sprechen möchtest. Wird aus diesem Handel nichts, nun so — treib' ich's so weit, daß dir, wie gewohnt du bist Geduld mit meiner Narrheit zu tragen, die Galle doch zuletzt überlaufen wird — kurz, ich weiß gewiß, daß Drusus den seinigen verkaufen will. Wenn es also mit jenem nichts wäre, soll die Schuld nicht an mir liegen, wenn ich diesen nicht bekomme. **) Sorge also dafür, daß ich keinen dummen Streich mache. Dies aber zu verhüten, ist kein ander Mittel, als wenn wir den Scapulaischen habhaft werden können.

Ich wünschte zu wissen, wie lange du dich in deinem Gartenhause ***) aufzuhalten gedenkst.

Bei Terentien habe ich alles deines Credits und Einflusses vonnöthen. Ich überlasse dir aber nach deinem Gutdünken zu handeln: denn ich weiß

*) Einer der Erben des Scapula, vermuthlich eben der L. Roscius Otho, der im Jahr 686 Tribunus Plebis und Urheber der bekannten Lex Roscia war.

**) D. h. wie viel auch Drusus für sein Suburbanum fordern mag, so kauf' ich's doch. Atticus hatte nehmlich dagegen eingewandt, daß es viel zu theuer sei.

***) In suburbano. Alle diese sogenannten Gärten (*horti*) eine, zwei, bis drei Stunden um Rom herum, hießen mit einem allgemeinen Nahmen *Suburbana*, weil sie im Grunde kleinere oder größere, mit mehr oder weniger Gebäuden, Wiesen, Feldern und Ge-

aus alter Erfahrung, daß mein Interesse dir mehr am Herzen liegt, als mir.

Hirtius schreibt mir, Sextus Pompejus habe Corduba verlassen, *) und sich in das diesseitige Spanien zurück ezogen: Cnäus sei geflohen, ich weiß nicht wohin; auch kümmert's mich nichts. Dies ist alles Neue was ich weiß. Der Brief des Hirtius ist aus Narbonne am 18ten April datirt. **)

Du sprichst mir vom Schiffbruch des Caninius ***) als einer ungewissen Sache: schreibe mir's also, wenn du etwas Gewisseres erfährst.

Gegen die Traurigkeit, von der du mich geheilt wissen möchtest, giebt es kein besseres Mittel, als wenn du mir einen Ort zu meinem Tempel

hölz versehene Landgüter waren, die wegen ihrer Nähe bei der Stadt, von den mehr oder weniger Begüterten, theils des Ertrags wegen, theils als angenehme Sommerwohnungen sehr geliebt und gesucht wurden.

*) Damals eine der vielen ansehnlichen Städte des heutigen Andalusiens und Grenada's, welche nach dem Flusse Bätis (Quadalquivir) Bätica hießen und den größten Theil des jenseitigen oder südlichen Spaniens ausmachten.

**) Hieraus läßt sich abnehmen, daß die Briefe C., die wir jetzt lesen, innerhalb der ersten Hälfte des Mais geschrieben wurden.

***) Titus Caninius Rebilus, einer von Cäsar's Legaten in Spanien.

schafft. Es fallen mir eine Menge Dinge zum Behuf der Apotheose ein: aber das Nothwendigste ist der Ort. Siehe also, daß du mit Otho zusammen kommst.

38.

An Ebendenselben.

XII. 38. Attic. 708.

Du mußt ohne Zweifel außerordentlich beschäftigt gewesen sein, daß du mir keine Zeile geschrieben hast. Aber mein Kerl ist ein Schuft, daß er nicht auf deine Gelegenheit wartete, da ich ihn doch bloß deßwegen abgeschickt hatte. Jetzt vermuthe ich, wenn dich nichts aufgehalten hat, wirst du in deinem Suburbanum sein.

Ich bringe hier ganze Tage mit schreiben zu, ohne daß mir leichter um's Herz wird; doch gewinne ich so viel damit, daß ich mich ein wenig zerstreue. Was mir der jüngere Balbus von unserm unartigen Verwandten *) deutlich genug, Dolabella etwas verblümt, und Asinius Pollio ohne alle Zurückhaltung geschrieben haben, würde mir sehr schmerzlich gefallen sein, wenn ich noch Gefühl für eine neue Kränkung hätte. Aber läßt sich wohl etwas Schlechteres denken?

*) Dem jungen Quintus Cicero.

Kann man sich vor einem solchen Menschen genug in Acht nehmen? Wiewohl ich — *) doch ich muß meinen Schmerz verbeißen!

Daß du meinst, es sei endlich Zeit, der Welt die Stärke meines Gemüths zu zeigen, und Einige redeten nachtheiliger von mir, als du oder Brutus wiederholen möchte, darauf antworte ich: wenn diejenigen, die mich so gebrochen und niedergeschlagen wähnen, wißten, wie viele litterarische Werke, und von welcher Art, ich ausarbeite: so denke ich, Falls sie anders Menschen sind, müßten sie überzeugt werden, wofern ich so wohl gefaßt sei, um Arbeiten, wozu ein ganz unbefangener Kopf erfordert wird, zu Stande zu bringen, so verdiene ich keinen Vorwurf: oder, wenn ich mir diejenige Ableitung meiner Traurigkeit erwählt, die eines gebildeten und gelehrten Mannes die würdigste ist, so sei ich sogar lobenswerth. Aber während ich alles Mögliche thue, mir Erleichterung zu schaffen, suche auch du zu Stande zu bringen, was dir (wie ich sehe) nicht weniger als mir zu schaffen macht. Ich betrachte es als eine Schuld, die ich mir selbst abzutragen habe; und mir ist, als könne ich nicht ruhig werden, bis ich sie bezahlt habe, oder doch sehe daß ich sie bezahlen könne, d. i. bis ich ei-

*) Vielleicht wollte er sagen: seinen bösartigen Charakter schon lange hätte kennen und auf meiner Hut gegen ihn sein sollen — oder etwas dergleichen.

nen Ort, wie ich ihn verlange, gefunden haben werde.

Wenn die Erben des Scapula, wie du von Otho gehört zu haben sagst, diesen Garten *) in vier Theile theilen, und dann demjenigen unter ihnen, der für die drei übrigen das höchste Gebot thut, alle vier überlassen wollen: so hat ein fremder Käufer freilich hier nichts zu thun: sollt' er aber feil werden, so wird sich zeigen, was geschehen kann. Der ehedem Publicianische Platz, der jetzt dem Trebonius und Cossinius gehört, ist mir zwar angetragen worden: er ist eine bloße kahle Fläche, wie du weißt, und steht mir unter keiner Bedingung an. Der Garten der Clodia gefiele mir gut genug, aber ich glaube nicht, daß er zu kaufen ist. Ich werde also zuletzt doch meine Zuflucht zum Drusischen, wiewohl du einen so großen Widerwillen gegen ihn hast, nehmen müssen, wenn du nichts Besseres findest. Daß das Haus nicht ausgebaut [oder, nicht besser gebaut ist] kümmert mich nichts: denn ich verlange nichts anders darin zu bauen, als was ich auch bauen will, wenn ich jenen nicht bekomme.

Der Cyrus im 4ten und 5ten Theile der Dialogen **) des [Sokratikers] Antisthenes

*) Es war eigentlich ein beträchtliches Suburbanum.

**) Die (nach Diog. Laert.) in 10 Bände getheilt wa-

hat mir gefallen, wie alles Uebrige von diesem mehr scharfsinnigen, als gelehrten Philosophen.

39.

An Ebendenselben.

XII. 39. Attic. 708.

Daraus, daß dein Bote ohne einen Brief von dir anlangte, schloß ich, deine Ursache, nicht zu schreiben, sei gewesen, weil dein gestriger das Alles schon enthält, worauf ich dir in gegenwärtigem antworte. Gleichwohl erwartete ich etwas über den Brief von Asinius Pollio. *) Aber ich schätze deine Muße zu sehr nach der meinigen. Ob ich also schon deinem Boten einen Brief mitgebe, so denke ja nicht daß du mir, Falls nichts Dringendes vorfiele, wieder schreiben müssest, es wäre denn du hättest sonst gar nichts zu thun. Deinem Rath, daß ich dir immer durch eigene Eilboten schreiben sollte, würde ich folgen, wenn wir uns so nothwendige Briefe zu schreiben hätten wie noch vor einiger Zeit, da unsre Briefboten, wiewohl die Tage noch kürzer waren, dennoch täglich auf die Stunde eintrafen. Auch gab es damals

ren, wovon der vierte und fünfte die Ueberschrift Cyrus führte.

*) Ihren Neffen Quintus betreffend.

was zu schreiben. Da war noch die Rede von Silius, von Drusus, und einigem Andern. Jetzt, wenn nicht noch ein Otho in der Welt wäre, hätten wir uns ja gar nichts zu sagen. Und auch das ist auf die Seite geschoben. Indessen wird mir doch leichter, wenn ich abwesend mit dir rede, und noch weit mehr, wenn ich einen Brief von dir lese. Aber, da du (wie ich vermuthe) nicht in Rom bist, und uns keine Noth zum Schreiben treibt, so mag unser Briefwechsel ruhen bis es etwas Neues giebt.

40.

Luc. Luccejus an Cicero.

V. 14. Divers. 708.

Wenn du wohl bist, wird es mich freuen: ich bin, wie gewöhnlich, wohl, mitunter auch etwas weniger, als ich gewohnt bin. Schon oft hab' ich großes Verlangen dich zu sehen; und daß du seit deiner Entfernung nicht wieder zu Rom gewesen bist, hat mich zeither gewundert und wundert mich noch. Was dich eigentlich von hier zurückhalte, darüber kann ich mit mir selbst nicht recht einig werden. Wenn du die Einsamkeit suchst, um ungestörter etwas auszuarbeiten und dich mit deinen Lieblingsstudien zu beschäftigen, dann freut es mich, so fern ist es, daß ich deine

Maßnehmung tadeln sollte: denn nichts kann angenehmer sein als dies; nicht nur in diesen unsern betrübten und jammervollen Zeiten, sondern selbst in ruhigen und erwünschten: zumal einem Geiste, der, wie der deinige, von großen Geschäften müde, sich nach Ruhe sehnt: oder einem Gelehrten, der immer etwas aus seinem innern Vorrath hervorzugeben hat, das Andern Vergnügen macht und ihm selbst Ruhm und Ehre bringt. Solltest du aber noch immer, wie du hier gethan, dich den Thränen und der Traurigkeit Preis geben; so schmerzt es mich zwar für dich, daß du dich abhärmst und ängstigest: aber ich kann doch, sofern du mir erlaubst freimüthig zu reden wie mir's ums Herz ist, unmöglich anders als dir Unrecht geben. Wie? du allein, du, dessen scharfer Blick die verborgensten Dinge durchschaut, du solltest nicht sehen, was dem Blödesten in die Augen leuchten muß: solltest nicht einsehen, daß du mit dem täglichen Wehklagen nichts ausrichtest? Nicht einsehen, daß der Kummer dadurch verdoppelt wird, welchen deine Klugheit dir immer zu erleichtern befiehlt? Können wir indessen mit unserm Rath nichts über dich gewinnen, so laß wenigstens unsern Credit und unser Bitten so viel bei dir gelten, daß du, wenn wir dir anders nicht ganz gleichgültig sind, dich dieser Beschwerden entledigest, und zu uns, und wo nicht zu unsrer gemeinschaftlichen, doch zu deiner eignen gewohnten Art zu leben, zurückkehrest. Ich möchte dir mit

meinem wohlgemeinten Eifer wo nicht angenehm, wenigstens nicht lästig sein; und wünschte gleichwohl dich von Fortsetzung deiner zeitherigen Lebensweise abzuschrecken. In der Verlegenheit, worein diese gegen einander laufende Absichten mich setzen, bleibt mir nichts, als dich zu bitten, daß du mir entweder in der einen, wo möglich, zu Willen sein, oder an der andern keinen Anstoß nehmen wollest. Lebe wohl.

41.

Cicero an Luccejus.

V. 15. Divers. 708.

Deine ganze Liebe zu mir spricht aus allen Theilen des Briefes, den ich soeben von dir erhalten habe. — Sie war mir zwar nichts weniger als unbekannt: aber dieser Beweis derselben ist mir schätzbar und erwünscht; ich würde erfreulich sagen, wenn ich dieses Wort nicht auf immer verloren hätte: und das nicht um der einzigen Ursache willen, die du vermutheſt, und worin du mir, in den mildesten und liebevollesten Ausdrücken, im Grund aber sehr ernstlich, Unrecht giebst: sondern weil die Mittel fehlen, die eine so schwere Wunde hätten heilen sollen. Oder sage, wo soll ich sie suchen? Bei meinen Freunden? Wie viele sind deren noch? Denn beinah alle die Meinigen wa-

ren auch die Deinigen: und von diesen leben so manche nicht mehr; Andere sind, ich weiß nicht wie, als ob sie alles Gefühl verloren hätten. *) Ich könnte mit dir leben; und gewiß nichts wäre mir erwünschter: Alter, Zuneigung, lange Gewohnheit, und, was gleichsam das Schlußband unsrer Freundschaft ist, gleiche Studien, Alles ladet uns dazu ein. Wir könnten also zusammen leben, und bei Gott! ich begreife nicht was uns daran hindert. Und doch ist gewiß, daß wir uns auf unsern Gütern zu Tusculum und Puteoli, wo wir so nahe Nachbarn waren, nicht ein einzigmal gesehen haben; nichts von der Stadt zu sagen, wo es keiner Nachbarschaft bedarf, da das Forum Allen gemeinsam ist. Aber ich weiß nicht, durch welches Schicksal gerade das Alter, von welchem ich mir die glänzendsten Verhältnisse hätte versprechen sollen, in eine Zeit fallen mußte, wo ich mich sogar noch zu leben schäme. Denn wohin soll ich, alles Schmuckes und Trostes meines öffentlichen und häuslichen Lebens beraubt, wohin kann ich meine Zuflucht nehmen? Zur Philosophie und Litteratur, denk' ich? Sie sind meine unaufhörliche Beschäftigung. Aber, seltsam genug, sie selbst scheinen mir den Port zuzuschließen, und mir

*) Er scheint hier besonders den Consularen Marcellus im Sinne gehabt zu haben, der noch immer keine Anstalt machte, nach Rom zurück zu kehren.

vorzurücken, wie ich mich noch immer mit einem Leben schleppen mag, von dem nichts zu erwarten ist, als Verlängerung einer höchstjämmerlichen Zeit. Und du wunderst dich noch, daß ich nicht in der Stadt sein mag, worin mir in meinem Hause nichts Freude machen kann, *) alles Andere aber, Zeiten, Menschen, Forum und Rathhaus, mir äußerst verhaßt ist? So treibe ich denn die gelehrten Beschäftigungen, mit denen ich alle meine Zeit hinbringe, nicht als ob ich eine gründliche Genesung von ihnen erwarte, sondern bloß, um bei ihnen meines Schmerzens in etwas zu vergessen. Hätten wir, ich und du, gethan, was uns die tägliche Furcht, worin wir schwebten, gar nicht in den Sinn kommen ließ, so wären wir diese ganze Zeit über beisammen gewesen, und so beunruhigte weder mich dein Gesundheitszustand, noch dich meine Traurigkeit. Dies wollen wir nun, so viel als möglich, zu erhalten suchen. Denn was kann uns beiden zuträglicher sein? Ich werde dich also nächster Tage sehen.

*) Ein Wink, daß er im Begriff war sich von Publilia wieder zu scheiden, oder daß es bereits geschehen war.

42.

An M. Marcellus.

IV. 10. Divers. 708.

Wiewohl ich dir nichts Neues zu schreiben habe, und eher einen Brief von dir, oder vielmehr dich selbst erwartete: so konnt' ich doch deinen Theophilus nicht abreisen lassen, ohne ihm ein Briefchen mitzugeben, um dich zu Beschleunigung deiner Wiederkunft um so dringender aufzumuntern, da du nicht nur von uns, d. i. den Deinigen, sondern in der That von Jedermann sehnlich erwartet wirst. Ich muß dir gestehen, daß ich mich zuweilen des Gedankens kaum erwehren konnte, du findest Vergnügen daran, deine Abreise zu verzögern. Wären die Augen dein einziger Sinn, so könnt' ich es sehr verzeihlich finden, daß du gewisse Menschen nicht sehen möchtest. Da aber was man hören muß, nicht viel erträglicher dadurch wird, als wenn man es mit Augen sähe; und da ich zu vermuthen Grund habe, daß deinem Hauswesen viel daran gelegen sei, daß du je bälder je lieber selbst dazu seheſt, und deine Gegenwart überhaupt in jeder Hinsicht zu wünschen ist: so habe ich eine kleine Erinnerung nicht für überflüssig gehalten, und nun da ich dir meine Gedanken gezeigt, überlasse ich deiner Klugheit, was sonst noch bei der Sache in Betrachtung kommen mag. *) Nur er-

*) Z. B. daß Cäsar einen noch längern Aufschub seiner Rückkehr übel finden konnte.

ſuche ich dich noch, mich wiſſen zu laſſen, auf welche Zeit wir dich erwarten ſollen. Lebe wohl.

43.

An Atticus.

XII. 40. Attic. 708.

Wie der Gegencato [Anticato], welchen Cäſar meinem Cato entgegenſtellen will, beſchaffen ſein wird, kann ich aus der Schrift abnehmen, die mir Hirtius zugeſchickt hat; worin er alle Fehler und Schwachheiten Cato's ſorgfältig zuſammengeleſen, von mir aber mit den größten Lobeserhebungen ſpricht. Ich habe alſo das Buch an Muſca *) geſchickt, damit er es deinen Bücherabſchreibern zuſtelle. Denn meine Abſicht iſt, es öffentlich bekannt zu machen. Gieb alſo deinen Leuten Befehl, die Abſchriften zu beſchleunigen.

An die Vorſchläge, wie das Gemeinweſen am Beſten einzurichten wäre, [die du mir aufzuſezzen und an Cäſarn zu richten räthſt] habe ich mich ſchon öfters machen wollen: aber ich kann nichts finden, wiewohl ich die Schriften des Ariſtoteles und Theopompus **) an Alexandern

*) Vielleicht ein gelehrter Sclave des Atticus, der die Aufſicht über ſeine Bücherabſchreiber hatte.

**) Ein berühmter Schriftſteller und Geſchichtſchreiber

bei mir habe. Aber wo ist da die Aehnlichkeit? Jene schrieben was ihnen Ehre machte und wofür ihnen Alexander Dank wußte.

Wenn du schreibst, du besorgest mein so lange anhaltendes Leidwesen möchte der Liebe und Achtung, worin ich beim Publicum stehe, Abbruch thun, so weiß ich nicht, was die Leute an mir tadeln, oder was sie von mir fordern könnten. Etwa daß ich nicht traure? Wie wäre das möglich? Daß ich nicht zu Boden liege? Von wem konnte man das jemals weniger sagen als von mir? So lange ich mich in deinem Landhaus aufhielt, wer wurde nicht vorgelassen? Wer hatte sich über die Art, wie ich ihn aufnahm, zu beschweren? Ich reisete von dir nach Astura. So viel vermögen diese Fröhlichen, die mich tadeln, schwerlich zu lesen, als ich dort geschrieben habe. Wie gut, thut nichts zur Sache. Genug, was ich schrieb, war in einer Art, an die kein Mensch, der nicht bei Trost' ist, sich wagen wird. Ich habe dreißig Tage auf deinem Garten zugebracht. Wessen Ansprache hab' ich mich entzogen? Wen nicht mit meiner gewöhnlichen Leichtigkeit unterhalten? Und bis auf diese Stunde, wiewohl ich alle meine Zeit mit lesen und schreiben hinbringe, ermüdet mich die Arbeit weniger, als diejenigen, die bei

aus der Schule des Isokrates, dessen Werke nicht mehr sind, oder erst noch gefunden werden müßten.

mir sind, das Müßiggehen. Fragt Jemand, warum ich nicht zu Rom sei? so antworte ich: weil wir Ferien haben: Warum nicht auf einem meiner Landgütchen, die sich besser für diese Jahrszeit schicken? Weil ich dort mehr Leute sehen müßte, als ich dermalen wohl ertragen kann. Ich bin also hier, wo jemand, der zu Bajä einen der schönsten Landsitze hatte, *) alle Jahre die gegenwärtige Zeit zuzubringen pflegte. Komme ich wieder nach Rom, so soll man weder gegen meine Miene noch gegen meine Reden etwas einzuwenden haben. Jener Frohsinn, womit ich sonst das Herbe dieser trübseligen Zeiten versüßte, ist freilich auf immer dahin: **) aber Festigkeit und Gewalt über mich selbst, soll weder an meinem Betragen noch in meinen Reden vermißt werden.

Was den Scapulaischen Garten betrifft, so scheint es, wir werden es, theils durch deinen, theils durch meinen Credit dahinbringen, daß er öffentlich versteigert werde. Geschieht dies nicht, so kriegen wir nichts davon: kömmt er aber an den Meistbietenden, so soll Otho mit allem seinem großen Vermögen nicht Herr über meine Begierde werden. Denn, was du mir vom Lentulus

*) Vielleicht Lucullus.

**) Auch darin besserte sich's mit ihm, wie man sehen wird.

schreibst, *) irrt mich nicht; der ist der Mann nicht, den ich zu fürchten habe. Alles kommt darauf an, daß uns die Zahlung vom Faberius nicht entgeht, und das wird sie nicht. Da du dich der Sache so sehr annimmst, so erhalten wir gewiß was wir wollen.

Du fragst, wie lange ich noch hier bleiben werde? Wenige Tage. Aber bestimmt kann ich's noch nicht sagen. Sobald ich etwas Festes beschlossen habe, schreib' ich's dir; und du mir, wie lange du noch in deinem Suburbanum sein wirst.

An dem nähmlichen Tage, da ich dieses an dich abgehen lasse, erhielt ich mündliche und schriftliche Bestättigung der guten Nachrichten, die du mir von Pilia und Attica gegeben hast.

44.

An Atticus.

XII. 41. Attic. 708.

Ich habe nichts zu schreiben: doch möcht' ich wissen, wo du bist, und wofern du nicht zu Rom bist, oder abzugehen gedenkst, wann du wieder zurück kommen werdest. Du wirst mir's also zu wissen machen. Und (was du von mir wissen willst) ich, wenn ich von Astura abgehe, bin entschlossen, am

*) Daß er auch Lust zu diesem Grundstück habe, vermuthlich.

folgenden Tag, als am 14ten, *) zu Lanuvium zu übernachten, und am nächstfolgenden in meinem Tusculanum oder in Rom. In welchem von beiden, sollst du an demselben Tage erfahren.

Du weißt, wiewohl es auf Niemand weniger anwendbar ist als auf dich, daß man den Unglücklichen nicht leicht etwas recht machen kann. Meine Begierde nach dem Tempel mag wohl etwas Krankhaftes sein: und doch, wenn ich ihn nicht, ich sage nicht vollendet, sondern nur im Werden sehe, so unterstehe ich mich's zu sagen (und du wirst es nehmen wie du gewohnt bist), ich werde meinen Schmerz an dir auslassen; freilich nicht mit Recht; aber doch wirst du auch das, was ich da schreibe, ertragen, wie du Alles, was von mir kommt, erträgst und immer ertragen hast. Was ich wünsche ist, daß du alle deine Tröstungen in diese einzige Sache übertragest. Fragst du was ich wünsche? Vor Allem den Garten des Scapula; nächst diesem den der Clodia: hernach, wenn Silius nicht will, und Drusus auf seiner unbilligen Forderung besteht, den des Cusinius und Trebonius. Der Eigenthümer des letztern ist, glaube ich, Terentius: daß Rebilus es war, weiß ich gewiß. Gefällt dir aber mein Tusculanum, wie du in mehrern Briefen merken ließest, so stimm' ich deiner Meinung bei. Diese Sache also wirst

*) Mai vermuthlich.

du endlich zu Stande bringen, wenn du mir geholfen wissen willst. Du machst mir ohnehin schwerere Vorwürfe, als deine Gewohnheit gestattet: aber ich weiß du thust es aus lauter Liebe, und vielleicht liegt die Schuld allein an mir selbst: und doch, wenn du willst daß mir geholfen werde, so ist dies das wahre Mittel, oder (wenn du die Wahrheit wissen willst) das einzige.

Wenn du das Sendschreiben des Hirtius,*) das mir gleichsam ein Vorbild im Kleinen von Cäsars Schrift über Cato zu sein scheint, gelesen haben wirst, so theile mir, sofern du Muße dazu hast, deine Gedanken darüber mit.

Ich komme auf den Tempel zurück. Wird er diesen Sommer, den wir, wie du siehst, noch ganz vor uns haben, nicht fertig, so werde ich ein ungetilgtes Verbrechen auf mir liegen zu haben glauben.

45.

An Ebendenselben.

XII. 42. Attic. 708.

Ich habe noch immer einen Brief von dir erhalten, wenn ich einen erwartete. Ich konnte mir leicht vorstellen was du schreiben würdest; und doch

*) Die im vorgehenden Brief erwähnte Schrift gegen Cato.

vermuthete ich, oder begriff vielmehr, du habeſt mir nichts *) zu ſchreiben. Seit dem 7ten aber glaubte ich, du ſeieſt nicht mehr in Rom, und ſah klar daß du nichts habeſt. Dem ungeachtet werde ich ungefähr alle Tage Jemand an dich abſchicken: Denn ich will lieber daß es vergebens ſei, als daß du Niemand habeſt, der mir deinen Brief auf der Stelle überbringen kann, wenn etwa doch etwas wäre, was du meinſt das ich wiſſen ſollte. So habe ich denn am 7ten einen leeren Brief erhalten. Was hätteſt du mir auch zu ſagen gehabt! Indeſſen wenn es gleich ſonſt nichts war, war mir's doch lieb zu wiſſen daß du nichts habeſt. Gleichwohl haſt du mir ich weiß nicht was von Clodien geſchrieben. Wo iſt ſie denn? Oder wenn wird ſie wiederkommen? Nach dem Garten des Otho ſtünde mir keiner beſſer an als der ihrige. Aber ich glaube, er iſt ihr auch nicht feil. Denn ſie hat Gefallen an ihm und iſt reich. Wie ſchwer es mit dem andern hält, weißt du nur zu gut.

*) Nehmlich nichts Tröſtliches in Beziehung auf die unglückliche fixe Idee, die auf den größten Kopf ſeiner Zeit eine ſo ſeltſame Wirkung that, daß Atticus ihn in dieſem einzigen Punct für rein verrückt halten mußte; und daher auch (wie es ſcheint), ſein Möglichſtes that, der Befriedigung ſeines Vorſatzes, ohne daß ſein Freund ihn geradezu eines böſen Willens anklagen konnte, Hinderniſſe über Hinderniſſe in den Weg zu ſpielen.

Aber ich beschwöre dich, laß uns alle Stränge anziehen um ein Mittel zu ersinnen, wie ich zu meinem Zweck gelange.

Ich werde, denk' ich, morgen von hier abgehen; entweder in's Tusculanum oder nach Hause; von da vielleicht in's Arpinum. Ich meld' es dir sobald ich gewiß bin. Ich hatte im Sinn dich zu erinnern, daß du thun solltest was du wirklich thust. Denn du kannst, was du vorhast, am bequemsten zu Hause thun, in sofern du dich von keinen Besuchen stören lässest.

46.

An Atticus.

XII. 43. Attic. 708.

Es bleibt bei dem was ich in meinem letzten geschrieben habe, ich bin entschlossen am 14ten zu Lanuvium über Nacht zu sein, und von da in Rom oder im Tusculanum. Welches von beiden, will ich dich wissen lassen.

Du thust wohl, gar nichts davon zu sagen, daß die Ausführung meiner Idee mir das Herz erleichtern werde: denn glaube mir, es ist etwas, wovon du dir schwerlich eine Vorstellung machen kannst. Wie stark ich an dieser Idee hange, kannst du am besten daraus abnehmen, daß ich den Muth habe sie dir zu bekennen, wiewohl mich däucht,

daß du sie eben nicht sehr gut heißest. Aber du mußt diese Verirrung schon an mir ertragen: ertragen, sag' ich? mir sogar dabei behülflich sein. Dem Otho traue ich nicht, vielleicht weil meine Begierde so groß ist. Und doch kann ich nicht bergen, daß dieser Kauf über mein Vermögen geht, zumal da wir es mit einem Menschen zu thun haben, der selbst Lust dazu hat, reich und der Erben einer ist. Das Nächste wäre also, uns an Clodia zu machen. Wenn es aber gar zu schwer hält, so siehe daß du nur etwas, was es auch sei, zu Stande bringst. Ich halte mich durch eine heiligere Verpflichtung gebunden, als je sich Jemand durch ein feierliches Gelübde den Göttern verpflichtet hat.

Auch den Trebonischen Garten solltest du in Augenschein nehmen, wiewohl die Grundherren abwesend sind. Doch du kannst auch mein Tusculanum in Erwägung ziehen, damit uns der Sommer nicht zwischen den Fingern wegschlüpfe; was keineswegs geschehen darf.

47.

An Ebendenselben.

XII. 44. Attic. 708.

Ich kann es wohl leiden, daß auch Hirtius in seinem Briefe an dich einige Theilnahme an meinem Unfall gezeigt hat; (er handelte wie ein

Mann von Gefühl, daß er es nicht gegen mich selbst that) und noch lieber ist mir's, daß du mir sein Schreiben nicht mitgetheilt hast; denn das war von dir noch schonender. Sein Buch gegen Cato möchte ich deßwegen von deinen Leuten abgeschrieben haben, weil es diesem zu größter Ehre gereicht, von diesen Menschen gescholten zu werden.

Du thust wohl, daß du dich des Mustela zum Unterhandeln bedienst: er taugt recht gut dazu, und ist mir, schon vom Handel des Pontianus her, sehr eifrig zugethan. *) Siehe also daß du etwas zu Stande bringst: und was könnte das anders sein, als daß das Gut an den Meistbietenden komme; was geschehen kann, wenn nur einer von den Erben will. Du kannst dich aber darauf verlassen, daß du es durch Mustela erlangst, wenn du ihm ein gut Wort giebst: und mir verschaffst du, auf einmal, den Platz, den ich wünsche, und eine Zuflucht für mein Alter obendrein. Denn, näher betrachtet, find' ich weder den Garten des Silius noch des Drusus für einen Hausherren, der darin wohnen will, bequem genug. Was wollte einer den ganzen Tag in einer

*) Mustela und Pontianus sind unbekannte Erbenssöhne. Den letztern hatte Cicero, wie es scheint, einst in einer Privatsache vor dem Prätor vertheidigt; ein Dienst, den er auch unbedeutenden Leuten öfters geleistet hatte.

solchen Villa anfangen? Ich komme also immer wieder auf die, die mir Otho streitig macht, und nächst dieser auf das Gütchen der Clodia zurück. Geht es damit nicht, so müssen wir entweder dem Drusus eine Nase drehen, *) oder uns mit dem Tusculanum behelfen.

Daß du dich in dein Haus eingeschlossen hast, daran hast du wohl gethan: nur bitte ich, suche auch etwas Muße für mich zu gewinnen, und mache daß endlich etwas zu Stande kommt. **)

Ich gehe, wie ich dir bereits geschrieben, am vierzehnten von hier nach Lanuvium, und bleibe am folgenden Tage im Tusculan. Denn ich bin nun einmal entschlossen meinem Herzen Gewalt anzuthun, ***) und bin vielleicht schon wirklich Herr davon, wenn ich nur aushalte. Das sollst du morgen oder längstens übermorgen wissen.

Aber, ich bitte dich, was ist das? Oppius und Balbus schicken mir die Abschrift eines Briefes an Clodius Patavinus, worin dieser be-

*) Der von Cicero's Ungeduld Vortheil ziehen wollte, und die Saiten übermäßig hoch spannte.

**) C. hätte nicht durch ein Bret müssen sehen können, um nicht zu sehen, daß es dem Atticus nicht Ernst war, ihm hierin zu dienen. Aber er wollte es nicht sehen, und verließ sich auf den Spruch: gutta cavat lapidem etc.

***) Tullia war im Tusculan, wo sie sich erholen wollte, gestorben.

richtet wird, Pompejus sei in Carteja *) eingeschlossen, und sie zweifelten nicht an der Wahrheit dieser Nachricht. Philotimus hingegen versichert, Pompejus sei nicht nur nicht in Carteja eingeschlossen, sondern es fehle noch sehr viel bis der Krieg geendigt sei. Aber wir wissen ja, wie er für die Partei, die er begünstigt, aufzuschneiden pflegt. Und doch, wenn du etwas wissen solltest — Auch von dem Schiffbruch des Caninius möcht' ich wissen was dran ist.

48.

An Atticus.

XII, 45. Attic. 708.

Ich habe hier zwei große Ausarbeitungen vollendet. Dies ist das einzige Mittel, wie ich mein Elend unvermerkt aus dem Gesicht verlieren kann.

Wenn du mir auch nichts zu schreiben hast, was ohne Zweifel der Fall sein wird, so schreibe mir wenigstens, wenn ich bitten darf, daß du nichts gehabt habest, nur nicht gerade mit diesen Worten.

Daß es mit Attica so gut geht, freut mich. Deine Mattigkeit beunruhigt mich, wiewohl du

*) Damalige berühmte Stadt in Spanien am Ausfluß des Bätis (Quadalquivir).

nichts daraus machst. Im Tusculan werde ich um so bequemer sein, weil ich da nicht nur häufigere Briefe von dir bekommen, sondern dich auch selbst bisweilen sehen werde. Im Uebrigen war mir zu Astura leichter; hier *) drängen sich mir gar zu schmerzliche Erinnerungen auf. — Doch, wo ich bin, sind auch sie. Daß Cäsar dein Nachbar sei, weiß ich bloß aus deinem Briefe. Ich sehe lieber, daß er mit dem Quirinus, als mit der Salus in Einem Tempel wohne. (10)

Das Machwerk des Hirtius mache so bekannt als möglich: denn was du schreibst, ist eben was ich will: daß man dem Talent unsers Freundes das gebührende Lob ertheile, und ihn für den Einfall, eine Satire auf Cato zu schreiben, tüchtig auslache.

49.

An Ebendenselben.

XII. 46. Attic. 708.

Ich will, denk' ich, mir doch noch die Gewalt anthun, und von Lanuvium vollends nach dem Tusculanum gehen. Denn entweder muß ich dieses Gutes auf immer entbehren, (und mein Schmerz bliebe doch, nur minder heftig) oder ich sehe nicht,

*) Im Tusculan, wo er aber noch nicht war, wie es scheint.

worin der Unterschied besteht, ob ich jetzt oder in zehen Jahren hinkomme. Denn diese Erinnerung ist nicht größer als die übrigen alle, die mich bei Tag und Nacht langsam aufreiben. Aber, hör' ich dich sagen, hilft dir denn deine Philosophie zu gar nichts? In diesem Punct, fürchte ich, thut sie sogar das Gegentheil. Ohne sie wäre ich vielleicht härter. In einem wohlangebauten Gemüth ist Alles weicher und menschlicher.

50.

An Ebendenselben.

XII. 47. Attic. 708.

Also wie du geschrieben hast, aber nur sofern es dir nicht die geringste Ungelegenheit macht. Denn mit zwei Briefen wär' es auch gethan; oder ich komme dir auch entgegen, wenn es nöthig ist. Also alles wie es sich dir schickt. Wegen Mustela bleibt es bei dem was du geschrieben. Aber die Sache hat so große Schwierigkeiten, daß ich am Ende immer wieder auf Clodien verfalle. Indessen zu diesem wie zu jenem haben wir das Faberianische Capital nöthig. Es könnte daher nicht schaden, wen du mit Balbus aus der Sache sprächest, und zwar wie sich's wirklich verhält: wir wollten einen Kauf thun, könnten es nicht ohne dieses Capital, dürften es aber nicht wagen,

weil die Zahlung ungewiß sei. Aber sobald Clodia wieder in Rom sein wird, und weil du glaubst ihr Gut sei so viel werth, so bin ich nun beinahe zu diesem entschlossen: nicht, als ob ich das Andere nicht lieber hätte; aber es ist ein großes Object, und ein gefährliches Ding, einen reichen Mann, der große Lust zu einem Besitzthum hat, und obendrein einer der Miterben ist, überbieten zu wollen. Zwar, an Lust zur Sache weiche ich Keinem, aber in allem Uebrigen bleiben wir freilich zurück. Doch hierüber mündlich.

Fahre fort, wie bisher, das Buch des Hirtius überall bekannt zu machen. Von den Neuigkeiten des Philotimus denk' ich wie du. Ich sehe voraus, daß Cäsarn zum Nachbar zu haben, den Werth deines Hauses steigen machen wird. Ich erwarte heute meinen Briefboten wieder. Er wird mir also Nachricht bringen, wie sich Pilia und Attica befinden.

51.

An Ebendenselben.

XII. 48. Attic. 708.

Daß du gern zu Hause bist, kann ich mir leicht vorstellen. Aber ich möchte wissen, wie weit du gekommen, oder ob du schon fertig bist. Ich erwarte dich im Tusculan, und um so mehr,

da du dem Tiro schriebst, du würdest unverzüglich kommen, und du halteſt es für nöthig. Gewiß fühlte ich, wie wohlthätig mir deine Gegenwart war: aber ich fühl' es ungleich stärker, seitdem du wieder fort biſt. Also, wie ich dir bereits geschrieben, ich komme entweder mit Leib und Seele zu dir, oder du zu mir, so ern es deine Geschäfte zulaſſen.

52.

An Ebendenſelben.

XII. 49. Attic. 708.

Gestern, nicht lange nachdem du mich wieder verlaſſen hatteſt, brachten mir etliche, dem Anſehen nach, ganz manierliche Unbekannte mündliche Aufträge und einen Brief von Cajus Marius, Cajus Sohn, Cajus Enkel, *) der mich, mit vielem Aufwand von Worten, um der zwiſchen uns beſtehenden Anverwandtſchaft willen, um des Marius, den ich geſchrieben, und um des Rangs willen, den ſein Großvater **) L. Craſſus unter den Rednern ſeiner Zeit eingenommen, zu bewegen ſuchte ſeine Vertheidigung zu übernehmen,

*) D. i. von einem Sohnsſohn des großen Marius, oder der ſich dafür ausgab.

**) Von mütterlicher Seite.

und mir zu diesem Ende seinen Handel umständlich vortrug. Ich schrieb ihm zurück: er bedürfe keines Sachwalters, da alle Gewalt in den Händen Cäsars, seines nahen Verwandten, des besten und freigebigsten aller Menschen, sei; daß ich ihm aber gleichwohl nicht entstehen würde. (11)

In was für Zeiten leben wir! Wer hätte je gedacht, daß eine Zeit kommen werde, wo ein Mensch wie Curtius *) sich noch besinnen würde, ob er das Consulat verlangen wolle? **) Das ist Alles was ich diesmal weiß.

Für Tiro sorge ich, und erwarte alle Augenblicke Nachricht, wie er sich befindet. Denn ich schickte gestern Jemand nach Rom, der zu ihm sehen sollte, und dem gab ich auch einen Brief an dich mit.

Mein Schreiben an Cäsar hab' ich dir geschickt. Sei doch so gut und schreibe mir, an welchem Tage der Verkauf des Gartens vor sich gehen soll.

*) C. Curtius Posthumus, in Cicero's Augen ein verdienstloser Mensch, der aber gerade Verstand genug hatte, durch seine Anhänglichkeit an Cäsar sein Glück zu machen.

**) Vermuthlich war damals schon die Rede davon, daß Cäsar für die drei letzten Monate dieses Jahres Consuln an seiner Statt ernennen werde; und dieser Curtius ließ sich einfallen, er könnte ja wohl auch gut genug dazu sein.

53.

An Ebendenselben.

XII. 50. Attic. 708.

So viele Erleichterung mir deine Ankunft verschaffte, so schmerzlich fiel mir dein Scheiden. Also sobald du kannst, d. i. sobald du mit der Auction des Sextus *) fertig bist, besuche uns wieder. Auch ein einziger Tag wird mir sehr zuträglich sein, und als ein Geschenk von mir aufgenommen werden. Ich käme selbst nach Rom, nur damit wir beisammen wären, wenn ich über eine gewisse Sache mit mir selbst einig wäre. **)

54.

An Ebendenselben.

XII. 51. Attic. 708.

Ich habe den Tiro bälder wieder, als ich besorgt hatte. Nicias ist auch da, und Valerius wird, wie ich höre, heute kommen. Wiewohl ihrer

*) Peduceus, ein Röm. Senator, der die Versteigerung einiger seiner Besitzungen vorhatte, deren Besorgung Atticus aus Freundschaft auf sich genommen hatte.

**) Vermuthlich die Scheidung von seiner neuen Frau, welche er zwar beschlossen hatte, aber in der Ausführung noch große Schwierigkeiten fand.

Viele sind, werd' ich doch mehr allein sein, als wenn ich Niemand hätte als dich. Aber ich erwarte dich unfehlbar, so wie du von Peduceus los bist. Du sprichst sogar als ob es noch eher geschehen könnte: aber halt' es damit nach deiner Gelegenheit. Wegen des Virgilius *) bleibt es bei dem was du mir geschrieben: doch möcht' ich wissen, wann die Auction vor sich gehen wird.

Du findest, wie ich sehe für gut, daß mein Brief an Cäsar abgehe. Was soll ich dir sagen? Auch mir däuchte, ich könne nichts bessers thun, da ja nichts darin ist, was der beste Bürger nicht sagen dürfte, sofern er es nicht mehr sein will, als die Umstände erlauben: denen alle Lehrer der Staatsweisheit sich zu fügen vorschreiben.

Aber du weißt, daß ich dieser Meinung nur war, in sofern die Bewußten **) den Brief vorher gelesen hatten. Sorge also dafür, daß es geschieht. Wenn du nicht vollkommen gewiß bist, daß er ihnen gefällt, so muß er nicht abgeschickt werden. Ob sie aber aufrichtig sind oder sich nur verstellen, wirst du ihnen unfehlbar abmerken. Mir wird Verstellung so viel als Mißbilligung sein. Mache dir also ein Geschäft daraus, sie zu ergründen. Was deine Meinung wegen Cärellia sei, hat mir Tiro hinterbracht: ihr Schuldner

*) Eines der Erben des Scapulaischen Suburbanums.

**) *Isti*, nehmlich Oppius und Balbus.

zu sein, sei gegen meine Würde; du rathest zu einer Anweisung: jenes fürchtest du; bei diesem fähest du kein Bedenken. Doch hierüber und über vieles Andere mündlich. Nur sollte, wenn du nichts dagegen hast, mit Bezahlung der Cärellischen Schuld noch zurückgehalten werden, bis wir wissen, wie wir mit Meton und Faberius daran sind.

55.

An Atticus.

XII. 52. Attic. 708.

Du kennst den L. Tullius Montanus, der meinen Sohn nach Athen begleitet. Von seiner Schwester Manne kommt mir so eben ein Brief zu, Montanus sei dem Plancus, einer ihm für den Flaminius geleisteten Bürgschaft wegen, 25000 Sesterzien *) schuldig, und du seiest von Montanus in dieser Sache, ich weiß nicht um welche Gefälligkeit gebeten worden. Ich wünsche wirklich, daß du dich seiner annehmen möchtest, es sei daß mit Plancus gesprochen werden muß, oder daß du ihm sonst in etwas dienen könntest. Ich seh' es für eine Pflicht an. Wenn die Sache dir vielleicht bekannter sein sollte als mir, oder wenn du glaubst, daß ich mit Plancus sprechen müsse,

*) Dritthalbtausend Gulden.

so schreibe mir was die Sache eigentlich ist, und um was ich ihn ersuchen soll.

Ich bin in Erwartung, wie es mit meinem Brief an Cäsar abgelaufen ist.

Am Garten des Silius ist mir im Grunde eben nicht so viel gelegen. Aber entweder den Scapulaischen oder den Clodiaischen mußt du mir nothwendig schaffen. Aber du scheinst mir zu zweifeln, wann Clodia endlich komme, ob ihr der Garten feil sein werde.

Aber was höre ich? Spinther *) heißt es, habe sich von seiner Frau **) geschieden?

Du wirst sagen, ich müsse ein großes Vertrauen in die lateinische Sprache setzen, daß ich mich in ihr an solche Schriften wage. Das Wagestück ist so groß nicht. Es sind eigentlich bloße Copien [der Griechen]: sie kosten mich wenig Mühe; ich gebe nur die Worte dazu her, und die habe ich in Ueberfluß.

*) P. Lentulus, der Sohn des im Bürgerkrieg umgekommenen Lentulus, der sich als Consul um Cicero's Wiederherstellung im J. 696 so verdient machte.

**) Der berüchtigten Metella.

56.

An Ebendenselben.

XII. 53. Attic. 708.

Wiewohl ich dir nichts zu schreiben habe, schreib' ich doch, weil ich mit dir zu reden glaube. Hier ist Nicias und Valerius *) bei mir. Diesen Morgen früh erwartete ich einen Brief von dir. Vielleicht kommt nun einer Nachmittag, wenn dich anders deine Epirotischen Briefe **) nicht verhindern, von denen ich dich nicht abhalten will.

Ich habe dir Briefe an Marcianus und Montanus ***) geschickt, die du so gut sein wirst, in dein Felleisen thun zu lassen, wenn es nicht schon geschehen ist.

*) Zwei gelehrte Gesellschafter, ein Griechischer und ein Römischer.

**) Die Briefe nach Epirus, wo Atticus seine größten und einträglichsten Güter hatte.

***) Nach Athen.

57.

An Ebendenselben.

XIII. 1. Attic. 708.

Du hast meinem Sohn *) so geschrieben, daß man keinem jungen Menschen weder strenger noch gemäßigter zugleich schreiben kann, kurz so, wie ich es nur immer hätte wünschen können: auch deine Briefe an beide Tullier **) haben meinen vollkommensten Beifall. Wir wollen also sehen was sie wirken werden, oder andere Maßregeln nehmen.

Ich sehe daß du dir alle Mühe giebst, oder vielmehr bereits gegeben hast, mir Geld zu verschaffen: gelingt es dir, so werd' ich den Garten, nach dem ich trachte, dir zu danken haben. Es giebt keine Art von Besitzthum, die ich lieber haben möchte, vornehmlich des Werkes wegen, wozu die Anstalten schon gemacht werden, und welches ich nun nicht mehr so ängstlich betreibe, weil du mir versprichst, ja sogar auf dich nimmst, daß es vor Ende des Sommers fertig sein soll: sodann

*) Der junge Herr hatte, anstatt zu Athen den Studien (wie ehemals sein Vater) obzuliegen, sich von andern jungen Wüstlingen zu einer ausschweifenden und verschwenderischen Lebensart verleiten lassen.

**) M. Tullius Marcianus und L. Tullius Montanus, die dem jungen Cicero als seine Geschäftsbesorger, Rathgeber und Gesellschafter zugegeben waren.

auch, weil für den Rest meines Lebens, und zu Minderung meiner Traurigkeit nichts Zuträglicheres gefunden werden kann. Daher treibt mich dann freilich zuweilen die Begierde, daß ich dich mahnen möchte. Aber ich rufe mich gleich wieder selbst zur Ordnung. Denn ich zweifle nicht, daß du etwas, wovon du glaubst es liege mir am Herzen, noch eifriger begehrst als ich selbst. Ich halte diese Sache also für so gut als schon geschehen.

Mich verlangt zu wissen, was die Herren *) von meinem Brief an Cäsar halten.

Nicias liebt dich wie er soll, und freut sich ungemein, daß du dich seiner so freundlich erinnerst. Ich aber halte außerordentlich viel auf unsern Peduceus. **) Er hat nicht nur alle Zuneigung, die ich für seinen Vater hatte, geerbt: ich liebe ihn auch um sein selbst willen nicht weniger als ich Jenen liebte, und dich noch mehr, daß du so viel Theil an unsrer wechselseitigen Freundschaft nimmst.

Wenn du die Gärten in Augenschein genommen, und mich über das Schicksal meines Briefs (an Cäsar) aus der Ungewißheit gezogen haben wirst, hättest du mir wieder etwas Stoff zum

*) Die illi Balbus und Oppius.

**) Von dem im 53sten Br. die Rede war.

Schreiben gegeben: wo nicht, so schreib' ich dennoch etwas. Daran wird mir's nie fehlen.

58.

An Ebendenselben.

XIII. 2. Attic. 708.

Deine Behendigkeit ist mir angenehmer als die Sache selbst. *) Denn was kann Niederträchtigeres sein? Aber gegen solche Dinge bin ich verhärtet und habe alles gemeine menschliche Gefühl abgelegt.

Ich erwartete heut einen Brief von dir; nicht um etwas Neues zu vernehmen; (denn was könnte das sein?) aber dennoch — Laß meine Briefe an Oppius und Balbus zu ihnen hintragen, und wenn du den Piso irgend antrifft, so rede mit ihm wegen des bewußten Geldes. **)

Wenn Faberius kommt, so siehe dahin, daß ihm so viel zu zahlen auferlegt werde, (wenn dies anders geschieht) als die Schuld beträgt. Wie viel dies ist, wird dir Eros sagen können.

*) Was es war, können wir nicht wissen; vielleicht war Terentia dabei im Spiel

**) Dieser Wink bezieht sich ohne Zweifel auf die Verwechslung seines Silbergeschirrs gegen Gold, wovon S. 113. dieses V. Bandes die Rede war.

Ariarathes, des Ariobarzanes Sohn, *) ist zu Rom angekommen. Ich vermuthe er will Cäsarn irgend ein Königreich abkaufen: denn so wie seine Sachen jetzt stehen, hat er in seinem eigenen **) nicht so viel, daß er den Fuß darauf setzen könnte. Unser Freund Sertius, der allezeit fertige Bewirther aller vornehmen Fremden, hat sich seiner ohne weiters bemächtigt, was ich denn auch ganz wohl leiden mag. Gleichwohl, da zwischen mir und seinen Brüdern, vermöge wichtiger Verdienste, die ich um sie habe, ein enges Verhältniß statt findet: lade ich ihn schriftlich ein, seinen Aufenthalt bei mir zu nehmen; und weil ich Alexandern deßwegen nach Rom schicke, habe ich ihm diesen Brief an dich mitgegeben. Morgen geht also die Auction des Peduceus vor sich, und du kommst folglich sobald du kannst, wiewohl dich Faberius vielleicht noch aufhalten dürfte; doch immer sobald du abkommen kannst.

Unser Dionysius beklagt sich bitterlich und nicht mit Unrecht, daß er so lange von seinen

*) Und jüngerer Bruder von Ariobarzanes II. König in Cappadocien, welchen Cäsar, da er nach dem Tod des Pompejus um Gnade bat, wieder, mit Ausschluß seines jüngern Bruders in sein kleines sclavenreiches und geldarmes Königreich eingesetzt hatte.

**) D. i. dessen muthmaßlicher Erb' er war, weil sein Bruder keine Kinder hatte.

Schülern *) entfernt lebt. Er hat mir einen großen Brief geschrieben; vermuthlich dir auch. Gleichwohl scheint mir's, er werde noch lange abwesend sein; was mir leid wäre: denn ich vermisse den Menschen gar sehr. **)

59.

An Atticus.

XIII. 3. Attic. 708.

Ich erwarte heute einen Brief von dir, aber jetzt noch nicht: denn ich schreibe dir diese Antwort Morgens in aller Frühe.

Ich meines Orts lasse mir diese Verschreibungen ***) ganz wohl gefallen, und das Einzige, wor-

*) Den jungen Ciceronen.

**) Dieser Dionysius, von welchem in den vorhergehenden Bänden so oft die Rede war, muß, als Gelehrter sowohl wie als Gesellschafter, ein sehr vorzüglicher Mensch gewesen sein, da Cicero, wiewohl er mehrmals mit Recht äußerst unzufrieden über ihn gewesen war, sich doch immer wieder mit ihm versöhnte, und seines Umgangs so ungern entbehrte, obschon er an gelehrten Hausgenossen keinen Mangel hatte.

***) Es ist kaum möglich, ungeachtet aller Bemühungen der Ausleger, in diesen von Cicero so laconisch und räthselhaft behandelten Geldsachen recht klar zu sehen. Wir wollen unser Bestes thun. Ohne Zweifel ist die Rede von dem Garten des Scapula, welcher nun

an ich mich stoße, ist daß sie dir nicht sicher genug scheinen. Denn ich halte es für kein gutes Zeichen, daß du Alles mir überlässest: da ich doch, wofern ich mein Geschäft selbst besorgte, nichts ohne deinen Rath thun würde. Indessen merke ich doch wohl, daß du hierin mehr deiner gewöhnlichen Behutsamkeit Gehör giebst, als wirklich ein Mißtrauen in diese Verschreibungen setzest. Denn da dir Cölius nicht gefällt, und du nicht willst daß ich noch mehr verkaufen soll, *) — in welchem Beidem ich dir Recht gebe — so bleibt uns doch sonst nichts übrig als sie. Wie leicht hättest du einmal, und zwar gleich in dieser Auction **) in den Fall kommen können, Bürge für mich zu werden? So hingegen kommt doch Alles von mir. ***) Der Tag, [an welchem ich den Gar-

endlich doch öffentlich versteigert werden sollte. Die Verschreibungen, womit Cicero (der das letzte Wort zu behalten entschlossen war) die Zahlung leisten wollte, hatte er vermuthlich, durch Vermittlung des Oppius und Balbus, von seinem, schon so oft erwähnten, Schuldner Faberius erhalten; oder sie waren ihm wenigstens, vor der Hand, zugesichert worden.

*) Vermuthlich von seinem Silberwerk, wovon er schon im letztverwichnen Jahr einen beträchtlichen Theil an den Wechsler Piso gegen Gold vertauscht hatte.

**) „Worin ich den Scapulaischen Garten zu erstehen gedenke."

***) D. i. „ich zahle, vermittelst der Verschreibungen,

ten zu zahlen versprechen kann] wird freilich etwas weit hinausgeschoben: aber laß mich nur erhalten was ich will, so denke ich auch diesen Zahltag von dem Ausrufer, oder doch gewiß von den Erben zu erhalten. Du wirst so gut sein und mit Crispus und Mustella hierüber sprechen; auch wünscht' ich zu wissen, wie groß ihrer beider Antheil an der Erbschaft ist.

Daß Brutus angelangt sei, war mir bereits bekannt: denn Aegypta, sein Freigelaßner, hat mir einen Brief von ihm gebracht, den ich dir mittheile, weil er paßlich genug geschrieben ist.

60.

An Ebendenselben.

XIII. 30. Attic. 708.

Ich schicke dir den Brief unsers Neffen Cicero zurück. Du mußt ein Herz von Stahl und Eisen haben, daß du von den großen Gefahren, die er *)

selbst, und du läufst keine Gefahr bei mir." Daß dies ein leiser und etwas ironischer Vorwurf sei, ist ziemlich sichtbar; zumal wenn man sich aus des Nepos Lobschrift auf Pomp. Atticus erinnert, daß dieser Lobredner es ihm zu einer großen Tugend anrechnet, in seinem ganzen Leben nie für Jemand Bürge gewesen zu sein.

*) In Spanien.

ausgestanden, so wenig gerührt bist. Er beklagt sich auch über mich, und diesen Brief hätte ich dir beinahe geschickt. Denn der andere, den er mir geschrieben, und der bloß von seinen Thaten handelt, ist, denk' ich nur eine Copie dessen, den er dir zugefertigt hat.

Deinen Brief an Vestorius, *) den [Cappadocischen Prinzen] Pharnaces betreffend, habe ich einem Boten, den ich nach meinem Cumanum schickte, mitgegeben.

Ich hatte nur eben den Damea an dich abgeschickt, als Eros bei mir eintraf. Aber in seinem Briefe war nichts Neues, als daß die Auction in zwei Tagen vor sich gehen werde. Also wenn sie vorüber ist, bleibt es bei deinem Versprechen; **) doch wünschte ich, daß das Geschäft mit Faberius vorher beendigt wäre. Eros behauptet, heute komme er gewiß noch nicht an: aber morgen früh, meint er. Du wirst ihm sehr gute Worte geben müssen. Es ist ein großer Unterschied zwischen dieser Art von Liebkosungen und niederträchtiger Falschheit. Ich hoffe dich also übermorgen zu sehen. Du würdest mir einen großen Gefallen thun, wenn du irgendwo auffinden könntest, wer die zehen

*) Einen Banquier, der sich damals auf seinem Gut zu Cuma befand.

**) In's Tusculanum zu mir zu kommen.

Legaten des Mummius waren. *) Polybius nennt sie nicht. Mir ist nur der Consular Albinus und Spurius Mummius erinnerlich. Auch dünkt mich, ich habe ehemals vom Hortensius den Tuditanus nennen hören. Aber nach Libo's Jahrbuch wurde Tuditanus erst 14 Jahre nach dem Consulat des Mummius Prätor. Das paßt nicht. **) Ich gehe damit um, einen politischen Dialog, dessen Scene ich nach Olympia oder so irgend wohin [in jene Zeit] versetzen will, in der Art deines Freundes Dicäarchos zu schreiben.

61.

An Atticus.

XIII. 31. Attic. 708.

Am 27sten Morgens brachte mir Damea einen Brief von dir, vermöge dessen ich dich entweder heute oder morgen erwarten sollte. Aber vermuthlich werde eben ich, der auf deine Ankunft harret, Ursache an deinem Ausbleiben sein. Denn

*) Welche der Senat dem Consul L. Mummius Achaicus (dem Zerstörer Korinths) zuschickte, um ihm der von ihm eroberten Provinz Achaja eine neue Verfassung geben zu helfen.

**) Denn da wäre er zu jung gewesen, um einer der zehen Legaten zu sein.

ich glaube nicht, daß das Faberiuſſiſche Geſchäft, wenn es gleich zu Stande kommt, dich nicht noch eine Weile aufhalten werde. Du kommſt alſo, weil es doch auf einen oder mehr Tage nicht ankommt, wenn du kannſt. Es ſoll mir lieb ſein, wenn du mir die Bücher des Dicäarchus, deren du erwähnſt, ſchicken wirſt. Lege auch ſeine Katabaſis *) dazu.

Ueber mein Sendſchreiben an Cäſar iſt nun das Urtheil geſprochen: denn gerade das, was ihn Oppius und Balbus ſchreiben laſſen, „er „werde ſeinen Feldzug gegen die Parther nicht eher „unternehmen, bis er dem Staat eine feſte Verfaſ„ſung gegeben habe:" Das war es eben was ich ihm in jenem Sendſchreiben rieth; nur ſetzte ich hinzu: wenn das ſeine Meinung nicht wäre, ſo riethe ich ihm — zu thun was ihm beliebte. Nun kann man ſich ja wohl vorſtellen, daß er nur noch auf meine Meinung wartet und nichts thun wird, ohne mich vorher um Rath zu fragen! **) Ich bitte dich um Gotteswillen, laſſen wir dieſe Grillen fahren, und bleiben wenigſtens halb frei! was wir ſowohl durch Schweigen als durch Verborgenheit gewiß erhalten werden.

*) Ein Buch des Dicäarchus, das Niederſteigen in die Höle des Trophonius betitelt.

**) Nehmlich, „wie die Herren Oppius und Balbus uns weiß machen wollen."

Vor Allem, lieber Atticus, mache dich mit Ernst an den Otho, wie du mir zugesagt hast; und suche diesen Handel endlich zu Stande zu bringen. Ich finde keinen andern Ort, *) wo ich dir so nah sein kann ohne auch dem Forum nah zu sein. Um einen Maasstab für den Preis zu haben, fällt mir etwas ein: der nächste Nachbar, C. Albanius, kaufte von M. Pilius tausend Morgen, wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, um hundert und fünfzehn Tausend Sesterzien. **) Jetzt ist Alles wohlfeiler. Aber wir müssen auch meine Begierde nach diesem Gut in den Anschlag bringen, worin ich, außer dem Otho, schwerlich einen Gegner haben werde. Doch auch ihn wirst du gewinnen, zumal wenn du den Canus ***) zum Gehülfen hättest.

O des läppischen Menschen! ****) der eine

*) Als das Suburbanum des Scapula.

**) 11500 Gulden. [12])

***) Wie es scheint ein gemeinschaftlicher Freund von Otho und Atticus.

****) Dies kann schwerlich etwas anders sein als ein Paar Worte auf etwas, was Atticus über seinen Neffen Quintus geschrieben hatte — etwa ein Beispiel, daß er sich unter andern jungen Wüstlingen seines Standes und Alters bei der Armee auf irgend ein seltnes Kunststück in der Freßkunst oder Leckerhaftigkeit viel zu gut gethan hatte.

Ehre darin sucht, für einen seltnen Freßkünstler zu gelten? Ich schäme mich für seinen Vater.

Schreibe mir ein Paar Zeilen zurück, wenn dir's gemüthlich ist.

62.

An Atticus.

XIII. 32. Attic. 708.

Da ich heute zwei Briefe von dir erhalten habe, wollte ich nicht, daß du dich mit einem begnügen solltest. Es bleibt also dabei, daß du dich meiner Angelegenheit mit Faberius ernstlich annehmen willst. Das Gelingen dessen, was mir immer im Sinne liegt, hängt gänzlich davon ab. Hätte dieser Gedanke sich nicht fest bei mir gesetzt, ich würde mich [glaube mir wie immer] diese Geldsache wenig anfechten lassen. Also fahre fort wie bisher [denn mehr kann man wirklich nicht thun] und laß nicht nach, bis du das Geschäft zu Ende gebracht hast.

Sei so gut und schicke mir beide Bücher des Dicäarchus über die Seele und seine Katabasis. Seinen Tripolitikus*) und sein Send-

*) Eine in drei Bücher getheilte Beschreibung der Verfassungen der Republiken Athen, Korinth und Pallene.

schreiben an Aristorenus kann ich nicht finden. Drei von diesen Büchern wünschte ich jetzt gar sehr zu haben, weil sie zu dem, womit ich jetzt umgehe, brauchbar sind. Mein Torquatus *) ist zu Rom. Ich habe befohlen, ihn dir zuzustellen; den Catulus und Lentulus hast du, dünkt mich, schon. Diesen beiden Büchern hab' ich neue Einleitungen vorgesetzt, worin ich den Einen und den Andern lobe. Ich will dafür sorgen, daß du auch diese habest, und noch ein und anderes was hinzu gekommen ist.

In dem was ich dir von den zehen Legaten des Mummius schrieb, hast du mich nicht recht begriffen; ich glaube, weil ich mit Abkürzungszeichen schrieb. Ich fragte nehmlich dem Tuditanus nach, der (wie ich von Hortensius gehört hatte) einer von den zehen gewesen sein sollte. Nun finde ich in Libo's Chronik, daß er, unter den Consuln Publ. Popillius und Publ. Rupilius, **) Prätor gewesen sei: wie hätte er 14 Jahre, bevor er Prätor wurde, ***) Legat sein können? Er müßte denn nur sehr spät zur Quästur gelangt sein; was ich nicht glaube. Denn ich sehe, daß

*) Das erste Buch de Finibus.

**) J. J. 621.

***) D. i. in einem Alter von ungefähr 26 Jahren? Da man doch zu einem so wichtigen Geschäft nur die erfahrensten und ansehnlichsten Männer zu nehmen pflegte.

er alle Curuliſche Staatsämter *) in den geſetzmäßigen Jahren ohne Schwierigkeit durchlaufen hat. Daß Poſthumius, **) deſſen Bildſäule du im Iſthmus ***) geſehen zu haben dich erinnerſt, einer der Legaten geweſen, war mir bekannt. Es iſt derſelbe, der mit Lucullus Conſul war, und du haſt mir an ihm eine ſehr ſchickliche Perſon zu der Politiſchen Zuſammenkunft verſchafft, mit deren Ausarbeitung ich umgehe. Du wirſt mir alſo auch, wenn du kannſt, noch zu den übrigen verhelfen: damit wir, auch in Rückſicht auf die Anzahl und Würde der Perſonen, die wir auftreten laſſen, mit Glanz in der Welt erſcheinen können.

63.

An Atticus.

XIII. 33. Attic. 708.

Sollteſt du glauben, daß Balbus und Faberius mir nicht ein Wort davon geſagt haben, daß die geſetzmäßige Anzeige †) geſchehen ſei. Und doch waren ſie es ſelbſt, die mich erinnerten, daß ſie geſchehen müſſe und dem zu Folge gab

*) Die Aedilität, die Prätur, und das Conſulat.

**) Albinus.

***) Auf der Landzunge von Korinth.

†) Die bei den tabulis censoriis in Cicero's Nahmen geſchehen mußte. Wenn nehmlich ein R. Bürger innerhalb

ich auch dem Freigelaßnen Philotimus den Auftrag. Vermuthlich kennst du den Buchhalter: auf jeden Fall schreib' ihm und das bald. An Faberius habe ich geschrieben, wie du verlangtest, und mit Balbus wirst du heute, denk' ich, im Capitol etwas abgemacht haben.

Ich sehe nicht warum ich mich scheuen sollte, bei der Versteigerung des Scapulaischen Suburbanums an die Stelle des [abwesenden] Miterben Virgilius *) zu treten. Ich habe ihm wahrlich keine Verbindlichkeit; und wenn ich das Gut kaufe und bezahle, was kann er mehr verlangen? Aber wir mögen uns in Acht nehmen, da er in Africa ist, daß er es nicht mache wie Cölius. [13])

der Zeit, die von einer Schätzung des Römischen Volks zur andern verfloß, einen Vermögens-Zuwachs erhielt, mußte er es dem Buchhalter, der bei diesem Geschäft angestellt war, gehörig angeben. Cicero hatte dies, in Ansehung seines an Faberius angewiesenen Capitals gethan: warum er aber sich hier über Balbus und Faberius beschwert, und was diese dabei zu thun hatten, ist nicht klar. War Balbus etwa im Nahmen Cäsar's dabei nöthig, und Faberius als Selbstzahler des Capitals?

*) Dessen Vermögen als eines Pompejaners eingezogen war, so daß Cicero seinen Antheil an dem Scapulaischen Gute dem Fiscus abkaufen konnte.

Die Forderung die ich an Cispius *) habe, wirst du leicht ins Reine bringen: aber wenn Plancus Absichten **) hätte, dürfte es mehr zu bedeuten haben. Wir wünschen beide, daß du zu mir kommen könnest, aber wir dürfen dieses Geschäft schlechterdings nicht bei Seite setzen. Daß du Hoffnung hast, Otho werde sich herumbringen lassen, höre ich sehr gern. An die Schätzung des Gutes ***) wird es, wie du sagst, Zeit genug sein zu denken, wenn wir zu handeln angefangen haben werden; ob mir Otho gleich noch über nichts als über den Ackergehalt geschrieben hat. Wenn du mit Piso ****) etwas abschließen kannst, desto besser.

Das Buch des Dicäarchus hab' ich erhalten; die Trophoniushöle erwarte ich.

Was ich wissen möchte, wird zu erfahren sein, wenn du Jemanden aufträgst, die Senatsschlüsse zu durchsehen, die unter den Consuln Cn. Cornelius und L. Mummius abgefaßt wurden. Was du mir vom Tuditanus sagst, ist sehr wahrscheinlich;

*) Siehe im 24. Briefe dieses Buchs, S. 378.

**) Auf das Gut des Scapula vermuthlich. Beinahe alle diese, nur mit zwei Worten berührte, Privatsachen sind uns eben so unverständlich, als sie uns gleichgültig sind.

***) Vermuthlich, welches Otho von Cicero für seinen Antheil an dem Scapulaischen verlangte.

****) Dem schon öfters genannten Wechsler.

und da er damals zu Korinth war (denn Hortensius sagte es gewiß nicht ohne Grund), so glaube ich, daß er als Quäſtor oder Oberſt dort geweſen ſei, und Letzteres eher. Das wird der Antiochus *) ausforſchen. Suche auch herauszubringen, in welchem Jahr er Quäſtor oder Kriegsoberſter war: und, wofern keines von beiden, ob er unter den Präfecten oder Hausgenoſſen des Conſuls zu finden iſt: wenn er nur demſelben Kriege beigewohnt hat.

Wir ſprachen eben von Varro, da kam er wie der Wolf in der Fabel, und zwar zu einer Tageszeit, wo er zum Bleiben genöthigt werden mußte. Ich nahm mich aber ſo, daß ich ihm den Rock eben nicht zerriß. Ich erinnerte mich, wie du es in ſolchen Fällen zu machen pflegſt. Es waren ihrer Viele, und wir hatten uns keiner Gäſte verſehen. Was liegt am Ende daran? Kaum waren ſie wieder abgezogen, ſo langte C. Capito und T. Carrinas an. **) Dieſen griff ich kaum ein wenig nach dem Ueberrocke; aber ſie blieben doch. Es traf ſich eben recht. Capito brachte das Geſpräch zufällig auf das Project, die Stadt zu erweitern. Der Tiber ſollte, von der Mulviſchen Brücke an, längs der Vaticaniſchen Berge geführt, das Marsfeld überbaut, und das Vaticaniſche Feld das wer-

*) Ein gelehrter Sclave des Atticus.

**) Atejus Capito, und Albius Carrinas, Cäſarianer.

den, was jetzt das Marsfeld ist. Was sagst du? rief ich: und ich hatte im Sinn, wenn es angienge, die Scapulaischen Gärten zu erstehen. Das laß ja bleiben, versetzte jener. Dieser Plan wird unfehlbar zum Gesetz erhoben werden: denn Cäsar will es so. Anhören konnt' ich das gelassen genug: aber wenn es zu Stande käme, sollte mich's sehr verdrießen. Was sagst denn du dazu? Doch was frag' ich lange? wir kennen ja, wie erpicht Capito ist, immer etwas Neues aufzutreiben. Darin ist er ein zweiter Camillus.

Berichte mich, was am 15ten geschehen wird; denn dieses Geschäft wird mich nach Rom ziehen. *) Ich gedenke dann auch einige andere mitzunehmen; wiewohl ich mit diesen auch zwei oder drei Tage später fertig werden kann. Ich will jedoch keineswegs, daß du dir die Mühe gebest zu mir nach Rom zu kommen. Auch Dionysius soll entschuldigt sein. Was den Brutus betrifft, dessen du erwähnst, so habe ich es ihm freigestellt, zu thun was er will. Denn ich schrieb ihm gestern, ich würde seines Beistandes am 15. Mai nicht nöthig haben. **)

*) Es scheint ein anderes, als das Gartengeschäft zu sein.

**) Hier haben wir endlich einmal wieder einen Tag, mit dessen Hülfe wir uns ein wenig orientiren können.

64.

An Atticus. *)

XIII. 4. Attic. 708.

Du hast mir mit deiner fleißigen Ausarbeitung des Verzeichnisses der zehen Legaten [zu Einrichtung der Verfassung von Achaja] ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Ich bin nun völlig deiner Meinung. Der Tuditanus, den mir Hortensius nannte, muß nicht sein Großvater, sondern sein Urgroßvater gewesen sein. Denn der Sohn dieses Letzteren war, im nächsten Jahr nach dem Consulat des Mummius, Quästor. Du fragst mich so oft, ob ich mit den Nahmen, so wie du sie herausgebracht hast, zufrieden sei, daß ich eben so oft antworten muß, ich sei es.

Wenn du einen Weg siehst, mit Piso [wegen des Umsetzens meines Silberzeugs in Gold] übereinzukommen, so mache den Handel richtig. Avius **) wird es, glaube ich, an seiner Seite nicht fehlen lassen.

*) Warum ich die gewöhnliche Ordnung der Briefe des 13ten Buchs verrückt habe, ergiebt sich aus Vergleichung des gegenwärtigen mit dem 30sten, der in meiner Uebersetzung der 60ste dieses 12ten Buchs ist.

**) Vermuthlich ein anderer Wechsler, der auch etwas dabei zu schaffen hatte.

Könntest du noch vor dem Brutus kommen, so wäre mir's um so lieber: wo nicht, wenn wir nur um die Zeit beisammen sind, da er ins Tusculanum kommen wird. Mir liegt sehr viel daran, daß wir dann beisammen seien. Die Zeit, wenn er kommen wird, kannst du ja leicht erfahren, wenn du einem deiner Bursche aufträgst, sich bei den Leuten des Brutus darnach zu erkundigen.

65.

An Ebendenselben.

XIII. 5. Attic. 708.

Ich hatte mir eingebildet, Spurius Mummius sei auch unter den zehn Legaten gewesen; aber ich sehe, daß ich mich geirrt habe. Denn es ist wahrscheinlicher, daß er Legat seines Bruders war; daß er damals zu Korinth war, ist wenigstens gewiß.

Meinen Torquatus hab' ich dir geschickt.

Sprich doch mit Silius, wie du mir versprochen hast, und treibe ihn. Jener Tag, sagte er, sei nicht der Zahltag: daß dieser es sei, läugnete er nicht. Du wirst dir auch dieses, wie alle meine Geschäfte, bestens angelegen sein lassen. Ueber Crispus und Mustela, wenn du etwas mit ihnen ausgemacht hast. *)

*) Sie waren dem Cicero schuldig.

Weil du auf den Besuch des Brutus bei uns zu sein versprichst, bedarf es nichts weiter, zumal da du diese Tage so ganz auf das Geschäft verwendest, das mir so sehr am Herzen liegt.

66.

An Atticus.

XIII. 6. Attic. 708.

Was du der Wasserleitung wegen vorgenommen, hat meinen völligen Beifall. Sorge dafür daß ich für die Säulen, die ich machen lasse, *) keine Taxe bezahlen müsse: wiewohl mich von Camillus gehört zu haben dünkt, das Gesetz sei geändert worden.**) Was könnten wir dem Piso Ehrenhafteres antworten, als daß die Vormünder des jungen Cato abwesend sind? das Nehmliche muß den übrigen Herennischen Miterben ***) [vor der Hand] genug sein. Eben das kommt, wie du weißt (da du in dieser Sache mit mir zu thun gehabt hast), dem jungen Lucullus zu Statten. Denn sein Vormund hat

*) Ohne Zweifel die schon vor einiger Zeit bestellten für den Tempel der Tullia.

**) Cäsar hatte zu Einschränkung des Aufwands im Bauen ein Gesetz gegeben, vermöge dessen man für jede Marmorsäule ein Gewisses bezahlen mußte.

***) Die ein Capital, was Cato von Utica dem Herennius schuldig war, von diesem geerbt hatten.

das Geld, so sein Mündel ihm schuldig ist, in Achaja aufgenommen; was bei der Sache nicht zu übersehen ist. Er handelt aber sehr edel, da er versichert, daß er nichts gegen unsern Willen vornehmen werde. Wir wollen also, wie du schreibst, mündlich mit einander abreden, wie diese Sache auszugleichen sein wird. Daß du mit den übrigen Miterben gesprochen hast, war sehr wohlgethan. *)

Du verlangst meinen Brief an Brutus? Ich habe keine Abschrift davon: aber sie ist wohl aufgehoben; denn Tiro versichert, du müssest sie haben: auch erinnere ich mich deutlich, daß ich dir zugleich mit seinem Strafbrief auch meine Antwort geschickt habe.

Ich bitte dich sorge dafür, daß ich mit der Plage, den Richter machen zu müssen, verschont werde.

Diesen Tuditanus, den Urgroßvater des Hortensius, hatte ich gar nicht gekannt, und glaubte, sein Großvater sei der Legat gewesen, was er doch nicht sein konnte. Daß Spurius Mummius zu Korinth war, weiß ich gewiß: denn sein kürzlich verstorbener Enkel recitirte mir öfters Episteln in gar drolligen kleinen Versen, die er aus Korinth an vertraute Freunde geschrieben hatte. Ich zweifle

*) Wie's scheint war C. einer der Vormünder der beiden Knaben Cato und Lucullus.

aber nicht, daß er Legat bei seinem Bruder war, keiner von den Zehen. Auch hab' ich immer gehört, unsere Vorfahren seien nicht gewohnt gewesen, unter zehen Legaten, die sie einem Feldherren zusandten, nahe Anverwandte von ihm abzuordnen, wie wir aus Unwissenheit, oder vielmehr aus Vernachlässigung der löblichsten Gebräuche, dem Lucius Lucullus seinen Bruder Marcus, und den L. Murâna, mit mehrern andern von seiner Familie zugeschickt haben. Kurz, es ist unstreitig das Wahrscheinlichste, daß er seines Bruders Legat war.

Wie viele Mühe giebst du dir mit mir, da du, zu allen meinen übrigen Geschäften, dich auch mit diesen abgiebst, und deinen eignen Angelegenheiten weniger Aufmerksamkeit schenkst, als den meinigen!

67.

An Ebendenselben.

XIII. 7. Attic. 708.

Sertius ist bei mir gewesen, und Theopompus Tags zuvor. Er erzählte: es seien Briefe von Cäsar angekommen, des Inhalts: er sei entschlossen zu Rom zu bleiben, und führe, als Ursache, die nehmliche an, die ich in meinem Briefe an ihn geltend mache: nehmlich, damit in seiner Abwesenheit seine übrigen Verordnungen nicht eben so schlecht

beobachtet würden als sein Aufwandsgesetz. Es ist nicht unwahrscheinlich, und ich hatte es vermuthet. Ich werde aber schon thun müssen was die guten Freunde *) haben wollen: es wäre denn, du hieltest für besser, daß ich bei meiner Meinung beharre. **)

Auch daß Lentulus sich von Metella geschieden, sagte Sextius für ganz gewiß.

Alles das wirst du am besten wissen. Schreibe mir also was du willst, wenn es nur Etwas ist. Ich kann nicht finden, daß du mir was zu schreiben hättest, das mich selbst beträfe, es müßte denn von Mustela sein, oder daß du mit Silius gesprochen hättest.

Brutus traf gestern nach 4 Uhr in seinem Tusculanum ein. Er wird mich also heute besuchen, und ich wünschte, daß du zugegen wärest. Ich ließ ihm sagen, du hättest so lange dir möglich gewesen, auf seine Ankunft gewartet, und würdest kommen sobald du wissest, daß er da sei; wovon ich dich, (wie hiemit geschieht) unverzüglich benachrichtigen würde.

*) *Isti*, Balbus und Oppius.

**) Den Brief nicht abgehen zu lassen.

68.

An Ebendenselben.

XIII. 8. Attic. 708.

Ich weiß dir schlechterdings nichts zu schreiben: denn du warst kaum fort, so kam bald darauf ein Brief von drei Blättern von dir an.

Ich ersuche dich, beikommendes Päcktchen dem Vestorius zustellen zu lassen; auch trage Jemanden auf, sich zu erkundigen, ob Faberius in der Gegend von Pompeji oder Nola ein Landgut zu verkaufen hat.

Schicke mir den Auszug des Brutus aus den Annalen des Cölius, und vom Philoxenus verlange den Panätius über die Vorsehung. Am 14ten werde ich dich mit den Deinigen sehen.

69.

An Ebendenselben.

XIII. 9. Attic. 708.

Kaum warst du gestern fort, so kam Trebatius, und bald darauf auch Curtius; der letztere, bloß um mich zu grüßen, er blieb aber, da ich ihn bat. Den Trebatius behalte ich einige Tage bei mir, und diesen Morgen früh kam auch Dolabella. Wir sprachen viel zusammen, und

verschwatzten einen guten Theil des Tages. Du kannst dir nichts Offeneres, nichts Herzlicheres vorstellen! Endlich kamen wir auch auf den jungen Quintus. *) Ich hörte eine Menge Dinge, die sich nicht nachsagen lassen; aber eins von solcher Art, daß, wenn das ganze Heer es nicht wüßte, ich das Herz nicht hätte, ich will nicht sagen es meinem Tiro zu dictiren, sondern es selbst niederzuschreiben. Aber davon nichts weiter!

Torquatus **) hätte nicht gelegner kommen können, als da Dolabella bei mir war; denn dieser eröffnete ihm auf die verbindlichste Art, in welchen Ausdrücken ich ihm zu seinem Vortheil gesprochen hätte. Glücklicher Weise hatte ich es sehr nachdrücklich gethan, und Torquatus schien es mir nicht wenig Dank zu wissen. Melde mir's wenn du etwas [von der neuen Heirath] des Brutus weißt. ***) Nicias sagte, Alles sei schon richtig, aber die Scheidung werde nicht gebilligt. Um so mehr wünsche ich, mit dir, daß diese Heirath zu Stande kom-

*) Ihren Neffen.

**) Aulus Torquatus, ein gewesener Pompejaner.

***) Er hatte sich von Claudia, des Appius Pulcher Tochter, geschieden, um Porcia, Cato's Tochter zu heirathen. Cato war der Großoheim des Brutus, aber Plutarch ist falsch berichtet, wie wir sehen, da er glaubt, dieser habe Porcien schon bei Lebzeiten ihres Vaters geheirathet.

me. Denn wenn etwas Anstößiges in der Scheidung ist, so wird es durch die zweite Ehe wieder gut gemacht.

Ich muß nach meinem Arpinum; denn es ist nöthig, daß ich zu meinen dortigen kleinen Meiereien sehe; und ich besorge, keine Zeit mehr dazu zu finden, wenn Cäsar wieder gekommen sein wird; von dessen Ankunft Dolabella dieselbe Meinung hat, die du aus dem Briefe des Messala gefolgert hast.

Wenn ich erst im Arpinum bin und gesehen habe, wie die Sachen stehen, werde ich dir nahezu schreiben können, bis wann ich wieder zurück komme.

70.

Servius Sulpicius an Cicero.

IV. 12. Divers. 708.

Wiewohl ich weiß, daß ich Euch keine angenehme Nachricht zu geben habe, so kann ich doch nicht umhin, da Zufall und Natur nun einmal unsere Herren sind, Euch von dem Vorgefallenen, wie es damit auch zugegangen sein mag, zuverlässige Kunde mitzutheilen.

Als ich am 22sten Mai von Epidaurus *) zu

*) Eine Stadt im Peloponesus, die durch einen Tempel des Aesculapius berühmt war.

Schiff im Piräus angekommen war, besuchte ich daselbst unsern Collegen Marcellus und brachte den ganzen Tag mit ihm zu. Am folgenden Tage, da ich mich wieder von ihm trennte, in der Absicht von Athen nach Böotien zu gehen, um die Bereisung meiner Provinz zu vollenden, war er, wie er mir sagte, gesonnen, über Malea nach Italien zurückzufahren. Am nächstfolgenden Tage auf den, an welchem ich von Athen abzureisen gedachte, kommt sein vertrauter Freund Spurius Postumius zu mir, und zeigt mir an, daß unser College Marcellus von P. Magius Chilo, mit dem er seit geraumer Zeit auf den Fuß eines vertrauten Hausfreundes gelebt hatte, unmittelbar nach der Abendmahlzeit mit einem Dolch überfallen worden sei, und zwei Wunden, eine in die Brust, die andere im Kopfe neben dem Ohre, bekommen habe: er hoffe jedoch daß keine von beiden tödtlich sei. Magius habe sich sogleich nach vollbrachter That selbst umgebracht, und Marcellus sende ihn an mich ab, um mich von diesem Vorfall zu benachrichtigen, und zu bitten, ihm Aerzte zu Hülfe zu schicken. Ich schickte ihm alle, die ich zusammen treiben konnte, und machte mich mit Anbruch des Tags selbst auf den Weg: wie ich aber nicht mehr weit von Piräus war, kam mir ein Laufer vom Acidinus entgegen, mit einem Billet, daß Marcellus vor Tagsanbruch verschieden sei. Eines so jammervollen Todes mußte also einer der ersten Männer der Republik durch die

Hand des abscheulichsten Menschen sterben, und so mußte sich ein Freund finden, dem Manne den Tod zu geben, den seine Feinde aus Achtung vor seinem großen Charakter verschont hatten!

Ich setzte indessen meine Reise bis zu seinem Gezelt fort. *) Ich fand bloß zwei Freigelassene, und einige wenige Sclaven: die übrigen, sagten sie, wären aus Schrecken davon gelaufen, wie sie ihren Herrn vor seinem Zelt hätten ermorden sehen. Ich sah mich genöthigt, den Leichnam in eben der Sänfte, worin ich gekommen war, durch meine Träger nach der Stadt bringen zu lassen, wo ich ein so ansehnliches Leichenfest veranstaltete, als es in einer Stadt, wie Athen, möglich zu machen war. Doch habe ich von den Athenern nicht erhalten können, daß sie ihm einen Begräbnißplatz innerhalb ihrer Stadt eingeräumt hätten: weil es ihren Religionsgesetzen entgegen sei; auch hatten sie es noch keinem andern gestattet. Das Nächste war, daß sie mir freistellten, in welchem ihrer öffentlichen Uebungsplätze außer der Stadt **) ich ihn bestatten lassen wollte. Ich habe also auf dem edelsten aller

*) Piräus war damals (wie die Leser aus dem Trostbriefe des Servius sich erinnern werden) ein Steinhaufen, und wer am folgenden Morgen von Athen zur See abreisen wollte, mußte entweder die Nacht am Borde, oder zu Land unter einem Gezelt zubringen.

**) Nächst den Tempeln waren die Gymnasien die heiligsten Plätze zu Athen.

Gymnasien des Erdbodens, der Academie, einen Platz ausgesucht, wo wir den Leichnam verbrannten, und hierauf veranstaltet, daß die besagten Athener auf diesem Platze die Errichtung eines Denkmals an ihre Werkmeister und Künstler verdingten. Solchergestalt haben wir dann allen Pflichten, die wir unserm Collegen *) und Verwandten schuldig waren, im Leben und im Tode genug gethan. Lebe wohl. Gegeben den 30sten Mai, zu Athen.

71.

An Atticus.

XIII. 10. Attic. 708.

Es wundert mich keineswegs, daß du dir das Schicksal des Marcellus sehr zu Gemüthe ziehst, und nach einem solchen Fall noch mehrere Arten von Gefahren besorgst. Denn wer hätte etwas fürchten sollen, was noch nie geschah, und von einer Art ist, daß Niemand sich vorstellen konnte, daß es je geschehen werde? Man hat also wirklich Alles zu befürchten. Wenn aber Jemand sagt, ich sei nun noch der einzige Consular, **) zumal wenn du es sagst, ***) so wird er einst die Geschichte

*) Im Augurat.

**) Nämlich der es mit Würde sei.

***) Der es mit dem Geschichtlichen sonst so genau nimmt.

nicht auf seiner Seite haben, oder was dünkt dir denn Servius zu sein? Und doch könnte auch das von keiner Seite zu nichts helfen, zumal mir, der es für keinen Gewinn ansieht, jene, die nicht mehr sind, überlebt zu haben. Was bin ich denn? was kann ich sein? Wäre mir nicht, weiß der Himmel wie, in den Kopf gekommen, mich mit dieser Schriftstellerei abzugeben, ich wüßte ja nicht, was ich mit mir selbst anfangen wollte.

Ich bin deiner Meinung, daß ich etwas an Dolabella richten sollte, versteht sich über allgemeinere, einen Welt- und Staatsmann interessirende Dinge. Ich muß es wirklich thun, weil er es so sehr wünscht.

Wenn Brutus Ernst aus der Sache macht, so melde mir's. Meiner Meinung nach sollte er nicht lange zaudern, Falls er entschlossen ist. Das wird allem dem Gerede entweder auf Einmal, oder doch sehr bald, ein Ende machen. Denn es giebt Leute, die sogar mir davon reden. Doch, er bedarf meines Rathes nicht, zumal wenn er auch mit dir aus der Sache spricht.

Ich denke den 22sten abzugehen. Hier hab' ich nichts zu thun: aber wahrlich dort auch nicht, und nirgends — doch, im Arpinum Etwas wenigstens.

Heut erwart' ich den Spinther. *) Brutus

*) Den Sohn des gewesenen Proconsuls in Cilicien. Der Vater war nicht mehr.

schickt ihn zu mir; auch rechtfertigt er Cäsarn in einem eignen Briefe — wegen der Ermordung des Marcellus: da doch, sogar wenn Marcellus meuchelmörderisch umgekommen wäre, kein Verdacht auf Cäsarn hätte fallen können. Nun aber da das Ende des Magius bekannt ist, braucht es wohl mehr als die Raserei dieses Menschen, um die That zu erklären? Ich gestehe, daß ich nicht begreife was Brutus damit meint. Du wirst mirs also aus einander setzen: Wiewohl mir nichts an der Sache unerklärbar ist, als wie Magius in eine solche Raserei verfallen konnte. Marcellus hatte zu Sunium Bürgschaft für ihn geleistet. Vielleicht gab gerade dies die Veranlassung. Zahlen konnte Magius nicht. Vielleicht verlangte er etwas von Marcellus, und dieser, wie seine Art war, antwortete ihm ein wenig zu entschieden. *)

*) Mich dünkt Cicero könnte leicht die rechte Ursache getroffen haben: wenigstens ist sie nicht die unwahrscheinlichste.

72.

An Ebendenselben.

XIII. 11. Attic. 708.

Von Ferne oder nah gesehen, zeigen uns
Die Dinge nicht die nähmliche Gestalt. *)

Ich hielt es für leichter mich von dir zu trennen: nun ist Alles anders, seit ich weiter von dir entfernt bin. Es mußte aber sein: theils um die Pachtgelder meiner Meiereien zu regeln, theils um unsern Brutus durch die Aufmerksamkeit, die er mir bewies, keine gar zu große Last aufzulegen. In der Folge werden wir unserer Nachbarschaft in unsern Tusculanen mit mehr Bequemlichkeit froh werden können. Diesmal, da er mich alle Tage sehen wollte, und ich nicht zu ihm kommen konnte, hatte er beinahe keinen Genuß von seinem schönen Landsitze.

Benachrichtige mich also, wann Servilia **) angelangt sein wird; wann Brutus die Verbindung

*) Zwei Verse aus dem Jon des Euripides, wovon C. nur die drei ersten Worte anführt. Seltsam genug, daß Casaubonus zuerst gemerkt hat, daß sie vor den Anfang dieses Briefes, nicht an den Schluß des vorigen gehören.

**) Die Wittwe des Lucullus und Schwester des Q. Servilius Cäpio, von welchem Brutus vor mehreren Jahren an Sohns Statt angenommen worden war,

wirklich geschlossen, oder auch nur beschlossen hat; wann er Cäsarn entgegen gehen wird, kurz, Alles was ich wissen muß.

Mit Piso sprich, wenn du es möglich machen kannst. Du siehst daß es hohe Zeit ist. Doch Alles mit deiner besten Bequemlichkeit.

73.

An Ebendenselben.

XIII. 12. Attic. 708.

Deine Nachrichten von unsrer Attica haben mir nicht wenig Sorge gemacht: und doch helfen sie auch mich wieder zu beruhigen. Denn daß du dich selbst in eben demselben Briefe so gut tröstest, ist ein hinlänglicher Grund für mich, nicht allzuängstlich zu sein. Meine Rede für den Ligarius hast du trefflich verkauft. Künftig, ich mag schreiben was ich will, werde ich dir das Ausruferamt übertragen.

In Betreff dessen was du mir wegen Varro's schreibst, so weißt du, daß ich ehedem nichts herauszugeben pflegte als Reden, oder sonst so etwas, wo ich ihn nicht schicklich einweben konnte. *) Als

Wofern sie die Ehestifterin zwischen Brutus und Porcia war, so dauerte wenigstens das gute Vernehmen zwischen ihr und der letztern nicht lange.

*) Z. B. die Bücher von der Republik.

ich aber anfieng mich mit diesen mehr litterarischen Materien abzugeben, siehe da kündigt mir mein Varro ein in der That großes und bedeutendes Werk an, das er mir zuzueignen gedenke. Allein es vergeht ein Jahr und wieder ein Jahr, und dieser Kallipides, der keinen Augenblick still sitzen kann, ist mit unaufhörlichem Laufen nicht eine Elle weiter gekommen. [14]) Ich schickte mich indessen an, sobald er mir Wort gehalten haben würde, ihm mit gleichem Maß und noch besser, wenn ich's vermöchte*) aufzuwarten: denn diese Bedingung setzt Hesiodus weislich hinzu. Nun habe ich mein Werk über den höchsten Zweck des Menschen, worauf ich selbst etwas halte, deinem Rath zu Folge, dem Brutus zugedacht, und du schriebst mir, es werde ihm nicht unangenehm sein. **) Wir wollen also jene Akademische Unterhaltung — worin ich zwar Männer vom ersten Rang in der Republik, ***) die aber nichts weniger als eigentliche Gelehrte waren, ein wenig spitzfindiger als ihnen zukommt, disputiren lasse — auf unsern Freund Varro übertragen; zumal da der Lehrbegriff des

*) Der 350ste Vers aus den E. k. H. des Hesiodus.

**) Es ist bemerkenswerth, wie sehr Brutus seit kurzem in Cicero's Achtung steigt.

***) Wie Lucullus und Catulus.

Antiochus *) darin vorgetragen wird, welchem er selbst zugethan ist. Dem Catulus und Lucullus wollen wir einen andern Platz einräumen, sofern du es zufrieden bist. Schreibe mir deine Gedanken von der Sache.

Ueber die Brinnische Auction habe ich ein Schreiben von Vestorius erhalten. Er sagt: meine sämmtlichen Miterben wären einmüthig entschlossen, daß die Versteigerung am 24sten Junius unter meiner Anordnung vor sich gehen sollte. Sie glaubten nehmlich, ich würde dann entweder zu Rom oder im Tusculanum sein. Sage also deinem Freunde Vettius, meinem Miterben, oder unserem Labeo, sie möchten die Versteigerung um wenige Tage verschieben; ich würde gegen den 6ten Julius im Tusculanum sein.

Piso muß jetzt mit Eros wieder in Rom zurück sein.

An den Scapulaischen Garten wollen wir in ganzem Ernst denken, die Zeit der Auction rückt herbei.

*) Gegen den grenzenlosen Scepticismus der so genannten Neuen Akademie, an deren Spitze Archesilaus und, nach diesem, Philo stand.

74.

An Ebendenselben.

XIII. 13. Attic. 708.

Was du mir wegen Varro's schriebst, hat einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß ich zwei unsrer ersten Männer aus meiner Akademie *) weggenommen, und sie gänzlich unserm gelehrten Freunde eingeräumt, auch aus zwei Büchern vier gemacht habe, welche um ein gutes Theil größer sind als zuvor, wiewohl Verschiedenes weggefallen ist. **) Du aber sei so gut und schreib' mir, woraus du abgenommen, daß ihm ein Gefallen damit geschehe. Am begierigsten wäre ich zu wissen, was dich auf den Gedanken gebracht, daß er auf Jemand eifersüchtig sei? Doch nicht etwa auf den Brutus? Das fehlte wahrlich noch! ***) Und doch möcht' ich es gar zu gern wissen. Das Buch kommt so aus meinen Händen, (oder die Eigenliebe müßte mich eben auch betrügen wie Andere,) daß in dieser Art die Griechen selbst nichts Aehnliches

*) Aus seinen Quaestionibus Academicis.

**) Von dieser Umarbeitung der dem Varro zugeschriebenen Quaestionum Academicarum ist nur noch ein ziemliches Bruchstück, von der ersten Ausgabe aber ein ganzes (Lucullus betiteltes) Buch, übrig.

***) Nehmlich, daß er nicht zufrieden wäre. Daß C. dies sagen will, ergiebt sich aus dem unmittelbar Folgenden.

aufzuweisen haben. Den Schaden, den du dadurch erleidest, daß nun so viele abgeschriebene Exemplare der ersten Ausgabe unbrauchbar sind, wirst du leicht verschmerzen. Wie es jetzt ist, ist Alles glänzender, gedrungener, besser. Nun aber bin ich verlegen, wen ich zuerst abfertigen soll. Am liebsten möcht' ich den Dolabella, der es kaum erwarten kann. Ich kann aber nichts für ihn finden und schäme mich vor den Troern. *) Finde ich etwas, so sehe ich nicht, wie ich dem Tadel entgehen kann. Ich muß den Gedanken also entweder aufgeben, oder etwas ersinnen — doch was kümmere ich mich um solche unbedeutende Dinge!

Wie steht es, ich beschwöre dich, um meine Attica? Sie ängstigt mich nicht wenig: aber ich ese deinen Brief öfter wieder, und er beruhiget mich. Doch erwarte ich einen neueren.

75.

An Atticus.

XIII. 14. Attic. 708.

Der Freigelaßne des Brinnius, mein Miterbe, schreibt mir, er wolle, wenn es mir recht wäre, daß die übrigen Miterben, er und Sabinus

*) Dazu hätte er wohl Ursache gehabt, und vor dem Schatten Tullia's noch mehr.

Albius, *) zu mir kommen. Das will ich aber keineswegs. Die Erbschaft ist nicht von solcher Wichtigkeit. Und doch hätten sie den Tag der Auction (es ist der eilfte dieses) abwarten können, wenn sie mich am folgenden im Tusculan besucht hätten. Wollen sie aber den Auctionstag noch weiter hinausschieben, so können sie es, um zwei, um drei Tage, wie es ihnen gut dünkt: mir liegt nichts daran. Wenn die Leute also nicht schon fort sind, so halte sie zurück.

Schreibe mir von Brutus, wenn etwas aus der Sache wird; von Cäsar, wenn du etwas weißt; und wenn sonst was vorfällt, so schreib's. Besonders wünschte ich, daß du recht ernstlich überlegen möchtest, ob du gut findest, daß ich diese neue Schrift dem Varro zueigne. Die Sache betrifft in der That dich mit. Denn du mußt wissen, daß du die dritte Person in diesem Gespräche bist. Ich denke also wir nehmen das Ding noch in Ueberlegung; wiewohl die Nahmen schon geschrieben sind. Man kann sie ja austhun und mit andern vertauschen.

*) Terrae filius.

76.

An Ebendenselben.

XIII. 15. Attic. 708.

Um Gottes Willen, was macht unsre Attica? Seit drei Tagen hab' ich nichts von dir erhalten. Es ist auch kein Wunder. Von dorther gieng Niemand hieher, und du hattest vielleicht nichts zu schreiben. So habe ich denn auch nichts. An dem Tage, da ich dies dem Valerius mitgab, erwartete ich einen von meinen Leuten; wäre der gekommen und hätte mir etwas von dir mitgebracht, so würde mir's an Stoff zum Schreiben nicht gemangelt haben.

77.

An Ebendenselben.

XIII. 16. Attic. 708.

Da ich seit meiner Hieherkunft, *) um desto leichter durchzukommen, mich immer in meiner kleinen einsiedlerischen Insel **) aufgehalten, bin ich noch mit keinem Fuß aus dem Hause gekommen, so starkes und anhaltendes Regenwetter haben wir gehabt.

Ich habe mich indeß beschäftigt, die bewußte Akademische Composition gänzlich auf Varro

*) Ins Arpinum.

**) Zwischen dem Fibrenus und Liris.

überzutragen. Anfangs waren Catulus, Lucullus, und Hortensius die redenden Personen. Hernach, da es mich nicht recht schicklich dünken wollte, solche Rollen Männern zu geben, von denen Jedermann wußte, daß sie in diesem Fache zwar nicht eben unwissend, aber doch nicht eigentlich zu Hause waren, trug ich dieselben Reden auf Cato und Brutus über. Siehe da kommt dein Brief, den Varro betreffend. Nun sehe ich auf einmal, daß die Verfechtung der Lehrsätze des Antiochus sich für Niemanden besser schickt als für ihn. *) Und doch wünschte ich du schriebest mir: erstlich, ob du überhaupt gut findest, daß ich ihm etwas zueigne; sodann, ob gerade das?

Wie ist's mit Servilia? Ist sie schon angelangt? Was thut Brutus? Wann wird die Sache richtig? was hört man von Cäsar? Ich bleibe, wie ich sagte, bis zum 7ten. Mit Piso suche etwas richtig zu machen, wenn du kannst. **)

*) Varro war in seiner Jugend sogar ein Schüler des Antiochus gewesen.

**) Diese Hesiodische Clausel ist dem C. mechanisch worden, wie wir sehen.

78.

An Atticus.

XIII. 17. Attic. 708.

Am 27sten erwartete ich etwas von Rom, wiewohl ich keinen von den Meinigen hingeschickt hatte. Also diesmal bloß ein Paar Worte auf deinen vorigen Brief — die alte Leier — was Brutus vorhat? ob er vielleicht schon Schritte gethan? was man von Cäsar's Rückkunft weiß? Doch was halt' ich mich bei diesen Fragen auf, die mir nicht so nah am Herzen liegen? Was unsre Attica macht, verlangt mich zu wissen; wenn mir gleich dein letzter Brief gute Hoffnung giebt. Aber er ist schon gar zu abgestanden. Ich erwarte etwas Frisches.

79.

An Atticus.

XIII. 18. Attic. 708.

Du siehst was es auf sich hat, ob man nahe beisammen ist oder nicht. Um so mehr laß mich also einen Garten bei Rom kaufen. Wie ich mich im Tusculan aufhielt, schrieben wir uns so häufig, daß ich immer mit dir zu sprechen glaubte. Aber das wird wieder kommen.

Ich habe indessen, deiner Aufforderung zu Folge, ein wirklich fein ausgearbeitetes Werkchen für

Varro fertig gemacht. Aber ich halte noch damit zurück, bis ich deine Antwort auf meine neulichen Fragen habe: erstlich, woraus du geschlossen, daß er etwas von mir verlange, da er selbst, wiewohl der schreibseligste aller Menschen, nie daran gedacht hat, mich dazu aufzufordern? *) Sodann auf wen er, wie du glaubst, eifersüchtig sei, wenn es nicht auf Brutus ist; denn wenn es der nicht ist, so kann es Hortensius, oder einer von denen, die ich in meiner Republik reden lasse, noch weniger sein. **) Hauptsächlich aber verlangt mich zu wissen, ob du dabei beharrest, daß ich ihm das Buch schicken soll, oder ob du glaubst es sei unnöthig. Doch hierüber mündlich!

80.

An Atticus.

XIII. 19. Attic. 708.

Kaum war mein Schreiber am 25sten mit einem Brief an dich abgegangen, so langte dein Bote mit einem Tags zuvor von dir geschriebenen an, worin mir das Angenehmste war, daß unsre Attica dich bittet, nicht traurig zu sein, und daß du schreibst, sie sei außer aller Gefahr.

*) Indem er etwas an C. gerichtet hätte.

**) Da sie alle bereits todt sind.

Meiner Rede für Ligarius ist deine Empfehlung, wie ich sehe, trefflich zu Statten gekommen. Denn Balbus und Oppius haben mir geschrieben, daß sie außerordentlich mit ihr zufrieden seien, und das kleine Ding deswegen an Cäsarn hätten abgehen lassen. Doch das hattest auch du mir ja schon geschrieben.

Was mich bewegen kann, dem Varro mein Buch zu widmen, ist nicht die Furcht für hoffärtig angesehen zu werden, [wenn ich es deswegen unterließe, weil er mir diese Ehre nicht zuerst angethan,] denn ich hatte mir vorgenommen, keinen Lebenden mehr in meinen Dialogen sprechen zu lassen: sondern weil du schreibst, Varro wünsche es und lege einen großen Werth darauf. So habe ich dann dieses Werk ausgearbeitet, und den ganzen Streit zwischen der alten und neuen Akademie — wie gut weiß ich nicht, aber so gründlich und sorgfältig, daß man nicht mehr verlangen kann — in vier Büchern abgehandelt. In diesen habe ich Alles, was Antiochus mit großem Scharfsinn gegen die Akatalepsie*) aufgebracht hat, dem Varro in den Mund gelegt: ich selbst antworte darauf: und du bist der dritte Mann in unserm Gespräch. Hätte ich den Cotta mit Varro disputiren lassen, wie du mir in deinem letzten Briefe vorschlägst, so würde

*) Die Behauptung des Arcesilaus, daß nichts begreiflich sei.

ich selbst gar nicht bei der Sache zum Vorschein gekommen sein. Das kann ganz artig sein, wenn die redenden Personen aus dem Alterthum genommen sind, wie in vielen Dialogen des Heraklides,*) und auch in meinen sechs Büchern von der Republik, ingleichen in meinen drei Büchern vom Redner, auf die ich nicht wenig halte. Auch in diesen reden lauter solche Personen, daß ich schweigen mußte: Crassus, Antonius, der alte Catulus, C. Julius, des Catulus Bruder, Cotta, Sulpicius, zu einer Zeit da ich noch ein Knabe war und hier also keine Rolle spielen konnte. Meine neuerlich geschriebenen Dialogen sind in der Art der Aristotelischen, wo die andern Personen so gestellt werden, daß ihm selbst die Hauptrolle bleibt. Die fünf Bücher vom letzten Zweck des Menschen ordnete ich hingegen so an, daß ich die Person des Epicuräers dem L. Torquatus, des Stoikers dem M. Cato, des Peripatetikers dem M. Piso gab; weil ich dadurch, daß sie alle drei schon gestorben waren, der Unannehmlichkeit entgehen wollte, daß Jemand in der Rolle, die ich ihn spielen ließ, gegen einen Andern zu kurz zu kommen glauben könnte. Diese Akademischen Untersuchungen machte ich, wie du weißt, mit dem Catulus, Lucullus und

*) Heraklides Ponticus, eines ehemals berühmten Schülers des Plato und Aristoteles, von dessen Werken sich nichts erhalten hat, als die Titel beim Diogenes Laertius.

Hortensius aus. Aber die Personen schickten sich nicht zu ihren Rollen. Denn es war keine Wahrscheinlichkeit, daß diese drei Männer *) sich in ihrem ganzen Leben von solchen Vernünfteleien etwas hätten träumen lassen. Wie ich also las was du mir von Varro schriebst, war mir's als ob ich einen unversehenen Fund gethan hätte. Passenderes als diese Materien konnte nichts zu der Art von Philosophie sein, an der er mir immer am meisten Belieben zu finden geschienen hatte; und das Beste dabei ist, daß ich [indem ich in unserem Streit die Partei des Philo halte] den Schein vermeide, als ob ich die bessere Sache für mich behalten hätte. Denn die Behauptungen des Antiochus [die ich nun dem Varro in den Mund lege] sind äußerst einleuchtend, und verbinden, da ich diese Rolle besonders sorgfältig ausgearbeitet habe, den Scharfsinn des Antiochus mit meiner Klarheit des Vortrags, wenn ich mir anders hierin einen Vorzug zutrauen darf. Du aber wirst noch von allen Seiten überlegen, ob ich sie wirklich dem Varro geben soll. Mir fällt allerlei **) ein. Aber davon mündlich!

*) Zwei der größten Staats = und Kriegsmänner und einer der größten Redner ihrer Zeit, und zwar einer Zeit, wo es Römern dieser Gattung lächerlich geschienen hätte, sich um die Spitzfündigkeiten der Griechischen Philosophen zu bekümmern.

**) Nehmlich, dagegen.

81.

An Atticus.

XIII. 20. Attic. 708.

Ich habe ein Beileidsschreiben von Cäsarn erhalten, das am letzten April aus Hispalis *) datirt ist. Was wegen Vergrößerung der Stadt bekannt gemacht worden, versteh' ich nicht, und möchte wohl wissen, wie es eigentlich damit ist. Daß Torquatus meine kleinen Dienste **) freundlich aufnimmt, hör' ich gern, und werde damit fortzufahren nicht ermangeln. In meine Rede für den Ligarius kann ich jetzt in Betreff der Gemalin und Stiefmutter des Tubero ***) nichts mehr einrükken, da sie schon in Jedermanns Händen ist; auch verlange ich den Tubero eben nicht zu vertheidigen. Es ist gar zu schwer ihm etwas recht zu machen.

Ich muß gestehen, du hast einen schönen Schauplatz gehabt. †)

*) Sevilla.

**) Seine Empfehlung an Dolabella, der damals eine bedeutende Person war.

***) Der den Ligarius vor Cäsar's Richterstuhl angeklagt hatte. Er war der Sohn eines Verwandten Cicero's. Gronov vermuthet (vielleicht richtig) er habe gewünscht, Cicero möchte noch mit guter Art in die besagte Rede einfließen lassen, er sei von seiner Frau und Stiefmutter zu jener Anklage angestiftet worden.

†) Dies bezieht sich auf eine Anekdote, von der sich nichts mehr errathen läßt.

Wiewohl ich mir hier ziemlich gut forthelfe, verlangt mich doch sehr dich zu sehen. Ich werde also auf die bestimmte Zeit wieder da sein.

Meinen Bruder hast du, denk' ich, gesprochen. Ich wünschte zu wissen, wie weit du mit ihm gekommen bist.

Ob die Leute gut von mir reden, ficht mich wenig an, wiewohl du jetzt gegen mich geltend machst, daß ich dir einst schrieb, „es gehe nichts drüber." Das war thöricht von mir; denn man soll sich nichts darum kümmern. Hingegen, „daß ein Mensch in seinem ganzen Leben von dem, „was ihm sein Gewissen sagt, daß es recht sei, nicht „einen Nagel breit abweichen soll," sieh einmal, wie philosophisch das ist! Meinst du daß ich um nichts und wieder nichts die Schriften der Philosophen nicht aus den Händen lasse?

Ich wollte du hättest dir das *) —— nicht so zu Gemüth gezogen; weil es im Grunde nichts war. — Aber, um auf das Vorige zurückzukommen, glaubst du dann, daß ich mich überhaupt um etwas Anderes bekümmere, als daß ich mir nichts

*) Es muß schlechterdings entweder hier eine Lücke im Texte sein, oder die Worte „δεδεχται te nollem, quia nihil erat" beziehen sich auf etwas in dem Briefe des Atticus, was wir aus Mangel desselben unmöglich verstehen können. Mit dem Vorgehenden scheinen sie nicht zusammen zu hängen, und mit dem Folgenden eben so wenig. Und doch, was soll das *enim* in Redeo enim eodem?

vorzuwerfen habe.*) Daß ich in den Gerichten den Meister spiele, ist meine geringste Anfechtung! Ich möchte wohl wünschen, daß ich meine häusliche Widerwärtigkeiten so leicht auf mich nehmen könnte, als ich diese Dinge verachten kann. Glaubst du übrigens ich habe jemals etwas gewollt, was ich nicht zu Stande gebracht hätte? Es muß doch wohl erlaubt sein, seine Meinung zu ändern. Ich kann zwar Ursache haben gut zu finden was ich ehemals gethan, und doch eben so recht haben, mir jetzt so wenig daraus zu machen, wie ich thue. Doch mehr als zu viel von Kindereien!

82.

Vatinius Imper. *) an Cicero.

V. 9. Divers. 708.

Wenn du deine Gewohnheit, Andere, die dessen bedürfen, zu vertreten, noch beibehältst, so erscheint

*) Wenn Schütz Erneſti's Vermuthung, daß man hier nisi ut cui ne desim lesen müsse (wodurch doch kein in den Zusammenhang passender Sinn herauskommt) in den Text aufnehmen durfte: warum sollte mir nicht erlaubt sein, meine Vermuthung, daß man nisi ut *mihi* ne desim lesen müsse, in meine Uebersetzung aufzunehmen, da mir dadurch ein bequemer Sinn herauszukommen scheint?

*) Derselbe, der unter Cäsar's erstem Consulat, als damaliger Tribunus Plebis sich ihm gänzlich zugeeignet hatte. Im Jahr 706 hatte ihn Cäsar für die drei letzten Monate zum Consul gemacht und im folgenden mit

hier Publius Vatinius, dein alter Client, vor dir: in Hoffnung, du werdest ihn nicht abweisen, indem er sich bei einer für ihn ehrenvollen Gelegenheit an dich wendet, da du ihn einst in deinen Schutz nahmst, als seine ganze Wohlfahrt auf der Spitze stand. *) Ich aber, welchen andern sollt' ich um seinen Beistand anrufen, als denjenigen, mit dessen Hülfe ich zuerst obsiegen lernte? Oder könnte ich befürchten, daß der Mann, der einst den Muth hatte, meine Rettung gegen eine Verbindung der mächtigsten Männer im Staat auf sich zu nehmen, jetzt, da es um meine Ehre gilt die boshaften und scheelsüchtigen Verunglimpfungen kleiner unbedeutender Menschen nicht zu Boden schmettern und in Staub verwandeln werde? So nimm mich dann, wenn ich noch den bisherigen Antheil an deiner Gewogenheit besitze, ganz in deine Obhut, und betrachte es als etwas dir besonders Zustehendes, dich

proconsularischer Gewalt und einem kleinen Kriegsheer ins Illyricum geschickt, wo er einige Thaten gethan hatte, derentwegen er jetzt die Ehre eines öffentlichen Dankfestes vom Senat verlangte.

*) Als Cicero nehmlich, auf dringendes Ansuchen Cäsar's und Pompejus, den allgemein verhaßten, anerkannten Sünder Vatinius, gegen seine eigene Ueberzeugung, wegen eines Staatsverbrechens, worauf ewige Landesverweisung stand, siegreich vor Gericht vertheidigte: wie sich unsre meisten Leser aus dem 25sten Brief unsers V. Buchs erinnern werden.

bei diesem Anlaß für die Aufrechthaltung meiner Würde *) zu verwenden, und durch die etwa damit verbundene Bemühung auf's Neue um deinen alten Clienten verdient zu machen. Es ist, wie du weißt, ein mir eigenes Unglück, daß ich, ich weiß nicht wie, wenigstens, beim Herkules! nicht durch meine Schuld, so leicht Widersacher finde: aber was hilft die Unschuld, wenn sich's gleichwohl, durch ich weiß nicht welches Schicksal, nun einmal so treffen muß? Wenn also etwa Jemand wäre, der sich dem, was meine Würde fordert, entgegen setzen wollte, so bitte ich dich in edelmüthiger Vertheidigung deines abwesenden Freundes deiner Gewohnheit treu zu bleiben. Eine Abschrift meines Berichts an den Senat über meine Kriegsverrichtungen habe ich zu deiner Belehrung diesem Briefe beigefügt. **)

*) Eines Imperators, wozu ihn sein Heer ausgerufen hatte.

**) Die Heldenthaten des Vatinius waren, aller Wahrscheinlichkeit nach, von eben der Art, wie Cicero's ehemalige in Cilicien. Von dem an die Provinz Illyrien angrenzenden Dalmatien (welches damals von viel größerem Umfang war, als was heut zu Tage diesen Nahmen führt) war der größere Theil von den Römern noch unabhängig; und die nach dem Imperatortitel lüsternen Statthalter hatten also immer einen Beruf, gegen dieses oder jenes von den noch unbezwungenen Dalmatischen Völkchen so viel Thaten zu thun, daß sie zu Rom großes Aufheben davon machen, und wo nicht die Glorie des Triumphs, wenigstens die Ehre eines öf-

Ich höre, einer von deinen Sclaven, die den Vorleserdienst zu verrichten haben, sei dir entlaufen, und befinde sich unter den Vardäern. *) Wiewohl du mir nichts deswegen geschrieben hast, habe ich doch sofort Befehl gegeben, ihn zu Land und zu Wasser aufzusuchen, und ich schaffe dir ihn gewiß wieder, er müßte sich denn in Dalmatien verkrochen haben. Und auch dort will ich ihn wohl noch aufstöbern. Lebe wohl und bleibe mir gewogen. Aus meinem Lager bei Narona, am 11ten Julius.

83.

An Atticus.

XIII. 21. Att. 708.

An Hirtius habe ich noch vor meiner Abreise aus dem Tusculan einen ziemlich großen Brief geschrieben. Auf den so eben von dir erhaltenen ein ander Mal. Jetzt beantworte ich lieber die ältern.

fentlichen Dankfests in allen Tempeln, für den ihren Waffen verliehenen Segen, nachsuchen konnten. Das forderte nun einmal ihre Dignität. Denn ein ehemaliger Tribunus Plebis in Rom konnte doch nicht für die lange Weile Imperator worden sein.

*) Eine von den vielen kleinen Völkerschaften, welche Illyrien und den unter demselben begriffenen Theil von Dalmatien inne hatten.

Was kann ich dem Torquatus [Tröstliches] sagen, *) so lange ich nichts von Dolabella habe? Sobald dies der Fall ist, sollt ihr's wissen. Ich erwarte noch heute oder höchstens Morgen früh Briefboten von ihm; sobald sie anlangen, schicke ich sie euch zu.

Von Quintus erwarte ich etwas. Denn als ich das Tusculanum am 21sten, wie du weißt, verließ, schickt ich Briefboten an ihn.

Aber nun zur Hauptsache. Dein *inhibere*, das mir Anfangs so sehr einleuchtete, mißfällt mir jetzt gewaltig. Es ist ein Wort, das lediglich in die Schiffersprache gehört. Das wußt ich zwar: aber ich meinte, wenn den Ruderern befohlen werde zu *inhibiren*, so hielten sie mit Rudern inne. Daß dem aber nicht so sei, hab' ich gelernt, da mein Schiff an meinem Gut landete. Denn sie halten nicht inne, sondern rudern nur auf eine andere Weise, die von der epoche **) himmelweit entfernt ist. Mache also, daß in meiner Handschrift Alles wieder steht wie zuvor, und sag' es dem Marion, ***)

*) Er wünschte nehmlich durch Dolabella's Verwendung mit Cäsarn ausgesöhnt zu werden, und sein confiscirtes Vermögen wieder zu erhalten.

**) Ἐποχή, Zurückhaltung des Urtheils, ein Kunstwort der neuen Akademie.

***) Ich folge der Schützischen Vermuthung. Cicero hatte wirklich einen Sclaven dieses Namens. S. ep. I. L. XVI. ad Divers.

Falls er es etwa schon geändert hat. Sustinere bleibt das passendste Wort, in dem Sinn worin es Lucilius in dem Verse gebraucht

Sustineat currum, ut bonu' saepe agitator,
equosque.

Auch Carneades braucht die *probole* des Faustfechters immer mit der epoche des Wagenführers für gleichbedeutend. *) Die inhibitio der Ruderleute hingegen ist mit Bewegung verbunden, und zwar mit einer heftigern, weil das Schiff dadurch umgedreht wird. Siehe, wie viel mehr mir an dieser Wortklauberei gelegen ist, als an dem Gerede in der Stadt, oder an dem was Pollio thut; oder auch ob man etwas Gewisseres von der Anekdote des Pansa weiß (denn nun muß die Sache doch wohl ruchtbar sein), oder ob etwas Wahres ist an dem, was man von Critonius und vollends gar von Metellus und Balbinus schwatzt. **)

*) Προβολὴ ist die vorwärts geworfene unbewegliche Stellung, worin der Faustfechter seinen Gegner beobachtet, um ihm den ersten Schlag anzubringen, oder seinem ersten auszuweichen: Επoχὴ das plötzliche Anhalten des Wagens und der Pferde.

**) Atticus hatte, wie es scheint, dem C. von allerlei Gerüchten und Anekdoten geschrieben, worin Pollio, Pansa, Critonius, Metellus und Balbinus, (die drei letzten völlig unbekannte Leute) aber sämmtlich Anhänger Cäsars, betroffen waren. Von allem diesem wissen wir nichts, und C. sagt hier, er bekümmere sich nicht viel

Aber sage mir einmal, findest du es in der Ordnung, erstens, mein Buch ohne mein Vorwissen und Geheiß herauszugeben? Das that sogar der Hermodorus *) nicht, der mit Platons Schriften zu handeln pflegte, und dadurch bei den Griechen zum Sprichwort wurde: Und dann, dünkt es dich recht, daß ein Werk, welches ich auf deinen Antrieb dem Brutus zueigne, von jemand Anderem **) eher gelesen werde als von ihm? denn Balbus meldet mir, er habe von dir das fünfte Buch de Finibus abzuschreiben bekommen; in welchem ich zwar nicht viel, aber doch einiges geändert habe. Du wirst nun wohl thun, wenn du mit den übrigen Büchern fortfährst, damit Balbus sein Exemplar correct bekomme, und Brutus das seinige, bevor es nichts Neues mehr ist. Aber genug hievon, damit es nicht aussieht, als ob ich zu viel Aufhebens von Kleinigkeiten mache. Wiewohl diese Dinge jetzt für mich von größter Bedeutung sind. Oder was hätt' ich denn Wichtigeres?

mehr darum — als wir. Das Stadtgerede ist ohne Zweifel was man in Rom über ihn selbst schwatze.

*) Ein Zuhörer Platons, während dem Aufenthalt Platons zu Syrakus, der ein Handwerk daraus machte, die Dialogen desselben abzuschreiben und öffentlich zu verkaufen. S. das Wörterbuch des Suidas, Artikel Hermodorus.

**) Als dem Atticus allein, was sich von selbst versteht.

Ich beeile mich so sehr, dem Varro das, was ich auf dein Anrathen [ihm zu Ehren] geschrieben, zuzustellen, daß ich es bereits nach Rom zum Abschreiben geschickt habe. Du kannst es bekommen, wann du willst; denn ich habe meinen Abschreibern befohlen, es soll, wofern du es verlangst, auch den deinigen zum Abschreiben überlassen werden. Nur halte mit den Exemplaren so lange zurück, bis ich dich selbst spreche; was du immer sorgfältig zu thun pflegtest, wenn ich dich darum ersuchte. Was ich aber schier vergessen hätte, auch Cärellia ist auf einmal von einem so brennenden Eifer für die Philosophie ergriffen worden, daß sie Abschriften von deinen Exemplaren macht: gegenwärtig hat sie eben die Bücher de Finibus, wovon wir reden, in der Arbeit. Ich versichere dich (ich kann mich irren, da ich ein Mensch bin) von meinen Leuten hat sie nichts bekommen können. Denn ich habe die Exemplare nie aus meinen Augen gelassen: und es fehlte so viel, daß meine Schreiber *) zwei Abschriften auf einmal hätten machen können, daß jeder kaum eine zu Stande brachte. Indessen glaube ich nicht, daß einem der deinigen deswegen eine Schuld beizumessen sei, und wünsche daß du die Sache eben so ansehest: denn ich habe unterlassen zu sagen, ich wolle nicht daß das Buch jetzt schon ausgegeben werde. Aber wie lange halte ich mich bei

*) Denen er, wie es scheint, selbst in die Feder dictirte.

diesen Possen auf? Das kommt eben weil ich von der Sache selbst nichts zu sagen habe.

Ueber Dolabella bin ich deiner Meinung.*)

Meine [Brinnianischen] Miterben erwarte ich also im Tusculanum.

Cäsar wird vor Anfang des Septembers nicht ankommen, wie mir Balbus schreibt.

Daß es sich mit Attica bessert, und daß sie ihre Beschwerden so gelassen trägt, ist herrlich.

Was aber den Gedanken **) betrifft, der mir nicht weniger am Herzen liegt als dir selbst, so hat das, was mir bekannt ist, Nahmen, Verwandtschaft, Vermögen, meinen völligen Beifall. Was der Hauptpunct ist, den Mann selbst, kenn' ich nicht: aber Scrofa ***) sagt mir viel Löbliches von ihm. Dazu kommt noch, wenn es anders etwas zur Sache thut, daß er von mütterlicher Seite noch edler geboren ist, als von väterlicher. Mündlich also das Weitere, und zwar mit vieler Geneigtheit die Sache gut zu heißen: zumal, da bei mir noch ein Umstand mitwirkt, nehmlich daß ich seinen Vater, wie du

*) Vermuthlich, es sei am schicklichsten ihm nichts zuzueignen.

**) Einer in Vorschlag gekommenen Verlobung der Attica, wie sich aus dem Zusammenhang ergiebt.

***) Vermuthlich eben der Cn. Tremellius Scrofa, von dessen Charakter und Landwirthschaft Varro im 1. Buch de R. R. so viel Rühmliches sagt.

vielleicht weißt, mehr als du und vielleicht als er selbst weiß, liebe, und dies weil er es verdient, und schon lange.

84.

An Atticus.

XIII. 22. Attic. 708.

Ich frage nicht ohne Ursache so oft, was du in Betreff Varro's für das Rathsamste hältst. Ich finde dies und jenes zu bedenken. Doch davon mündlich! Dich habe ich mit desto größerem Vergnügen in meinen Dialog eingeflochten und werd' es künftig öfters thun, da ich aus deinem letzten Briefe zum erstenmal gemerkt habe, daß du es nicht ungern sähest.

Das Schicksal des Marcellus erfuhr ich zuerst aus einem Schreiben des Cassius, die besondern Umstände von Servius. Es ist ein gar zu trauriger Fall!

Wieder auf mein Erstes zu kommen, ich weiß meine Schriften nirgends lieber als bei dir; aber mit der Bedingung, daß sie nicht eher unter die Leute kommen, als bis wir es beide für gut finden. Ich spreche deine Bücherabschreiber von aller Schuld frei, und beklage mich auch nicht über dich, wiewohl ich dir etwas geschrieben habe, das beinahe so lautet, nehmlich, Cärellia habe einiges, was sie von Niemand haben könne, als von

dir. Daß Balbus befriedigt werden mußte, sehe ich sehr wohl: ich wollte nur nicht, daß Brutus das Buch entweder erst, nachdem es etwas Neues zu sein aufgehört, erhalte, oder Balbus kein Exemplar von der letzten Hand. Dem Varro will ich das Seinige schicken, wenn du darauf bestehst, nachdem wir uns gesehen. Warum ich noch Bedenken trage, sollst du dann erfahren.

Daß du meine ausstehenden Gelder, bei denen, an die ich damit angewiesen bin, eintreibst, ist sehr wohl gethan. Aber daß dir das Gut, woraus Lollia bezahlt werden soll, *) so viel Mühe macht, ist mir sehr verdrieslich: und noch viel verhaßter, was du mir von [den häuslichen Unannehmlichkeiten] unsers Brutus meldest. Doch, so geht es im Leben. Indessen zeigen beide Frauen wenig Humanität, daß sie einander deswegen gram sind, weil jede ihre Pflicht gegen ihn beobachtet. **) Meinen Geheim-

*) Die Gründe, warum ich *Lolliae* statt aviae lese, finden sich in einer Note der Schützischen Ausgabe der sämmtlichen Briefe Cicero's, zu diesem der in selbiger der 613. ist. Indessen ließe sich die gewohnte Lesart de praedio *aviae* ebenfalls ganz wohl behaupten, wenn etwas darauf ankäme.

**) Daß von häuslichen Zwistigkeiten zwischen Porcia, der neuen Gemalin des Brutus und seiner Stiefmutter Servilia die Rede sei, ist klar. Die Vermuthungsgabe der Leser hat hier einen schönen Spielraum, den wir ihr nicht verkümmern wollen.

schreiber Tullius *) hättest du nicht nöthig gehabt, anzufordern; denn in diesem Falle hätte ich dir den Auftrag dazu gegeben. Er hat zwar etwas Geld in Verwahrung, das mir gehört, aber es wurde ihm nicht, als sei es zu Bezahlung eines Gelübdes bestimmt, übergeben. Nun hab ich' beschlossen, es zu dieser Bestimmung anzuwenden. Ich hatte also recht, da ich dir sagte, er habe Geld von mir; und er hatte recht, es dir abzuschlagen, [weil er keinen Befehl von mir hatte, es zu diesem Gebrauch herzugeben.] Aber jetzt ist's hohe Zeit, unverzüglich zum Werk zu schreiten. Ein Hain will mir nicht recht gefallen, **) weil er zu wenig von Menschen besucht wird; wohlfeiler kämen wir freilich dabei weg. ***) Doch, auch hierin, wie in allem Andern, soll es bei dem verbleiben, was du für das Beste hältst.

Ich werde um die versprochene Zeit da sein, †) und wünsche sehr, du möchtest am gleichen Tage

*) Laurea, einen seiner Freigelaßnen, bei dem er Geld niedergelegt hatte, vielleicht mit der Erlaubniß Gebrauch davon zu machen, oder mit dem Befehl, es nur in Es. eigene Hände zurückzugeben.

**) um den Tempel der Tullia darin zu errichten, wie Atticus vermuthlich in Vorschlag gebracht hatte.

***) Schützens Vorschlag, anstatt des unbequemen ευλογια, ευωνια zu lesen, schien mir werth, Gebrauch davon zu machen.

†) Im Tusculan.

eintreffen; oder doch, da du der Abhaltungen so viele hast, am folgenden gewiß. Denn da kommen meine Miterben, und es wäre böslich von dir, wenn du mich ihnen, ohne dich, Preis geben würdest.

Ich habe schon zwei Briefe von dir erhalten, und kein Wort von Attica. Doch, das eben macht mich das Beste hoffen. Aber daß ich nicht einmal einen Gruß von ihr darin finde, setze ich nicht auf deine, sondern auf ihre Rechnung. Du hingegen grüße sie und Pilia von mir recht freundlich, und laß dir nichts merken, daß ich böse auf sie bin.

Ich schicke dir Cäsar's Brief, wenn du ihn etwa noch nicht gelesen hättest.

85.

An Atticus.

XIII. 23. Attic. 708.

Auf deinen vormittägigen Brief schrieb' ich gestern auf der Stelle zurück: jetzt beantwort' ich den, so ich Abends erhielt. Ich wollte lieber, Brutus ließe mich zu sich kommen. Es wäre billiger, da ihm eine plötzliche und lange Reise *) bevorsteht: und da wir zudem beide in einer Gemüthsstimmung sind, die uns nicht erlauben würde, des Beisammen-

*) Dem aus Spanien wiederkehrenden Cäsar entgegen.

lebens auf dem Lande froh zu werden — du weißt, wovon eigentlich die Annehmlichkeit desselben abhängt — *) so würde ich's auch aus diesem Grunde nicht ungern sehen, wenn wir, anstatt zu Tusculum, in Rom zusammen gekommen wären. Die dem Varro bestimmten Bücher werden mich nicht aufhalten: denn sie sind aus meiner Hand fertig, wie du gesehen hast, und man beschäftigt sich nur noch mit Verbesserung der Fehler der Abschreiber. Du kennst die Bedenklichkeiten, die ich dieser Bücher wegen hatte: aber Alles soll auf dich ankommen. Auch die Bücher, die ich dem Brutus schicke, sind in den Händen der Abschreiber. Ich verlasse mich darauf, daß du meine Aufträge **) besorgen wirst; wiewohl mir Trebatius sagt, Jedermann, wer jetzt eine Zahlung zu leisten habe, bediene sich des, den Schuldnern [durch das Cäsarsche Mandat] ugestandenen Vortheils. ***) Du kannst dir also leicht vorstellen, was ich von den Meinigen zu erwarten habe?

*) Nehmlich, von Freiheit und Heiterkeit des Geistes, woran es gerade beiden gebrach, dem Cicero wegen des Verlustes seiner Tullia, dem Brutus wegen seiner häuslichen Mißverhältnisse.

**) Cicero's ausstehende Gelder, zu dem vorhabenden Gartenkauf und Tempelbau, möglichst einzuziehen.

***) Daß der Schuldner mittelst Abtretung eines Grundstücks, in dem Werthe, den es vor dem Bürgerkriege gehabt hatte, bezahlen durfte; wodurch der Gläubiger nahmhaft verlohr.

Du kennst das Haus, [womit man mich bezahlen will?] Sieh also zu, wie du mich mit guter Art aus dem Handel ziehst. *) Es ist unglaublich, wie sogar nichts mich diese Dinge kümmern. Ich kann dich heilig versichern, und bitte dich mir's zu glauben, daß mir alle diese meine Besitzthümerchen mehr zum Verdruß als zum Vergnügen gereichen: denn es schmerzt mich mehr, die nicht mehr zu haben, der ich sie übergeben könnte, **) als es mir Freude macht, sie für mich selbst zu benutzen.

Trebatius versichert mich, er hätte dir gesagt, was es mit meinen ausstehenden Geldern für eine Bewandtniß habe. Vermuthlich hast du nichts davon erwähnt, weil du besorgtest, ich möchte es ungern hören. Dessen konnt' ich mich zu deiner Humanität versehen: aber glaube mir, solche Dinge fechten mich nicht mehr an. Also, thue dein Bestes, gieb gute Worte, laß nach, schneide den Knoten durch, wenn er sich nicht lösen läßt, kurz, mache was du willst und kannst, nur daß endlich etwas zu Stande kommt. [15]) Bilde dir ja nicht ein, daß Leute, die gewohnt sind zu ernten, wo sie nicht ge-

*) Ich vermuthe, daß die Rede von der Schuld ist, womit er an Vestorius gewiesen war. Das Haus mochte wohl ein confiscirtes sein, das Vestorius wohlfeil gekauft hatte, und jetzt mit Vortheil wieder an den Mann bringen wollte.

**) Mit seinem Sohne war er damals sehr unzufrieden.

säet haben, etwas nachlassen werden, was sie als Schuldigkeit fordern können. *) Nur bei Bestimmung des Zahltags sieh dich vor; aber auch das mit guter Art. **)

86.

An Ebendenselben.

XIII. 24. Attic. 708.

Was ist das, was ich von Clodius Hermogenes höre, Andromenes ***) habe ihm gesagt, er habe meinen Sohn zu Corcyra gesehen? Ich glaubte du müßtest es auch gehört haben. Also auch diesem keine Zeile mitgegeben? Sollt' er ihn nicht gesehen haben? Mache doch daß ich wisse, wie es damit ist.

Was soll ich in Betreff Varro's antworten? Vier Bücher der Akademischen Unterhaltungen sind in deiner Gewalt. Was du mit ihnen machen

*) Ohne Zweifel will dies so viel sagen, als A. solle nicht hoffen, daß die Schuldner, mit denen er's, als Cicero's Geschäftsverweser, zu thun hatte, das Mindeste von dem nachlassen würden, was sie, vermöge des Cäsarschen Schulden-Mandats, an der Zahlung abzuziehen berechtigt waren.

**) Weil die Zahler lauter Cäsarianer waren.

***) Ein unbekannter *Graeculus*.

wirst, soll mir recht sein. Ich scheue mich eben nicht vor den Troern; warum sollt' ich? aber ob er selbst mit dem Werke zufrieden sein werde, machte mir einige Sorge. Gleichwohl da du die Sache auf dein Gewissen nimmst, leg' ich mich ruhig aufs andere Ohr.

87.

An Varro.

IX. 8. Div. 708.

Wiewohl sogar unser Volk, es müßte denn sehr aufgebracht sein, keine Spende mit Ungestüm zu fordern pflegt, auch wenn man ihm Hoffnung dazu gemacht hat: so bringt mich doch das Verlangen nach dem, was du mir versprochen, dahin, dich daran zu erinnern, nicht dich, wie ein ungeduldiger Gläubiger, anzufordern. Ich schicke dir also vier Erinnerer, die freilich nicht die bescheidensten sind. Du kennst ja die dreiste Miene der jüngern Akademie. Aus ihrer Mitte also habe ich meine an dich Abgeschickte herausgenommen, nicht ohne Besorgniß, sie möchten dich etwa anmahnen, wie sehr ich ihnen auch eingebunden habe, nur zu bitten. In der That wartete ich schon lange, und hielt mich zurück, eher etwas an dich zu schreiben, bis ich etwas empfangen hätte; damit ich deine Gabe, mit einer möglichst ähnli-

chen erwiedern könnte. Da du mir's aber zu lange machteſt, d. i. wie ich es auslege, zu großen Fleiß darauf wendeſt: konnte ich mich nicht länger zurückhalten, durch eine Schrift aus dem Fache, worin es mir vielleicht am wenigſten mißlingen möchte, ein Denkmal unſrer Freundſchaft, und der Verbindung, welche durch ähnliche Studien zwiſchen uns geſtiftet worden, aufzuſtellen. Ich habe alſo zu dieſem Zweck eine Unterredung ausgearbeitet, die in meinem Cumanum zwiſchen uns vorgefallen, und worin unſer Freund Pomponius der dritte Mann iſt. Dir gab ich die Partei des Antiochus zu behaupten, weil ich geſehen zu haben glaubte, daß du ihr beigethan ſeieſt: ich ſelbſt nahm die des Philo auf mich. Du wirſt dich beim Leſen des Buchs vielleicht wundern, daß wir Dinge zuſammen geſprochen haben ſollen, die wir nie geſprochen haben: aber du kennſt ja die Art der Dialogen. Künftig, lieber Varro, wollen wir, wenn du gleiches Sinnes biſt, das Verſäumte einbringen, und uns unſre Gedanken über recht viele Dinge deſto häufiger mittheilen. Wir thun vielleicht etwas ſpät dazu: aber die Lage der Republik in den vergangenen Zeiten macht unſre Entſchuldigung. Jetzt ſtehen wir für uns ſelbſt. Und wollte Gott, wir könnten dieſe unſre Studien in ruhigen Zeiten, und, wenn auch nicht in einem guten, wenigſtens in einem entſchiednen Zuſtande des Staats mit einander treiben. Aber dann würden freilich

auch noch andere Verhältnisse uns Stoff zu ehrenvollen Sorgen und Beschäftigungen geben: jetzt, was ist uns übrig, warum wir ohne jene leben möchten? Ich vermag es kaum mit ihnen; wie könnt' ich's, wenn ich sie nicht hätte? Doch hierüber mündlich, und in Zukunft öfter. Zu der Veränderung deiner Wohnung in Rom und zu deinem Hauskauf wünsche ich dir Glück, und finde daß du sehr wohl daran gethan hast. Lebe wohl.

88.

An Atticus.

XIII. 25. Attic. 708.

Auf deinen umständlichen und gründlichen Bericht über das, was meine Schuldner [vermöge des Schuldenmandats] abzuziehen berechtigt sind, habe ich dir bereits geantwortet. Bringe die Sache nun zu Ende, und zwar ohne alle Bedenklichkeit oder Weigerung. Es gebührt sich nun einmal, und ist nöthig.

Den Andromenes betreffend, stellte ich mir Alles so vor, wie du schreibst. [Mein Sohn hat ihn so wenig gesehen, als er meinen Sohn.] Wär' es anders, so hättest du es gewußt, *) und mir geschrieben.

*) Denn Atticus hatte vermöge seiner vielen Geschäfte und Verhältnisse, Correspondenten in allen Handels-

Du schreibst mir so viel über Brutus, daß du mir von dir gar nichts sagst. Wann glaubst du denn daß er abreisen werde? Ich gehe am 14ten nach Rom. Dem Brutus wollte ich schreiben (aber da du den Brief gelesen und anders verstanden hast, muß ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt haben) „ich hätte aus deinem Brief ersehen, er wolle nicht, daß ich jetzt, gleichsam bloß um ihm nachzuziehen, nach Rom komme." Und weil doch meine Ankunft so nahe ist, so mache ja, daß mein Geschäft am 15ten ihn nicht abhalte, nach seinem Tusculan zu gehen, wenn es ihm sonst gelegen ist. Denn bei meiner Versteigerung werd' ich ihn nicht vermissen. Warum sollt' es in einem solchen Geschäft an dir allein nicht genug sein? Bei meinem Testament hätte ich freilich seine Gegenwart gewünscht. Ich will es aber nun lieber auf einen andern Tag verschieben: damit es nicht aussehe, als ob ich deswegen nach Rom gekommen sei. Diesem nach habe ich dem Brutus geschrieben, das Vorgehabte würde am 15ten nicht vor sich gehen. Ich wünsche also, daß du dieses ganze Geschäft so leitest, daß wir dem Brutus auch nicht die mindeste Ungelegenheit in irgend einer Hinsicht verursachen.

Aber was für eine seltsame Aengstlichkeit wan-

plätzen der römischen Welt, zumal in Corcyra, das so nah an Epirus liegt, wo seine wichtigsten Besitzthümer lagen.

delt dich auf einmal an, weil ich dich mein Buch dem Varro auf deine Gefahr übergeben heiße? Denn es giebt nichts Zierlicheres in dieser Art. Gleichwohl, wenn du auch jetzt noch einen Zweifel hast, so theile ihn mir unverholen mit. Ich wollte dem Varro eine Ehre damit anthun, zumal da er so etwas gern hätte: aber freilich ist er, wie du weißt, ein

Eigener Mann, der leicht den Schuldlosen selber beschuldigt. *)

Daher ist mir öfters nicht anders, als sehe ich sein Gesicht leibhaftig vor mir, wie er, wenn er auch sonst nichts zu klagen hat, sich beklagt, daß ich in diesen Dialogen meine Rolle stattlicher heraus gehoben habe, als die seinige: was du bei Gott! nicht finden wirst, wenn du das Buch im Epirus mit Muße lesen kannst. Denn jetzt mach' ich dem Alexion Platz. **) Und doch verzweifle ich nicht, daß Varro mit mir zufrieden sein werde,

*) Der 654. Vers im eilften Buch der Ilias. Der Sinn, worin C. hier Gebrauch von diesem Verse macht, kann kein anderer sein, als, er ist ein Mann dem es schwer ist, etwas recht zu machen; dem man leicht mißfallen könnte, wenn man's am besten gemacht zu haben glaubte. Ich habe das Wort eigen ungern gewählt, konnte aber kein passenderes finden.

**) Dem Intendanten des A. auf seinen Epirotischen Gütern, dessen Berichte, Rechnungen und ganze Correspondenz freilich eine andere Art von Interesse hatten, als die Quaestiones Academicae des Cicero.

wär' es auch nur, weil ich die Kosten auf das prächtige feine Pergament nicht gespart habe, worauf ich sein Exemplar abschreiben lassen: was ich übrigens ganz wohl leiden kann. Aber es bleibt dem ungeachtet dabei, es geschieht auf deine Gefahr. Wenn du also einiges Bedenken trägst, so gehen wir zum Brutus über! Denn auch Er ist ein Anhänger des Antiochus. Das nenne ich doch eine flatterhafte, ihren Charakter behauptende Akademie, bald da, bald dort!

Aber, wenn ich bitten darf, hat dir mein Zueignungsschreiben an Varro sehr gefallen? Ich will nicht ehrlich sein, wenn ich je wieder so etwas zuwege bringe! Daher hab' ich es auch nicht einmal dem Tiro dictirt, der ganze Perioden auf einmal zusammenzuraffen pflegt, sondern dem Spintharus, dem man Alles sylbenweis zuzählen muß.*)

*) Damit es ja recht schön und ohne Fehler geschrieben werde.

89.

An P. Vatinius. *)

XIII. 77. Divers. 708.

Wiewohl ich in diesen Zeiten eben nicht sehr häufig im Senat erscheine, so habe ich doch, nach Lesung deines Briefes, geglaubt, daß ich, ohne Verletzung der zwischen uns bestehenden alten Freundschaft und vieler wechselseitiger Dienstleistungen, nicht

*) Ich bin so überzeugt, daß es jedem unbefangenen Leser, bei Vergleichung dieses Briefes mit dem 82sten dieses Buchs, eben so hell wie mir und Andern vor mir, in die Augen leuchten müsse, daß er die Antwort auf den besagten Brief, und also an den damaligen Präfecten Cäsar's über Illyricum, Vatinius, und keineswegs an Servius Sulpicius, Präfecten über Achaja, den der ganze Inhalt des Briefs nicht das Mindeste angeht, geschrieben sei. Ich habe mir also die Freiheit genommen, troz allen Handschriften und Ausgaben, das Simonidische suum cuique zu handhaben, und wenigstens in meiner Uebersetzung dem Vatinius den an ihn geschriebenen Brief wieder zurückzustellen, da ich außer der Ueberschrift, weder einen innern noch äußern Grund finden kann, warum ich es nicht thun sollte. Die sehr schwachen Gründe, womit Manutius die gewöhnliche Lesart mühsam rechtfertigen will, zu widerlegen, wäre zwar ein Leichtes: aber meine Zeit ist kurz, der Arbeit noch zu viel, und die Frage, ob dieser Brief dem Sulpicius oder Vatinius gehöre, unsern Lesern zu unbedeutend, um mich länger dabei aufzuhalten.

abwesend sein dürfe, als von einer deiner Würde angemessenen öffentlichen Ehrenbezeigung im Senat die Rede war. Ich fand mich also ein, und gab meine Stimme zu deinem Dankfest mit bestem Willen: so wie ich auch in Zukunft es bei jeder Gelegenheit, wobei dein Vermögen, deine Ehre und deine Würde betroffen wäre, an meinen guten Diensten nie fehlen lassen werde. Auch wünsche ich, daß du deine Verwandten von dieser meiner Gesinnung gegen dich schriftlich versichern möchtest, damit sie, wenn ich dir in etwas sollte dienen können, sich berechtigt halten, es mir ohne Bedenken anzuzeigen.

Den M. Bolanus, einen wohlgesinnten, braven, in jeder Rücksicht achtungswürdigen Mann und meinen vieljährigen Freund, will ich dir hiemit nachdrücklichst empfohlen haben. Du wirst mich sehr verbinden, wenn du ihm Ursache giebst, sich zu überzeugen, daß ihm diese meine Empfehlung von großer Beihülfe gewesen sei. Du wirst einen sehr rechtschaffnen und dankbaren Mann an ihm kennen lernen, und ich verspreche dir, daß dir aus seiner Freundschaft viel Vergnügen zuwachsen wird.

Außerdem bitte ich dich noch sehr inständig und verspreche mir von unsrer Freundschaft und deinem ununterbrochnen Eifer mir Gefälligkeiten zu erweisen, daß du dich folgender Sache ernstlich annehmen wollest. Mein Sclave Dionysius, der meine, vie-

les Geld kostende, Bücherſammlung unter Händen hatte, da er viele Bücher heimlich auf die Seite geſchafft und fürchtete daß es ihm nicht ungeſtraft hingehen werde, iſt mir davon gelaufen und befindet ſich in deiner Provinz. Mein Freund Volanus und viele Andere haben ihn zu Narona geſehen: da er aber verſicherte, ich hätte ihm die Freiheit geſchenkt, haben ſie ihm geglaubt. Wenn du dich dafür verwendeſt, daß ich dieſen Menſchen wieder in meine Gewalt bekomme, werd' ich dir unſäglich viel Dank dafür wiſſen. Die Sache iſt an ſich ſelbſt eine Kleinigkeit; aber der Verdruß, den ſie mir macht, iſt deſto größer. Volanus wird dir nachweiſen, wo er iſt, und wie man ſich ſeiner am beſten verſichern kann. Kann ich den Menſchen durch dich wieder bekommen, ſo will ich glauben, eine der größten Wohlthaten von dir empfangen zu haben.

90.

An Atticus.

XIII. 35. 36. Attic. 708.

Kann wohl etwas Unleidlicheres ſein, als der übermüthige Einfall deines Landsmanns, die Stadt erweitern zu wollen, die er ſeit zwei Jahren zum erſten Mal geſehen hat, und ſie nicht groß genug zu finden, da ſie doch ſogar für ihn noch Raum

gehabt hat? *) Ich erwarte also etwas hierüber in deinem nächsten Brief. Dem Varro, schreibst du, wolleſt du das Buch übergeben, ſobald er in die Stadt komme. Es iſt alſo bereits geſchehen. Wenn du weißt, welche Gefahr du dabei läufſt, ſo dauerſt du mich: oder hat mein letzter Brief dich vielleicht zurückgehalten? Aber den hatteſt du noch nicht geleſen, als du deinen jüngſten ſchriebſt. Ich bin ſehr begierig zu wiſſen, wie die Sache ſteht.

Was du mir von deiner Promenade mit Brutus **) und von ſeiner Liebe zu mir ſchreibſt, iſt mir zwar nichts Neues, da du mir ſchon oft davon geſprochen; aber je öfter, deſto lieber höre ich's, und deſto mehr freut es mich, weil es dir ſo viel Freude macht, und deſto gewiſſer iſt es, weil du mir's ſagſt. ***)

*) Der Unwille Cicero's über dieſes ſeinem Gartenkauf ungünſtige Vorhaben gilt eigentlich Cäſarn, der den Plan, den ihm ein Atheniſcher Mathematikus zu Erweiterung der Hauptſtadt der Welt vorgelegt, auszuführen beſchloſſen hatte.

**) Von dem was ſie mit einander auf dieſem Luſtgang unter vier Augen über Cicero geſprochen.

***) Dieſer letzte Abſatz gehört augenſcheinlich noch zu dieſem Brief, wiewohl die Abſchreiber einen neuen daraus gemacht haben.

91.

An Ebendenselben.

XIII. 37. Attic. 708.

Dies ist der zweite Brief den ich dir heute schreibe. Es kann nichts Bequemeres und Schicklicheres sein, als die Einrichtung, die du wegen der Schuldverschreibung an Xeno *) und der im Epirus angewiesenen 40,000 Sestertien **) getroffen hast. Der jüngere Balbus hatte mir bereits die nehmliche Auskunft darüber gegeben.

Neues weiß ich dir wirklich nicht zu schreiben, als daß Hirtius sich mit dem jungen Quintus sehr heftig für mich herumgezankt haben soll. Dieser wüthe aller Orten, besonders bei Gastmälern, gegen mich: wenn er mit mir fertig sei, dann geh' es über seinen Vater her: das Glaubwürdigste ***) indessen sei, wir seien äußerst übel gegen Cäsarn gesinnt; man solle uns ja nicht trauen; vor mir habe man sich sogar zu hüten (das wäre wirklich eine furchtbare Beschuldigung, wenn ich nicht sähe, der König †) wisse recht gut, daß ich kein Herz habe).

*) Vermuthlich einen Geschäftsverweser des Atticus in Athen.

**) Diese Geldgeschäfte beziehen sich ohne Zweifel auf den Unterhalt des jungen M. Cicero in Athen.

***) Was seinen Zuhörern so vorkomme.

†) Cäsar.

Auch mein Sohn werde übel von mir behandelt. — Doch das Alles nach seinem Belieben.

Es freut mich, daß ich meine Lobrede auf Porcia *) dem Briefboten des Lepta eher mitgegeben, ehe ich deinen Brief erhielt. Du wirst also, so lieb ich dir bin, dafür sorgen, daß sie dem Domitius [ihrem Sohn] und dem Brutus, wenn sie ihnen ja zugeschickt werden soll, so wie sie ist, zugeschickt werde. **)

Von den Fechterspielen und den übrigen ανεμοφορητοις, ***) wie du sie nennst, laß mir täglich Nachricht geben.

Ich wünschte, wenn du es gut findest, daß du mit Balbus und Offilius wegen Ankündigung der bewußten Versteigerung Rücksprache nehmen möchtest. Mit Balbus hab' ich selbst davon gesprochen. Mein Vorschlag gefiel ihm. Ich glaube Offilius hat ein Verzeichniß der sämmtlichen Verlassenschaft; auch Balbus hat eines. Aber Balbus trug auf einen nahen Tag an und daß die Auction zu Rom vor sich gehen sollte; käme Cäsar sobald noch nicht, so könnte der Tag weiter hinausgeschoben werden. Aber der scheint nun da zu sein.

*) Die kürzlich verstorbene Schwester des Cato von Utica, und Wittwe des L. Domitius Ahenobarbus.

**) D. h. vermuthlich, in fehlerfreien Abschriften.

***) D. i. Vom Wind herbei und wieder davon geführten Gerüchten und Stadtanekdoten.

Nimm also das ganze Geschäft in Ueberlegung. Vestorius ist [mit mir] einverstanden.

92.

An Atticus.

XIII. 38. Attic. 708.

Während ich vor Tag gegen die Epikureer schrieb, *) kritzelte ich auch, ich weiß nicht was an dich, und schickte es noch vor Tag fort. Ich schlief wieder ein, und wie ich mit der Sonne erwache, wird mir ein Brief von deinem Schwestersohn gebracht, den ich dir im Original beilege, und der gleich mit einer groben Beleidigung anfängt. Doch vielleicht verstand er selbst nicht was er sagte. So lauten seine Worte: denn ich billige eben nicht Alles, was nicht Hübsches gegen dich gesagt wird." Er nimmt an, es könne viel nicht Hübsches gegen mich gesagt werden, versichert aber, daß er es nicht billige. Kann wohl etwas Unartigers sein als dies? das Uebrige lies selbst, (denn deswegen hab' ich dir den Brief geschickt) und urtheile. Ich denke er habe sich einmal, im Unmuth, den Brutus täglich mit so großen Lobsprüchen, an denen er, wie ich von sehr Vielen höre, unerschöpflich ist, von mir reden zu hören, hingesetzt, und

*) In seiner zweiten Tusculana.

an mich, ich denke auch an dich, geschrieben. Mache doch, daß ich dahinter komme, ob es so ist. Was er an seinen Vater von mir geschrieben hat, weiß ich nicht: aber wenigstens siehst du, wie es um seine kindliche Liebe gegen seine Mutter steht. „Ich wollte, schreibt er, daß mir, um recht „viel um dich zu sein, ein eignes Haus „gemiethet würde: das hab' ich dir schon vor „einiger Zeit geschrieben, aber du hast nicht dar„auf geachtet. Wir werden also nicht sehr oft „beisammen sein. Denn dieses Haus *) kann „ich nun einmal nicht sehen: aus welcher Ursach, „ist dir bekannt." **) Diese Ursache, sagt sein Vater, sei, daß er seine Mutter nicht leiden könne. Rathe mir nun, lieber Atticus, ob ich in meinem Benehmen gegen diesen Menschen [mit Pindarn zu reden] die hohe Mauer der Gerechtigkeit besteigen, d. i. ihn geradezu mit der verdienten Verachtung von mir stoßen, oder die krummen Gänge des Betrugs einschlagen soll?***) Denn

*) Sein Väterliches nehmlich, welches unmittelbar an das Haus seines Oheims stieß.

**) Diese Pröbchen von der Prose des jungen Herrn, machen seiner Erziehung eben so schlechte Ehre als seiner Sinnesart.

***) Diese Art, seine Gedanken hinter einen Vers eines alten Dichters gleichsam zu verstecken, galt bei den Alten für eine besondere Grazie des Stils. Heut zu Tage würde sie (wenige Fälle etwa ausgenommen)

es geht auch mir wie Pindarn: mein Gemüth ist getheilt und kann zu keiner festen Entschliessung kommen. *) Jenes wäre meinen Sitten angemessener, dieses vielleicht den Zeitumständen. Aber was du dir selbst, als das Rechte, rathen wirst, soll auch mir gerathen sein. Wovor ich mich jetzt am meisten fürchte, ist, daß er mir im Tusculan unversehens über den Hals komme. Im Getümmel von Rom könnt' ich ihm leichter ausweichen. Soll ich etwa nach Astura flüchten?**) Aber wenn nun Cäsar plötzlich ankäme? Rathe mir, ich bitte dich. Was du für mich beschließest, will ich befolgen.

93.

An Atticus.

XIII. 39. Attic. 708.

O der unglaublichen Aufgeblasenheit! Seinem Vater zu schreiben, er müsse das väterliche Haus

eine gute Schreibart sehr verunzieren. Uebrigens ist diese Anspielung auf einen Vers aus einem nicht mehr vorhandenen Pindarischem Gesang eine Nachahmung Plato's, welcher an einem Orte s. Republik — wiewohl in einem andern Sinne — Gebrauch davon macht.

*) Wieder ein Vers aus einem verloren gegangenen Gedichte.

**) Um ihm zu entgehen, nicht, um ihn dort zu empfangen; denn das ist's ja, was er vermeiden will.

der Mutter wegen meiden. Saubere Kindespflicht! Und dennoch fängt der Vater schon an weich zu werden, und sagt: das Söhnchen hätte Recht auf ihn zu zürnen. Ich für meinen Theil will ihm im Zickzack beizukommen suchen; denn ich sehe, daß du selbst so zu verfahren gemeint bist, und dies ist mir so gut als ein förmlicher Rath. Auch nach Rom will ich kommen, weil du es für das Beste hältst, wiewohl ungern. Denn ich bin gewaltig in meiner Schriftstellerei vertieft. Du sagst, zu Rom würde ich nebenbei auch den Brutus sprechen können. *) Aber, wenn der andere Beweggrund nicht wäre, würde mich dieser nicht nach Rom ziehen. Denn er kommt weder daher, von wo ich ihn lieber gesehen hätte, noch ist er lange abwesend gewesen; und überdies hat er mir keinen Buchstaben geschrieben. Indessen bin ich doch begierig zu wissen, worin der Hauptgewinn seiner Reise bestehen mag. Ich bitte dich, schicke mir die Bücher, die ich neulich schon von dir verlangt habe. **)

*) Welcher Cäsarn entgegen gereiset, und auf dem Rückweg begriffen war.

**) Die folgenden Worte: et maxime Φαιδροῦ περισσῶν et ἑλλαδος, sind vermuthlich unter den Händen der Abschreiber verfälschte Titel von unbekannten Büchern und Verfassern.

94.

An Ebendenselben.

XIII. 40. Attic. 708.

Also verkündigt uns Brutus die fröhliche Botschaft, daß Cäsar geneigt sei, sich wieder mit den Optimaten zu verbinden? Aber wo will er sie finden, wenn er sich nicht aufhängt? *) Sie hier zu suchen, wäre Thorheit. — Wo bleibt nun dein Lieblingskunstwerk, das ich in deinem Parthenon **) gesehen habe, Ahala und Brutus? ***) Aber was sollten diese dermalen thun?

Was mir in deinem Brief am besten gefallen hat, ist die Stelle: „doch der selbst, der

*) Um sie im Reich der Todten zu suchen, wo er sie hingeschickt hat.

**) Vermuthlich ein Saal in dem Suburbano des Atticus, dem er, der Schutzgöttin seines geliebten Athens zu Ehren, den Nahmen und vielleicht auch, nach verjüngtem Maßstab, die Form und innere Ausschmückung des Athenischen Parthenons oder Minerventempels gegeben hatte.

***) Wahrscheinlich (mir wenigstens) bestand dieses Kunstwerk in einem Doppelbrustbild von den zwei berühmten römischen Tirannenfeinden, Luc. Junius Brutus und C. Servilius Ahala, deren Jener dem Königthum zu Rom ein Ende machte, dieser den nach der Alleinherrschaft trachtenden Spurius Melius tödtete, und welche unser Brutus beide unter seine Ahnen von väter- und mütterlicher Seite zählte.

unsern Neffen zu allen seinen Unfugen verleitet hat, *) denkt nicht gut von ihm." Mir war sogar bang, daß Brutus etwas auf ihn halten möchte; denn das hatte er [der junge Quintus] in seinem Brief an mich deutlich genug zu verstehen gegeben. Ich möchte wohl ein Pröbchen von dem zu kosten kriegen können, was er dem Brutus vorgefabelt hat. Doch hierüber mündlich, wie du schreibst. Bei allem dem, was räthst du mir? Soll ich kommen? Soll ich bleiben? Wahr ist's, hier halten mich meine Bücher fest: aber ich will nicht, daß Quintus hier mein Gast sei. Wie ich höre, reist ihm sein Vater heute bis nach — — **) entgegen. Seltsam, da er doch so aufgebracht wider ihn war, daß ich ihn darüber beschelten mußte. Doch ich bin ja selbst nur gar zu leicht herumzubringen. — Ueberlege du indessen noch ferner, ob du meinst, daß ich nach Rom kommen soll; und wenn du morgen im Ganzen völlig klar siehst, so mach' es mir in aller Frühe zu wissen.

* Vermöge mehrerer in den Briefen an Atticus, besonders im 20sten des XI. Buchs (S. 50 dieses V. Bandes) gegebenen Winke, kann dies wohl kein Anderer sein als Hirtius.

**) Hier wird der Ort in den Handschriften verschiedentlich benennt: aber die Geographen wissen von keinem dieser angeblichen Orte.

95.

An Atticus.

XIII. 41. Attic. 708.

Ich habe nicht ermangelt, deinen Brief an deine Schwester meinem Bruder mitzutheilen. Da er sich gegen mich beklagte, daß sein Sohn mit der Mutter in offener Fehde lebe, und hinzusetzte, er würde sich deswegen aus seinem Hause entfernen, und seinem Sohne darin Platz machen: sagte ich ihm, Quintus hätte ganz anständig an seine Mutter geschrieben, an dich aber gar nicht: er wunderte sich über jenes; von diesem aber gab er sich selbst die Schuld, weil er in seinen Briefen an ihn sich öfters in harten Ausdrücken über die Unbilligkeit deines Betragens gegen ihn herausgelassen habe. Da er aber sagt, sein Unwillen habe nachgelassen, so erklärte ich mich, deinem Rath gemäß, mit Zurückhaltung meiner wahren Gesinnung, ich würde auch meinen Unwillen wider ihn fahren lassen. Wir sprachen damals eben von der jungen Cana; *) und wenn unsere Meinung wäre, daß aus dieser Sache etwas werden sollte, so müßten wir freilich gelindere Saiten aufziehen. Aber, wie du sagst,

*) Vielleicht einer Tochter des Q. Gellius Canus, dessen schon im 21sten Brief des XIII. Buchs an Atticus Erwähnung geschah, welche der junge Quintus, nach dem Willen seiner Mutter, gegen den seinigen, heirathen sollte.

wir haben unser Ansehen in der Familie zu behaupten, und dazu wäre nöthig, daß wir beide einerlei Meinung sein sollten: wiewohl die Beleidigungen, die er mir zugefügt hat, schwerer, und gewiß bekannter sind. Wenn aber auch Brutus etwas *) mitbrächte, so ist gar kein Zweifel was ich zu thun habe. Doch dies sei auf unsre nächste Zusammenkunft ausgesetzt. Denn die Sache ist wichtig und erfordert viele Behutsamkeit. Ich komme also morgen, es wäre denn daß du mir noch Urlaub gäbest.

96.

An Ebendenselben.

XIII. 43. Attic. 708.

O gewiß werd' ich mir den Aufschub, den du mir giebst, zu Nutze machen, und es ist sehr freundlich von dir, daß du mich in Zeiten benachrichtigest, und sogar die Circensischen Spiele **) verab-

*) Einen, sich etwa auf Cäsarn beziehenden Beweggrund unserm Neffen zu verzeihen — oder auch nicht zu verzeihen, denn so zweideutig wie C. sich ausdrückt, kann er das Eine oder das Andere meinen.

**) Welche Cäsar dem Volk wegen des siegreichen Ausgangs seines Feldzugs gegen die Söhne des Pompejus geben ließ. Es wurden ungeheure Kosten auf solche Volksfeste verwendet, und es gab da viel zu sehen.

säumst, um mich, früher als ich's erwartete, mit einem Briefe zu überraschen.

Ich habe wirklich Einiges in Rom zu thun; aber es kann ein paar Tage später eben so gut abgethan werden.

97.

An Atticus.

XIII. 44. Attic. 708.

Wie viel Vergnügen hat mir dein Brief gemacht! Aber wie kränkend der Prachtaufzug, *) den du beschreibst! Aber Alles zu wissen, ist doch immer angenehm, sogar was du mir von Cotta schreibst. **) Aber das Volk hat sich trefflich gehal-

*) Bei dem Volksfeste, dessen im vorgehenden 96. Briefe erwähnt wird, und an welchem, mitten unter den Statuen der römischen Götter, welche auf einer Art von Triumphsesseln feierlich durch die Stadt getragen wurden, zu großem Aergerniß der Römer, auch die Bildsäule Cäsars an der Seite der Göttin Victoria siegprangte.

**) Dieser Cotta, einer von den XV. Senatoren, denen die Sibyllinischen Bücher anvertraut waren, sollte dem Senat angezeigt haben, die Sibylle hätte geweissagt, die Parther könnten nur von einem Könige bezwungen werden. Da nun ein Krieg mit diesem mächtigen Volke nahe bevorstehe, so werde wohl rath-

ten, daß es, des bösen Nachbars wegen, sogar der Siegesgöttin nicht geklatscht hat. Brutus ist bei mir gewesen. Er war sehr der Meinung, daß ich an Cäsarn etwas [auf die Wiedereinrichtung der Republik sich Beziehendes] schreiben sollte. *) Ich stimmte ihm bei. Aber er hätte diesen Aufzug gesehen haben sollen! **)

Du hast also doch das Herz gehabt, dem Varro sein Buch zu übergeben? Ich erwarte was er dazu sagen wird. Aber wann wird er es durchlesen?***)

Daß du deiner Tochter erlaubt hast, diesem Pompe zuzusehen, hat meinen völligen Beifall. Eine solche Gemüthserholung kann sowohl durch das Schauspiel selbst, als durch das Religiöse, das damit verbunden ist, und selbst durch die Aufmerksamkeit, die sie †) erregt, nicht anders als wohlthätig für ihre Gesundheit sein.

sam sein, Cäsarn vorher zum König der Römer zu ernennen. — Daß dies aber ein bloßes leeres Gerücht gewesen sei, sagt Cicero ganz bestimmt im 54sten §. des zweiten Buchs de Divinatione.

*) Cicero gieng schon einige Zeit mit einem solchen Gedanken um, wie man sich aus dem 43sten und 62sten Brief dieses Buchs vielleicht erinnert.

**) Da wäre ihm nehmlich die Hoffnung vergangen, etwas Gutes dadurch zu bewirken.

***) Er schrieb selbst zu viel, um zu lesen was Andere schrieben.

†) Durch ihr erstes öffentliches Erscheinen unter andern jungen Damen ihres Standes.

Schicke mir doch den Cotta. Den Libo habe ich bei mir, und den Casca hab' ich ehmals schon gelesen. *) Brutus meldet mir im Nahmen des Ligarius, daß ich in meiner Rede für ihn [unter den anwesenden Fürbittern] auch den L. Curfidius genannt, sei ein Irrthum; aber von denen die man Gedächtnißsünden zu nennen pflegt. Ich wußte nehmlich, daß Curfidius mit den Ligariern in der engesten Verbindung stand: aber nun sehe ich, daß er damals schon gestorben war. Ich ersuche dich also dem Pharnazes, Antäus, Salvius, **) aufzugeben, diesen Nahmen aus allen Exemplaren wegzuschaffen.

98.

An Atticus.

XIII. 45. Attic. 708.

Nach deiner Abreise kam Lamia ***) und brachte mir einen Brief, den er von Cäsarn erhalten, aus welchem, wiewohl er früher datirt ist,

*) Die Rede ist hier von drei Büchern, die mit ihren Urhebern (nach welchen C. sie benennt) vorlängst im Meer der Zeit versunken sind.

**) Unter den vielen Leibeignen, welche Atticus bloß mit Abschreiben beschäftigte, wie es scheint, die sorgfältigsten.

***) Damaliger Aedilis.

als der, den Diochares *) brachte, deutlich erhellet, Er werde auf die Zeit des großen Römischen Jahrsfestes **) ankommen; und an dessen Schluß ihm gesagt wurde, er möchte alle Anstalten dazu machen, und ja verhüten, daß Cäsar vergebens so eilfertig reise. Vermöge dieses Briefes schien es außer allem Zweifel, daß er noch vor dem 4. September, ***) kommen werde; und so hätte es, sagte Lamia, dem Balbus auch geschienen, als er den besagten Brief gelesen.

Wie ich sehe, sind mir noch einige Tage Ferien†) zugelegt worden; aber wenn du mir sagen könntest, wie viele, würdest du mir einen großen Gefallen thun. Du wirst es vom Bäbius und Egnatius, dem andern Nachbar, erfahren können. Wenn du mich ermahnst, diese Tage auf eine philosophische Arbeit zu verwenden, so rufst du freilich einem Rennenden, hurtig! zu: indessen siehst du, daß ich sie mit Dolabella werde verleben müssen. Wiewohl, wenn mich die Sache des Torquatus ††) nicht auf-

*) Ein Freigelaßner Cäsars.

**) Zu den Ludis Romanis oder Magnis, dem vornehmsten der Circenfischen Volksfeste, welches in den Anfang des Septembers fiel.

***) Dem Tag, wo die Ludi Romani ihren Anfang nahmen.

†) Weil die Brinnische Auction noch weiter hinausgesetzt worden war.

††) Seine durch Dolabella zu bewirkende Begnadigung.

hielte, mir noch Tage genug blieben, um einen Abstecher nach Puteoli *) zu machen, und zu rechter Zeit wieder zurückzukommen. Uebrigens scheint mir Lamia von Balbus gehört zu haben, es liege viel baares Geld in dem Cluvischen Hause, welches sobald als möglich getheilt werden müsse. Außerdem bestehe die Verlassenschaft, ohne die Landgüter, in einer Menge Silbergeräths von großem Gewicht, und die Versteigerung dürfe ebenfalls nicht lange verschoben werden. **) Schreibe mir doch, wenn ich bitten darf, was du glaubst daß ich zu thun habe. Gewiß ist, daß ich unter allen Puteolanern, wenn ich die Wahl hätte, keinen sorgfältigern noch dienstwilligern noch mir ergebneren Geschäftsträger aussuchen könnte, als den Vestorius; dem ich denn auch sehr ausführlich geschrieben habe, was du, denke ich, auch gethan hast. Mir meines Theils, scheint dies hinreichend. Was sagst Du? Das Einzige, was mich ansicht, ist, daß ich nicht dafür angesehen sein möchte, als ob ich meine häuslichen Angelegenheiten zu sehr vernachlässige. Ich erwarte also einen Brief von dir.

*) Um sich näher nach der Verlassenschaft des Cluvius von Puteoli zu erkundigen, an welcher er, vermöge des Testaments, Antheil hatte.

**) Da Balbus sich dieser Erbschaft so viel annimmt, war Cäsar ohne Zweifel ein Miterbe; was um so wahrscheinlicher ist, weil ein Cluvius (vermuthlich eben dieser) einer seiner Präfecten in Gallien gewesen war.

99.

An Atticus.

XIII. 46. Attic. 708.

Poller hat sich, versprochener Maßen, am 13ten zu Lanuvium bei mir eingestellt, aber als wahrer *pollex*, nicht *index*, *) wie du von ihm selbst vernehmen wirst. Den Balbus hab' ich gesprochen, (denn dem Lepta macht das Weingeschäft, **) das er im Kopfe hat, so viel zu thun, daß er mich zu Balbus führte,) und zwar in demselben Landgut zu Lanuvium, das er dem Lepidus überlassen hat. Hier hab' ich vor allen Dingen vernommen, daß er den Brief, worin Cäsar seine Ankunft vor den Römischen Spielen sehr gewiß macht, vor wenig Tagen erhalten habe. Ich habe den Brief selbst gelesen: es ist viel die Rede

*) Es ist ein gutes Zeichen, daß Cicero wieder (was er so gern thut) mit Worten spielen kann, wie hier mit dem Nahmen seines Sclaven Pollex, der den Daum, und dem Wort index (Anzeiger), welches auch den Zeigefinger bezeichnet.

**) Die gemeine Lesart: Lepta de sua vi in curatione laborans, ist schlechtes Latein und ein offenbarer Schreibfehler. Es muß ohne Zweifel *vini* curatione heißen. Cäsar war gesonnen, dem ganzen Volk in Rom zwei große Déjeunés (prandia) zu geben, wozu Lepta gern die Weinlieferung gehabt hätte, und auf den Fall, daß er sie erhielte, vorläufig Anstalten treffen wollte.

darin von meinem Cato, durch dessen öfteres Lesen er an Reichthum der Sprache nicht wenig gewonnen zu haben sagt: nachdem er hingegen den Cato des Brutus gelesen, sei er sich selbst beredt vorgekommen. Sodann hab' ich von ihm erfahren, wie es um das Testament des Cluvius steht, und daß den Erben, in Gegenwart der Zeugen, 60 Tage Zeit zugestanden worden, sich über die Annahme der Erbschaft zu erklären. Welche Nachlässigkeit von Vestorius, mir nichts davon zu schreiben! Ich fürchtete, ich würde ihn abhalten müssen, selbst zu kommen: und nun muß ich ihm Eilboten schikken, daß er die Erbschaft in meinem Nahmen annehmen soll. Dies wird dir also Poller ebenfalls sagen. Auch von dem Cluvischen Garten *) sprach ich mit Balbus; gefälliger kann man sich nicht erklären; er wolle sogleich deswegen an Cäsarn schreiben. Beiläufig erfuhr ich auch von ihm, Cluvius habe den Erbtheil des T. Hordeonius mit verschiedenen Bedingungen belastet, mit einem Vermächtniß von 50000 Sesterzien an Terentia, mit Errichtung seines Grabmals und vielen andern Dingen: das Meinige hingegen mit nichts. Ich bitte dich, schilt mir den Vestorius ein Bischen aus. Was kann weniger gebilligt werden, als daß er

*) Vermuthlich ein zur Cluvischen Erbschaft gehöriges Suburbanum nicht weit von Rom, dessen Cicero sich gern versichert hätte.

dem Balbus Alles, vor mir, durch die Burſche des Salbenkrämers Plotius, zu wiſſen thut, und mir nicht einmal durch meine eigene Leute.

Der Tod des Coſſinius ſchmerzt mich. Ich hielt viel auf den Mann.

Wenn mir, nach Bezahlung meiner Schulden und der Käufe, die ich zu thun gedenke, noch etwas *) übrig bleiben ſollte, will ich's dem Quintus anweiſen: ich beſorge aber, ich werde zu den letztern noch ſogar neue Schulden machen müſſen.

Von einem Hauſe **) zu Arpinum iſt mir nichts bekannt.

Nachſchrift. Veſtorius muß unausgeſcholten bleiben. Dieſer Brief war bereits verſiegelt, als mein Briefbote in der Nacht von Puteoli zurückkam, und mir einen ſehr ausführlich und pünktlich geſchriebenen Brief, und eine Abſchrift des Teſtaments, von ihm brachte.

*) Von der Cluviſchen Erbſchaft, verſteht ſich.

**) Vermuthlich des Cluvius.

100.

An Atticus. *)

XIII. 34. Attic. 708.

Am 24sten August abends bin ich zu Astura angekommen; denn ich ruhte, um die größte Hitze vorüber zu lassen, drei Stunden zu Lanuvium aus. Wofern dir keine Beschwerde dadurch zuwachsen sollte, wünschte ich, du machtest, daß ich vor dem 7ten September nicht aus meinem Tusculanum zurückkommen müßte. Mit Hülfe des Egnatius Maximus **) wirst du es können. ***) Woran mir am meisten liegt, ist daß du die Sache mit Publilius †) während meiner Abwesenheit, auf's

*) Ich sehe keine Ursache zu zweifeln, daß Schütz diesem Brief in seiner neuen Ausgabe, der Zeitordnung gemäß, die rechte Stelle angewiesen habe. Auch daß das Wort vesperi nach VIII. Kal. in der Feder des ersten Abschreibers geblieben, ist augenscheinlich nicht Vermuthung, sondern gewiß.

**) Eines von den drei gleichzeitigen Egnatiern, welche Ernesti im Clav. Cic. unterscheidet, der mit dem so oft in diesen Briefen vorkommenden reichen Großhändler L. Egnatius Rufus nicht zu verwechseln ist.

***) Dies bleibt uns unverständlich.

†) Dem Bruder seiner zweiten Gemalin, von welcher er sich vor kurzem wieder geschieden hatte, und der er also ihr ihm zugebrachtes großes Vermögen wieder zurückgeben mußte.

Reine bringen möchtest. Ich wollte wohl, du schriebest mir, was man in der Stadt davon spricht. Doch das läßt sich das Volk gewiß wenig anfechten. Ich denk' es wahrlich nicht. Man hat ja schon so lange davon geschwätzt, daß es ein abgedroschnes Mährchen geworden ist. Ich wollte nur die Seite ausfüllen. Nun nichts weiter. Ich bin ja gleich selbst wieder da; es wäre denn, daß du meinen Urlaub verlängerst. Wegen des [Cluvischen] Gartens hab' ich dir bereits geschrieben.

101.

An Lepta.

VI. 19. Divers. 708.

Daß Macula *) sich so gefällig finden ließ, freut mich. Sein Falernum **) hat mir immer zu einer Nachtherberge auf Reisen bequem gelegen geschienen, wenn es anders Raum und Obdach ge-

*) Ein Unbekannter, von dem man mit Gewißheit nichts weiß, als das Wenige was sich in diesem Brief auf ihn bezieht.

**) Vermuthlich ein kleines, in dem zwischen Minturnä und Teanum gelegenen Agro Falerno an die Appische Straße stoßendes Landgut, wo es dem Eigenthümer mehr um den Anbau des damals berühmten Falernerweins zu thun war, als um andere Zwecke, wozu weitläufige und prächtige Gebäude nöthig gewesen wären.

nug für mein Gefolge hat. Sonst gefällt mir der Ort nicht übel: wiewohl ich darum dein Petrinum nicht aufgeben würde, denn das Haus sowohl, als die Anmuth des Ganzen ist so, daß man sich lieber eine geraume Zeit, als bloß eine Nacht da aufhalten möchte.

Wegen deines Wunsches, Aufträge von Cäsarn zu Besorgung der Lustbarkeiten und öffentlichen Mahlzeiten, die er [nach seiner Wiederkunft] dem römischen Volk in allen Regionen der Stadt geben will, zu erhalten, habe ich mit Oppius gesprochen; denn den Balbus konnt' ich, seit deiner Abreise, nicht sehen; er leidet so sehr am Podagra, daß er keinen Besuch annimmt. Ich kann dir nicht verhalten, daß du, meines Erachtens, sehr wohl thätest, diesen Gedanken fahren zu lassen; denn was du mit der Plackerei, die du dir dadurch aufhalsen würdest, zu erlangen suchst, würdest du nie erlangen. Die Menge seiner Vertrauten und Günstlinge ist so groß, daß eher einer davon ausfällt, als ein neuer hinzukommt; zumal wenn er nichts mitbringt, als seine Dienste: denn da wird Cäsar (wenn er ja von der ganzen Sache etwas erfährt) dir noch eine Wohlthat zu erweisen glauben, wenn er sie nicht annimmt. Indessen will ich doch sehen, ob ich etwas ausfindig machen kann, was einen bedeutenden Vortheil verspräche. Ohne diesen bin ich der Meinung, daß man einem solchen

Geschäft vielmehr aus dem Wege gehen, als es suchen müsse.

Ich denke, daß ich mich so lange zu Astura aufhalten werde, bis Cäsar kommt, wie kurz oder lang es auch noch anstehen mag.

102.

An Toranius.

VI. 20. Divers. 708.

Es sind erst drei Tage, seit ich den Leuten des Cn. Plancius einen Brief an dich aufgegeben habe. Ich werde daher jetzt desto kürzer sein, und wie ich dich in meinem vorigen tröstete, dir in diesem wohlmeinend rathen. Ich glaube nehmlich es sei nichts besser für dich, als da, wo du bist zu bleiben und die Umstände abzuwarten, die dich bestimmen werden, was du thun sollst. Denn außerdem, daß du dich den Gefahren einer langen und stürmischen Seereise aussetztest, längs einer Küste, die nur wenige Ankerplätze anbietet, beraubtest du dich durch sie des Vortheils, sogleich, wie du etwas Gewisses hörtest, von dort aus nach Italien abzugehen. Ueberdies ist kein Grund vorhanden, warum du dich so gewaltig spuden solltest, dich den Zurückkommenden darzustellen. Auch fürchte ich Manches,

worüber ich mich gegen unsern Cilo *) näher herausgelassen habe. Mit Einem Wort, du konntest in dieser bösen Zeit an keinem bequemern Ort sein, um dich am leichtesten und schnellsten dahin zu begeben, wo es nöthig ist. Kommt Cäsar wieder, so bist du sogleich bei der Hand: hält ihn etwas zurück (denn wie mancherlei kann sich ereignen?) oder verzögert wenigstens seine Ankunft, so bist du an einem Ort, wo du Alles sogleich erfahren kannst. Dies ist also meine entschiedene Meinung.

Uebrigens wünsche ich daß du, wie ich dich schon so oft in meinen Briefen ermahnt habe, dich versichert halten möchtest, du habest in dieser Sache für deine Person nichts zu befürchten, als das allgemeine Schicksal der Republik. Dies ist freilich sehr hart: indessen haben wir so gelebt und sind auch von solchem Alter, daß wir Alles, was uns ohne unsre Schuld wiederfährt, mit festem Muth zu tragen wissen sollen.

Alle die Deinigen hier sind wohl, und sehnen sich nach dir, und lieben und ehren dich mit der kindlichsten Liebe. **) Lebe wohl, und hüte

*) Vermuthlich ein Freigelaßner des Toranius.

**) Einer von den Söhnen des Toranius hat dieses Lob, das Cicero hier der Familie seines alten Freundes ertheilt, schlecht gerechtfertigt: Toranius, der nach Cäsar's Ermordung auf der Seite der Patrioten war, welche die Republik wieder hergestellt zu sehen wünschten, befand sich, durch die unvermuthete (wiewohl leicht vor-

dich den Ort wo du bist, auf gerathewohl zu verlassen.

103.

An Atticus.

XIII. 47. Attic. 708.

Sobald, o Agamemnon deine Botschaft — nicht daß ich kommen sollte, wiewohl ich auch das gethan hätte, wenn Torquatus nicht wäre, sondern daß ich dir schreiben sollte, mein Ohr berührte, *) warf ich auf

auszusehende) Verbindung des jungen Cäsar Octavianus mit Antonius und Lepidus, in der nehmlichen Proscription begriffen, worin auch Cicero umkam. Als die ihm nachgeschickten Mörder ihn erreicht hatten, bat er sie, ihm nur noch so viel Lebensfrist zu geben, daß er etliche Zeilen an seinen Sohn schreiben könne, der bei den Triumvirn Alles gelte. Der eben ist's, sagten die Mörder, der uns dein Signalement gegeben und den Ort, wo wir dich unfehlbar finden würden, entdeckt hat. — Dem Valerius Maximus hätte ich diese gräßliche Anekdote nicht geglaubt: aber da sie auch von Appianus bestättigt wird, so muß man sie wohl für wahr halten.

*) Dieser Brief fängt, zum Beweis der guten Laune, worin C. damals war, mit einem Vers aus einer alten römischen Tragödie an; der, wie mich dünkt, die Anrede der Clitemnestra an Agamemnon ist, die ihm auf seinen Befehl, so eilfertig als möglich, ihre Tochter Iphigenia, zur vorgegebenen Vermählung mit Achilles, nach Aulis zuführt.

der Stelle Alles, was ich in den Händen hatte, weg, und machte mich an die Arbeit, die du mir befohlen. Dagegen ersuche ich dich, bei Poller dich nach dem Bestand meiner Ausgaberechnungen zu erkundigen. Denn es wäre nicht anständig, wenn ich meinen Sohn, wie auch seine Aufführung gewesen ist, gleich im ersten Jahre [seines Aufenthalts zu Athen] Mangel leiden ließ. In der Folge wollen wir ihn sorgfältiger in Schranken zu halten suchen.

Den besagten Poller fertigst du wieder zu mir ab, damit ich ihn, mit dem Auftrag, die Cluvische Erbschaft in meinem Nahmen anzunehmen, an Vestorius abschicken kann. Ich selbst konnte nicht füglich nach Puteoli gehen, theils wegen dessen, worüber ich dir letzthin schrieb, theils weil Cäsar im Anzug ist.

Dolabella schreibt mir: er werde mich am 15ten besuchen. Wenn man nur nicht so viele Umstände mit diesem Gaste machen müßte!

Vom Lepidus erhielt ich gestern aus Antium, (wo er jetzt Eigenthümer des von mir verkauften Hauses ist) ein Schreiben, worin er mich gar sehr bittet, auf den ersten September im Senat zu erscheinen: ich würde ihm und Cäsarn einen sehr großen Gefallen dadurch erweisen. Ich bin gewiß, es ist nichts; sonst hätte dir Oppius (da Balbus noch immer krank ist) auch ein Wort davon gesagt. Indessen will ich doch lieber vergeblich kommen, als mich vermissen lassen, wenn

ich nöthig wäre. Es würde mich hinterher nicht wenig reuen. Ich werde also heute zu Antium, und morgen noch vor Mittag zu Hause sein. Dich bitte ich, wofern du dich nicht schon versprochen hast, am letzten August mit Pilia bei mir zu speisen.

Ich hoffe, das Geschäft mit Publilius ist abgethan. Auf jeden Fall eile ich am ersten September (nach geendigtem Senat) wieder in mein Tusculanum zurück. Denn ich will lieber, daß Alles, was mit diesen Leuten zu unterhandeln ist, in meiner Abwesenheit zu Stande komme.

Ich schicke dir den Brief des Bruders Quintus, der zwar als Antwort auf den meinigen, nicht sehr freundlich klingt, aber wenigstens so, daß du für deinen Theil, meines Erachtens zufrieden sein kannst.

104.

An Atticus.

XIII. 48. Attic. 708.

Mir war gestern, ich höre im Getöse um mich her, als sagtest du, du würdest ins Tusculanum kommen: wollte Gott! und abermal wollte Gott! dem wäre so, in sofern es ohne deine Ungelegenheit sein könnte! Lepta bittet mich, daß ich ihm, falls er mich nöthig hätte, zum Beistand herbeieilen möchte. Denn Babullius ist gestorben, und hat Cäsarn, wie mich däucht, (gewiß weiß man's noch

nicht) zum Erben des zwölften, und Lepta'n des dritten Theils seiner Verlassenschaft eingesetzt. Nun fürchtet Lepta, die Erbschaft werde ihm streitig gemacht werden: in der That hat er keinen Grund dazu; aber genug er befürchtet es. Wenn er mich also ruft, werd' ich kommen; sonst, nicht eher bis es nöthig ist.

Den Poller fertige mir zu, sobald du kannst.

Von meiner Lobrede auf Porcia schicke ich dir ein verbessertes Exemplar, in der Absicht, daß wenn etwa dem Domitius oder Brutus eines zugeschickt würde, es dieses sei. Wofern es dir keine Ungelegenheit macht, wünschte ich sehr, daß du dich dieses Dings ernstlich annehmen, ingleichem daß du mir Abschriften von den Lobreden, welche Varro und Lollius auf sie geschrieben, oder doch unfehlbar von der letzten, schicken möchtest. Jene habe ich zwar schon gelesen, wünschte sie aber wieder zu kosten: denn mehrere Stellen glaube ich mir selbst kaum gelesen zu haben.

105.

An Atticus.

XIII. 48. Attic. 708.

Vor allem meinen Glückwunsch zu ihrer Genesung an unsre Attica, die sich jetzt, denke ich,

auf dem Lande aufhält. An Pilia ebenfalls meinen besten Gruß.

Wenn dir etwas Neues von Tigellius bekannt ist, so schreibe mir's: wie mir Gallus Fabius meldet, erhebt er eine höchst unbillige Klage gegen mich, daß ich seinem Großvater Phameas, dem ich seinen Rechtshandel gegen die minderjährigen Söhne des Cneus Octavius (freilich nicht gern) zu führen versprochen, nicht Wort gehalten hatte. Das Wahre ist, daß ich dem Phameas zu dienen geneigt war. Denn er hatte mir, wenn du dich noch erinnerst, als ich um das Consulat anhielt, durch dich seine Dienste anbieten lassen, falls ich ihrer nöthig hätte, und diesen guten Willen rechnete ich ihm so an, als ob ich mich dessen wirklich bedient hätte. Nun kam er zu mir und sagte: sein Richter hätte zur Entscheidung seines Handels den nehmlichen Tag angesetzt, an welchem ich dem Pompejischen Gesetze zu Folge, als Anwald des P. Sextius, bei Entscheidung der wider ihn erhobenen Anklage de ambitu, unentbehrlich war. Denn du weißt, daß besagtes Gesetz die Tage, an welchen diese Gattung von Beschuldigungen eines Staatsverbrechens verhandelt und abgeurtheilt werden mußten, dermaßen bestimmte, daß schlechterdings kein Aufschub Statt fand. Ich antwortete ihm: es sei ihm nicht unbekannt, welche Verbindlichkeiten ich dem Sextius hätte: er möchte Jeden andern Tag [zur Ausmachung seines Handels]

wählen, so sollte ihm mein Beistand nicht fehlen. Dies war ihm nicht recht, und er gieng zürnend von mir weg — wie ich dir, glaub' ich, damals schon erzählte. Ich ließ mich das wenig anfechten, und dachte nicht, daß ich mich um den höchst ungerechten Zorn eines mich nichts angehenden Menschen zu bekümmern hätte. Bei meiner letzten Anwesenheit in Rom sprach ich mit Gallus, was ich gehört hatte, ohne jedoch den jüngern Balbus zu nennen. Gallus hatte seine Noth mit Tigellius, wie er mir schreibt: denn der bleibe dabei, bloß das Bewußtsein, daß ich den Phameas hintergangen, mache mich argwöhnisch gegen ihn. Ich ersuche dich also bloß, von unserm Balbus so viel du kannst zu erforschen, meinethalben aber ganz unbesorgt zu sein. Wenn man Jemanden haßt, ist es wenigstens hübsch, Ursache dazu haben, und wie man [nach dem Sprichwort] nicht für Jedermann schläft, auch nicht Jedermann zu Diensten zu stehen. Uebrigens siehst du leicht, daß mir diese Freunde Cäsar's wahrlich mehr dienen als ich ihnen; wenn anders die größte Aufmerksamkeit für Jemand haben, dienen ist.

106.

An Fabius Gallus. *)

VII. 24.

Von deiner Liebe zu mir sehe ich Beweise wohin ich mich wende; der neueste ist der, wozu Tigellius die Gelegenheit gegeben hat. Denn ich bin aus deinem Schreiben gewahr worden, daß dir diese Sache viel zu schaffen gemacht hat. Cipius, wo mir recht ist, sagte bei einer gewissen Gelegenheit: ich schlafe nicht für einen Jeden. **) Ich, mein lieber Gallus, diene nicht einem Jeden. Und doch — kann man wohl meine Lage Dienstbarkeit nennen? Sogar in jener Zeit, als in der öffentlichen Meinung Keiner mehr vermochte als ich, erzeigte mir Niemand einen so hohen Grad von Ach-

*) Ebenderselbe, an den der 9te Brief unsers V. Buchs (II. Band, S. 290.) gerichtet ist.

**) Plutarch und Festus erzählen die Veranlassung zum Sprichwort: non omnibus dormio, folgender maßen. Ein gewisser Cipius habe eine schöne Frau, und diese schöne Frau einen vornehmen Mann zum Liebhaber gehabt. Um sich diesen zum Gönner zu machen, habe der gefällige Ehemann den vornehmen Herrn öfters zu Tische gebeten, und sich dann, beim Nachtische, gestellt, als ob er etwas zu viel getrunken habe und auf seinen Polstern eingeschlafen sei. Ein Sclave habe sich einst diese Gelegenheit zu Nutze machen, und einen Becher vom Schenktisch unbemerkt wegstehlen wollen: da sei aber der Schlafende aufgefahren und habe dem Dieb zugerufen: ich schlafe nicht für einen Jeden.

tung als Cäsar's vertrauteste Freunde, diesen Einzigen ausgenommen. Aber ich rechne es noch für Gewinn, daß ich einen Menschen nicht um mich zu leiden brauche, *) der noch verpesterer als sein Vaterland, und schon lange durch die Hipponaktischen Jamben des Licinius Calvus der öffentlichen Verachtung gewidmet ist. [16]) Gleichwohl laß dir sagen, warum er so erbittert auf mich ist. Ich hatte dem Phamea in einem gewissen Rechtshandel meinen Beistand versprochen, und das aus bloßer Gefälligkeit gegen ihn selbst; denn er wurde damals auf den Fuß eines Hausfreundes von mir behandelt. Nun kommt er zu mir und sagt: sein Richter habe zu Untersuchung seines Handels ebendenselben Tag bestimmt, an welchem ich zu Vertheidigung des P. Sextius vor Gericht erscheinen mußte. Ich stelle ihm vor, es sei mir schlechterdings unmöglich, ihm an diesem Tage zu dienen; an jedem andern könne er auf mich rechnen. Aber mein Phameas, der sich viel darauf wußte, einen guten Flötenspieler und nicht üblen Sänger zum Enkel zu haben, gieng, wie es mir vorkam, ziemlich ungehalten von mir weg. Du siehst, beide rechtfertigen das Sprichwort: Sarder zu kaufen, **) immer einer schlechter als der andere. Dies wird hinreichen, dich von der Beschaffenheit

*) Nehmlich, weil Tigellius affectirte, dem Cicero nicht den Hof zu machen.

**) „Sardi venales.“

der Sache, und der Ungebühr dieses Windbeutels zu verständigen. Schicke mir doch deinen Cato; ich bin begierig ihn zu lesen: und daß ich ihn noch nicht gelesen habe, macht uns beiden keine Ehre.

107.

An Atticus.

XIII. 50. Attic. 708.

Du ermahntest mich schon in einigen deiner Briefe, daß ich ein etwas inhaltreicheres Schreiben an Cäsarn erlassen möchte. *) Als mir nun Balbus neulich in seinem Landsitz bei Lanuvium sagte, er und Oppius hätten Cäsarn geschrieben, daß ich seinen Anticato mit ungemeinem Beifall gelesen: so setzte ich über dieses nehmliche Buch einen Brief an Cäsarn auf, **) der dem Dolabella übergeben werden sollte, schickte aber eine Abschrift an Oppius und Balbus, mit der Bitte, sie möchten den Brief nur dann dem Dolabella zustellen lassen, wenn sie ihn in der Abschrift gelesen und gutheißen. Sie schrieben mir hierauf zurück: Sie hätten in ihrem Leben nichts Besseres gelesen: und so wurde der Brief dem Dolabella eingehändigt.

*) Weil Cäsar an allem, was Cicero schrieb, besonderes Belieben fand.

**) Schade, daß er nicht auf uns gekommen ist. Wie gern gäben wir ein Paar Schock Empfehlungs-Briefe um diesen einzigen!

Vestorius hat mir geschrieben: ich möchte durch seinen Sclaven meinen Antheil an dem Brinnischen Gute mit den gesetzmäßigen Förmlichkeiten einem gewissen Hetereius käuflich überlassen, damit er denselben sodann zu Puteoli dem Käufer in meinem Nahmen gehörig übergeben könne. *) Diesen Sclaven schicke mir also zu; denn ich denke, Vestorius wird auch dir geschrieben haben.

Ueber Cäsar's Ankunft geben mir Oppius und Balbus die nehmliche Nachricht, wie dir. Ich wundere mich, daß du mit Tigellius noch nichts gesprochen hast: ich möchte doch wissen, wie er mein Bezeigen [über seine unartige Aufführung gegen mich] aufgenommen hat, wiewohl ich mir weniger als nichts daraus mache.

Du fragst mich was ich wegen des Entgegengehens gesonnen sei? Ich denke doch wohl nicht weiter als bis Alsium. **) Auch hab' ich bereits an Muräna um ein Nachtquartier geschrieben. Ich vermuthe aber, er ist selbst schon mit Matius abgereis't. Silius wird also herhalten müssen. — Eben wie die vorgehende Zeile geschrieben war, kommt Eros und sagt mir, Muräna habe ihm die verbindlichste Antwort gegeben. Wir werden also

*) Der Sclave stellte also bei dieser Handlung zu Rom seinen abwesenden Herren, und Vestorius, als Cicero's Geschäftsträger, zu Puteoli den abwesenden Cicero, vor.

**) Eine Stadt an der Etruriſchen Küſte.

Gebrauch davon machen; denn Silius hat keine Kissen, und Diba, glaub' ich, hat schon sein ganzes Landhaus an Gäste überlassen.

108.

An Ebendenselben.

XIII. 51. Attic. 708.

Es war bloße Vergessenheit, daß ich dir keine Abschrift meines Briefs an Cäsar geschickt habe: gewiß geschah es nicht aus dem Grunde, den du argwöhnst, als hätt' ich mich darin so lächerlich klein zusammen geschmiegt, daß ich mich vor dir schäme: denn bei Gott! ich habe ihm nicht anders geschrieben, als ob ich an meines Gleichen schriebe. Denn ich denke wirklich gut von seinem Werke, wie ich dir mündlich schon gesagt habe. So sprech' ich denn auch mit ihm darüber, ohne schmeichlerische Wendungen, und doch so, daß er nichts lieber lesen wird. *)

Daß Attica völlig wieder hergestellt ist, weiß ich nun gewiß, und wünsche ihr also aus vollem Herzen Glück.

Mit dem Tigellius söhne mich ganz aus, **) und das je eher je lieber: denn bis dahin hang' ich in der Schwebe.

*) Da können wir uns auf ihn verlassen!

**) Tigellium totum mihi — sc. *placa*. Daß dies das wahre Wort ist, das ihm aus Scham vor sich selbst, in der Feder stecken geblieben zu sein scheint, erhellet

Was Neues! Morgen kommt Quintus: ob zu mir oder zu dir, weiß ich nicht. Er hatte mir geschrieben, er würde am 24sten zu Rom eintreffen: aber ich schickte Jemand an ihn und ließ ihn zu mir *) einladen; wiewohl ich wahrlich keine Zeit zu verlieren habe nach Rom zu kommen, damit Cäsar nicht noch vor mir angeflogen komme.

109.

An Fabius Gallus.

VII. 25. Divers. 708.

Mache dir keinen Kummer wegen des bewußten Briefes, den du zerrissen glaubst; er liegt wohlbehalten bei mir; du kannst ihn holen lassen wann du willst. Aber für deine Erinnerung bin ich dir sehr dankbar, und bitte dich unausgesetzt damit fortzufahren. Denn du scheinst mir zu fürchten, wenn ich

nur zu deutlich aus dem Zusammenhang. Einem ehrlichen Uebersetzer, dem sein Cicero lieb ist, wird freilich bei einer solchen Stelle schlecht zu Muthe: aber die Parteilichkeit für ihn so weit zu treiben, wie Mongault, ist doch keineswegs erlaubt. Das Einzige was zur Entschuldigung Cicero's dienen könnte, wäre vielleicht, daß er von Natur leicht zu versöhnen war, und ein feindseliges Verhältniß nicht lang' ertragen konnte: wovon in diesen Briefen mehrere Beispiele vorkommen.

*) Ins Tusculanum.

diesen Sardinier *) nicht besänftige, könnte aus meinem Spotten und Lachen über ihn **) zuletzt ein Sardonisches Lachen ***) werden, das mir schlecht bekommen dürfte. Aber höre du [der Andern so gut räth] auch du magst dich in Acht nehmen! †) Der Meister ist früher da als wir dachten. Mir ist nicht ganz wohl bei unsern Lobschriften auf Cato, und es könnte ihm leicht einfallen, die Catonianer zu ihrem Cato in die andere Welt zu schicken. ††)

*) Cicero sagt bloß istum, aber aus dem Zusammenhang ist zu errathen, daß Tigellius gemeint ist.

**) Auch diesen Sinn bringe ich bloß durch Divination in diese dunkle Stelle.

***) So hieß eine krampfhafte Art von Verziehung des Mundes, die dem Leidenden das Ansehen eines häßlichen Lachens gab, und, durch den Genuß eines gewissen Sardinischen Giftkrauts verursacht, zu dem Sprichwort risus Sardonius Anlaß gegeben haben soll.

†) Gallus, der in glücklicher Dunkelheit auf seinen Gütern sich selbst, seinen Freunden, und den Musen lebte, mochte vielleicht dem Cäsar in seinem Cato zu nahe gekommen sein.

††) Diese Periode ist zwar nur *virtualiter* in den Worten: Vereor ne in Catonium Catoninos, enthalten: aber es giebt nicht selten Fälle, wo dem Leser mit einer solchen Entwicklung, wenn sie im Sinn und Ton des Autors bleibt, mehr gedient ist, als mit einer wörtlichen Treue, welche philologische Anmerkungen nöthig macht.

Mein lieber Gallus, daß du ja nicht glaubst, es gebe etwas beſſers, als der Theil deines Briefs von den Worten an: cetera labuntur.*) Aber thue mir ja geheim damit, hörſt du? Behalt es bei dir! Sag es nicht einmal deinem vertrauteſten Freigelaßnen. Außer uns Beiden ſpricht kein Menſch auf dieſe Art. Ob es die rechte iſt oder nicht, laß ich noch dahin geſtellt; aber wenigſtens iſt's die unſrige. Uebrigens immer vorwärts, und die Feder keinen Augenblick aus der Hand gelegt! denn ſie iſt's, deren beſtändige Uebung den Meiſter in der Kunſt zu reden macht.**) Deswegen nehme ich denn auch ſchon ein Stück von der Nacht dazu. Lebe wohl.

*) Soll vielleicht ſo viel ſagen als: Alles Uebrige hat keinen Beſtand.

**) S. de Oratore, I. 33., wo ich ſo viel Licht gefunden zu haben meine, als nöthig iſt, den Sinn dieſes räthſelhaften Spruchs: stilus est dicendi opifex, auszumitteln. Unter stilus (der Griffel, oder nach unſrer Weiſe die Feder) kann C. ſchwerlich etwas anders meinen, als die fleißige Uebung dieſes Werkzeugs, um unſre Gedanken über beſtimmte Gegenſtände und zu beſtimmten Zwecken zu ordnen, auszubilden und einzukleiden. — Uebrigens hoffe ich wegen der Freiheit, womit ich dieſen, beinahe aus lauter Gedanken-Abbreviaturen beſtehenden, wiewohl gut gelaunten Brief verdeutſcht habe, keiner Entſchuldigung zu bedürfen.

Erläuterungen

zum zwölften Buche.

Vorerinnerung.

Durch ein Versehen, welches ich Niemanden als mir selbst beimessen, und lieber gutwillig auf mich nehmen, als (wie ich wohl könnte) entschuldigen will, ist eine Irrung in die Zahlen der Erläuterungen gekommen. Die Zahl 1) nehmlich fehlt im Texte gänzlich, und diejenige, welche auf der 321sten Seite, auf der untersten Zeile, als die erste hätte bezeichnet werden sollen, ist mit 2) beziffert. Unglücklicher Weise kommt diese Ungebühr noch zwei Mal vor; dem geneigten Leser kann sie indessen schon darum gleichgültig sein, weil keine Erläuterung wirklich fehlt, und, da die Zahlen, wie sie jetzt im Text und in den Erläuterungen stehen, einander gleich sind, keine Verwirrung entstehen kann.

4. Brief.

2) Die Griechischen Gelehrten, welche zu Cicero's Zeiten in Menge, besonders aus dem arm gewordenen Athen, nach der Hauptstadt der Welt zogen, um den jungen Römern in der Griechischen Sprache und Litteratur Unterricht zu geben, thaten sich schon damals durch die Allgemeinheit der Talente und Künste hervor, wozu, nach Juvenal, jeder hungernde Grieche (Graeculus esuriens) sich berufen fühlte. Ein solcher Grăculus wußte Alles, konnte Alles, und ließ sich zu Allem brauchen; er war Sprachmeister, Redner, Poet, Mahler, Baumeister, Tanzmeister, Kammerdiener, Koch und Kellner, kurz Alles was man wollte. Der Nicias, von dem hier die Rede ist, scheint zwar einer der achtbarsten seiner zu Rom privatisirenden Landesleute gewesen zu sein: hatte sich aber doch auch, neben der Epikureischen Philosophie, die er lehrte, auf andre schöne Künste, und besonders auf eine zu dem Charakter, den jene unter den Römern angenommen hatte, vorzüglich passende, auf die Kochkunst, *) gelegt, und that sich, wie es scheint, besonders auf sein Geheimniß, aus den Pilzen ein köstliches Gerichte zu machen, viel zu gut. Da er es nun so weit gebracht hatte, daß er die vornehmen Römer, deren Tischgenosse er vormals gewesen war, zuletzt selbst zu Gaste bitten konnte, so war es vermuthlich bei einer sol-

*) Auch in dieser Kunst waren die Römer Schüler der sinnreichen und geschmackvollen Griechen, und sie war wohl die einzige, worin sie, vermöge ihres ungleich größern Reichthums, ihre Meister weit hinter sich zurück ließen.

chen Gelegenheit, daß Cicero die Bekanntschaft mit den Pilzen des Nicias machte, deren er hier in seinem gewohnten scherzhaften Ton gedenkt: und, vermöge der unmittelbaren Verbindung dieses Pilzengerichts mit dem Blackfisch der Septimia, *) ist zu vermuthen, daß auch die Zubereitung dieser prächtigen Schüssel ein Meisterstück der Küchenphilosophie des Nicias, als eines Lehrers und Hausfreundes dieser Dame, gewesen sei. Durch diese Voraussetzungen scheint nun in dieser, ohne sie dunkeln Stelle dem Leser Alles so klar zu werden, als er nur verlangen kann.

21. Brief.

3) Was uns in dieser Stelle, aus Ermangelung der Briefe des Atticus unverständlich ist, wird, wie mich dünkt, durch die sehr wahrscheinlichen Vermuthungen des Manutius hinlänglich ersetzt. Brutus hatte (wie wir aus andern Briefen wissen) eine Lobschrift auf Cato aufgesetzt, welche sich vornehmlich über sein öffentliches Leben und den Charakter, den er in der Republik behauptet hatte, ausbreitete. Diesen Aufsatz hatte er dem Atticus zur Beurtheilung mitgetheilt. Dieser, der hier und da historische Unrichtigkeiten darin bemerkte, hatte Jenem seine Ausstellungen mit seiner gewöhnlichen Bescheidenheit, in Form von Zweifeln oder Fragen vorgelegt; und Brutus hatte darauf, in seiner ebenfalls gewöhnlichen trocknen und etwas vornehmen Manier geantwortet, welche dem Cicero (viel-

*) Der Gemalin des Sica, eines der vertrautesten Freunde Cicero's, wie Manutius aus dem eilften Briefe des XVI. Buchs ad Atticum schließt.

leicht nur weil er in diesem Augenblick mit Brutus sehr übel zufrieden war) unbescheiden vorkam. Wir wissen, wie empfindlich C. war, wenn er glaubte, daß man seinen Verdiensten nicht volle Gerechtigkeit erweise, und besonders von den Glorien seines Consulats nicht in einem Tone spreche, der mit seinem beschrienen „O fortunatam natam me Consule Romam!“ im Einklang stehe. Hierin hatte es nun Brutus (der überhaupt zum Lobredner nicht besonders geeignet war) in seiner Schrift ziemlich stark fehlen lassen, und überdies noch mehrere geschichtliche Unrichtigkeiten begangen, die ihm Cicero desto übler nahm, da ihm selbst Alles, was damals im Senat vorgieng, bis auf den kleinsten Umstand immer gegenwärtig und nichts davon unbedeutend war. — Uebrigens bemerke ich nur noch, daß ich die Grävische Lesart *pudenter* der gemeinen prudenter, aus einem in die Augen leuchtenden Grunde, vorgezogen habe, wie auch Mongault gethan hat.

23. Brief. *)

5) Die Veranlassung zu dieser Gesandtschaft war nach der Erzählung des Pausanias folgende. Die Athener hatten die an ihren Grenzen liegende Stadt Oropus, bloß aus der großen Dürftigkeit, wozu sie durch die Folgen des Krieges der Römer mit dem letzten König von Macedonien heruntergebracht worden waren, geplündert. Die Oropier beklagten sich darüber bei dem Römischen Senat. Dieser trug

*) Hier ist das obige Versehen leider zum zweiten Mal begangen, und diese Erläuterung, welche in der That erst die dritte ist, mit 5 beziffert worden.

der mit ihm verbündeten Stadt Sycion auf, die Sache zu untersuchen, und die Athener zum Ersatz anzuhalten; und als diese sich weigerten auf die Vorladung der Sicyonier zu erscheinen, wurden sie von letztern zu einer Geldstrafe von 500 Att. Talenten *) verurtheilt. Da dies für das arme Athen eine unerschwängliche Summe war, schickten sie ihre drei größten Redner (die zugleich Vorsteher ihrer drei vornehmsten philosophischen Schulen waren), Karneades, Diogenes den Stoiker, und Kritolaus, nach Rom, um den Erlaß dieser Strafe zu bewirken: und diese, besonders der gewaltige Dialektiker Karneades, brachten es dann durch ihre, den Römern bisher unbekannte, unerschöpfliche Rednerkünste dahin, daß der Senat, um ihrer nur los zu werden, die besagte Geldbuße auf den fünften Theil herabsetzte. Was diese Gesandtschaft in der Römischen Geschichte merkwürdig macht, ist der Umstand, daß von der wunderähnlichen Wirkung, welche Karneades und seine Gehülfen auf die römische Jugend der ersten Classen machte, die von dieser Zeit an unter den Römern immer zunehmende Liebe zur Sprache, Litteratur und Philosophie der Griechen, sich herschreibt, die, durch die sonderbarste Mischung des spitzfindigen Griechischen Geistes mit der angestammten Roheit der Herren der Welt, die große Revolution vorbereitete und beförderte, die binnen fünf Jahrhunderten dem ganzen Erdkreis, so weit er damals bekannt war, eine neue Gestalt gab.

*) Ungefähr einer Million Gulden C. G.

25. Brief.

6) Cicero läßt sich vom Atticus den Einwurf machen, wo er das Geld zu Bezahlung des Siliusischen Gartens hernehmen wolle? und antwortet darauf: HS DC. d. i. Sechshundert Tausend Sestertien würde er von dem Banquier Hermogenes auspressen können, und eine eben so große Summe habe er zu Hause baar in der Casse. Diesemnach hätte er also sogleich über 120000 Fl. verfügen können? Aber wenn dies der Fall war, woher die Verlegenheit, das benöthigte Geld aufzutreiben, womit er, beinahe in allen Briefen über diesen Gegenstand, sich selbst und seinen Freund ängstiget? Sehr wahrscheinlich war diese Summe schon mehr als hinlänglich, ein Grundstück, wie C. bedurfte und suchte, auf der Stelle zu bezahlen. Die im Original angegebene Zahl muß also an beiden Stellen unrichtig sein: nur wie sie zu berichtigen sei, ist keine leichte Aufgabe. Die erste Frage ist: wird hier durch das zweideutige Zeichen HS. ein einfacher Sesterz, oder ein Sestertium, d. i. Tausend Sesterze, bezeichnet? Wäre jenes, so machten die 600 Sesterzii — 60 baare Gulden, — aber hiervon springt die dreifache Ungereimtheit beim ersten Blick Jedem in die Augen. Wir müssen also entweder bei den Sechshundert Tausend Sesterzien beharren und den Knoten unaufgelöst lassen: oder annehmen, daß an beiden Stellen 60000 Sesterze gelesen werden müßte; wodurch zwar zusammen genommen 12000 Fl. herauskämen, aber noch immer eine viel zu geringe Summe, als daß der wohlfeilste aller Gärten, welche Cicero nach und nach in Vorschlag bringt, dafür hätte gekauft werden können. Was ich mir

nicht erklären kann, ist, wie es kommt, daß ich der Einzige bin, der hier einen Knoten findet.

7) „Nam quod scribis εγγηραμα, actum jam de isto est.“ — Ich bin vielleicht zu weit gegangen, da ich den Sinn, der in diesen Worten bloß angedeutet und derselbe ist, den Mongault und Ernesti darin fanden, in den Text selbst versetzte: aber daß die Meinung des Atticus (auf welche es hier allein ankommt) dadurch getroffen sei, kann ich nicht bezweifeln. Atticus, der sein Möglichstes that, um seinen Freund von der seltsamen Grille, die sich seiner Phantasie bemächtigt hatte, dadurch zu befreien, daß er seine eingeschlummerte Leidenschaft, eine vielbedeutende Rolle im Staat zu spielen, wieder zu erregen suchte, hatte diese Saite auch diesmal wieder berührt, und sich dabei eines Wortes des Cato Censorius bedient, wovon sich die Spur in einer Stelle gegen das Ende der Plutarchischen Lebensbeschreibung desselben findet, die diesem Engerama des Atticus zum besten Ausleger dienen kann. Plutarch's Worte sind: Cato habe eine fortwährende politische Thätigkeit, im Gegensatz mit Metellus Pius und Scipio Africanus, für die schönste Altersbeschäftigung eines Staatsmanns (oder vielleicht besser, für die schönste Art sich vom hohen Alter überschleichen zu lassen?) angesehen. So wenigstens nahm hier Cicero das Wort εγγηραμα, sonst würde er nicht geantwortet haben: Damit ist's nun vorbei; jetzt ist mir's um ganz andere Dinge *) zu

*) Nehmlich, um gänzliche Entfernung von allen öffentlichen Geschäften, Ausführung seiner dermaligen Lieblingsidee, und seine litterarischen Studien und Arbeiten.

thun. Indeſſen, da das mehr beſagte Wort auch noch andere, in dem allgemeinern Begriff enthaltene Deutungen zuläßt, und ſehr wohl „locum ad requiem senectutis paratum“ (wie Schütz es auslegt) bezeichnen kann: ſo ſcheint es mir ſehr in Cicero's eigner Art zu ſein, daß er, wenige Tage ſpäter, *) dieſes Wort in dem eben beſagten Sinn nimmt, aber (indem er vorausſetzt, Atticus hab' es auch ſo genommen) es nun gleichſam in ſeinen Nuzzen verwendet, und den Gedanken, daß das ihm ſo ſehr am Herzen liegende Suburbanum, neben ſeinem Hauptzweck, auch zu einem Ruheplatz in ſeinem hohen Alter geeignet ſein würde, zu einem neuen Beweggrund macht, den Atticus zu ernſtlicherm Betrieb jenes Kaufs anzuſpornen.

32. Brief. **)

9) „— (cum *Publilio* loqui retur). —“ Dieſes Einſchiebſel hat einigen Auslegern ohne Noth Mühe gemacht: denn es erklärt ſich leicht aus Cicero's damaliger Gemüthsſtimmung. Er hatte ſich's nehmlich bereits mächtig reuen laſſen, ſeine Mündel Publilia — ein Kind von 15 Jahren, aus einer unbedeutenden Familie, die vermuthlich von jeher nie ein anderes Geſchäft als die edle Geldmacherkunſt getrieben hatte, — bloß um ihres groſſen Vermögens willen, geheurathet zu haben. Das bittre Gefühl dieſer Reue müßte ſich ſogar in Haß und Abſcheu verwandelt haben, wenn erwieſen wäre, daß Publilia unbeſonnen genug geweſen ſei, ihre

*) Im 29. Br. des XII. Buchs ad Attic.

**) Hier iſt aus dem angezeigten Verſehen, abermals eine Nummer ausgefallen.

Eifersucht über ihre Stieftochter Tullia, und die Freude über den Tod derselben, sichtbar werden zu lassen. Aber auch ohne dies war es schon genug, seinen Mißmuth gegen diese, so übel zu ihm passende neue Verwandten zu vermehren, daß er bereits entschlossen war, Publilien den Scheidebrief zu schikken, und durch die Nothwendigkeit, ihr Vermögen zurückzugeben, sich wieder in dieselben Verlegenheiten verwickelt sah, denen er durch seine Mißheurath hatte entgehen wollen. Den Unwillen über sich selbst, in welchen alle diese widrigen Gefühle sich ergossen, mußte nun (wie gewöhnlich) die unschuldige junge Frau, als gelegenheitliche Ursache desselben, entgelten. Wer Händel an Jemand sucht, findet in jeder Kleinigkeit Stoff dazu. Der so hoch über der kleinen Publilia stehende Gemahl war nun einmal in der Laune, Alles was sie sagen und thun konnte, übel zu nehmen: und so fand er sich beleidigt, daß sie — anstatt im Nahmen ihrer Mutter*) ehrerbietig um Erlaubniß zu bitten, ihm mit ihrem Sohn oder Schwager Publilius **) zu Astura aufwarten zu dürfen — in der Einfalt ihres Herzens dem Gemahl den ihm von ihrer Mutter zugedachten Besuch bloß ankündigt, und nur für sich selbst, wiewohl in den demüthigsten Ausdrücken, ***) um Erlaubniß bittet, mit-

*) Wahrscheinlich einer runden, wohlgenährten, mit sich selbst und ihrem Geldkasten wohlzufriednen, kurz in allen Stücken sehr gemeinen Frau.

**) Welches von beiden er war, ist ungewiß.

***) Die ihm gerade dadurch anstößig waren, daß sie zeigten, sie wisse nicht was sich für die Gemahlin Cicero's schicke.

kommen zu dürfen. Mehr, dünkt mich, bedarf es schwerlich, diese Stelle in ihr wahres Licht zu setzen.

45. Brief.

10) Der Tempel des, unter dem Nahmen Quirinus, vergötterten Erbauers der Stadt Rom, und der vornehmste Tempel der Göttin Salus *) standen beide auf dem Quirinalis, und unweit von jenem auch das Haus des Atticus. Der Senat, der jetzt größtentheils aus Anhängern Cäsar's bestand, hatte in diesen Tagen die Niederträchtigkeit gehabt, das Bild des Vernichters ihrer Freiheit, mit der Aufschrift: Θεῷ ανικητῳ (dem unbesiegten Gott) im Tempel des Quirinus aufzustellen. Cicero nennt deswegen Cäsarn scherzweise einen Nachbar des Atticus. Mit dem epigrammatischen Sinnwort, womit dieses Briefchen schließt, möcht' er sich, wenn es durch einen Zufall einem Freunde Cäsar's in die Hände gerathen wäre, dem Tempelgenossen des Quirinus schlecht empfohlen haben: es verräth seinen bösen Willen gegen ihn gar zu deutlich, und kann, da wir seine sonstige furchtsame Behutsamkeit kennen, für eines der stärksten Beispiele gelten, daß der Drang, einem witzigen Einfall Luft zu machen, stärker bei ihm war, als selbst die Sorge für seine Sicherheit.

52. Brief.

11) Der Abenteurer, von welchem hier die Rede ist, und der die Verwegenheit hatte, sich für einen Enkel des Triumvirs C. Marius und des

*) Sie vertrat bei den Römern die Stelle der Hygieia der Griechen, nur daß ihr Wirkungskreis größer war.

größten Redners seiner Zeit C. Crassus, folglich auch für einen Anverwandten Cäsars und Cicero's, auszugeben, war ein Graeculus, Terrae filius, Nahmens Herophilus, seines Zeichens ein Pferdarzt. Wäre er wirklich ein Enkel des großen Marius gewesen, so war Julia, Cäsar's Vaters-Schwester, seine Großmutter, und Cäsar sein Oheim à la mode de Bretagne. Gleicher Art, nur um einen halben Grad entfernter, wäre in diesem Fall auch seine Verwandtschaft mit Cicero gewesen, dessen Großvater eine Vaters Schwester des besagten Marius, seines Arpinatischen Mitbürgers, zur Ehe hatte. Aber als Cäsar nach seiner Zurückkunft aus Spanien die Ansprüche dieses Pseudo-Marius untersuchen ließ, fand sich daß er ein Betrüger war, und er wurde auf immer aus Italien verbannt. Von dem Ende, so er wenige Monate später genommen, wird in unserm 14ten Buche Erwähnung geschehen.

61. Brief.

12) (Zur Anmerkung **) Hier tritt dieselbe Schwierigkeit wieder ein, die wir in der 10ten Erläuterung unauflöslich fanden. Cicero wünscht ein für allemal zu wissen, wie hoch er sich bei Erstehung des Scapulaischen Gutes einlassen könne: er sucht dazu einen Maßstab, und erinnert sich, daß ein in eben derselben Gegend gelegnes Gut von Tausend Morgen, zu einer Zeit, wo die Feldgrundstücke in höherm Preis gestanden als jetzt, um Hundert und fünfzehn Tausend Sesterzien, d. i. um 11500 Gulden, gekauft worden sei. Daß dies für 1000 Morgen, nahe bei Rom, in einer der angebautesten und schönsten Ge-

genden der Welt gelegen, zu wenig sei, mußte Ernesti doch wohl sehen: aber wie er nicht gesehen hat, daß die 115 Millionen Sesterzien, die er zu lesen vorschlägt, (d. i. Eilf Millionen und 500 Tausend Gulden) zu viel seien, ist mir unbegreiflich. Wo hätte Cicero, der einst seiner Terentia ein so großes Verbrechen daraus machte, ihm statt 1200 Fl. nur 1000 geschickt zu haben, eilf bis zwölf Millionen hernehmen sollen, — um sie für ein Grundstück auszugeben, dessen er am Ende doch bloß nöthig hatte, um seiner Tullia ein offnes Tempelchen darauf zu erbauen? Nach der Vergütung zu urtheilen, die er vom Senat für sein vom Clodius niedergerissenes Haus in Rom und für seine beiden verwüsteten Güter zu Tusculum und Formiä erhielt, *) zweifle ich, daß sein ganzes Vermögen sich so hoch belief, als ihn Ernesti um das Scapulaische Suburbanum geben lassen will. Daß die im Grundtext angegebene Zahl in jeder Voraussetzung unrichtig sein müsse, leuchtet also in die Augen: aber die von Cicero wirklich geschriebene durch Vermuthungen zu suchen, wäre wohl verlorne Zeit. Nichts als die Auffindung einer neuen Handschrift, die eine bequemere Summe gäbe, würde diesen Knoten lösen können.

63. Brief.

13) Aber wie machte es dieser Cölius? Und vor Allem, was für ein Cölius von den vie-

*) 200,000 Fl. für das Haus in Rom, 50,000 für sein Tusculanum und 25,000 für sein Formianum. Wenn die letztere Entschädigung auch zehnfach geringer als der Werth dieser Güter gewesen wäre, so käme doch jene Ernestische Summe noch lange nicht heraus.

len, die zu Cicero's Zeit diesen Nahmen führten, ist hier gemeint? Aus der Art, wie C. mit zwei Worten von der Sache, als etwas dem Atticus vollkommen bekanntem, spricht, ist zu vermuthen, daß er auf eine Thatsache zielt, die vor kurzem erst geschehen war: auch ist klar, daß C. etwas Nachtheiliges für sich davon besorgt, wenn Virgilius (einer der Testamentserben des Scapula, der als ein gewesener Pompejaner und Theilnehmer an dem Africanischen Kriege, sich damals in Africa verborgen hielt) sich benehmen würde wie Cölius's. Wer aber der letztere war, und welche seiner Begangenschaften C. hier im Auge hatte, ist schlechterdings nicht auszumitteln; es fehlt uns an Allem, was einiges Licht auf diese räthselhafte Stelle werfen könnte. Weder Popma, noch Corradus, noch Bosius haben etwas auf die Bahn gebracht, das Stich hält und besser ist als gar nichts zu sagen. Auch die Vermuthungen Mongault's und Ernesti's sind unzulänglich den Knoten zu lösen, und ohne historischen Grund. Es wäre verlorne Zeit und Mühe, wenn ich mich in Erörterung der Ursachen, warum mir keine dieser Auslegungen Genüge that, einlassen wollte. Was liegt denn auch daran, daß uns ein Gedanke entgeht, der dem Cicero flüchtig durch den Kopf lief, Niemand als dem Atticus verständlich zu sein brauchte, und am Ende eine bloße leere Besorgniß war?

73. Brief.

14) Manutius meint, der Kallippides, dessen Nahmen C. hier dem Varro scherzweise bei-

legt, sei der berühmte Tragödienspieler, *) dessen Xenophon im 3ten Abschnitt seines Gastmals, Aristoteles im 27sten seiner Poetik, Sueton im 38sten des Tiberius, und Athenäus im 49sten seines zwölften Buchs Meldung thun. Ich habe alle diese Stellen nachgeschlagen, und nichts darin gefunden, was die Meinung rechtfertigen könnte, daß der Schauspieler Kallippides zu dem Griechischen Sprichwort, welches Cicero hier auf Varro anwendet, Gelegenheit gegeben habe. Denn das Einzige was (nach Aristoteles) an ihm ausgesetzt wurde, war, daß er sich in seinen Rollen zu viel bewege und gesticuliere; weswegen ihn Myniskus, ein anderer Schauspieler seiner Zeit, der die Hauptpersonen in den Tragödien des Aeschylus zu spielen pflegte, einen Affen genennt habe. Ungleich wahrscheinlicher ist daher die Meinung des Casaubonus, daß der Kallippides, den das Sprichwort nennt, ein Mensch gewesen sein möchte, den man tagtäglich in der Uebungs-Laufbahn hin und her rennen sah, ohne daß etwas dabei herauskam, d. i. ohne daß er es dahin gebracht, in einem der öffentlichen Kampfspiele den Preis zu erhalten. Die Stelle im Suetonius scheint mir hierüber entscheidend zu sein: der Vergleichungspunct zwischen dem Laufer Kallippides und Varro liegt also bloß

*) Daß Manutius ihn Tragoediarum *scriptorem percelebrem* nennt, kann nicht einmal ein Gedächtnißfehler sein; er muß sich bloß verschrieben haben: wiewohl sich nicht wohl läugnen läßt, daß ihm bei Abfassung dieser ganzen Anmerkung begegnet sein dürfte, was, (nach Horazens Urtheil) dem guten Homer selbst zuweilen begegnet sein soll.

darin, daß Varro, wiewohl er die Feder immer in der Hand habe, mit allem seinem Schreiben doch in dem versprochnen großen Werk in etlichen Jahren nicht vorwärts gekommen sei. Genauer muß man es mit Scherzen dieser Art nicht nehmen. Denn freilich war die Ursache, warum Varro mit diesem Werk nicht weiter kam, bloß weil er immer an etwas anderem arbeitete, woran er mehr Belieben fand.

15) „Ergo da te in sermonem, et perseca, et confice, excita, compella, loquere ut te cum illo Scaeva loqui putes, etc.“ Unserm, nach Ausführung seiner schwärmerischen Idee ungeduldig verlangenden C. war jetzt nichts so angelegen, als in so kurzer Zeit als möglich so viel Geld als möglich in die Hände zu bekommen. Er hatte ansehnliche Summen ausstehen; aber seine Schuldner verlangten Aufschub und Fristen; oder sie wollten durch Anweisungen, die ihm ungelegen waren oder durch Abtretung von Grundstücken, woran er sowohl bei der Uebernahme als beim Wiederverkauf in beträchtlichen Verlust gekommen wäre, mit ihm abrechnen. Atticus, der ein besserer Wirth war als Cicero, schritt ungern zu solchen Aufopferungen, bloß um einen Kauf möglich zu machen, der im Grund' eine bloße Grille war. Er hatte sich also in seinem letzten Briefe nichts davon verlauten lassen, daß Trebatius, ein Rechtsgelehrter Freund Cicero's, ihn von der nachtheiligen Lage seiner Geldangelegenheiten, bereits gründlich unterrichtet hatte. Cicero, der die Ursache dieses Stillschweigens leicht merken konnte, wiederholt also seine schon mehrmals gegebne Versicherung, daß er sich aus allem Verlust nichts mache, wenn er nur

Geld erhalte; und giebt seinem Freunde in dieser Stelle Vollmacht, auf jede zweckmäßige Art, und was auch dabei eingebüßt werde, mit seinen Schuldnern nur endlich zum Abschluß zu kommen. Er thut dies (um einer Beiden verhaßten Sache eine scherzhafte Wendung zu geben) nach Tunstalls, von Ernesti und Schütz mit Recht gebilligten Meinung, mit den oben im Grundtext angeführten Worten irgend eines uns unbekannten römischen Komödienschreibers. Wirklich sehen sie mir ganz so aus, wie der Auftrag, den ein ungeduldiger Liebhaber einem verschmitzten Parasiten giebt, alles zu versuchen, um ein geliebtes Mädchen einem zähen gewinngierigen Sclavenhändler aus den Klauen zu ziehen: der hier vermuthlich bloß durch einen Verstoß des Abschreibers Scäva heißt; denn Scäva ist kein komischer Nahme, und Mongault muß sehr geschlummert haben, wie ihm hier der Cäsarianer Cassius Scäva in den Sinn kam, der mit Cicero in gar keinem, wenigstens in keinem uns bekannten Verhältniß stand, und hier gar nichts zu thun haben kann.

106. Brief.

16) Hipponax, ein Griechischer Jambenmacher, der um die 60ste Olympiade oder ungefähr 23½ Jahrhunderte vor der Christl. Zeitrechnung gelebt haben soll, hatte ein so mörderisches Talent für die Personalsatire, daß alte Autoren Beispiele von Leuten anführen, die er durch die Epigrammen, womit er sich wegen einer von ihnen empfangenen Beleidigung an ihnen gerochen, dahin gebracht, sich selbst zu erhängen. Wer Lust hat, kann

das Nähere hievon in P. Bayle's Wörterbuch beisammen finden. Der böse Ruf, den Hipponax sich durch ein so gefährliches Talent zuzog, erhielt sich mehrere Jahrhunderte, und die Griech. Anthologie enthält drei Epigrammen auf ihn, welche beweisen, daß man ein solches Talent nicht ungestraft besitzt. Was Cicero hier ironisch Hipponacteum praeconium nennt, war also vermuthlich ein Stachelgedicht dieser Art, womit Licinius Calvus (ein um diese Zeit nicht mehr lebender römischer Senator von ausgezeichnetem Geiste) den übermüthigen Sänger Tigellius an den Pranger gestellt hatte.

R. W. MEYER